This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

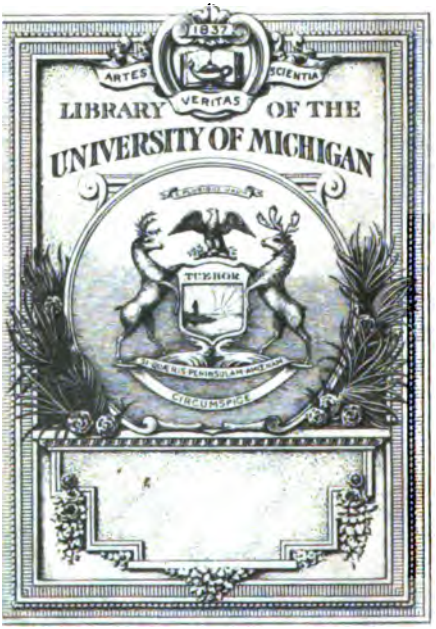
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Das
Jeztlebende

Gelehrte Europa,

Oder

Nachrichten

von

den vornehmſten Lebensumſtänden
und Schriften
jeztlebender

Europäiſcher Gelehrten.

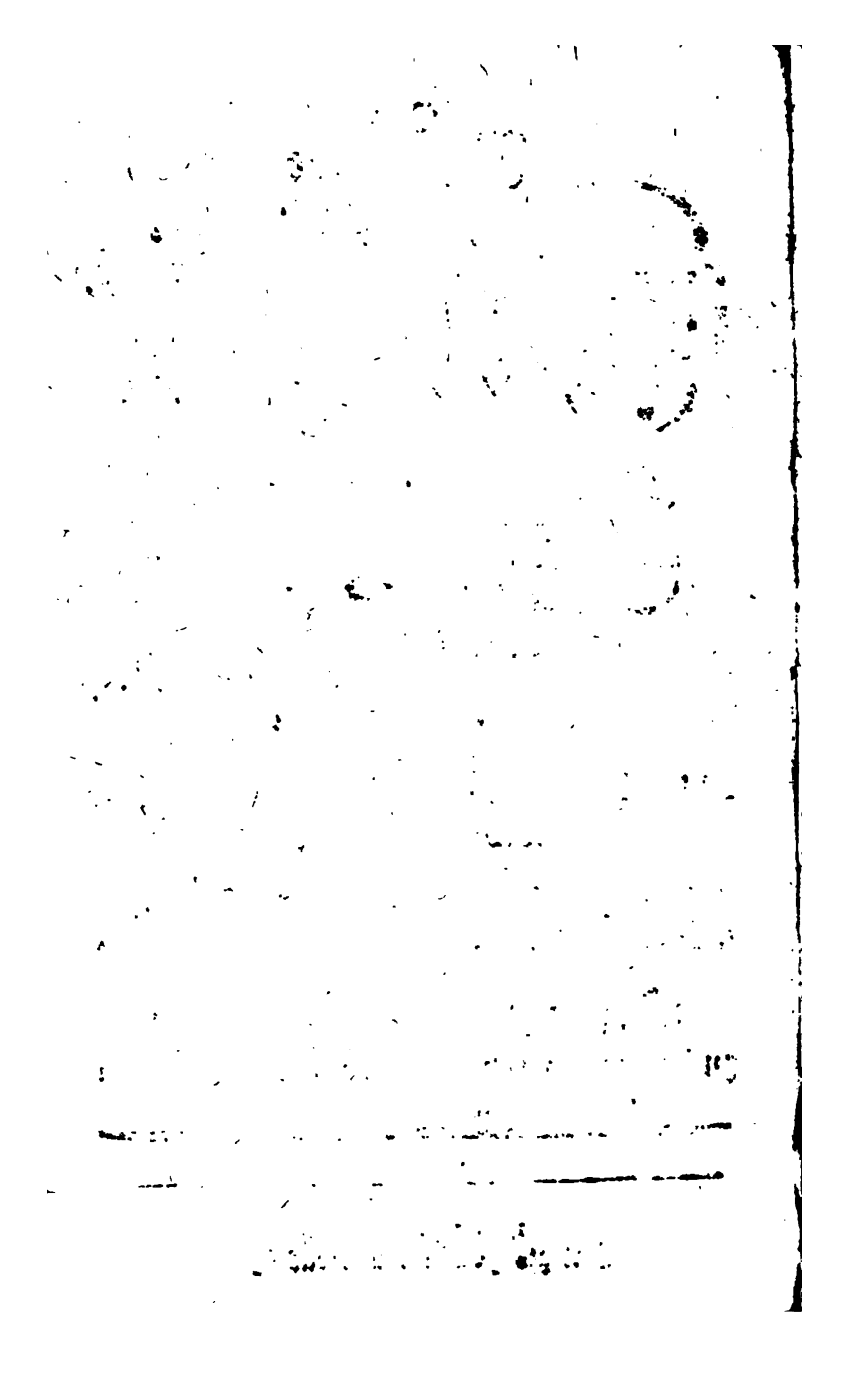
Nebſt

Herrn Böttens Zuſätzen

zu den beiden erſten Theilen, wie auch zum
erſten Stük des dritten Theils.

Der dritte Theil.

Zelle,
1737, 1739 und 1740,
Verlegts Joachim Andreas Deetz.



Trin. to stacks 4-5-50

Inhalt des dritten Theils.

Im ersten Stükke.

Herr Joseph Simon Assemani, ein Maronite vom Berge Libanon, Ehrenkämmerling des Pabstes, basilicae Petri de urbe presbyter beneficiatus, Dokter der Theologie, und zweiter Kustos der Bibliothek des Vatikans zu Rom, S. 1.

Herr Erich Benzel, Bischof zu Linköping in Schweden, S. 16.

Herr Bernhard de Montfaukon, ein Benediktinermönch von der Kongregation des Maurus zu Saintgermain des Prez, und Mitglied der academie des inscriptions et des belles lettres, S. 20.

Herr Edmund Marthene, Presbyter und Benediktinermönch von der Kongregation des Maurus zu Saintdenis, S. 62.

Herr Ludewig Anton Muratori, Bibliothekarius des Herzogs von Modena, Probſt der pomposianiſchen Kirche zu Modena, u. Mitglied einiger italiäniſchen Societeten, wie auch der königlichen Societet der Wiſſenſchaften in London, zu Modena, S. 91.
Herr Bernhard Siegfried Albin, Dokter der Artznei, Profeſſor der Anatomie und Chirurgie zu Leiden, S. 135.
Herr Johan Campbel, in Engelland, S. 140.
Herr Konrad Iken, Dokter und ordentlicher Profeſſer der Theologie, wie auch Paſtor Primarius zu Sanctſtephen in Bremen, S. 143.
Herr Georg Wallin, Dokter der Theologie und Superintendent von Gothland in Schweden, S. 156.
Herr Niklaus Köppen, Dokter der heiligen Schrift, und der morgenländiſchen Sprachen, ordentlicher Profeſſer zu Greifswald, S. 163.
Herr Andreas Elias Büchner, ſ. caeſar. maieſt. archiater et comes palatinus, S. R. I. nobilis, Präſident der Kaiſerlichen leopoldcaroliniſchen Academie, auſſerordentlicher Beiſitzer der mediciniſchen

ſchen Facultet und Lehrer der mediciniſchen Anfangsgründe zu Erfurt, S. 168.
Herr Jakob Brukker, Diaconus, Aſſeſſer des Conſiſtorii, und Scholarcha zu Kaufbeuren, wie auch Mitglied der Königlichen preuſſiſchen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften, S. 179.

Anhang.

Augsburgiſche Gelehrte, S. 191.
Brandenburgiſche Gelehrte, S. 193.
Erfurtiſche Gelehrte, S. 200.
Greifswaldiſche Gelehrte, S. 207.
Kaufbeuriſche Gelehrte, S. 208
Strasburgiſche Gelehrte, S. 210.
Ulmiſche Gelehrte, S. 211.

Im andern Stükke.

Herr Johan Peter Bannitza, Doktor der Philoſophie und der Rechte, biſchöflicher bambergiſcher und würzburgiſcher Hofrath, profeſſor publicus ordinarius iuris feudalis, praxeos ſupremorum imperii dicaſteriorum et cancellariarum, wie auch praxeos criminalis, zu Würzburg, S. 225.

Herr Peter Franz le Couraier, orfurter Dokter der heiligen Schrift, canonicus regularis und ehemahls Bibliothekarius der Abtei der heiligen Genofeven zu Paris, ietzo in London, S. 233.
Herr Samuel Coel, ein neuer Artemonier, in Holland, S. 277.
Herr Georg Wilhelm Kirchmaier, königlicher polnischer und churfürstlicher sächsischer Rath und ordentlicher Lehrer der griechischen Sprache zu Wittenberg, S. 305.
Herr Johan Heinrich le Maitre, gräflicher schaumburgischer Hofprediger zu Bükkeburg, S. 325.
Herr Georg Ludewig Oeder, Dechant und Stiftsprediger zu Feuchtwangen, S. 343
Herr Johan Steenbuch, Professor primarius der Theologie, und Assessor im Konsistorio und Mißionskollegio zu Kopenhagen, S. 367

Anhang.

Das königliche Preußische Gymnasium illustre zu Halle, S. 386.
Die teutsche Gesellschaft zu Jene, S. 387.
Die Universitet zu Orfurt, S. 394.

Die

Die Akademie zu Petersburg, S. 396.
Die Universitet zu Salzburg, S. 397.
Die Universitet zu Wien, S. 398.

Im dritten Stükke.

Herr Beniamin Andreas Atkinſon, Prediger einer presbyterianiſchen Gemeine in London, S. 401.
Herr Franz Baratier, franzöſiſcher reformirter Prediger zu Halle, und Aufſeher der franzöſiſchen reformirten Kirchen im Magdeburgiſchen, S. 421.
Herr Patrik Delany, Dokter der Theologie und Kanzler der beiden Kathedralkirchen zur heiligen Dreieinigkeit und des heiligen Patritius, zu Dublin in Irland, S. 430.
Herr Michael Gotlieb Hanſch, römiſchkaiſerlicher Rath und Dokter der Theologie zu Wien, S. 449.
Herr Herman von der Hardt, Senior, Profeſſer der morgenländiſchen Sprachen, und Bibliothekarius der Univerſitet Helmſtät, wie auch Probſt des Jungfernkloſters auf dem Marienberge vor Helmſtät, S. 484

Herr Johan Gorlieb Heineccius, Dokter der Philoſophie und beider Rechte, königlicher preußiſcher geheimer Rath, offentlicher Lehrer der Philoſophie und Rechtsgelahrtheit, und Beiſitzer der Juriſtenfakultet zu Halle, wie auch Ehrenmitglied der lateiniſchen Geſelſchaft zu Jena, S. 553.
Herr Johan Chriſtoph Köcher, Dokter der heiligen Schrift und Rektor des Gymnaſii zu Osnabrük, S. 597.

Anhang.

Die Däniſchen Biſchöfe, S. 623.
Die lateiniſche Geſelſchaft zu Jena, S. 625.
Die Geſelſchaft der Beförderer guter Bücher in London, S. 628.

Im vierten Stükke.

Herr Johan des Champs, Prediger bei ihrer königlichen Hoheit, dem Kronprinzen von Preuſſen, zu Reinsberg, S. 653.
Herr Albert Haller, Dokter der Medicin, Profeſſer derſelben, wie auch der Anatomie, Botanik und Chirurgie, königlicher

niglicher großbritanniſcher und churfürſtlicher hannoverſcher Leibmedikus, Mitglied der königlichen ſchwediſchen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften und der leipziger teutſchen Geſelſchaft, zu Göttingen, S. 673.

Herr Herman von der Hardt, Probſt zu Helmſtät, die erſte Fortſetzung der Geſchichte ſeiner Schriften, S. 689.

Herr Markus Wöldike, Dokter und Profeſſer der Theologie, Aſſeſſer des Konſiſtorii und Miſſionskollegii, wie auch der Direktion des Waiſenhauſes, zu Kopenhagen, S. 708.

Anhang.

Die Profeſſoren zu Bern, S. 731.

Die Profeſſoren am Gymnaſio zu Hamburg, S. 732.

Die Profeſſoren zu Ingolſtat, S. 733.

Die Profeſſoren zu Lauſanne, S. 735.

Herrn Göttens Zuſätze zu den beiden erſten

ersten Theilen und zum ersten Stükke des dritten Theils, S. 737.

Ein geographisches Regiſter über alle drei Theile, S. 845.

Ein alphabetisches Regiſter über alle drei Theile, S. 865.

Ein Verzeichnis der vornehmſten Druk-fehler, S. 876.

Das Jetztlebende Gelehrte Europa,

Oder

Nachrichten

Von

Den vornehmsten Lebens-Umständen und Schriften

Jetztlebender Europäischer Gelehrten,

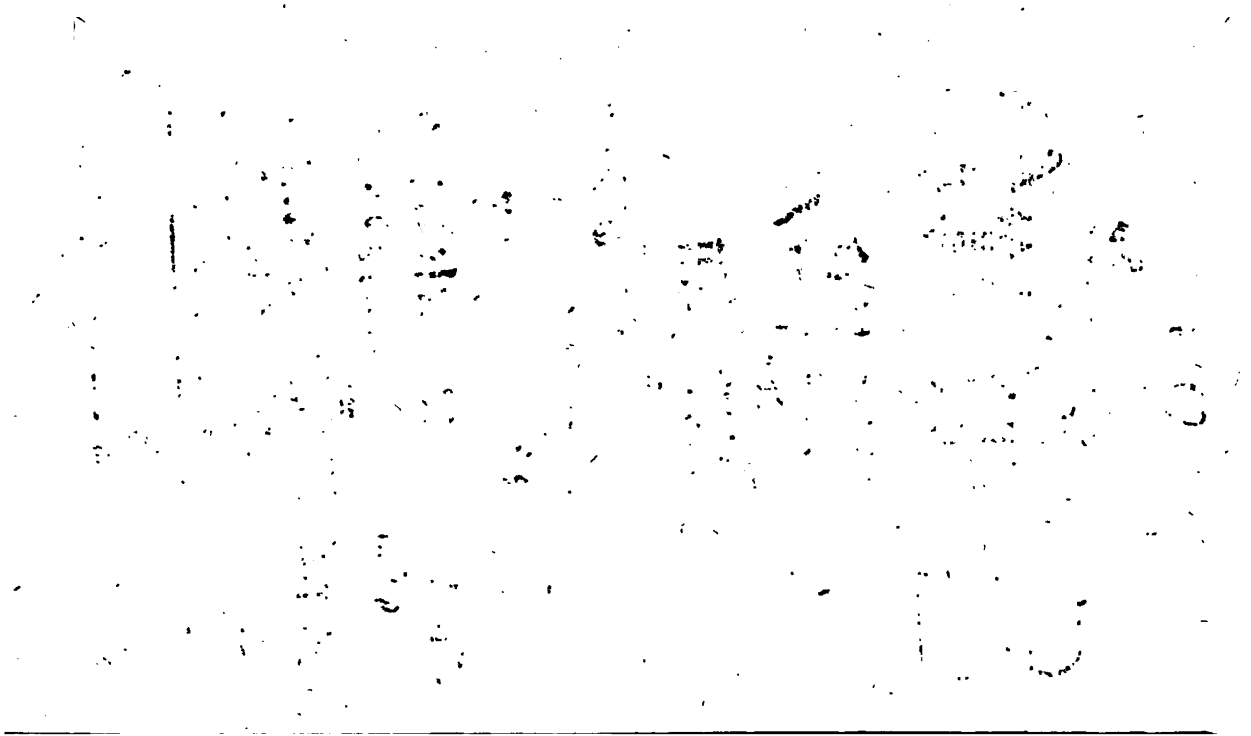
gesammlet und heraus gegeben

von

Gabriel Wilhelm Goetten,
Stadt-Prediger in Zelle.

Des III. Theils erstes Stück.

Zelle,
Verlegts Joachim Andreas Deetz, 1737.



Vorrede.

Geehrte Leſer,

Seitdem ich den zweyten Theil dieſer mühſahmen Arbeit geliefert, hat die Gnade des höchſten Regierers in meinen äuſſerlichen Umſtänden eine ſolche Verändrung gefüget, durch welche die fernere Fortſetzung dieſes Werkes bey nahe wäre unterbrochen worden. Kaum war ich von der bey ſolchem zweyten Theile gehabten Mühe in etwas zur Ruhe kommen, als unvermuthet zwey ſo verſtändige als unpartheyiſche Herren Deputirte in Hildesheim ankamen mich zu hören, welche von E. Hochedl. Magiſtrat allhie nach dem löblichen Eyfer deſſelben, die hieſigen Prediger-Stellen mit möglichſter Sorgfalt zu beſetzen, dorthin abgeſandt waren. GOtt lenkte dieſelben und bey ihrer Rükkunft die ganze Sache dergeſtalt, daß ich ein

paar Tage darauf zum ordentlichen Lehrer an der hieſigen Stadt- und Pfarr-Kirchen erwählet, und von der werthen Bürgerſchaft mit einmüthiger Liebe auf- und angenommen ward. Schikten ſich die Zeichen der hiedurch bey mir erwekten Liebe und Ergebenheit in dieſe Vorrede, ſo würde ich mich freuen, daß ich dieſelbe öffentlich an den Tag legen könnte. Weil ich aber allhie von dieſen Sachen nur in ſo weit zu gedenken habe als ſie die Fortſetzung dieſes Buches betreffen, ſo muß ich die brünſtigſten Regungen meines Herzens mit Zwange zurük halten, und blos in meiner Erzählung fortfahren.

Ich fand bey dieſer Sache ſo viel ſonderbahre Spuren, daraus ich den Wink meines GOttes, ſo klar als ich immer gewünſcht, erkennen konnte, daß ich kein Bedenken trug dieſes ſchwere Amt zu übernehmen, und alſo meine vorige ſchmerzlich betrübte Heerde bald nach Pfingſten im vorigen Jahre zwar betrübt verließ, bald aber wieder erfreuet wurde als ich von Zeit zu Zeit immer ſtärker verſpürte, daß der HErr bey dieſer Veränderung alles wohl gemacht habe. Ich vermerkte freylich bald, daß das Gerüchte von der Menge meiner

Hörer

hiesigen Arbeiten ohne seine sonst gewöhnliche Vergrösserung die Wahrheit verkündiget. Weil aber der, so mich dazu ausersehen, bisher auch die verhoften Leibes- und Gemüths-Kräfte verliehen, so freuete ich mich auch darüber, indem mir GOtt solchergestalt allhie nicht nur einen so grossen und weiten Acker an der weitläuftigen Gemeinde verliehen, sondern mich auch ausersehen auf demselben den Saamen seines Wortes so oft und also auch in so ferne so reichlich auszustreuen. Wer kann diese Freude schlecht gegründet nennen? Stehet nicht billig zu hoffen, daß unter so vielen ausgestreueten Körnern noch immer ein und das andere in eine gute Stelle auf einem so weiten Acker falle und also erwünschte Frucht bringe.

Doch so vergnügt und zufrieden ich auch immer mit der Vermehrung meiner Arbeit war, so vielen Nachtheil schien meine Beschreibung der ietztlebenden Gelehrten dadurch zu leyden. Jedermann, der Zelle kannte, verkündigte mir das bevorstehende Ende dieser Arbeit. Die meisten sahen es als eine Unmöglichkeit an ohne Nachtheil meiner Gesundheit bey einer solchen Stelle Bücher zu schreiben, dabey das Reden fast

alle Zeit wegnimmt; und ein Werk, das einen ſtarken Briefwechſel, vieles Nachſchlagen, weitläuftige Samlungen, unermüdete Munterkeit und ſtete Gegenwart des Geiſtes erforderte bey einem Amte fortzuſetzen, welches alle Zeit und Kräfte Eines Mannes ſich faſt allein zueignet. In einer ieden Woche dreymahl und allezeit in der dritten Woche fünfmahl öffentlich [illegible] lehren; vor einer ſo zahlreichen als an[illegible] lichen Verſamlung gehörig zu reden, [illegible] ner Gemeinde, zu welcher dieſe ganze [illegible] und faſt eben ſo viele auſſer derſelben [illegible] ren, die ſonſt gewöhnlichen Geſch[illegible]tadt nes Predigers zu beobachten, ſo v[illegible] gehö. der derſelben als möglich kennen [illegible]fte et. und zu beſuchen, dieſes und [illegible]le Stü. chen welches zu weitläuftig [illegible] zu lernen ja wohl vermögend genung [illegible]hr dergleh geſtalt wegzunehmen, daß [illegible] melden, iſt chen und Monate verſtre[illegible] eine Zeit der. meyne, daß ſie erſt angef[illegible]ir Tage, Wo. gen und weil ich um eine [illegible]ungen. wenn ich die einer angenehmen [illegible] Gemeinde gedient, den Rahel ähnlich blieb[illegible] und herzlich lieben. Jahr vergangen, wie [illegible]en, iſt mir dies erſte Weil einem Chriſten [illegible] ein einzelner Tag zumahl einem Predig[illegible]

seyn kann, als die in den eigentlichen Geschäften seines Herrn verrichtet wird, so bin auch mit dem allen überaus vergnügt, und hätte mich gewis entschlossen die Fortsetzung meines Werkes gar liegen zu lassen, wenn ich gesehen, daß ich dasselbe ohne Nachtheil meiner Amts-Geschäfte nicht fortsetzen könnte. Ich gedachte darinn die so nöthige Verleugnung unsrer selbst auszuüben, daß ich ein glüklich angefangenes, wohl aufgenommenes und mir angenehmes Werk so lange unterbräche bis sich ein geschikter Mann gefunden, dem ich meine eigne Samlungen übergeben und sie durch ihn bekannt machen konnte. Doch das, was mir selbst gleichgültig würde gewesen seyn, und mehrentheils beschlossen war, schien den Liebhabern meiner Arbeit und solchen Männern, deren Urtheil ich ehre, gar nicht angenehm zu seyn. Man ermahnte mich zwar weniger aber doch etwas und so viel zu thun als mir möglich. Man versicherte mich, daß alle billige Gelehrte um so viel mehr Geduld und Nachsehen brauchen würden, je weniger Zeit ich dazu anwenden könnte. Weil ich nun verschiedene Lebens-Beschreibungen noch von Hildesheim her mehrentheils fertig liegen hatte, weil ich zu mehreren andern

alle Zeit wegnimmt; und ein Werk, das einen ſtarken Briefwechſel, vieles Nachſchlagen, weitläuftige Samlungen, unermüdete Munterkeit und ſtete Gegenwart des Geiſtes erforderte bey einem Amte fortzuſetzen, welches alle Zeit und Kräfte Eines Mannes ſich faſt allein zueignet. In einer ieden Woche dreymahl und allezeit in der dritten Woche fünfmahl öffentlich zu lehren; vor einer ſo zahlreichen als anſehnlichen Verſamlung gehörig zu reden, bey einer Gemeinde, zu welcher dieſe ganze Stadt und faſt eben ſo viele auſſer derſelben gehören, die ſonſt gewöhnlichen Geſchäfte eines Predigers zu beobachten, ſo viele Glieder derſelben als möglich kennen zu lernen und zu beſuchen, dieſes und mehr dergleichen welches zu weitläuftig zu melden, iſt ja wohl vermögend genung meine Zeit dergeſtalt wegzunehmen, daß mir Tage, Wochen und Monate verſtreichen, wenn ich meyne, daß ſie erſt angegangen. Deswegen und weil ich um eine Gemeinde gedient, die einer angenehmen und herzlich liebenden Rahel ähnlich blieben, iſt mir dies erſte Jahr vergangen, wie ein einzelner Tag: Weil einem Chriſten, der Arbeit liebt und zumahl einem Prediger, keine Arbeit ſo lieb

ſeyn

seyn kann, als die in den eigentlichen Geschäften seines Herrn verrichtet wird, so bin auch mit dem allen überaus vergnügt, und hätte mich gewis entschlossen die Fortsetzung meines Werkes gar liegen zu lassen, wenn ich gesehen, daß ich dasselbe ohne Nachtheil meiner Amts-Geschäfte nicht fortsetzen könnte. Ich gedachte darinn die so nöthige Verleugnung unsrer selbst auszuüben, daß ich ein glüklich angefangenes, wohl aufgenommenes und mir angenehmes Werk so lange unterbräche bis sich ein geschikter Mann gefunden, dem ich meine eigne Samlungen übergeben und sie durch ihn bekannt machen konnte. Doch das, was mir selbst gleichgültig würde gewesen seyn, und mehrentheils beschlossen war, schien den Liebhabern meiner Arbeit und solchen Männern, deren Urtheil ich ehre, gar nicht angenehm zu seyn. Man ermahnte mich zwar weniger aber doch etwas und so viel zu thun als mir möglich. Man versicherte mich, daß alle billige Gelehrte um so viel mehr Geduld und Nachsehen brauchen würden, je weniger Zeit ich dazu anwenden könnte. Weil ich nun verschiedene Lebens-Beschreibungen noch von Hildesheim her mehrentheils fertig liegen hatte, weil ich zu mehreren andern

die völligen Materialien bereits gesamlet, und diese nur noch in gehörige Form mussten gegossen werden, und weil die Beyträge andrer Gelehrten so fleißig einliefen, so ließ ich mich endlich die so oft wiederholten Vorstellungen bewegen die Arbeit wieder vor die Hand zu nehmen und zwar dieselbe vor mich etwas bequemer einzurichten, aber doch so, daß den Lesern dadurch nichts abgienge, sondern die künftigen Theile in den Haupt-Stücken mit den beyden ersten völlig übereinstimmeten. Diesem Entschluß gaben die Preiswürdigsten Herren Staats-Ministers, denen die Regierung der deutschen Erblande unsers allergnädigsten Königes anvertrauet worden, nach Dero unverdienten Gnade gegen mich das rechte Leben. Diese kluge Beförderer der Wissenschaften, welche die Gelehrsamkeit um so viel stärker befördern, je mehr sie selbst davon besitzen, haben einen Haupt-Umstand, der mich an hurtiger Herausgebung dieser Arbeit sehr würde gehindert und also sehr abgeschrecket haben, glüklich gehoben. Ich statte deshalb billig hie meine ehrbietigste Dankſagung ab. Alles fügte sich nunmehr nach Wunsche. Ich fand bey einigen geschikten Freunden zur neuangefangenen

Auf-

Aufführung ſolcher Gebäude, dazu ich die Geräthſchaft vorher geſamlet, mehr Beyhülfe als ich mir ſonſt hatte verſprechen können. Wie denn würklich von einem derſelben, deſſen Feder ſich bereits durch andre Schriften beliebt gemacht, mehr als ein Beytrag geſchehen, die meiner Art zu erzählen und zu ſchreiben ſo gemäß, daß mir gar wenig hinzu zuſetzen oder zu ändern übrig blieb: und ſie alſo mit vielem Vergnügen theils einrücken können, theils künftig kein Bedenken trage ſie ferner einzurücken.

Solcher geſtalt iſts geſchehen, daß ich die Fortſetzung dieſes Werkes wieder unternommen. Ich werde mir dabey ſonderlich die Erleichterung machen, daß ich künftig einen völligen Theil oder Band nicht wie die bisherigen auf einmahl ſondern nach und nach in vier Stücken heraus gebe. Ich kann keine gewiſſe Zeit beſtimmen, in welcher ein iedes Stük hervor treten ſolle. Es wird ſich dieſelbe iedesmahl nach der Beſchaffenheit des Innhalts und nach meiner Muſſe richten. Zuweilen wird ein viertheil Jahr, zuweilen auch wohl ein halbes Jahr verſtreichen, ehe ſich ein neues Stück einſtellet; Dem vierten

Stücke werden allemahl die nöthigen Regiſter und die Zuſätze zu den vorigen Theilen beygefüget werden. Die Ehrerbietung gegen einige groſſe Gelehrte unter unſern Landes-Leuten, deren Lebens-Beſchreibungen ich werde liefern können, wird mich zu möglichſter Beſchleunigung der Fortſetzung antreiben. Ich hoffe alſo den dritten Theil etwa binnen Jahres-Friſt völlig und in gleicher Gröſſe mit den vorigen zu liefern. Auf einmahl gleich ſo viel auszufertigen als bisher in einem Theile beſindlich geweſen, iſt bey meinen ietzigen Umſtänden ſchlechterdings unmöglich. Wolte man ſagen, warum ich nicht die einzelnen Stücke ſo lange zurük halte bis ſo viel zuſammen als zu einem völligen Bande nöthig, ſo muß ich mich über den Schaden, den der gröſte Räuber der Tod mir bisher öfters gethan, beſchweren; Denn der hat mir ſchon manchen berühmten Gelehrten geraubet, deſſen Leben ich mühſahm geſamlet, ia wohl gar ſchon ins Reine gebracht hatte, wann ich mit der Herausgebung verweilet, wie mirs noch kürtzlich mit dem Engliſchen Erz-Biſchof Wake, und vorher mit Steph. Vito, Joh. Clerico, D. Verdrieß und andern ſo ergangen. Deren Lebens-Beſchreibun-

hungen hätte der Leſer ſo gut als andre nutzen können, wenn ſie einmahl mit Recht eingerükt und abgedrukt geweſen wären; ich aber kann mit Wiſſen und Vorſaz keinen vor den Druk Verſtorbenen einnehmen, wenn ich nicht dem Titel und dem ganzen Vorhaben zuwieder handeln will.

Von dieſem neuen Stücke habe weiter nichts beſonders zu erinnern, das nicht bereits in den vorigen Vorreden geſagt worden. Man wird aus dieſem und den künftigen Stücken, darinn allemahl berühmte Ausländer mit vorkommen ſollen, überführet werden, daß ich Recht gehabt nicht nur von Deutſchen ſondern überhaupt von Europäiſchen Gelehrten Nachrichten zu verſprechen. Ich habe die Hoffnung, daß die Fortſetzung dieſer Arbeit mit den erſten Theilen derſelben gleiches Glük haben werde, zumahl da ich bey der Wenigkeit meiner Zeit und dem ſchönen Vorrath der überſchikten Nachrichten um ſo viel mehr eine ſorgfältige Wahl werde beobachten müſſen, dabey doch aber auch die Art des eingeſandten Aufſatzes und andre dergleichen Umſtände öfters wider meinen Willen in Anſehung der treflichſten Gelehrten einen längern Aufſchub verurſachen. Man

hat

hat in öffentlichen Schriften * und in Briefen den zweyten Theil dem ersten noch vorgezogen. Die davon angeführten Ursachen geben mir Ursach zu hoffen, daß sich die Gewogenheit meiner Leser bey diesem dritten Theile abermahls erhöhen werde. Bey manchen werden dies die eingerükten Ausländer verursachen, die weit ehe als eine Seltenheit angesehen werden, als die Lebens-Beschreibungen deutscher Gelehrten: wiewohl in der That auch diese bisher, so lange sie im Leben gewesen, nicht in Menge sind gefunden worden.

Von der guten Aufnahme meines zweyten Theils führe ich die Zeugnisse ** nicht weitläuftig an, indem dieselbe bekannt genung. Nur schreibe ich nochmahls dies in solcher Maasse nicht erwartete Glük bloß der gnädigen Fügung des weisesten Regierers zu.*** Ich selbst habe allezeit mit dem

* In Critischen Beyträgen der deutsch. Ges. XV. St. Bl. 498. Ich werde mich befleißigen, dem beygefügten gütigen Wunsche so viel meine Zeit leydet und die Beschaffenheit dieser Arbeit erfordert, ein Genüge zu thun.

** Siehe unter andern die deutschen Acta Erud. CCV. Th.

*** Solten wohl einige seyn, die deswegen dergleichen Arbeit überall ungern sehen, weil sie noch keine Hoffnung haben ihre Nahmen unter den übrigen mit zu sehen? Die belieben zu bedenken, daß

dem alten aber berühmten Italiäner Lilio Greg. Gyraldo von Ferrara gleiche Gedanken gehabt. Derſelbige verfertigte zwey Dialogos unter der Aufſchrift de poetis noſtri temporis, darinn er mit groſſer Beleſenheit und ziemlicher Freyheit die damahligen neueſten Poeten beurtheilet. Die Zueignungs-Schrift fängt er mit folgenden Worten an, darinn ich ſeiner Meynung gern beypflichte:* Cum perdifficile fuerit de antiquorum tum periculoſum maxime & inuidioſum futurum de noſtrorum ingeniis aeſtimare: nam & multorum offenſiones incurrat, qui hanc prouinciam aggreditur dicendo neceſſe eſt & tacendo, dum *aliqui ſe praeteriri putant;* Tum illud qui fieri poteſt vt omnia omnium carmina vnus nonnihil etiam occupatus vel inquirere vel inquiſita cognoſcere valeat. - - Verum & id prope temerarium videri poteſt, de *pauciſſimis* alicuius ſcriptis, quae forte e manibus exciderint, vt fit nonnunquam vel ſunt ab amicis & inimicis aliquando extorta, iudicare, cum ii longe meliora & domi habeant

daß noch manche unſtreitig groſſe Gelehrte zurück ſind/ die ich noch nicht beſchrieben; welches letzte alſo keine Verachtung anzeiget.

* V. Opera eius Baſil. 1580. fol. edita p. 280.

beant condita & vel adhuc iudicio & arte limentur. Um ſo vielmehr habe ich Urſach mich zu freuen, daß es mir bey dieſer gefährlichen Arbeit geglücket, und daß ſo viele verſtändige und gelehrte Männer den Nutzen meines Buches einſehen und ſelbſt erfahren. Unter andern hat der berühmte Hr. Profeſſor Stolle den Nutzen deſſelben in der gelehrten Hiſtorie erkannt und daher in ſeinen ganz neuen Zuſätzen * und Ausbeſſerungen der Hiſtorie der Phil. Gelahrtheit ſo häufig in daſſelbe verwieſen und das Nachleſen deſſelben angeprieſen. Wie meine Arbeit aber auch ſonſt genutzet werden könne, davon hat der geſchickte Hr. Joh. Balthaſar Schmidt ein Exempel gegeben. Es iſt derſelbe Rector und Paſtor in der Stadt Smalcalden, in welcher nunmehr gerade vor 200. Jahren nemlich 1537. die bekannten Smalcaldiſchen Artickel ſind abgefaſſet worden. Dieſer wackere Mann hat ſich ſonderlich an den Proben und Zeugniſſen der göttlichen Vorſehung ergötzet, welche ich hin und wieder angeführt. Daher hat er Gelegenheit genommen eine eigne Commentationem Scholaſticam de

viuis

* Abermahls ein Exempel/ das bey allen Hiſtorien/ die unſre Zeiten mit betreffen, oftmals neue Zuſätze zu machen ſo unvermeidlich als wenig ein rechtmäſſiger Vorwurf einem Werke dadurch zuwächſet.

vitiis quibusdam Theologis ex media morte ereptis zu ſchreiben und dieſe Exempel aus meinem Buche zu wählen.

Ich ſtatte demſelben und allen Gönnern meiner Arbeit hiedurch verpflichteten Dank ab und erſuche ſie um die Fortſetzung dieſer Gütigkeit. Ich bitte um ſo vielmehr mit mir und der Art das Werk fortzuſetzen Geduld zu haben/ da ich mich ſo anſtrenge ihnen ferner zu dienen/ ohngeachtet mich die Veränderung meiner Umſtände von der verſprochenen Fortſetzung leicht hätte frey ſprechen können. Daher befürchte ich nicht/ daß man mir die etwa mit untergelaufene Dryk-Fehler * zur Laſt legen werde/ da ich mich genöthigt geſehen dies Stük an einem auswärtigen Orte drucken zu laſſen/ weil ich nach dem Tode des vorigen Hrn. Verlegers einen andern genommen.

Schlüßlich erſuche alle Liebhaber dieſer Arbeit um fernern geneigten Beytrag von berühmten Gelehrten; doch ſo/ daß mir ferner dabey meine Freyheit nicht eingeſchränket werde. Sonderlich bitte ich diejenigen Gelehrten/ die ſich auf Reiſen befinden/ daß ſie in die Fußſtapfen eines und des andern Freundes treten/ welche bey ausländiſchen Gelehrten ſich nicht vergebens um Mittheilung der ſie angehenden Nachrichten bemühet; zumahl/ wenn ſie nur ein genaues Verzeichniß ihrer ſämtlichen Schriften geſucht. Dadurch zeigen dieſe Freunde/ in welcher Achtung ſie bey den Ausländern geſtanden und befördern dadurch den Nutzen und das Vergnügen ihrer Landes-Leute/ denen ich mich zu beſtändiger Zuneigung beſtens empfehle. Zelle/ den 2. May/ 1737.

Inns

* Ich habe deren zwar nicht gar viele aber doch einige in den mir zugeſchikten erſten Bogen gefunden z. E. S. 16. ſteht Londen für Lunden; Stenchius für Steuchius; S. 17. tuo für duo; S. 42. praeſtantiſſimus für praeſtantiſſimum, u. d. m. wiedrum auch an einigen Orten/ die von mir bisher gebrauchte Rechtſchreibung nicht beobachtet worden.

Innhalt des III. Theils Erſtes Stück.

Albinus Bernh. Siegfr. Profeſſor der Anatomie und Chirurgie zu Leyden pag. 135
Aſſemann Joſeph Stm. ein Maronite vom Berge Libanon, Ehren Kämmerling des Pabſts 1
Benzelius Erich Biſchof zu Lincöping in Schweden 16
Brucker Jac. Diaconus, Aſſeſſor Conſiſtorii und Scholarcha zu Kaufbeuren 179
Büchner Andr. Elias S. Cæſ. Mai. Archiater und Profeſſor zu Erfurt 168
Campbell Johann 140
Iken Conrad Doctor und Profeſſor der Theologie zu Bremen 143
Köppen Nicol. Doctor und Profeſſor der Morgenländiſchen Sprachen zu Greifswald 163
Marthene Edmund Presbyter und Benedictiner Mönch von der Congregation des H. Maurus zu Saint Denis 62
Montfaucon Bernhard Benedictiner Mönch von der Congregation des H. Maurus zu Saint Germain des Prez 29
Muratori Ludw. Ant. Bibliothecarius des Herzogs von Modena 98
Wallin Georg Doctor der Theologie und Superintendent von Gothland in Schweden 156

Anhang.

Augſpurgiſche Gelehrte pag. 191
Brandenburgiſche Gelehrte 193
Erfurtiſche Gelehrte 200
Greifswaldiſche Gelehrte 207
Kaufbeuriſche Gelehrte 208
Straßburgiſche Gelehrte 210
Ulmiſche Gelehrte 211

Joſeph Simon Aſſeman.

Ein Maronite, vom Berge Libanon, Ehren Kämmerling des Pabſtes, Baſilicae Petri de Urbe Presbyter beneficiatus, Doctor der Theologie, und zweiter Cuſtos der Bibliotheck des Vaticans zu Rom.

Die Begierde des Päbſtlichen Stuhls, eine algemeine Kirche zu haben, und ſeine Ober-Herrſchaft in den Morgenländern zu erhalten und zu erweitern, hat in Italien ganze Geſellſchaften, die für dieſe Sache ſorgen, und viele in den Sprachen der Morgenländer, vornemlich der Araber und Syrer, geübte Männer hervor gebracht und unterhalten, welche man theils in die Morgenländer verſendet, theils in dem hiezu in Rom angelegten Collegio * oder ſonſt ferner brauchet. Jetzo lebt in Rom ein Syrer, Herr Aſſeman, den ich, ohne zu viel zu ſagen, das Haupt ſolcher Männer nennen kann. Man frage mich nicht, wie ich dieſe Benennung rechtfer-

* S. Compend. H. E. Goth. p. 17.

fertigen wolle. Er ist unter den Syrern gebohren und auferzogen. Er hat sich in Rom lange Zeit in den Sprachen der Morgenländer geübt. Er ist vom Pabste in die Länder verschickt worden, wo man diese Sprachen redet. Er hat Bücher heraus gegeben, die einen Ueberflus von Morgenländischen Seltenheiten in sich halten. Er heißt mit Recht Eruditissimus ac stupendi laboris vir. *

Als der Pabst, Clemens der eilfte, ein Freund der Wissenschaften, 1715. die Bibliothek im Vatican besahe, und sie schlechter, als er geglaubt, befand, beklagte er gar sehr, daß für dieselbe nicht besser gesorget worden. Er schenkte daher sogleich seine eigene Bibliothek an dieselbe, und befahl, daß einige Gelehrte nach den Orient gehen solten, um Hand-Schriften für sie einzukaufen. Er trug die Sorge für diese Verschickung dem Herrn Carl Maiellus auf, der damals Præfectus der Bibliothek war, nunmehr aber derselben custos primarius, archiepiscopus Emissenus, pontificiarum ad principes viros litterarum a secretis ist, der denn unsern Herrn Assemani zu dieser Reise erwählte. Er reisete gar bald, noch in eben dem Jahre, den letzten Junius, von Rom ab, um nach Egypten zu gehen. Die Reise war glücklich, und ging geschwind, und kam er, noch in eben dem Jahre, am Ende des Julius zu Alexandrien und bald nachher zu Cairo an.

Das

* In Suppl. Act. Er. T. X. p. 193.

Das Merkwürdigste, das er zu Cairo antraf, waren die vielen Arabischen Gymnasia. Das stärkste und berühmteste, und das er am meisten bewunderte, war das Etsarische Gymnasium *, das ehemals der Caliphe Elmoezo gestiftet hat. Es waren damals auf demselben bey 13000. Studenten, und 50. Lehrer, die in einem so grossen Ansehen leben, daß man zu Cairo nichts von Arabischen Gerichten weiß, sondern alle Streit-Sachen, gleichsam unmittelbar nach dieser Universität verschikt.

Auch traf er zu Cairo einen alten Freund, einen Maroniten und Jesuiten, den Elias Georgius an, der ihn zum Patriarchen führete, von welchen er mit Arabischen Hand-Schriften beschenckt war.

Um die Mitte des Augusts ging er mit einem Münche des Closters des heiligen Macarius, Philotheus, von Cairo in Nitrien, besuchte die Syrischen Clöster und kaufte viele Hand-Schriften ein, unter welchen auch des Eusebius acta martyrum orientalium & occidentalium, die man bisher für verlohren gehalten, solten gewesen seyn.

Am Ende des Septembris reisete er von Alexandrien ab, und ging über Cypern nach Damascus. Die Muhametaner wolten ihm keine Hand-Schriften zeigen und überlassen, da er-

* S. die Vorrede zum ersten Bande der bibliothecæ orientalis Clementino-Vaticanæ des Herrn Assemans.

hielt er einige aus einem Christlichen Closter. Wie er also an diesem Orte wenig zu hoffen hatte, so verließ er ihn gar bald, und reisete nach Aleppo, wo er einen bessern Zugang vermuthete.

Man nahm ihn daselbst auch willig auf, und der Patriarche erzeigte ihm viele Liebe. Man überließ ihm viele Bücher, und machte ihm Hoffnung, nächstens aus Mesopotanien noch andere zu verschaffen. Er blieb daher lange Zeit an diesem Orte, und machte sich selbst zu einer Reise in Mesopotanien fertig. Allein der viele Regen, der um die Zeit daselst zu fallen pflegt, und ein Befehl von Rom, bald zurük zu kommen, hielten ihn von seinem Vorhaben ab. Weil sich nun in dem Phönicischen Hafen kein Italiänisches Schif befand, und die Hand-Schriften, die er in Egypten bekommen, in Cairo gelassen hatte, so reisete er nach Tripolis, um mit dem nächsten Schiffe wieder nach Egypten zu gehen. Es war so gleich kein Schif da, und so besuchte er, weil er Zeit hatte, und der Libanon nahe war, seine Eltern und sein Vaterland, und erhielt in demselben durch die Vorsorge des Maronitischen Patriarchen, Jacob Awod, viele schöne Hand-Schriften.

Endlich traf er ein Schif an, und so ging er mit demselben über Pelusium nach Cairo. Weil er wiederum auf ein Schif, das nach Italien gehen würde, warten muste, so besahe er noch ein paar Clöster, fand aber in denselben nichts, das er gebrauchen konnte. Nach vielen Tagen

kam

kam endlich ein Englisches Schif zu Alexandrien an, mit welchem er am Ende des Octobers abging. So angenehm aber und glücklich die Reise von Rom nach Alexandrien gewesen, so gefährlich und unbequem war die Rük-Reise, weil er bey 16. Tage einen schweren Sturm ausstehen muste. Endlich kam er im Anfange des Januarius 1717. zu Rom an, und am Ende dieses Monaths folgeten mit einem andern Schiffe die gesammleten Hand-Schriften nach.

Der Pabst ging hierauf mit einer grossen Anzahl von Cardinälen in die Vaticanische Bibliothek und besahe die mitgebrachten Hand-Schriften. Es waren derselben 150. Ueberdem hatte Herr Assemani einen todten Crocodil, eine Ceder vom Libanon, eine Egyptische Nuß und andere seltene Dinge mit gebracht, die der Pabst und seine Begleiter mit Vergnügen besahen. Und als er hörete, daß in Mesopotamien noch viele Hand-Schriften anzutreffen, so entschloß er sich den Herrn Assemani dahin zu schicken. Ich weiß aber nicht, ob diese Reise vollzogen worden. Herr Carl Maiellus hat nachher ein Verzeichniß von diesen 150. Hand-Schriften drucken lassen, der dem Italiänischen Giornale von Venedig eingerükt werden.

Im Jahr 1727. ging in Rom die Rede, daß man in der Druckerey der Apostolischen Cammer eine collectionem conciliorum maximam drucken wolle, und daß selbst der Pabst solches wünsche. Man hat desfals viele Gelehrte zusammen gerufen, die dieses Vorhaben überlegen

solten, deren Urtheile aber gar besonders und unterschieden gewesen. Herr King, Herr Accoramboni, Herr Maiellus, Herr Gallicani, Herr Malachias d'Inguembert, Herr Giorgi, Herr Bouget, und andere stritten gar lange mit einander. Herr Minorelle gab dem Buchdrucker der Apostolischen Cammer, der auch zugegen war, den Rath, sich zu hüten, daß er sich durch diesen Druck nicht dem heiligen Officio unterwerfe. Herr Assemani aber trat auf die Seite des Buchdruckers, und sagte, man könte alle Schwierigkeiten, die die Herren gemacht, leicht heben, wenn man dem Werke eine Declaration vorsetzte, daß der heilige Stuhl diese Auflage zum Nutzen des Bücher-Handels zugelassen hätte. * Ums Jahr 1733. ward er Ehren Cämmerling des Pabsts.

Im Jahre 1735. entschloß man sich zu Rom in dem Collegio de propaganda fide, den Römisch-Catholischen Christen auf dem Berge Libanon gegen die Verfolgungen der Türcken zu helfen. Es ward daher dem Herrn Assemani Befehl gegeben, mit einer guten Menge Geldes dahin zu gehen, und die hungrigen Türcken zu sättigen, wie auch den Maroniten Vorschus zu thun, ein neues Closter aufzubauen. **

Nun will ich zu den Schriften dieses Mannes kom-

* S. Leipziger gelehrte Zeitungen von 1727. S. 489.

** S. Gazette d'Utrech, von 1735. im 84. Stück im Suppl.

kommen, die noch im ziemlichen Latein abgefasset sind. Mir sind folgende bekannt:

BIBLIOTHECA ORIENTALIS CLEMENTINO-VATICANA, in qua manuscriptos codices Syriacos, Arabicos, Persicos, Turcicos, Hebraicos, Samaritanos, Armenicos, Aethiopicos, Graecos, Aegyptiacos, Ibericos & Malabaricos iussu & munificentia Clementis XI. pontificis maximi, ex oriente conquisitos, comparatos, auectos, & bibliothecae Vaticanae addictos, recensuit, digessit & genuina scripta a spuriis secreuit rel. Von der Abtheilung dieses grossen Wercks schreibt er am Ende der Vorrede des ersten Bandes also: In quatuor autem classes bibliotheca diuiditur. Prima auctores Syros Orthodoxos, Iacobitas & Nestorianos, siue ii Syriace primum scripserint, seu ex aliis linguis in Syriacum sermonem translati fuerint, complectitur. Altera Arabas tum Christianos, tum Mahometanos. Tertia Coptorum & Aethiopum libros, nec non Persarum Turcarumque praecipua ingenii monumenta. Quarta sacros Syrorum codices, Syriace vel Arabice scriptos, ut biblia sacra, rituales libros & caetera huiusmodi ecclesiastica monumenta. Weil wenige das Werck sehen, so wil ich den Inhalt der drei ersten Bände hieher setzen:

Der erste Band kam 1719. heraus, und ist tomus I. de Scriptoribus Syris orthodoxis.

Man findet in demselben 56. Capitel und zugleich Nachrichten von 56. Syrern. Dieselben sind 1. S. Simeon Barsaboë, Seleuciae & Ctesiphontis episcopus & martyr. 2. S. Milles, Susae episcopus & martyr. 3. Iabachues Chaldaeus. 4. Isaias Adabi Arzunita. 5. S. Iacobus, Nisibis episcopus. 6. S. Ephraem Syrus. 7. Isaac Senior. 8. Balaeus Syrus. 9. Zenobius, S. Ephraemi discipulus. 10. Absamias, presbyter Edessenus. 11. Gregorius Abbas. 12. S. Maruthas, episcopus Tagritensis. 13. S. Acacius, episcopus Amidae. 14. Rabulas, episcopus Edessae. 15. Ibas, episcopus Edessae. 16. S. Isaac Magnus. 17. Colmas, presbyter. 18. S. Simeon stylites. 19. S. S. Baradatus et Iacobus, monachi. 20. Maras, episcopus Amidae. 21. Nonnus, episcopus Edessae. 22. Iacobus, diaconus Edessenus. 23. Mochimus, presbyter Mesopotamenus. 24. Petrus, presbyter Edessenus. 25. Samuel, presbyter Edessenus. 26. Iusue Stylites. 27. S. Iacobus, episcopus Sarugensis. 28. Georgius Iacobi, Sarugensis discipulus. 29. Simeon, episcopus Beth-Arsamensis. 30. Chronicon Edessenum. 31. Xystus, episcopus. 32. Ioannes, Apameensis monachus. 33. Ioannes Seba. 34. Isaac Niniuita. 35. Abraham Nephtarenus. 36. Georgius, episcopus Tagritensis. 37. Constantinus, episcopus Haran. 38. Leo, episcopus Haran. 39. Phocas, Edessenus. 40. Iacobus

cobus, epiſcopus Edeſſae. 41. Georgius, epiſcopus Arabum. 42. Daniel, epiſcopus Salchenſis. 43. Ioannes Maro, patriarcha Antiochiae. 44. Theophilus, Edeſſenus, Maronita. 45. Ioannes Lephedienſis, patriarcha Maronitarum. 46. Moiſes Accarenſis, patriarcha Maronitarum. 47. Ioannes Sulaca, patriarcha Chaldaeorum. 48. Moſes Mardenus. 49. Abdieſu, patriarcha Chaldaeorum. 50. Elias, patriarcha Chaldaeorum. 51. Adam, ſeu Timotheus, epiſcopus Amidae. 52. Gabriel, epiſcopus Hesno. 53. Georgius Amira, patriarcha Maronitarum. 54. Iſaac Sciadrenſis, epiſcopus Tripolis. 55. Ioſeph Accurenſis, patriarcha Maronitarum. 56. Abgarus, rex Edeſſae & Archelaus, epiſcopus Caſcarae.

Man kan von dieſem erſten Bande nachleſen Acta erud. Supplem. t. 8. Sectio I. Hiſtorie der Gelehrſamkeit unſerer Zeiten, I. Stück, und vornemlich die bibliotheque Italique, im 9, 10, und 13. Theile.

Der 2. Band oder tomus Secundus, de Scriptoribus Syris Monophyſitis, kam 1721. heraus. Man trift in demſelben zuerſt eine überaus weitläuftige Diſſertation des Herrn Aſſeman von den Monophyſiten an. Hierauf folgen 48. Capitel: 1. Barſumas, presbyter & archimandrita. 2. Xenajas Mabugenſis, qui & Philoxenus, epiſcopus Hierapolis. 3. Paulus, epiſcopus Callinici. 4. Maras, epiſco-

pus Amidae. 5. Ioannes, epiſcopus Telae. 6. Ioannes par Aphtonius, abbas Canſarenſis. 7. Zacharias, epiſcopus Melitinae. 8. Iacobus Baradaeus, ſeu Zanzalus, epiſcopus Edeſſae. 9. Petrus Iunior, Patriarcha Antiochiae Monophyſitarum. 10. Moyſes Aghelaeus & Simeon, abbas. 11. Ioannes, epiſcopus Aſiae. 12. Cyriacus, epiſcopus Amidae. 13. Thomas Heracleenſis, epiſcopus Germaniciae. 14. Elias, patriarcha Iacobitarum. 15. Ioannes, epiſcopus Baſſorae. 16. Dionyſius I. patriarcha Iacobitarum, cognomento Telmaharenſis. 17. Cyriacus, Patriarcha Iacobitarum. 18. Ioannes, epiſcopus Darae. 19. Philoxenus Lazarus, epiſcopus Bagdadenſis. 20. Theodoſius, Patriarcha Iacobitarum. 21. Dionyſius II. patriarcha Iacobitarum. 22. Baſilius I. patriarcha Iacobitarum. 23. Moyſes Barcepha, epiſcopus Beth-Raman. 24. Dionyſius III. Patriarcha Iacobitarum. 25. Ioannes VII. cognomento Sariphta, patriarcha Iacobitarum. 26. Athanaſius V. patriarcha Iacobitarum. 27. Ioannes X. qui & Bar Suſan, patriarcha Iacobitarum. 28. Ioannes VIII. cognomento Abdon, patriarcha Iacobitarum. 29. Dionyſius IIII. patriarcha Iacobitarum. 30. Ioannes VIIII. patriarcha Iacobitarum. 31. Michaël I. cognomento magnus, Patr. Iacob. 32. Dionyſius Iacobus Barſalibi, epiſcopus Amidae. 33. Ioannes Saidus Barſabuni, epiſcopus Melitinae. 34. Theodorus

Ioan-

Ioannes, Bar-Vehebun, patri. Iacob. 35. Ioannes, epiſcopus Mardae. 36. Michaël II. patriarcha Iacob. 37. Ioannes XIIII. patr. Iacob. 38. Iacobus Seuerus, epiſc. Tagritenſis. 39. Ioannes XV. cognomento Bar Maadani, patr. Iacob. 40. Dauid Pauli & Daniel Chettab. 41. Gregorius Bar hebraeus, vulgo Abulpharagius, primas orientis. 42. Patriarchae & primates, ſeu Maphriani Syrorum, tum Iacobitarum, tum Neſtorianorum. 43. Dioſcorus Gabriel, epiſcopus Gezirae. Dioſcorus Bar Kaineus, primas Iacobitarum, Seuerus, epiſcopus Canſarenſis, Ioannes Saba, ex epiſcopo St. Matthaei primas Iacobitarum. 44. Daniel, presbyter. 45. Ignatius V. qui ex Joſeph Bar Vahib, patr. Iacob. 46. Ignatius VIIII. qui & Behenamus Hedlenſis, patriarcha Iacob. 47. Ignatius XI. qui & Ioannes, ſeu Ananias Xenajas, patr. Iacob. 48. Ignatius XII. qui & Noë Libaniota, patr. Iacob.

Man leſe weiter von dieſem Bande die memoires de Trevoux von 1723. im Oct. und die Lat. Act. Erud. von 1723. im Januarius.

Der 3. Band, oder tomi Tertii pars prima de ſcriptoribus Syris Neſtorianis kam 1725. heraus. Man lieſet in dieſem Bande das Carmen *Ebed-Iesu*, metropolitae Sabae & Armeniae, continens catalogum librorum omnium eccleſiaſticorum. Der bekannte Abraham Echellenſis hatte dieſe Schrift, wiewol unvoll-

kom-

kommen, 1653. zu Rom heraus gegeben, unter den Titul: Scriptorum ecclesiasticorum catalogus. Hier lieset man selbst das Syrische Gedicht des Ebed-Jesu, nebst einer neuen Lateinischen Uebersetzung und gar vielen Anmerckungen des Herrn Assemans. Weil dieser Syrer gar viele Syrische Nestorianer ausgelassen, so hat Herr Assemān dieselben in 63. Capiteln noch hinzu gesetzt, die ich aber, weil ihre Anzahl zu starck, hier nicht hersetzen wil. S. 623. sehen wir, daß der Patriarche der Nestorianer, der 1725. gelebt, Joseph der dritte heisse. Dis ist der Inhalt der drey ersten Bände dieses Werks.

Der 4te Band, oder tomi Tertii pars secunda kam 1728. heraus, und ist im Supplem. Act. Er. Tom. X. S. V. p. 193. Nachricht davon, und vom 3ten zu finden. Er erzehlt darinn die Historie der Nestorianischen Secte vom Anfang bis auf unsere Zeiten nebst ihrer ganzen Verfassung ganz ausführlich, dabey auch von den Morgenländischen Christen in Arabien, Persien, Sine, Indien, Tavany, den Thomas-Christen, u. d. m. wie auch von den alten Geschichten gedachter Länder; so mir als angenehme Nachricht gegeben wird; Im 8. Cap. will er unter andern Hrn. *la Croze* Histoire du Christianisme des Indes beantworten. Der vierte und letzte Tomus ist 1736. heraus kommen; der Verfasser hat aber nur die drey ersten Bände selbst gesehen.

Wer

Wer in der Kirchen-Geſchichte der Morgenländer recht ſehen wil, kann daſſelbe unmöglich entbehren, wie es denn gar viele Gelehrte, und noch neulich der Herr Abt **Mosheim** in der Schrift, de lumine ſancti ſepulcri, mit groſſen Nutzen gebraucht und vielfältig angeführet haben. Kurz, es iſt ein ungemeiner Schatz von Morgenländiſchen Kirchen- und Gelehrten-Geſchichten, der um ſo viel höher zu achten, ie ſeltener die Nachrichten von Morgenländiſchen Sachen, und je mehr er alles, was man vorher davon gehabt übertrifft. Siehe auch Buddei Iſagog. p. 1819. 1820.

EPHRAIM SYRI OPERA omnia, quae exſtant, Graece, Syriacae, Latine, in ſex tomos diſtributa, ad manuſcriptos codices vaticanos aliosque caſtigata, multisque aucta, noua interpretatione, praefationibus, notis, variantibus lectionibus illuſtrata, nunc primum ſub auſpiciis Clementis XII. pontificis maximi, e bibliotheca 1) acticana prodeunt. Tomus primus, Graece & Latine. Rom. 1732. fol. Dies iſt der erſte Band der Aſſemanniſchen Werke des Ephraim, von dem in dem erſten Theile des Tübingiſchen gelehrten Journal S. 21. gehandelt wird. Der Cardinal **Quirini**, der ietzo die oberſte Aufſicht über die Vaticaniſche Bibliothek hat, hat dieſe Ausgabe am ſtärkſten getrieben, und der Vaticaniſche Buchdrucker, **Johan Maria Salvioni**, hat desfals ein beſonders

Mani-

Manifeſt drucken müſſen, das man in der Bibliotheque Italique, im II. Theile, S. 204. u. f. leſen kann. Es ſind von dieſen Werken bereits drey Bände 1736. heraus geweſen und eben ſo viele ſind noch zurück.

Abrahami Ecchellenſis chronicon orientale, cum ſupplementis hiſtoriae orientalis & verſione noua *Aſſemanni*. Dis ſtehet in dem 17. Bande der Venetianiſchen Ausgabe der ſcriptorum hiſtoriae Byzantinae.

Oratio in funere Frid. Auguſti Regis Polon. ad S. R. G. Cardinales in Baſilica S. Clementis habita a I. S. *Aſſemanno* 1733. Steht bey der Beſchreibung der ſolennen Exequien, ſo dieſem Könige zu Rom gehalten worden. Gel. Zeit. 1735. S. 169.

Unter den Büchern, die Herr Aſſeman aus Egypten geholet, ſoll auch, des Euſebius acta martyrum orientalium & occidentalium ſeyn. Er hat ſie in einer Syriſchen Hand-Schrift vom Jahre 473. angetroffen, er ſoll auch geſonnen ſeyn, dieſelben Syriſch, mit einer Ueberſetzung und Anmerckungen heraus zu geben. Man kann von dem Inhalt dieſer actorum die Leipz. gelehrten Zeitungen von 1719. S. 689. u. f. leſen. Man hat zweifeln wollen, ob ſich die ganze Sache alſo verhalte. Man hat dieſe Acta ein erdichtes Werk nennen wollen, das gar nicht vorhanden ſey. Ich weiß aber nicht, was Herr Aſſeman, ob er gleich in ſeinen Schriften oft zeiget, daß er ein eyfriger Catho-

Catholik sey * für Ursachen gehabt habe, warum er den Gelehrten solchen Betrug spielen solte. Andere zweifeln nicht, daß Herr Assemani ein solches Buch in Händen habe, aber daran zweifeln sie, ob es die wahrhaftigen Acta des Eusebius. Dieser Vater beruft sich in seinen Werken auf diese Acta, aber die Stellen, auf die er sich beruft, findet man in dieser Hand-Schrift nicht. Aber kan an dieser Hand-Schrift nichts fehlen? Kan ein Syrer nicht aus einem Theile dieses Werks des Eusebius einen Auszug gemacht haben, der eben diese Hand-Schrift ist? des Eusebius Werk sol stärker gewesen seyn. Allein, wer hat es gesehen? Und kan diese Hand-Schrift, wie ich eben gesagt, nicht ein Auszug von den vornehmsten Martyrern seyn? Doch siehet auch ein ieder, daß man zu einem solchen Auszuge bey weiten nicht so verlassen könne, als wenn man das Werk selbst noch haben könnte, weil man von der Treue und Geschiklichkeit dessen, der den Auszug gemacht, wenig Versicherung haben kann.

D. Erich

* In der Histoire d'un voyage litteraire p. 147. wird er gar als ein gar zu abergläubischer Mann vorgestellet / und angemerckt / daß die Morgenländische Papisten überhaupt abergläubischer wären als die übrigen Papisten. Das übrige / was Herr Badichi daselbst geurtheilt / scheint mir etwas zu weit getrieben / ob ich gleich gern glaube / daß Hrn. Assemanns vornehmste Stücke in der Wissenschaft Morgenländischer zumahl Syrischer Sachen bestehe.

D. Erich Benzelius.

Biſchof zu Lincöping in Schweden.

WEnn iemand dieſem berühmten Manne unter den ietzigen Gelehrten in Schweden in der förderſten Reihe ſeine Stelle zueignen würde, ſo würden ihm ſo wenig deſſen Landes-Leute als die Auswärtigen darinn widerſprechen können. Der gleichfals berühmte Herr Paſtor **Wolf** in Hamburg nennet ihn: Doctorem Theologum inter egregios eximium-ſingulari doctrinae purioris ſtudio, candore & pietate pridem commendatiſſimum, & Philologum de litteris varii generis cum primis elegantioribus meritiſſimum. * Sein ſel. Hr. Vater führte ebenfals den Nahmen **Erich** und bekleidete die höchſte geiſtliche Stelle im ganzen Schwediſchen Reiche, nemlich das Erzbisthum Upſal, welches anitzo Hr. D. **Johann Svenhius** mit vielem Ruhme verwaltet. ** Unſer Herr Biſchof, der von andern Schweden ſeines Zunahmens z. E. Hrn. Prof. **Heinrich Benzelio** zu Londen, und **Jacob Benzelio**, Biſchofen zu Gothenburg ꝛc. wohl zu unterſcheiden, welche Brüder von ihme ſind, iſt 1675. den 27. Jenner

* In Dedic. Tom. III. Curar. Phil. & Crit.

** Man wird ſolches aus dem umſtändlichen Verzeichniſſe aller Schwediſchen Biſchöfe erkennen/ welches ich im folgenden Stücke liefern werde.

Jenner zu Upſal gebohren. Er erkannte den Nutzen klüglich eingerichteter Reiſen, und begab ſich alſo 1697. in auswärtige Länder, aus welchen er mit dem Ausgange des 1700ten Jahres wieder in ſein Vaterland zurük kam. Dieſes erkannte, liebte und belohnte ſeinen Fleiß und ſeine Geſchiklichkeit gar bald, er ward alſo zu Upſal 1702. Bibliothecarius, 1719. Doctor und 1723. Profeſſor der Theologie. Nach drey Jahren nemlich 1726. erhielt er das Biſchofthum zu Gothenburg und 1731. das zu Lincöping, welches er noch bekleidet. Er hat ſich mit überaus groſſen Fleiſſe auf die alten Sprachen der Nordiſchen Völker gelegt, erkennet aber nunmehro, * daß der Nutzen, den man aus denſelben bey den Wiſſenſchaften ſelbſt hat gar geringe ſey. Seine Schriften zeigen ſeine Geſchiklichkeit in den Alterthümern, der Litteratur und den ſchönen Wiſſenſchaften nebſt ſeiner Liebe zu den Geſchichten ſeines Vaterlandes, in welchem er in groſſen Anſehen ſtehet. Sie ſind folgende:

Siclus Iudaicus, ſiue *Moſis Maimonidis* Tractatus de Siclis capita duo latine verſa, & notis illuſtrata Vpſaliae. 1692. 8.

Supplementa homiliarum *Iohannis Chryſoſtomi* ex codd. MSS. Bodleianae bibliothecae, Gr. & Lat. cum notis. Vpſaliae. 1708. 4.

Theophraſti characteres, cum indice omnium verborum analytico. Vpſaliae. 1708. 8.

* In der Vorrede zu ſeiner Nachr. von 1734. Lexico. S. Nr. 1. Bl. 397.

Iohannis Vaſtouii vitis aquilonita, ſiue vitae ſanctorum regni Sueo-Gothici, emendata & notis illuſtrata. Vpſaliae. 1708. 4. 1. Alph. 6. Bog. Dieſe ſind ſehr wohl aufgenommen. S. Noua litter. Germ. 1709. p. 230. Man hatte vorher nur eine Cöllniſche Ausgabe von 1623. von dieſem mit guten Nachrichten verſehenen Buche.

Monumenta hiſtorica vetera eccleſiae Sueo-Gothicae ex codd. MSS. collecta & illuſtrata. Vpſaliae. 1709. 4.

Margarethae abbatiſſae Vadſtenenſis chronicon de S. Birgitta, ex codd. MSS. cum verſione latina ac notis. Vpſaliae. 1710. 4.

Laudatio funebris *Michaelis Enemanni* Lingg. Orr. Profeſſ. in Academia Vpſalienſi. Vpſaliae. 1715. 4.

Notitiae litterariae, ſectionis primae capita decem, quae res Iudaeorum exhibent, edita diſſertationibus academicis tribus. Vpſaliae. 1716. 4.

Breuiarii hiſt. eccleſ. Vet. & N. Teſt. beati parentis, archiepiſc. Vpſalenſis, editio tertia, cum annotationibus. Vpſaliae. 1717. 12.

Diarium Vazſtenenſe ab ipſis monaſterii initiis ad eius deſtructionem, ex cod. MS. αὐτογράφῳ, bullis ac diplomatibus auctum ac notis illuſtratum. Vpſaliae. 1721. 4. S. *Acta Erud.* 1722. Iul. Seine Anmerkungen ſind hiebey kurz aber voll guter Sachen. S. auch Acta litter. Sueciae Trimeſtre I. Fortgeſ. Samlungen v. A. u. N. 1722. III. Beytr.

Diſſer-

Dissertatio de persona Christi habita in synodo cleri Vpsaliensis. Vpsaliae. 1722. 4.

Oratio funebris in memoriam Doct. *Laurentii Molini* S. R. Mti a concion. supremi & in Acad. Vpsal. Theol. Prof. Primarii. Vpsaliae. 1723. 4. Hr. Benzelius bezeugt in derselben, daß er diesem Manne als seinem ehemaligen Lehrer viel zu danken habe.

Oratio secularis in memoriam Reformationis Euangelicae in Suecia, habita Vpsaliae anno 1721. de caussis secessionis ab ecclesia Romanensi, edita. Hamburgi. 1731. 4.

Praefatio ad *Iac. Serenii* dictionarium Anglo-Suethico-Latinum, qua agitur de noua quam parat editione *Vlphilae*. Hamb. 1734. Man hoffet, daß diese neue Ausgabe und Uebersetzung des Ulphilä alle andere, so z. E. Junius, Stirnhielm heraus gegeben, übertreffen werde; wie bald sie aber zu hoffen sey, weiß ich nicht.

Diss. Synodalis de fide. 1736.

Obseruationes & Notae ad *Philonem* Iudaeum, una cum Libro IV. Commentationis Philonianae de legibus specialibus ex cod. MS. bibliothecae Bodleianae eruto & latine verso. fol. Werden iezt zu London gedrukt: Er hat auf diese Arbeit ungemeinen Fleiß gewandt.

Der Herr Bischof hat auch in Schwedischer Sprache einige Predigten drucken lassen, nemlich eine über 1 Chron. XXIX, 9. die er auf dem Reichs-Tage vor dem Könige und Ritter-Stande 1723. gehalten; zwey Leichpredigten auf P.

Ebermännen über Pſ. XXX, 12. 13. und auf Ol. Livinum über Offenb. III, 11. 12. Verſprochen hat er noch Syllogen ſcriptorum ſeptentrionalium, zu deren Ausgabe er auch vor andern alles Erforderte beſitzet: Durch ſeine Veranlaſſung fieng man 1720. die Acta litteraria Sueciae in Schweden an, woſelbſt ſonſt die Monaths-Schriften nicht ſo häufig ſind als bey uns Deutſchen. Es wäre zu wünſchen, daß ſein Collegium, ſo er ehedem über die Schwediſche Hiſtorie geleſen vor vielen andern dergleichen Collegien andrer gedrucket würde.

Der Sohn unſers Herrn Biſchofs, ſo mit ihm gleichen Vornahmen führt, machte ſich bereits 1724. durch ſein Periculum Runicum bekannt, darinn er den Urſprung und das Alter der Runen unterſucht.

Bernhard de Montfaucon.

Benedictiner Mönch von der Congregation des H. Maurus, zu Saint Germain des Prez, und Mitglied der Academie des inſcriptions & des belles lettres.

Ich habe mich recht darnach geſehnet, einmal die Arbeiten und das Leben dieſes der Welt ſo nützlichen Mannes zu erzählen, weil ich allezeit befürchtet habe, es möchte derſelbe wegen ſeines gar hohen Alters unter den

iezt-

ieztlebenden Gelehrten weggeriſſen und zugleich auch mir genommen werden. * Es iſt derſelbe den 16. Jenner des Jahrs 1655. zu Roquetaillade, einem Orte des Kirchen-Gebiets von Aleth in Frankreich gebohren worden, und ſtammet er aus einem an dieſem Orte wol bekannten Adelichen Geſchlechte her. ** Er ließ ſich aber hiedurch nicht abhalten, ſich den Wiſſenſchaften zu widmen, ſondern ſuchte vielmehr die Ehre ſeines Geſchlechts durch ſeinen Fleiß und Verſtand zu erhalten. Er muß in ſeinen erſten Jahren redliche und weiſe Führer gehabt haben, weil er ſonſt auf einem ſo weiten Felde der Gelehrſam-

* Es handeln zwar von dieſem Manne bereits Bernhard Pez/ in der bibliotheca Benedictino-Mauriana, S. 364. u. f. Du Pin/ in der nouvelle bibliotheque des auteurs eccleſiaſtiques, im 19. Bande/ S. 276. u. f. Philip. le Cerf/ in der bibliotheque des auteurs de la congregation de St. Maur, aber dieſe Nachrichten gehen lange nicht bis auf unſere Zeit/ und überdem wird man den Unterſcheid zwiſchen jenen und unſrer Erzählung leicht ſehen. Und eben ſo verhält es ſich mit den Nachrichten Hrn. Daniel Waichels/ in der Introductione ad hiſtoriam litterariam de præcipuis bibliothecis Pariſienſibus, des Hrn. Georg Wallins in der Lutetia erudita, S. 35. und der Gundlingiſchen Hiſtorie der Gelahrtheit/ I. Theil S. 285. u. f.

** Le Cerf ſetzt S. 363. zum Jahre ſeiner Geburt das Jahr 1646. Es wird aber ein Fehler des Druks ſeyn/ weil er hernach ſagt/ daß er 1675. und Pez und du Pin berichten/ daß er um ſein zwanzigſtes Jahr in den geiſtlichen Stand getreten ſey.

keit, welches er hernach glüklich durchwandert, ohne eine frühe Anleitung alle Wege nicht würde getroffen haben. Unser iunger und fleißiger Herr Montfaucon warf also seine Augen auf die, die in seinen Tagen gelehrt hiessen, und weil die Herrn Benedictiner von der Gesellschaft des Maurus damals in voller Bewegung waren, sich den Nahmen der Meister in den Wissenschaften zu erwerben, so liebte er vornemlich diese Gesellschaft, ia, er ließ sich so weit von derselben einnehmen, daß er auch selbst in solche zu treten beschloß. Diesen Vorsaz erfüllete er im ein und zwanzigsten Jahre seines Alters, den 20. May, 1675. Und im folgenden Jahre, den 13. May, legte er zu Adorade, einem Orte bey Toulouse, in der Abtey de Notre Dame, den Eyd seines Ordens ab.

Man kan leicht gedenken, mit welchem Eyfer dieser iunge Mönch seinen Fleiß werde fortgesetzet haben, als er nun gar ein Mitglied der Gelehrtesten seines Landes worden. Er nahm auch in der That in den Wissenschaften dergestalt zu, daß er gar bald aller Augen auf sich zog. Diese Herren Benedictiner hatten bisher an den Vätern der Lateinischen Kirche gearbeitet, und man hatte auch ihre Arbeit mit Vergnügen aufgenommen. Nun wolten sie sich auch an die Väter der alten Griechen wagen, und suchten aus ihrem Mittel einige Männer aus, denen sie diese wichtige Arbeit sicher anvertrauen könnten. Hiezu erwählten sie vornemlich den Herrn Montfaucon, gaben ihm zween Gehül-

hülfen, Johan Lopin und Anton Puget zu, und liessen sie in der Griechischen Sprache, und den zur Herausgebung Griechischer Väter nöthigen Wissenschaften weiter unterrichten. Fleißige Gemüther fangen an alsdann ihren Fleiß aufs höchste zu treiben, wenn sie zu einer gewissen Arbeit gerufen werden. Und so machten es auch diese drey Männer. Sie wurden bald Meister in der Griechischen Sprache, und erlernten eine Wissenschaft nach der andern. Weil sie auch merkten, daß die Griechischen Väter sich so oft auf die Alterthümer und Profan-Scribenten bezögen, so hielten sie eine richtige Einsicht in dieselben für unentbehrlich. Sie legten sich daher mit vielem Fleisse auf die Alterthümer. Sie lasen täglich die Lateinischen und Griechischen Profan-Scribenten. Sie suchten auch in den Schriften der Neuern nach, die von den Alterthümern handeln. Diese übermäßige Weitläuftigkeit der Arbeit, und die fast unzählige Menge der Bücher, die sie lesen musten, zeigte ihnen gar bald, wie nöthig es sey, ihr Lesen in gewisse Schranken zu bringen. Vornemlich theilete unser Herr Montfaucon seine Zeit so ab, daß er die Hälfte des Tages auf die heilige Schrift und die Kirchen-Väter, die andere Hälfte aber auf die Alterthümer und Profan-Scribenten wandte. Und hiebey legte er sich noch auf die Hebräische und andere zur Erkentnis der Alterthümer nöthige Sprachen.

Im Jahre 1688. fingen Herr Montfaucon und seine beyden Gehülfen an, die erste Frucht ihrer Bemühungen hervor zu bringen, und gaben ihre analecta Graeca heraus, von welchen ich unten weiter handeln werde. Bald darauf, nemlich 1693. ward ihm der eine Gehülfe Johann Lopin durch den Tod von der Seite gerissen, dardurch er aber nur mehr ermuntert ward, nunmehr um desto stärker zu arbeiten. Er arbeitete auch würklich mit solchem Eyfer, daß er die Werke des Athanasius, die er bereits mit dem Lopin angefangen, nach wenigen Jahren zu Stande brachte und 1698. heraus gab.

Bey dieser Arbeit hatte er eine Anmerkung gemacht, welche alle diejenigen, so Väter der Kirchen herausgeben wollen, fleißig bedenken solten. Er hat bey der Ausfertigung seines Athanasius eben nicht viele Hand-Schriften gebrauchen können, und dennoch hatte er gar viel nüzliches bemerkt, daß andere, die vor ihm an diesem alten Geistlichen gearbeitet, übergangen. Er schloß daraus, daß er ein weit mehrers würde entdekt haben, wenn er mehr Hand-Schriften durchgesehen hätte. Er machte sich daher die Regel, fals er künftig bey dem Herausgeben der Griechischen Kirchen-Väter etwas Rechtschaffenes und Vollkommenes leisten wolle, daß er alsdann eine Menge von Hand-Schriften derselben durchlesen müste. Zugleich regte sich in ihm eine Begierde, eine Reise in ein Land zu wagen, in welchem er einen grossen Vorrath derselben antreffen würde. Und hiezu wählte er

Ita-

Italien, weil die Flüchtlinge aus dem von den Türken eingenommenen Griechischen Kayserthum eine Menge von alten Griechischen Hand-Schriften mit dahin genommen hatten, und dis Land allein mehr Alterthümer, die er ebenfals suchte, als alle andere Länder in Europa, liefert. Er schrieb sich bey dieser Reise zwey Gesetze vor, die er allewege vor Augen haben wolte. Das erste war, daß er alle Hand-Schriften, die zu seinem Endzweck dieneten, aufsuchen und mit Fleiß durchsehen wolle. Das zweyte, daß er zugleich alle Alterthümer bemerken wolle, weil sie ihn stets weiter zu einer nähern Einsicht in die Väter leiten würden. Und hiezu hatte er die schönste Gelegenheit, die tausend andern, welche in gleicher Absicht nach Italien reisen wurden, gewis fehlen möchte. Er verrichtete seine Reise auf Befehl einer Gesellschaft die allenthalben in grossem Ansehen. Er hatte in Italien die gröfsesten Gönner und viele Freunde. Der Pabst Clemens, der eilfte, war ehemals nicht blos sein Gönner, sondern so gar sein Freund gewesen. Bey den Cardinälen Noris'us und Ferrarius war er in Gnaden. Magliabecchi, Salvini, Muratori, Dyccius, Wilhelm la Parre, und viele andere Gelehrte und Aufseher Italiänischer Bibliothecken waren seine Freunde. Er nahm einen fleißigen Gehülfen, Paul Briovs, mit. Was solte man denn nicht von einer solchen Reise des Herrn Montfaucons hoffen können?

Den 18. May des Jahrs 1698. brach er mit seinem Gefährten auf, und ging über Lion, Vienne, Avignon, Arles, Nemours und Aix nach Marseille, woselbst er den 20. Junius, mit einem jungen und gelehrten Italiäner, Philip Bulifoni, der hernach einen Gefährten seiner Reise abgab, zu Schiffe ging, und den dritten Julius zu Mayland glüklich ankam. Den folgenden Tag besuchte er so gleich seinen Freund den Herrn Muratori, und den Herrn Albucci, die beyden ersten Vorsteher der berühmten Ambrosischen Bibliothek. Diese nahmen ihn mit vieler Liebe auf, führeten ihn in ihre Bibliothek, und gaben ihm alle Freyheit, sich derselben nach seinem Gefallen zu bedienen. Ob er nun gleich bey 40000. gedrukte Bücher darinn anträf, so merkte er doch, daß gar viele nüzliche Werke, vornemlich gute Ausgaben der Kirchen-Väter fehleten. Aber desto reicher war die Samlung von Handschriften, die er, so viel es seine Absicht und die Reise litte, mit allem Fleisse durchsahe. Man erlaubte ihm auch einen Zutritt zu den Cabinetern des Bidelli, des Grafen Mezabarba und anderer. Er ward auch aufs Land-Gut des Grafen Simonetta geführet, um das sechsigfache Echo anzuhören, wie denn auch würklich, als man eine Flinte abschoß, es nicht anders anzuhören war, als wenn sechsig nach einander abgeschossen würden. Eine gelehrte Genueserin, Lusiniana, die eben in Mayland war, ließ ihn zu sich bitten, um sich mit ihm zu bereden, auch ward er

kurz

kurz vor seiner Abreise mit einem Dänen, Federicus Rostgard, bekannt, der in den Italiänischen Bibliotheken Briefe des Libanius aufsuchen wolte. Den Tag vor seiner Abreise besuchte er noch den Ritter Belcreddi, zu Padua, um seine Bewunderns-würdige Bibliothek zu besehen. Es war eine bibliotheca pro immaculata conceptione b. Mariae propugnanda, und ward kein ander Buch, als das von dieser Sache handelt, in dieselbe aufgenommen. Und dennoch war sie bereits stark, vornemlich von Schriften der Franciscaner.

Hernach reisete er über Piacenza und Parma nach Modena, woselbst er gar bald mit dem Ramazzi, dem Aufseher der Herzoglichen Bücher Benedictus Bacchini, und mit andern bekannt ward. Selbst der Herzog, der mit dem Benedictus eines Geschlechts war, ließ ihn den 29. Julius zu sich kommen, und beredete sich gar lange mit ihm.

Den 4. August kam er zu Venedig an, und gieng viel mit dem gelehrten Apostolo Zeno um, der ihm oft zu den Alterthümern des Johann Carl Grimani, eines Patricii, führete. Den 7. August nahm ihn der Abt Leich oder Gualteri in die Bibliothek zu St. Marcus, in welcher der Cardinal Bessarion ehemals eine gar grosse Menge Griechischer Hand-Schriften zusammen gebracht. Er hoffete, in derselben vieles zu samlen. Als er aber den folgenden Tag wieder dahin gehen wolte, hinterbrachte ihm

ihm der Abt, daß er von dem erſten Aufſeher der Bibliothek Befehl erhalten; ihn nicht weiter hinein zu führen, vielweniger etwas abſchreiben zu laſſen, weil man das Anſehen derſelben dadurch erhalten müſte, daß in ihr Hand-Schriften, die kein anderer habe. Dieſen Eigenſinn hat er nimmer vergeſſen können, ſondern ſich über denſelben noch neulich gegen den Herrn Jourdin beklagt. * Mit mehrerer Liebe ward er von dem Meletio Typaldo, einem Griechiſchen Erz-Biſchofe, aufgenommen, der ihm auch erlaubte, alles aus ſeinen Hand-Schriften abzuſchreiben, was zu ſeinem Endzwek dienete. Hierauf beſahe er die Alterthümer der Marcus-Kirche, und unter denſelben vornemlich das Evangelium des H. Marci, welches er eigenhändig ſoll geſchrieben haben. Er betrachtete daſſelbe ſehr genau, und bemerkte ſonderlich dreierley daran. Zuerſt, daß es nicht auf Pergament, ſondern auf einem überaus dünnen Egyptiſchen Papiere geſchrieben. Hernach, daß es nicht in Griechiſcher, ſondern in Lateiniſcher Sprache abgefaſſet. Und zulezt, daß, weil der Ort ſehr niedrig und feucht, die Blätter deſſelben bereits mürbe worden und an einander kleben, und daß alſo dieſe Hand-Schrift mit der Zeit gar möchte verlohren gehen. Ueberdem beſahe er die Cabineter und Hand-Schriften des Con-

* S. Hiſtoire d'un voyage litteraire. S. 76.

Concarini, Ruzzini, und Anton Capelli, bey denen er viele Seltenheiten antraf.

Den 23. Auguſt kam er zu Padua an. Weil er aber nichts ſonderliches antraf, ſo kehrete er wiederum nach Venedig, und begab ſich den 30ten zu Schiffe, um nach Ravenna zu gehen, woſelbſt er auch, nach einigem Sturm den 2. September ankam. Nachdem er daſelbſt viel Gutes eingeſamlet, ging er über Ancona, wo er das ſchöne Cabinet des Camilli Pighi beſahe, und über andere Städte, nach Rom, woſelbſt er den 16. September glücklich eintraf, und von dem Claudio Etiennot, dem procuratori generali ſeines Ordens, und dem Gehülfen deſſelben, Wilhelm la Parre mit vieler Liebe aufgenommen ward.

Ob er gleich in dieſer groſſen Stadt ungemein vieles zu ſamlen gedachte, ſo war er doch geſonnen, mit Fleiß und Geſchwindigkeit zu ſamlen, und hernach nach Calabrien und Sicilien zu gehen, weil er, da an dieſen Orten die Griechiſche Sprache ehemals ſehr gebräuchlich geweſen, daſelbſt viele bisher unbekante Hand-Schriften anzutreffen gedachte. Ja, auf den Rath des Cardinals d'Etrees, wär er geſonnen von Venedig eine Reiſe nach Dalmatien und Peloponneſus zu wagen und von den armen Griechen Griechiſche Hand-Schriften zu kaufen. Aber theils der Ueberfluß, den er in Italien antraf, theils die Unruhen des Krieges, und theils noch andere Hinderniſſe riſſen ihn von der Erfüllung ſeines Vorhabens zurük, wiewohl er

den-

dennoch drittehalb Jahre in Rom zubringen muſte.

Dieſe Zeit widmete er der Unterſuchung der Hand-Schriften und Betrachtung der Alterthümer. Anfänglich ging er durch die Straſſen der Stadt und bemerkte nur dasienige, was ihm vor andern in die Augen fiel. Als er aber dis öfters that, und allezeit etwas Neues wahrnahm, ſo wurden ſeine Tage-Blätter ſehr unordentlich. Er theilte daher die Stadt in 20. Theile ab, und beſahe einen Theil nach dem andern. Auf dieſe Art konnte er die ganze Stadt in einer Zeit von 20. Tagen durchſehen. Dieſe 20. Tage wiederhohlte er ſo oft, als er es für ſich nöthig fand. Was er Neues bemerkte, brachte er ohne Mühe an den rechten Ort ſeines Tage-Buchs. Die übrige Zeit verwandte er auf das Leſen der Hand-Schriften, auf unverhofte Geſchäfte, und einige Reiſen zu den benachbarten Oertern.

So reiſete er 1698. den 24. October, nach Neapel, wo er von dem Erz-Biſchofe und Cardinal Cantelmi mit vielen Ehren-Bezeugungen aufgenommen ward. Nachdem er die Bibliothecken und Cabineter beſehen, richtete er ſeinen Weg nach dem Berge Caſino, um die Bibliothek und das ſchöne Archiv des daſigen Weltberühmten Benedictiner-Cloſters zu beſehen. Und hierauf ging er wieder nach Rom, woſelbſt er den 20. Junius 1699. ſeinen gar guten Freund, Claudium Etiennot, den procuratorem generalem ſeines Ordens, und bald darauf, 1700.

den

den 10. Februarius seinen Gehülfen, den **Paul Brioys** verlohr, den er auf seiner Rük-Reise, die er eben antreten wolte, gerne behalten und gebraucht hätte.

Er reisete nemlich den 21. Februarius 1700. wieder von Rom ab, und richtete seinen Weg auf Florenz, wo ihn **Anselmus Banduri**, ein gelehrter Benedictiner, **Anton Magliabechi**, der Bibliothecarius des Groß-Herzogs, und **Anton Salvini**, einer der besten Griechen von Italien, gar willig aufnahmen, und zu allen Bibliotheken und Alterthümern führten. Ja, Magliabechi verschafte seinem Freunde vom Groß-Herzoge die Freiheit, die Hand-Schriften seiner Lorenzianischen Bibliothek nach seinem Gefallen zu gebrauchen und auszuschreiben, und sein überaus prächtiges und unschäzbares Cabinet nach Belieben durchzusehen. Er selbst, nebst **Salvini** und **Banduri** halfen ihm mit ihrer Feder, und als er in der Zeit, die er zu dieser Arbeit bestimt hatte, nicht alles nachsehen konte, so versprach ihm der Groß-Herzog, der ihn zu sich kommen lies, ein aufrichtiges Verzeichniß seiner Hand-Schriften nachzuschicken, welches Versprechen auch bald erfüllet ward.

Herr **Montfaucon** war eben im Begriffe seinen Weg nach Hause fortzusetzen, als er von seinen Obern, am Ende des Merz, 1700. Befehl erhielt, wieder nach Rom zu gehen, und daselbst das Amt eines procuratoris generalis zu verwalten. Er muste gehorchen, und kehrete

wieder

wieder um nach Rom. Doch, die Begierde seine Samlungen zu Hause mit Ruhe in Ordnung zu bringen, trieb ihn an, seine Obern zu bitten, ihn wieder zurük nach Hause zu rufen. Sie konnten ihm seine Bitte nicht wohl abschlagen, und so begab er sich 1701. im Merz, mit einem Doctor der Sorbonne, Courtier, auf den Weg.

Er reisete wieder über Florenz, und brachte noch einige Tage in der Lorenzianischen Bibliothek zu, besahe noch die Marcus-Bibliothek der Dominicaner, die nächst iener die reicheste Bibliothek in Florenz ist. Auch erzeigte ihm der Prinz des Groß-Herzogs die Gnade, daß er ihn zu sich rufen liesse und lange mit ihm redete.

Den 30. März schifte er nach Pisa, und erhielt aufs neue die Erlaubniß, dem Groß-Herzoge aufzuwarten, der ihm auch, als ein grosser Liebhaber der Gelehrten, viele Gnade erwies, und unter andern die Schriften vieler Kirchen-Väter, die er öfters gebrauchte, zeigte. Zur Dankbarkeit für alle diese Gnade schrieb er derselben nochmals die Beschreibung seiner Italiänischen Reise zu.

Den 8. April kam er zu Bologna an. Marsilius, der neue und gelehrte Bischof von Perouse, führete ihn in die Bibliothecam S. Salvatoris, in welcher viele Hand-Schriften, von welchen ehemals Arias Montanus, wie ihm Marsilius erzehlte, viele entwandt und mit sich nach Spanien genommen. Auch wurden ihm in dem Closter des Dominicus die fünf Bücher

Mosis

Mosis gezeigt, die Esdra selbst soll geschrieben haben. Wiewohl er dis nun nicht glauben konnte, so merkte er doch an, daß dieselben bereits ums Jahr 1308. geschrieben gewesen, weil Aymericus Magister, der um diese Zeit gelebt, mit seiner Hand in denselben angezeiget, daß sie ihm von den Juden geschenkt worden.

Hierauf reisete er über Ferara nach Venedig, wo ihn seine alten Freunde, vornemlich der Cardinal d'Estrees, mit vieler Höflichkeit aufnahmen. Von da schiffete er den 9. May nach Padua, und ging nachher über Verona, Mantua und Parma nach Turin. An diesem Orte traf er den Abt Mezzabarba an, der eben im Begriffe war, seines Vaters Werk von Griechischen Münzen in Ordnung zu bringen. Dieser hätte ihn auch gerne zu den Herzoglichen Hand-Schriften, deren bey 3000. geführet, wenn sie nicht damals in der grösseſten Unordnung gewesen. Er reisete daher bald weiter, und kam über Lion den eilften Junius 1704. zu Paris wieder an.

Nachdem er, wie ein reich beladenes Schif, wieder zu Hause angekommen, gedachte er zuerst daran, wie er seine gesamlete Schätze am rechten Orte austheilen möchte. Er hatte dieselben ordentlich zusammen getragen, und so suchte er sie auch in einer guten Ordnung aus einander zu legen. Er war dazu bestimt, daß er Griechische Väter heraus geben solte, und hatte in dieser Absicht auch seine Reise übernommen. Und so wandte er auch vornemlich seine Zeit auf die Griechischen

Väter, aber zugleich gedachte er auch stets an seine Alterthümer. Damit alles desto geschwin der fortgehen möchte, setzete man an seine Seite den Martin Bouquet, theils um von ihm einen reinen Geschmak in Wissenschaften zu lernen, und theils um mit ihm zu arbeiten. Er gab also ein wichtiges Werk nach dem andern heraus, bald einen Griechischen Vater, bald eine Samlung von Alterthümern.

Ich habe lange nachgedacht, um zu finden, worin Herr Montfaucon seine grösseste Stärke besitze. Ich habe alles, was an ihm zu loben, gegen einander gehalten. Und ich habe fast alles gleich befunden. Muß ein Mann, der solche Werke, wie dieser Gelehrte, ausarbeiten will, eine tiefe Einsicht in gar viele Sprachen haben, so ist gewiß Herr Montfaucon zu derselben der Geschikteste. Ich sonne nach, ob auch ein reiner Geist, ein richtiger Geschmak, eine Kraft recht zu unterscheiden und recht zu urtheilen, bey diesen Benedictiner zu suchen wäre, aber ich fand gar bald, daß er alles in einem bewundernswürdigen Maasse besitze. Wie kann, gedachte ich, bey einer beständigen Abwechselung der Gelehrsamkeit, Ordnung im Gehirn bleiben? die erste Helfte des Tages widmet Herr Montfaucon dem Chrysostomus und den Nachmittag den Alterthümern? Bald sezt er sich an den Tisch, der mit Hand-Schriften der Väter belegt. Bald gehet er zu dem Tische, der mit einer Menge von alten Denkmahlen angefüllet. Wird er denn nichts vermischen? Aber

ich

ich fand allenthalben einen guten Zusammenhang seiner Gedanken und Samlungen. Ich muß andere schöne Eigenschaften dieses Mannes übergehen. Wenn ich die Menge seiner Schriften übersehe, so muß ich sagen, daß er geschwinder gedenke und mehr geschrieben, als viele Gelehrte kaum lesen, und wenn sie nichts thäten, als abschreiben, kaum schreiben würden. Seine Einsicht in die alten Hand-Schriften, vornemlich, in die Griechischen, ist auserordentlich. Johann Mabillon wuste so gleich, wenn man ihm ein altes Lateinisches Manuscript vorlegte, aus der Art zu schreiben, und aus den Zügen der Buchstaben zu schlüssen, zu welcher Zeit es geschrieben worden. Auch unser Herr Montfaucon, der so viele Jahre mit den geschriebenen Büchern der alten Griechen umgegangen, und den äuserlichen Unterschied derselben so wol kennen lernen, wuste die Kunst, oft in Beyseyn der gelehrtesten Männer das rechte Alter einer ihm vorgezeigten alten Griechischen Hand-Schrift auf den ersten Anblik zu errathen. Und wenn man darauf die Unterschrift nachsahe, so fand man seinen Ausspruch wahr. Wer hat denn wol einen bessern Unterricht von der Schreib-Art der alten Griechen, und der Kunst, von dem wahren Alter ihrer Hand-Schriften zu urtheilen, aufsetzen können, als eben unser Herr Montfaucon?

Aber Herr Montfaucon arbeitet nicht blos für ſich, ſondern auch gar oft für andere. Ich wil dies ſagen. Er gehöret nicht unter die eigenſinnigen, hoffärtigen, und misgünſtigen Gelehrten, die allein für ſich gelehrt ſeyn, und wenn ſie von anderen um Hülfe angeſprochen werden, ungelehrt und unbeweglich ſind. Vielmehr hilft er andern eben ſo gern, als er ſelbſt für ſich arbeiten mag. Und in dieſe Bereitwilligkeit ſetzet er ſeine Ehre und Ruhm. Von andern Lobes-Erhebungen wil er nichts wiſſen, auſſer der, daß er ein allgemeiner Freund der Gelehrten ſey: Man hat eben einen Brief bey der Hand, den er an einen Gelehrten geſchrieben, welcher ihn um Hülfe gebeten, den er alſo anfängt: Nimiis & immeritis me laudibus oneras, vir clariſſime, eam vero ſolum laudum partem admitto lubenter, qua me ſemper pronum & paratum ad officia litteratis viris praeſtanda dicis. Ich könte viele Exempel dieſer Liebe des Herrn Montfaucons gegen die Gelehrte anführen; z. E. Dem Herrn David Wilkins war er bey der Ausgabe der Werke des Johan Seldeni behülflich. Als Herr Potter, der neue Erz-Biſchof von Canterbury 1715. die Werke des Clemens von Alexandrien heraus gab, ſo ſchikte er demſelben die unterſchiedenen Leſe-Arten in den Stromatibus zu. Herr Samuel Jebbe gab 1730. zu Erfurt die Werke des Aelius Ariſtides heraus, und erhielt dazu von unſerm freundlichen und bereitwilligen Mönche die verſchiedenen Leſe-Arten.

Herr

Herr Schläger, der neue Lehrer der Griechischen und Morgenländischen Sprachen in Helmstädt, arbeitete vor weniger Zeit in Hamburg an einer neuen Ausgabe des Moeridis Atticistae, und bekam durch den berühmten Hamburgischen Burgermeister, Herrn Anderson, Gelegenheit, den Herrn Montfaucon um Beyhülfe zu ersuchen. Er war gleich fertig, und versprach so gar, eine alte Hand-Schrift des Moeridis selbst abzuschreiben und ihm zu überschicken. Gaudeo, schreibt er an den Herrn Schläger, quod Moeridis Atticistae emaculandum opusculum susceperis, qua in re pro modulo meo opem tibi feram. Huic vero rei nunc manum admouere, meae facultatis non esset; sed quia paucis abhinc diebus rusticatum proficiscar: in agro constitutus, successiuis horis Moeridis Atticistae opusculum exscribam ex codice omnium vetustissimo & accuratissimo, tibi transmittendum. Postea vero, si quos in codices incidam, isthuc opusculum habentes, cum nostro codice conferam, ut varias tibi, vir doctissime, lectiones transmittam. Es ist aber diese Abschrift durch einen Fehler der Post verlohren gangen. Und dennoch hätte der unermüdete Mann bey nahe versprochen, den Móris wieder abzuschreiben. Er schrieb desfals 1735. den 18. May an den Herrn Anderson: Il y a plus de quatre mois, que je vous envoiai par la poste ma copie du Moeris Atticista, tirée d'un manuscrit Grec de la bibliotheque de Coislin. Je l'avoit faite

avec beaucoup de peine, écrite fort menu, a fin qu'elle coutat moins de port. Ce qui eſt encore plus fâcheux, c'eſt, que je ſuis ſi accablé de travail, & d'un travail, qui durera longtems, qu'il m'eſt impoſſible d'en faire une autre. Il faut, que cela vienne, comme vous dites, de l'irregularité des poſtes. J'envoie aujourdhui à notre poſte, pour voir, ſi elle ne ſeroit pas reſtée dans le bureau. En ce cas la je prendrai des meſures a fin qu'elle vous ſoit vendue ſurement. Ich mache dieſe Ausſchweifung wider die Gewohnheit, ſo ich in dieſem Werke beobachtet, darum, daß ich einige Beweiſe von der Höflichkeit des Herrn **Montfaucons** gegen die Gelehrten beibringen möge:

Von den vielen Freunden des Herrn **Montfaucons** muß ich nothwendig auf den Brief-Wechſel deſſelben kommen. Es iſt derſelbe ungemein ſtark. Gar viele Gelehrte wollen dieſen brauchbaren Mann gebrauchen, und er ſelbſt gebraucht wieder andere Gelehrte. Ich habe bereits viele Männer, mit welchen er in Brief-Wechſel ſtehet, in der Beſchreibung ſeiner Reiſe nach Italien genannt. Zu dieſen ſind nachher, nachdem die Früchte dieſer Reiſe reif worden; noch viele andere gelehrte Italiäner kommen, die ihm viele Nachrichten, vornemlich von Alterthümern zugeſchikt haben. Auch in Spanien hatte er ſeine Freunde, vornemlich den **Emanuel Martinus**, einen Dechant zu Aliconte, von dem er viel Gutes erhalten. Franzoſen

sosen, Engeländer, Deutsche, Holländer, schrieben an ihn so fleißig als er ihnen antwortete. Kurtz. Von der Hand des Herrn Montfaucons werden allenthalben so viele nützliche Briefe liegen, daß man mit der Zeit eine der grössesten Samlungen von Briefen, wird zusammen bringen können. Herr Magnus Crusius in Göttingen hat bereits versprochen, den Anfang zu machen, und die Briefe des Herrn Montfaucons an Johann Ernst Graben heraus zu geben. *

Die academie des inscriptions & belles lettres sucht die schönen Wissenschaften zu erweitern. So müste man denn wohl billig dem Herrn Montfaucon eine Stelle in derselben anweisen. Und er ist auch eins der edelsten Glieder dieser schönen Gesellschaft, und hat in den Zusammenkünften derselben einige seltene Alterthümer abgehandelt. So las er, als sie 1719. den 14. November geöfnet ward, in Gegenwart des Herzogen von Antin, und des Abts Bignon, welcher damals präsidirte, eine Schrift von der Papyrus-Pflanze ab. Als diese Gesellschaft 1721. den 22. März zusammen kam, präsidirte unser Herr Montfaucon selbst. Und als sie den 12. November 1726. zusammen kam, und der Abt Bignon abermahls präsidirte, laß unser Gelehrte eine Schrift

* In der dissertatione epistolica ad *Christianum Wormium.*

von den Cirkeln und Strahlen, die man ehemals um die Häupter der Käyser und Heiligen gemacht. Bey der den 12. November 1734. gehaltenen Verſammlung verlas er eine ſehr gelehrte Abhandlung von den Waffen der alten Gallier und der benachbarten Völker. S. Gel. Zeit. 1735. S. 123.

Bey allen dieſen glüklichen Umſtänden, und bey einer ſo weiten Gelehrſamkeit konnte unſer Herr Montfaucon, ſo freundlich er auch gegen iedermann iſt, und ſo ſehr er immer den Frieden liebt, Neidern und Gegnern nicht wohl ausweichen. Ich werde, wenn ich zu ſeinen Schriften komme, einige nennen, die an denſelben etwas auszuſetzen gehabt. Doch, ſolche Gegner ſind uns angenehm, wenn ſie allein aus Liebe zur Wahrheit das Schwerdt gegen uns ziehen. Allein, gegen den Herrn Montfaucon traten auch ſolche auf, die nichts, als ein böſes und mit Neid und Galle angefülletes Herz mit auf den Kampf-Plaz brachten. Mir ſind zween ſolcher Gegner bekannt. Der eine iſt der Verfaſſer der avantures de Pomponius, die de ſaint Hiacynthe ſol aufgeſetzet haben, welcher gar nachtheilig von unſerm Mönche geſchrieben. Der andere iſt Gervaiſe, der Abt zu de la Trappe. Dieſer ſchrieb 1725. eine defenſe de la nouuelle hiſtoire de l'abbé *Suger*, auec l'apologie pour l'abbé de la Trappe, *Armand Iean Bouthillier de Rance* contre les calomnies et les inuectiues de D. *Vincent Thuillier*. In dieſer

Streit-

Streit-Schrift trift man viele Bitterkeit gegen die Herrn Benedictiner, und dornemlich gegen den Herrn Montfaucon und den de Sainte Marthe an. *

Kann denn dieſen Manne keine Arbeit, und was das meiſte iſt, kann ihn keine ſo lange und beſtändige Arbeit mürbe machen und aufreiben? Diejenigen, die ihn vor wenigen Jahren geſehen, bezeugen, daß er bey ſeinem ſo hohen Alter noch ſo munter und ſo ſtark ſey, als ein Jüngling. Ob ſeine tägliche Speiſe gleich Fiſche ſind, die vieler Natur verderben würde, ſo iſt er dennoch hurtiger und geſunder, als viele tauſend, die täglich die kräftigſten und edelſten Speiſen genieſſen. Herr Jourdin, der ihn vor kurzer Zeit geſehen, traf ihn bey einer Menge alter Griechiſchen Hand-Schriften an, die eben in die Königliche Bibliothek gebracht worden, wie er ſelbſt in der hiſtoire d'un voyage litteraire, p. 60. erzehlt. Abraham von den Hoek, der Buchhändler der Göttingiſchen Academie, hat ihn vor weniger Zeit zu Saint Germain des Prez beſucht, und ihn eben mit einer Laſt Bücher angetroffen, die er von der Coisliniſchen Bibliothek nach ſeiner Celle getragen. Er bricht zwar zu Zeiten von ſeinem Fleiſſe ab, und begiebt ſich aufs Land, aber auch bey dieſer Müſſe iſt er fleißig, wie er denn in ſolchen Stunden der Er-

* Man ſehe die bibliotheque Francoiſe, im Jan. und Febr. des Jahr 1726.

quickung für den Herrn Profeſſer Schläger den Móris abgeſchrieben.

Ich habe mich lange bey dem Leben dieſes Mannes aufgehalten, und werde noch vieles von ſeinen Schriften ſagen müſſen. Ich will dieſe Länge durch nichts entſchuldigen, als dadurch, daß ich hier von dem Leben und den Schriften eines 83. jährigen Gelehrten handele. Ich komme nunmehr ſelbſt zu den Schriften des Herrn Montfaucons. Sie ſind

ANALECTA GRAECA, ſiue varia opuſcula Graeca, hactenus non edita, ex manuſcriptis codicibus eruerunt, Latine verterunt et notis illuſtrarunt monachi Benedictini congregationis ſancti Mauri. Paris, 1688. 4. Weil Herr Montfaucon dis Buch nicht allein, ſondern in der Geſellſchaft des Jacob Lopin und des Anton Puget verfertigt hat, ſo wird nöthig ſeyn anzuzeigen, wie weit eines ieden Arbeit gehe. Das ganze Buch hält ſieben Schriften in ſich. 1. Das Leben des Euthymius, welches Cyrillus von Scythopolis aufgeſetzet. Und dieſe Schrift hat Lopin beſorget. 2. Das Leben eines Schülers des Euthymius, des Cyriacus Anachoreta, ſo Simeon Metaphraſtes aufgeſetzet. Und dieſes komt vom Puget her. 3. Das Typicum der Kayſerin Irene, oder die Regeln, die ſie den Nonnen eines von ihr erbaueten Cloſters vorgeſchrieben. 4. Seine Schrift des Heron, eines Mathematicus,

von

von alten und neuen Maaſſen. 5. Zwey **Rationaria**, oder Schriften von der Einrichtung des Tributs, eins, vom Auguſtus Cäſar, das andere, vom Alexius Comnenus. 6. Eine kleine Schrift von alten Maaſſen und Pfunden. Dieſe vier Schriften hat Herr **Montfaucon** ausgearbeitet. 7. Das Leben des **jüngern Stephanus**, ſo ein Diaconus zu Conſtantinopel, Stephanus, aufgeſetzet. Und dieſes komt wiederum vom **Lopin** her.

La verité de l'hiſtoire de Iudith, oder, die Wahrheit der Geſchichte der Judith. Paris, 1690. 12. **Luther**, **Grotius**, **Witacker**, und andere wollen die Geſchichte der Judith nicht für wahr halten. Unſer Herr **Montfaucon** will das Gegentheil behaupten, und zeigen, daß der Einfall der Aſſyrier ins gelobte Land und die Belagerung der Stadt Bethulia in die Zeiten vor der Wegführung der Juden nach Babylon falle, daß dieſer Einfall und dieſe Belagerung unter der Regierung des Königs Manaſſe geſchehen, und das Arphaxad kein anderer, als Phraortes, oder Aphraartes, ſey.

ATHANASII, archiepiſcopi Alexandrini, opera omnia, quae extant, vel, quae eius nomine circumferuntur, ad manuſcriptos codices Gallicanos, Vaticanos, etc. nec non ad Commelianas lectiones caſtigata, multis aucta, noua interpretatione, praefationibus, notis, variis lectionibus illuſtrata, noua ſancti doctoris vita, onomaſtico et copioſiſſimis indi-

indicibus locupletata. Paris, 1698. fol. in drey Bänden. Die Ueberſetzung rühret groſſen Theils vom Jacob Lopin, dem Gehülfen des Herrn Montfaucons, her. Einen Auszug der gar nützlichen Vorrede treffen wir beym le Cerf an. *

Vindiciae editionis Auguſtini, a Benedictinis adornatae, aduerſus epiſtolam abbatis Germani, auctore *Baptiſta de Reuière*. Rom, 1699. 12. iſt hernach in Frankreich nachgedrukt. Dieſe Blätter, die Herr Montfaucon auf ſeiner Reiſe zu Rom unter einem fremden Nahmen herausgegeben, recht kennen zu lernen, wird nöthig ſeyn, folgendes zu erinnern. Die Benedictiner in Frankreich hatten unter der Anführung des Thomas Blampin die Werke des Auguſtinus herausgegeben. Dieſe wurden in einer Schrift von 36. Quart-Seiten angegriffen, in welcher der Verfaſſer, der ſich einen Deutſchen Abt nennet, und vielleicht ein Jeſuit, als ein Feind des Auguſtinus und der Janſeniſten iſt, zu zeigen ſich bemühet, daß die Benedictiner den Auguſtinus zum Nutzen der Janſeniſten herausgegeben. Dieſe Schrift richtete gar viele Unruhen an, die hier nicht können erzählet werden. ** Unter denen, die dieſel-

* In dem angeführten Buche S. 365. u. f. Cerf in dem angeführten Buche im Leben des Blampin. S. 23. u. f.

** Es erzehlet dieſelben Le

dieſelbe widerlegten, war auch Herr Montfaucon, der in dieſer Sache von dem Erz-Biſchof von Neapolis, dem Cardinal Cantelmi, auch ein Schreiben erhielt, worinn dieſer Geiſtliche gar heftig über die Bosheit derer klagte, die ſich unterſtünden den Auguſtinus der Benedictiner zu verkleinern.

Diarium Italicum, ſiue monumentorum veterum, bibliothecarum, muſaeorum, etc. notitiae ſingulares, in itinere Italico collectae. Paris, 1702. 4. Dieſes iſt eine Beſchreibung der Reiſe, deren oben gedacht worden. Ueberdem trift man in dieſem Buche dreyerley an. Zuerſt, des Flaminius Vacca Geſchichte der Entdeckung vieler alten Monumente, die am Ende des ſechszehenden Jahr hundert geſchehen. Es war dieſelbe in der Italiäniſchen Sprache geſchrieben, Herr Montfaucon hat ſie aber in die Lateiniſche überſezt, und hie und da ſeinem Buche eingerükt. Hernach findet man S. 283. u. f. eine Nachricht von den bewundernswürdigen Dingen der Stadt Rom. Und am Ende lieſet man S. 452. u. f. des Abts de Longuerue notas et varias lectiones in prologos hiſtoriarum Philippicarum Trogi Pompeii. Es ward dieſes Buch gar bald ins Engliſche überſezt und zu Londen 1703. gedrukt, und, wenn die Zeitung richtig, hernach wiederum

aufge-

aufgeleget. * Auch in den Werken Gronovii, Grävii und Sallengre, die in Venedig gedrukt werden, ſollen im Anhange ſowol dis Diarium, als des Ficoroni obſervationes ad Montfaucon diarium Italicum einen Platz haben. ** So ſehr begierig es aber aufgenommen ward, ſo hatte es dennoch das Schikſahl, welches faſt alle Bücher haben, in welchem ſeltene Dinge und alte Denkmahle zuſammen gebracht und erkläret werden. Man kann ſich bey einer ſolchen Arbeit leicht und wieder Vermuthen verſehen. Und ſo gab 1709. ein Italiäner, Ficoroni, Anmerkungen über dis Buch heraus, in welchen er dem Herrn Montfaucon viele Fehler vorwerfen wollte. Gegen dieſelben vertheidigte ſich aber unſer Benedictiner in einem Pariſer Tage-Buche, *** und ein Mönch vom Caßiniſchen Berge, Romuald Ricobaldi ſchrieb eine apologia del diario Italico in Quart. Die Herren Jeſuiten von Trevoux hatten die Anmerkungen des Ficoroni gerühmet, und weil daher Ricobaldi zugleich dieſe Herren angriff, ſo ſchoneten dieſelben auch ſeiner wieder nicht. Er war geſonnen, mehr Theile dieſes Tage-Buchs heraus

* Leipziger gelehrte Zeitungen, 1722. S. 707.

** Man ſehe die Leipziger gelehrten Zeitungen von 1733. S. 859.

*** Im Iournal de Paris, im Anhange des Januarius. 1709.

heraus zu geben, er hat aber die Sachen, die er in denſelben abhandeln wollen, nachher in beſondern Werken ausgeführet.

Collectio noua patrum & ſcriptorum Graecorum, *Euſebii*, Caeſarienſis, *Athanaſii & Coſmae*, Aegyptii. Haec nunc primum ex manuſcriptis codicibus Graecis, Italicis, Gallicanisque eruit, Latine vertit, notis & praefationibus illuſtrauit Bernardus de Montfaucon. Paris, 1707. fol. in zween Bänden. Im erſten ſtehet eine Erklärung der erſten 118. Pſalmen, vom Euſebius. Im andern ſind einige kleine Schriften des Athanaſius, eine Erklärung des Eſaia, vom Euſebius, und eine Topographie des Cosmas. Die diatribe de cauſa Marcelli Ancyrani, die im zweyten Bande ſtehet, hat Herr Johan Voge ſeiner bibliothecae hiſtoriae haereſiologicae eingerükt. Die beyden Vorreden ſind ein Schaz edler Anmerkungen, und giebt le Cerf einen weitläufigen Auszug derſelben. * Wie denn auch Johan Clerc in der bibliotheque ancienne et moderne, im vierten Bande, das ganze Buch genau durchgehet, und gar ſehr rühmet.

PALAEOGRAPHIA GRAECA, ſiue de ortu et progreſſu litterarum Graecarum et de variis omnium ſaeculorum ſcriptionis Graecae generibus, et de notis variarum artium ac diſci-

* In dem angeführten Buche, S. 372. u. f.

disciplinarum, additis figuris et schematibus ad fidem manuscriptorum codicum. Paris, 1708. fol. Herr Reimann, dem dis Buch kein Genügen thut, sagt von ihm im systemate historiae litterariae: Gustum solum excitat, da es hingegen Herr Scolle ein opus praestantissimus nennet. Im siebenden, als dem lezten Capitel, ist eine Beschreibung des Berges Athos, die Johan Comnenus aufgesetzet, und am Ende eine Schrift des Präsidenten des Parlements zu Dijon, Bohier de Savigni, eben dieses Inhalts, anzutreffen. Bernhard Pez * und andere erzählen den Inhalt dieses Buchs, und die Herren von Trevoux handeln ins besondere von der Schrift des Savigni. ** Ich muß noch eins bemerken, ehe ich weiter gehe. So viel Fleiß auch Herr Montfaucon auf dis Werk verwendet, so hat man dennoch an demselben Fehler wahrnehmen wollen. Herr Edmund Chishull in der inscriptione Sigea antiquissima βουστροφηδὸν exarata, verbessert einen Fehler, den Herr Montfaucon bey der Erklärung der inscriptionis Deliacae begangen. Weiter hat er seinem Buche einige Verse der Sibyllen einverleibet, die er für unge-

* In dem angeführten Buche/ S. 365. u. f. Man kan auch die acta erud. Lipsi. sehen/ von 1709. S. 94. Die bibliotheque choisie den 17. Band/ die histoire des ouvrages des Savans, den December von 1708.

** Aufs Jahr 1709.

ungedrukt ausgegeben. Dagegen aber in den Selectis historicis et litterariis continuatis gezeigt wird, daß dieselben bereits beym Lactantius stehen.

Le liure de *Philon*, de la vie contemplatiue, traduit sur l'original Grec, auec des obſervations, ou l'on fait voir, que les Therapeutes, dont il parle, étoient de veritables chrétiens. Oder, des Philo Buch de vita contemplatiua, aus dem Griechiſchen überſetzet, und mit Anmerkungen begleitet, in welchem gezeigt wird, daß die Therapeuten des Philo wahre Chriſten geweſen. Paris, 1709. 12. Man weiß, daß man dieſe Leute für Chriſten gehalten, bis Scaliger und Blondel angefangen, dieſelben zu Eſſäern zu machen. Gegen dem Scaliger behauptete Henrich Valeſius, daß dieſelben weder Eſſäer noch Chriſten, den aber Thomas Bruno, ein Engländer, widerlegt hat. In den Streit über dieſe Leute hat ſich auch Herr Montfaucon gewagt, und dieſe Leute zu Chriſten machen wollen. Man wolte ihm aber nicht Recht geben. Denn der Präſident Bohier de Savigni ſchrieb an ihn zween Briefe, in welchen er die Therapeuten zu Juden machte. Herr Montfaucon beantwortete aber dieſe Briefe, und ſuchte ſeine Meynung durch neue Gründe zu beſeſtigen. Beyder Briefe ſind hernach zuſammen gedruckt worden, und haben die Aufſchrift:

Lettres au R. P. Dom. *Bernard de Montfaucon*, ſur la religion des Therapeutes, auec ſa reponſe. Oder, Briefe an den Herrn Montfaucon, von der Religion der Therapeuten, und ſeine Antwort auf dieſelben. Paris, 1712. 12. Einen weitläuftigen Auszug dieſer Briefe lieſet man in der bibliotheque des auteurs eccleſiaſtiques du dix-huitième Siècle, pour ſeruir de continuation à celle de M. *du Pin*, im zweyten Bande.

Epiſtola ad ***, an vera narratio Rufini de baptizatis pueris ab Athanaſio puero? Item de tempore mortis Alexandri, epiſcopi Alexandrini, ac de anno obitus Athanaſii magni. Paris, 1710. fol. und 8. Es wird bewieſen, daß Alexander im Jahre 326. und Athanaſius im Jahre 373. geſtorben. Weil dieſe Schrift ſo ſelten worden, ſo hat Theodor Haſe dieſelbe in der bibliotheca hiſtorico-philologico-theologica, in der zweyten Abtheilung der 4. Claſſe wieder abdrucken laſſen.

Hexaplorum Origenis, quae ſuperſunt, multis partibus auctiora, quam a Flaminio Nobilio et Ioanne Drufio edita fuerint, ex manuſcriptis et libris editis eruit, et notis illuſtrauit Bernardus de Montfaucon. Paris, 1713. fol. in zween Bänden. Wie die Vorreden des Herrn Montfaucon überall mit einer nützlichen Gelehrſamkeit angefüllet ſind, ſo wird man auch vor dieſem Buche einen guten Vorrath derſelben antreffen. Er zeiget gleich im Anfange den wahren Unterſcheid der Te-

trapla,

Tetrapla, Hexapla und Octapla des Origenes. Er zeigt gegen den Henrich Valesius, daß die Tetrapla der Grund der Hexapla. In jener hätte man auf vier Seiten neben einander die Ueberſetzungen des Aquila, des Theodotion, des Symmachus und der ſiebenzig Dollmetſcher geleſen. Nächſt dem hätte Origenes neben dieſe vier Ueberſetzungen noch das Hebräiſche und eine neue Griechiſche Ueberſetzung geſezt, damit die, welche im Hebräiſchen unerfahren, dennoch den rechten Verſtand des alten Teſtaments einſehen möchten. Und dieſes ſey die Hexapla, die, wie auch de Tillemont meynet, zwiſchen den Jahren 228. und 231. verfertiget worden. Hernach trift man viele andere ganz beſondere Anmerkungen über dieſe Bibel an, die man bey dem Simon, bey dem Kortholt, und bey dem le Long vergeblich ſuchen wird, ſo, daß dieſe Vorrede wohl verdiente beſonders abgedrukt zu werden.

Bibliotheca Coisliniana, olim Seguieriana, ſiue manuſcriptorum omnium Graecorum, quae in ea continentur, accurata deſcriptio, ubi operum ſingulorum notitia datur, aetas cuiusque manuſcripti indicatur, vetuſtiorum ſpecimina exhibentur, aliaque multa annotantur, quae ad Palaeographiam Graecam pertinent. Accedunt anecdota bene multa, ex eadem bibliotheca deſumta, cum interpretatione Latina. Paris, 1715. fol. Peter Seguier war ehemals Siegel-Verwahrer

und Canzler von Frankreich, und Henrich Carl du Cambout de Coislin, ein Urenkel und Erbe der Bücher desselben, Bischof zu Metz, beyde waren Kenner der Wissenschaften und grosse Beförderer der Gelehrten von Frankreich. Wer wird denn zweifeln, daß in dieser Bibliothek ein gar grosser Vorrath der schönsten Hand-Schriften in allerley Sprachen anzutreffen sey, da vornemlich aus den Clöstern des Berges Athos viele in dieselbe gebracht worden. Die Griechischen, deren bey 400. muste unser Herr Montfaucon auf Bitte des Coislin durchsehen, und dieselben in diesem Buche beschreiben. Und zugleich tükte er viele kleine Griechische Schriften mit ein. Es ward daher mit einem so grossen Beyfal aufgenommen, daß Johann Clerc in der bibliotheque ancienne et moderne, im ersten Theile des vierten Bandes, wünschete, daß andere mit gleichem Fleisse die übrigen Hand-Schriften dieser Bibliothek beschreiben möchten, und ich weiß bald keine Nachricht von Büchern, in welcher es nicht gelobt und beschrieben worden, als, in der bibliotheque ancienne et moderne, wie ich bereits gesagt, im Iournal des Sauans, vom Julius, September und November des Jahrs 1715. in dem November der Lateinischen actorum eruditorum desselben Jahres, im 37. Theile der Teutschen actorum eruditorum, in der 50. Oefnung des neuen Bücher-Saals, im Januarius der memoires de Treuoux, des

Jahrs

Jahrs 1716. in der dritten Abtheilung. Die vierte aber iſt gegen den Herrn Montfaucon gerichtet. Es hatte derſelbe ſeinem Buche eine kleine Schrift mit eingerükt, und dieſelbe für einen Brief der Kirchen-Verſamlung von Nicäa an die Africaniſche Kirche ausgegeben. Hingegen wollen die Herren von Trevoux, daß dieſe Schrift eine Predigt des Patriarchen zu Conſtantinopel, Michael Cerularius, von der Wiederherſtellung der geiſtlichen Bilder ſey. Eine Kirchen-Verſamlung die ehemals zu Conſtantinopel in einem unbekanten Jahre gehalten worden, hat man nachher zu Venedig in die Zuſätze des 12. Bandes der Kirchen-Verſamlungen gebracht.

Sancti patris noſtri, *Chryſoſtomi*, archiepiſcopi Conſtantinopolitani, opera omnia, quae extant, vel quae eius nomine circumferuntur. *Praefatio.* Paris, 1717. 12. von 40. Seiten. Dis iſt die algemeine Vorrede zu den Werken des Chryſoſtomus, welche Herr Montfaucon heraus gegeben, und hernach denſelben ſelbſt vorgeſezt. Wie volkommen dieſer Chryſoſtomus ſeyn müſſe, wird man leicht daraus erkennen, daß Herr Montfaucon eine Reiſe in Italien gethan, um vornemlich die alten Hand-Schriften von denſelben durchzuſehen, daß einige Glieder ſeiner Geſellſchaft auf Befehl ihrer Obern mehr, denn dreyhundert Hand-Schriften von dieſem alten Geiſtlichen in der Königlichen Colbertiniſchen und Coisliniſchen Bibliothek durchle-

ſen müſſen, daß unſer Benedictiner überdem von vielen Freunden in England und Teutſchland Nachrichten erhalten. Uebrigens wird von dieſer nüzlichen Vorrede gehandelt im Januarius des Iournal des Savans, von 1718. und in den nouuelles de la republique des lettres eben dieſes Jahrs. Hierauf folgten ſelbſt die

OPERA CHRYSOSTOMI in eilf Folianten, die in Paris in unterſchiedenen Jahren, als 1719. 1725. und andern ſind gedrukt worden. Sie wurden 1734. zu Venedig nachgedrukt. Im erſten Bande ſtehen die kleinen Schriften, in den folgenden die Erklärungen der Bibel, in dem zehenden die Ueberbleibſel aus dem Photius und andern, und in dem eilften die Zeugniſſe der Alten von dem Chryſoſtomus, und fünf Betrachtungen. Die erſte handelt von den Schriften des Chryſoſtomus, und den Hand-Schriften und Ausgaben derſelben. Die zweyte, von den verlohrnen Schriften deſſelben. Die dritte, von der Lehre dieſes Kirchen-Vaters. Die vierte, von der Kirchen-Zucht ſeiner Zeit. Und in der lezten werden unterſchiedene Dinge abgehandelt. Zulezt lieſet man noch einige Beſchreibungen des Lebens des Chryſoſtomus.

Plan du grand ouurage du R. P. de *Montfaucon* ſur les antiquites, oder, Entwurf eines groſſen Werks von den Alterthümern. Paris 1716. Auch lieſet man dieſen Entwurf im ſechſten Bande des Iournal litteraire und in den

den memoires de Treuoux, im October von 1717. Und bald folgte das Werk ſelbſt.

L'ANTIQVITE EXPLIQVEE ET REPRESENTEE EN FIGVRES, oder, das in Abriſſen vorgeſtellte und erklärte Alterthum. Paris, der erſte Druk von 1719. Der andere von 1722. und beyde in 5. Tomis, deren jeder wieder 2. Theile hat. Hernach folgeten, wie Herr Montfaucon ſelbſt verſprochen, die Zuſätze. Doch gab er zuvor heraus:

Souſcription d'un Supplement à l'ouurage de l'antiquité expliquée, et repréſentée en figures. d. i. Nachricht von den Zuſätzen zu dem Alterthum, die unter Subſcription ſollen gedrukt werden. Paris, 1722. Die ganze Nachricht ſtehet auch in den memoires hiſtoriques et critiques, im Februarius des Jahrs 1722. Hierauf kamen heraus:

Supplemens au liure de l'antiquité expliquée et repréſentée en figures, oder Zuſätze zu den Alterthümern, u. ſ. w. Paris, 1724. in fünf Folianten. Wir haben von dieſem Werke, das wegen ſeines hohen Preiſes ſelten iſt, einige ſchöne Nachrichten, vornemlich in der Republyk der Geleerden, von 1720. und in der bibliotheque ancienne et moderne, im 12. Bande. Die Verfaſſer beyder Tage-Bücher pflegen ſcharf zu urtheilen, und ſo ſagen ſie auch von dieſem Werk viel nüzliches. Man kann über dem von demſelben leſen die Lateiniſchen acta eruditorum vom Junius 1720. und die Leipziger gelehrten Zeitungen von 1720.

S. 243. 371. 385. 691. Das Werk selbst besiehet, wie ich bereits gesagt, aus zehen Bänden, die in fünf Theile abgetheilet sind. In den 1. beschreibt er die Götter der Griechen und Römer. In dem 2. die Götter der Barbarischen Völker, als der Aegyptier und anderer, die Abraxes und andere Magische Steine der Basilianer, und den Dienst, den man allen diesen Göttern geleistet. In dem 3. die Kleider, Wohnungen, Lebens-Art, Gefässe, Bäder, Spiele und andere Dinge der Alten. In dem 4. das Krieges-Wesen der Alten zu Wasser und Lande, ihre Wasserleitungen, ihre öffentliche Wege und Brüken. In dem 5. die Begräbnisse der Alten. Der Abrisse der alten Denkmahle von allen diesen Dingen siehet man bey 40000. die bald 1200. Kupfer-Platen einnehmen. Und dennoch hat Herr Montfaucon nur die nöthigsten Denkmahle genommen, und ist nicht weiter gegangen, als bis zum Theodosius, dem jüngern. Die Abrisse derselben hat er theils aus den vortreflichsten Büchern genommen, theils hat er sie selbst auf seinen Reisen gesamlet, und sich von seinen vielen Freunden zuschicken lassen. Und alle hat er nach der wahren Gestalt abgebildet, auch so gar diejenigen, die er, wie man gewünscht um sein votum castratis nicht zu brechen, wie abgeschlagene Denkmahle hätte vorstellen sollen, und um derer willen er viele Vorwürfe hat leyden müssen. Was die Erklärungen der Bilder betrift, so sind

diesel-

dieſelben in Lateiniſcher und Franzöſiſcher Sprache abgefaſſet. Die Zuſätze ſind dem Werke ſelbſt gleich; ja es ſind in denſelben einige Dinge vollkommener ausgeführet worden. In dem vierten Bande derſelben, S. 74. u. f. lieſet man auch des Nicolaus Peireſc explicationem arcus Arauſicani triumphalis Gallieni, imperatoris. Sonſt ſind in dieſen Zuſätzen über 500. Kupfer-Tafeln, die viele für ſauberer, als die Bilder des Werks ſelber halten. Ich halte aber die Bilder des Werks ſelbſt und der Zuſätze für gleich ſchön, ich meine aber die Bilder des erſten Druks des Werks, das bey uns überaus ſelten iſt, und wenige geſehen haben. Wir haben gemeiniglich die zweyte Ausgabe, bey deren Druk die Kupfer-Platen ſehr abgenutzet worden. Der Abt Olivet, der die Schrift des Cicero, de natura deorum, heraus gegeben, hatte ſieben Stellen gezeigt, in welchen Herr Montfaucon den Sinn des Cicero nicht recht einſehen. Und dieſem antwortet er am Ende der Vorrede zu den Zuſätzen. * Uebrigens iſt noch zu erinnern, daß Herr David Humfray, ein Magiſter und Mitglied des Collegii der heiligen Drey altigkeit zu Cambridge dis groſſe Werk ins Engliche überſetzet und heraus gegeben habe. Auch erzehlet Herr Jourdin in der hiſtoire d'un voyage litteraire, S. 60. daß man den Herrn Montfaucon

* Seite 18. u. f.

gar sehr gebeten, seine antiquité retablie welches sonder Zweifel diese antiquité expli quée seyn sol, fortzusetzen, und daß selb der Käyser ihn darum ersuchen, und ihm des fals durch seinen Bibliothecarius, Genet loti, eine güldene Medaille zustellen lassen

LES MONVMENS DE LA MONARCHIE FRANCOISE, qui comprennent l' histoir de France, avec les figures de chaque re gne, que l'iniure des tems a épargnées Oder, Denkmahle des Königreichs Frank reich, welche in sich halten die Geschichte von Frankreich, und die Bildnisse der Alterthü mer desselben. Herr Montfaucon hatt von diesem grossen Werke, das ebenfals in Lateinischer und Französischer Sprache abgefasset ist, bereits im Jahre 1725. einen Entwurf drucken lassen, der in den Leipziger gelehrten Zeitungen, von 1725, S. 831. u. f. weitläufig angeführt wird. Er war nemlich gesonnen, die alten Denkmahle seines Landes ohne Ordnung der Zeit zusammen zubringen, und mit seinen Erklärungen zu begleiten, wie er etwa in der antiquité expliquée gethan. Er änderte aber sein Vorhaben, und folgete dem Faden der Geschichte und Zeit, und füget an einem ieden Orte die dahin schlagende Denkmaale bey. So handelt er denn

Im

Im I. Bande, der 1729. in Folio zu Paris ans Licht trat, vom Ursprunge der Franzosen und ihren ersten Königen, bis auf Philip den ersten. Man kann den Inhalt dieses Bandes lesen im Iournal des Savans, 1733. im Merz und April, und in den Lateinischen actis eruditorum, 1731. Februar.

Der II. Band ist von 1730. und handelt von Wilhelm, dem Bastard, von Ludewig, dem sechsten und einigen folgenden Königen, bis auf Johan, den zweyten. Man lese das Iournal des Savans, von 1731. den Merz, und die Lateinischen acta eruditorum vom November eben desselben Jahrs.

Der III. Band ist von 1731. und gehet bis auf Ludewig, den eilften. Man sehe das Iournal des Savans, vom April 1732. und die Lateinischen acta eruditorum vom Merz eben desselben Jahrs.

Der IV. Band ist von 1732. und gehet bis auf Franz den ersten. Es hatten viele seine antiquité expliquée und dieses Werk getadelt, welchen er in der Vorrede dieses Bandes antwortet, und zugleich den gütigen Erinnerungen des Herrn Markgrafen Maffei begegnet. Man lese von diesem Bande das Iournal des Savans, im April 1733. und die Lateinischen acta eruditorum, im Junius eben desselben Jahrs, woselbst gesagt wird, er beweise sich zwar sonst als einen gelehrten Mann T. IV. aber p. 169. und 256. als einen Mönch.

Der

Der fünfte und lezte Band iſt von 1733. und geht bis auf Kayſer Heinrich den vierdten. In welchem Bande er die Denkmahle aus den Kupferſtichen der beſchriebenen Zeiten hergenommen. Gleichwie die Denkmahle des IV. Bandes durch die Mahlerey aufbehalten worden.

Diſſertation ſur la plante, appellée Papyrus, ſur le papier d'Egypte, ſur le papier de coton, & ſur celui, dont on ſe ſert auiourd'hui. Oder, eine Ausführung von der Egyptiſchen Pflanze, Papyrus, und von dem heutigen Papier. Dis iſt die Schrift, die er, wie ich oben geſagt, ehemals in einer gelehrten Geſelſchaft hergeleſen. Sie iſt, ſo viel ich weis, nie beſonders gedruket. Man lieſet aber ihren volkommenen Inhalt in den memoires de litterature, tirés des regiſtres de l'academie royale des inſcriptions & belles lettres, depuis l'année 1718. iusques & compris l'année 1725. im 6. Theile des Pariſer Druks in Quart von 1729 Aus dieſen lieſet man einen guten Auszug in dem Iournal des Savans, im Junius 1730.

BIBLIOTHECA BIBLIOTHECARVM manuſcriptorum noua, ubi, quae innumeris paene manuſcriptorum bibliothecis continentur, ad quoduis litteraturae genus ſpectantia & notatu digna deſcribuntur & indicantur, cum iudicibus locupletiſſimis, 2. Folian-

lianten. S. die Lateiniſchen acta eruditorum von 1735. im Junius. Herr Montfaucon hatte auf ſeinen Reiſen für ſich vollſtändige Verzeichniſſe der Hand-Schriften, die er in den Bibliotheken angetroffen, verfertiget. Nachmals überſchickte ihm der Groß-Herzog von Florenz, Cosmus, der dritte, den weitläuftigen Original Catalogus der Laurentiniſchen Bibliothek, an welchem zehn Jahre gearbeitet worden. Johann le Maitre, ein Mit-Bruder des Herrn Montfaucons, ſchrieb denſelben ab, und verfertigte ein Regiſter dazu, welches 1720. fertig ward. Nachher hat er die Verzeichniſſe der Hand-Schriften in der Königlichen Bibliothek zu Paris, deren bey dreyßig tauſend, die ihm von ſeinen Freunden zugeſchicket worden, hinzu gefüget. Und hieraus erwuchs mit der Zeit ein vollſtändiger Haupt-Catalogus, von den Hand-Schriften in hundert und mehr Bibliothecken. Man durfte in dem Regiſter dieſer überaus nützlichen Samlung nur den Nahmen des alten Gelehrten, den man heraus geben wolte, aufſchlagen, ſo konte man gleich ſehen, in welchen Bibliothecken die Hand-Schriften deſſelben anzutreffen. Nachdem nun viele Reiſende, die den Herrn Montfaucon beſucht, und er ſelbſt, dieſe Samlung auf dieſe Art oft gebraucht, ſo ward er inſtändigſt gebeten, dieſes Verzeichniß heraus zugeben. Er folgte endlich tauſend Bitten, überſahe

den

denſelben nochmals, und gab ihn endl heraus.

Edmund Marthene.

Presbyter und Benedictiner Mönch von der Congr gation des H. Maurus zu Saint Denis.

Dieſer gelehrte und fleißige Benedictin und Herr Montfaucon ſind ietzo ohn Zweifel die Zierde und die älteſten Väte ihres ganzen Ordens. Was den Herrn Mont faucon betrift, ſo habe ich ſolches in dem Leben deſſelben eben gezeigt. Jetzo bin ich im Begriffe, auch beydes vom Herrn Marthene zu weiſen.* Es iſt derſelbe bereits im Jahre 1654. in Frankreich gebohren worden.** Und im 18. Jahre ſeines

* Es handelt von dem Leben dieſes Mannes Bernhard Pez in der bibliotheca Benedictino - Mauritana S. 353. u. f. Er hat aber wenig und gehet nur bis auf 1716. Moreri kommt in ſeinem dictionaire ſo weit nicht einmahl. Des Du Pin Nachrichten von dem Leben dieſes Mannes in dem 19. Bande der bibliotheque des auteurs eccleſiaſtiques, S. 254. u. f. ſind ein Auszug einiger Schriften des Herrn Marthene. Philipp le Cerf gehet in ſeiner bibliotheque des auteurs de la congregation de St. Maur noch am weiteſten.

** Du Pin und Pez zeigen nicht einen Ort an, wo Herr Marthene gebohren worden. Dieſer nennet ſein

seines Alters, 1672. begab er sich unter die Herrn Benedictiner, von der Gesellschaft des H. Mauri und legte im Closter des Remigius zu Reims den 8. September den Eyd seines Ordens ab. Die Begierde, ein recht gelehrter Mann zu werden, hatte ihn zu diesen Orden gezogen, und so wandte er alle seine Zeit auf die Wissenschaften. Vornemlich gefiel ihm im Anfange die Geschichte der Kirche, und daher las er mit vielen Fleisse die Schriften der alten Väter und Kirchen-Versamlungen. Bey allem Lesen richtete er aber seine Augen insonderheit auf die alten Mönche, ihre Lebens-Art und die Gebräuche der alten Kirchen. Vielleicht that er dies darum, weil er, wie er mehr als einmal in seinen Schriften bezeugt, eine aufferordentliche Liebe gegen das Mönchs-Leben und die äuserliche Einrichtung der Kirchen hegte. Bey dieser Untersuchung muste er nothwendig in die mittlere Zeiten der Kirche gehen, weil in denselben ein voller Vorrath von diesen Dingen anzutreffen ist. Er muste also eine ungemeine grosse Menge der Schriften dieser Zeiten durchgehen, und sich in dem Lesen derselben üben. Und er war hierin so glüklich, daß er sich im Erkenntniß und Beurtheilung der Hand-Schriften der mittleren Zeiten so feste sezte, daß man ihn unter die grösse-

sten

Vaterland Laon / das in der Isle de France liegt. Jener hingegen bringt ihn in das Kirchen-Gebiet von Langres / das in Champagne liegt.

ſten Kenner derſelben zehlte. Ich dürfte mich nur auf den Lucas d'Achery berufen, wenn ich dies beweiſen wolte. Dieſer in den Hand-Schriften der mittleren Zeiten ſo geübte Mann wolte ſich zur Ewigkeit bereiten und legte daher alle ſeine Arbeit nieder. Doch wolte er ſein ihm ſo liebes Spicilegium fortgeſetzet und ausgebeſſert wiſſen. Zu dieſer Arbeit ſuchte er unſern Herrn Marthene zu bereden. In welchem Anſehen muß er denn nicht bey dieſem Manne, bey dieſem Meiſter in ſolchen Hand-Schriften, geweſen ſeyn?

Der ſtärkſte Beweiß von ſeiner Einſicht in dieſe Art von Hand-Schriften iſt gewiß dieſer, daß er von den Häuptern ſeiner Geſellſchaft zu wichtigen und langen Reiſen beſtimt worden, auf welchen er ſolche Hand-Schriften aufſuchen muſte. Die Herren de Sainte Marthe hatten ein groſſes Werk, das ſie Galliam Chriſtianam nannten, heraus gegeben, aber zugleich hatten ſie einen Nach-Samler noch vieles übrig gelaſſen. Die Mauriſchen Benedictiner ſahen die Mängel dieſes Werks gar wohl ein, und beſchloſſen daher, dieſelbe erſetzen zu laſſen. Weil aber bey dieſer Arbeit nothwendig war, die geiſtlichen Archive von Frankreich durchzuſehen, ſo wurden ſie 1708. in ihrer allgemeinen Verſamlung zu Marmoutier einig, einen aus ihrem Mittel auszumachen, der die Franzöſiſchen Haupt-Kirchen, Abteyen und Clöſter beſuchen und die Archive derſelben beſehen ſolte. Und zu dieſer Unternehmung ward Herr Marthene

ebene erwählet. Er brach daher noch in eben dem Jahre, den eilften Junius, von Marmoutier auf, und kam noch an eben dem Tage in der Abtey Beaulieu, bey Loches, an. Er änderte daſelbſt das Verzeichniß der Aebte, und beſuchte die Marien-Kirche, in welcher der Gürtel der Marien aufbehalten werden ſoll. Von Loches ging er auf die Abteyen Ville-Loin, Aigue-Vive, Baugerai, Prülly, la Marcy-Dieu, Saint Savin, L'Etville, und viele andere. In den Kirchen zu Bourges traf er viele Seltenheiten an. Doch war keine gröſſer, als daß man die Bibliothek de la Sainte Chapelle zum Hüner-Stalle, und die Hand-Schriften, die in den Schränken offen lagen, zum bequemen Siz der Hüner gebräuchte.

Ich will nicht alle Oerter nennen, die Herr Marthene in dieſem Jahre noch beſuchte. Er ließ ſich nicht einmahl durch die Kälte des Novembers und Decembers von der Durchſuchung der Archive abhalten, und kam erſt am Ende des Decembers zu Paris an. Man bat ihn, daſelbſt den Winter zuzubringen, ja, man machte ihm Hoffnung daſelbſt beſtändig zu leben. Er zog aber die Einſamkeit der Unruhe vor und gieng auf Weynachten wieder nach Marmoutier. Der gar ſtrenge Winter, der im Januarius, Februarius und März des Jahrs 1709. einfiel, erlaubte ihm nicht, ſeine Reiſe ſo gleich wieder anzutreten. Doch begab er ſich gleich den vierten April wieder auf den Weg. Und man erlaubte ihm, den Herrn Urſin Durand mit zu

nehmen. Dieſer Mauriſche Benedictiner war ein aufgewekter, freundlicher und vollkommen geſunder Mann, und hatte alſo alle Eigenſchaften, die Herr Marthene von einem Gehülfen fordern konnte.

Eine der erſten Abteyen, wohin dieſe beyde Männer kamen, war die Abtey de Saint Benoit, an der Loire, woſelbſt ehemals eine der ſchönſten Bibliothecken von Frankreich geweſen. Wie viel würden unſere beyden Benedictiner in derſelben geſamlet haben? Aber bereits 1562. hat ſie in dem Religions-Unruhen Petrr Daniel, ein Advocat zu Orleans, zu ſich genommen, und gar wohl gebraucht. Nachher verkauften die Erben dieſes Mannes die Hand-Schriften dieſer Bibliothek an einen Rath des Parlements zu Paris, Paul Petau, und den groſſen Rechts-Gelehrten, Jaçob Bongars. Ob dieſelben nun gleich getheilet worden, ſo ſind ſie nachher dennoch wieder zuſammen kommen. Bongars ward vom Könige Heinrich dem vierten, ſleißig zu Geſandſchaften an den Deutſchen Höfen gebraucht, und weil er ſich daher oft zu Strasburg aufhielt, ſo nahm er auch dieſe Hand-Schriften mit dahin. Nach dem Tode deſſelben kaufte ſie der Churfürſt von der Pfaltz, und brachte ſie in die Bibliothek zu Heidelberg. Und wie der Herzog von Bayern 1622. dieſe Stadt eroberte, ſo nahm er dieſe Hand-Schriften und die ganze Bibliothek zu ſich, und ſchenkte ſie dem Pabſte, Gregorius, dem 15. der ſie auf das Vatican brachte. Und

eben

eben dahin ist auch die andere Helfte dieser Hand-Schriften kommen. Die Erben des Petau verkauften dieselben nach Schweden, an die Königin Christina, welche sie mit nach Rom nahm, und zuletzt dem Pabste schenkte. Und also ist die ganze Samlung der Hand-Schriften der Abtey de Saint Benoit in der Bibliothek des Vaticans.

Dis ist eine Ausschweifung, die ich aber mit Vorsaz gemacht, weil ich eine Probe der angenehmen Anmerkungen geben wollen, die in der Beschreibung der Reise dieser beyden Benedictiner anzutreffen. Und eben deswegen, weil dieselbe ganz voll von seltenen Erzählungen, und ich nicht weiß, welche ich der andern vorziehen soll, kann ich diese beyde Herren zu allen Oertern, die sie besucht, nicht begleiten. Sie haben auf ihrer Reise sechs Jahre zugebracht, und also Gelegenheit gehabt, vieles zu entdecken und zu bemerken. Bey nahe hundert Bisthümer und acht hundert Abteyen, wie diese beyde Männer gethan, besuchen, und allenthalben einen freyen Zutrit haben, heisset wol mit Recht, vieles sehen, vieles aufsuchen, vieles aufzeichnen können. Und eben dies, daß sie auf ihren Reisen so glüklich waren, erleichterte die Beschwerlichkeit derselben, und ermunterte sie, zu einer so weitläuftigen Arbeit, als die Ausbesserung der Galliae Christianae war, mit Freuden behülflich zu seyn. Ja sie samleten mehr, als in diesem Werke durfte ausgeschüttet werden, und behielten noch so viel übrig,

daß sie einen ganzen thesaurum anecdotorum heraus geben konnten. Den 16. November 1713. kamen sie wieder zu Paris an.

Doch dies ist nicht die einzige öffentliche Reise, die Herr Martene über sich nehmen müssen. Er und sein Gefährte waren auf derselben so fleißig gewesen, daß sie von ihren Obern noch einmahl ausgeschikt wurden. Man war in Frankreich darauf bedacht, eine neue und vollkommenere Samlung Französischer Geschicht-Schreiber, als die Samlung des du Chene, zu machen. Der Canzler von Frankreich trieb diese Arbeit am stärksten, und so wolten ihm die Herren Mauriſchen Benedictiner zu Hülfe kommen. Ihr Oberhaupt, ihr praepositus generalis, Carl de l' Hoſtalerie, schikte daher den Herrn Martene und Durand aus, in den alten geistlichen Bibliotheken alles aufzusuchen, was zu diesem Endzwek dienete. Sie wusten nicht, wohin sie zuerst ihren Weg richten solten. Josephus de Taverner, ein Canonicus zu Barcelona, der nachher Bischof worden, nöthigte sie, nach Spanien zu kommen. Sie hielten aber davor, daß sie die meisten Nachrichten in den Ländern antreffen würden, die entweder ehemals zur Crone Frankreich gehöret, oder derselben nochiezo unterworfen. Sie gingen daher zuerst in die Niederlande und einen Theil von Deutschland, wo sie an allen Orten mit Freuden und Liebe aufgenommen wurden. Den 18. May 1718.

brachen

brachen sie auf, und besuchten auf dem Wege nach diesen Ländern viele Französische Clöster. Vornemlich zu Prum, zu Arras, in der Abtey des heiligen Wast, im Closter Gladbak, bey Cöln, und an andern Orten trafen sie gar viele Seltenheiten an, die ich, um nicht gegen meine Absicht zu streiten, nicht erzehlen darf. Man kann leicht gedenken, daß sie bey der Aufsuchung alter Französischer Geschichte auch viele alte geistliche Schriften werden angetroffen, und dieselben, wie auf ihrer ersten Reise, werden abgeschrieben haben. Ja, die Vorsteher der Bibliothecken, die ihren thesaurum anecdotorum kannten, waren oft so hold und milde, daß sie ihnen dieselben freywillig anwiesen, und baten, sie in einer neuen Samlung zusammen zubringen.

Sie waren auch gesonnen, nach Fulda, Frankfurth, Mäyntz und Regensburg zu gehen. Weil sich aber Bernhard Pez erbot, ihnen alle nöthige Nachrichten, die er an diesen Orten für sie antreffen würde, zu überschicken, und überdem der Winter heftig ward, so reiseten sie nach Paris, wo sie auch im Anfange des Jahrs 1719. ankamen. Indessen hatte sich die Hitze, die alten Geschicht-Bücher von Frankreich zu sämlen, ziemlich gebrochen, und mit der Zeit verlohr sie sich ganz und gar. Und dies ist die Ursache, warum diese beyde Herren ihre Reise nicht weiter fortgesezt. Doch gaben sie, damit sie vor der Welt Rechenschaft von derselben ablegen möchten, eine Beschichte derselben her-

aus, und lieſſen die vielen alten Schriften, die ſie geſammlet hatten, in ihrer collectione amplißima zuſammen drucken.

Die Schriften dieſes Mannes, der itzo zu Saint Denis in Ruhe ſeine Tage zu beſchlüſſen ſucht, ſind überall, und vornemlich den Freunden der mittlern Zeiten bekannt, und wird daher nicht nöthig ſeyn, einen weitläuftigen Abriß und genaue Geſchichte derſelben zu geben. Sie ſind dieſe:

La vie du venerable Pere, Dom *Claude Martin*, religieux Benedictin de la congregation de St. Maur. Oder, Leben des Claudius Martin, eines Mauriſchen Benedictiners. Tours, 1697. 8. Dieſer fromme Mann, der Prior der Abtey Marmoutier, bey Tours geweſen, lebte zu der Zeit des Herrn Marchene, und war ein Freund deſſelben. Es wird daher dieſer im Stande, eine wahrhaftige Geſchichte dieſes Mannes zu ſchreiben. Sonſt erzählen das Leben deſſelben in der Kürze Bernhard Pez,* Philip le Cerf** und andere.

Maxi-

* In der bibliotheca Benedictino Mauriana, S. 89. u. f.

** In der bibliotheque des auteurs de la congregation de St. Maur, S. 323. f.

Maximes spirituelles du venerables Pere, Dom *Claude Martin*, tirées de ses ouvrages & confirmées par les sentimens de S. S. peres. Oder, geistliche Regeln des Claudius Martin, aus seinen Werken zusammen gesucht, und durch Zeugnisse der Väter der Kirchen behauptet. Rouan, 1698. 12.

Hieronymi opera, studio & labore monachorum ordinis S. Benedicti de congregatione St. Mauri. Paris, 1693, 1699, 1704, und 1706. in fünf Folianten. An diesem Werke * hat unser Herr Marthene ein gar grosses Theil. Er gab auch zuvor eine epistolam de noua operum Hieronymi editione heraus. Der grosse Johann Clerc hatte sich ebenfals vorgesetzet, die Werke dieses Lehrers der alten Kirche heraus zugeben, und gefiel es ihm gar übel, daß man ihm zuvor kam. Er legte seinen Unwillen genug an den Tag, als er seine quaestiones, in quibus Hieronymi nupera editio Parisina, multaque ad criticam sacram & profanam pertinentia agitantur, zu Amsterdam, 1700. in Octav drucken ließ. Man kann auch nachschlagen des Richard Simon epistolas selectas, den 32. Brief, und die Lateinischen acta eruditorum, von 1701. S. 125.

De antiquis monachorum ritibus, libri quinque, collecti ex variis ordinariis, conſuetudinariis, ritualibusque MSS. ex antiquis monachorum regulis, ex diuerſis ſanctorum actis, monaſteriorum chronicis & hiſtoriis aliisque probatis auctoribus permultis. Lion, und nicht Leyden, wie in der Sandlingiſchen Hiſtorie der Gelahrtheit, S. 285. zu leſen, 1690. 4. in zween Bänden. Weil Herr Marthene aus ſo guten Quellen geſchöpfet, ſo werden auch ſeine Nachrichten von den alten Mönchen gut ſeyn. Du Pin giebt einen ziemlichen Abriß derſelben. * Und Herr Reimann ** ertheilet von dieſem Buche: „ Vnicus hic eſt, qui argumentum „ hoc litteris eſt perſecutus, & ita perſecu„ tus, ut & niteat doctrina & induſtria ex„ cellat. „

Commentarius in regulam S. P. Benedicti litteralis, moralis, hiſtoricus, ex variis antiquorum ſcriptorum commentationibus, actis ſanctorum, monaſteriorum ritibus, aliisque monumentis, cum editis, tum manuſcriptis concinnatus. Paris, 1690. 4. Auch von dieſem

* In dem angeführten Buche, S. 255. u. f.

** In der Biblioth. Reimann. S. 828.

sem Buche giebt du Pin einen Abriß. * Allein, solte Herr Marthene, als ein Benedictiner, allewege ohne Partheylichkeit geschrieben haben?

Collectio nouiß veterum scriptorum et monumentorum monalium, historicorum et dogmaticorum ad res monasticas, ecclesiasticas et politicas illustrandas. Tomus primus. Rouen, 1700. 4. Der gedachte Benedictiner, Lucas d'Achery hatte ehemals in 13. Quart-Bänden heraus gegeben: Spicilegium aliquot scriptorum, qui in Galliae bibliothecis, maxime Benedictinorum supersunt. Er war gesonnen, dis Werk unter einem andern Titel fortzusetzen, und hat den Herrn Marthene, mit ihm an demselben zugleich zu arbeiten. Weil aber derselbe ebendenen einer andern Arbeit war, und d'Achery starb; so ward die ganze Fortsetzung unterbrochen. Hernach hatte er Gelegenheit die ungedruckten Schriften vieler Bibliotheken durchzusehen, und weil er dabey an die Arbeit des d'Achery gedachte, so sammlete er zu vier Bänden, und, wie er mehr Muße bekam, gab er den ersten heraus, der gleicher Größe und gleiches Druks mit dem Werke des d'Achery. Er hat aber diese Arbeit nicht fortgesetzt, sondern hernach eine andere gleicher Art mit dem Urſin Durand übernommen, und einen thesaurum nouum anecdotorum heraus gegeben, welchem

* In dem angeführten Buche S. 254. u. f.

er auch alle Stücke dieſes erſten Bandes eingerücket. Es beſtehet dieſer erſte Band aus zwey Theilen. Im erſten trift man 1. ein Lateiniſches Werk eines alten Chriſtlichen Dichters, des Orientius an, welches ehemals, wiewohl nur halb, Martin Delrio, und in unſern Zeiten Heinrich Leonhard Schurzfleiſch heraus gegeben. Ein Jeſuit, Commire, tadelte am Herrn Marchen, daß er die Verſe des Orientius ſo gelaſſen, wie er ſie gefunden, und das böſe Latein deſſelben nicht geändert. Er beantwortete aber dieſen Vorwurf in der Vorrede zum dritten Bande ſeines Werks: de antiquis eccleſiae ritibus. 2. Folgen die Acta von den Streitigkeiten zwiſchen den beyden Kirchen Tours und Dol, die im Jahre 886. angangen ſind, und bis 1199. gedauret haben. 3. Zuletzt lieſt man die Satzungen einiger kleinen Verſammlungen der Franzöſiſchen Geiſtlichen und andere Dinge. Im zweyten Theile trift man an: 1. Eine groſſe Anzahl Briefe, die meiſtens von der Aufrichtung der Clöſter, und der Gefangenſchaft des Königs in Frankreich, Johannis handeln. 2. Eine Geſchichte der Erz-Biſchöfe von Rouen, bis aufs zwölfte Jahr hundert, und andere kleine Schriften.

DE ANTIQVIS ECCLESIAE RITIBVS, libri quatuor, collecti ex variis inſignium eccleſiarum libris pontificalibus, ſacramentariis, miſſalibus, breuiariis, ritualibus, ſeu manua-

manualibus, ordinariis seu consuetudinariis, cum manuscriptis, tum editis, ex diuersis conciliorum decretis, episcoporum statutis, aliisque probatis auctoribus permultis. Weil diese vier Bücher nicht zu gleicher Zeit auch nicht an einem Orte, und was noch mehr, auch nicht einmal unter einem Titel heraus kommen, so will ich eines nach den andern hinsetzen.

De antiquis ecclesiae ritibus, tel. Liber primus, complectens historiam de disciplina in sacramentorum administratione tractatum. Pars prima, in qua de baptismo, confirmatione & eucharistia agitur. Rouen, 1700. 4. Dis ist der erste Band.

De antiquis ecclesiae ritibus, tel. Libri primi pars secunda, in qua de poenitentia, extrema unctione, sacris ordinationibus & matrimonio agitur. Rouen, 1700. 4. Und dis ist der zweyte Band.

De antiquis ecclesiae ritibus, tel. Tomus tertius, complectens librum secundum & tertium, in quibus ritus ad sacras benedictiones atque ad disciplinam ecclesiasticam spectantes, commentariis illustrati repraesentantur. Rouen, 1702. 4. Dis ist der dritte Band.

Tractatus de antiqua ecclesiae disciplina in diuinis celebrandis officiis, varios diuersarum ecclesiarum ritus & usus exhibens, Italiae, Germaniae, Hispaniae, Angliae & maxime Galliae. Lion, und nicht zu Leyden, wie in der

der Gundlingiſchen Hiſtorie der Gelahrthe S. 285. ſteht, 1706. 4. Und dis iſt der vierte Band. Du Pin giebt von dieſem Werk gute Nachrichten. * In den beyden erſten Bänden handelt Herr Marthene von den Sacramenten ſeiner Kirche. Der dritte fängt mit einer Vorrede an, in welcher er beweiſen will, daß die drey Bücher von den Gebräuchen der Kirche, die unter dem Nahmen des erſten Präſidenten des Parlements zu Toulouſe, Stephanus Durand, herum kommen, den Biſchof von Lavaur, Petrus Dames, zum Verfaſſer haben, und mit den Büchern deſſelben zum Durand kommen. Du Pin aber widerleget dieſe Meinung des Herrn Marthene mit guten Gründen. ** Der dritte Band ſelbſt beſtehet aus zwey Theilen. Im erſten wird von den Einſetzungen der Aebte, der Aebtißinnen, der Mönche, der Nonnen, der Könige und anderer Perſonen, und im zweyten von einigen Rechten der Kirche gehandelt. Im vierten Bande wird die Beſchaffenheit und Einrichtung des GOttes-Dienſtes gezeiget. Und endlich wird mit drey kleinen alten Schriften geſchloſſen. Die erſte iſt ein ordo Romanus, ſo ein alter Päbſtlicher Ceremonien-Meiſter, Paris Craſſus, aufgeſetzet. Die zweyte iſt eine Ordnung der Kirche zu Strasburg von 1400. Die dritte iſt

* In dem bereits angeführten Buche/ S. 157. u. f.

** Eben daſelbſt/ S. 258.

iſt ein alt Gebet-Buch von 900. Jahren, das in Bourgogne in der Abtey Fleury aufbehalten wird. Es iſt dies Werk 1736. 1737. zu Venedig vermehrt wieder aufgelegt.

THESAVRVS ANECDOTORVM NOVVS, ſtudio & opera *Edmundi Martene & Vrſini Durandi*. Paris, 1717. in fünf Folianten. Dieſe beyden Herren waren, wie oben gemeldet, in Geſellſchaft durch Frankreich gereiſet, um Holz und Steine, wenn ich ſo ſchreiben ſoll, zum neuen Bau einer Galliae Chriſtianae zu ſamlen. Und ſo gaben ſie auch, als dieſer Bau liegen blieb, in Geſellſchaft ihre Neben-Samlungen heraus. Sie haben dieſelben alſo abgetheilet, daß in dem

1. Bande Briefe und Diplomata groſſer Herren befindlich. Die collectio ſcriptorum veterum, deren ich oben gedacht, iſt dieſem Bande mit eingerükt worden.

Der 2. Band iſt eine Samlung von Briefen der Päbſte, Urban des 4ten Clement des 4ten Johannes des 22ten und Innocentius des 4ten und von einigen Schriften, die die Päbſte von Avignon betreffen.

In dem 3. Bande ſtehen Zeit-Bücher. Das Chronicon Siciliae von 820. bis 1328. iſt hernach dem 12ten Bande oder dem 7. Theile der ſcriptorum rerum Italicarum des Herrn *Muratori* eingerükt.

Im

Im 4. Bande lieſet man unterſchiedene Kirchen-Verſamlungen, Ordnungen, die die Biſchöffe bey ihren Zuſammenkünften abgefaßt, und Schlüſſe einiger Clöſter und geiſtlicher Geſellſchaften. Aus dieſem Bande hat man 24 Kirchen-Verſamlungen in die Zuſätze des 11 Bandes der Venetianiſchen Herausgabe der Kirchen-Verſamlungen gebracht. Man kan die Nahmen derſelben in den Leipziger gelehrten Zeitungen, von 1732 S. 447. antreffen.

Im 5. Bande trift man einige Schriften alter Kirchen-Väter an, als des Beda, Abeillard und anderer, von welchen aber einige bereits vorher bekannt und gedrukt geweſen. Man wird von dem Inhalt dieſes Werks leicht auch den groſſen Nutzen deſſelben ſchlieſſen können. „ Die, „ heißt es in den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1715. S. 203. „ welche die „ Kirchen- und Profan-Hiſtorie gründlich „ wiſſen wollen, können dieſes Werk nicht „ entbehren. Die Canoniſten, Caſuiſten „ und die, welche die Kirchen-Diſciplin und die „ Clöſter-Gebräuche unterſuchen wollen, „ werden es benöthiget ſeyn, und bey Ver„ fertigung einer Hiſtorie der Traditionen der „ Väter und Kirchen-Scribenten wird es „ gute Dienſte thun. „ Nähere Nachrichten kan man von dieſem Werke hohlen aus dem Journal des Sauans, von 1718. im Febr. März und April, und aus der Europe-Sauante von 1718. im Januarius, aus der Republyk der Geleerden von 1718. und 1719. aus den me-

moires

moires des Treuoux, von 1718. im Junius, und von 1721. im October, aus dem giornale de' litterati d'Italia, im 31, 33, 35, 36. Bänden, aus der bibliotheque ancienne & moderne, im 15. Bande, aus den Lateiniſchen actis eruditorum, von 1718. im November. Uebrigens muß ich noch erinnern, daß Jacob Basnage 1708. einen Entwurf drucken laſſen, in welchem er verſprochen, faſt eben dieſe Werke heraus zugeben, und daß an denſelben bereits gedrukt worden. Es wird ihm daher gar nicht gefallen haben, wie ihm dieſe beyde Herren Benedictiner zuvor kommen ſind.

Voyage litteraire de deux religieux Benedictins de la congregation de Saint Maur. Oder, eine gelehrte Reiſe u. ſ. w. Paris, 1717. 4. Dies iſt die Beſchreibung der erſten Reiſe des Herrn **Marthene und Durand**. Man trift in derſelben, wie auch auf dem Titel angezeigt wird, vornemlich dreyerley an. Zuerſt, viele Aufſchriften. Hernach, viele Nachrichten von der Kirchen-Zucht und geiſtlichen Geſchichte der alten Franzoſen. Und endlich, einen Unterricht von den Stiftungen gar vieler Clöſter. Man kann von dieſer Reiſe-Beſchreibung in vielen Tage-Büchern einige Proben ſehen, als in der Europe Sauante, von 1718. im Januarius, im Iournal des Savans, von 1718. auch im Januarius, in den Lateiniſchen actis eruditorum, von 1718. im November, in den Teutſchen actis eruditorum, im 56. Theile. Es iſt dieſe Beſchreibung

bung in zwey Theile abgetheilet. Im erſt hatte Herr Marthene S. 147. Dieſe Wo te geſezt: „ le ne ſai, ſi ie dois marquer ic „ qu'étant à la bibliotheque des peres Mini „ mes, (zu Dijon) celui, qui nous la faiſo „ voir, nous montra quelques traités d „ theologie poſitiue, par le cardinal Augu „ ſtinus Oregius, duquel il prétend, que „ le pere Petau a tiré ſes dogmes theolo „ giques dans leſquels il a mis tout au long „ les paſſages des peres, des conciles & des „ auteurs eccleſiaſtiques, que ce cardinal „ s'étoit contenté d'indiquer dans les marges „ de ſon ouurage. Si la choſe eſt ainſi, „ elle diminueroit beaucoup de l'eſtime, „ qu'on a du pere Petau, qui d'ailleurs eſt „ recommandable par une infinité d'autres „ endroits. „ Gegen dieſe Stelle regte ſich der Jeſuite, Oudin, ein groſſer Freund der Schriften des Petavius, und ließ in das Iournal de Trevoux, im Julius des Jahrs 1718. ſetzen: memoire, concernant les traités theologiques du cardinal *Auguſtin Oregius*, où l'on examine, ſi le pere *Petau* en a tiré ſes dogmes, par le pere *Oudin*, Ieſuite de Dijon. * Oudin ſchikte auch eine Franzöſiſche Schuz-Schrift nach Leipzig, an die Herrn Verfaſſer der Lateiniſchen actorum eruditorum.

* Wer hat dieſe Schuz-Schrift aus dem Iournal de Trevoux, nachher auch in das Journal des Savans in den Merz von 1719. gebracht.

rum. Weil aber dieſelbe zu weitläuftig geweſen, ſo ſetzten ſie nur einen Lateiniſchen Auszug derſelben in den November des Jahrs 1718. Die Minoriten zu Dijon ſollen ſich auch erkläret haben, daß ihnen die ganze Sache unbekannt. Im zweyten Theile, S. 205. hatte man das bekannte Buch, de imitatione Chriſti, dem Gerſon zugeſchrieben. Hiegegen, und gegen einige andere, die gleicher Meynung, kam heraus: Epiſtola critica *** C. R. P. ad T. D. L. C. de punctis controverſiae Kempiſianae praecipuis. S. Herr Schelhorns amoenitates litterarias, im 8. Bande. Uebrigens iſt noch zu erinnern, daß bey der Ueberſetzung gewiſſer Griechiſcher Verſe etliche wichtige Fehler begangen worden, deſſen ſich die Benedictiner ſo geſchämet, daß ſie, nachdem das Buch ſchon heraus geweſen, das Blat noch umdrucken laſſen. * Nach einigen Jahren folgte die Beſchreibung ihrer zweyten Reiſe, die hier nur gleich folgen kan.

Voyage litteraire, u. ſ. w. Paris, 1724. 4. Am Ende iſt noch dreyerley beygefügt. 1. Die Reiſe des Biſchofs von Bayeux, Nicolaus de Boſc, die er 1318. um den Frieden zwiſchen Frankreich und Engeland aufzurichten, übernommen hat. 2. Balthaſar Springers, Reiſe nach Indien, von 1507. 3. Ei-

* S. Leipz. gel. Zeit. 1718. S. 204.

ne Beschreibung des Einzuges des Kö
von Frankreich, Carl, in Florenz und M
und seiner Krieges-Rüstung, um das Kö
reich Neapel einzunehmen. Es wird
dieser Reise gehandelt in dem Journal
Sauans, von 1725. im Januarius, und
den Lateinischen actis eruditorum von 17
im Februarius.

VETERVM SCRIPTORVM ET MON
MENTORVM historicorum, dogmatic
rum, moralium, amplissima collectio. D
grosse Werk, daß aus neun Folianten u
zu Paris gedrukt worden, bestehet, ist ei
Frucht der zweyten Reise, die Her Mar
thene mit dem Durand übernommen, u
von welcher ich bereits oben Nachricht geg
ben habe. Ich muß von diesem Werke zuer
überhaupt etwas sagen, hernach will ich z
den Theilen desselben kommen. Wie die
beyde Herren eben im Begriffe waren, ihr
gesamlete Schriften in Ordnung zu bringen
wurden ihnen von einigen Schülern des Jo
hann Mabillon viele Hand-Schriften an
geboten, die derselbe ehemals aus Italien
erhalten, und zugleich wurden sie gebeten,
denselben in ihrer Samlung einen Plaz zu
geben. Sie nahmen das Anerbieten mit
Freuden an, und liessen einen Entwurf ihres
Werks drucken, der hernach dem Journal
des Sauans * ganz einverleibet worden.

Hier-

* Vom Jahre 1720. Monath September/ S. 354. u. f.

Hierauf erſchien ein Band des Werks nach dem andern, und zwar

Der 1. im Jahr 1724. Es ſind in demſelben Briefe und Diplomata enthalten, die zwiſchen 538. und 1510. geſchrieben worden. Im Iournal des Sauans * werden dieſelben Urkunden genant qui peuuent intereſſer les Italiens, les Allemands, les Eſpagnols, les Anglois, & ſur tout les François. Ehe ich zu den folgenden Bänden gehe, muß ich noch eins erinnern. Es ſtehet in dieſem Bande, S. 625. ein Brief des Adelgoti, den hernach Herr Johan Gottlob Horn, Churſächſiſcher Geſchichts-Schreiber mit Anmerkungen unter dem Titel heraus gegeben: Commentationes nonnullae in litteras ſynodicas, quas Adelgotus, archiepiſcopus Magdeburgenſis caeterique praefules ac proceres Saxoniae orientalis in cauſſa religionis a Slauis paganis vindicandae ad alios Chriſti ſocios in Germania circa annum MCLXXX. miſerunt, ab Edmundo Marteneo & Vrſino Durando primum diuulgatas, Dresden, 1733. vier Quart-Bogen.

Der 2. iſt auch von 1724. und hält in ſich 1. die Urkunden der Abtey Stablo. 2. Die Briefe des Wibalds, eines Abts von Stavelo und Corvei. 3. Die Briefe der Päbſte, Eu-

* Vom Jahre 1724. Monath September, S. 459. & ſ. Zugleich werden dieſelbſt einige merkwürdige Stellen angeführt.

genius des drittens, Adrianus des vierd
Alexander des dritten, Urbanus des vierd
und Sixtus des vierten. 4. Briefe an
Hildegard und ihre Antworten. 5. Ver
des Kayſers Friedericus des andern, und
Johan de Montreuil. Wegen der Urk
den der Abtey Stablo hat Herr Marth
Streit bekommen. Es fochte dieſelben
Jeſuit, der ſich Ignatius Rodericus na
te, an, und redete den Malmundarienſe
das Wort. Gegen denſelben gab H
Marthene heraus imperialis monaſterii S
bulenſis iura propugnata, und der Jeſu
ward gezwungen zu widerrufen und mit ein
Geld-Strafe beleget. Er gieng hierauf na
Cöln, heyrathete eine Frau eines Buchdru
kers, und gab noch eine Schrift gegen d
Herrn Marthene heraus, die aber dieſe
nicht geſehen und auch nicht leſen wollen
Zulezt hat noch ein Jeſuit, Joſeph Har
heim, den Herrn Marthene in dieſer Sa
che vertheidigt.

Der 3. iſt ebenfals von 1724. und iſt aus Brie
fen aus dem 15. Jahr hundert zuſammen ge
ſezt, die ehemals Johan Mabillon in Ita
lien geſamlet. *

Da

* Wie der 2. Band im Iour-
nal des Savans von 1725.
im Januarius/ S. 95; ſo
iſt der 3. Band eben da-
ſelbſt/ im März/ S. 243.
recenſiret worden.

der 4. kam erſt 1729. heraus, und handelte vornemlich von uns Deutſchen. So lieſet man in demſelben 1. eine Samlung einiger Schriften von der Abſetzung des Wenceslaus. 2. Von den Verrichtungen der Erz-Biſchöfe zu Trier. 3. Die Jahr-Bücher des Cloſters Nuys. 4. Viele Schriften vom Stifte Lüttich. Man leſe von dieſem Bande das Iournal des Sauans, im December 1729.

Der 5. Band, von 1729. handelt von Franzoſen, Engländern und Italiänern. So findet man hier Zeiten-Bücher des Stifts Lüttich, ein Zeiten-Buch des gelobten Landes des Radulphus, eines Abts zu Coggeshal in England, und andere Schriften. Doch iſt der gröſſeſte Theil des Bandes für die Franzoſen. Man kann von demſelben nachleſen: das Iournal des Sauans, von 1730. Monath Februarius.

Der 6. Band, der auch 1729. gedrukt worden, giebt Nachrichten von einigen geiſtlichen Orden, von Martyrern, von Heiligen, die ich nicht alle erzählen kann. Man ſehe das Iournal des Sauans, im März 1730.

Der 7. Band kam 1730. heraus, und begrif Schriften der Kirchen-Verſamlungen in ſich, die ganz neu und von andern übergangen ſind. Die merkwürdigſte iſt wohl die Kirchen-Verſamlung, die im Jahre 1342. in Armenien geweſen. Nemlich, Leo, der König der Armenier ſchikte Geſandten nach Rom, die den Pabſt Benedictus den zwölften, um Hülfe gegen die

Saracenen bitten solten. Dieser wolte nic
gleich helfen, sondern ließ 117. Sätze, a
Irrthümer der Armenier, verfertigen, u
gab dieselben den Gesandten, mit dem B
scheide, falls ihre Kirche dieselben verlaß
und sich zur Römischen begeben wölle, l
wolle er ihnen auch Hülfe verschaffen. E
rief desfals seine ganze Geistlichkeit zusamme
und ließ alle Sätze beantworten. Man kan
von diesem Bande nachlesen das Iournal de
Savans von May 1734.

Der 8. Band ist auch von 1733. und ist ein
Sammlung von Schriften, die die Kirchen
Versamlung von Basel betreffen. Wiewol
auch am Ende viele kleine Schriften anzu
treffen, die zur Kirchen-Versamlung von
Trident gehören. Man sehe das Iournal de
Sauans, im Januarius, 1734.

Der 9. und lezte Band ist ebenfals von 1733.
Es sind in demselben viele kleine Werke alter
und neuer Geistlichen anzutreffen, als, ein
Gedicht eines Cyprianus von der Auferste-
hung der Todten, das erste Buch Mosis, in
Versen, von einem Spanier, Iuvencus,
einige Schriften des Hilarius und Nilus, 14.
Predigten des Bonifacius von Mainz, die
Arbeit des Paschasius Rathertus vom Leibe
und Blute Christi, und viele andere Dinge.
Man kann das Iournal des Sauans, im
August und September des Jahrs 1734.
nachlesen.

Ueber-

Ueberdem hat Herr Marthene bey einigen neu aufgelegten Werken anderer Gelehrten die Feder geführet. Es sind dieselben folgende:

Spicilegium, sive collectio veterum aliquot scriptorum, qui in Galliae bibliothecis delituerunt, olim editum opera & studio *Luc. D'Acheri*. Nova editio, prigri accuratior, & infinitis prope mendis ad fidem MSS. codicum, quorum variantes lectiones *Stephanus Baluze* ac *Edmundus Martene* collegerunt, expurgata per *Ludovicum Franciscum de la Barre*. Paris, 1724. in drey Folianten. Man kann die Einrichtung des neuen Drucks dieses Werks antreffen in dem Journal des Savans, im August des Jahrs 1724. und in den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1724. S. 882. u. f. Es war dis Spicilegium zwischen den Jahren 1656. und 1677. in 13. Quart-Bänden gedrukt, und anbey gar selten worden. Herr Martheue entschloß sich daher, dasselbe zu verbessern und wieder drucken zu lassen. Weil er aber durch andere Arbeiten abgehalten ward, so überließ er seine unterschiedene Lese-Arten von vielen in demselben enthaltenen Schriften, nebst einigen neuen Abschriften dem Herrn de la Barre, der auch ein Exemplar in Händen hatte, in welchem Baluze auf dem Rande seine Lese-Arten und Anmerkungen geschrieben hatte.

Vetera analecta, ſiue collectio veterum aliquot operum & opuſculorum omnis generis, carminum, epiſtolarum, diplomatum, epitaphiorum, rel. cum itinere Germanico, adnotationibus & diſquiſitionibus *Ioannis Mabillon.* Noua editio, cui acceſſere Mabilloni vita & aliquot opuſcula, ſcilicet diſſertatio de pane euchariſtico, azymo & fermentato ad Cardinalem Bona. Subiungitur opuſculum *Eldefonſi*, Hiſpanienſis epiſcopi, de eodem argumento, & *Euſebii Romani* ad Theophilum Gallum epiſtola de cultu Sanctorum ignotorum. Paris, 1723. 4. Man kann von der neuen Einrichtung dieſes Werks das Iournal des Savans von 1724. im September leſen. Mabillon hatte die analecta in den Jahren 1675, 1676, 1682 und 1685. in vier Octav-Bänden zu Paris heraus gegeben, die Herr Marthene in eine neue Ordnung gebracht und hin und wieder ausgebeſſert hat.

Bernardi, abbatis Claraeuallenſis opera, *Horſtii* & *Mabilloni* notis aliisque permultis aucta & illuſtrata, iuxta editionem Pariſienſem (des Ruinarts) anni MDCCXVIII. Accedit appendix *Edmundi Marthene.* Venedig, 1726. und 1727. in Folio. Es hält dieſer Anhang Zuſätze zu den Anmerkungen des Mabillon in ſich.

In

In den Leipziger gelehrten Zeitungen des Jahres 1715. lese ich S. 129. daß die Herren Marchene und Durand auch des Stephanus Baluze miscellanea, und des Heinrich Canisius lectiones antiquas, haben wieder auflegen wollen. Weil sie aber dem Jacob Basnage, wie ich bereits gesagt, durch ihren thesaurum anecdotorum vieles entrissen, so bestrebte sich dieser, ihnen in der neuen Ausgabe des Canisius zuvor zu kommen. Er fieng auch würklich an, denselben heraus zu geben, hat aber das Ende dieser Arbeit nicht erlebt.

Auch finde ich in den Leipziger gelehrten Zeitungen des Jahrs 1722, S. 115. daß Herr Marthene einen Thesaurum diplomatum in drey Bänden unter die Presse gebe. Ich weiß aber jetzo nicht, ob dis Werk zu Stande kommen.

In dem 5. Bande der Scriptorum rerum Italicarum des Herrn Muratori treffe ich an: Gesta *Tancredi* principis in expeditione Hierosolymitana, auctore *Radulpho*, *Cadomensi*, eius familiari, cum obseruationibus clarissimorum virorum, *Edmundi Martene* & *Vrsini Durand.* Vielleicht stehet aber diese Schrift bereits in dem thesauro anecdotorum dieser beyden Männer.

Philipp le Cerf berichtet auch, daß Herr Matthene eine histoire de l'abbaie de Marmoutier in zween Folianten aufgesetzt habe. Allein, wie in den Gundlingischen Historie der Gelahrtheit, S. 4318. gesagt wird, so hat man gemeynt, daß er die annales Benedictinorum fortsetzen würde.

Im Jahr 1734. gaben fünf Sorbonnische Lehrer, sonderlich Herr Salmon, Bibliothecarius der Sorbonne ein Schreiben an Herrn Maffei heraus, darinn sie einen Indicem generalem ankündigten, und zugleich Herrn Mabillon, Montfaucon, Marthenen und anderen viele Fehler Schuld gaben. * Die Benedictiner Mönche aber aus der Congregation St. Mauri vertheidigten sich und ihre Mitbrüder in einem öffentlichen Schreiben, welches sie an die ganze Sorbonne noch in diesem Jahre abgehen liessen. **

Lude-

* S. gelehrte Zeitungen 1734. S. 404.

** S. Beyträge zu den gelehrten Zeit. I. Band S. 743.

Ludewig Anton Muratori.

Bibliothecarius des Herzogs von Modena, Probst der Pompoſianiſchen Kirche zu Modena, und Mitglied einiger Italiäniſchen Societäten, wie auch der Königlichen Societät der Wiſſenſchaften in London.

Es iſt dieſer, um die Geſchichte Italiens höchſt verdiente Mann 1672. den 21. October zu Modena gebohren worden. * Er ward gleich guten Anführern anvertrauet, nemlich den Jeſuiten ſeines Orts, die ihn gar bald ſo weit führeten, daß er dieſelben mit Nutzen verlaſſen, und ſich zu den Lehrern auf der Univerſität ſeiner Vater-Stadt wenden konnte. Er legte ſich bey denſelben auf Sprachen und die Weltweisheit. Und auf dieſen guten Grund,

* Herr *D. Johann Fabricius* handelt zwar im ſechſten Theile der *hiſtoriae bibliothecae Fabricianae*, S. 365. von dem Leben und Schriften des Herrn Muratori, er gehet aber nur bis auf 1724. Auch du Pin handelt von dieſem Manne in der bibliotheque des auteurs eccleſiaſtiques, im 19. Theile, S. 335. u. f. Seine Nachrichten gehen aber nicht weiter, als bis auf die beyden erſten Theile der *anecdotorum*.

Grund legte er die Rechte und Theologie. In allem, was er vornahm, war er ungemein fleiſſig und übertraf in wenigen Jahren alle diejenigen, die ſich neben ihm auf gleiche Wiſſenſchaften legten. Sein Nahme ward alſo gar bald bekannt. Er war noch nicht 22. Jahr alt, als ihn der Graf Carl Borromäi nach Mayland rief, und ihm die Aufſicht über die berühmte, wichtige und reiche Ambroſiſche Bibliothek anvertrauete. Hier ward unſer munterer Muratorius noch einſt ſo rege, durchſuchte die Hand-Schriften und die vielen Bücher, und fing an ſeine Gelehrſamkeit der Welt in den anecdotis vor Augen zulegen. Dieſe ſahe auch gar bald auf ihn, vornemlich wie er dem zweyten Theile ſeiner anecdotorum eine Schrift von der eiſernen Crone zu Mayland beyfügte, und dies Kleinod Italiens im höchſten Grad verdächtig machte. Wer da weiß, wie hoch man dieſe Crone halte, und wer die Streitigkeiten kennet, die dieſe Schrift erreget, und die ich unten weiter berühren will, der wird dieſe Schrift den erſten Grund des ungemein weiten Anſehens des Herrn Muratori nennen müſſen. Und gewiß, ein gar feſter und würdiger Grund dieſes Anſehens und dieſer Ehre!

Er hatte an Meyland einen ſolchen Ort, den er eben begehrte. Auch ehrte und liebte man ihn daſelbſt gar ſehr. Und ſo wäre er wohl entſchloſſen geweſen, ſein Leben an dieſem Orte zuzubringen. Doch zog ihn die Liebe gegen ſeine Geburts-Stadt wieder weg. Sein Herr und

Her-

Herzog, Rainold der erſte, rief ihn wieder nach Modena, und übergab ihm die Aufſicht über ſeine Bibliothek und ſein Archiv. Ob er nun gleich bey dieſer neuen Bedienung ſo viele Gelegenheit, ſeine liebſten Wiſſenſchaften zu erweitern, nicht hatte, ſo ſezte er dieſelben dennoch ſo weit fort, als es ihm immer möglich war. Dieſer Fleiß ſezte ihn beym Herzoge in ein ſolches Anſehen, daß er ihm befahl, ſeinen älteſten Prinzen, Franz Maria, in der Sitten-Lehre zu unterweiſen, welches er auch mit vieler Treue ausrichtete. Und hiedurch machte er ſich beym Herzoge ſtets angenehmer, daß ihm dieſer auch die wichtigſten Verrichtungen auftrug.

Ich will mich, um dies zu beweiſen, nur auf ein einziges Zeugniß berufen, und zwar auf die Streitigkeiten wegen der Stadt Comacchio. Das Haus Eſte hatte ehemals über dieſen Ort die höchſte Herrſchaft behalten, der Päbſtliche Stuhl aber hatte ſie demſelben abgenommen und ſich ſelbſt angemaſſet. Und der Kayſer, Joſeph der erſte, hatte ſich wieder in den Beſiz dieſer höchſten Herrſchaft über Comacchio geſezt. Hierüber entſtunden groſſe Streitigkeiten, und wie man auf beyden Seiten nöthig fand, zur Feder zu greifen, ſo trug der Herzog von Modena unſern Herrn Muratori auf, des Kayſers und ſeine Rechte gegen den Päbſt zu retten. Dieſe Arbeit führete er mit vielem Fleiſſe aus, gieng recht zum Grunde derſelben, und zeigte mit vieler Gewisheit, daß die alten Kayſer, die den Päbſten ehemals Länder und

Städte

Städte geschenkt, ihnen allezeit die höchste Herrschaft über dieselben vorbehalten. Diese Bemühung gefiel dem Pabste gar schlecht, und es hätte nicht viel gefehlet, so hätte man den Herrn Muratori zum Ketzer gemacht. Er vertheidigte sich aber gegen diese Beschuldigung in der piena esposizione, die wir unten bey der Erzählung der Schriften, die er in dieser Sache geschrieben, anführen werden.

So sehr er auch den Zorn von Rom auf sich zog, so sehr nahm sein Ansehen bey Italiänischen und fremden Gelehrten, bey seinem Herzoge und selbst bey dem Kayser zu. Dieser schikte ihm durch seinem Theologum und Prediger, Sebastian Pauli, eine goldene Kette zu. * Die meisten gelehrten Gesellschaften in Italien begehrten ihn zu ihrem Mit-Gliede. Die Königliche Societät in Londen nahm ihn in ihre Gesellschaft auf. Und sein Herzog trug ihm eine neue Arbeit auf.

Er solte eine Geschichte seines Hauses schreiben. Man weiß, daß die alte Geschichte des Hauses Este ungewiß und durch viele Fabeln verstellet worden. Diese solte er reinigen, und in derselben Wahrheit und Licht, Schatten und eigene Erfindungen von einander trennen. Er muste daher auf Befehl seines Herzogs viele Städte Italiens besuchen. Er muste alle Hand-

* Man sehe die Leipziger gelehrte Zeitungen vom 1728. S. 873.

Hand-Schriften, die in diese Geschichte schlugen, durchsehen. Er muste alle Flecken auslöschen, die bisher an dieser Geschichte geweſen. Er muste selbst die Geschichte aufsetzen, und die Verwandschaft des Hauses Braunschweig und Modena zeigen. Er schrieb, ehe er seine Arbeit heraus gab, 1715. einige mahl an den Herr. von Leibnitz, und eröfnete ihm seine Gedanken von der wahren Abstammung dieser beyden Häuser. Dieser billigte dies Vorhaben und ermunterte ihn dasselbe bald auszuführen. Und weil selbst Ihre Königliche Maiestät von Groß-Brittannien dis Unternehmen billigten, so eilete er mit seiner Arbeit, und schrieb es Deroselben selbst zu.

Dies ist es, was ich ietzo von dem Leben des Herrn Muratori beybringen will. Doch muß ich noch erinnern, daß er endlich nach vielen Jahren noch in den geistlichen Stand getreten und Probst der Pomposianischen Kirche zu Modena worden. Vielleicht irret man nicht viel, wenn man dafür hält, daß er den geistlichen Stand darum mit erwählet, damit er sich völlig aus dem Verdacht setzen möchte, als ob er eben kein Freund der Päbstlichen Gewalt sey. Jetzo lebt er in Ruhe, wartet seine Bedienungen ab, und wendet die übrige Zeit, so viel es sein gar schwacher Cörper immer zulassen will, auf die Ausfertigung seiner Schriften.

Vornemlich hat er sich um die Geschichte von Italien verdient gemacht. Er sahe, daß man

in

in andern Ländern die alten Geſchichts-Sch
ber zuſammen geſamlet, und daß ſein Ita
allein hieran nicht gedächte. Pithou, A
Chesne, Sirmond, Labbe, d'Achery h
ten die alten Geſchichts-Schreiber von Fra
reich zuſammen getragen. Lindenbrog u
Leibnitz hatten für Deutſchland geſorg
Cambden und Tüysden hatten ſich an En
land gemacht. Vor Spanien hatte Andrea
Schot geſorget. Andere hatten ihre Hand a
andere Länder geleget. Nur um Italien hat
ſich niemand bemühet. Es iſt zwar wahr, da
man von den Zeiten, in welchen Rom noch blü
hete, von den erſten fünf hundert Jahren nach
Chriſti Geburt, die ſchönſten Nachrichten von
Italien habe. Es iſt auch wahr, daß bereits
1600. zu Frankfurt Italiae illuſtratae ſcriptores
varii in einem Folianten heraus kommen, daß
Grävius einen theſaurum antiquitatum & hi-
ſtoriarum Italiae heraus gegeben, daß der Herr
van der Aa unter der Anführung des Herrn
Burmanns eine gleiche Samlung unternom-
men. Allein alle dieſe Herren blieben bey den
neuern Geſchichts-Schreibern, die etwa in den
beyden lezten hundert Jahren gelebt. Hingegen
in die Zeiten der Finſterniß war noch niemand
zurük gegangen, niemand hatte die erſten fünf
hundert Jahre und die neuern Geſchichte fahren
laſſen, niemand war allein bey denienigen ge-
blieben, die zwiſchen dem fünften und funfzehn-
den Jahr hundert die Geſchichte von Italien
abgehandelt. Apoſtolus Zenus machte zwar
hiezu

hiezu einige Hoffnung, er ward aber an den Kayserlichen Hof nach Wien gerufen. Auch Herr Muratori wünschete in seinen riflessioni sopra il buon gusto, im 13. Cap. des 2. Buchs, daß sich iemand an diese Arbeit wagen möchte. Endlich aber, wie sich niemand fand, entschloß er sich, selbst die Feder zu ergreiffen. Allein, wie viel gehörte zu einem solchen Unternehmen? Doch alle schwere Umstände wurden gehoben. Hatte Herr Muratori viele Hand-Schriften nöthig, so hatte er in Italien und an andern Orten auch viele Freunde. Joseph Anton Saßi, der Vorsteher der Ambrosischen Bibliothek, und der Bruder desselben, Franz Anton Saßi, ein Canonicus der Cathredal-Kirche zu Mayland, und viele andere verschafften ihm die schönsten Hand-Schriften. Ja, was noch mehr. Seine Freunde konnten ihm alle nöthige Hand-Schriften nicht geben. Es erforderte grosse Summen, dieienigen, die noch fehlten, zu kaufen. Es gehörte viel Geld dazu, Schriften, Papier und andere nothwendige Dinge zu einem so starken Werke anzuschaffen. Allein auch hiezu fanden sich Hülfs-Mittel. Es traten 16. Herren zusammen, die sich societatem Palatinam nenneten, * welche alle Kosten

* Weitere Nachricht von dieser Gesellschaft wird man antreffen, in der bibliotheque Italique, im ersten Theile, in Jarcks Specimine historiae academiarum eruditarum Italiae, in Joseph Anton

ſten vorſchoß, die zur Ausführung dieſer weit Samlung der Italiäniſchen Geſchichts-Schr her erfordert wurden. Und der Graf Hier nymus Colloredo, Stadthalter in Mayland gab ſelbſt einen bequemen Plaz des Schloſſ zur Druckerey her. Es war ein Mann nöthig der einige Hand-Schriften aus dem alten Ita liäniſchen ins Lateiniſche überſezte, und die verrichtete Horatius Bianchi. Weil das Werk in Mayland, und alſo in Abweſenhe des Herrn Muratori gedrukt ward, ſo muſte an dieſem Orte Männer ſeyn, die aufmerkſam und die Fehler des Druks ändern konnten Und hiezu hatte er die beyden Herren Saßi, und den Herrn Horatius Blancus, einen Rechts-Gelehrten und guten Griechen. Zur Einrichtung des Werks ward ebenfals ein ge ſchikter Mann erfordert. Und hiezu ließ ſich Herr Philip Argelati, von Bologna, ge brauchen. Dieſer brachte die vielen Hand-Schriften in Ordnung, und begleitete dieſelben mit Vorreden, und Zuſchriften. Die erſte war an Ihre Kayſerliche Maieſtät gerichtet, die

Saßi Schrift: de ſtudiis litterariis Mediolanenſium antiquis & novis, die 1729. in Mayland als ein prodromus ad hiſtoriam litterario-typographicam Mediolanenſium herauskommen. Wiewohl dieſe Geſellſchaft noch ietzo im Stande, und mit andern wichtigen Werken beſchäftiget iſt.

die das Werk so wohl aufnahmen, daß sie den Herrn Argolati zum proueditore imperiale der Käyserlichen Bibliothek bestelleten.

Nun will ich selbst zu den Schriften des Herrn Muratori und zu diesem grossen Werke kommen. Die Schriften sind:

Anecdota, quae ex Ambrosianae bibliothecae codicibus nunc primum eruit, notis ac disquisitionibus auget, rel. Es bestehet dies Werk aus einigen Quart-Bänden, und ist an zween Orten und in unterschiedenen Jahren gedrukt worden. Ich wil daher von einem ieden ins besondere etwas sagen.

Der 1. Band ist 1697. zu Mayland gedrukt worden. Es stehen in demselben die vier ersten Gedichte des Paulinus von Nola, welche Herr Muratori mit Anmerkungen und 22. gelehrten Dissertationen begleitet, die das Leben und die Werke dieses alten Bischofs erläutern. In dem ersten Theile der amenités de la critique, der 1717. in Paris heraus kommen, wird erinnert, daß ein Gedichte, das Herr Muratori unter dem Nahmen dieses Mannes drucken lassen, von einem gewissen Anton verfertiget worden. Man trift von diesem ersten Bande Nachricht an in dem Du Pin * und in den Lateinischen actis eruditorum von 1698. an.

* In dem angeführten Buche/ S. 335. u. f.

Der 2. Band kam 1698. zu Mayland heraus. Es stehen in demselben 1. das Glaubens-Bekenntniß des **Bacchiarius**, das ums Jahr 390. geschrieben worden. 2. Des **Johann Cermenates** Geschichte der Stadt Mayland von 397. bis 1313. 3. Einige Verfluchungen der Irrthümer der Manichäer. 4. Eine Rede des **Aeneas Silvius** gegen die Oesterreicher. 5. Eine Formel der Freylassung der Knechte, die geistlich werden wolten. 6. Eine Anzeige der Cörper der Märtyrer, die zu des heiligen Gregorius Zeiten in Rom gewesen. 7. Zwey Zeiten-Bücher von Italiänischen Königen. 8. Alte und zum Lobe einiger Väter aufgesezte Verse. 9. Eine Auslegung des Glaubens-Bekenntnisses des **Fortunatus**, und einige andere Dinge. Am Ende schliesset er mit zwo Dissertationen. Die erste handelt von dem Fasten der vier Zeiten, und die zweyte von der eisernen Crone, mit welcher die Kayser als Könige der Lombardey gecrönet worden. Diese lezte Dissertation ist hernach besonders gedrukt worden und hat einige Streitigkeiten erreget, und will ich ihr daher unten einen eigenen Plaz anweisen. Man sehe den **Du Pin** * und die Lateinischen acta eruditorum von 1699.

Der 3. Band trat erst 1713. zu Padua an das Licht. Es hält derselbe in sich 1. das Buch des

* Eben daselbst, S. 330. u. f.

des Tertullians de oratione. 2. Des Stephanardi Vicomercati Gedicht von den Händeln des Erz-Biſchofs zu Mayland, Otto Viconti. 3. Eine Schrift de computo, die ohngefehr 829. aufgeſezt. 4. Sechs Briefe und drey Reden des Hildebertus Cenomanenſis. Drey Briefe aber, welches Herr Muratori nicht gewuſt, ſtehen bereits in der neuen Ausgabe der Werke dieſes Mannes. 5. Eines Abts von Tortona, Gezo, Schrift de corpore & ſanguine Chriſti. 6. Des Aeneas Silvius Rede an den Pabſt Calixtus den dritten, um für die Böhmen die Erlaubnis zu erhalten, das Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu genüſſen. Mehr wird man von dieſem Theile leſen in den memoires de Trevoux, im Februarius von 1719. und im 6. Bande der Zuſäze zu den Lateiniſchen actis erudit.

Der 4. Band kam zu eben der Zeit und an eben dem Orte heraus, und findet man von demſelben in eben den Stellen der Tage-Bücher, die ich eben genannt, weitere Nachricht. Man lieſet aber in demſelben 1. Predigten des Maximus von Turin. 2. Ein altes Kirchen-Buch. 3. Des Manegaldus Schrift gegen Wolfelmus von Cöln. 4. Ueberbleibſel der Geſchichte des Johan Cermenates. 5. Eine Geſchichte der Patriarchen zu Aquileja, bis 1350.

Vita di *Carlo Maria Maggi*, & Sue rime raccolte. d. i. Das Leben und die Gedichte des **Carl Maria Maggi.** Mayland, 1700. in fünf Octav-Bänden.

Della perfetta poesia Italiana, d. i. von einer vollkommenen Italiänischen Dicht-Kunst. Modena, 1706. in zween Quart-Bänden. Dieses Buch hat unter den Italiämischen Dichtern einen hitzigen Krieg erregt. Herr **Muratori** hatte einige alte und neue Dichter etwas schärfer beurtheilet, als die Anhänger derselben vertragen konnten. Vornemlich regten sich **Andreas Maranus** und **Anton Bergamini**, zween mittelmäßige Dichter, die sich 1708. in einem Gespräche gegen den Herrn Muratori zu vertheidigen suchten. Es traten aber zween andere Dichter auf die Seite desselben, und trieben diese leichte Fechter zurück. Der eine hies **Nicolaus Amenta**, welcher 1715. in 8. heraus gab: Lettera del Sig. *Niccolo Amenta*, dirizzata al P. *Sebastiano Paoli*, in difesa del Sig. L. A. *Muratori*, dedicata dal dott. *Girolamo Citò*. Der andere war selbst **Sebastian Pauli**, an den der vorhergehende Brief geschrieben. Dieser gab auch in 8. 1715. heraus: Difesa delle censure del Sig. L. A. *Muratori* contro l'Eufrafio dialogo di due poeti Vicentini. Parte prima, difesa in un ragionamento da *Sebastiano Pauli*. Ueberdem haben **Vincioli** den **Copetta**, **Baruffaldi** den **Anton Tibaldi**,

baldi, drey Männer, als Casaregi, Canevari und Anton Tomasi den Petrarcha, und vielleicht andere noch andere beschützet. Endlich hat auch mit dem Herrn Muratori Herr Salvini über eine volkommene Poesie gestritten, welchen Streit der Advocat, Jacob Martinenghi sehr wohl entschieden hat, in dem zweyten Theile seiner Werke.

Introduzione alle paci private. Modena, 1708. 8.

Riflessioni Sopra il buon gusto nelle Scienze e nelle arti Sotto nome di *Lamindo Pritanio*. Gedanken von einem guten Geschmak in den Wissenschaften. Dies, unter einem fremden Nahmen, geschriebene Buch des Herrn Muratori, ist mehr, als einmal gedrukt. 1. In Venedig, 1708. 12. 2. In Cöln, oder vielmehr, wie Jacob Facciolati an Johan Fabricius geschrieben, zu Neapel 1715. 4. Der erste Druk enthielt nur einen Theil. In diesem hingegen hat Herr Muratori noch einen Theil hinzu gesezt. Es hatte derselbe ehemals zu Neapel 1703. einen Brief von der Aufrichtung einer gelehrten Republik aller Gelehrten drucken lassen, und Bernhard Trivisano, ein Edelman von Venedig, hatte zu diesem Buche eine Einleitung verfertiget. Diese beyde Schriften sind dieser Ausgabe beygefüget worden. Die dritte ist die Venetianische von 1716. 8. und wird im sie-

benden Bande der Zusätze zu den actis eruditorum recensiret.

Anecdota Graeca, quae ex MSS. codicibus nunc primum eruit, Latio donat, notis & disquisitionibus auget, rel. Padua, 1709. 4. Er hatte in diese anecdota gewisse Gedichte des Gregorius von Nazianzen gesetzt, gegen welche Herr Johann Christophorus Wolf Stricturas aufgesetzt, die in der dreyzehenden Oeffnung des Bücher-Saals, S. 27. u. f. stehen.

Le rime di *Francesco Petrarca*, colle considerazioni del *Tassoni*, *Muzio* e *Muratori*; d. i. die Gedichte des Patrarcha, mit den Anmerkungen des Tassoni, Muzio und Muratori. Modena, 1711. 4. und Venedig, 1727. 4. Comini gab 1722, zu Padua diese Gedichte in 8. heraus, und fügte denselben das Leben des Petrarcha bey, so Herr Muratori aufgesetzt. Dieser wurde wegen seiner Anmerkungen über den Petrarcha von dem Herrn Biangio Schiavo 1734. angefochten, in einem Italiänischen Briefe, darinnen er erst zur Vergeltung des Herrn Muratori eigene Verse beleuchtet, und hernach seine Censur über den Patrarcha widerleget. *

Als

* S. Niedersächs. Nachr. von 1734. S. 564.

Als der Päbstliche Hof mit dem Hause Modena und dem Reiche wegen Comacchio stritte, und für jenen die Herren Fontanini und Zacagni schreiben musten, so muste Herr Muratori die Rechte von Modena und des Reichs verthädigen. Bey dieser Gelegenheit gab er folgende Schriften heraus:

Osservazioni sopra una lettera intitolata il dominio temporale della sede apostolica sopra la città di Comacchio. Oder, Anmerkungen über einen Brief, dessen Titel: Das Recht des Päbstes über die Stadt Comacchio. Modena, 1708. fol. Es ist dis Buch auch ins Französische übersetzt und in Holland gedrukt worden.

Supplica alla S. Ces. Maestà di Giuseppe I. imperadore per le contraversie di Comacchio. Oder, Bitt-Schrift an den Käyser Joseph, wegen der Comacchianischen Streitigkeiten. Modena, 1710. fol.

Quistioni Comacchiesi. d. i. Comacchianische Fragen. Modena, 1711.

Piena espozizione dei Diritti imperiali ed Estensi sopra la città di Comacchio. d. i. Vorstellung von den Rechten des Käysers und des Hauses Este über die Stadt Comacchio. Modena, 1712. fol. Man lese von dieser Schrift die Lateinischen acta eruditorum von 1717. im November. Es ist dieselbe auch ins Französische übersetzet und zu Utrecht 1713. in 4. gedrukt worden, unter dem Titel:

Les droits de l'empire ſur l'état eccleſiaſtique, recherchés & pleinement éclaircis à l'occaſion de la diſpute de Comachio. Endlich ſind die Schriften, die in dieſem Streite auf beyden Seiten ſind verfertigt worden, zuſammen gedrukt, unter dem Titel: Raccolta di tutto ciò, ch'è ſcito alle ſtampe fino al giorno d'oggi ſulla controverſia di Comacchio. Frankfurt 1713. fol. Man ſehe von dieſer Samlung, in der dennoch einige Stüke fehlen, das zweyte Stük der vermiſchten Bibliothek.

Del gouerno della peſte, e delle maniere di guardarſene, trattato diuiſo in politico, morale & eccleſiaſtico. Oder, von der Peſt. Modena, 1714. 8. Man kann von dieſem Buche den zwanzigſten Theil vom giornale de' letterati d'Italia nachleſen. Es wird in demſelben das beſte Buch von der Peſt genannt, und **Bartolomäus Corte** rühmt es in der notizie iſtoriche intorno a medici Scrittori Milaneſi, die 1718. in Mayland herauskommen, S. 245. gar ſehr.

Lamindi Pritanii de ingeniorum moderatione in religionis negotio, cum apologia St. Auguſtini aduerſus multiplicem cenſuram Ioannis Phereponi. Paris, 1714. 4. Cöln, 1715. 8. Venedig, 1727. 4. Und dieſer lezte Druk iſt der beſte. **Pritanius** aber, wie ich bereits erinnert, iſt unſer Herr **Muratori**.

Le antichità Eſtenſi ed Italiane. Parte prima, oue ſi tratta dell'origine ed antichità della caſa d'Eſte. d. i. Von dem Alter und Urſprunge des Hauſes Eſte. Modena, 1717. fol. Man ſehe von dieſem herrlichen Buche die Lateiniſchen acta eruditorum von 1719. im October, das Journal des Sauans von 1721. im März, deutſche acta eruditorum, im 65. Theile. Es wird in demſelben gezeiget, daß das Haus Braunſchweig und Modena aus dem Hauſe Eſte, dieſes vom Azzon, und dieſer von den Lombarden, einem alten Deutſchen Volke herſtamme. In den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1719. S. 700. heißt es von dieſem Werke: „Es iſt mit „ vieler Gelehrſamkeit angefüllet, und mit „ einer accuraten Critic ausgearbeitet. Wes„ wegen es nicht allein zur Erläuterung der „ Alterthümer des Hauſes Eſte, ſondern auch „ die Hiſtorie und Gewohnheiten der mitt„ lern Zeiten aus ihrer Dunkelheit zu reiſſen, „ ungemein dienlich iſt.„ Im zweiten Theile ſollen die ritus ac mores Italiae a declinatione Romani imperii usque ad Saeculum XIIII. ſo weit ſie ins Haus Eſte ſchlagen, erkläret werden. Einer von den Briefen, die Herr Muratori an den Herrn Leibniz in dieſer Sache geſchrieben, ſtehet nach der Vorrede des erſten Bandes der ſcriptorum Brunſuicenſium des Leibniz.

Vita del P. *Paolo Segneri*, iuniore, della compagnia di Gesù. Oder, das Leben des Jesuiten Paul Segneri, des jüngern. Modena, 1720. 8.

Esercizi spirituali, esposti secondo il metodo P. *Paolo Segneri*, iuniore. Oder, geistliche Uebungen des Jesuiten Paul Segneri. Modena, 1720. 8.

De corona ferrea, qua Romanorum imperatores in Insubribus coronari solent, commentarius. Leipzig, 1719. 8. Es stehet diese Schrift, wie ich bereits erinnert, am Ende des zweyten Bandes der anecdotorum. Es werden in derselben diejenigen widerlegt, die den eisern Ring, mit welchem die Crone, mit der ehemals die Römischen Kayser als Könige der Lombardey gecrönet worden, umgeben, für einen Nagel halten, mit welchem der Heyland ans Creuz geschlagen worden. Nachdem man vor der congregatione rituum lange wegen dieser Sache gestritten, so ward dem Justus Fontanini, Erz-Bischofe von Ancyra, aufgetragen, gegen diese Meynung zu schreiben, der denn auch im Jahre 1717. eine dissertationem de corona ferrea Longobardorum heraus gab. Es ist diese Schrift nachher zu Leipzig, auch 1719. mit den Zusätzen ihres Verfassers nachgedrukt worden. Er beruf sich auf den Matthäus Villani, der im 39. Capitel des 4. Buchs seiner Geschichte von Carl den 4. schreibe, daß ihm die heilige Crone aufgesezt worden, fû coronato

della

della *santa* Corona. Herr Muratori ſchrieb hierauf an den Herrn Hofrath Menken in Leipzig, und vertheidigte ſeine Meynung gegen den Herrn Fontanini gründlich und beſcheiden. Dieſen Brief hat nachher Herr Burmann, nebſt den beyden Schriften der Herren Fontanini und Muratori ſelbſt, dem vierten Theile des theſauri antiquitatum & hiſtoriarum Italiae einrücken laſſen. Er hatte in dieſem Briefe gezeigt, daß aus dem Worte Santa gar nicht aufs Creuz Chriſti zu ſchlüſſen ſey. Nach einigen Jahren hatte Herr Muratori die Gelegenheit eine Hand-Schrift des Villani zu ſehen, in welcher er an ſtat Santa corona, die Worte ſeconda corona antraf. Er ließ daher dieſe Hand-Schrift im 14. Bande ſeiner ſcriptorum rerum Italicarum abdrucken, widerlegte zugleich das Santa des Herrn Fontanini, und rettete ſein ſeconda. Die Kayſer, ſagt er, wurden, nach des groſſen Otto Zeiten, dreymal geekrönet. Zuerſt zu Acken, als Könige von Deutſchland. Hernach zu Mayland oder Monza, mit dieſer ſeconda corona, als Könige von Italien. Und endlich zu Rom, als Kayſer. Uebrigens kann man von dieſem Buche des Herrn Muratori den 7. Band der Zuſätze der Lateiniſchen actorum eruditorum, dieſe ſelbſt, von 1719. und den 31. Band des giornale de letterati d'Italia nachleſen.

Della carità christiana, in quanto è amore verso il prossimo. Oder, von der Christlichen Liebe gegen den Nächsten. Modena, 1724. 4.

Opere varie critiche di *Ludouico Castelvetro*, inedite, con la vita del autore, per Ludouico Antonio Muratori. Die noch nicht heraus gegebene critische Werke des Ludewig Castelvetro, u. s. w. Lion, oder vielmehr, Mayland, 1727. 4. Herr Argelati, der bisher mit der Ausgabe der Scriptorum rerum Italicarum beschäftiget gewesen, hat dieses Buch zur Abwechselung heraus gegeben. Herr Muratori hat die Hand-Schriften, die in Anmerkungen über den Euripides, Virgilius, Terentius, Plato und andere bestehen, hergegeben, und das Leben des Castelvetro aufgesetzet. S. die Lateinische acta eruditorum, 1729. im Sept.

Caroli Sigonii, Mutinensis opera edita & inedita, cum notis variorum illustrium virorum & eiusdem vita a Muratorio conscripta, *Philippus Argelatus*, nunc primum collegit. Mayland, 1732. und folgende Jahre, in 6 Folianten. Vorher gab Herr Argelati einen Entwurf heraus, der auch im 13. Theile der bibliotheque Italique stehet, wie auch in den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1733. S. 612. u. f. weitläufig recensiret wird. Von dem Werke selbst lieset man gar vieles in dem Iournal des Sauans, 1736. im May, Junius, und August. Herr Muratori hat zu diesem grossen

groſſen Werke das Leben des Sigonii und Anmerkungen verfertigt.

Im Jahr 1735. gab er eine Philoſophiſche Sitten-Lehre zu Verona in 4. heraus.

In dem Giornale de Letterati d'Italia T. IX. p. 454. finde ich noch, daß in den Antiquitt. Eccleſ. T. XI. n. 90. ſtehe: Lud. Ant. Muratorii Diſſ. de more intra templa humandi fidelium cadauera. Noch kam im Jahr 1735. eine von ihm veranſtaltete und geordnete Samlung von den Lebens-Umſtänden des berühmten Marggrafen **Johann Joſephs** Orſi zu Modena heraus.

Sonſt leſe ich noch in der **Gundlingiſchen** Hiſtorie der Gelahrtheit, S. 1322. daß Herr Muratori des **Ambroſius** Werke heraus geben wollen. Wie denn auch in den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1722. S. 242. berichtet worden, daß er viele Diſſertations zuſammen drucken laſſe, in welchen er die Chriſtlichen Alterthümer, und die Profan-Hiſtorie von dem alten Italien aus ſeinen vielen Hand-Schriften erläutere: weiß aber nicht, was davon zu Stande kommen.

Endlich komme ich zu dem groſſen Werke des Herrn Muratori, zu den ſcriptoribus rerum Italicarum, die ihm viel Schweiß, viele Jahre und viele Kräfte gekoſtet. Es werden viele begierig ſeyn, den Inhalt dieſer 25. Folianten, die nicht zu iederman kommen, in einem Zuſammenhange einzuſehen. Ich will daher einen Band nach den andern durchgehen,

hen, und die Schriften, die in denſelben enthalten, anzeigen. Wenn Herr Muratori dieſelben einzeln heraus gegeben hätte, würde ich eine nach der andern genannt haben. Warum ſolte ich ſie denn nicht erzählen, da ſie in Geſellſchaft heraus kommen ſind? Zuerſt kam ein Entwurf heraus, unter dem Titel:

Rerum Italicarum Scriptores, ab anno aerae Chriſtianae D. ad MD. quorum potiſſima pars nunc primum in lucem prodit, ex Ambroſianae praeſertim atque Eſtenſis bibliothecae codicibus, *Ludouicus Antonius Muratorius*, Sereniſſimi Ducis Mutinae bibliothecae praefectus, collegit, ordinauit & praefationibus auxit. Nonnullos ipſe, alios vero Mediolanenſes Palatini Socii ad MSS. codicum fidem exactos ſummoque labore ac diligentia caſtigatos, variis lectionibus & notis tam editis eruditorum veterum, quam nouis auxere. Additis ad plenius operis & uniuerſae Italiae ornamentum, nouis tabulis geographicis & variis Longobardorum regum, imperatorum, aliorumque principum diplomatibus, quae ab ipſis autographis deſcribere licuit, vel nunc primum vulgatis, vel emendatis, nec non antiquo characterum ſpecimine & figuris aeneis. Cum Indice locupletiſſimo. Mayland, 1723. 4.

Dis iſt der weitläuftige Titel des Entwurfs, von dem man den 19. Band der bibliotheque ancienne & moderne weiter nachleſen kann.

Hier-

Hierauf kam in Mayland ein Theil nach dem andern heraus, von welchen Herr Argelati allezeit zuvor in einem Lateiniſchen Briefe Nachricht gab. In der Folge der Theile ſelbſt iſt einige Unordnung entſtanden, weil zu dem erſten ſo wohl, als zu dem andern, nachher ein Theil hinzu kommen, die zween beſondere Bände ausmachen. Ich will beyde Abtheilungen behalten, damit mich alle verſtehen mögen.

Der 1. Band, und erſte Theil des Werks kam 1723. heraus. S. noua litteraria von 1723. das Giornale de' letterati d'Italia, im 35. Theile, die Lateiniſchen acta eruditorum von 1724. im Januarius, das Iournal des Savans, von 1726. im April. Es ſtehen in dieſem Bande:

1. Hiſtoria miſcella incerti auctoris, complectens *Eutropii* hiſtoriam Romanam, quam *Paulus*, *diaconus*, a Valentiniano ad Iuſtinianum deduxit & *Landulphus*, *Sagax*, continuauit ad a. DCCVI.
2. *Iordanis* hiſtoria de Gothorum origine & rebus geſtis.
3. Idem de regnorum & temporum ſucceſſione.
4. *Procopii* hiſtoriarum ſui temporis de bello Gothico libri IIII.
5. *Hugonis Grotii* explicatio nominum & verborum Gothicorum.

6. Excerpta ex *Agathiae* hiſtoria, ad Gothos pertinentia.
7. *Pauli Warnefridi*, vulgo, *Pauli, diaconi*, de geſtis Longobardorum libri VI.

Der 2. Band, oder der zweyte Theil des erſten Theils des ganzen Werks, folgete nicht gleich, ſondern kam erſt 1725. heraus, nachdem man zuvor drey andere Bände gedrukt, und noch einige Schriften gefunden, die zum erſten Bande gehörten. S. die Lateiniſchen acta eruditorum von 1725. im October, den 37. Band des giornale de' letterati d'Italia, die bibliotheque Italique im 1. und 2. Theile. In dieſem Bande erſcheinen:

1. Leges Longobardicae.
2. Fragmentum Longobardicae hiſtoriae, *Paulo, diacono tributum.*
3. Opuſculum de fundatione celeberrimi monaſterii Nonantulani in agro Mutinenſi ſub nouiſſimis regibus Longobardis, auctore monacho Nonantulano.
4. Opuſculum de ſitu ciuitatis Mediolani.
5. Ordo antiquus epiſcoporum ſuffraganeorum ſanctae Mediolanenſis eccleſiae & catalogus archiepiſcoporum Mediolanenſium a *St.* Barnaba ad annum usque MCCLI.
6. Excerpta hiſtorica ex vetuſtiſſimo Calendario.
7. Hiſtoriae Saracenico-Siculae varia monumenta, collectore *Io. Baptiſta Caruſio*, in collectione rerum Sicularum.

8. Chro-

8. Chronicon epiſcoporum St. Neapolitanae eccleſiae, ab eorum exordio uſque ad annum DCCCLXXII, auctore *Ioanne*, *diacono*.
9. Chronicon Vulturnenſe, auctore *Ioanne*, monaſterii St. Vincentii de Vulturno monachi.
10. Spicilegium Rauennatis hiſtoriae.

Der 3. Band, oder der zweyte Theil des Werks iſt wieder von 1723. S. noua litteraria von 1723. das giornale de'letterati d'Italia, im 35. Theile, das Iournal des Savans, von 1726. im April, die Lateiniſchen acta eruditorum von 1724. im Februarius. Es ſtehen in dieſem Bande:

1. *Agnelli* liber pontificalis, ſiue vitae pontificum Rauennatenſium.
2. Bulla Paſchalis I. ad Petronacium, Rauennae archiepiſcopum, anno DCCCXVIIII. datam.
3. *Erchemperti*, *Lupi Protoſpatae*, *Falconis Beneuentani*, aliorumque chronica de rebus Longobardicis.
4. Chronicon breue Caſinenſis monaſterii, ad annum DCCCLVII. excurrens, & ab *Anaſtaſio*, vt fertur, *bibliothecario* ſcriptum.
5. Carmen de laudibus Berengarii.
6. Synodus Ticinenſis, celebrata pro electione Widoins in regem Italiae.
7. *Liutprandi* hiſtoria rerum ſuo tempore in

Europa geſtarum & legatio ad Nicephorum, imp.

8. Annales Bertiniani ab anno DCCCXXXXI. ad annum DCCCC.

Der 4. Band, oder der zweyte Theil des 2. Theils des Werks kam erſt 1726. heraus. S. die Lateiniſchen acta eruditorum vom 1727. im November. Es ſtehen darinn

1. *Ermoldi Nigelli* carmen de rebus geſtis Ludouici pii ab anno DCCLXXXI. ad annum DCCCXXVI.
2. Annales Lambeciani.
3. Fragmentum concilii Romani, habiti anno DCCCLXIII.
4. Oratio, eo in concilio habita.
5. Acta concilii Ticinenſis, anno DCCCLXXVI. habiti pro electione Caroli, calui, in regem Italiae.
6. Anonymi Salernitani paralipomena.
7. Chronicon Farfenſe ab anno circiter DCLXXXI. ad annum MCIII. auctore *Gregorio*, monacho.
8. Opuſculum de Mediolano. Carmen in obitum Caroli, magni. Deſcriptio Mutinae.
9. Fragmenta chronici monaſterii Noualicienſis.
10. Chronicon monaſterii Caſaurienſis, ad annum MCLXXXII. auctore Ioanni Berardi.
11. Calendaria duo peruetuſta.
12. Duplex vita St. Athanaſii, epiſcopi Neopolita-

litani, a *Ioanne*, diacono, & *Petro*, subdiacono, scripta.

Der 5. Band, oder der 3. Theil des Werks ist wieder von 1723. S. das Journal des Sçavans von 1727. im May den 25. Band der Bibliotheque ancienne & moderne. Der 36. Band des Giornale de'letterati d'Italia, die Lateinischen acta eruditorum vom 1724. im September. Das erste und vornehmste Werk dieses Bandes ist der Anastasius bibliothecarius, de vitis pontificum. Und hienouf folgen gar viele Lebens-Beschreibungen der Päbste.

Der 6. Band, oder der vierdte Theil des Werks ist ebenfalls von 1723. Man sehe von demselben die Stellen der eben angeführten Tage-Bücher. Es stehen in demselben

1. *Arnulphi*, qui circiter MDCCCV. floruit, rerum sui temporis libri VI.
2. *Landulphi*, senioris, qui eodem tempore vixit, historia Mediolanensis.
3. Duo chronica peregrina regum Italicorum. Diese hatte Herr Muratori bereits vorher im zweyten Bande der anecdotorum bekannt gemacht.
4. *Leonis*, cardinalis & episcopi Ostiensis chronicon Casinense, a *Petro*, diacono, continuatum.

Der 7. Band, oder der 5. Theil des Werks, iſt von 1724. S. das Iournal des Sauans von 1733. im Januarius und die Lateiniſchen acta eruditorum vom 1725. im October. Im December 1724. entſtand im Königlichen Pallaſte ein Brand, der ein groſſes Theil deſſelben verzehrte, und die Druckerey der Sociorum Palatinorum in groſſe Unordnung brachte. Nach vieler Mühe hat man ſie aber wieder hergeſtellet und das Werk fortgeſetzt. Man ſiehet hier:

1. Chronologi antiqui quatuor: *Herempertus* Longobardus *Lupus Protaſpata*, anonymus Caſinenſis, & *Falco* Beneuentanus.
2. Chronicon anonymi Caſinenſis.
3. Chronicon ciuis Barenſis, ſiue *Lupi* Protoſpatae.
4. Hiſtoriae principum Longobardorum liber II. qui continet diſſertationes de inſtitutione, finibus, & deſcriptione antiqui ducatus Beneuentani, cui adiicitur ſeries abbatum Caſinenſium ab anno DCCXX. ad annum MCXXXVII.
5. *Guilielmi Appuli* hiſtoricum poema de rebus Normannorum in Sicilia, Apulia & Calabria geſtis, uſque ad mortem Roberti Guiſcardi, ducis.
6. Chronicon breue Nortmannicum ab anno MXXXXI. uſque ad annum MLXXXV.
7. Geſta Tancredi, principis, in expeditione Hieroſolymitana, auctore *Radulpho Cadomenſi*.

8. Vi-

8. Vita Mathildis, comitiſſae, carmine ſcripta a *Donizone*, presbytero & monacho Canuſino.
9. Vita comitiſſae, Mathildis, oratione ſoluta ab anonymo ſcripta.
10. Anonymi Nouocomenſis Cumanus, ſiue Poema de bello & excidio vrbis Comenſis, ab anno MCXVIII. ad annum MCXXVII.
11. *Landulphi*, iunioris, ſiue de ſancto Paulo, hiſtoria Mediolanenſis ab a. MLXXXXV. vſque ad a. MCXXXVII.
12. Carmen de laudibus Bergomi magiſtri, *Moiſis Bergomatis*, qui circiter annum MCXX. floruit.
13. *Gaufredi Malaterrae* hiſtoria Sicula.
14. *Alexandri*, Teleſini coenobii abbatis, de rebus geſtis Rogerii, Siciliae regis, libri IIII.

Der 8. Band, oder der 6. Theil des Werks, iſt von 1725. S. das Iournal des Sauans von 1733. im Februarius und die Lateiniſchen acta eruditorum von 1726. im Februarius. Er begreift in ſich:

1. *Petri*, Diaconi, opuſculum de viris illuſtribus Caſinenſibus, cum ſupplemento *Placidi*, monachi Caſiſenſis.
2. Acta translationis corporis St. *Geminiani*, epiſcopi & patroni Mutinenſis, factae anno MCVI.
3. Quinque chronica breuia Piſana.

4. Anonymi Venuſini vitae quatuor priorum abbatum Cauenſium, Alpherii, Leonis, Petri, Conſtabilis.
5. *Caffari* einsque continuatorum annales Genuenſes ab anno MC. ad annum MCCLXXXXVIII.
6. Hiſtoria liberationis Meſſanae a Saracenorum dominatu.
7. *Ottonis*, Friſingenſis, epiſcopi, eiusque continuatoris, *Radeuici*, libri de geſtis Friderici I. imper.
8. *Ottonis de St. Blaſio* appendix ad Ottonem Friſ. & Radeuicum.
9. Epiſtola Burchardi, notarii imp. de victoria Friderici, imper. & excidio Mediolanenſi.
10. *Magiſtri Boucompagni* liber de obſidione Anconae, MCLXXII. factae.
11. *Ottonis* & *Acerbi Morenae* hiſtoria Laudenſis.
12. *Radulphi*, Mediolanenſis, commentarius de rebus geſtis Friderici I. imp. in Italia ab a. MCLIII. ad a. MCLXXVII.

Der 9. Band, oder der 7. Theil des Werks iſt von 1725. S. Acta erud. Supplem. t. 9. Sectio 6. und das Iournal des Sauans von 1733. im Mertz. Wir finden in demſelben:
1. *Romualdi II*, archiepiſcopi Salernitani Chronicon, uſque ad annum MCLXXVII.
2. *Hugonis Falcandi* hiſtoria Siciliae.

3. *Gode-*

3. *Godofredi*, Viterbienſis, chronicon vniuerſale.
4. *Sigbardi*, epiſcopi Cremonenſis, chronicon, usque ad annum MCCXXI.
5. *Bernhardus* de amiſſione terrae ſanctae, ab anno MLXXXXV. usque ad annum MCCXXX.
6. Chronica monaſteriorum Foſſae nouae, & aliorum.
7. Chronicon *Richardi* de S. Germanico, de anno MCLXXXXVIII. usque ad annum MCCXXXXIII.
8. Ephemerides Neapolitanae *Matthaei Spinelli* ab anno MCCXXXXVII. usque ad annum MCCLXVIII.

Der 10. Band, oder der 8. Theil des Werks, iſt von 1726. S. das Journal des Sauans von 1733. im April, und die Lat. acta erud. von 1727. im May. Hier kann man leſen:

1. *Gerardi Muſſati*, iudicis Vicentini, hiſtoria de rebus geſtis Eccelini de Romano, ab a. MCLXXXIII. ad a. MCCXXXVII.
2. *Antonii Godi*, nobilis Vicentini, eiusdem fere methodi & argumenti chronicon ab anno MCLXXXXIII. ad annum MCCLX.
3. *Nicolai Smeregi*, notarii Vicentini, chronicon, illi affine, ab a. MCC. ad a. MCCLXXVIII. cum anonymi continuatione ad annum MCCCXII.
4. Anonymi vita Ricciardi, comitis S. Bonifacii.

5. *Laurentii de Monacis* Ezerinus III.
6. *Rolandini*, Patauini de factis in Marchia Tarusina libri XII. ab anno MCLXXX. ad MCCLX.
7. Chronica parua Ferrarienſis, ad a. usque MCCLXIIII.
8. Hiſtoria de rebus geſtis Friderici II imper. & filiorum ab anno MCCX. ad annum MCCLXV.
9. *Parisii de Cerета* chronicon Veronenſe, ab anno MCXVII. ad annum MCCLXXVIII.
10. Monachi Patauini chronicon de rebus geſtis in Lombardia praecipue & marchia Tarusina ab a. MCCVII. ad a. MCCLXX.
11. Hiſtoria Sicula ab ingreſſu Normannorum in Apuliam, usque ad annum MCCLXXXII.
12. *Sallae* ſiue *Sabae Malaſpinae*, rerum Sicularum libri VI. ab a. MCCL. ad a. MCCLXXVI.
13. *Ricordani Maleſpini* hiſtoria Florentina usque ad annum MCCLXXXI. cum continuatione Iachetti, usque ad annum MCCLXXXVI.
14. Synodus prouincialis, anno MCCLXXXVII. habita Mediolani.
15. Anonymi Regienſis memoriale ſeu chronicon poteſtatum Regienſium, ab a. MCLIII. ad a. MCCLXXXX. Adduntur verſus *Merlini*, opus ridiculum & Syllabus abbatum S. Proſperi & epiſcoporum Regienſium.

Der II. Band, oder der 9. Theil des Werks iſt von 1726. S. das Iournal des Sauans von 1733.

1733. im May und act. erud. Suppl. t. 9. Sectio II. Man lieſet hier:

1. *Iacobi de Varagine* chronicon Genuenſe, ad annum usque MCCLXXXXVII.
2. Poema de rebus Mediolani geſtis tempore Ottonis Viſconti, Archiepiſcopi Mediol. auctore *Stephanardo* de *Vicomercato*.
3. Pomarium Rauennatis eccleſiae, ſiue hiſtoria uniuerſalis ab anno DCC. ad annum MCCLXXXXVII.
4. Chronicon Imperatorum Romanorum a Carolo Magno, ad Ottonem IIII.um
5. Hiſtoria Dulcini, haeretici, ab a. MCCCIIII. ad a. MCCCVII.
6. Supplementum hiſtoriae Dulcini.
7. *Dino - Compigni* chronicon Florentinum ab anno MCCLXXX. ad a. MCCCXII.
8. Synodus Bergamenſis, habita anno MCCCXL.
9. *Franciſci Pipini* chronicon, usque ad annum MCCCXIIII.
10. Chronicon ab anno MXXXVIII. ad annum MCCCVIIII.
11. *Nicolai*, epiſcopi Buthrotenſis, iter Henrici VII. imperatoris, in Italiam.
12. *Ferreti*, Vicentini, hiſtoria rerum in Italia geſtarum ab anno MCCL. ad annum usque MCCCXVIII.
13. *Ferretti*, Vicentini, poëma de origine Scaligerorum ſ. dominorum della Scala.
14. *Ioannis de Cermenate*, notarii Mediolanenſis, hiſtoria de ſitu & origine Mediolani, deque rebus

rebus ibi gestis sub Henrico VII. ab anno MCCCVII. ad annum MCCCXIII. Auch dies findet man in dem 2. Bande der anecdotorum des Herrn Muratori.

Der 12. Band, oder der 10. Theil des Werks, ist von 1727. S. die Lateinische acta erud. von 1728. im December und das Iournal des Sauans von 1733. im September. Man findet hier:

1. Tabula Italiae medii aeui Graeco-Longobardico-Francici, cum commentario regii Ticinū lectoris. Dieser ist Herr Caspar Baretti, Professor zu Pavia.
2. *Albertini Mussati*, de gestis Henrici VII. historia Augusta.
3. Eiusdem, de gestis Italorum post mortem Henrici VII. historia, ad annum usque MCCCCXXVIIII.
4. Annalium chronicon Siciliae ab anno DCCCXX. ad annum MCCCXXVIII.
5. Nicolai specialis historia Sicula, ab anno MCCLXXXII. ad annum MCCCXXXVII.

Der 13. Band, oder der 11. Theil des Werks, ist von 1727. S. die Lat. acta erud. von 1729. im März, und das Iournal des Sauans von 1733. im November. In diesem Bande kommen vor:

1. Aulicus Ticinensis de laudibus Papiae.
2. Annales veteres Mutinenſium ab anno MCXXXI. ad annum MCCCXXXVI.

3. *Boni-*

3. *Bonifacii de Morano* chronicon Mutinenſe ab anno MCCCVI. ad annum MCCCXXXII.
4. *Ogerii Alferii & Guilielmi Venturae* chronica Aſtenſia ad annum usque MCCCXXV.
5. *Raynerii de Gruccis*, Piſani, de proeliis Tuſciae poëma.
6. Annales Piſtorienſes ſiue de rebus in Tuſcia geſtis inter annos MCCC. & MCCCXXXVIII.
7. *Giualuanei Flammae* manipulus florum, ſiue hiſtoria Mediolanenſis ad annum usque MCCCLXXI.
8. *Ptolomaei*, Lucenſis, hiſtoria eccleſiaſtica a Chriſto nato ad annum circiter MCCCXIII.
9. Eiusdem annales breues ab anno MLXI. ad annum MCCCIII.
10. *Nicolai Tegrini* vita Caſtruccii Antelminelli, Lucenſis ducis, ab anno MCCCI. ad annum MCCCXXVIII.

Der 14. Band, oder der 12. Theil des Werks, iſt von 1728. S. das Journal des Sauans, von 1733. im November, und die Lat. Acta erud. von 1729. im Julius. Es ſtehen in demſelben:

1. *Andreae Dandoli* chronicon Venetum a pontificatu S. Marci ad annum usque MCCCXXXVIIII. a *Raphaino Careſini* ad annum usque MCCCLXXXVIII. continuatum.
2. *Ludouici Boncontis Monaldeſci* fragmenta annalium

nalium Romanorum ab anno MCCCXXVIII. ad annum MCCCXXXX.

3. *Dominici de Grauina* chronicon de rebus in Apulia geſtis ab a. MCCCXXXIII. ad a. MCCCL.

4. *Ioannis de Cornazanis* fragmenta hiſtoriae Parmenſis ab a. MCCCI. ad a. MCCCLV.

5. *Guilielmi & Albrigeti Cortuſiorum* hiſtoria denouitatibus Paduae & Lombardiae ab a. MCCLVI. ad a. MCCCLIIII.

6. Additamenta duo ad chronicon Cortuſiorum, ad annum usque MCCCLXXXXI.

7. *Gualuanei de la Flamma* commentarius de rebus geſtis Azonis, Luchini & Ioannis, vice-com. ab anno MCCCXXVIII. ad a. MCCCXXXXII.

8. *Bonincontri Morigiae* chronicon Modoetienſe ab origine Modoetiae usque ad annum MCCCXXXXVIIII.

Der 15. Band, oder der 13. Theil des Werks, iſt von 1728. S. das Iournal des Sauans, von 1734. im Ianuarius, und die Lat. acta erud. von 1729. im December. Man hat hier:

1. *Ioannis Villani* hiſtoria vniuerſalis a condita Florentia usque ad annum MCCCXXXXVIII.

2. *Bartholomaei de Neocaſtro* hiſtoria Sicula ab anno MCCL. ad annum MCCLXXXXIIII.

3. *Matthaei Palmerii*, Florentini, commentarius

rius de vita & rebus geſtis Nicolai Acciaioli, ab anno MCCCX. ad annum MCCCLXVI.

4. *Conforti Pulicis*, Vicentini, annalium patriae fragmenta ab anno MCCCLXXI. ad annum MCCCLXXXVII.

Der 16. Band, oder der 14. Theil des Werks, iſt von 1729. S. die Lat. acta erud. von 1730. im Februarius, und das Iournal des Sauans von 1734. im Februarius. Es ſind in demſelben zuſammen gedrukt worden:

1. *Matthaei Villanii* eiusque filii, *Philippi*, hiſtoria ab anno MCCCXXXXVIII. ad annum MCCCLXIIII.
2. *Iacobi Maluecii* chronicon Brixianum ab origine vrbis ad annum MCCCXXXII.
3. *Antonii Aſleſani* poema de varietate fortunae, ſiue de vita ſua & geſtis ciuium Aſtenſium, ad annum usque MCCCXXXXII.
4. Anonymi annales Caeſenates ab a. MCLXII. ad a. MCCCLXII.

Der 17. Band, oder der 15. Theil des Werks, iſt von 1729. S. das Iournal des Sauans von 1734. im April, und die Lat. acta erud. von 1730. im September. Man wird in demſelben antreffen:

1. Chronicon Senenſe, ſcriptum ab *Andrea Dei* & ab *Angelo Turae* continuatum ab a. MCLXXXVI ad a. MCCCLII.
2. *Nerii*, Donati filii, annales ab a. MCCCLII. ad annum MCCCLXXXI.

3. Chro-

3. Chronicon Eſtenſe.
4. Chronicon Mutinenſe ab a. MII. ad annum MCCCXXXXIII. auctore *Ioanne de Bazano*.
5. Ephemerides Vrbeuetanae ab anno MCCCXXXXII. ad a. MCCCLXIII.
6. *Danielis Chinatii* deſcriptio belli Clodiani, in Venetos & Genuenſes a. MCCCLXXVIII. & ſequentibus geſti.
7. *Gorelli* poema de rebus geſtis in ciuitate Aretina ab anno MCCCX. ad annum MCCCLXXXIIII.
8. Chronicon Ariminenſe ab anno MCLXXXVIII. ad annum MCCCCLII.
9. Monumenta Piſana ab a. MLXXXVIIII. ad a. MCCCLXXXVIIII.

Der 18. Band, oder der 16. Theil des Werks, iſt von 1730. S. die Lat. acta erud. von 1731. im April, und das Iournal des Sauans, von 1734. im May. Es werden uns darinn geliefert:

1. Vitae epiſcoporum & patriarcharum Aquileienſium a primo chriſtianae aerae ſaeculo usque ad a. MCCCLVIII.
2. *Petri Pauli Vergerii* vitae principum Carrarienſium ad annum circiter MCCCLV.
3. Breuiarium Italicae hiſtoriae a temporibus Friderici II. usque ad MCCCLIIII.
4. *Petri Azarii* chronicon de geſtis principum vicecomitum ab anno MCCL. ad annum MCCCLXII. cum opuſculo eiusdem de bello Canapiciano.

5. Chro-

5. Chronicon Placentinum ab anno CCXXII. ad annum MCCCCII.
6. Incerti auctoris annales Mediolanenſes, ab a. MCCXXX. ad a. MCCCCII.
7. *Caſtelli de Caſtello* chronicon Bergomenſe Guelpho-Gibellinum, ab anno MCCCLXXVI. ad a. MCCCCVII.
8. Ordo funeris Io. Galeatii, vicecomitis ducis Mediolanenſis.
9. Specimen hiſtoriae Sozomeni, ab anno MCCCLXII. ad a. MCCCCX.

Der 19. Band, oder der 17. Theil des Werks, iſt von 1730. S. die Lat. acta erud. von 1732. im Julius, und das Iournal des Sauans von 1734. auch im Julius. Hier hat man:

1. *Andreae de Gataris* chronicon Patauinum, ab a. MCCCXI. usque ad a. MCCCCVI.
2. Eadem hiſtoria, vt ſcripta eſt a *Galeatio Gataro*, Andreae patre.
3. *Georgii Stellae* annales Genuenſes ab a. MCCLXXXXVIII. usque ad annum MCCCCVIIII. & per *Ioannem Stellam*, eius fratrem continuati ad annum MCCCCXXV.
4. Chronicon paruum Ripaltae ab anno MCLXXXXV. usque ad annum MCCCCV.

Der 20. Band, oder der 18. Theil des Werks, iſt von 1731. S. die Lat. acta erud. von 1732. im December, und im Iournal des Sauans von 1734. auch im December. Wir treffen in demſelben an:

1. *Sagacii* & *Petri de Gazata* chronicon Regienſe ab anno MCCLXXII. usque ad annum MCCCXXVIII.
2. *Matthaei de Griffonibus* memoriale hiſtoricum rerum Bononienſium ab anno MCVIIII. usque ad annum MCCCCXXVIII.
3. Hiſtoria Miſcella Bononienſis ab anno MCIIII. usque ad annum MCCCLXXXXIIII. auctore praeſertim *Bartholomaeo della Pugliola*.
4. Eiusdem continuatio usque ad annum MCCCCLXXI.
5. *Ioannis Sebaſtiani Cambii* chronicon de rebus geſtis Lucenſium ab anno MCCCC. usque ad annum MCCCCVIIII.
6. Annales Eſtenſes *Iacobi de Delaito*, ab anno MCCCLXXXXIII. usque ad annum MCCCCVIII.
7. Monumenta hiſtorica de rebus Florentinorum, auctore *Gino Capponio*, ab anno MCCCLXXVIII. usque ad annum MCCCCXVIIII. cum continuatione *Neriī* illius filii, ad a. MCCCCLVI.

Der 21. Band, oder der 19. Theil des Werks, iſt von 1731. S. die Lat. acta erud. von 1733. im Auguſt, und das Journal des Sauans von 1735. im Februar. Man lieſet hieſelbſt:

1. Hiſtoriam fratris *Andreae Billii*, Mediolanenſis, in VIIII. libros digeſta, ab a. MCCCCII. ad a. MCCCCXXXI.
2. *Matthaei Palmerii*, Florentini, de captiuitate Piſarum, ſiue de bello contra Piſanos, ge-

ſto

sto a Florentinis, anno MCCCCVI. commentarius.

3. Vita Caroli Zeni, patritii Veneti, auctore *Iacobo Zeno*, eius nepote, ab anno circiter MCCCXXXIIII. usque ad annum MCCCCXVIII.

4. Annales Senenses ab anno MCCCLXXXV. usque ad annum MCCCCXXII.

5. Brachii Perusini vita & gesta, ab anno MCCCLXVIII. usque ad a. MCCCCXXIIII. auctore *Ioanne Antonio Campano*.

6. *Leodrisii Cribelli* commentarius de vita rebusque gestis Sfortiae ac initiis Francisci Sfortiae, eius filii.

7. Chronicon Taruisinum ab a. MCCCLXVIII. usque ad annum MCCCCXXVIII. auctore *Andrea de Redusiis de Quero*.

8. Chronicon Foroliuiense, ab anno MCCCLXXXXVII. vsque ad annum MCCCCXXXIII. auctore *Hieronymo* Foroliuiensi.

9. *Leonardi Aretini* rerum suo tempore gestarum commentarius, ab a. MCCCLXXVIII. usque ad annum MCCCCXXXX.

10. Historia Florentina, auctore anonymo, ab anno MCCCCVI. vsque ad annum MCCCCXXVIII.

11. Chronicon Pistoriense a condita vrbe vsque ad annum MCCCCXXXVI. auctore *Iannotio Manetto*, Florentino.

Der 22. Band, oder der 20. Theil des Werks, iſt von 1731. S. die Lateiniſchen Acta eruditorum von 1733. im September. Man kann hier leſen:

1. Hiſtoriam Senenſem ab anno MCCCCXXII. auctore *Ioanne Bandino de Bartholomaeis*, continuata a *Franciſco Thomaſio*, eius pronepote & a *Petro Ruſſio*, vsque ad annum MCCCCLXVIII.
2. Commentaria comitis Iacobi Piccinini, ſiue diarium rerum ab ipſo geſtarum anno MCCCCLII. auctore *Porcellio*.
3. *Poggii* hiſtoria Florentina.
4. Excerpta ex annalibus principum Eſtenſium ab anno MCCCCVIIII. vsque ad annum MCCCCLIIII. auctore *Ioanne Ferrarienſi*.
5. Vita Nerii Capponii, a *Bartholomaeo Platinenſi* ſcripta.
6. Vita Iannotii Manetti, Florentini, ab anno MCCCLXXXXVI. vsque ad annum MCCCCLVIIII. auctore *Naldo Naldio*.
7. Hiſtoria vrbis Mantuae, ab eius origine vsque ad annum MCCCCLXIIII. ſcripta a *Bartholomaeo Saccho*.
8. Annales Placentini ab anno MCCCCI. vsque ad annum MCCCCLXIII. conſcripti ab *Antonio de Ripalta*, & continuati ab *Alberto*, eius filio vsque ad annum MCCCCLXXXXIIII.
9. Vita Philippi Mariae vicecomitis, Mediolanenſium

nensium ducis tertii, auctore *Petro Candido Decembrio.*

10. Vita Franciſci Sfortiae, quarti Mediolanenſium ducis per epitomen ſcripta ab eodem *Petro Candido*, ab anno MCCCCL. vsque ad annum MCCCCLXII.

11. Oratio *Petri Candidi Decembrii* in funere Nicolai Piccinini.

Der 23. Band, oder der 21. Theil des Werks, iſt von 1732. Er die lateiniſchen Actaerudiorum von 1733. im October. Man findet in dieſem Bande:

1. *Laurentii Bonincontrii* annales ab a. MCCCCLX. vsque ad annum MCCCCLVIII.
2. *Ioannis Simonettae* hiſtoria de rebus geſtis Francisci Sfortiae vicecomitis Mediolanenſium ducis, ab a. MCCCCXXXI. vsque ad annum MCCCCLXVI.
3. Annales Brixiani ab anno MCCCCXXXVII. vsque ad a. MCCCCLXVIII. auctore *Chriſtophoro a Soldo.*
4. Chronicon Eugubinum ab anno MCCCCL. vsque ad a. MCCCCLXXII. auctore *Guerriero Bernio Eugubino.*
5. Diaria Neapolitana ab anno MCCLXVI. vsque ad annum MCCCCLXXVIII.
6. *Ioannis Garzonii*, de dignitate vrbis Bononiae commentarius.
7. De laudibus familiae de Auria, auctore *Adamo de Montaldo.*

8. *Petri Cyrnaei* commentarius de bello Ferrarienſi ab anno MCCCCLXXXII. ad annum MCCCCLXXXIIII.

Der 24. Band, oder der 22. Theil des Werks, iſt von 1733. S. die Lateiniſchen acta eruditorum von 1734. im Auguſt und das Journal des Sauans von 1735. im Sept. Es befinden ſich darinn:

1. *Triſtani Caraccioli*, patritii Neapolitani, opuſcula hiſtorica.

2. Annales Forliuienſes ab a. MCCLXXV. vsque ad a. MCCCCLXXIII.

3. Diarium Parmenſe ab a. MCCCCLXXVII. ad a. MCCCCLXXXII.

4. Vitae ducum Venetorum, ab origine vrbis vsque ad a. MCCCCLXXXIII. auctore *Marino Sanuto*.

Der 25ſte Band iſt zwar 1736. heraus kommen, aber von uns noch nicht geſehen.

Bern-

Bernhard Siegfried Albinus.

Doctor der Medicin, Profeſſor der Anatomie und Chirurgie zu Leyden.

Dieſer vortrefliche und geſchikte Mann iſt unter den Herrn Aerzten ſo wohl ſeiner eigenen Schriften und Verdienſte wegen, als auch wegen ſeines Vaters berühmt. Es war derſelbe Herr Bernhard Albinus, welcher anfangs Prof. der Medicin zu Frankfurt an der Oder, auch Hof-Rath und Leib-Medicus bey Sr. Königl. Maieſtät in Preuſſen geweſen, hernach aber gleiche Profeſſion zu Leyden verwaltet hat, allwo er in groſſen Anſehen 1721. geſtorben. Die Holländer hatten ihn oft von Ihro Königl. Majeſtät begehret, allein lange vergebens, bis ſie ihn endlich erlangten, als der König 1702. im Haag war. Als er noch in Preuſſiſchen Dienſten ſtand, wolte ihn der König einſt in den Adelſtand erheben, allein er lehnte ſolches ab, und meldete, daß ſeine Vorfahren bereits geadelt wären. * Es war ſolches vom Kayſer Maximiliano dem erſten 1497. geſchehen, und zwar wegen der Tapferkeit dieſer ſeiner Vorfahren, die ſie in Italien bewieſen.

* S. Vol. XI. Dec. II. A. Acor. Medicor. Berol. p. 1. ſeqq.

Es nannten sich dieselben damahls Weiß. Käyser Ferdinandus III. bestätigte diese Ehre seinem Geschlechte, und nannte dasselbe von Weissen-Löw wegen des von ihm veränderten Wapens. *

Ich enthalte mich ein mehrers von diesem Manne zu sagen. Denn was könte ich gröffers sagen, als daß der grosse Boerhaave selbst ihm ein grosses Lob beygelegt in der auf seinen Tod gehaltenen Rede? Ein solcher war der Vater unsers Albini, der dessen ältester Sohn ist von eilf Kindern. Seine Mutter war Susanna Catharina, Herrn Thomas Siegfried Kings, Prof. der Rechte zu Frankfurt an der Oder, Tochter, von welcher er in dieser Stadt 1696. gebohren ward. Daß seines Vaters kluge Erziehung bey ihm erwünscht angeschlagen, rühmet der so beredte, als gelehrte Herr Boerhaave in obgedachter Rede (S. 14.) mit folgenden Worten: Habuit & praeclari consilii in educandis liberis fautissimos eventus generosus parens: domum eius, qui ingrederetur, sacram honestae disciplinae eadem venerabatur, musis severis iunctas decentes gratias, gratamque de pulchris venientem corporibus virtutem, admirabatur. Prodiit inde, qui vigesimo & secundo iuventutis anno graue munus in hac academia digne potuit sustinere *Bernhardus Siegfried Albinus* exemplum dans, quid cultu-

* S. *Beemann* Histor. Anhalt.

cultura faciat boni patris ad maturandum fertile ingenium, dum cruda huius aetas, & iuuenta virilis fructus non acerbos, ſed coctos & maturos profert. An einem andern Orte (nemlich S. 7.) beſchreibt er ihn alſo: Qui eruditus iuitvin artes patrias, ingenio, doctrina, claritate, virtute, ſucceſſibus, vitra aetatem felix. Den Grund ſeiner Wiſſenſchaften legte er zu Leyden, bey ſeinem Herrn Vater, Deckern, Boerhaaven und Rauen. In der Zergliederungs-Kunſt hat er ſonderlich Hrn. Ruyſchen vieles zu danken, welcher ihn auch auf ſein beſtändiges Anſuchen das Ausſprützen der ſubtilen Gefäſſe gelehret, darinn er überaus geſchikt iſt. Herr Rau ließ ihm die ganze Zeit über, daß er in Leyden lehrete, denen berühmten Curen zuſehen, die er in Wegnehmung des Blaſenſteins mit ſonderbahrer Kunſt verrichtete, welche Herr Albinus daher vor andern nachmahls beſchreiben konnte. Im Jahr 1718. gieng er nach Paris, um ſich daſelbſt in der Zergliederungs-Kunſt noch mehr zu üben, weil man allda in den Hoſpitälern eine groſſe Menge Cörper zu zergliedern findet, wurde aber ſogleich im folgenden Jahre von den Curatoren der Academie zum Lehrer der Anatomie und Chirurgie nach Leyden zurük berufen, weil der bisherige Prof. der Anatomie und Chirurgie Herr Rau tiefſinnig und ſchwach wurde, welche Stelle er den 2. October 1719. antrat. So bald er zu Leyden ankam, wurde ihm von der Medicinischen Facultät der Doctor-Hut ohne vorhergegangenen

Disputation und Examen geschenket. Herr Rau starb einige Wochen darauf; Herr Albinus blieb zwar noch 2. Jahre Lector, bekam aber 1720. nicht nur eine ansehnliche Zulage, sondern auch endlich 1721. die Professionen der Anatomie und Chirurgie, welche er den 9. November 1721. antrat, nachdem Herr Boerhaave zu dessen Beförderung die Leydenschen Herrn Curatoren in obgedachter Rede öffentlich aufgemuntert hatte. * Ohngeachtet seiner wenigen Musse sind dennoch folgende Schriften von ihm hervor getreten:

Oratio inaug. de anatome comparata. 1719. 4. Lugd. Bat.

Oratio inaug. qua in veram viam, quae ad fabricae humani corporis cognitionem ducat, inquiritur. Lugd. B. 1721. 4.

Index supellectilis Anatomicae quam academiae Batauae quae Leidae est legauit Vir Clar. *Ioh. Isac. Rau*, confectus a *Bernh. Siegfr. Albino*, qui vitam eius & curationem quam calculosis adhibuit instrumentorumque figuras addidit. Lugd. B. 1725. 4. Herr Morand hat allerley Schwürigkeiten gegen diese Methode gemacht, die Herr Albinus vor

* Optant, orant, exspectant, illustres, amplissimos sapientes, academiae patres huic bene merenti de illa persolu-turos breui summum, quod habent, pretium! hoc populi vox, bonorum hoc vota, publica, flagitant! p. 7.

nen die Rauische ausgiebt. S. Beytr. zu gel. Zeit. 1. B. S. 822. Ist dies wohl Wunder, da Rau seine Manier keinem recht gezeigt, sondern Herr Albinus sie ihm nur abmerken müssen. Man hat auch eine Oration auf den Tod des Herrn Rauen, die aber nicht der Sohn sondern sein Herr Vater gehalten.

De ossibus corporis humani. Lugd. B. 1726. 8. Ist der erste Theil von seiner Anatomie, um deren Herausgebung er von seinen Zuhörern ersucht worden. In den Jen. Monathl. Nachrichten von 1727. wird der grosse Fleiß gerühmet, der in diesem Buche angewandt worden, und daß vieles daraus zu lernen sey.

Historia musculorum hominis, gr. 4. 1734. 3. Alph. 16. B. Lugd. B. mit Kupf. Von diesem Werke schreibt er unter andern in der Vorrede p. 4:

Vellem eos (lectores) saltem testes ac spectatores habuisse, quot corporum compositionem huius historiae, quantum in me esset, perficiendae, gratia retexuerim, & quam scrupulose omnia in iis explorauerim, quanquam lente probauerim, dubitans semper, & mihi ipsi diffidens. Und p. 5. Auctorem nullum vlla in re, praeterquam in iis musculorum, quae retinui, nominibus, secutus sum: neque vllius in ipsa descriptione feci mentionem, quoniam neque aliunde quam ex ipsis hominum corpo-

corporibus, auctoritatem ei quaerere volo, neque tantum mihi est otii, quantum in auctoribus expendendis esset consumendum.

Guil. Harvei, Angli, Exerc. Anatom. de motu cordis & sanguinis in animalibus. Cui accedunt eiusdem Exercitationes duae Anatomicae de Circulatione sanguinis ad *Ioann. Riolanum* filium. Atque hisce praefationem addidit B. S. *Albinus*. Lugd. Bat. 1736. 4.

Johann Campbell.

Es ist derselbe der einzige noch übrige Sohn des Herrn Robert Campbell, eines Schottischen Edelmanns, welcher als Officier unter den Völkern Königs Jacobs des andern, Wilhelms und der Königin Anna gedienet. Seine Mutter war Anna, eine Tochter Jacob Smiths, von Neu-Windsor, eines Advocaten von Mittle-Tempel, und Richters zu Windsor. Nachdem sein Vater gestorben, führte ihn seine Mutter, da er noch sehr jung war aus Schottland nach England, allwo er unter der Aufsicht seines Vettern, des Doct. Jacob Smiths, welcher Socius des Collegii der Königin zu Cambridge, Rector, oder Pfarr-Herr zu Cottenham, und Präbendat zu Ely und Chichester war, einige Jahre lebte.

lebte. Aber nach Abſterben dieſes vortreflichen Gottes-Gelehrten gieng er wieder nach Schottland zurük, und ſtudirte 1721. zu Edenburg unter Anführung des Herrn Cholmley. Von hier gieng er zum andern mahl in England zurük, woſelbſt er ſich bey einem berühmten Rechts-Gelehrten 4. Jahre aufhielte. Da er aber keine ſonderliche Luſt hatte die Erlernung der Rechte weiter fortzuſetzen, legte er ſich endlich auf die ſchönen Wiſſenſchaften, und gab von ſeiner darinn erlangten Geſchiklichkeit mancherley Proben in verſchiedenen kleinen Schriften, welche gar wohl aufgenommen wurden.

Im Jahr 1730. gab er eine kleine Samlung von Gedichten heraus unter dem Titel Honey Suckle, das iſt Blumen-Leſe. Nachdem aber der Streit von neuen rege ward, ob es billig ſey die bekannten Artickel der Engliſchen Kirche zu unterſchreiben, und ſich dadurch zu derſelben zu bekennen, nahm er ſich vor, die bittern Schriften, welche damahls gegen dieſe Kirche heraus kamen zu wiederlegen, und ſchrieb alſo apertam apologiam Eccleſiae Anglicanae, diſciplinae & dogmatum, contra nuper redi-uiuos non conſentientium ſtrepitus.

Hierauf fieng er an eine vollſtändige Hiſtorie des Alten und Neuen Teſtaments zu ſchreiben, welche er bey einem ieden Zeitlauf mit der Profan-Hiſtorie verbunden, und in gebührender Ordnung erzählet hat, nach der Art welche der Ertz-Biſchof Uſſer in ſeiner Chronologie beobachtet. Er hat dies Werk, nach der zu

England

England kürzlich eingeführten gewinnsüchtigen Art der Verleger so heraus gegeben, daß alle Woche eine Numer davon erschienen, unter dem Titel: A New and compleat History of the Holy Bible, as contained in the Writings of the Old and New Testament. d. i. Eine neue und vollständige Historie der Bibel vom Anfange der Welt bis zur ersten Aufrichtung des Christenthums, mit der weltlichen Historie verknüpft und mit Anmerkungen versehen, darinn schwere Schrift-Stellen erleutert, übel übersezte verbessert und der anscheinende Wiederspruch zwischen andern gehoben wird. Nebst ausführlichen Abhandlungen über die vornehmsten Begebenheiten und Stellen. Mit vielen Kupfern, Charten und Chronologischen Tabellen. London, 1743. fol. Es ist mir nur der erste Theil davon bekannt, und weiß ich nicht, wie viel nachher davon heraus gekommen. Jener begreifet die Geschichte, so in den 5. Büchern Mosis enthalten: und ist im Litterary Magazine (Febr.) und in der Bibliotheque Britannique Tom. VI. p. 406. seq. beurtheilet. Man scheint darinn nicht gar zu wohl mit ihm und seinen Antworten auf die Einwürfe der Unglaubigen zufrieden zu seyn, es scheint aber die Ursach davon S. 416. sich zu finden, weil Herr Campbell nemlich der Lehre seiner Kirche und dem Christenthum aufrichtig zugethan ist; indem bereits Herr Prevot im Pour & Contre an den Verfassern dieser Bibliothek getadelt, daß sie sich ein so grosses Vergnügen aus der Bekanntmachung der wider die

Re-

Religion gerichteten Schriften machen: welches lezte, wenn es auf andere Art geschähe an sich bey einer solchen Monaths-Schrift, nicht zu verdammen wäre. Man hat sonst auch in dieser Monaths-Schrift seinen Vornahmen mit Jacob verwechselt.

Uebrigens ist er von **Georg Campbell, Colin Campbell** und **Archibald Campbell** wohl zu unterscheiden, deren iene Mitglieder der Königl. Großbritt. Societät der Wissenschaften sind, dieser aber Professor der Theologie und Kirchen-Historie zu St. Andrews in Schottland ist, und sich durch eine Schrift von der Natur der Tugend gegen die Fabel von den Bienen bekannt und verdient gemacht hat.

Conrad Iken.

Doctor und ordentlicher Professor der Theologie, wie auch Pastor Primarius zu St. Stephen in Bremen.

Dis ist dieser gelehrte Mann in Bremen den 25. December 1689. gebohren worden. Sein Herr Vater war **Conrad Iken**, Doctor und ordentl. Professor der Rechte in Bremen, und hernach Raths-Herr und Richter dieses Orts, ein Mann der mehr als einmahl in Verschickungen an auswärtige Höfe gebraucht worden. Die Frau Mutter ist Anna von

Lin-

Line, aus dem Geschlechte derer von Line, das in Bremen bereits in dem dreyzehnten Jahrhundert, und in dem benachbarten Stedinger Lande noch eher bekannt, und berühmt gewesen. * Nachdem unser Herr Iken den Grund der Wissenschaften in der ordentlichen Bremischen Schule geleget, so wurde er 1705. den 29. October in das Gymnasium dieses Orts aufgenommen, in welchem er bey sechs Jahre zugebracht, und unter der Anführung des Herrn Sagittarius die Humaniora, bey dem Herrn Alers und Meier die Philologie, die Welt-Weisheit bey dem Herrn Tiling, und unter der Anweisung der Herrn Schumachers, Jüngstens und Aeslers die Gottes-Gelahrtheit gehöret.

Ein munterer Geist ist mit einigen Lehrern nicht vergnügt, und so gieng Herr Iken im Herbst 1711. nach Utrecht, blieb daselbst zwey Jahre, und hörte die besten Lehrer. Er besuchte die Schulen der Herrn Roel und Pontanus, die die Metaphysik, Gottes-Gelahrtheit und Kirchen-Geschichte lehrten. Die Sprachen und Alterthümer der Morgenländer hörte er bey Herrn Reland. Die übrige Welt-Weisheit setzte er beym Herrn Sermurier fort. Und bey dem Herrn Peter Burmann wiederhohlte er die

* Das Geschlecht dieses Mannes kann man lesen in einem Programma, das 1718. bey dem Tode des Hrn. Joh. Iken, seines Bruders, in Bremen gedrukt worden.

die Geſchichte und angenehmen Wiſſenſchaften.

Bey dieſen Lehrern und den Predigern zu Utrecht machte ſich unſer Herr Iken ſo beliebt, daß einige derſelben ihn bey ſich zu behalten ſuchten. Er ließ ſich überreden, ob er ſich gleich vorgeſetzet hatte wieder zurük in ſeine Vater-Stadt zu gehen. Er legte ſich desfals mit vielem Fleiß auf das Holländiſche reiſete ſo gleich nach Amſterdam, ließ ſich daſelbſt examiniren und in die Zahl der Candidaten aufnehmen, und reiſete ſodann wieder nach Utrecht. Dieſer Entſchluß, und dieſe Mühe war nicht vergebens. Denn kaum war er ein halb Jahr ein Holländiſcher Candidat geweſen, ſo wurde er zweymahl berufen. Einmahl nach Lopik, einem Utrechtiſchen Dorfe, und Cabauen, einem Holländiſchen Dorfe, die durch einen Prediger beſorget werden, und hernach nach Rys-Oort, ohnweit Dordrecht. Wie er die erſtere Stelle wählte, ſo wurde er 1714. im May ordentlich berufen und den 9. September eingeführet.

Als er zu Lopik ohngefehr anderthalb Jahre zugebracht, erhielt er im Jahr 1716. abermal einen gedoppelten Beruf. Den 23. Februarius ward er zum Holländiſchen Prediger zu Hanau, und bald darauf, den 25. März nach Zütphen berufen. Dieſen leztern Beruf nahm er an. Doch konnte auch dieſer Ort den Herrn Iken nicht lange behalten. Seine Vater-Stadt, die ſeine Verdienſte auch in der Ferne gar wohl ſahe, wolte ihn ſelbſt gebrauchen. Und ſo erwähl-

te sie ihn, nachdem er viertehalb Jahr zu Stephen zugebracht, 1719. den 17. October zum zweyten hochdeutschen Prediger zu St. Stephen, ihrer zahlreichsten Gemeine. Allein man wollte unsern Herrn Iken nicht weg lassen, ohne ihn zuvor zu einer neuen Ehre zu erheben. Utrecht machte ihn also den 26. Februarius, des Jahrs 1720. zum Doctor der Gottes-Gelahrtheit. Mit dieser neuen Würde erhob er sich nach Bremen, und trat den 13. Märtz seine wichtige Bedienung an, die er aber gar bald mit einer noch wichtigern verwechseln muste. Der Herr Pastor Primarius Lampe wurde noch in eben dem Jahre zum Lehrer der Gottes-Gelahrtheit nach Utrecht berufen, und so wurde dem Herrn Doctor Iken den 20. Jun. das Primariat und die erste Prediger-Stelle zu St. Stephen mit einhelligen Stimmen aufgetragen.

Diese Bedienung verwaltete er bis zum 8. Januarius des Jahrs 1723. mit solcher Ehre, daß an diesem Tage E. Hochedler und Hochweiser Rath ihn und den Herrn Theodor de Hasen zu ordentlichen Lehrern der Gottes-Gelahrtheit ihres Gymnasii ernannten. Diese Bedienung trat unser Herr Iken den 13. May mit einer merkwürdigen Rede an, die de veritate religionis christianae, demonstrata ex ludaeorum post Christum natum fatis, handelte. Weil auch verlanget wurde, daß diese beyden neue Lehrer bey der Gottes-Gelahrtheit auch die Geschichte der Kirche, und die Alterthümer der Juden lesen möchten, so theileten sie sich dergestalt,

geſtalt, daß der Herr Doctor de Haſen die Geſchichte der Kirche, und unſer Herr Iken die Jüdiſchen Alterthümer erwählete, welche er auch bald nach Anleitung ſeines alten Lehrers, des Herrn Relands anfieng, und noch ietzo über ſeine eigne Arbeit fortſetzet. Wobey er auch zu verſchiedenen mahlen Arabiſche Vorleſungen gehalten. Dieſe beyden Bedienungen verwaltet er noch ietzo mit vielem Ruhm, und ſo, daß ſeine Gemeine glaubt ihn allein zu haben, und das Gymnaſium meynet an ihm eben einen ſo groſſen Lehrer zu beſitzen, als ſie ehemals, an ſeinem Hrn. Vater und Hrn. Bruder, zweenen treflichen Lehrern der Rechte gehabt hat. *

So lieb aber dieſer Mann der Stadt Bremen iſt, ſo viele Mühe hat ſie auch angewandt ihn zu behalten, und ſo ſehr hat er ſich angelegen ſeyn laſſen die Liebe mit Gegen-Liebe zu bezahlen und in ihr zu bleiben. Er hat daher mehr als einen auswärtigen Beruf zurük gegeben. Noch in eben dem Jahre, darinn er Profeſſor der Theologie worden, nemlich im 1722ſten Jahre ward er den 8. Jul. zum Holländiſchen Prediger in dem Haag berufen. Wer wäre

* Das meiſte von dem/ was wir bisher geſagt/ haben wir aus einem Bremiſchen Lateiniſchen Programma genommen/ das gedrukt worden/ als er ſeine Profeßion angetreten.

nicht zu einer so groſſen und blühenden Gemeine gegangen? Aber seine Studirende und seine Gemeine hielten ihn viel zu fest. Als er diesen Beruf verbeten, und man sahe, daß er sein Bremen der wichtigsten Bedienung vorgezogen, so hatte er einige Jahre Ruhe. Endlich versuchte es 1734. Utrecht, und berief ihn unter gar vortheilhaften Versprechungen zum ordentlichen Lehrer der Theologie und Kirchen-Geschichte. Hier hatte ganz Bremen, der Hochedle und Hochweise Rath, die Gemeine und das Gymnasium ungemein viel zu schaffen, denselben zu behalten. Er konnte nicht widerstehen, er ließ sich bewegen, und lehnte den Beruf ab, er widmete sich aufs neue seinem Vaterlande. Und so hat denn auch der Hochedle und Hochweise Rath aufs neue durch verschiedene ihm gegebene Vorrechte gezeiget, wie angenehm ihm solches gewesen. Wir übergehen andere Vorschläge, durch welche man versucht ihn anderswo hin zu ziehen, weil wir von denselben nichts gewisses sagen können, und er selbst dieselben in der Stille abgewiesen hat.

Unter die vielen Zuneigungen des Glücks, die unser Herr Doctor erfahren, müssen wir vornemlich auch die vergnügte und erwünschte Ehe desselben zählen, in welche er 1724. den 7. März getreten. Es war ihm die Jungfer **Anna Klugkisten**, die zweyte Tochter des Hrn. **Diedrichs Klugkists**, eines Doctors der Rechte und hochverdienten Bremischen Raths-Verwandten, und der Frau **Elisabeth Balzers** aufge-

aufgehoben, mit der er ſechs Kinder gezeuget, als zwey Söhne, Nahmens Conrad und Diedrich, und vier Töchter. Aber durch eben dieſelbe, die ihn ſo ſehr vergnüget, iſt er auch aufs empfindlichſte betrübet worden, da ſie 1735. den 15. October, an eben dem Tage, an den ſie vor 30. Jahren, 1705. das Licht erblicket, durch ein hitziges Fieber ihm von der Seite geriſſen worden. Dieſer Verluſt muſte ihm um ſo viel ſchmerzlicher ſeyn, da vorher faſt in einem Jahre die älteſte und jüngſte Tochter ihrer Frau Mutter in die Ewigkeit vorgegangen. Welches Muſter der Tugend dieſe Verſtorbene, wie zart die Liebe und Hochachtung des Hrn. Doctor Kens, und wie heftig der Schmerz deſſelben geweſen, hat er ſelbſt in der Grabſchrift entdeckt, die auf den Stein gehauen, darunter ſie in der Stephens-Kirchen begraben, und die von ihm ſelbſt verfertigt worden. Der Haupt-Inhalt derſelben iſt folgender:

Addita coelicolis animi pars maxima noſtri,
Qua mihi nil toto carius orbe fuit
At quae nunc ſublata, feri mihi cauſa doloris
Extremum hoc caſti pignus amoris habe.
Dulcia non iterum tua nos hic lumina paſcent,
Sed coelum reddet, quod mihi terra negat.
Cum te ſiderea radiantem luce videbo,
Aſpectuque dei, te comitante fruar.
Nobiliſſima &c.

ert Doctor Iken iſt übrigens derjenige, her den Ruhm der Stadt Bremen, den ſie urch Hervorbringung ſo vieler Gelehrten er- en, ſonderlich mit erhält.

Fornemlich hat er zu ſeinen liebſten Wiſſen- ten das Arabiſche und Rabbiniſche erwäh- Wenn es nöthig wäre eine Sache, die all bekannt, mit Zeugniſſen zu beweiſen, ſo ten wir hiervon gar viele anführen. Doch Zeugniſſe, die von ſolchen kommen, welche in eben dieſen beyden Wiſſenſchaften geübt n, ſollen gnug ſeyn. Der Herr Rector olz in Ploen, der ein guter Araber iſt, nen- hn und den Herrn Schultens in Holland, tröſſeſten Araber unſrer Zeiten. * Und was nicht ein erfahrner Jude von der Rabbini- Wiſſenſchaft unſers Hrn. Doctors **? ß müſſen wir die Aufſchrift hierher ſetzen, die geſchikter Dichter unſrer Zeit, Herr Joh. . Withoff, ein Duisburgiſcher Lehrer, Kupfer des Hrn. Iken, das 1736. in Roial chen; und wie uns deucht recht wohl getroſ- worden, verfertigt hat:

Ly-

den Hamb. Berichten Jahrs. 1732.

Moritz Wilhelm Chri- an Keyſer, in der Vor- rede zur Beſchreibung ei- ner Jüdiſchen Synagoge, und einem Anhange von Schechten.

Lyſippo ſculptus radiabat, pictus Apelli,
Rex Macedo partas poſt orientis opes.
Alma quod hoſpitium vegeto natura locauit
Ikenio, tanti pectus & ora viri,
Hoc tibi Mentorei ſculptor moderamine coeli
Credidit & docta reddere poſſe manu.
Incola mens praeſtat ſe mentibus ipſa videndam,
Cui Syrus & Solyme, cui Saora pandit Arabs.

Verlanget man mehr Zeugniſſe, ſo bemerke man folgende Schriften:

1. Die Diſputationen,

die theils er ſelbſt verfertigt hat, und theils unter ſeinem Vorſitze gehalten worden.

De excubiis patrum exſpectantium mane nouteſt. ad Pſ. CXXX, 6. 1724.
De propitiatorio, 1725.
De λίθοστρώτῳ ad Ioh. XVIIII, 13. 1725.
De adſperſionibus Hebraeorum. 1725.
De vitula decollata ob inuentum occiſum in agro, ad Deut. XXI, 1-9.
De Nibchas, idolo Avvaeorum, 1726.
De lilio Saronitico, emblemate ſponſae, ad Cant. II, 1. 1728.
De XII. fontibus & LXX. palmis ab iſraelitis in Elim repertis, ad Exod. XV, 27. & Num. XXXIII, 9. 1728.
De Cemarim, ad 2. reg. XXIII, 5. Hoſ. X. 5. & Zephan. I, 4. 1729.

De duobus panibus pentecoſtalibus, die erſte 1729. die zweyte 1730. Dieſe beyden Diſputationen hat unter des Herrn Iken Anführung Herr Dithmar Hackmann gehalten, der 1735. praeſidanea Sacra in Leyden heraus gegeben.

De homicida inuoluntario, exulante in vrbe refugii usque ad mortem pontificis m. 1731. Dieſe hat unter dem Schuz des Herrn Iken Herr Henr. Wagner gehalten.

De Marah, aquis amaris per miraculum ſanatis, legumque praeliminari compendio, celebri loco, ad exod. XV. 22-25. 1732. Dieſe hat Herr Henr. Segelken gehalten.

De tempore celebratae a ſeruatore ultimae coenae paſchalis, die erſte iſt von 1735.

In der *Bibliotheca Bremenſi*
iſt cl. 5. faſc. 5. p. 767. einzutreffen:
Diſſertatio epiſtolica de Scythis & Barbaris, ad illuſtrat. loci ad Col. III. 11.

2. Die Bücher:

Antiquitates Hebraicae ſecundum triplicem Iudaeorum ſtatum, eccleſiaſticum, politicum, & oeconomicum breuiter delineatae, der erſte Druk, Bremen 1732. 8. der zweyte 1735.* Dies Buch iſt ſo wohl aufgenommen worden, daß an vielen Orten darüber geleſen wird. Alſo

* S. act. erud. Supplem. t. 10. ſectio 9.

Also gebrauchen dasselbe Herr Costa in Göttingen, Herr Neubauer in Giessen, zu Marpurg Herr Schröder, zu Rinteln Herr Victor und Herr Steuber, zu Franecker Herr Vriemont, zu Gröningen Herr Voget, welcher auch nunmehr zu Utrecht ein Collegium typicum ha.. Wenn wir nicht irren, so wird auch zu Herborn darüber geleſen, und der Herr Canzler Pfaff hat es zu Tübingen eingeführet.

Theſaurus novus theologico-philologicus, ſive ſylloge diſſertationum exegeticarum ad ſelectiora atque inſigniora veteris & novi teſtamenti loca a theologis proteſtantibus rel. ex muſeo *Theod. Haſaei* & *Conr. Ikenii*. Amſterdam, in 2. Folianten 1732. Dieſe Diſſertationen hat er in Geſellſchaft des Hrn. Theod. de Haſe zuſammen gebracht, weil aber dieſer darüber geſtorben, ſo hat er die Vorrede allein verfertigt.

Nun kommen die Schriften, die Herr Iken noch heraus geben möchte:

Ich habe das Verzeichnis derſelben von einem Freunde erhalten, der ein groſſer Verehrer des Hrn. Iken, und Kenner ſeiner Arbeiten iſt. „ Herr Doctor Iken, ſchreibt unſer „ Freund, urtheilet ſo vernünftig von ſeinen „ künftigen Schriften, als immer ein Gelehrter thun kann. Wie viele verſprechen viele „ und weitläuftige Werke, die ſie blos in ihrem Gehirn geſamlet, von welchen man

„ nach ihren Tode kein Blat angetroffen?
„ Wie viele haben die Welt gedrohet, sie
„ mit ihren Arbeiten zu überschwemmen, und
„ zulezt haben sie alles ihr Papier oft auf ei-
„ nen Scheiter-Haufen geworfen, damit sie
„ als weitläuftige Gelehrte sterben möchten?
„ Wie viele bewegen Himmel und Hölle,
„ wenn ihnen ein anderer Gelehrter zuvor
„ kömmt? Wie wenige aber machen es so
„ wie Herr Iken? Er hat verschiedene
„ Schriften zum Theil fertig, zu verschiede-
„ nen hat er ziemlich viel Vorrath zusammen
„ getragen. Er ist auch mit der Ausarbei-
„ tung einiger würklich beschäftigt. Er will
„ aber von allen nichts gewisses versprechen.
„ Er arbeitet so, daß seine beyden Bedie-
„ nungen nicht darunter leiden mögen. Er
„ sagt, er würde sich freuen, wenn inzwi-
„ schen andere ihm zuvor kommen sollten,
„ weil sie ihm entweder eine grosse Mühe ab-
„ nehmen, oder auch Gelegenheit geben möch-
„ ten, sich ihres Fleisses zu seiner eignen Aus-
„ arbeitung nüzlich zu bedienen. „ Die Schriften selbst sind diese:

Tomus observationum philologicarum, der nächstens ans Licht treten möchte. Es wird die Antrits-Rede, de veritate religionis Christianae, demonstrata ex Iudaeorum post Christum natum fatis, die vielfältig verlangt worden, hinzu gethan werden.

Thesaurus antiquitatum Iudaicarum, der, wie des Graevs, und Gronovs Thesauri soll eingerichtet werden.

Tr. de Leuitis.

Herbarium sacrum, zu diesem Werke hat Herr Iken schon von seiner ersten Bedienung an gesamlet.

Historia Iudaica ex nummis.

Commentarius in Iobum. Herr Iken hat über viele wichtige Stellen des Hiobs fünf Jahr gepredigt, und ist zugleich das ganze Buch mit vielem Fleisse durchgegangen, daß er also diesen Commentarium vielleicht am ersten heraus gegeben hätte. Weil aber Herr Schultens zu Leyden kürzlich einen weitläuftigen Commentarium über eben dieses Buch verfertiget, so hat er dies Werk seines grossen und vertrauten Freundes erst abwarten wollen, um zu sehen, ob ihm noch etwas übrig gelassen sey.

Commentarius in Zephaniam.

- - in Ieremiam.

- - - varios psalmos.

Er hat über verschiedene Psalmen geprediget, und einige im Gymnasio erkläret, und so hat er den 84ten und einige andere zum Druk gnugsam fertig.

Georg Wallin.

Doctor der Theologie und Superintendent von Gothland in Schweden.

Schweden, dem einige alles, was gelehrt heisset, absprechen wollen, hat dennoch allezeit die geschiktesten Männer aufweisen können. Hier haben wir einen Mann, der nicht bloß unter die Häupter der Gelehrten seines Landes zu zählen, sondern der auch einem Lande, in dem nichts als Gelehrsamkeit wohnen würde, zur Ehre gereichen könnte. Man sehe nur seine gelehrte Bemühungen, wenn man dies wissen will, seine Schriften und sein Leben an.

Es ist unser Herr **Wallin** in Schweden zu Gwalia, in der Landschaft Gestricia, den 31. Julius 1686. gebohren worden. Sein Herr Vater war Herr **Georg Wallin**, Doctor der Theologie, Königl. Mai. Beicht-Vater, und Ober-Hof-Prediger, nachmahliger Bischof zu Gothenburg und endlich Bischof zu Hernösand, und seine Frau Mutter, **Ingerdis Gadd**, von einem, in der Landschaft Nericia wohlbekannten priesterlichen Geschlechte. Sein Herr Vater schikte ihn im 10. Jahre seines Alters nach Upsal, und ließ ihn daselbst ins besondere von geschikten Männern unterrichten, die ihn in einer Zeit von 10. Jahren so weit brachten, daß

er

er 1706. allein und ohne eine fremde Feder, eine Disputation von der rothen Kuh aufsetzen und vertheidigen konnte. Im folgenden Jahre 1707. wiederhohlte er diese gelehrte Bemühung, und disputirte von dem Ursprunge der Gebräuche der Hebräer. Mit wenigen, er war zu Upsal überall fleißig, und volkommen würdig, in eben diesem 1707den Jahre die Würde eines Magisters anzunehmen.

Diese Würde ermunterte ihn, seine Wissenschaften immer mehr zu erweitern, und desfals auch andere und fremde Gelehrten zu sprechen. Er begab sich daher 1708. auf eine weitläuftige Reise. Bey seinem Vaterlande fieng er an, und besuchte die berühmtesten Städte desselben. Hernach ging er nach Greyphswald, und blieb daselbst ein Jahr. Von da reisete er auf Rostok. Weiter besuchte er die Sächsischen Universitäten, und hielt sich einige Zeit in Jena auf, woselbst er der ganz besondern Unterweisung Hrn. D. Danzius im Rabbinischen genoß. Und endlich reisete er 1710. nach Holland und England.

Ob er gleich in fremden Landen war, so gedachte man doch auch in seinem Vaterlande an ihn. Daher geschahe es, daß der König in Schweden, Carl der zwölfte, ihn als vornehmsten Lectori der Theologie ins Gymnasium nach Hernösand in Angermannland beriefen. Er folgete diesem Rufe. Er kam im August in sein Vaterland zurük. Er reisete nach Upsal, und disputirte pro loco. Und hierauf gieng er nach

Hernös

Hernösand, wurde zum Predigt-Amt einge-weyhet, und trat seine Bedienung an. Er ver-waltete sein Amt mit vielem Ernste. Zweymal muste er das Rectorat übernehmen. Zweymal, als 1715. und 1719. muste er als Abgeordneter der Nordländischen Geistlichkeit auf den Schwe-dischen Reichs-Tag reisen. Nur das Jahr 1714. war für ihn gar unglüklich, weil er im A-pril desselben seine Wohnung und alle seine auf den vielen Reisen mit Mühe gesamlete Bücher in einer Feuers-Brunst verlieren muste.

Er erhielt hierauf vom Hofe Erlaubnis, 1720. wiederum auf Reisen zu gehen, um den er-littenen Verlust einiger massen zu ersetzen. Er durchreisete also vornemlich Dännemark. Von da gieng er nach Frankreich, alwo er sich zu Paris bey einem Araber im Arabischen übte. Auf dem Rük-Wege gieng er durch Deutsch-land, und hielt sich einige Zeit zu Wittenberg auf. Hieselbst ward er 1723. mit grossem Ruh-me Doctor der Theologie und reisete noch in eben dem Jahre wieder nach Hause, da indessen seine Eltern gestorben, und ein grosses Theil seines väterlichen Vermögens in den Krieges-Unruhen von den Feinden war weggenommen worden.

Der Hof sezte hierauf seine Gnade gegen den Herrn Wallin fort, rief ihn zu sich, und bestel-lete ihn zum ordentlichen Hof-Prediger, bey welcher Bedienung er Schwedisch und Deutsch predigen muste. Weil er aber allezeit für Upsal

eine

eine groſſe Liebe gehegt, und ſtets gewünſcht, an dieſem Orte zu leben, ſo hat er ſich bey Hofe die Aufſicht über die vortrefliche Upſaliſche Bibliothek aus, die ihm denn auch 1727. anvertrauet ward, und überdem ward er bald darauf zum ordentlichen Profeſſor der Theologie beſtellet. Die ganze Einrichtung und ſchöne Ordnung der auf mehr als 70000. Bände ſich erſtreckenden Upſaliſchen Bibliothek rühret von ihm her. Dieſe Aemter verwaltete er bis 1735. da er an die Stelle des Herrn D. **Johann Esbergs** zum Superintendenten von Gothland durch die Stimmen der ganzen Geiſtlichkeit ordentlich erwehlt und alſo beſtellet ward, nachdem er vorher einmahl das Rectorat und zweymahl das Theologiſche Decanat zu Upſal geführet hatte.

Unſer Herr Wallin hat ſich zweymahl verehligt. Zuerſt heyrathete 1714. die Jgfr. **Eliſabeth Palmrot**, eine einzige Tochter des Herrn **Palmrót**, Profeſſors und Doctors der Theologie zu Upſal. Dieſe Ehe hat GOTT viermahl geſegnet, mit einem Sohn, **Georgius**, und drey Töchtern, **Ingerd Eliſabeth**, die bald geſtorben, **Cacilia Eliſabeth**, die an den Adjunctus der Theologiſchen Facultät zu Upſal und Paſtor in Näs, Herrn M. **Martin Kamecker** verehelget, und **Hedwig Eleonora**. Nachdem ſeine erſte Gehülfin 1722. geſtorben, erwehlte er 1726. die Jgfr. **Margaretha Schröders**, ein Kindes-Kind des berühmten Upſaliſchen Geiſtlichen **Martin Brunmers**. Und in

dieſer

dieſer zweyten Ehe hat ihm GOTT zwey Söhne gegeben, Friederich Ulrich und Martin Georg.

Nun ſind noch die Schriften dieſes in Sprachen und Wiſſenſchaften geübten Gelehrten übrig.

Diſſertatio de iuuenca rufa. Upſal, 1706.

Diſſertatio de origine rituum Ebraicorum. Upſal, 1707.

Diſſertatio de certis precandi formulis contra presbyterianos in Anglia & pietiſtas, Upſal, pro loco.

Lutetia Pariſiorum erudita ſiui temporis, hoc eſt annorum 1721. & 1722. Nürnberg, 1722. 8. Dieſe Schrift gab er auf ſeiner Rükreiſe von Frankreich ohne ſeinem Nahmen zu Nürnberg heraus, um ſeinen Schwediſchen Freunden auf einmahl und zum voraus Nachricht von der Pariſiſchen Gelehrſamkeit zu geben. Und daher iſt es gar ſelten worden, wiewohl es in dem neueſten gelehrten Staat von Paris, der 1724. in Jena heraus kommen, meiſtens ganz ins Deutſche iſt überſetzet worden. Man kann von dieſer Arbeit des Herrn Wallin nachleſen die Lateiniſche acta eruditorum von 1722. im December, und die gelehrten Zeitungen von 1722. S. 429.

Hiſtoria Ioſephi, fabri lignarii, ex MS. Arabico bibliothecae regiae Pariſ. cum verſione Latina & notis. Leipzig, 1722. 4. S. die Leipz. acta eruditorum von 1722. im December, die bibliotheque ancienne & moderne im 19. Theile,

Theile, die Historie der Gelehrsamkeit unserer Zeiten, im 6. Stücke Herr Johan Albrecht Fabricius hat diese Schrift auch mit in das 2. Theil des codicis pseudepigraphi v. t. gesezt.

Tractatus de *Genouefa*, Parisiorum & totius Galliae patrona. Wittenberg, 1723. 4. S. die Lateinischen acta eruditorum von 1724. im Februarius, die deutschen acta eruditorum im 97. Theile. Die bibliotheque Germanique im 7. und 9. Theile. Dies ist die Dissertation, die er gehalten, als er in Wittenberg Doctor der Theologie worden, und hernach als einen Tractat heraus gegeben. Mſr. *Iourdain* in seiner Hist. d'un voy. litt. p. 39. sagt davon: Mſr. *Wallin*, ſauant Suédois, a donné vn ouurage bien curieux ſur le ſuiet de cette ſainte, qu'il croit imaginaire. Ce liure eſt vn des ourages les plus curieux, que l'on puiſſe lire. I'en parlai au Pere *Prieuſt*, bibliothecaire de Ste. Geneuieue: il me dit, qu'il leur ſeroit facile de réfuter l'ouurage du ſauant Suédois; mais, qu'ils auoient cru ne pas le deuoir faire, d'autant plus que l'ouurage étoit peu connu à Paris.

Vtile quæ multis diſſimulaſſe fuit! Ouid.

Oratio, an liceat theologo euangelico pontificiorum ſacris, intereſſe. Wittenberg, 1723. 4. Diese hat er bey eben dieſer Gelegenheit gehalten.

Diſſ. de arte Tritemiana ſcribendi per ignem.

Dissertationes tres de gladio regis Gustavi Adolphi magico.

Dissertatio de nuptiis arborum.

Dissertationes sex de veteri protopoli Sueciae, sub titulo: Sigtuna stans & cadens.

Homilia *Andreae Cretensis* in Ioannem Euang. ex MSS. cum versione Latina & notis in tres dissertationes diuisa.

Dissertatio de pietate vera in Nouatore impossibili.

— — de benedictione solemni.

— — de Sabbatho.

— — de bello inter spiritum & carnem.

— — de differentia iuris canonici & ciuilis circa supputationem graduum matrimonii & genera consanguinitatis ac affinitatis, rel.

Apophthegmata philosophorum, h. e. breuiter & acute dicta Philosophorum maximam partem ex *Diogene Laertio* collecta 1729. 4.

Oratio parentalis in obitum generosissimi *Io. Gabr. Sparfwenfeldii.*

Dissertatio de hirundine alba wie auch einige andere Abhandlungen, die in den actis Societatis Scient. & litt. Sueciae anzutreffen.

Zwo Predigten, die Herr Wallin in Wittenberg gehalten, nebst ein paar Leichen-Predigten.

Nico-

Nicolaus Köppen.

Der Heil. Schrift Doctor und der Morgenländischen Sprachen ordentlicher Professor zu Greifswald.

Dieser bescheidene und gründliche Gottes-Gelehrte ist gebohren 1668. den 7. Aug. im Wolgast, woselbst sein Vater Registrator beym Königl. Hof-Gericht war. Er bezog nach glüklich zurük gelegten Schul-Studien die Academie Greifswald im Jahr 1685. Er genoß daselbst in der Philosophie der getreuen Unterweisung **Roschovs**, **Kemmelings**, **Colbergs** und **Pesarovs**, in den Morgenländischen Sprachen **Gebhards**, in der Gottes-Gelahrheit aber **Hennings** und **Dassovs**. Unter dem ersteren von diesen beyden hielt er eine von ihm selbst aufgesezte Disputation über 1. B. Mos. IX, 6. Von Greifswald zog er nach Wittenberg, und hörete daselbst **Neumannen**, **Falken**, **Meyern**, **Loeschern**, **Walthern**, **Deutschmannen**, **Dassoven**, **Schurzfleisch**, **Donat**, **Rörensee**, **Vatern** und andere. Er disputirte hieselbst unter **Falken**, **von der Geistigkeit GOttes wieder Hobbesen**, und wandte sich darauf nach Leipzig und Halle, von da aber wieder nach seinem Vaterlande, worinn er auch 1692. glüklich anlangte. Im Jahr 1693. nahm er bey der Academischen Jubel-Feyer die Magister-Würde an, und 1696. begab er sich

nach Hamburg, um die beyden gründlichen Gottes-Gelehrten Joh. Winklern und Edzardi zu hören, von welchen er auch eine solche Wissenschaft in dem Rabbinischen erlanget, daß in Pommern darinn nicht seines gleichen zu finden.

Gewiß es ist Herr D. Köppen nicht allein, durch den der sel. Esras Edzardi der Welt nach seinem Tode noch nützlich ist. Ich habe in mehreren Lebens-Beschreibungen vortreflicher Männer angemerkt gefunden, daß sie die Unterweisung dieses Mannes genossen. Man siehet daraus, wie viel auch ein einiger rechtschaffener Gottes-Gelehrter thun könne, wenn er so redlich als berühmt, so gelehrt als unermüdet ist. Das heißt recht leben nach seinem Tode, wenn ein solcher grosser Mann viele hinterläßet, die er zu seines gleichen gemacht. Wie schöne klingt es nicht dabey, wenn in der Lebens-Beschreibung Herrn Edzardi gerühmet wird, daß er allen, die ihn hören wollen, in den Morgenländischen Sprachen einen freyen Unterricht gegeben. * So sehr aber dieses an Herrn Edzardi zu loben, so sehr sind auch die zu rühmen, die sich dieser guten Gelegenheit bedienet. Unzählige Studirende verhalten sich ganz anders. Haben sie ein paar Jahre auf Academien gelebt, so meynen sie alles gethan zu haben. Nach der Zeit bemühen sie sich selten mehr von Lebendigen etwas sonderliches zu erlernen; wenn sie gleich Gele-

* S. Kurze Fragen aus der Kirchen-Historie N. T. VII. Theil p. 476.

Gelegenheit genug finden könnten, die gröſſere Erfahrung oder Wiſſenſchaft anderer ſich zu Nutzen zu machen. Die, ſo ſich der Rechte befleißigen, beſchämen hierin vielfältige Perſonen, die ſich dem Predigt-Amte wiedmen. Jene bemühen ſich der ſogenannten Praxin von andern, ſo darinn erfahren, nach vollendeten Univerſitäts-Jahren zu erlernen, damit ſie ihnen ſelbſt deſto leichter werde, wenn ſie ſolche vornehmen. Dieſe ſuchen mehrentheils keine andere Uebung als im Predigen, gleich als ob im bloſſen Predigen das ganze geiſtliche Amt beſtünde. Doch fänden ſich auch wohl unter ihnen mehrere, die ſich der Gelegenheit fleißiger bedienten, wenn ſie ihnen häufiger gewieſen würde.

Nachdem unſer Herr Köppen ſeine Zeit in Hamburg ſehr wohl angewandt, reiſete er weiter nach Kiel, Opitzen, Mühlium und andere zu ſprechen. Endlich rufte ihn das Glük wieder zurük nach Greifswald zur auſſerordentlichen Profeßion der Philoſophie. Solches geſchahe im Jahr 1699. nachdem er vorher gnugſame Proben ſeines Fleiſſes abgeleget. Es wurde aber bald hernach auf Befehl Ihro Königl. Maieſtät von Schweden dieſer Titel in den Titel eines Adiuncti verwandelt, weswegen er ſich auch deſſelben bedienen muſte, bis er 1703. ordentl. Profeſſor der Morgenländiſchen Sprachen wurde, und dieſe Stelle den 30. Jun. mit einer Rede von der Erklärung der Sprachen antrat: Im Jahr 1730. nahm er bey dem Jubel-Feſte der Evangeliſchen Kirche die Doctor-Würde an.

Seine heraus gegebene Schriften ſind auſſer denen, ſo er in groſſer Menge zum Druk fertig liegen hat, folgende:

Diſp. de cultu Dei externo, vtrum ſit I. N. Gryph. 1700.
- de Domini noſtri I. C. apparitionibus poſt reſurrectionem. Ib. 1701.
- de adſcenſu non arcae foederis, ſed angeli foederis Pſ. XLVII, 6. 1702.
- de ſacrificiis quotidiano agno matutino & veſpertino. 1704.
- de phraſi: ſedere ad dextram Dei. 1704.
- de officio Meſſiae prophetico & ſacerdotali Iob. XXXIII, 23. 24. 1705.
- de ſceptro legislatoris Iudae e poſteris eius Gen. XLIX, 10. 1705.
- Faſciculus Myrrhae, ſeu Obſerv. Phil. in Eſaiae LIII. 1706.
- de confuſione linguarum Gen. XI. 1707.
- os angeli Domini ſeu obſerv. in Malachiam 1708.
- de circumciſione ſecunda. Ioh. V, 2. 1709.
- de opprobrio Aegypti Ioh. V, 4. 1709.
- Demonſtratio dei trinunius ope auentuum ex Ioh. XXII, 22. 1710.
- de ſupplicio Achani Ioh. VII, 24. 25. 26. 1710.
- de reſurrectione redemtoris Meſſiae & Iobi redemti Iob. XIX, 25-27. 1710.
- de inſcriptione legis Moſis in lapides Ioh. VIII, 30-32. 1711.

Diſp.

Diſp. de proclamata benedictione & maledictione in montibus Garizim & Ebal. ib. Ioh. VIII, 33-35. 1711.
- - - libro recti. Ioh. X, 13. 1711.
- - - Commotione coeli & terrae & omnium gentium. Hagg. II, 8. 1719.
- - - Meſſia prophetae. Deut. XVIII, 15. 19. 1719.
Diſpp. anti-rabbinicae I-XII. in Iſ. VII. VIII. & IX. 1721-1726.
Diſp. de voce conſolationum Meſſiae Iſ. XL, 1. 11. 1726.
- - - cerua aurorae. in Pſ. XXII, diſp. I. II. III. IV. 1726.
- - - pretio magnifico, nullius pretii Meſſiae paſtoris boni Zach. XI, 4. 1727.
- - - Meſſia filio hominis Pſ. VIII. 1728.
- - - Meſſia ex morte rediuiuo Pſ. XVI. 1728.
Erklärung der Sonn- und Feſttäglichen Evangelien. Hamb. 1728.
Diſp. de Meſſiae aduentu, ut ſit holocauſtum, & piaculare ſacrificium Pſ. XL. 1729.
- - - imperio a poſteris Iudae ante aduentum Chriſti, nec auferendo, nec ablato. 1729.
- - - Meſſia contra peccatum Iſraelis ſalute. Pſ. XIV, & LIII. 1730.
Theſes Theologicae C. *Democriti* Syſtema Theol. impugnantes & deſtruentes. 1730. pro gradu Doctor.
Diſp. de Meſſia exmanito, a Iuda diſcipulo prodito. 1731. Pſ. XLI.
- - - Meſſiae holocauſto a Deo acceptato, cuius nomine ſaluamur. Pſ. XX. 1731.

Disp. de communicata regi Messiae gloria & vita aeterna in Ps. XXI. 1732.
- - - Messia pastore & consuatore nostro in Ps. XXIII. 1732.
- - - peccato in Spiritum sanctum. 1733.
- - - tribus in Deo personis, in benedictione sacerdotali solenni se manifestantibus. Num. VI, 24. 26. 1735.
- - - Messia Domino Deo nostro, in deserto ab Israelitis tentato. Ps. XCV. 1736.

Ausser dem sind viele Programmata und andere kleine Schriften von ihm heraus gegeben worden.

D. Andreas Elias Büchner.

S. Caesar. Maiest. Archiater & Comes Palat. S. R. I. Nobilis, Academiae Imperialis Leopoldino-Carolinae Praeses, Assessor Extraord. Facult. Med. & Professor Institutionum Medicarum zu Erfurt.

Dieser so wohl gelehrte, als fleißige Mann hat Erfurt zu seiner Vater-Stadt, worinn er am 9. April 1701. gebohren worden. Der Vater war der vor kurzen verstorbene Herr M. Wolfgang Heinrich Büchner, Pastor

Paſtor bey den Hoſpitälern, und des Raths-Gymnaſii, wie auch der Kirchen und Schulen zu St. Johannis, und des Evangeliſchen Waysen-Hauſes Inſpector; die Mutter, Fr. Barbara Dorothea, eines ehmaligen daſigen Kaufmanns, Sebaſt. Andr. Apfelſtädts, Tochter. Den erſten Grund der Studien legte er in der Auguſtiner Schule, da er unter der guten Aufſicht des Rectoris Jo. Chriſtoph Erharts, bey ſeinem beſonders fähigen Naturell es ſo weit brachte, daß er ſchon im zehenden Jahre des Raths Gymnaſium zu beſuchen vor tüchtig befunden wurde, und darinn den in der Schule bezeigten Fleiß dergeſtalt rühmlich fortſetzte, daß er 1716. um Oſtern von dem Dirrector Herrn D. Stielern zu den Academiſchen Lectionen konnte gelaſſen werden. Den Anfang machte er hierinn mit der Philoſophie, deren ſämmtliche Theile ihm ſein mittelſter Bruder, Herr M. Georg Heinrich Büchner, ietziger Zeit Paſtor zu Seebach nach D. Rödigers Lehr-Sätzen erklärete. Um aber auch einige Erkenntnis von der ſcholaſtiſchen Philoſophie zu bekommen, ſo hörete er bey dem Herrn Pater Mariano Brokie im Schotten-Kloſter die Logic, Metaphyſic und Phyſic, gab auch bey einer 1717. von ihm gehaltenen öffentlichen Diſputation de eo, an poſſit dari bonum aliquod iucundum & vtile, quod non ſit honeſtum! einen Reſpondenten ab, nachdem er vorher ſich beſonders im Diſputiren fleißig geübet hatte. Hierauf legte er ſich mit gröſten Ernſt

auf die Medicin, und ließ ſich von Herrn D. Georg Volkmar Hartmann, Med. Practico zu Erfurt den ganzen Curſum medicum leſen; dabey beſuchte er die öffentlichen Stunden derer damahls lebenden Profeſſoren, bis er ſich im Herbſt 1719. nach Halle verfügte, und dasjenige, was er ſonderlich noch in der Anatomie, Chirurgie, Botanic und Chymie nöthig hatte, unter Anführung der daſigen ſehr berühmten Profeſſoren Herrn Geheimden Rath Hoffmanns, Hofraths Alberti, Baſſens und Coſchwitzens, imgleichen des nachher verſchiedene Jahre in Petersburg geſtandenen Herrn Buxbaums, zu erlernen ſuchte. In Halle blieb er bis zu Anfang des 1721. Jahres, da er ſich auf Leipzig wendete. Weil er aber entſchloſſen war im Herbſte eine Reiſe nach Straßburg zu thun, um allda in der Anatomie und Chirurgie noch gröſſere Vollkommenheit zu erlangen, ſo verließ er gegen Michaelis das angenehme Pleiß-Athen. Doch kam dieſe Reiſe nicht zu Stande, indem nachmahls ſeine Eltern wegen der in Frankreich heftig um ſich greifenden anſteckenden Seuche nicht darinn willigen wollten, ſondern ihn vielmehr beredeten, nachdem er zuvor noch eine Reiſe durch Franken und Schwaben gethan, und ſich mit verſchiedenen berühmten Medicis bekannt gemacht hatte, die Doctor-Würde anzunehmen. Zu dem Ende hielt er 1721 (im 21. Jahr ſeines Alters) ohne Vorſitz eines andern die inaugural-Diſputation, de atrociſſimo ſequioris ſexus flagello, Paſſione hyſte-

hysterica, und empfieng des folgenden Jahres im May, bey einer öffentlichen Doctor-Erhebung aus Herrn D. Ludolffs Händen den Doctor-Hut: Nachher ließ er sich noch gefallen 1726. die Magister-Würde anzunehmen. Von der Zeit an diente er der studirenden Jugend beständig mit medicinischen Vorlesungen, bis er 1729. nach Herrn D. Fischers Absterben im Junio selbst die Profession der Institutionen, und die ausserordentl. Assessur bey der medicinischen Facultät bekam, worauf er den 17. Jul. seine öffentlichen Lectionen vermittelst eines Programma, de combinandis antiquorum & modernorum dogmatibus, eröffnete, auch hernach in eben diesem Jahre noch sich mit Jungfer Cordula Maria, einer Tochter weyland Hrn. Philippi Theodori Verpoorten, der heil. Schr. Licent. und Prof. der Beredsamkeit und Griechischen Sprache bey dem Gymnasio ill. zu Coburg, in eine höchstvergnügte Heyrath einließ, welche den 6. November vollzogen wurde, bisher aber noch mit keinen Kindern gesegnet ist. Seine übrige Ehren-Stellen betreffend, so hatte ihn schon der Präsident der Käyserlichen Academie Nat. Cur. D. Lucas Schroeck 1726. den 20. Jul. als ein Mitglied in diese Gesellschaft aufgenommen, und zwar unter dem Beynahmen des von Galeno so oft gerühmten alten Medici Bachii. Im Jahr 1729. den 18. Mart. trugen ihm Ihro Hochfürstl. Durchl. der ietzt regierende Herzog von Eisenach das Land-Physicat auf in dero Amt Gros-Rudelstädt.

ſtädt. Im Jahr 1732. den 27. Febr. wurde er von dem neulich verſtorbenen Präſidenten gedachter Käyſerlicher Academie D. Bäyern zum Adiuncto, und das Jahr darauf am 3. Sept. an D. Eermüllers in Leipzig Stelle zum Directore der Ephemeridum ernennet. Im Jahr 1734. trug ihm E. Hochedler Rath die Aufſicht über die Kirche und Schule zu St. Johannis, wie auch über das Evangeliſche Wäyſen-Haus auf. Und im Jahr 1735. iſt er, nach dem im Julio erfolgten frühzeitigen Abſterben des berühmten Herrn D. Bäyers in Altorf, zu Ende des Octobers, von den ſämtlichen Herrn Adiunctis der oftgemeldeten Käyſerlichen Societät, zum Präſidenten einmüthig erwählet und ernennt worden. Mit dieſer anſehnlichen Stelle, die noch kein Erfurtiſcher Arz bekleidet hat, ſind die andern oben angeführten verbunden. Im Jenner des vorigen 1736. Jahres ward ihm von Ihro Rußiſch Käyſerl. Maieſtät unvermuthet die Stelle eines würklichen Hof-Medici durch dero Leib-Medicum Hrn. D. Fiſcher angetragen, und ihm zu dem Ende die vortheilhafteſte Anerbietung gethan, auch dabey die Freyheit verſprochen nach einigen Jahren in Deutſchland zurük zu kehren, falls es ihm in Rußland nicht anſtehen ſollte. Er war zwar entſchloſſen, dieſe angetragene Stelle anzunehmen, ward aber durch verſchiedene beſondere Urſachen und ihm in den Weg gelegte Hinderniſſe genöthiget, von ſolchem Vorſatze abzuſtehen, und lebt alſo noch in Erfurt.

Was

Was ſeine Schriften betrift, ſo ſind die bisher unter ſeinen Vorſitz verthädigte auch meiſtens von ihm ſelbſt verfertigte Diſputationen folgende:

De rabie canina ad mentem celeberrimorum quorundam noſtrae aetatis virorum conſiderata. 1726.

De naturali bilis conſtitutione & uſu.

De Pneumatoſi, ſeu mola flatulenta, malitioſe excitata, iterumque feliciter ſublata. 1731.

De tuenda & reſtituenda nauigantium ſanitate.

De praeternaturali bilis depravatione & noxa. 1735.

Auſſer dieſen hat er ſowohl verſchiedene Diſputationen, die aber nicht unter ſeinen Vorſitz gehalten worden, verfertigt, als auch einige Lateiniſche Schriften unter einen fremden Nahmen heraus gegeben; ſonderlich aber ſind folgende Schriften unter ſeinem Nahmen bekant:

Miſcellanea Phyſico-Medico-Mathematica, oder angenehme, *curieuſe* und nüzliche Nachrichten, von *Phyſical-Mediciniſchen*, auch dahin gehörigen Kunſt- und *Litteratur*-Geſchichten, welche in Deutſchland und andern Reichen ſich zugetragen haben ꝛc. Alles in möglichſter Ordnung und Zuſammenhang, auch zuweilen beygefügten *Reflexionibus*, aus vielfältiger *Correſpondence* und communicirten *Relationibus* gelehrter Leute geſamlet und heraus gegeben ꝛc.

ben ꝛc. Es iſt dies die Fortſetzung derer ehemahls von D. Kanolden heraus gegebenen Breßlauiſchen Samlungen, die er zu übernehmen ihm noch bey ſeinen Leben verſprochen hatte, und ſind bereits zwey Bände, ieder über 8. Alphabeth ſtark, von dem Jahren 1727. 1728. 1729. und 1730. heraus; künftig wird noch der dritte über die beyden Jahre 1731. und 1732. dazu kommen, und dieſe Arbeit damit beſchloſſen werden, weilen der Herr Autor ſeine wenige Neben-Stunden auf die Beſorgung derer Ephemeridum der Käyſerl. Societät und der dazu gehörigen Briefwechſel anzuwenden nöthig hat.

In der Michael-Meſſe 1735. hat er den erſten Theil des ſchon vor einigen Jahren verſprochenen *Vniuerſal*-Regiſters über die Breßlauiſchen Samlungen zum Vorſchein gebracht, welchen der zweyte, ſo das rechte *Real*-Regiſter in ſich begreift, folgte.

Auſſer dieſem aber hat der Herr Profeſſor ſchon vorher zu den Breßlauiſchen Samlungen gar viel mit beygetragen, als

Im *XIX.* Verſuch: Special-Relationes von denen Krankheiten derer Winter-Monathe A. 1722. in Erfurt, beſonders denen Febribus catarrhalibus malignis und Febre ſcarlatina. Von einer ſeltſamen Mißgeburth, ſo im Martio 1722. von einem Haus-Hahn per inteſtinum rectum iſt excernirt worden.

Im *XX.* Verſuche: Special-Relation von denen

Krank-

Krankheiten der Frühlings-Monathe 1722. in Erfurt.

Nachricht von einer sehr profitablen Blech-Beitze auf die schwarzen Bleche, welche verzinnet werden sollen.

Im *XXI.* und *XXII.* Versuch: Von denen Krankheiten im Sommer- und Herbst-Monathen 1722. in Erfurt.

Von einer monstreus gewachsenen welschen Nuß.

Recensiones derer in Sommer und Herbst 1722. in Erfurt gehaltenen Medicinischen Disputationen.

Im *XXIII.* Versuch: Special-Nachricht von denen Krankheiten in denen Winter-Monathen 1723. zu Erfurt.

Von denen aus dem Gaumen hervor fliessenden Haemorrhoidibus.

Von einer Frau, so nach einer Mola ein sehr starkes Kind gebohren.

Apoplexia lethalis ex humido-calida aëris temperie in hypocausto orta.

Asthma humidum inueteratum, per diarrhoeam spontaneam mitigatum.

Recension derer im Winter 1723. hier gehaltenen Medicinischen Disputationen.

Im *XXIV. XXV.* und *XXVI.* Versuch: Von denen Krankheiten in denen Frühlings-Sommer- und Herbst-Monathen zu Erfurt. A. 1723.

Recens

Recenſion derer in dieſen Monaten hier gehaltenen Mediciniſchen Diſputationen.

Von einer Kuh mit 6. Füſſen und deren Kalbe mit 2. Köpfen und eben ſo viel Füſſen.

Von der im November 1723. um Erfurt herum verſpürten Seuche unter dem Horn-Vieh.

Im *XXVII.* und *XXVIII.* Verſuch: Von denen Winter- und Frühlings-Krankheiten A. 1724. in Erfurt.

Recenſion derer bis in Iunium dieſes Jahres hier gehaltenen Mediciniſchen Diſputationen.

Special-Relation von der Thüringiſchen Vieh-Seuche Ao. 1721.

Im *XXIX.* Verſuch: Special-Nachricht von denen im Sommer 1724. zu Erfurt verſpührten Krankheiten, inſonderheit von dem unvernünftigen Gebrauch des Liquoris C. C. Succinati in Cephalalgia ſanguinea, und in fremder Sprache delirirenden Patienten.

Recenſion der in dieſen Sommer hier gehaltenen Diſputationen.

Im *XXX.* Verſuch: Von denen Herbſt-Krankheiten A. 1724. in Erfurt, inſonderheit von denen im October obſervirten Peripneumoniis und deren Unterſcheid, von der Pleuritide, ingleichen von der ſchädlichen Unachtſamkeit und Ungeſchicklichkeit verwegener Wehmütter.

Recenſion der in dieſem Quartal hier gehaltenen Med. Diſp.

Im *XXXI.* Verſuch: Von denen Winter-Krankheiten 1725. in Erfurt.

Plötzlicher Todes-Fall, ſo auf eine erlittene Diarrhoeam und Vomitus biliosos unvermuthet erfolget und einem applicirten Chyſteri carminatiuo fälſchlich iſt beygemeſſen worden.

Recenſion der im Winter 1725. hier gehaltenen Diſput.

Im *XXXII.* und *XXXIII.* Verſuch: Von denen geſamten Krankheiten des Frühlings- und Sommer-Quartals 1725. in Erfurt, ſonderlich von denen propter molimina haemorrhagica entſtandenen ſchweren Zufällen, nebſt der Section einer an einer 18. Jährigen Haemoptyſi verſtorbenen Frauen.

Recenſion derer in dieſen Quartalen in Erfurt gehaltenen Mediciniſchen Diſputationen.

Im *XXXIV.* und *XXXV.* Verſuch: Special-Relationes von denen Witterungs-Krankheiten des Herbſt-Quartals 1725. und Winter-Quartals 1726.

Von der neuen Clauier-Gamba, oder Gamben-Clauier des Herrn Gleichmanns in Ilmenau, nebſt noch andern ſeinen Muſicaliſchen Inuentis.

Recenſion derer Diſput. Medic. im Herbſt 1725.

Im *XXXVI. XXXVII.* und *XXXVIII.* Versuch: Von denen Witterungs-Krankheiten des Frühlings-Sommer- und Herbst-Quartals 1726. in Erfurt.

Recenſion der Medic. Diſp. in ſolchen Quartal.

Balneum vaporoſum foetui & matri lethale, d. i. von der tödtlichen Würkung eines Dampf-Bades, wordurch eine ſchwangere Frau zuſamt den Kinde ums Leben kommen.

Renunciation über einen in Erfurt erſtochenen Soldaten.

In dem *II. Supplement:* Mediciniſches Gutachten über die Lethalität eines Schlages am Haupt, wornach der Patient erſt den 12. Tag geſtorben, wie auch über die Legalität derer dabey geſchehenen Beſichtigungen und darauf ausgefertigten Berichte.

Excreſcentia cyſtica cauae praegrandis magnitudinis in puella 4. annorum obſeruata d. i. Eigentliche Beſchreibung eines groſſen aus der vena caua entſtandenen Gewächſes bey einen Mägdlein von 4. Jahren.

Endlich ſtehen auch in denen Ephemerid. Acad. Nat. Curioſ. Vol. 2. folgende Obſervationes von ihm:

Aphonia cum Diarrhoea cruenta complicata a vermibus producta.

Infans ore clauſo & concreto natus, nebſt einer

einer ausführlichen Abhandlung de nutritione foetus in utero.

Febris tertiana annua poſt aequinoctium vernale periodice recurrens.

So iſt auch noch hierher zu rechnen:

Programma de concredito ſibi Praeſidio Societatis Imperialis Naturae Curioſorum Ao. 1735.

Jacob Brucker.

Diaconus, Aſſeſſor Conſiſtorii, Scholarcha zu Kaufbeuren, und Mitglied der Königlichen Preuſſiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften.

Dieſer vortrefliche Mann iſt zu Augſpurg im Jahr 1696. den 22. Jan. gebohren. Sein noch lebender Vater, der gleichen Nahmen mit ihm führet, iſt unter den Bürgern daſelbſt iederzeit in gutem Anſehen geſtanden. In dem Gymnaſio nahm er dergeſtalt zu, daß ſowohl ſeine Lehrer als Eltern gute Hoffnung von ihm ſchöpften. Dieſe wiedmeten ihn der Kaufmannſchaft, aber GOTT fügte es, daß er unvermuthet zum Alumno des Evangeliſchen Collegii von deſſelben Herrn Adminiſtratoren 1709. aufgenommen, und alſo zu den Studien gezogen wurde. Wie es ihm ſo wenig an Fleiß als auſſerordentlichen Gaben fehlete, ſo brachte er es unter Herrn M. Raſchen, Herr Rector

Crophius und Herr Ephorus Mezger in Sprachen und Wissenschaften weiter, als seine Patronen fördern, oder vermuthen konnten. Der Rector Crophius übergab ihm seinen Sohn zu unterweisen, und zeigete sein Vertrauen dadurch deutlich genug. Ehe er 1715. die Universität bezog, hielt er eine von ihm selbst verfertigte Rede de dignitate matheseos. Zu Jena bediente er sich des Unterrichts des Herrn M. Gallwachsens, Herr Adi. Reimens, Herr Adi. Wendlers, Herr Prof. Syphii, und Herr Prof. und Doct. Joh. Franc. Buddei, und dessen Bruders Herrn Carl Francisci Buddei, absonderlich aber wuste er sich den vertrauten Umgang der letztern zu Nutze zu machen. War er aufmerksam in den Vorlesungen seiner Lehrer, so war er noch emsiger in seinem Zimmer. Darinn zog er nicht nur die stummen Lehrer ziemlich zu Rathe, sondern prüfte auch alles sorgfältig, was er las und hörete, und ersetzte also durch sein eigenes Nachdenken, was etwa dem Unterricht noch fehlte. Er studirte gleichsam als wenn er nicht lernen, sondern die Lehre beurtheilen müste. Nichts nahm er blindlings an, und das Vorurtheil des Ansehens ward völlig von ihm überwunden. Unser Herr Brucker ist auf dieser Bahn zu einer gründlichen Gelahrtheit gekommen. Von allen denjenigen Wissenschaften, worinn er sich übte, hatte er ein völliges Systema innen, von dessen Richtigkeit er gänzlich überzeuget war, und zwar mit so deutlichen Begriffen, daß er sie andern wieder

lehren

lehren konnte. Er war kaum anderthalb Jahr auf der hohen Schule, als er schon durch Verfertigung einiger kleinen Dissertationen, welche in den Miscellaneis Lipsiensibus zu finden, einen Versuch im Schreiben that. Im Disputiren hat er sich zum öftern unter dem Vorsitz anderer geübet, nachdem er aber 1718. Magister worden, auch etliche mahl selbsten den Vorsitz geführet. Absonderlich ist er oft zum Opponiren eingeladen worden. Von dieser Zeit an besuchte er die Lehr-Säle der öffentlichen Lehrer nicht mehr, laß aber selber Collegia sowohl privata, als privatissima (wie man in Jena zu reden pflegt). Endlich kehrte er 1720. in sein Vaterland zurücke, nachdem er vorher die Freunde in Leipzig und Herr Arnolden zu Magdeburg besucht, mit welchem er schon lange einen gelehrten Brief-Wechsel unterhalten. An letzterem Orte lernte er den Herrn Pellouzier einen gelehrten nachmahls zu Berlin sich aufhaltenden Reformirten Prediger kennen, dessen Freundschaft ihm bis auf diese Stunde sehr angenehm und schätzbar ist. Zu Augspurg hielt er mit sonderbahrem Ruhm eine Gast-Predigt und stand das gewöhnliche Examen aus, hielt sich aber einige Zeit im Fränkischen auf, und verrichtete eine kleine Reise in die Ober-Schwäbische Reichs-Städte. Nach seiner Zurükkunft lebte er zwar in seinem Vaterlande ohne öffentlicher Bedienung, unterließ aber doch nicht der Welt nützlich zu seyn. Er predigte, er unterrichtete junge Leute, absonderlich aber machte er sich verdient

durch Verfertigung gelehrter Schriften, welche das Glük gehabt auch den gröſten Männern zu gefallen. Sonderlich iſt ſeine Hiſtoria philoſophica de ideis mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden. Zu Ende des Jahrs 1724. wurde er nach Kaufbeuren zum Adiuncto des Miniſterii und Rectore der Lateiniſchen Schule berufen. Hier fehlte es ihm weder am Creuz noch Geſchäften. So wohl er ſelbſt als ſeine Frau, eine Tochter des Herrn Rector Crophii von Augspurg, welche er bald nach Antretung ſeines Amts geehlicht, wurden mit beſchwerlichen Krankheiten heimgeſuchet. Nebſt der täglichen Schul-Arbeit hatte er wöchentlich zwey bisweilen drey und mehrere Predigten zu verrichten, welche ordentlich, gründlich, deutlich, annehmlich, erweklich, und mit gröſter Beredſamkeit von ihm pflegen gehalten zu werden. Ob er ſich nun wohl über dies mit verſchiedenen anderen Geſchäften beladen, da er z. E. in der Schule etliche mahl Lateiniſche und Deutſche actus oratorios aufgeführt, am Jubel-Feſt 1730. die Auszierung der Kirche beſorget, und dem Neben-Menſchen in mancherley Fällen mit Rath und That gedient, und ihm alſo wenig Zeit über geblieben, ſo hat er doch die 9. Jahr über, da er in der Schule geweſen, auch noch einige Privat-Stunden gehalten. Etliche Jahre her pflegt er auch alle Sonntag Abends nach vollendeten Gottesdienſt in einer beſondern zur Erbauung gewiedmeten Stunde eine Rede zu halten, darinnen einen Bibliſchen Text gründ-

lich

lich zu erklären, und erbauliche Nuz-Anwendungen daraus zuziehen. Ueber welche Arbeit er wegen der guten Rührungen, die er verschiedentlich bey vielen seiner Zuhörer erwekt, mehrere Freude, als über alle seine gelehrte Arbeiten bezeuget. Die Texte werden ihm von den Zuhörern aufgegeben, und grösten theils aus dem Propheten genommen. Aller dieser Arbeiten unerachtet hat dieser fleißige Mann doch auch der gelehrten Welt wichtige Dienste geleistet, und zwar mit solchen Schriften, welche nicht nur Geschiklichkeit und Gaben, sondern auch Beleſenheit, Fleiß und Nachdenken erfordern, und um deren willen er eine ganz besondere Hochachtung verdient. Diese haben die Königl. Preußische Gesellschaft der Wissenschaften bewogen, ihn im Jahr 1731. mit der Aufnahme in ihre Societät zu beehren. Nach dem sel. Abſterben seiner ersten Frauen ist er 1732. den 4. Febr. in die andere Ehe getreten mit Hr. Meyers eines Kaufbeurischen Kaufmanns Tochter. Im Anfang des Jahrs 1735. hat er seine Philoſophische Historie, und zu gleicher Zeit auch seine Schul-Arbeit geendet, nachdem er durch einhellige Wahl zum Diacono, und Prediger im Hoſpital und zu St. Dominicus berufen, ihm auch hierauf ein Plaz im Evangeliſchen Conſiſtorio und Scholarchat eingeräumt worden. Muß er schon den persöhnlichen Umgang mit gelehrten Leuten in dem kleinen und entlegenen Kaufbeuren entbehren, so wird doch dieſer Mangel durch den starken gelehrten

Brief-Wechsel, den er mit den berühmtesten Männern in Deutschland bisher unterhalten, ersezt. Wie sich denn ein guter Freund erinnert, Briefe an ihm geschrieben, und gelesen zu haben von dem Herrn Arnold aus Magdeburg, Apino, P. Amrat Ord. Ben. de Beausobre, Bernhold, Joh. Franc. Buddeo, Copero, la Croze, L'enfant, Joh. Fabricio zu Helmstädt, Joh. Albr. Fabricio zu Hamburg, Joh. und Joh. Ge. Fricken, Grünwalden aus München, Hemmann, Hörter, Jarriges, Iselin, Lottern, Manaler, J. H. und Chr. Andr. Meißner, Mosheim, Pellontier, Pezold, Pritio, Schelhorn, Schröden, Scübner, Walcher, Wolff in Hamburg, Zelrner, und seinen besonders vertrauten Freund Herrn Joh. Jac. Zimmermann in Zürch, anderer Nahmen zu geschweigen.

Seine überaus angenehme, nüzliche und gelehrte Schriften sind:

Obs. de Pyrrhone a Scepticismi vniuersali macula absoluendo Misc. Lipsi. T. V. Obs. III. p. 256.

Tentamen introductionis in historiam doctrinae de ideis Ienae 1719. 4.

Obs. de Q. Curtio iuuenum imitationi non commendando. Misc. Lipsi. T. IX. obs. 22. p. 12. seqq.

Diss. de comparatione philosophiae gentilis cum

cum ſcriptura ſ. & rel. chriſtianae dogmatibus caute inſtituenda Ienae 1720. 4.

Obſ. de IEſu ſignifero ad Io. XII. Miſc. Lipſ. T. X. obſ. 207. p. 98. ſqq.

Meditationes philoſophicae de falſa Virtute, exemplo Alexandri M. illuſtrata. Ienae 1720. 4.

Vorrede von den Scriptoribus hiſtoriae & rerum Turcicarum zu Geth. Corn. von Drieſch Beſchreibung der Geſandſchaft an den Sultan. Augſpurg 1722. 8.

Hiſtoria Philoſophica doctrinae de ideis, qua tum veterum tum recentiorum de iis placita enarrantur. Aug. Vind. 1723. 8. Dieſes ſchöne Werk wird von den Gelehrten gleichſam in die Wette gerühmet. Man findet es recenſiert in den Actis Erud. Lat. 1723. p. 329. ſq. und in den deutſchen P. XCVI. p. 870. ſeq. desgleichen in der Bibl. Germanique T. VIII. p. 218. ſq. T. IX. p. 69. ſq.

Joh. Franc. Buddei Sendſchreiben wegen etlicher Prediger in Schleſien ins Deutſche verſtett. Augſpurg 1724. 4.

De Vita & Scriptis *Eliae Ehingeri* commentatio, qua haud paucae Hiſt. lit. praeſertim Auguſtanam illuſtrantia adducuntur, accedunt ex ſchedis eius inedita quadam Aug. Vind. 1724. 8. vid. Lat. Act. Erud. 1725. m. Ian. n. 8.

Diſſ. epiſtolicae de Manuſcripto quodam, quod vir ill. *Georg Remus* ſub tit. H' ἀρχαιολογικὴ ἔκθεσις exegematis in IV. Lbb. regum explicatae

conſcripſit ad V. Cl. *Sig. Iac. Apinum* Aug. Vind. 1724. 4.

Leben der Gemahlinnen der erſten zwölf Römiſchen Käyſer aus dem Geſchlechte Cäſars, aus dem Franzöſiſchen des Herrn *de Seruies* überſezt mit Anmerkungen und einer Vorrede von den Scriptoribus hiſtoriae Auguſtae. Augſpurg 8. Erſter und zweyter Theil 1724. Dritter Theil 1726. Bibl. Germ. T. XIV. p. 115.

Hiſtorie des Regiments in des Heil. Röm. Reichs-Stadt Augſpurg, in welcher deſſen verſchiedene Veränderungen, Erweiterungen, Verordnungen und was ſonſt dazu gehörig, aus tüchtigen Urkunden erzehlet, verſchiedene Nachrichten, Diplomata &c. aus den Manuſcr. eingerücket werden, zuſammen getragen durch **David Langenmantel**. Augſpurg, 1725. fol. Act. Erud. Lat. m. Apr. 1725. p. 176. Bibl. Germ. T. XX. p. 2. ſqq.

Marci Velſeri Monumentorum Auguſtanorum Supplementum ab Auctore ipſo collectum & nunc ex Codice Velſeriano editum. *Amoen. lit.* T. V. art. 5.

Electa epiſtolica ex commercio literario Spizeliano, ibidem.

Notitia rariſſimae Verſionis Germanicae libri Pſalmorum ab *Ottmaro Nachtigallio* ſ. Luſcinio confectae *Amoen. lit.* T. VI. n. 4.

Schediaſma hiſtorico-philoſophicum de conuenientia numerorum Pythagorae cum ideis Plato-

Platonis, harumque ex illis origine, Supplemento Hist. de ideis inseruiens. *Amoen. Lit.* T. VII. art. 3.

Supplementum II. ad Historiam philosophicam de ideis. *Amoen. lit.* T. IIX. art. 1.

Epistola de Prouidentia Stoica ad Cel. Virum *Io. Ge. Schelhornium. Am. lit.* T. VIII. art. 4.

Der vollkommene Mensch, oder wahre Abbildung eines weisen Mannes aus dem Spanischen Balth. Gracius und dem Franz. *I. Courbeuille* ins Deutsche übersezt. Augspurg. 1729. 8.

Otium Vindelicum s. Meletematum Historico-Philosophicorum Triga. Aug. Vind. 1729. 8. Bibl. Germ. T. XXII. p. 173. XXIII. p. 42. Lat. Act. Erud. 1729. m. Iun.

Diss. de Vita & Scriptis *Achillis Pirminii Gasseri. Amoen. Lit.* T. X. art. 1.

Analecta ad Vitam *Matthiae Schenckii. Amoen. lit.* T. XI. art. 9.

Die Göttlichkeit der Evangelischen Lehre, wie sie in der Augsp. Conf. begriffen in einer Predigt den 25. Jun. 1730. am Evangel. Jubel-Fest vorgestelt. Augspurg 1730. 4. Altes und Neues 1730. p. 1201.

Sinnbilde, womit die H. Dreyfaltigkeits-Kirche in Kaufbeuren am Iubilaeo ausgezieret worden. Augspurg 1730. 4.

Elo-

Elogium D. *Lucae Schroeckii* Acad. Nat. Curioſ. Praeſidis. Amoen. Lit. T. XIII. art. 1.

Diſſ. de *Stratonis Lampſaceni* Atheismo ad V. Cl. *Let. Zimmermannum.* Amoen. Lit. T. XIII. art. 6.

Kurze Fragen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie von Anfang der Welt, bis auf die Geburt Chriſti mit ausführlichen Anmerkungen erläutert. Erſter Theil. Ulm 1731. 12. Lat. Act. Erud. 1731. m. Dec. art. 9. Bibl. Germ. T. XXIV. p. 42. ſq.

Zweyter Theil. Ulm. 1731. 12. Act. Erud. 1732.

Dritter Theil, von der Geburt Chriſti bis auf unſere Zeiten. Ulm 1732. 12. Suppl. Act. Erud. T. X. Sect. 4. art. 9.

Vierter Theil 1733. Suppl. ad Act. Erud. T. I. F. III. art. 7.

Fünfter Theil. 1734.

Sechſter ſ. ſ 1735.

Siebender ſ ſ 1736.

Auszug aus den Fragen von der Philoſophiſchen Hiſtorie. Ulm 1736. 12.

Lettre a Mſr. *Zimmermann* für l'Atheiſme de l'armenide. Bibl. Germ. T. XXI. art. 3. p. 90.

Die ſelige Bekentniß J. C. von den Menſchen in einer an die Salzburger gehaltenen Predigt. Augsp. 1732. fol.

Programma von den Verdienſten des Hochgräfl. Fuggeriſchen Hauſes um die Gelahrtheit und deren

deren Ergebne. Kaufbeuren 1732. 4. Bibl. Germ. T. XXVI. 190. gel. Zeitung. 1732. p. 7000.

Hiſtoria Vitae *Adelphorum Oeconomi* ad illuſtrandam rem literariam & medicam Sec. XVI. comparata, acceſſit praeter alia Summi Viri Lucae Schroeckii Hygea Auguſtana. Lipſiae 1734. 4.

Diſſert. de Aduocatis Auguſtanis vulgo den Augſpurgiſchen Reichs-Vögten. Miſc. Berol. Tom. IV. p. 159.

Heiliges Gebet-Opfer. Augſpurg 1735.

Von ſeiner Philoſophiſchen Hiſtorie will nur ein paar Zeugniſſe aus der Bibliotheque Germanique beyfügen, woraus zu erſehen, was ſeine Arbeit bey Kennern der gelehrten Welt gelte. Von dem andern Theil wird in beſagten Journals 17ten Tomo alſo geurtheilt: La matiere eſt abondante, & aſſurement fort bient traitée. Il n'echape presque rien a ce ſauant & laborieux Auteur. Tout eſt plein d'obſeruations & de découuertes curieuſes, qui en rendent la lecture tres-agreable & tres-utile. Und wann die Herrn Verfaſſer beſagter Bibl. Germ. den 4ten Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie in dem 29ten Tom. recenſiren, ſo reden ſie alſo von dieſer gelehrten Arbeit: Quoiqu'un ſemblabe Ouurage demande une lecture prodigieuſe, cependant le trauail & l'erudition ne ſont pas la ſeule choſe, qui frape dans cet Auteur;

teur; on ne ſe laſſe point d'admirer dans ſes Ouurages, l'habileté auec laquelle il a ſû débrouiller les opinions des anciens Philoſophes, qui bien ſouuent ſemblent auoir pris à tache de n'être point entendus, la nettete auec la quelle il expoſe leurs ſentiments, & ſurtout le ſoin qu'il prend de montrer la liaiſon & l'acord qu'il y a entre les differentes parties du Syſtême de chaque Philoſophe; *par tout on voit vn homme, qui eſt maître de ſon ſuiet, & qui donne aux matieres, qu'il traite vn tour & vn ordre, qui rend ſes Ouurages auſſi agreables qu'inſtructifs pour le Lecteur.* So wird dieſe Philoſ. Hiſtorie auch billig gelobt in Herrn Scollens ganz neuen Zuſätzen S. 136.

An-

Anhang.

In Augſpurg

Befinden ſich unter den Evangeliſchen ietzo folgende Gelehrte:

I. Evangeliſche Raths-Conſulenten:

Herr Chriſtoph Friedrich Wang, I. V. L. Scholarcha und Raths-Conſulent.

Patricii
- Herr Johann von Scheidlen, I. V. L. Sacri Palatii Caeſ. Comes Königl. Preuſſiſcher Hofrath und Raths-Conſulente.
- Herr Leonhard Ammann, I. V. L. und Raths-Conſulent.

II. Evangeliſche Medici.

Herr Benedict Gullmann, Med. D. Collegii medici Decanus. Acad. Caeſ. Natur. Curioſ. Adiunctus.

- Johann Koch, Med. Doct. und Stadt-Phyſicus.
- Martin Geiger, Med. Doct. und Stadt-Phyſicus.
- Octavianus Plaß, Med. D. und Stadt-Phyſicus.

III. Evang.

III. Evangeliſches Miniſterium.

Herr M. Samuel Urlſperger, Paſt. bey St. Annen und Senior.

" " Georg Michael Preu, Paſt. bey St. Jacob und Senior. S. ſein Leben im II. Theile. S. 271.

" " Hyeronimus Meuting, Paſt. im Hoſpital.

" " Philipp Gottfried Harder, Paſt. bey den Barfüſſern.

" " Friedrich Kerch, Paſt. beym H. Creuz.

" " Samuel Wiedemann, Paſtor bey St. Ulrich.

" " M. Joh. Gottfried Kühe, erſter Helfer bey den Barfüſſern.

" " M. Joh. Manuel Cryſtell, zweyter Helfer daſelbſt.

" " M. Joh. Ulrich Hildebrand, Helfer bey St. Annen.

" " Albrecht Ludwig Jacob Harper, Helfer bey St. Ulrich.

" " M. Joh. Georg Städelin, Helfer bey St. Jacob.

" " M. Phil. Jacob Crophius, dritter Helfer bey den Barfüſſern.

" " Matth. Friedrich Degmair, Helfer beym H. Creuz.

" " M. Georg Adolph Demamal, vierter Helfer bey den Barfüſſern.

IV. *Gymnaſium Annaeanum.*

Herr M. Philipp Jacob Crophius, P. L. C. Gymna-

Gymnaſii Rector, Reip. Bibliothec. & VI. Cl. Praec.

Hr. M. Michael Liebegott Marggraff, Praec. V. Cl.

* * * Joh. Jac. Strohmeyer, Praec. IV. Cl. Vlmenſ.

* * Michael Steinhard, Praec. III. Cl.

* * Phil. David Kramer, Praec. II. Cl. & Diſſ. Muſic.

* * M. Andr. Chriſtoph Graff, P. L. C. Praec. II. Cl. & Reu. Min. Candidat.

* * Daniel Thenn, Praec. I. Cl.

* * M. Joh. Chriſtoph Lutz, Praec. I. Cl.

Zu Brandenburg

Beſtehet das Miniſterium aus folgenden Gliedern:

In der Alt-Stadt an der Gotthards-Kirche ſtehen:

Herr Andreas Thal, aus Halberſtadt, Paſt. und Superintendent.

* * Chriſtian Sixtus Ballhorn, aus der Alten Mark, ſtand vorher an der Saldriſchen Schule, und zwar zuletzt als Con-Rector, ward Früh-Prediger, 1732. Diaconus, und 1735. Archi-Diaconus.

* * Ernſt Victor Sprengel aus dem Magdeburgiſchen, war vorher an der Saldriſchen Schule erſtlich Cantor, darauf Sub-Rector,

sodann Con-Rector, seit 1732. Früh-Prediger, 1735. Diaconus.

Hr. **Gottfried Crusius** aus Stendal in der Alten Mark, war vorher an der Saldrischen Schule zuerst Cantor, darauf Sub-Rector, ward 1735. Sub-Diaconus, Früh-Prediger und Pastor in Neuendorf.

An der Neu-Stadt an der St. Catharinen Kirche stehen:

Herr **Peter Schäfer**, aus Berlin, Past. und Superint.

Johann Andreas Eilers, aus Wanslehen im Magdeburgischen war an der Neustädtischen Schule Sub-Rector, darauf Con-Rector, ferner Prediger in Bevesin, kam wieder in die Stadt als Früh-Prediger, wurde darauf Diaconus, und 1735. Archi-Diaconus.

Joachim Friedrich Höpel, war Pastor zu Dössel und Dobiz im Magdeburgischen und wurde 1735. zum Diaconat in der Neu-Stadt berufen.

An der Pauli-Kirche in der Neu-Stadt stehen:

Herr **Georg Christian Adler**, aus dem Voigtlande, war erstlich Rector an der Salderschen Schule, darauf Diaconus an der Gotthards-Kirche in der Alt-Stadt, ferner Archi-Diaconus an derselben, und kam 1732. als Pastor an die Pauli Kirche nach der Neu-Stadt.

Hr.

Hr. Nathanael Reinherz Schäffer, aus Pommern, ist Früh-Prediger und Catechet.

An der Dom-Kirche stehen:

Herr Johann Christian Merkatz, aus Berlin, Pastor und Inspector.

* Johann Carl Wetzel, aus Berlin, Diaconus und zugleich Con-Rector am Ritter-Collegio.

Die Reformirten Prediger sind:

Herr Augustin von Reube, will eine besondere Einsicht in die künftige Zeiten haben und gab 1723. eine Erklärung des Neuen Testaments heraus. *

* Johann Gottfried Gramen.

Der Französische Prediger heißt:

Herr Durand.

****

Die Ritter-Schule liegt auf dem Dom oder in der Burg Brandenburg, und wurde zu Anfang des 1705. Jahres angeleget. In derselben lehren anitzo:

Herr Heinrich Julius Oelschläger, aus Berlin, ist Director und Assessor bey dem

* Davon aber ein überaus schlechtes Urtheil gefället ward in Cathalogo Bibliothecae Reimmannianae p. 308.

Schöppen-Stuhl in Brandenburg, hat zu Halle studirt, und an der Thomasischen Bibliothek mit gearbeitet. Er beschäftigt sich anitzo mit Verfertigung eines Juristischen Buchs, welches den Titel führen wird: Das Gebräuchlichste des Iuris ciuilis in deutscher Sprache.

Herr Johan Carl Wetzel, aus Berlin, Con-Rector.

" Joachim Christoph Heinß, ordentlicher Mathematicus.

" Andreas Hornemann.

" Joachim Friedrich Bulß.

Die Alt-Städtische Schule wird auch die Saldrische Schule genennet, weil sie von einer Adelichen Wittwe, Gertraut von Saldern, einer gebohrnen von Hake 1589. ist gestiftet worden. Die Lehrer in derselben sind:

Herr Brandanus Friedrich Mylius, aus dem Magdeburgischen, war College des Königl. Pädagogii vor Halle, wurde darauf Sub-Con-Rector an der Raths-Schule in Magdeburg, ferner Con-Rector an derselben, und kam 1732. nach Brandenburg als Rector, dabey er zugleich Garnison-Prediger ist.

Herr

Herr Ludewig Christian Vockerodt erblikte das Licht dieser Welt zu Gotha den 29. Julii 1705, allwo sein sel. Vater Herr Gottfried Vockerodt, Rector an dem Hochfürstl. Gymnasio war, welcher sich sowohl durch seine Schriften und Streitigkeiten, als auch durch seine gute Unterweisung zur Gnüge bekant gemacht hat. In seiner Jugend befand er sich mehrmahls in augenscheinlicher Lebens-Gefahr, aus welcher er zweymahl von seinem sel. Vater errettet worden ist. Als er ein wenig heran wuchs, besuchte er das Gymnasium: am meisten aber lernte er aus den privat-Stunden seines sel. Hrn. Vaters. Schon auf dem Gymnasio übte er sich nicht nur unter der Anführung seines oftgemeldeten Hrn. Vaters in der Französischen und Italiänischen, sondern auch in den Morgenländischen Sprachen, worinn ihm nebst einem gebohrnen Morgenländer dem Hrn Dadichi, der sich iezt in England aufhält, damahls aber sich einige Zeit bey seinem Hrn. Vater aufhielt, sonderlich der berühmte Herr Professor Callenberg in Halle, der sich als Studiosus dazumahl in seinem Vaterlande befand, Anweisung gaben. In den Sonntäglichen so genannten Uebungen, welche im Gymnasio von seinem Hrn. Vater gehalten wurden, wurde allemahl ein Capitel der heil. Schrift erstlich in mehrern Sprachen von den Alumnis theils auswendig hergesagt, theils aber gelesen und deutsch übersetzet, worauf der Herr Rector ei-

ne erbauliche Erklärung und Zueignung hinzu that. In denſelben nun hat er zuerſt den Syriſchen Text, hernach aber in der lezten Zeit beſtändig den Arabiſchen Text aus den Bibliis Polyglottis Anglicanis leſen und erklären müſſen. Im Jahr 1722. nahm er um Michaelis von dem Gymnaſio mit einer Rede Abſchied, darinn er die groſſen Verdienſte des berühmten Juriſten und beſondern Liebhabers der Morgenländiſchen Litteratur Hiob Ludolfs erhub: welche in dem folgenden Jahr ſein ſel. Vater drucken laſſen. * Im Frühling darauf 1723. gieng er auf die benachbahrte alte Univerſität Erfurt, und hörte daſelbſt ſonderlich Hrn. Morſchmann und D. Jochen. Im Jahr 1724. wurde er im Auguſt nach Hauſe gerufen. Im folgenden 1725ſten Jahre um Michaelis gieng er nach Halle. Daſelbſt nahm er einen gel. bekehrten Juden Frommann bey ſich auf die Stube, mit welchem er ſich von neuen im Hebräiſchen und Rabbiniſchen ſehr übte. Gleich zu Anfang des 1729ſten Jahres wurde er ordentl. College des Königl. Pädagogii, nachdem er ſeit 1727. vorbereitet worden. In das vierte Jahr hielt er ſich in dem Königl. Pädagogio auf. Im Jahr 1732. nahm er um Michaelis das Con-Rectorat bey der Saldriſchen Schule an. Zugleich wurde er in dem folgenden 1733. Jahr

* S. gel. Zeit. 1725. p. 56.

Jahr am 24sten April zu Berlin ordiniret, damit er in Abwesenheit des Herrn Superintendenten in der Alt-Stadt, seine Stelle im Predigen und Austheilung der Sacramente vertreten möchte. Zu Anfang des 1736sten Jahres wurde ihm von Halle aus ein Beruf zum Con-Rectorat an dasigen Gymnasio zugefertigt, er war auch gewillet denselben anzunehmen; allein der Magistrat der Städte Brandenburg, wollte nicht gerne in seinem Abzug willigen. Bis anhero ist von ihm heraus gegeben: Panegyricus in Iobum Ludolfum, Gothæ, 1723. 4. 4. Bogen. Meditazione sopra l'abbondanza de' doni dello spito santo. Hala in Sassonia. 1731. 12. 3. Bogen. Dieses ist eine Italiänische Uebersetzung der Fülle des Geistes des sel. Hrn. Prof. Franckens. Oratio de linguarum studio sacro Christi coetui fructuoso Brandenburgi. 1734. 4. 3. und ein halb. Bogen. Latte Chiaro del vangelo. In Brandenburgo vecchio, 1736. 12. 7. Bogen. Dieses ist eine Italiänische Uebersetzung der lautern Milch des Evangelii des sel. Herrn D. Speners. Er wird ehestens noch heraus geben: Das Licht am Abend zum Besten der Juden in Italien Italiänisch übersetzet. Des Herrn Inspector Freyers Colloquia Terentiana: Englisch. Des Herrn Past. Freylinghausens Ordnung des Heyls in das Italiänische übersetzet. Eben dieses auch ins Spanische übersezt.

Herr Johann Caſpar Krämer, aus Hildpurghauſen, bisheriger Præceptor des Königlichen Pädagogii zu Halle, ward 1735. Sub-Rector.

" " Johann Chriſtoph Tömmes, Cantor.

" " Johann Heinrich Griersbach, Coll. IV.

" " Gotthard Heinrich Bartſch, Coll. VI.

In der Neuſtädtſchen Schule lehren:

Herr M. Caſpar Gottſchling, Rector, deſſen Leben im II. Th. ſtehet.

" " Daniel Finke, aus der Neuſtadt Brandenburg, war erſtlich Sub-Rector, und iſt iezo Con-Rector.

" " Samuel Anaſtaſius Töllner, aus Halle, ein Sohn des ſel. Inſpectors in dem Wayſenhauſe zu Halle, kam aus dem Königlichen Pädagogio in Halle zum Sub-Rectorat hieher.

" " Johann Thomas Barthold, Cantor.

" " Johann Chriſtian Nacke, Coll. V.

" " Johann Gottlob Tauber, Coll. VI.

Zu Erfurt

Beſtehet die Univerſität aus folgenden Profeſſoren:

I. In der Theologiſchen Facultät:

Herr Joh. Lorenz Pfeifer, der heil. Schrift Doctor

Doctor und ordentlicher Profeſſor der Augſpürgiſchen Confeßion, des Evangel. Miniſterii Senior, Paſtor primarius bey der Prediger Kirche, und des Gymnaſii Senatorii Prot-Ephorus.

Herr **Daniel Richard Sponla**, Eccleſ. Colleg. S. Seueri Canon. Capitul. & Scholaſticus, S. S. Theol. Doct. eiusdemque Sacrae Facult. & Iudicii Eccleſ. Aſſeſſor, Prof. Publ. Ord. nec non Protq-Notar. Apoſtolicus.

* * **Andreas Diederich**, Ord. S. Benedict. Regalis Monaſterii Petrenſis Erf. Prof. Cap. AA. LL. & Philoſ. Magiſter, S. S. Theol. Doct. Aſſeſſ. & Prof. Publ. Ord.

* * **Joh. Georg Ignatius Otto**, Inſignis Collegiatae Eccleſiae ad S. Seuerum Canonicus Capitularis Senior. S. S. Theologiae Doct. eiusdemque ſacrae Facult. Aſſ. & Prof. Publ. Ordin.

* * **Joh. Chriſtoph Hunold**, S. S. Theol. Doct. Iud. Eccl. & S. Facult. Theol. Aſſeſſ. Sac. Canonum Prof. Publ. & Ord. Inſignis Eccl. Colleg. ad B. M. Virg. Canon. Capit. & Decanus.

* * **M. Franz Anton Haßmann**, Ord. FF. Erem. S. P. Auguſtini, Prouinciae Rheno-Sueuicae Definitor, S. S. Theol. Doct. eiusdemque S. Facult. Aſſ. & Prof. Publ.

* * **P. Bonifacius Leslie**, Ord. S. P. Bened. ad S. Iacobum Scotorum Ratisbonae Profeſſus, Phil. & S. S. Theol. Doct. utriusque Facult. Aſſeſſor & Prof. Publ. Ordin.

II. In der Juriſtiſchen Facultät:

Herr D. **Philipp Franz von Bellmont**, Churfürſtl. Mäynziſcher Regierungs-Rath, Iur. Publ. & Hiſtor. Prof. Publ. Ordin.

* * * **Joh. Michael Rotermund**, Churfürſtl. Mäynziſcher Regierungs-Rath, Decretalium Prof. Publ. Ordin.

* * * **Conrad Wilh. Strecker**, Iurid. Facult. & Iud. Elect. Prov. Aſſeſſ. Cod. Prof. Publ. Ordin.

* * * **Gabriel Wilh. Lilien**, Prof. Iur. Publ. Ordin. & Iudicii Elect. Aſſeſſor.

* * * **Georg Henr. Fratſcher**, Prof. Publ. Ordin. Iuris.

* * * **Hieronymus Friedrich Schorch**, Aſſeſſor der Juriſtiſchen Facultät und ordentl. Profeſſor der Pandecten.

* * * **Joh. Philipp Strahl**, Prof. Publ. Extraordin.

III. In der Mediciniſchen Facultät:

Herr D. **Ivo Johann Stahl**, Churfürſtl. Mäynziſcher Rath und Leib-Medicus, der Anatomie, Chirurgie und Botanik ordentl. Profeſſor, der Mediciniſchen Facultät ordentl. Aſſeſſor und Decanus, wie auch Bürgermeiſter der Stadt Erfurt.

* * * **Hermann Paul Juch**, ietziger Rector Magnificus, Herzogl. Sachſen-Weymarſcher und Eiſenachſcher Hof-Rath und Leib-Medicus, der Mediciniſchen Facultät Senior, der Pathologie und Praxis ordentl. und erſter Pro-

Profeſſor, wie auch erwehnter Facultät ordentl. Aſſeſſor.

Hr. D. Lorenz Gottlieb Luther, der Medicinischen Facultät ordentl. Aſſeſſor, und der Chymie ordentl. Profeſſor.

* * * Andreas Elias Büchner, der Käyſerl. Leopoldiniſch und Caroliniſchen Acad. Nat. Curioſ. Praeſes, der Käyſerl. Maieſt. Leib-Medicus und Comes Palatinus. S. R. I. Nobilis, Inſtitut. Med. Prof. Publ. und der Medicinischen Facultät auſerordentl. Aſſeſſor.

* * * Joh. Jacob Adelung, auſſerordentl. Profeſſor der Medicin.

IV. In der Philoſophiſchen Facultät:

Herr M. H. F. Heuſer, der Oriental. Sprachen und Hiſtorie ordentl. Profeſſor, der Philoſophiſchen Facultät Decanus.

* * * Joh. Henr. von Steinmetzen, ordentl. Prof. der Phyſik, der Philoſophiſchen Facultät Senior, und des Collegii Amploniani Decanus.

* * * Joh. Henr. Tiemeroth, ordentl. Profeſſor der Mathematik, der Philoſophiſchen Facultät Aſſeſſor und Paſtor an der Michaels Kirche.

* * P. Bonifacius Leslie, Ord. S. P. Bened. ad S. Iacobum Scotorum Ratisbonae Profeſſus, Phil. & S. S. Theol. Doct. vtriusque Facult. Aſſeſſ. & Prof. Publ. Ordin.

* * D. Henr. Melchior Schütte, ordentl. Pro-

Profeſſor der Politik, und der Philoſophiſchen Facultät ordentl. Aſſeſſor.

Hr. P. Erhard Grant, Ord. S. P. Bened. ad S. Iacob. Scot. Ratisb. Profeſſus. L. L. A. A. & Phil. Mag. der Philoſophiſchen Facultät Aſſeſſor, und ordentl. Profeſſor.

L. Michael Henr. Stida, der Philoſophiſchen Facultät auſſerordentl. Aſſeſſor und ordentl. Profeſſor.

M. Juſt Chriſtoph Morſchmann, ordentl. Profeſſor der Philoſophie, und auſſerordentl. Aſſeſſor der Philoſophiſchen Facultät, Profeſſor der Logik am Gymnaſio.

Ernſt Auguſt Bohn, der Philoſ. Facultät Aſſeſſor, und auſſerordentl. Profeſſor der Philoſophie, Paſtor nonarius an der Prediger Kirche.

P. Gallus Lieth, Ord. S. P. Bened. ad S. Iac. Scot. Ratisb. Profeſſus AA. LL. & Phil. Mag. der Philoſophiſchen Facultät auſſerordentl. Aſſeſſor, und Profeſſor der Philoſophie.

Im Evangel. Gymnaſio Senatorio lehren anietzo:

Herr D. Hermann Niclaus Stieler, Director, der Theologie und Hiſtorie Profeſſor.

M. Joh. Henr. Tiemeroth, Paſtor an der Michaelis Kirche bey der Academie ordentl. Profeſſor der Mathematik und Aſſeſſor der Philoſ. Facultät, beym Gymnaſio Profeſſor der Poeſie.

Hr.

Hr. M. Hiob Fidelistus Hauser, bey der Academie ordentl. Professor der Oriental. Sprachen und Historie, der Philosophischen Facultät Decanus, beym Gymnasio Professor der Beredsamkeit.

* * Joh. Friedrich Weissenborn, Professor der Griechischen Sprache.

* * Georg Joachim Tennemann, Professor der Hebräischen Sprache.

* * Justus Christoph Motschmann, bey der Academie, ordentl. Professor der Philosophie, der Philosophischen Facultät auserordentl. Assessor bey dem Gymnasio Professor der Logik.

Das Evangel. Ministerium bestehet anietzo daselbst aus folgenden Gliedern:

Herr Johann Lorenz Pfeifer, der heiligen Schrift Doctor und ordentl. Professor der Augspurgl. Confession, des Evangel. Ministerii Senior, Pastor primarius bey der Prediger Kirche und des Gymnasii Senatorii Prot-Ephorus.

* M. Johann Tobias Entzel, Pastor an der Regler Kirche.

* * Johann Henrich Tiemeroth, ordentl. Professor der Mathematik, der Philosophischen Facultät Assessor und Pastor an der Michaelis Kirche.

Hr.

Hr. M. L. A. Loßius, Pastor an der Barfüsser Kirche.

* * * Joh. Henr. Bohn, Pastor an der Andreas Kirche.

* * * Henr. Wolfgang Fratscher, Pastor an an der Thomas Kirche.

* * * Henr. Julius Lozze, Pastor an der Kaufmanns Kirche.

* * Johann Martin Rösch, Pastor an der Hospital Kirche.

* * Joh. Christoph Pfeifer, Pastor an der Augustiner oder Johannis Kirche, ein Sohn obberührten Herrn Senior Pfeifers.

* * M. Ernst August Bohn, der Philosophischen Facultät Assessor und ausserordentl. Professor der Philosophie, Pastor honarius an der Prediger Kirche.

* * * Joh. Sylvester Weingärtner, Pastor adiunctus bey der Regler Kirche.

* * * Balthasar Christian Mangold, Diaconus an der Barfüsser Kirche.

* * * Joh. Ludolf Langguth, Diaconus an der Andreas Kirche.

* * Joh. Melchior Müller, Diaconus an der Kaufmanns Kirche.

* * Joh. Michael Langguth, Diaconus an der Prediger Kirche.

* * M. Joh. Christoph Silber, Collaborator.

* * * Joh. Martin Kirchner, Diac. an der Augustiner oder Johannis Kirche.

* * Joh. Ludewig Döring, Diaconus an der Regler Kirche.

In

In Greiphswalde

Befinden ſich ietzo folgende Academiſche Lehrer: *

I. In der Theologiſchen Facultät:

Hr. D. Timotheus Lürkemann, General-Superintendent des Schwediſchen Pommerns, und Prof. Theol. prim.

* * * Michael Chriſtian Rußmeyer, Senior der Theol. Facultät; Aſſeſſor des Königl. Conſiſtorii und Paſtor zu St. Mar.

* * * Jacob Henrich Balthaſar, Aſſeſſor des Conſiſtorii, und Paſtor zu St. Jacob.

II. In der Juriſtiſchen Facultät:

Hr. D. Chriſtian Nettelbladt, Director des Königl. Conſiſtorii.

* * * Auguſtin Balthaſar, Syndicus der Academie.

* * D. * * * Engelbrecht.

III. In der Mediciniſchen Facultät:

Herr D. Johann Lemke.

* * * Chriſtian Stephan Scheffel.

IV. In der Philoſophiſchen Facultät:

Herr D. Nicol. Köppen, Prof. der Morgenl. Sprachen. Sein Leben ſteht im III. Theile I. St.

Hr.

* Die Lebens-Beſchreibungen der mehreſten werde ich in dieſem 2ten Theile liefern können.

Hr. Andreas Westphal, Prof. der Moral und Historie.
" " Albr. Georg. Schwartz, Prof. der Beredsamkeit.
" " Svend Wagenius, Prof. der Mathemat. war vorher Adiunctus der Philos. Facultät zu Lunden in Schonen.
" " M. " " Stenzler, Prof. der Logik und Methaphysik.

Zu Kaufbeuren

Sind zwar nur wenige Gelehrte, aber diese kleine Reichs-Stadt in Schwaben ist so glüklich, besonders geschikte Männer in ihren Diensten zu haben.

Das Ministerium bestehet aus

Herrn Joh. Jac. Hugel, Stadt-Pfarrern; welcher sich um die dasige Gemeinde sehr verdient gemacht und
Herrn M. Jacob Brucker, Diacono. Von welchem im III. Theile das Leben steht.

Sonst befinden sich noch allda:

Herr Joh. Sigmund Helder. I. V. D. Com. Pal. Caes. Hochfürstl. Würtemb. Rath, Raths-Consulent und Syndicus, Consistorii Assessor und Scholarcha. So wenig es diesem Manne an Einsicht, Geschiklichkeit und Begierde der gelehrten Welt zu dienen fehlet, so

so sehr ist zu beklagen, daß die Menge seiner wichtigen Geschäfte solches nicht gestattet. Unterdessen hat er doch ausser denen auf der Universität gehaltenen Dissertationen verschiedene gute Schriften unter fremden Nahmen heraus gegeben, auch zu einigen grossen Werken ansehnliche Beyträge gethan.

Herr D. Georg Friedrich Gutermann, Hochfürstl. Kemtl. Hof-Medicus, des Käyserl. Coll. Nat. Cur. Mit-Glied und Stadt-Physicus zu Kaufbeuren, von diesem noch jungen, aber so fleißig als gründlich gelehrten Manne hat sich die gelehrte Welt vieles Gute zu versprechen, wie sich dann ausser den auf den hohen Schulen verfertigten Disputationen schon verschiedene schöne Proben seiner Geschicklichkeit und Erfahrung in dem Commercio medico, in den Actis Nat. Curios. und einigen andern Orten finden. E. Hochedl. und Hochw. Magistrat zu Augspurg hat ihn zum Mitglied des dasigen Collegii medici ernennet, und bereits das Decret ihm zugefertigt, weil er aber der in den Act. Acad. Nat. Curios. Vol. III. p. 237. befindlichen Observation von der Meynung des dasigen Collegii medici abgegangen und solche wiederlegt, weigert sich diese Versammlung ihn in ihre Gesellschaft aufzunehmen, und verlangt, daß er öffentlich wiederrufen solle, welches aber der Herr D. Gutermann vor eine Verletzung der Wahrheit hält, und es daher unterlassen wird. Das Rectorat der Lateinischen Schule

und die Adjunctur beym Ministerio verwaltet jetzo

Herr Hieronymus Mertz, ein würdiger Nachfolger des Herrn Bruckers.

Zu Strasburg

Sind folgende Professoren.

I. Geistliche:

Herr D. Johann Michael Lorentz.

* * * Johann Leonhard Frölreisen. Sein Leben wird in diesem III. Theile ehestens erscheinen.

* * * Johann Andreas Gnilius.

* * * Friedrich Jacob Reuchlin.

II. Rechts-Gelehrte:

Herr Johann Georg Scherz, I. V. D. cod. & consuetudin. feudal. Professor P. Ord. & capituli Thomani praepositus.

* * Jeremias Eberhard Linck, I. V. D. Iuris Publ. & Pand. P. P. O. Cap. Thomani Can.

* * Johann Jacob Scherz, I. V. D. Pandect. & Iuris Canon. Prof. Publ. Ord.

* * Johann Friederich Böcler, I. V. D. Instit. Imp. P. P. O.

III. Aerzte:

Herr Johann Salzmann, D. Anatom. & patholog. Prof. publ. ord.

Herr Johann Jacob Sachs, D. chym. botan. & Mat. med. P. P. O.

IV. Philosophen:

Herr Johann Heinrich Lederlin, linguae Hebr. & Graec. P. P. O.

» Johann Heinrich Hertenstein, math. prof. P. O.

» Johann Wieger, D. philos. pract. P. P. O.

» Johann Schöpflin, histor. & eloqu. Professor, und Mitglied der Societät der Wissenschaften in London.

» Johann Jacob Witter, log. & metaph. P. P. O. capit. Thom. canonicus.

» Johann Daniel Osterried, I. V. D. & poes. P. P. O.

» Georg Heinrich Eisenmann, med. & philos. D. phys. P. P. O.

Zu Ulm

Stehen ietzo folgende Gelehrte im Bedienung:

I. *Collegium Iuridicum.*

Hr. Theodorus Burglen, I. V. L. Raths-Consulent und Scholarcha des Gymnasii, und Collegii Iuridici Senior.

» Conrad Christian Wucherer, I. V. L. Stadt-Amtmann, Raths-Consul. und proto-Archiuarius disputirte zu Giessen 1706. unter dem Vorsitz des Hrn. Hommel de iuris-

prudentia cautelae und 1709. de legibus fundamentalibus imperii. Er hat auch Noten über die freye Pursch-Ordnung in Schwaben geschrieben, und sich um das Ulmische Archiv verdient gemacht.

Herr Johann David Gucher, I. V. D. Raths-Consul und Creys-Deputat. Disputirte zu Ulm 1707. unter dem Vorsitz des Hrn. Königmechers de iurisprudentia naturali, und zu Altorf 1711. de clausis excelsissimum iudicium imperiale aulicum fundamentibus sine concurrentia cum iudicio camerali. Er ist zweymahl mit vielem Lob Ulmischer Abgesandter an dem Käyserl. Hofe gewesen, auch von der Stadt Ulm zu Beylegung der Lindauischen Streitigkeiten abgeschicket worden.

Friedrich Heilbronn, I. V. L. und Raths-Consul. Disputirte zu Jena 1709. unter dem Vorsitz des Hrn. Wildvogel de superioritate territoriali ciuitatum imperialium. Er ist ein Tochter-Mann des berühmten D. Burgermeisters von Dehzisau; und bey den benachbarten Herrn Reichs-Städten in grossen Ansehen.

Erhard Julius Häckel, I. V. L. und Raths-Consulent. Disputirte zu Halle 1717. unter dem Vorsitz des Hrn. Thomasii de concubinatu; ist ein gelehrter Jurist.

Christoph Benjamin Häckel, Raths-Consul und Creys-Deputatus, war vormahls Geheimer Secretarius. Er verstehet den Zustand und den Vortheil seines Vater-

landes aus dem Grunde, und leistet hohen nützliche Dienste.

Hr. David Wilhelm Rau, I. V. L. und Raths-Consul. Disputirte zu Altorf 1712. unter dem Vorsitz des Herrn Fechtners de renunciationibus inualidis, und zu Tübingen 1714. unter dem Vorsitz des Hrn. Schwebers de pari nexu ciuitatum imperialium cum R. I. Ein aufgewekter Mann.

Johann Matthäus Seirter, I. V. L. Raths-Consulent und Archivarius, disputirte zu Jena 1709. unter dem Vorsitz des Herrn Schroeters de nominis proprii expressione und zu Altorf 1710. de Testamento analphabeti.

Elias Veiel, I. V. L. und Raths-Consulent. Disputirte zu Straßburg 1724. de obligationibus ex facto alieno. Er ist ein Enckel des berühmten Ulmischen Theologi gleiches Nahmens von vielem Fleis und Wissenschaft.

Johann Leonhard Burglen, I. V. L. und Raths-Consulent. Disputirte zu Tübingen 1728. unter dem Vorsitz des Hrn. Schoepf de processu in contumaciam, ein Sohn des obigen.

Theodor August Scheler, I. V. L. und Raths-Consulent. Disputirte zu Jena 1728. unter dem Vorsitz des Hrn. Becf, de eo, quod iustum est circa emigrationem ciuium religionis caussa factam.

Johann Ruland, I. V. L. und Raths-Consulent. Disputirte zu Strasburg 1731. de materiis miscellis,

Dr. Ludwig Bartholomä Herrenstein, I. V. L. und Raths-Consulent, ist gebohren den 24. Aug. 1709. zu Ulm. Sein Vater ist Hr. Johann Friedrich Herrenstein, Prediger in dem Münster und Prof. der Logik. Seine Mutter aber Catharina Kunagunda Hottin, die lezte ihres sowohl in Augspurg, als Ulm wohl angesehenen Geschlechts. Weil ihm GOtt von Jugend an gute Leibes- und Gemüths-Gaben verliehen, so zog ihn sein Vater von dem dritten Jahre an zum Studiren. GOtt segnete auch seine Arbeit also, daß er nicht allein in seinem 14. Jahre in das daselbige wohleingerichtete Gymnasium aufgenommen wurde, sondern auch viermal darinn die gewöhnliche Belohnungen seines Fleisses erhielt. Bis 1725. hatte ihn sein Vater der Gottes-Gelahrtheit gewiedmet, weil er aber dazu keinen rechten Beruf in sich fühlte, so ließ derselbe auf Gutbefinden eines grossen Gönners geschehen, daß er sich den Rechten ergab. Hiernächst war er ein grosser Liebhaber von der Historie der Gelehrten, schrieb in dem 16. Jahr seines Alters einen Tractat de nouatoribus philosophicis, der doch nicht gedrukt worden, und vertheidigte unter dem Vorsiz seines Vaters eine von ihm selbst ausgearbeitete Diatriben de amplissimo praeiudiciorum ambitu. Im 18ten Jahre seines Alters schikte ihn sein Vater nach Strasburg. Als er in diesem seinen zweyten Vaterlande angelandet, nahm ihn sein Vetter, Herr Doct. und Prof. Joh. Heinrich Herrenstein

als

als ein anderer Vater auf und verpflegte ihn in der Zeit ſeines Aufenthalts, wie ein Vater ſeinen Sohn, verſchafte ihm bey denen daſigen Gelehrten, inſonderheit den daſelbſt berühmten Lehrern, Hrn. Joh. Heinr. Böckler, Joh. Heinrich Schertz, Joh. Daniel Schöpflin freyen Zutritt, und beſorgte ſeine Academiſche Studia dergeſtalt, daß er überall groſſen Nutzen davon ſpührte. Anbey hatte er ſchöne Gelegenheit die Franzöſiſche Sprache und andere galante Studia zu treiben, und ſich im Diſputiren feſt zu ſetzen, wie er denn nicht allein 1729. unter Hrn. D. Schertz nebſt einigen andern Studioſis die Pandecten ganz durch diſputiret, ſondern auch bey andern öffentlichen Diſputationen über 20. mahl oppotirt. Weil er nun inſonderheit Hr. Schöpflins hiſtoriſche, und Hrn. Böcklers Vorleſungen über das Staats-Recht fleiſſig beſuchte, bekam er inſonderheit zu dieſen Wiſſenſchaften groſſe Begierde, und ſchrieb nicht allein ſchon 1730. einen vollſtändigen Tractat de origine, incrementis, geſtis illuſtribus, iuribus & priuilegiis peculiaribus reipublicae Vlmenſis, ſondern auch ſein Specimen iuris publici Sueuici de ducatu Sueuiae & Alemanniae, welches er 1731. ohne Vorſiz pro licentia verthädiget. Dieſe wurde ihm in dem 22. Jahre ſeines Alters ertheilet, daher er ſich wieder nach Ulm, und von da nach Wien begab, und ſich daſelbſt inſonderheit in der Reichs-Hofraths-Praxi zu üben ſuchte. Im Jahr 1732. gieng

er wieder nach Ulm, stand daselbst klagenden Partheyen vor Gericht bey, und erlangte darinn einen guten Fortgang sowohl in der Stadt, als in der Nachbarschaft. Und gleichwie er ein grosser Liebhaber von den Alterthümern und Naturalien ist, also hat er sich zu seiner eignen Gemüths-Belustigung nach und nach eine kleine Samlung von Ulmischen Münzen und Naturalien beygeleget, bis ihn endlich E. Hochedler Rath 1734. den 16. Jul. zu Dero Raths-Consulenten ernennet. Ausser obigen hat er heraus gegeben; Specimen historiae patriae de Vlma 1129. per Lotharium Saxonem destructa, & 1140. per Conradum Sueuum restaurata. 4. Ulm 1733. Siehe auserlesene Arbeit der Gelehrten im Reich P. I. p. 74. Acta Erud. Lipſ. 1733. Obseruatio historica de Sereniſſimae domus Auſtriacae principatu in Sueuia. Dieses ist eine Fortsetzung obiger Dissertation de ducatu Sueuiae & Alemanniae, und befindet sich in den Supplem. Act. Erud. Lipſ. 1734. Kurze Nachricht von den alten Predigern Kloster in Ulm und einigen daselbst entdekten Grabschriften des sel. Fabri und Lud. Fuchsii ꝛc. ist befindlich in dem IV. St. der auserl. Arb. der Gel. im Reich p. 346. Kurze Nachricht von einigen Ulmischen Künstlern, und insonderheit berühmten Buchdruckern, ist l. c. P. VII. p. 597. seqq. befindlich. Andrer kleinen Schriften zu geschweigen hat er sonderlich Vlmam numariam zum Druk bereitet.

Herr Joh. Caſpar Frick, I. V. L. und Raths-Con-

Conſulente diſputirte zu Tübingen unter des Hr. Schöpf Vorſitz 1736. de differentiis nonnullis iuris communis & ſtatutarii Vlmenſis.

II. *Collegium Medicum.*

Herr Johann Georg Laib, Med. Lic. Colleg. Medic. Sen.

- Theodorus Auguſtus Rau, Med. D. Stadt- und Hoſpital-Phyſicus: diſputirte zu Baſel 1719. de pathematibus infantum.
- Hercules David Hemmenhoffer, Med. Doct. Land- und Stadt-Phyſicus: diſputirte zu Jena 1719. unter des Herrn Hilſchers Vorſitz de opere generationis in fœminis.
- Albrecht Meyer, Med. D. und Stadt-Phyſicus, diſputirte zu Altorf 1727. unter des Herrn Schultzens Vorſitz de viperarum vſu medico, und 1728. de Tinctura Antimonii tartariſata.
- Marcus Rau, Med. Lic. Stadt- und Garniſon-Phyſicus. Diſputirte zu Tübingen 1726. unter des Herrn Camerarii Vorſitz de vitiis machinae humanae ventriculum & inteſtina afficientibus.
- Johann Georg Haßfort, Med. D. und Stadt-Phyſicus, diſputirte zu Halle unter Herrn Schultzen, de diaeta puerperarum.
- David Geiger, Med. Lic. und Stadt-Phyſicus. Diſputirte zu Tübingen unter des Herrn Camerarii Vorſitz de antimonio 1735.

III. *Miniſterium.*

Herr M. Johann Friedo, Senior Miniſterii

Schlatter, Assessor des Ehe-Gerichts und ord. Professor des Theolog. Seminarii.

Hr. Elias Jacob Veiel, Prediger in dem Münster und Prof. der Physic. Ein Sohn des bekannten Herrn D. Elias Veiel hat zwar nichts geschrieben, ist aber dennoch ein grundlicher Gelehrter.

M. David Algöwer, Prediger im Münster, und Prof. der Mathematik. Ein gelehrter und kluger, insonderheit aber in den galanten Studien treflich beschlagener, und bey iederman beliebter Mann, welcher sich in der gelehrten Welt durch verschiedene nützliche Schriften bekannt gemacht, darunter seine in die Breßlauische, und Schwäbische Samlungen eingeschikte Obseruationes, seine Memoria Theologorum Vlmensium, seine Obseruationes Meteorologicae und hyaedrometricae, seine Dissertationes de actionibus bruiorum, de Matheſi sinica, de matheſi purpurata, de maleficis & mathematicis, de sacrificiis V. T. und verschiedene Predigten.

Elias Frick, Prediger in dem Münster, und Prof. der catechetischen Theologie. Ein Bruder des obgedachten Herrn Seniors. Er ist ein nicht weniger Grundgelehrter Mann, und hat einige Jahre das Predigtamt zu Bermaringen und Böringen verwaltet. Seine Gelehrsamkeit ist aus zweenen 1704. unter dem Vorsiz des sel. Veiels verthädigten Dissertationen de cura veterum circa haereſes zu erkennen. Nicht weniger ersehet man selbige

aus

aus verschiedenen kleinen deutschen Schriften, insonderheit aber aus der Uebersetzung von Seckendorfs, Historie des Lutherthums und vermehrten Glossario Schilteriano, wie auch aus seiner accuraten Beschreibung des Ulmischen Münster-Tempels 1731.

Dr. Joh. Friedrich Herrenstein, Predicant im Münster und Prof. der Logik. Ein Vetter des berühmten Mathematici, und ein Vater des obigen. Er hat zu Tübingen, Strasburg und Wittenberg studirt, und am letzten Ort verschiedene Collegia gelesen. Die eclectische Philosophie hat er zu erst auf dem Ulmischen Gymnasio eingeführet, und verschiedene Dissertationen als vindicias B. *Lutheri* contra *Arnoldum*; de origine fontium ac fluuiorum; de cultu diuino naturali; de magno pisce, qui Ionam vatem deglutiuit; de notitia dei naturæ insita; de tribus viis Scholasticorum, de antiquis quibusdam philosophis atheis; de studio sapientiae veterum Graecorum; de operae pretio dissertationum Cathedrariarum; de amplissimo praeiudiciorum ambitu; de origine & fatis Logices &c. geschrieben. Er ist übrigens ein gelehrter, friedliebender und aufrichtiger Mann, der sich um die Kirche und Schule wohl verdient gemacht.

M. Carl Ludewig Strohmeyer, Prediger im Münster, war vormahls Prof. der Sittenlehre, und nachgehends einige Jahre Pfarrer zu Steinheim; ein gründlicher und

stiller

stiller Mann. Man hat von ihm zwey Dissertationes de introductione ad sapientiam, und de harmonia decalogica.

Hr. Johann Georg Sapper, Pfarrer zur H. Dreyfaltigkeit, hat sich durch seinen Fleiß eine schöne Theologische Wissenschaft erworben, und dadurch den Weg zu dieser Stelle rühmlich gebahnt.

M. Johann Martin Müller, Prediger im Münster, ein geschikter, fleißiger und aufrichtiger Mann, dessen Lebens-Lauf der berühmte Hr. Scheuchzer in der Vorrede über seine Bibel beschrieben, welchem noch beyzufügen, daß er 1732. seinen noch lebenden alten Herrn Vater in dem Predigtamt nachgefolget.

Johann Georg Span, Helfer zur H. Dreyfaltigkeit und Prof. der Methaphysik und Beredsamkeit, hat ein herrliches Gedächtniß, und gute Erkenntniß der Wissenschaften. Er hat verschiedene Disputationen geschrieben, unter andern de existentia Dei ex anima demonstrata; de existentia daemonum de concursu dei cum creaturis; de anima a corpore seiuncta; de Nimrodo Sorti venatore &c.

IV. Das Gymnasium.

1. Professoren.

Herr Elias Jacob Veiel, Prof. der Physik.

M. David Algöwen, Prof. der Mathematik.

Hr.

Hr. Elias Frick, Prof. der Catechetischen Theol.

* * M. Joh. Friedr. Herrenstein, Prof. der Logik und Philosophischen Historie.

* * * Joh. Georg. Span, Prof. der Metaphys. und Oratorie: diese fünf sind bereits unter den Hrn. Predigern vorkommen.

* * * Elias Weyhenmeier, Prof. der Morgenländischen Sprachen, eines gelehrten Vaters nicht minder gelehrten Sohn. Er hat vormahls in Wittenberg als Adjunctus der Philos. Facultät mit vielem Ruhm gelehrt und verschiedene gelehrte Disputationen heraus gegeben, de imperatore Friderico Barbarossa, de eius expeditione in Asiam &c. Er ist fast der allgemeine Lehrmeister aller jetzo lebenden Ulmischen Gelehrten gewesen.

* * Dav. Sterzlen, Prof. der Historie und Bibliothecarius, ein fleißiger, accurater und gründlicher Historicus, und nicht weniger ein guter Lateiner, dem die Ulmische Bibliothek, ihre jetzige Ordnung zu danken. Er hat auch eine Historiam Gymnasii Vlmensis geschrieben, so aber bisher noch nicht gedruckt worden.

* * Christian Wöhrlen, Prof. der Moral, stehet seinem Amte mit Fleiß und Geschicklichkeit vor. Er hat 1713. unter des Hrn. Fricks Vorsiz eine Disputation gehalten, de iustificatione und 1725. de ingeniorum varietate.

* * Antonius Beck, Prof. der Poes. ein Sohn des bekannten Philologi M. Mich. Becks, hat gute äusserliche und innerliche Eigenschaften,

ten, insonderheit aber einen guten Vortrag. Er hat 1720. unter des Hrn. Algöwers Vorsiz disputirt de Sacrificiis V. T. und 1725. unter des Hrn. Frickens Vorsiz de verbo aeterno Dei filio.

2. Præceptoren.

Herr M. Elias Weyhenmeyer, Rector und Praec. Cl. VII.

David Stölzlen, Con-Rector und Praec. VII. Cl.

Christian Wöhrlen, Praec. VI. Cl. Siehe von diesen dreyen oben.

M. Matthäus Neubronner, Praec. V. Cl. Ein geschikter und fleißiger Schulmann, disputirte zu Ulm 1708. de Apostolo Paulo oratore querulo.

Albrecht Beck, Praec. IV. Cl. Ein Bruder des obigen, disputirte unter seines Vaters Vorsiz 1705. de omnibus in vno und 1711. de Goele Hiobi. Ist anbey ein guter Musicus.

Narcissus Ulrich Keller, Praec. III. Cl.

Georg Röbelen, Praec. II. Cl.

Rudolph Kern, Praec. I. Cl.

Cantoren.

Herr Georg Riedlin, Cantor.

Rudolph Kern, Succentor.

V. Uebrige Gelehrte.

Herr Jonas Conrad Holzhey, Not. Caes. & Dicaster. Vlm. procur. hat in Mathematischen und Mechanischen Wissenschaften viele Entdeckun-

deckungen, hat aber bisher der gelehrten Welt davon noch nichts bekannt gemacht.

Hr. Michael Schneider, Dir. Muſ. hat verſchiedene Clavier-Compoſitionen heraus gegeben, ſo von den Kennern gelobet werden.

Auch ſo gar auf den Ulmiſchen Dörfern ſtehen geſchikte Männer, zum Ex. andrer zu geſchweigen:

Herr Elias Cellarius, Pfarrer zu Balzheim. Ein geſchikter und eyfriger Seelſorger. Er hat 1715. zu Jena unter des Herrn Buddei Vorſiz de diſcrimine naturae & gratiae quoad facultatem recordandi diſputiret, nachgehends aber einige Deutſche Schriften heraus gegeben, darunter die vornehmſte der verklärte JEſus. Ulm 4. 1731. und ſeine Predigten vom Buſſe und Glauben. ib. 8. 1733. Seine Erklärung der Ep. an die Hebräer.

Conrad Daniel Kleinknecht, Pfarrer zu Leipheim an der Donau hat zu Jena 1715. unter Herrn Fuchſels Vorſiz de amicitia eorum; die Leib und Leben mit und bey einander wagen diſputirt, und nachmahls nach dem Exempel des alten Gottes-Gelehrten Bonifacii Schölzlen verſchiedene Gebet- und Andachts-Bücher, wie auch andere kleine erbauliche Schriften, unter andern den Bibliſchen Unterricht heraus gegeben.

M. Johann Georg Frick, Pfarrer zu Pful. Ein Sohn des obgenannten Herrn Joh. Frickens hat auf dem Ulmiſchen Gymnaſio

nmahl einige Zeit die Poeſie gelehret. Er diſputirte zu Altorf 1726. de criteriis librorum interpolatorum unter Herrn Feurlins Vorſitz. Zu Ulm 1728. unter ſeines Vaters Vorſitz de cura veteris eccleſiae circa canonem. Zu Altorf in eben dem Jahre de initiis eruditionis apud Romanos, und zu Ulm 1731. de Druidis occidentalium populorum philoſophis: Er hat zu Jena und Altorf ſtudirt und es in der Hiſtorie der Gelehrten weit gebracht: In der lezten Diſputation hat er alles in einer angenehmen Kürze zuſammen gefaßt, was andere vor ihm Gutes und Gelehrtes von dieſer Materie geſagt haben.

E N D E.

Das
Jetztlebende
Gelehrte Europa,
Oder
Nachrichten
von
den vornehmſten Lebensumſtänden
und Schriften
jetztlebender
Europäiſcher Gelehrten.

Des dritten Theils zweites Stück.

Zelle, 1739.
Verlegts Joachim Andreas Dertz.

Imprimatur.

Vi ſpecialis Commiſſionis

HENR. PHIL. GVDENIVS,

S. Th. D. Reg. Majeſt. Brit. à Conſiliis Eccleſiaſticis & Eccleſiarum in Ducatu Cellenſi Superint. generalis.

Vorrede.

Es sind zwei Jahre verflossen, die Blätter geendiget wurden, hier wieder angefangen werd Sie werden daher wissen wollen, Gec teste, warum dieselben damahls abgeb chen worden, und nun weiter fortgese werden. Die erste Frage darf ich ka beantworten, ob ich gleich Antworten nug habe. Ein Mann, wie Herr Gabr Wilhelm Götten, dessen rühmliche genschaften wir alle kennen, wird keine dere, als die wichtigsten und gerechte Ursachen, warum er seine Nachrichten Gelehrten Europäern geendigt, gehabt ben. Also würde ich antworten, wenn nicht die Ehre hätte, denselben näher kennen. Aber nun wissen wir gewis, er wegen Dürftigkeit und Mangel Nachrichten seine Feder nicht weggelegt be, vielmehr haben ihn hiezu die Ursac genöthigt, die er in seiner lezten Vorr angezeigt, und die ihn bald bewogen ten, seine Arbeit mit dem andern Theil beschliessen. Und hiezu sind nachher

neue Urſachen gekommen, die ich hier erzehlen könte, wenn er einen Vertheidiger gebrauchte. Wiſſen doch alle, die die gegenwärtigen Umſtände des Herrn Göttens kennen, daß er, wenn er ſeine Nachrichten fortſetzen würde, entweder ſeinem Amte, oder ſeiner Geſundheit Abbruch thun müſte. Was war denn gerechter, dem HErrn und ſich ſelbſt zu dienen, oder dem Nächſten eine Pflicht zu leiſten, die dieſer auch von einem andern fodern kan? und ſolte er nicht da den Wink ſeines GOttes ſehen, da er die Unmöglichkeit ſahe das Werk ohne Nachtheil ſeines Amtes oder ſeiner Geſundheit fortzuſetzen, und ihm auch die wenigen Augenblicke, welche er dazu zu erſparen gedachte, durch mancherlei unvermuthete Zufälle geraubet wurden? Kein Vernünftiger wird mit einem fleißigen Manne zürnen, daß er nicht auf die von ihm verſprochene Art andern zu nutzen fortfährt, wenn eine höhere Hand ſeinem Wollen Schranken ſetzet, ſeine Luſt und Neigung unterbricht, und ihm auflegt, ſich in mancherlei andern Arten zum Nutzen der Menſchen zu üben und zu verzehren. Sie werden mich vielmehr fragen, warum ich die Feder, die Herr Göttens weggelegt, wieder aufgenommen, und wie ich dieſelbe zu-

zuführen gedenke. Und dieſe Fragen muß ich beantworten.

Die Freundſchaft und Gewogenheit, die mir Herr Götten einige Zeit gegönnet, und die Hochachtung, die ich für dieſen Man wegen ſeines aufgeklärten Geiſtes und anderer Schönheiten, die einen Geiſtlichen verherligen, bereits lange in meinem Herzen verſpüret hatte, dieſes Verhältnis und dieſes Band bewog mich, einige meiner überflüßigen Stunden ſeinen Beſchreibungen lebender Gelehrten zu widmen. Ich ſetzte einige Beſchreibungen auf,* die auch gedruckt worden. Ich bragte zwo oder drei in Ordnung, und widmete ſie den nächſten Blättern. Ich ſamlete zu neuen Beſchreibungen. Ich trug zuſamen, was ich bei meinen übrigen Arbeiten von ohngefehr antraf. Zu Zeiten las ich auch ſolche Bücher, die eigentlich zur Geſchichte der neuen Gelehrten gehören. Und nach und nach ward ich in einen Briefwechſel mit unterſchiedenen Kennern ſolcher Geſchichte eingeflochten. Allein, Herr Götten

* Nemlich des Herrn Almans in Rom, des Herrn Ikens in Bremen, des Herrn Marthene zu Saindenis, des Herrn Montfaucons zu Paris, des Herrn Muratori zu Modena, des Herrn Wallins in Schweden.

ten muſte ſeine Feder weglegen. Und ſo hörte auch ich auf, an die Geſchichte unſerer Gelehrten weiter zu gedenken.

Hierüber verfloſſen einige Monate. Ich hatte Gelegenheit, den Herrn Verleger der lezten Bogen zu ſprechen. Er zweifelte, ob er den Herrn Götten bewegen würde, dieſelben fortzuſetzen. Und zugleich wünſchete er, daß er iemand finden mögte, der die Fortſetzung über ſich nehme. Meine Antwort war gleichgültig und kurz. Ich ſagte, daß ſein Zweifel richtig, und ſein Wunſch gerecht. Ich ſetzte hinzu, daß ich in einer gewiſſen Abſicht auch dergleichen Samlungen gemacht, die ich aber bereits abgebrochen, daß dieſelben zu einer Fortſetzung ſeines Werks nicht zureichten, daß eine ſolche Arbeit nicht für mich, ſondern für einen Man, der bei dieſer Art der Gelehrſamkeit viele Jahre in einer Folge zugebragt, der viele Bücher, die von Gelehrten handeln, in Händen habe und fleiſſig leſe, der in unterſchiedenen Ländern viele Gelehrte kenne, und immerdar rege ſei, Briefe zu ſchreiben und zu leſen. Und dis war es alles.

Es verfloſſen aufs neue einige andere Monate. Wie wir unmöglich alle unſere Reden in unſerm Gedächtniſſe aufbehalten kön-

önnen, alſo hatte ſich aus demſelben q
dieſe meine Antwort verlohren. All
eben dieſe Antwort, und eine Anfrage
den Herrn Göttten, durch wen ſein gele
tes Europa könne fortgeſetzet werden,
wogen den Herrn Verfaſſer, mich zu
wehlen. Ich konte mich nicht fogl
entſchlieſſen. Ich betrachtete alle Schw
rigkeiten, die meine Arbeit begleiten w
den. Ich überſahe auch alle Vorthe
die ich theils in Händen/und theils zu h
fen hatte. Und ich verglich beides
einander aufs fleißigſte.

Ich wuſte aus der Erfahrung, daß Z
Geduld und Behutſamkeit dazu gehö
die Geſchichte eines Mannes aufzuſetz
der ſich bei den Gelehrten merkwür
gemacht, und zu der wir unſere Samlu
gen nicht auf unſerm Papier, ſondern
blos in unſerm Gedächtniſſe und hund
Büchern ſuchen dürfen. Ich gedachte
her, wenn ich gleich der Behutſamk
meines Herrn Vorgängers folgte, we
ich gleich an Geduld einen Ueberflus
ſäſſe, ſo könte es, wenn ich allein die
der führte, dennoch gar leicht geſcheh
daß ich den Arbeiten, zu welchen ich v
bunden, einige Stunden entwendete, u
zu dieſem Nebengeſchäfte verbrauch

Dies, meinte ich, würde gegen die Gesetze laufen, die ich mir längst vorgeschrieben, und die ich nimmer zu übertreten gedenke. Die Art der Gelehrsamkeit, die ich einmahl erwehlt, mit der ich dem HErrn diene, bei der ich meine Tage zu endigen gedenke, diese Gelehrsamkeit mus ich allen übrigen Wissenschaften vorziehen, dieser allein mus ich meine Stunden, meine Kräfte und auch selbst meine Musse aufopfern, dieser mus ich nichts an die Seite setzen, als nur solche Dinge, die sich aus ihr herleiten lassen, oder auch in sie einen Einflus haben. Um diesen Gesetzen zu folgen, hatte ich nach und nach unterschiedene Dinge weggeworfen, die man in den Jahren zu erlernen pflegt, da man noch aufs ungewisse arbeitet. Und ich hatte mich fest entschlossen, nichts neues und nichts fremdes in ihre Stelle zu setzen. Ich machte daher den Schlus: wil ich unsere Gelehrte beschreiben, so mus ich hiezu blos solche Stunden nehmen, die ich, als Ueberbleibsel meiner nothwendigen Arbeiten, ansehen kan. Und, so viel immer möglich ist, mus ich meine Feder in denselben also führen, daß ich allezeit auch für diese Arbeiten etwas gewinne.

Eine neue Schwierigkeit. Ich gedachte, wür-

würde ich gleich Zeit genug finden, so müste ich mich doch scheuen, ein Werk fortzusezen, daß so wol aufgenomen worden. Ich übersahe die vielen öffentlichen Lobsprüche, die in unterschiedenen Schriften über dasselbe ausgeschüttet worden, und hielt sie für eben so viele Erinnerungen, an meine Schwachheit zu gedenken. Ich gedachte auch an einige Tadelreden, mit welchen man dies Buch gleichsam im Winkel und in der Stille belegt. Ich glaubte zwar, dieselben könten gröstentheils von Leuten ausgesprochē sein, deren Herz voller unrichtiger Neigungē, die nichts leiden mögen, als was mit der Art ihrer Wissenschaft übereinstimt, die etwa die Geschichte der Gelehrten nicht gefunden, die sie vor andern verehren, die von diesem Buche eine Volkommenheit fodern, die für diese Art von Büchern unmöglich. Allein, eben diese Erinnerungen bewogen mich, von meinem Herrn Vorgänger auf mich zu schliessen. Hat dieser, der es bereits so gut gemacht, sich dennoch etwas müssen vorwerfen lassen, was habe denn ich, der ich erst anfange, zu fürchten oder zu hoffen? Doch, auch diese Schwierigkeit ward besiegt. Ich sahe, daß meine ersten Beschreibungen, die ich nach den Regeln des Herrn Gottsched aufgese-

get hatte, wol aufgenommen worden. Ich ſetzte mir daher vor, dieſelben auch künftig nimmer aus den Augen zu laſſen. Ich gedachte, ie näher ich dieſen bleibe, ie weniger werde ich irren, ie weniger habe ich zu fürchten, ie mehr habe ich zu hoffen. Ich entſchlos mich, auch bei dieſer Arbeit immerdar zu bedenke, daß ich ein Menſch, der, wie alles Fleiſch, tauſend Fehltritten unterworfen, der aber auch von Herzen willig iſt, demjenigen die Hand zu reichen, der herbei eilet um ihn wieder aufzurichten.

Eine andere Schwierigkeit. Was hatte reich in Händen, ehe man mir die Fortſetzung dieſer Blätter antrug? Man mus, wenn man eine Geſchichte ſchreiben wil, eine Menge von Begebenheiten gar unterſchiedener Arten kennen. Man mus genaue Acht auf tauſend und ie tauſend Bewegungen der Gelehrten haben, wenn man von ihnen eine Geſchichte aufſetzen wil. Und ich, weil ich wol an eine ſolche Geſchichte gedacht, ſie aber längſt wieder fahren laſſen, hätte auch wol die Handlungen der Gelehrten aufgeſucht, aber auch längſt wieder aufgehört. Es iſt wahr, in meinem Mangel hätte ich auf einmahl reich werden können, wenn ich aus den Papieren meines Herrn Vorgängers hätte arbei-

ten ſollen. Ich durfte aber nicht viel auf dieſelben hoffen. Wir pflegen unſere Sammlungen gemeiniglich alſo zu machen, daß wir allein, und ſelten ein anderer dieſelben gebrauchen kan. Auch die Lebensbeſchreibungen, die dem Herrn Götten zugeſchickt worden, durfte ich mir wenig verſprechen. Die dieſelben eingeſand, gedachte ich, kennen die Feder dieſes Mannes, und wiſſen, wie er ſie führe. Ich hingegen ſetze dieſelbe erſt an. Wie wird er denn ſeine Beſchreibungen ohne Einwilligung derjenigen, die ſie ihm gegeben, weiter geben dürfen? Und endlich muſte ich von demſelben erfahren, daß meine Muthmaaſſungen nicht unrichtig, daß er, wenn er mir gleich alles geben könte, ſich aufs neue in eine Arbeit flechten würde, von der er ſich nothwendig los machen müſſen, daß er alle ſeine Papiere verſiegelt, und damit er an dieſelben deſto weniger gedenken mögte, in fremde und ſichere Hände gegeben, die ſie weder ſelbſt gebrauchen können, noch ihm iemahls zurük geben dürften. Ich fand alſo nichts vor mir, als die wenigen Blätter, die ich für den Herrn Götten aufgeſetzet, und längſt weggelegt und halb verworfen hatte. Ich ſuchte dieſelben wiederum zuſammen.

Ich

Ich gedachte wieder an meine Gelehrte, mit welche ich mich ehemahls durch Briefe unterredet, und hofte, sie würden mit ihren Gewogenheiten aufs neue fortfahren. Ich sahe wieder auf die Schriften, die ich ehemahls mit Nutzen gebraucht, und las auch diejenigen, die nachher hinzu kommen. Ich grif zu allen Mitteln, die ich vor diesem in Händen gehabt. Und auf diese Art fand ich so viel, als genug zu sein schien, einen Anfang zur Fortsetzung machen zu können.

Diese und einige andere Schwierigkeiten wurden also überwunden. Ich entschlos mich daher, die Fortsetzung zu übernehmen, und mit derselben so lange fortzufahren, bis sie durch eine dieser Schwierigkeiten würde abgebrochen werden. Und vornehmlich entschlos ich mich, so lange und so geschwinde zu schreiben, als es die Stunden, die ich hier gebrauchen darf, erlauben würden. Aber dabei setzte ich mir auch vor, so gleich wieder aufzuhören, so bald ich diese Stunden auf nothwendigere Arbeiten würde verwenden müssen.

Wie ich meine Beschreibungen einrichten wil, darf ich mit vielen Worten nicht erzehlen, Geehrteste. Ich habe bereits gesagt, daß ich mir vorgesetzet, in die Fusstapfen meines Herrn Vorgängers zu treten. Die-

ſe ſind bekannt genug und gebrauchen keine neue Erzehlung. Dieſe habe ich bereits bei meinen Beſchreibungen, die Herr Götten drucken laſſen, vor Augen gehabt. Dieſen werde ich, ſo viel nur möglich iſt, auch künftig folgen. Und ſolte ich dieſelben zu Zeiten verlaſſen, ſo wird dies blos daher rühren, daß ich ſie nicht allewege fleißig genung bemerkt habe.

Doch eins mus ich hier wiederhohlen, das ſich niemahls genug ſagen läſt, und darnach man auch dieſe Blätter vornehmlich beurtheilen wird. Ich ſchreibe hier eine Geſchichte. Wenige Worte die aber von uns fodern, von dieſen Blättern ſo, wie von einer Erzehlung, zu urtheilen.

Wir haben hier eine Geſchichte vor uns. Und ſo ſuche man hier keine Lobſchriften auf die Gelehrten, von welchen ich handeln werde. Ich verehre alle Gaben, die wir Menſchen aus den Händen GOttes bekommen. Und ſo habe ich auch alle Hochachtung für alle diejenigen, in deren Seelen der Herr Verſtand und Weisheit gelegt hat. Ich glaube aber, daß ich meine Feder am unrechten Orte gebrauchen würde, wenn ich dieſe Hochachtung in dieſer Geſchichte bezeugen wolte. Die Männer, die ich bisher beſchrieben habe, haben die Augen der Welt an ſich gezogen. Und die ich künftig abbilden werde, werden auch gelehrte der erſten Ordnungen ſein. Dieſe alle ehre ich; aber ich bitte, mir zu erlauben, daß ich die Worte, mit welchen ich dieſe Ehre ausdrücken könte, in dieſen Blättern nicht ausſchütten dürfe. Was iſt Ruhm, und was heiſt das, das wir Glanz, Ehre, Nahmen, Hochachtung, Verherligung nennen? die Gedanken, die wir von den Vollkommenheiten anderer Menſchen haben. Unſer Urtheil, das wir von den Schönheiten der Gelehrten fällen, iſt die Ehre, die ſie haben. So wird es denn genug ſein, wenn ich in meiner Geſchichte blos die Thaten meiner Gelehrten erzehle, die ſie bei der Welt herlig gemacht. Solte es aber zu Zeiten geſchehen, daß ich ein beſonderes Wort des Ruhms fallen lieſſe, ſo bitte ich zu bedenken, wie ſchwer es ſei, daß nicht zu Zeiten Mund und Feder übergehe, wenn das Herz vol iſt.

Wir haben hier eine Geſchichte vor uns. Und ſo darf ich eben ſo wenig tadeln, als rühmen. Ich werde Männer beſchreiben, die dem Herrn nicht auf gleiche Art dienen. Das ſol mich aber nicht reizen, hart und bitter von denen zu reden, die meinen GOtt anders, als ich verehre. Ich werde hundert Lehren anführen müſſen, die ich nicht billigen kan.

Aber

Aber hier will ich meinen Widerwillen niemahls entdecken. Die Lehren, die zur übrigen Gelehrſamkeit gehören, die ich werthe nennen müſſen, werden auch ungleicher Gattung ſeyn. Aber hier iſt das Buch nicht, wo ich ſagen muß, welche ich annehme, und welche ich verwerfe. Ich erzehle nur, ich urtheile nicht. Und was würde es ſein, wenn ich meine Meinung ſagen würde, da mich niemand zum Schiedesman berufen hat, und ich auch nicht richten will *. Ich werde nur die Urtheile anderer Gelehrten, weil dis mit zur Geſchichte gehöret, erzehlen. Aber darum billige ich alle dieſe Urtheile nicht. Ich handele auch von Gelehrten unterſchiedener Länder. Aber darum werde ich von einem Spanier nicht anders ſchreiben, als von dem, der mein Bruder, mein Freund, mein Gönner. Denn eben dieſes, daß dieſe Blätter eine Geſchichte ſind, wird alle gleich machen. Solte mir aber hin und wieder, welches ich doch nicht hoffe, ein Wort aus der Feder flieſſen, das dem, welchen es trift, anſtößig iſt, ſo wird man bedenken, daß ich es nicht hingeſetzet, um ihn zu beleidigen, und man wird es daher auf eine weiche und weiſe Art beurtheilen.

Es iſt noch übrig, daß ich mich zu den Beförderern dieſer Blätter wende. Ich kan rühmen, daß ich bereits einige Gelehrte, ſowol in der Nähe, als in der Ferne, angetroffen, die mir ihre Hand gereicht, und verſprochen, ſie mir, ſo lange es ihnen möglich, zu laſſen. Ich bin ſchuldig, ihnen für dieſe Höflichkeiten hier öffentlich zu danken, und ſie zu bitten, ihre Hand nicht eher zurück zu nehmen, als bis ich ihnen eröfne, daß ich nun mehr erſchöpft und mich mat gedankt. Auch muß ich diejenigen, die ehemahls meinem Herrn Vorgänger beigeſtanden, erſuchen, mich in die Stelle deſſelben wieder aufzunehmen. Wir haben beide einerlei Abſichten. Und ſo befördern ſie ein Werk. Ich habe bereits geſagt, daß Herr Götten unterſchiedene Lebensbeſchreibungen übrig behalten, die er, wie wir wiſſen, nicht weggeben kan. Kan ich denn hoffen, daß diejenigen, die ihm dieſelben zugeſand, ſie auch an mich ſchicken werden? Und darf ich alle, die geſonnen geweſen, meinem Herrn Vorgänger aufs neue zu helfen, auch bitten, ihre neue Blätter an mich zu ſenden? Ein be-

que-

* In der bibliotheque Britannique B. II. S. 23 heiſt es ſehr wol: „Pour nous, „nous contenterons, au „moins pour le préſent „de rendre un fidéle compte de cet ouvrage, ſans „prétendre l'approuver, mais auſſi ſans le refuſer,

quemer Weg, auf dem ſie zu mir kommen können, wird wol dieſer ſein, daß ſie ihre Briefe mit ihrem nächſten Buchhändler nach Leipzig auf die Meſſen ſenden, und dem Herrn Verleger dieſer Blätter reichen laſſen. Solte ich noch bequemere und geſchwindere Wege finden, ſo kan ich dieſelben zu einer andern Zeit anzeigen. Doch wenn es ein Ernſt iſt, der wird allezeit einen Wahn finden, auf der er ſeine Briefe dem Herrn Verleger in die Hände bringen kan.

Und ſo würde für Teutſche Gelehrte geſorget ſein. Zu Zeiten werde ich auch fremde Gelehrte beſchreiben. Für Engliſche wird ein Freund in London, ein beſonderer Freund, ein Gelehrter, der niemahls vergnügter, als wenn er gute Abſichten befodern kan, Sorge tragen. Es hat derſelbe bereits einen Anfang gemacht, der alles Danks und alles Ruhms würdig iſt. Nachrichten von Holländern und Schweizern werde ich, wie ich hoffe, durch einen Gelehrten erhalten, der unter beiden viele Freunde hat, der mein Gönner iſt, der auch bereits gewieſen, daß er nicht gewohnt etwas zu verſprechen, das er nicht geſonnen zu halten. Die Dänen fangen ſelbſt an, ihre Gelehrten zu beſchreiben, und ſo werde ich um ſo viel geſchwinder meine Samlungen aus ihren Nachrichten vermehren und ausbeſſern können. Vielleicht weiſet mir die Vorſehung auch einen Beförderer dieſer Blätter an, die nicht allein weiter für dieſe Fremden, ſondern auch für Gelehrte aus noch andern Zungen ſorgen. Denn viele, glaube ich, werden lauſter urtheilen, als die Herren Verfaſſer eines Pariſer Tagebuchs *, und nicht glauben, daß das Leben aller Gelehrten gleich. Doch kan es geſchehen, daß ich zu Zeiten eine Beſchreibung des Lebens weglaſſen und allein eine Geſchichte der Schriften geben muß. Geſchrieben im Jahre 1739, den 6/ Februar.

Inhalt

„futer, parſvadés, que le „public ſe ſoucie moins „de ſavoir ce, que nous „penſons, nous mêmes, „que de connôitre les pen„ſées & les opinions con„tennes dans les ouvrages, „dont nous donnons l'ex„trait.

* Im Journal des Savans von 1738 wird von dem Leben des Hrn. Johan Albert Fabricius gedrucket, das ſein Herr Schwiegerſohn in Hamburg heraus gegeben. Man erzehlt aber blos ſeine Schriften, und übergehet ſein Leben, weil er, wie man hinzuſetzet, wie alle andere Gelehrte gebohren, erzogen, unterrichtet, befördert, gearbeitet, geſtorben.

Inhalt.

des dritten Theils zweites Stück.

Es werden beschrieben:

Herr Johan Peter Bamnitza, Doctor der Philosophie und der Rechte, Bischöflicher Bambergischer und Würzburgischer Hofrath, professor publicus ordinarius iuris feudalis, praxeos suprematorum imperii dicasteriorum et cancellariarum, wie auch praxeos criminalis, zu Würzburg. S. 225.

Herr Peter Franz le Courayer, Orfurter Doctor der heiligen Schrift, canonicus regularis und ehemahls bibliothecarius der Abtei der heiligen Genovefen zu Paris, itzo in London. S. 233.

Herr Samuel Crel, ein neuer Arianer. S. 277.

Herr Georg Wilhelm Kirchmaier, Königlicher Polnischer und Churfürstlicher Sächsischer Rath und ordentlicher Lehrer der Griechischen Sprache zu Wittenberg. S. 305.

Herr Johan Heinrich le Maire, gräflicher Schaumburgischer Hofprediger zu Bückeburg. S. 325.

Herr Georg Ludewig Oeder, Dechant und Stiftsprediger zu Feuchtwang. S. 343.

Herr Johan Steenbuch, Professor primarius der Theologie, und Assessor im Consistorio und Missionscollegio zu Kopenhagen. S. 367.

Hierauf folgen noch:

Das Königliche Preußische Gymnasium illustre zu Halle. S. 386.

Die Teutsche Gesellschaft zu Jena. S. 387.

Die Universität zu Orfurt. S. 394.

Die Academie zu Petersburg. S. 396.

Die Universität zu Salzburg. S. 397.

Die Universität zu Wien. S. 398.

Johan

Johan Peter Bannitza,

Doctor der Philoſophie und der Rechte, Biſchöfflicher Bambergiſcher und Würzburgiſcher Hofrath, Profeſſor publicus ordinarius iuris feudalis, praxeos ſupremorum imperii dicaſteriorum & cancellariarum, wie auch praxeos criminalis zu Würzburg.

Herr Matthias Bannitza, ein Kauf und Handelsmann zu Aſchaffenburg, iſt der Vater dieſes Gelehrten. Und dieſer Ort iſt es auch, wo er im Anfange dieſes hundert Jahre gebohren worden. Wenn unſere Eltern an einem Orte wohnen, wo es nicht an Lehrern fehlet, denen ſie uns übergeben können, ſo thun ſie wol, wenn ſie uns vor ihren Augen und unter ihrer Aufſicht aufwachſen laſſen. Aſchaffenburg iſt ein ſolcher Ort, und konte daher unſer junge Bannitza daſelbſt in allen für junge Leute nöthigen Wiſſenſchaften unterwieſen werden.

Im Jahre 1721 muſte er nach Mainz gehen, um daſelbſt die höhern Wiſſenſchaften einzuſammlen. Und hier hörte er vornemlich diejenigen, die die Weltweisheit und Gottesgelahrtheit vortrugen. Ich weis nicht, ob er dis darum gethan, weil er ein Geiſtlicher werden wolte, oder darum, weil ihm in Zeiten die edle Meinung beigebracht worden, daß ein Rechtsgelehrter wol thue, wenn er ſeine erſten Academiſchen Tage bei den Lehrern der Weltweisheit und Theologie zubringe. Aber das glaube ich wol, daß er dieſe Tage niemahls unter die verlohrne Tage zehlen werde.

Nachdem er bei vier Jahre zu Mainz zugebragt, begab er ſich am Ende des Jahrs 1724 nach Heidelberg, und blieb faſt eine gleiche Zeit daſelbſt. Hatte ihn eine Begierde, von dem Weltweiſen und Theologen dieſer Academie noch mehr zu lernen, dahin getrieben, ſo beſuchte er ihre Stunden am allermeiſten. Endlich reiſete er im Jahre 1727 als ein ſiebenjähriger Gottesgelehrte von Heidelberg weg, und ging, als ein junger Rechtsgelehrte, nach Würzburg. Wer ſeinen Kopf erſt durch die Weltweisheit aufgeräumet, und ſieben Jahre bei einer Gattung von Wiſſenſchaften zugebragt, dem fält es gleich leichter, wenn er zu einer andern übertreten wil. Unſer neue Rechtsgelehrte ging daher auf ſeinen neuen Wegen mit ſo geſchwinden Schritten fort, als wenn er diejenigen, die geſchwinden Läufern Belohnungen zubereiten, zu übereilen

len ſuchte. Und dieſe Belohnungen blieben auch nicht zurück. Hatte er ſo viele Jahre bei den Weltweiſen zugebracht, ſo nahmen ihn auch die Würzburgiſchen, als einen Magiſter, auf. Und dieſes geſchah im Jahre 1728. Und hatte er die Rechte ergriffen, und war er bei denſelben ſo emſig, ſo erklärten ihn auch die Herren Rechtsgelehrte zu Würzburg zum Licentiaten der Rechte. Und dies geſchah im Jahre 1731. Sol es mir erlaubt ſein, ſo wil ich hier noch beifügen, wie die Herren Catholiken ihre Licentiaten auszurufen pflegen. Sie fangen ohngefehr mit dieſen Worten an: "Quod ſummus rerum omnium moderator & arbiter, Deus ter optimus maximus, beatiſſima coelitum regina, omnesque Sancti & electi Dei adantiquae catholicae religionis - - cedere iubeant." Und hierauf promoviren ſie "auctoritate Dei omnipotentis, ſacrae ſedis Apoſtolicae & Auguſtiſſimae Caeſareae maieſtatis."

Wir wiſſen, daß es etwa um dieſe Zeit war, als die güldenen Tage der hohen Schule zu Würzburg angingen. Der Biſchof dieſer Stadt, **Friederich Carl Graf von Schönborn**, ein Herr, der ſelbſt gelehrt, und auch von andern Gelehrſamkeit fodert, ſuchte die Schule ſeiner Stadt zu verbeſſern, und mit gelehrten Männern zu beſetzen. Er ſahe allenthalben umher, und richtete alſo ſeine Augen auch auf unſern Herrn **Bannitza**. Er ward im Jahre 1733 nach Wien gerufen, wo dieſer Herr

damals die Cabinetsachen der Käiserlichen Maiestät besorgten, und dies geschah darum, daß er sich in den Rechtshändeln, die bei den höchsten Reichsgerichten geführet werden, umsehen solte. Er folgte diesem Befehle gar geschwinde und mit Freuden. Er ging noch in eben dem Jahre dahin, und blieb daselbst ein ganzes Jahr. Man rühmt Wien, als eine vortrefliche Schule für die Rechtsgelehrten. Und so unterlies Herr Bannitza nicht das beste und nützlichste einzusamlen. Vornemlich aber folgte er dem Willen desjenigen, der ihn dahin gerufen, und untersuchte die Rechtswege, die man bei den obersten Gerichten des Reichs zu gehen pflegt. Als ein Jahr verflossen, ging er, um diese Rechtswege noch weiter kennen zu lernen, nach Regensburg auf den Reichstag. Und weil er sich in Reichssachen bereits geübt, und auf Befehl eines angesehenen Herrn nach Regensburg kommen war, so ward er wol aufgenommen.

Die Gnade, die sein Bischof für ihn hatte, nahm täglich zu. Hatte er ihn bisher diejenigen Rechtssachen lernen lassen, in welchen er ihn vielleicht vornemlich zu gebrauchen gedachte, so muste er nun durch Teutschland reisen, und einige Academien besehen. Er that diese gelehrte Reise noch im Jahre 1734, und hatte zum Begleiter den Herrn Hofrath Hammer, der itzo zu Bamberg, als Lehrer der Rechte, stehet. Zuerst reiseten sie durch Böhmen, und blieben einige Zeit in Prag. Hierauf kamen sie nach

Sach-

Sachsen, besahen vornemlich Dresden und Leipzig, blieben an diesem Orte einige Wochen, und besuchten fleißig die Leipziger Herren Rechtsgelehrte. Von Leipzig führte sie der Ruf des Herrn Böhmers, des Herrn Ludewigs und anderer grossen Männer nach Halle, und hielt sie hieselbst einige Zeit auf. Aus Obersachsen begaben sie sich in Niedersachsen, und besahen vornemlich Helmstädt. Hierauf reiseten sie nach Cassel, nach Marpurg, nach Giessen. Und endlich kamen sie nach Wezlar, wohin Herr Bamnitza seine Gedancken längst gerichtet hatte. Er blieb auch daher einige Zeit an diesem Orte, und übte sich, weil er wenige Zeit mehr übrig hatte, in aller Geschwindigkeit in den Rechtshändeln, die daselbst bei dem Cammergerichte des Reichs geführet werden.

Sein Bischof rief ihn aber in eben dem Jahre [1734] zurück nach Würzburg, um ihm diejenigen Ehren mitzutheilen, die er ihm längst zugedacht. War er an diesem Orte vor vier Jahren Licentiat der Rechte worden, so ward er nun, noch am Ende dieses Jahrs, den 26. December, in der Gesellschaft seines Reisefreundes, des Herrn Hammers, Doctor der Rechte. Dieser Academischen Ehre folgten bald die übrigen. Sein Herr bestelte ihn zum Lehrer seiner Academie zu Würzburg, und vergas nicht, ihm auch dasienige Lehramt zu geben, zu welchem er sich zu Wien, Regensburg und Wezlar ins besondere zubereiten müssen. Er gab ihm

nicht allein das Amt, das Lehnrecht und den Gebrauch der peinlichen Rechte zu weisen. Er trug ihm auch auf, zu lehren, wie man bei den höchsten Gerichten des Reichs zu verfahren pflege. Und überdem ernante er ihn zu seinem würcklichen Hofrath.

Es wird niemand von mir fodern, noch hinzuzusetzen, daß der Herr Hofrath auf seiner Academie ein Lehrer sei, der vielen Nutzen schaffen werde. Die Schulen sind glücklich, die solche Männer bekommen, die vorher wissen, in welchem Theile der Gelehrsamkeit sie sollen gebraucht werden. Sie haben nicht nöthig ihre Kräfte, die gewisse Grenzen haben, aufs Ungewisse zu zertheilen, und sie können sie bei der Wissenschaft zusammen halten, in der man sie nutzen wil. Es ist keine neue Klage, die erst gestern bekant worden, daß wir darum, weil wir uns in unsern Lehrjahren zu sehr zerstreuen, so wenige recht grosse Gelehrte in einer Wissenschaft haben. Doch, wohin führt mich unser Herr Bamnitza? Ich wil nur dieses sagen. Ist er ein Mann, der die Wissenschaften andern wieder lehren mus, die er vor allen andern durchgesucht, so mus er eine Zierde seines Würzburges sein.

Wir werden aber auch sehen, daß er nicht blos für seine Academie, sondern auch für andere nützlich sei. Er hat vor wenigen Jahren angefangen zu schreiben, aber in dieser kurzen Zeit hat er solche Schriften verfertigt, die von denen,

denen, welche Rechtswahrheiten einzusehen wissen, geliebt werden. Wir wollen diese Schriften so gleich betrachten. Vorher wird aber noch zu erinnern sein, daß sich der Herr Hofrath im Jahre 1731 mit der Jungfer Barbara Behrs vereheligt. Es ist dieselbe eine Tochter des Herrn Georg Behrs, eines Mitgliedes des Raths zu Würzburg, und eine nahe Wase des Herrn geheimen Raths, Baumannen, zu Elwangen. Nun kommen wir zu seinen Schriften selbst, die alle zu Würzburg gedruckt worden.

Programma de iure camerali, 1734.
Dissertatio de tutelis, 1735.
Dissertatio ad Nemesin Carolinam, 1736.
Programma de insignibus rev. & cels. S. R. I. principis, *Friderici Caroli*, ex comitibus de *Schoenborn*, 1736. Im achten Stücke des juristischen Bücher-saals, S. 699, wird von dieser Abhandlung geurtheilet, „daß sie „auserlesene Anmerckungen aus der Wapen„kunst in sich hatte, daß sie rar worden, und „daß sie verdiene wieder aufgelegt zu werden.“
Exegesis controversiarum illustrium, 1736.
Dissertatio de diversarum religionum in eodem territorio tolerantia ac receptione generica & speciali, 1737. Herr Christoph Matthäus Pfaf in Tübingen hat dieser Schrift einige Blätter entgegen gesetzet, welche der Herr Hofrath beantworten wird. Er wird

ſeine Schrift, weil ſie rar worden, wieder unter die Preſſe geben, und derſelben dieſe Antwort beifüg | en. Auch in Gieſſen gab Herr Johann Chriſtoph Balſer vorm Jahre in Quart eine Schrift heraus: De libertate religionis brevis disquiſitio, qua Jo. Petri Bannizae doctrina de tolerantia diverſarum religionum in eodem territorio ad rationis & imperii Romano-Germaniei leges expenſa refellitur.

Diſſertatio de iure dotium, 1737, auf neuntehalb Bogen. Es iſt die Promotions-Schrift die Herr Johann Adam Caſpar Strauben unter dem Vorſitze des Herrn Hofraths den 20. September vertheidigt.

Nodus Gordius novus eurematum bellicorum ex iure tam naturali, quam gentium, nec non regulis prudentiae & hiſtoria antiqua ac moderna, non gladio, vel pilo, ſed calamo & ſtilo feliciter ſolutus, 1737, auf ſieben Bogen. Es iſt die Rede, die Herr Bannitza gehalten, wie er den Herrn Strauben zum Licentiaten machte. Den Inhalt leſen wir im juriſtiſchen Bücherſaale, im ſechſten Stücke, S. 549.

Diſſertatio de poteſtate principis ſaecularis pro ſuo territorio ferendi leges, indirecte etiam perſonas eccleſiaſticas & monaſteria concernentes, 1738. Einen kurzen Inhalt leſen wir in den Hamburgiſchen Berichten vom Jahre 1738, S. 265. Es wird daſelbſt auch hinzu-

hinzugesetzet: „Man siehet überhaupt aus „der ganzen Schrift, wie der Herr Verfas„ser mehr auf die in den Geschichten gegrün„dete Wahrheit, als auf Vorurtheile habe „fussen wollen. „ Wie er denn auch ei„nem weltlichen Fürsten diejenigen iura circa „sacra zuerkennet, welche protestantische „Juristen diesem und jenem Fürsten auch „vor der Reformation, als denenselben zu„gehörige, dargethan haben. „

Uebrigens haben wir von Herrn Hofrath einen commentarium rerum criminalium zu erwarten.

Peter Franz le Courayer,

Exfurter Doctor der heiligen Schrift, canonicus regularis und ehemahls bibliothecarius der Abtei der heiligen Genovefen zu Paris, itzo in Londen.

Hier haben wir einen Gelehrten, der viele Jahre einen Zankapfel der Französischen Geistlichen abgegeben, und der auch durch seine Sarpische Geschichte der Tridentinischen Kirchenversamlung ein ewiges Denkmaal für sich aufgerichtet hat. Verlanget wir denn nicht sein Leben, seine Unruhen und seine Schriften zu kennen?

Er iſt in Frankreich, in der Hauptſtadt der Normandie, zu Rouen gebohren worden. Und dis geſchah den 17. November des Jahrs 1681. Sein Herr Vater war Referendarius an der Canzlei zu Rouen, und hies Peter le Courayer. Und ſeine Frau Mutter war Maria Magdalena Pacquer.

Dieſe ſeine Eltern waren im Stande und hatten auch Gelegenheit ihren Sohn bei ſich und in ihrer Stadt erziehen und unterrichten zu laſſen. Dieſes geſchah aber an einem andern Orte der Normandie, zu Vernon. * Nachdem er hieſelbſt angefangen, die erſten Wiſſenſchaften einzuſamlen, und das vierzehnte Jahr erreicht hatte, ſo ward er nach Paris geſchickt, um die höhern Wahrheiten nachzuſamlen. Man hat in dieſer Stadt, als in einer kleinen Welt, mehr, als einen Ort, wo man gelehrt und klug werden kan. Für unſern iungen Courayer ward das Collegium von Beauvais ausgeſucht, an welchem ietzo Herr Crevier, der vor weniger Zeit den Livius herausgegeben, und andere Männer lehren. Damals lehrte auf dieſer Schule Herr Peter Mordret die Weltweisheit. Und an dieſen hielt ſich unſer iunge Courayer, der dieſe Wiſſenſchaft vor andern liebte, am allermeiſten.

Nachdem er auf dieſer Schule zwei Jahre zugebracht, ward er zu Paris in die Congregation der

* In der Urkunde, aus welcher dieſes genommen worden, wird der Ort Vernonium genant.

der Genovefen, der Schutzheiligin von Frankreich aufgenommen. Dieſes geſchah im Jahre 1697 den 15. Auguſt. Und im folgenden Jahre, den 24. Auguſt, wie er ſein ſiebenzehntes Jahr noch nicht zurück gelegt hatte, that er ſeine Gelübde. Nun fing unſer iunge Mönch an, die Wiſſenſchaften anzugreifen, die eigentlich für einen Geiſtlichen gehören. Seine Anführer waren zwar keine groſſe Meiſter, gleichwie auch ſeine Schullehrer nicht die edelſten geweſen. * Allein, Geiſter guter Art gebrauchen nicht ſtets helle Lehrer, und gehen durch die Krümmen und rauhen Wege, auf die ſie geführet werden, gerade und ohne Straucheln hindurch. Die Welt hat unſern Herrn le Courayer ſchon lange zu ſolchen Geiſtern gezehlet. Er halt ſich ſelbſt und kam in acht Jahren ſo weit, daß man ihn 1706 den 18. December zum Presbyter ſeiner Congregation einweihete und zugleich zum Lehrer der Gottesgelahrtheit beſtellete.

Er lehrte dieſelbe fünf Jahre, bis zum Auguſt des Jahres 1711. Und nun muſte er ſein Lehramt mit der Aufſicht der Bibliothek der Genovefen verwechſeln. Die Abtei, die dieſe Heiligin zu Paris hat, beſitzet eine der reichſten und weitläuftigſten Bibliotheken. Ihre gröſte Zierde ſind die Verneſſoniſchen Alterthümer und und die vielen Bücher, die ihr der Erzbiſchof von

* In der Urkunde heiſt es: "praeceptores varii, "ſed nullus magnae no- "tae."

von Rheims, Herr Carl Moriz le Tellier vor dreißig Jahren geschenkt. Dieser Herr hat selbst ein Verzeichnis seiner Bücher herausgegeben, das ein Buch der ersten Grösse ist. Und so kan man von diesen auf die Grösse der ganzen Bibliothek der Abtei schliessen. Wie viele Bücher können nicht in einem Gebäude stehen, das drei hundert und achtzehn Fus lang, das man in der Mitte, um mehr Plaz zu bekommen, auf beiden Seiten aufreissen, mit zween Flügeln vermehren und zu einem Kreuzgebäude machen müssen? Diesen grossen Sammelplatz von Büchern machte sich unser Herr le Courayer recht zu Nutze. Und dieses um so viel mehr, weil sie in theologischen Büchern die gröste Stärke besitzet. Doch hielt ihn sein eigener Nutze gar nicht ab, an sein Amt zu gedenken, und für diejenigen zu sorgen, die diese Bibliothek sehen und gebrauchen wolten. Vielmehr war er stets bereit, allen, und vornemlich den Fremden zu dienen. Und hierin war er so fleißig, daß sein Nebenaufseher oft überflüßig zu sein schien. Herr Daniel Maichel, der dieses selbst erfahren, kan mein Zeuge sein. *

Bis

* Er schreibet in der Abhandlung de bibliothecis Parisiensibus, die er zu Cambridge 1721. herausgeben, auf der 91. Seite also: „ Bibliotheca haec „ duos habet praefectos; alter ex istis „ dicitur *Courayer*, vir „ in literis elegantioribus admodum versatus, atque erga peregri-

Bis ins Jahr 1723 hat Herr le Courayer diese seine Bedienung mit Vergnügen und in Ruhe abgewartet. Um diese Zeit gab er ein Buch heraus, in der er die Gültigkeit der Ordination der Englischen Kirche behauptete. Dieses Buch erregte gegen ihn den grösten Haufen der Französischen Geistlichen und selbst einige geistliche Gerichte. Seine Tage wurden hiedurch so sauer gemacht, daß er für nöthig fand, im Anfange des Jahrs 1728 Paris zu verlassen, und bei derienigen Kirche, für die er geschrieben, Sicherheit zu suchen. Und auch hier ward er noch mit der Feder verfolgt. Ich glaube, einigen werden diese Worte zu kurz und dunkel sein. Ich wil daher diese Unruhen nach den vornehmsten Umständen erzehlen. Hat doch Herr le Courayer in denselben zehn und mehr Jahren, die ein grosses Theil seines Lebens, zugebragt?

Die Französische Kirche glaubt, wie die übrigen Römischen Gemeinen, daß die Priester der wahren Kirche des Heilandes, von den Tagen der Apostel an, bis auf diese Stunde, in solcher Ordnung auf einander folgen, daß die ältern stets die jüngern zu Priesters weihen. Sie glaubt, daß durch diese Weihung die geistlichen

Kräfte

„ regrinos humanus; al-
„ terius nomen mihi
„ latet, quippe solius
„ prioris consuetudine
„ ex ista domo utebar,
„ & credo, eam quo-
„ que aliis peregrinan-
„ tibus, qui hac prae-
„ stantissima bibliotheca
„ uti volunt, ob sum-
„ mam viri doctissimi
„ humanitatem sufficere
„ posse. „

Kräfte der Apostel, wie durch einen langen Canal, auf die Priester, die ietzo leben, und durch diese auf alle übrige Glieder der Kirche kommen. Sie glaubt, sie und die übrigen Römischen Gemeinen haben solche Priester allein, und sonst keine andere Kirche. Uns, und denen, die mit uns Protestanten heissen, solche Priester abzusprechen, halten sie für etwas leichtes. Hingegen fält es ihr schwerer, dieselben der Englischen Kirche zu nehmen, die bis auf diese Stunde ihre Bischöfe behalten hat. Sie hat es daher selten gewagt, dieser Kirche solches vorzuhalten. Und ich weis ietzo keinen, der es gethan, aus ihr zu nennen, als den Bischof von Meaux, Herrn Jacob Benignus Bossuet * und den Herrn Renatus Massuet, einen Mauriſchen Benedictiner. ** Aber nun machte Herr le Courayer diese Sache recht rege.

Dieser unser Gelehrte setzte ein Buch auf, in welchem er bewies, daß die Einweihungen der Englischen Kirche eben so aufrichtig und gültig, als die Einweihungen der Französischen und übrigen Römischen Kirchen. Herr Hardouin und Herr le Quien, * ein Lehrer der Theologie

* In der histoire des variations des églises protestantes, B. 2, S. 73.

** Auf der 117/ Seite der Abhandlungen, die er für seinen Irenäus gesetzet.

* Im Anfange seiner zweiten Widerlegungsschrift, nemlich in dem Buche: la nullité des ordinations Anglicanes, demontrée de nouveau, das 1730/ heraus kam.

logie zu Paris, haben die Urſache errathen wollen, warum Herr le Couraier dieſes behauptet habe. Einige geiſtliche Lehrer bei der Sarbonne, ſagen ſie, und der Erzbiſchof von Canterbury, Herr Wilhelm Wake machten ums Jahr 1717 ins geheim einen Entwurf, nach welchem ſich die getrenneten Gemeinen wieder vereinigen könten. Dieſe verdeckte Unterhandlungen wurden durch den Tod des Herrn Ludewig Ellies du Pin, der an der Sarbonne lehrte, unterbrochen. Dieſes Vorhaben, glauben ſie, habe Herr le Couraier dadurch mit erleichtern wollen, daß er die Gleichheit der Römiſchen und Engliſchen Prieſterweihe bewieſen. Man könte dieſes glauben, wenn es gewis, daß die Herren Sarboniſten eine Sache, von der ſie nicht viel reden dürfen, fremden Geſelſchaften, und alſo auch dem Herrn le Couraier entdecket. Vielleicht gab blos die Liebe zur Wahrheit, die bei unſern Gelehrten ſehr gros iſt, demſelben die Feder in die Hand.

In Frankreich müſſen die Schriften durch viele Hände gehen, ehe ſie dürfen gedruckt werden. Herr le Couraier muſte ſein Buch zuerſt dem Königlichen Cenſor, dem Herrn d'Arnaudin geben, und dieſer erlaubte den Druck. Allein der Canzler, Herr d'Argueſſeau und nachher Herr d'Armenonville, die es auch ſehen muſten, wolten den Druck nicht erlauben. Man kan in Frankreich wol verbieten, daß ein Buch unter keine Franzöſiſche Preſſe genommen werde.

werde. Man kan aber nicht hindern, daß es nicht ins geheim, oder in der Fremde gedruckt werde. Und so sorgten die Freunde des Herrn le Courayer davor, daß sein Buch zu Nancy gedruckt ward, ob auf dem Titel gleich für den Ort des Drucks die Stadt Brüssel angegeben worden.

Kaum hatte es die Presse verlassen, wie es, als ein Buch, das bereits vor seiner Geburt verworfen worden, aller Augen an sich zog. Man lobte und tadelte. Man liebte und verfolgte den Verfasser desselben. Einige Tagebücher machten den Anfang zum rühmen, welches aber diejenigen, die es vorher verboten hatten, nur desto hitziger machte. Selbst in den Pariser Blättern, in dem iournal des savans ward es gerühmt, und versprochen weiter zu loben. Allein eben diese Erhebungen verursachten, daß der Herr Cardinal de Fleury nur desto eher anfing, dem Herrn le Courayer sein Mißfallen erkennen zu geben. Dies ist nur der Anfang der Unruhen. Die Folgen derselben, die Beurtheilungen, die Widerlegungen, die geistlichen Versamlungen, die desfals angestellet worden, die Ursachen dieser unterschiedenen Bewegungen sind so lang, kraus und unangenehm, daß ich mich scheue, alles zu erzehlen. Ich will nur das Vornehmste anführen. Mit Lob und Verachtung, wie bereits gesagt worden, fing man an. Hierauf folgten heimliche Rathschläge. Und zugleich ergrif man die Feder zum Widerle-

gen.

gen. Wir haben von Herrn Abt Gervaise, und von Herrn Tournemine. Wir haben die Herren Hardouin, Jennet, le Quien. Wir haben die Herren Verfasser des journal de Trevoux.

Unser Gelehrte fand sich genöthiget, sich zu vertheidigen. Und dies that er im Jahre 1726. Der Herr Abt de Villiers, der Königliche Büchercensor, ertheilte den Druck, Herr d'Argenonville wollte ihn aber wieder nicht zugeben. Aber dennoch ward diese Vertheidigung heimlich selbst in Paris gedruckt, ob auf dem Titel gleich wiederum Brüssel stehet. Man hätte meinen sollen, weil Herr le Courayer die Einwürfe seiner Gegner gehoben, so wäre diese Vertheidigung eine Schrift des Friedens gewesen. Allein, er erfuhr gar bald, daß alle Schutzschriften vergebens, wenn die Feinde sich einmahl entschlossen, unsere Wahrheiten zu verwerfen. Er gedachte das Feuer auszulöschen, und goß viel Oehl hinein. Herr Hardouin und Herr le Quien ergriffen ihre Federn aufs neue, wiewol nicht alle gleich. Ihnen folgten Herr Orvane und andere. Der Zorn des Herrn Cardinals de Fleury nahm zu. Herr le Courayer hätte sich in beiden Schriften gehütet, weder den Jansenisten, noch den Jesuiten, etwas zum Vortheile zu schreiben. Und eben diese Behutsamkeit, und diese Gleichgültigkeit war schon genug, beide Haufen gegen ihn zu bewegen.

Im Jahre 1727 fing nun auch er an, unsern Herrn le Courayer zu verfolgen. Das machte, er hielte es mit keinem der Haufen, in welche damals die Französische Kirche getheilet war. Alle hielten ihn für ihren Feind, und so suchten ihn auch alle zu stürzen. Wenn wir den Herrn Cardinal de Noailles und sein Oberhaupt, den Abt der Genovefen, ausnehmen, so legte sich alles, was in Frankreich gelehrt und geistlich hies, gegen ihn. Das erste Werkzeug aller Verfolgungen war Herr Pelletier, ein Canonicus von Reims, ein Mann der so wenig Ansehen hatte, daß man ihn in keinem Französischen Gerichte zum Zeugen angenommen hätte. * Dieser muste ihn beim Herrn Bischof von Marseille und andern geistlichen Herren angeben, daß er recht böse Lehren behaupte. Er lies auch seine Anklage drucken, die dahin ging, daß er den Herrn le Courayer zum öffentlichen Stöhrer der Ruhe der Kirche machte. Der Bischof traurete diesen Kläger, und fassete, ohne die Schriften des Verklagten anzusehen, sein Urtheil so ab, wie es ihm in den Mund gelegt worden. Und viele andere geistliche Herren folgten diesem Bischofe, und richteten ihre Urtheile eben so ein. Herr le Courayer schrieb gleich an den Herrn Cardinal de Noailles, rettete seine Ehre gegen den Herrn Pelletier, und

* Dieß sagt Herr le Courayer in einem Briefe an den Herrn Cardinal de Noailles.

und versicherte ihm, daß er die Irthümer, die ihm dieser Mann beilege, selbst verwerfe.

Doch dieses alles waren nur Vorspiele, auf welche zwo Aufführungen folgten, die dem Herrn le Courayer recht ans Herz gingen. Diese waren die beiden Verurtheilungen, die eine ausserordentliche Versamlung einiger grossen Geistlichen in der Abtei zu sanct Germain, und bald nachher selbst sein Gönner, der Herr Cardinal de Noailles, 1727. bekant gemacht. Die achtzehn geistlichen Herren, die auf der Abtei zusammahl zusammen kommen, und von welchen die beiden Herren Cardinäle, de Biffy und de Fleury, die Häupter waren, gaben sich alle Mühe, ihre Absicht zu erreichen. Unser Verklagte schrieb gleich im Anfange an diese beiden Herren, und bat die Versamlung, ihn erst zu hören, ehe sie ihn verdamte, und stellete ihr zugleich vor, falls sie diese seine gerechte Bitte nicht hören würde, daß er alsdan auch ihre Schlüsse und Ausspruche nicht würde annehmen können. Aber alle diese Vorstellungen waren vergebens. Die Gesellschaft fuhr vielmehr fort, mit ihren Berathschlagungen. Sie bemühete sich auch, den Herrn Cardinal de Noailles zu bewegen, sich gegen ihren Feind zu erklären, und eine Censur gegen ihn auszufertigen. Nach vielen Schmeicheleyen erhielte sie, was sie suchte. Sie machte ihre eigene Censur bekant, und einige geistliche Herren, als der Herr Erzbischof von Cambrai, die Herren Bischöfe von Mans,

von Lucon, von Brannus, von Aſt, beſſen hierauf in ihren geiſtlichen Herrſchaften gegen den Herrn le Courtier Befehl ergehen. Welch die Schrift * des Herrn Cardinals de [illegible] les, die zuvor den General Vicarius von Paris, den Herrn Franz Vivaine um Rath gefragt, binnen einigen Tagen, nemlich den 2. Auguſt, fertig. Die Verſammlung, denen Geiſtlichen Herr le Courtier nicht anmuthen wollen, bemühete ſich, ihn doch dahin zu bringen, daß er die Schrift des Herrn Cardinals unterſchreiben. Dieſe Schrift war recht gnädig, und ſo, wie es ein Freund thun konte, abgefaſſet. Der Herr Cardinal übergieng die Fehler, die man dem Herrn le Courtier vorgeworfen. Er verſprach, daß er dieſelben in einem Hirtenbriefe nächſt anzeigen wolle. Er ſagte nur, daß Herr le Courtier übel gethan, daß er ſeine Zweifel ſo frei vorgetragen, und ohne um Unterricht zu bitten, die Sätze der Kirche verdamt, die ihm nicht gefielen. Allein, man hatte auf beiden Seiten, wie es denn ſo gehet, wenn man jemand verfolgen will, aus den Schriften des Courtiers ſolche Sätze herausgezogen, an welche dieſer Mann nie gedacht. Und ſo wollte er, will er von der Wahrheit nicht abgehen, ſolche unbillige Cenſuren nicht annehmen und unterſchreiben. Dieſes geſchah im erſten Theile des Jahres 1727.

* Im Franzöſiſchen wird dieſe Schrift mandement genant.

In der Kirche, die er vertheidigte, fand er mehr Freunde, die auch nicht unterlieſſen, ihm bei ſeinen Verfolgungen einige ſüſſe Stunden zu machen. Die Univerſität zu Oxfurt erklärte ihn in eben dieſem Jahre 1727 den 2. Auguſt zu ihrem Doctor der Theologie, und ſchickte die Ausfertigung an ihn nach Paris, wofür er ſich auch gleich den erſten December in einem Schreiben bedankte. * Dieſe hohe Schule macht ſich ein Vergnügen daraus, groſſen Männern, vornemlich denenjenigen, die ſich um ihr Geſchlecht verdient gemacht, wenn ſie ſonſt gleich zu einer andern Kirche gehören, zu ihre Doctoren zu erklären. Und ſol man von den vielen und langen Bemühungen, die man ſich um eine Sache machen muß, auf die Wichtigkeit der Sache ſchlieſſen, ſo iſt es eine wichtige Ehre, ſo, wie Herr le Courayer, ein Oxfurter Doctor zu werden. Wer ſonſt zu Oxfurt die ordentlichen Wege gehen muß, die zu ſolcher Ehre leiten, der muß auf denſelben kein geringes Theil ſeines Lebens zu bringen. Er muß vier Jahre die ihm angewieſene Lehrer hören, ehe er zum Baccalaureat in den freien Künſten gelaſſen wird. Hierauf muß er wieder drei Jahre warten, ehe er

* Dieſe Ausfertigung und das Dankſagungsſchreiben ſtehen im present ſtate of the republick of letters, vom 1728 im Junius, und in der relation hiſtorique & apologetique des ſentimens & de la conduite du P. *le Courayer*, im zehnten Capitel des erſten Bandes.

zum Magister dieser Künste aufgenommen wird. Dieser Magister muß sieben Jahre den öffentlichen Lehrer der Theologie hören, und so dann wird ihm erst das geistliche Baccalaureat gegeben. Bei dieser Würde mus er noch vier Jahre die Stunden eines geistlichen Lehrers besuchen. Und dann kan er erst zum Docter der Theologie erkläret werden. *

In Frankreich fuhr man indessen stets fort, auf unsern Englischen Docter der Theologie einzudringen. Er hatte einmahl gesagt, er könne dem Herrn Cardinal de Noailles nicht folgen. Man sinn aber aufs neue an, ihn hiezu zu nöthigen. Man führte ihn auf sein Gewissen. Man bat ihn mit den süssesten und bewegligsten Worten, die immer ein Freund gegen den andern gebrauchen kan. Man redete auch sauer. Man berief sich auf die geistliche Macht. Man fing endlich gar an zu drohen. Aber beides, Honig und Galle, hatten hier keine Wirkung. Man erhielt nichts, als einige Erklärungen, die man nicht annahm. Und Herr le Courayer wolte lieber allen Verfolgungen entgegen gehen, als Sätze unterzeichnen, die gegen seine Einsichten und gegen sein Gewissen stritten.

Man ging noch weiter. Man bot ihm eine Zusammenkunft an, in der man ihm solche Sätze

* Diese Wege werden in den excerptis è corpore statutorum universitatis Oxoniensis, die 1905 zu Erfurt heraus kommen, S. 22, 29, 125, 126, vorgeschrieben.

Sätze zu unterschreiben vorlegen würde, die er gewis annehmen würde. Und man kam auch den 19. October 1727. zu Auteuil zusammen. Die Sätze die man ihm hier zur Unterschrift gab, waren der Hirtenbrief, * den der Herr Cardinal de Noailles vorher versprochen hatte. Man bat, man nöthigte, man trieb ihn, diesen Brief schlechtweg und ohne alle Einschränkungen zu unterzeichnen. Weil aber der Herr Cardinal unter die Wahrheiten, die unser Beschuldigte annahm, auch Meinungen gesetzet hatte, die er für keine Wahrheiten annehmen wolte, und weil er ihm auch beigemessen, daß er Irthümer gelehrt, so konte er sich nicht entschliessen den Hirtenbrief zu unterschreiben. Er machte einen andern Entwurf, nach welchem er unterschreiben wolte. Daß er Irthümer widerrufen und seine Schriften verdamt, müsse gar wegbleiben. Er wolle setzen, daß er die Catholische Lehre, die im Hirtenbriefe enthalten, annehme, und die Irthümer, die ihr entgegen, und die Redensarten, die diesen Irthümern geneigt wären, verwerfe.

Es schien, als ob diese Erklärung den ganzen Streit aufheben würde. Man gab dem Herrn Cardinal hievon so gleich Nachricht. Und dieser Herr, der den Beklagten liebte, freuete sich also darüber, daß ihm die Thränen in die Augen stiegen. Man versprach, nichts weiter zu

* Instruction pastorale.

fodern. Doch dauerte diese Hofnung zur Ruhe nicht lange. Man sahe die Erklärung des Herrn le Courayer recht ein, und merkte, daß er von ihrem Foderungen nichts eingerumet. Man kam daher im Anfange des Decembers nochmahl mit ihm zu Auteuil zusammen. Man brachte einen andern Entwurf der Unterschrift mit, in die man die Worte gesetzet, daß er sich der Einrichtung und dem Hirtenbriefe des Herrn Cardinals unterwerfen, und man forderte von ihm, dieselbe zu unterzeichnen. Unser Geplagte wolte sich nicht bereden lassen. Er sagte, er hätte sich weit genug herausgelassen, er könne, weil er unschuldig, keine Schrift unterzeichnen, in der er verdamt würde. Diese Antwort riß alles wieder auseinander, was man bisher zum Frieden zusammen getragen. Nur seine beiden Freunde, der Abt der Genovefen, und der Herr Cardinal blieben beständig, und suchten ihn mit ihrer Kirche wieder zu vereinigen. Dieser Herr erklärte sich daher, die Unterschrift des Herrn le Courayer anzunehmen, wenn er gleich einwendete, er könne das Urtheil, das man von seinen Schriften gefället, nicht annehmen.

Und so glaubte man, daß nunmehr alles völlig in Ruhe gesetzet worden. Allein auf einmahl ward alles wieder umgeworfen. Der Herr Cardinal gab seinen Hirtenbrief unter die Presse. Herr le Courayer hatte immer geschwiegen, wenn der Herr Cardinal in diesem Briefe nicht alles weggelassen, was zu seiner Vertheidigung gereichte,

und

und hingegen nicht gesagt hätte, er hätte sich seinem Urtheile und Hirtenbriefe ohne alle Ausnahme unterworfen. Dieses Verfahren setzte dem Herrn le Courayer in volle Verwirrung. Er sahe, wenn er hiezu stille schwiege, so würde er zugleich öffentlich bekennen, daß er schuldig und sich selbst verdamme. Und das wolte er, als ein Man, der sich nicht scheuete, die Wahrheit frei heraus zu sagen, nimmermehr thun. Zugleich sahe er aber auch, wenn er seinen Mund öfnen, und einem so grossen Cardinale widersprechen würde, so müste er ohnfehlbar tausend Verfolgungen leiden, die ihn völlig unterdrücken würden.

Es blieb also unsern Elenden nichts übrig, als die Flucht zu ergreifen. Die erwehlte er auch. Und weil ihm die Englische Kirche viele Gefälligkeiten erwiesen, so suchte er bei derselben auch seine Sicherheit. Er ging im Anfangs des Jahrs 1728 den 14 Jenner von Paris weg und kam den 20 Tag eben dieses Monates in Engelland an. Man nahm ihn gar willig auf, besonders der Erzbischof von Canterbury, Herr Wake. Und selbst bei der grossen Carolinen, der grossen Beschützerin der Gelehrten, fand er so viel Gnade, daß ihm auch jährlich hundert Pfund gereicht wurden. *

* Man lese die Zuschrift an diese Königin, die er der Geschichte der Tridentinischen Kirchenversamlung vorgesetzet, wie auch die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, 1729, S. 99.

Herr le Courayer hatte nur sich selbst, aber noch nicht seine beiden Bücher in Sicherheit gebracht. In Frankreich fuhr man fort, von ihm und nunmehr auch von seiner Flucht übel zu reden. Sein Abt, den er verlassen, gab geschwinde eine Schrift heraus, in der er von seinen Irthümern, von seinem Ungehorsam gegen die hohe Geistlichkeit, von der Verlassung seines Ordens handelte. Und dies that er darum, damit man ihm nicht beimessen mögte, er habe, als sein Freund, ihn willig weggehen lassen. Herr le Courayer schrieb aus London an den Herrn Cardinal, und zeigte ihm die Ursachen seiner Flucht an. * Und im folgenden Jahre [1729] lies er zu Amsterdam eine Geschichte seiner Streitigkeiten nebst einer neuen Vertheidigung drucken. Man schrieb auch noch gegen ihn; Herr Franz Vivant, der General-Vicarius von Paris, hatte dem Herrn Cardinal seine Meinung von Herrn le Courayer geben müssen. Er hatte seine Schriften weiter gelesen, und untersucht. Und nun lies er 1728 seine Untersuchung drucken. Herr le Quien, der ihn bereits widerlegt hatte, ergrif die Feder 1730 noch einmahl gegen ihn. Und unser Herr le Courayer vertheidigte sich. Endlich bragte die Zeit, die vielen Streitigkeiten ein Ziel setzet, auch diesen Streit zu Ende. Und seine

Feind-

* Man sehe die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1729. S. 91.

Feinde ſtarben auch einer nach dem andern, Herr Hardwin, Herr le Quien und andere.

Dies ſind die vornehmſten Umſtände dieſes heiligen Krieges. Nun müſſen wir auch wiſſen, warum man geſtritten. Die Hauptſache betraf die Ordination der Engliſchen Geiſtlichen. Die Königin Eliſabet ſchafte im Jahre 1559 das Pabſtthum ab, und führte die reformirte Religion ein. Sie ſahe mehr auf das Inwendige derſelben, als auf das Auswendige, und behielt daher, weil es ihrem nicht hinderlich, und ihre Abſicht dadurch erleichtert ward, die Biſchöfe, an welche ſich das Volk gewohnt hatte. Sie ernante daher den Matthäus Parker zum Erzbiſchofe von Canterbury und zum Haupte ihrer neuen reformirten Geiſtlichen. Und ſie ließ ihn den 17. December 1559 durch vier Geiſtliche, als Wilhelm Barlow, Johan Scory, Miles Coverdal, und Johan Hodgkin zu dieſem Amte einweihen. Und dieſer Parker muſte nachher die übrigen Ordinationen [illegible] ren. Herr le Courayer bewies, daß an [illegible] Einweihungen nichts auszuſetzen, und daß ſie eben ſo gültig, als die Einweihungen ſeiner Gemeine, weil die Geiſtlichen, die den Parker einweihen müſſen, vorher ordentlich [illegible] geweſen, und auch ſelbſt an der [illegible] Parkers nichts auszuſetzen. [illegible] bewies er aus den reineſten [illegible] Herrn le Courayer widerlegte. [illegible]

das Gegentheil. Insonderheit Herr Michael le Quien, sein vornehmster Gegner, muste sagen, die Einweihung des Parkers sei an dem unrechten Orte und in einem Wirthshause geschehen, und daher ungültig. Doch muste er nachher dieses Vorgeben fahren lassen und zugeben, daß Parker in der Capelle zu Lambeth eingeweihet worden. Hingegen muste er behaupten, daß selbst die Einweihung, wie er schreibt, weder in forma, noch in materia richtig. Wenn wir nachschreiben sollen, was anbere, die beider Gründe gegeneinander gehalten haben, vom Herrn le Quien sagen, so hat dieser Mann, der vor einigen Jahren gestorben, Muthmassungen, mage Beyspiele und einen Vorsatz, recht zu haben, als Gründe angenommen. Man hat auch der Wahrheit nicht lange zuvorkommen wollen. Man hat daher die Einweihung der Englischen Priester, als die Hauptsache, hold fahren lassen, und dagegen Nebendinge ergriffen.

Mit der Lehre von der Einweihung der Römischen Priester sind einige andere Lehren verknüpfet. Von diesen muste also unser Herr le Courayer auch handeln. Und zugleich redete er bei Gelegenheit auch von andern Sätzen seiner Kirche. Er kam aufs Messopfer, auf die Seelmesse und ihre unauslöschliche Zeichen, aufs Abendmaal, auf die Verwandelung des Brodes, auf den Kelch, aufs Priesterthum, auf den Pabst, auf die Gebräuche, und auf andere

Dinge.

Dinge. Und hievon schrieb er gar nicht na
dem Geschmacke seiner Kirche. Schon d
Grund, auf welchem er bauete, bestand au
Steinen des Anstosses. Ein Christ, sagte e
muss nichts annehmen, als was richtig aus d
Schrift bewiesen worden, nichts, als was d
allererste Kirche gebilliget, nichts, als was d
Verstand nicht verwirft. Nach dieser Vo
schrift urtheilte er von den Sätzen seiner Kirch
Er glaubte, im Abendmaale wäre ein Opfe
wie dies bereits der heilige Justin gesagt, abe
die Natur dieses Opfers wäre niemals angezeig
worden. Und man stritte nur über das Wort.
Er glaubte, im Abendmaale sei der Heilan
wahrhaftig da, aber nicht so, daß das Wese
des Brods in das Wesen des Leibes Jesu
verwandelt werde, sondern auf eine geistliche
Art. Die Verwandelung gehöre nicht für di
Augen des Leibes, sondern für das Gesicht de
Glaubens. Sie sei auch blos eine Erfindung
der Schule. ** Er glaubte, der Kelch gehöre
für iedermann. Er glaubte, die unauslöschlichen
Zeichen, die mit dem Gebrauche der Sacra
mente verbunden, wären Worte, die niemand
begriffe. Er glaubte, alle Gebräuche der Kir
che, die die Beförderung des Glaubens unt

Stärk

* Une simple question de nom.

** Presence corporelle n'appartient point la foi de l'Eglise, mais simplement une opinion de l'école. Dieß schreibt er in seinem Zusatze zu seinem Werke Cap. 22.

Stärkung der Liebe zum Ziel hätten, wären alle zuzunehmen, an die andern hätte man sich nicht zu binden. Er glaubte, der Pabst zu Rom sei der erste unter den Bischöfen, aber kein Haupt derselben. Er sei ein Mensch und irre. Lauter Sätze, die die Französische Kirche bei ihren Mitgliede ohnmöglich dulden konte. Auf diese sahe man am stärksten, diese waren die Hauptquellen aller Verfolgungen, diese solte Herr le Courayer wiederrufen.

Nachher und in Engelland hat er diese Sätze weiter untersucht, sie weiter erkläret, und mit einigen andern vermehrt. Die Gebote, die zu Trident, auch gleichsam unter Donnern und Strahlen, gegeben worden, sind der Augapfel des Pabstthums. Unser Herr le Courayer glaubte daher, wenn er seiner Kirche ihr Elend recht und lebendig vorstellen wolte, so müste er sie zur Kirchenversamlung zu Trident führen. Der Italiäner, Fra Paolo Sarpi, hatte ihm in seiner Geschichte dieser Kirchenversamlung den Weg geöfnet, und so glaubte er, diesem Manne könne er am sichersten folgen. Er suchte in den Büchern, die damals gedruckt worden, auf fleißigste nach. Er las alle Schriften, in welchen er etwas vermuthete, das zu seinem Endzweck dienete. Er hatte auch das Glück, neue und unbekante Urkunden durchzusehen. Ich weis ietzo nicht, welcher Praeamus Nervius, hatte alle Handlungen aufgezeichnet, die sich vom Anfange der Versamlung bis zur Verlegung

gung deſſelben nach Bologne zugetragen. Die Cardinäle, Farneſe und Camerlingo hatten ſich ſtets ſchreiben laſſen, was ſich zu Trident begeben. Und dieſe beiden Handſchriften gab der Herr Doctor Ferrari unſerm Herrn le Courayer zu ſeinem Gebrauche. Der Herr Lovel reichte ihm noch andere Urkunden, die Briefe des Philip Muſotti, eines Bedienten des Cardinals Sertipand, die Briefe des Visconti und andere Seltenheiten. Dieſe vielen Nachrichten, eine Fertigkeit durch alle Schwierigkeiten hindurch zudringen, ein auſſerordentlicher Trieb Wahrheit Wahrheit zu nennen und keinem Haufen zu ſchmeicheln, dieſes alles ſetzte unſern Herrn le Courayer in den Stand, die Geſchichte, die Fra Paolo Sarpi von der Kirchenverſamlung zu Trident geſchrieben, in der Franzöſiſchen Mundart mit tauſend Anmerkungen unterſchiedener Gattungen herauszugeben. Und dies geſchah 1736.

Mit der Zeit hätte man vielleicht in Frankreich vergeſſen, was Herr le Courayer daſelbſt angerichtet. Allein, dieſes Buch machte alles wieder rege. Er hatte an den Tridentiniſchen Vätern vieles gelobt, aber auch gar vieles getadelt. Er hatte zwar geſagt, daß ſie einige gute Lehren und Geſetze befeſtiget. Aber das wäre unerlaubt, zeigte er auch, daß ſie ſo viele Sachen, die ungewis, die überflüßig, die ohne Grund, der Kirche, als Gebote des Glaubens, aufdringen wollen. Das wäre unerlaubt, daß

ſie

ſie ſo viele Flüche über diejenigen ausſchütten, die etwa ein mageres Wort, das nichts bedeutet, nicht annehmen würden. Das wäre unerlaubt, daß ſie ganze Völker von der Kirche ausgeſchloſſen, weil ſie nicht auf Lateiniſch beten, Bilder behalten, und wie ſie, zu gewiſſen Zeiten Fleiſch zu eſſen nicht unterlaſſen wollen. * Kurz er in ſeinen Anmerkungen, ſelbſt zu dem Tridentiniſchen Lehren, die uns und die Catholiſchen unterſcheiden, ſo ſchrieb er gar ſelten catholiſch. Wir können, wenn wir ein Exempel haben wollen, die Anmerkung leſen, die er zum vierten Geſetze der dreizehnten Verſammlung hinzugethan. Er verwirft in derſelben die Lehre von der Verwandelung im Abendmaale. ** Und eben alſo

* In der Vorrede zur Geſchichte, S. 24. der Amſterdamer Drucke.

** Das Geſetz iſt dieſes: „Que par la conſecration du pain & du vin il ſe fait une converſion de ces deux ſubſtances en la ſubſtance du corps & du ſang de Jéſus-Chriſt; converſion, que l'Egliſe appelle d'une matiére fort juſte & fort propre, *tranſubſtantiation.*“ Und Herr le Courayer ſetzet folgende Anmerkung hinzu. „C'eſt à-dire, que le pain & le vin ne ſont plus aux yeux de la foi, après la conſécration, que le corps & le ſang de Jéſus-Chriſt, non que le pain & le vin naturellement ſoient détruits, mais parce que la foi n'y envisage plus autre choſe, que la préſence de Jéſus-Chriſt. C'eſt-là un ſens, dans lequel les matiéres ne ſont pas ſujettes de changement, mais ce n'eſt pas celui du concile, qui enſeigne, que toute la ſubſtance du

verwirft er an andern Orten auch andere Lehren der Gemeine, in der er gebohren worden.

du pain & du vin eſt détruite, & qu'il n'en reſtè, que les accidens & les apparences. C'étoit alors la doctrine courante des écoles Romaines, quoique juſqu'aux derniers tems pluſieurs de leurs théologiens n'euſſent donné ceste opinion, que comme ſimplement probable. Ce, qui m'étonne, c'eſt, qu'un dogme auſſi ſtupide ait jamais pu entrer dans l'eſprit de perſonne, étant auſſi contraire qu'il l'eſt à la raiſon, & n'aiant nul fondement dans l'antiquité. Car il eſt certain qu'à quelques expreſſions métaphoriques près, on ne trouve pas juſqu'au XI Siècle les plus légers indices de ce ſentiment, qui au contraire eſt évidemment détruit par les témoignages de *Théodoret*, de *Gélaſe*, de l'auteur de la lettre à *Céſaire*, de *Facundus*, & de pluſieurs autres auteurs, qu'on ne peut pas ſoupçonner d'erreur en ce point; puiſqu'au contraire ils attaquoient les hérétiques ſur un principe qu'ils croyoient reconnu dans l'égliſe. Ce ne fut donc que depuis que l'opinion d'une préſence corporelle eut commencé à prévaloir, que les ſemences de la tranſubſtantiation commencèrent à ſe répandre, ſans pour cela qu'on en fît un dogme, juſqu'au tems d'*Innocent III*, qui dans ſon concile de Latran le donna pour un article de foi, & condamna, comme hérétiques tous ceux, qui croyoient le contraire. Depuis ce décret cependant il n'a pas laiſſé d'y avoir pluſieurs théologiens, qui ont toujours regardé cette opinion comme incertaine, ou tout au plus comme probable, & elle ne s'eſt trouvée bien

fixée

Konte es denn wol anders ſein, als daß ſich dieſelbe aufs neue gegen ihn bewegte?

Und man gebrauchte auch Mund und Feder. Im Jahre 1737 ward im Februar, in Gegenwart vieler vornehmer Geiſtlichen, in der Schule der Jeſuiten zu Paris öffentlich über dies Buch diſputiret. * Der Herr Biſchof von Montpellier bezeugte um eben die Zeit in einer geiſtlichen Amtsſchrift ſein Misvergnügen in vielen Worten und verſprach nächſt in einer andern Schrift ſein Urtheil zu geben. Er ſtarb aber, ehe er ſein Vorhaben ausführte. Der ſchärfſte Feind, der gegen den Herrn le Courayer auftrat, war der Herr Erzbiſchof zu Embrun, der im Jahre 1738 gegen ihn einen langen Hirtenbrief drucken ließ. Herr le Courayer hatte eine Antwort aufgeſetzet, man widerrieth ihm aber, dieſelbe ans unter die Preſſe zu geben. Man ſetzte die Urſache hinzu, der Hirtenbrief wäre ſo nüchtern und bitter, daß er, wenn er nicht beantwortet würde, wenig würde gele-

ſixée comme un article de foi, que depuis le concile de Trente. Mais indépendamment de l'abſurdité de ce ſentiment, il eſt aſſez étrange, qu'on ait voulu ériger en dogme un point purement philoſophique, puiſqu'il ne s'agit, que de la manière, dont Jéſus-Chriſt ſe preſente dans l'euchariſtie, & que l'explication de cette manière ne peut jamais appartenir à la foi.

* Dies wird in den actis hiſtorico ecclesiaſticis, B. 2. S. 355. geſagt.

gelesen und nirgends gebilliget werden. * Ein Licht zündet das andere an. Und so machte Herr le Courayer, daß zu Paris einige Blätter umhergingen, in welchen dem Pabste keine andere Rechte gelassen wurden, als die einem Bischofe zu Rom zukommen. ** Den Herrn le Courayer konte man nicht erreichen. Und suchte man daher nur den Verfasser dieser Blätter. Man glaubte, wenn man das Haupt der Kirche gar zu sehr erniedrigete, so würde man mit der Zeit auch die übrigen hohen Geistlichen tiefer hinunter setzen.

Dies ist die Geschichte unsers Herrn le Courayer. Wie er noch in seiner Abtei zu Paris war, redete er gar nicht, wie ein Papist redet. Und ietzo, da er in London lebt, wo er ohne alle Furcht und in voller Freiheit den Haufen erwehlen könte, der ihm gefält, bleibt er ein Papist. Vor seiner Flucht setzte er an der Religion seines Landes tausend Dinge aus, und billigte tausend Dinge, die der Englischen Kirche gefallen, und wie dies iene nicht gestatten wolte, flohe er zu dieser. Und heute, da er sich in dieser Kirche aufhält, und die Gedanken, die

* In der Urkunde wird dies Urtheil gefält. "Illuic autor, heißt es, responsum paraverat, sed dissuadentibus amicis illius publicationem suspendit, ne confutatio aliquid ponderis adiiciat virulentissimo, & inficetissimo scripto."

** Dies ist aus den Staats und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheiischen Correspondenten genommen, 1737. Num. 88.

er mit übers Meer genommen, noch immerdar behält, wil er ein Glied der Kirche bleiben, in der er gebohren worden. * Bewundern wir diese Aufführung, so müssen wir auf die Meinung sehen, die er von der Kirche hat. Zum Wesen derselben, meint er, gehöre gar nicht, daß alle ihre Glieder in allen ihren Gedanken übereinstimmen. Alle Haufen der Kirche wären wegen gewisser Lehren einig. Ein jeder Haufe hätte aber auch gewisse Lehren, durch welche er sich von den übrigen unterscheide. Diese besondern Lehren wären nicht gleich gewis. Einige hätten weniger, andere mehr Grund. Und so könte es nicht anders sein, alle Glieder eines besondern Haufen könten nicht mit einander übereinkommen. Wie viele andere kleine Gemeinen würde die Welt sehen, wenn diejenigen, die alle Lehren ihres Haufen nicht annehmen, sich von demselben stets trennen wolten? Und wie viele Veränderungen in der Religion würden wir haben, wenn man stets den Haufen verlassen, dessen Lehren man nicht alle billigen kan, und zu derjenigen Gemeine übertreten wolte, deren Sätze uns vernünftiger und edler vorkommen? Man müsse daher nicht gleich von einer Kirche zur andern wandern. Man müsse auch nicht so gleich in der Kirche, in der wir

gros

* Ich zweifele daher, ob es richtig, wenn in den acta hiſtorico-eccleſia. ſtico, B. 2. S. 333. ge-ſagt wird, daß er zur Engliſchen Kirche übergetreten.

gros worden, mit denjenigen, die mit uns einig, zusammen treten, und eine besondere Gemeine aufrichten. Man müsse diejenigen dulden, die die Sätze, die wir für Fehler unser Kirche halten, als Wahrheiten annehmen. Man müsse ihr sagen, warum man dieselben nicht annehmen könne. Man müsse von ihr fodern, uns eben das Recht zu gönnen, was sie geniesse, und uns unsere glückseligen Fehler lassen. Und diese Freiheit, diese Liebe, diese Geduld sei ein wahrhaftiges Zeichen der Kirche JESU. Es ist zwar wahr, Herr le Courayer hat seine Gedanken von der Kirche in dieser Ordnung und in diesen Worten nicht vorgetragen. Wir glauben aber, daß wir von denselben nicht weit entfernet, wenn wir einige Stellen seiner Schriften zusammen nehmen. * Er folgt seinem Fra Paolo Sarpi, dem Manne, den er so hoch hält, der die Venetianer dem heiligen Zepter bald entrissen hätte, der tausend Dinge seiner Kirche verwarf, aber nie eine andere erwehlen wollen. Er schreibt von diesem seinem Helden, er habe es, wie Erasmus, Cassander und Thuan, gemacht. Ueberhaupt wären diese Männer catholisch, aber in vielen besondern Lehren protestantisch gewesen. Also wäre er auch protestantisch, wenn dis so viel bedeute, als alle angenommene Sätze der Kirche nicht mit verbundenen Augen annehmen. Und er wäre

* Aus dem 10 und 20 Capitel seiner relation historique.

catholisch, wenn dis so viel anzeige, als: alle Trennungen hassen, und mit Liebe und Eifer suchen, die Kirche von ihren Schlacken zu reinigen. Also urtheilet Herr le Courayer von seinem Sarpi. Und wird man nicht eben also auch von ihm selbst urtheilen *?

Wir müssen endlich die Geschichte des Herrn le Courayer abbrechen, ob wir gleich noch vieles hinzusetzen könten. Wir kennen diesen Gelehrten genug. Und nächst wird ihn Herr Claus Kiörning in Helmstädt noch bekanter machen. ** Wenn wir eine gewisse Schrift in Händen hätten, die 1728 in London heraus kommen,

* Denn also schreibt er im Leben seines Sarpi: "A l'imitation d'*Erasme*, de *Cassander*, de *Mr. de Thou*, & de plusieurs autres grands hommes, il étoit catholique en gros, & quelque fois protestant en détail. Il observoit de la religion Romaine, tout ce qu'il en pouvoit pratiquer sans superstition. - - Il étoit protestant, si c'est l'être que de ne pas donner aveuglément dans toutes les opinions régnantes, & de condamner librement les abus inventés & soutenus par intérêt. Mais il étoit catholique, si c'est l'être que d'aimer sincèrement la pureté de l'eglise, que de haïr les divisions, que de maintenir l'ordre & la subordination, & que d'être animé de zèle pour réformer la religion & non pour la déchirer."

** Dieser Königlicher Schwedischer Consistorialrath, und erster Prediger der Französischen Kirche zu Stockholm, wird nächst in Helmstädt die geistliche Doctorwürde annehmen, und von den Einnehmungen

nen, so könten wir auch das Bild zeigen, welches man bei seiner Ankunft in Engelland von ihm entworfen. * Und auch er selbst weis die Kunst, andere nach den Eigenschaften ihres Leibes und Gemüths mit Worten abzumahlen, die Kunst, in der seine Landesleute vor andern schöne Meister sind. Man betrachte die Bilder, die er von seinem Sarpi, von seinem Cegner, dem Herrn Cardinal de Bäßy, und andern gegeben, die so lebhaft, daß sie eine Zierde unter den Gemählden sein würden, die am Ende der vorigen hundert Jahre zu Paris verfertiget worden. ** Er selbst ist ein Man von mittelmäßiger Länge, der in seinem Umgange, Augen und Worten nichts als Freundlichkeit, Feuer und Geist an den Tag legt. Jetzo hält er sich in London auf.

Wir kommen zu seinen Schriften. Er hat zwei Werke ausgearbeitet, die ihm mehr Ehre bringen, als wenn er zwanzig andere von geringerer

gen der Englischen Bischöfe disputiren. Und zugleich wird er die Courayerischen Streitigkeiten erzehlen.

* Es kam in London 1728 ein Gedicht heraus, das the knight of the kirk, or the ecclesiastick adventures of Sr. John Presbyter genant ward, in welchem unser Herr le Courayer, Herr Pope, Herr Swift, Herr Whiston und andere abgemahlet wurden. Wir kennen dies Gedichte nur aus den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1728, S. 565.

** Ich meine die portraits serieux, galands & critiques, die 1696 zu Paris, und nachher zu Lüttich gedruckt worden.

gerer Ordnung ausgefertiget hätte. Es iſt die Abhandlung von den Ordinationen der Engliſchen Kirche. Es iſt die Geſchichte des Sarpi von der Kirchenverſammlung zu Trident. Beide kennen wir bereits aus der Beſchreibung ſeines Lebens. Und eben desfals kan auch die Geſchichte dieſer beiden Werke in weniger Worten vorgetragen werden.

Diſſertation ſur la validité des ordinations des Anglois, & ſur la ſucceſſion des évêques de l'égliſe Anglicane, avec les preuves juſtificatives des faits avancés dans ces ouvrages. Brüſſel, oder vielmehr zu Nancy, 1723 in zween Duodezbänden. Der erſte hält 276, und der andere 154 Seiten. Nachher iſt dieſe Schrift auch ins Engliſche durch den Herrn Daniel Williams, einen Presbyter der Engliſchen Kirche, überſetzet worden. Der Titel iſt: A defence of the validity of the english ordination. Im Anfange dieſer Ueberſetzung finden wir einen Brief des Herrn le Courayer an den Herrn Williams. Es iſt dieſe Schrift des Herrn le Courayer in vielen Tagebüchern beſchrieben und beurtheilet, und, wie wir bereits wiſſen, oft widerlegt worden. Die Tagebücher, in denen dis geſchehen, ſind folgende. Das iournal des ſavans, von 1724, im Jenner und Februar. Und weil man einige Erinnerungen gemacht hatte, ſo beantwortete dieſelben Herr le Cou-

Courayer im Mai: die bibliotheque ancienne & moderne, im andern Theile des 18. Bandes: die memoires de Trevoux, von 1723, im November und von 1724, im März; und weil man scharf gemtheilet hatte, so vertheidigte er sich in drei Briefen im vierten Bande der bibliotheque Françoise. Und vielleicht ist eben dieses auch in andern Tagebüchern geschehen. Wer waren denn die, welche ihn in besondern Schriften widerlegten? Und in welcher Ordnung geschahe dis?

Herr Gervaise, der ehemahls Abt von Trappe gewesen, der sich aber hier nicht nante, wird der erste sein. Er gab heraus: Lettre d'un théologien à un ecclesiastique de ses amis, sur une dissertation, touchant la validité des ordinations des Anglois, Paris, 1724, in Duodez, auf 127 Seiten. Seine Gründe werden im iournal des savans von 1725, im März angeführt. In den Zürcher gelehrten Zeitungen von 1725, wird S. 673, gesagt, daß diese Widerlegung wegen der Schmähworte gegen Engelland auf hohen Befehl sei unterdruckt worden.

Es folgt Herr Harduin, der mehr, als einen Anfal, gewagt. Das erstemahl geschah es in der Schrift: La dissertation du P. le Courayer, sur la succession des évêques Anglois, & sur la validité, de leurs ordinations, réfutée par le P. *Hardoin*, premiere

partie: la queſtion de fait, Paris, 1724, auf 222. Duodezſeiten. Man kan dieſe Schrift aus dem iournal des ſavans von 1725, im Junius weiter kennen lernen. Und bald folgte ſeconde partie: la queſtion de droit, Paris, 1725, in Duodez. Man findet von dieſem zweiten Theile Nachricht in eben dem Tagebuche, von 1726, im December. Und er ſchreibt in demſelben nicht allein gegen den Herrn le Courayer, ſondern auch gegen den Herrn le Quien, der, wie er glaubte, ſeinen Irrenden nicht recht geleitet. Denn ehe Herr Hardouin dieſen andern Theil heraus gab, ſchrieb

Herr Michael le Quien, ein Lehrer der Theologie bei den Dominicanern, das Buch: Nullité des ordinations Anglicanes, ou refutation d'un livre intitulé: diſſertation ſur la validité des ordinations des Anglois, Paris, 1725, in zween Duodezbänden. Einen Auszug lieſet man im iournal des ſavans von 1726, im Februar und März. Er verläſt ſich viel darauf, daß Parker in einem Wirtshauſe eingeweihet worden. Dieſe ſeine Meinung haben aber Herr Johan Strype im andern Bande ſeiner annals of the reformation, der 1725, zu Londen in Folio heraus kam, und Herr Thomas Browne in ſeinem Buche, the ſtory of the ordination of our firſt biſhops in queen Eliſabeth's reign,

at

at the nagg's hand tavern in cheap-side, throughly examined and proved to be a late invented, inconsistent, self contradicting and absurd fable, das ums Jahr 1730 zu London in Octav heraus kam, widerleget. Vornemlich hat ihn aber, wie wir bald sehen werden, Herr le Courayer widerlegt.

Bei Gelegenheit ergrif 1725 auch Herr Anton Boucat * die Feder. Dieser Man schrieb ein Buch, theologia patrum Scholastico-dogmatica, sed maxime positiva. Der dritte Theil des 4. Bandes kam 1725 heraus, und handelte von den Sacramenten. Er kam also auch auf die Ordination der Engelländer, und widerlegte dem Herrn le Courayer. Man kan das iournal des savans von 1726 im November nachsehen. Unser Herr le Courayer muste seine Schrift retten. Er schrieb desfals

Defense de la dissertation sur la validité des ordinations des Anglois contre les critiques, qui ont été faites, avec les preuves iustificatives des faits, avancés dans cet ouvrage. Brüssel, oder vielmehr zu Paris, 1726, in vier Duodezbänden. Gleichwie die Schrift selbst, also ist auch diese Vertheidigung ins Englische übersetzet worden. Der Titel ist: A defense of the dissertation on the validity of the English ordination against the several ans-

* Ordinis minimorum presbyter.

answers made to it, London, 1728, in zween Octavbänden. Der erste hält 336, und der andere 384 Seiten. Einen Inhalt dieser Schutzschrift findet man in der histoire litteraire de l'Europe von 1727 im Mai und Julius; im journal des savans von 1727 im August, und vielleicht auch in andern Büchern. Von der Uebersetzung wird im present state of the republick of letters von 1728 im Februar und März gehandelt. Herr le Courayer hat vor allen den Herrn le Quien, seinen besten Gegner, vor Augen, und läst den Herrn Abt von Rappe und den Herrn Harduin, der bereits, wenn man so schreiben sol, in Possession war, die Geschichte nach seinen plötzlichen Einfällen zu ändern, bald fahren. Man fing aber aufs neue an, gegen den Herrn le Courayer zu schreiben.

Der erste, wie es scheint, war ein Benedictiner, der sich nicht genant. Denn es kam zu Paris 1726 auf 82 Duodezseiten eine kleine Schrift heraus, deren Nahme: Lettre au reverend pere *le Courayer* für son traité des ordinations des Anglois par un religieux Benedictin. Im Februar des iournal des savans von 1727 wird von diesem Briefe gehandelt.

Herr Jennel, ein Decanus zu Killala in Irland, schrieb Memoires, ou dissertation sur la validité des ordinations des Anglois, &

sur

ſur la ſucceſſion des évêques Anglicans, Paris, 1726, in zween Octavbänden. Der erſte hält 340, und der andere 220 Seiten. Im iournal des ſavans, im Februar des Jahres 1727, wird ein Auszug von dieſer Widerlegung gegeben.

Es folgt des Herrn Pelletier Anklage: Sie heiſt: Dénonciation aux évêques de France d'un livre intitulé: Defenſe de la diſſertation ſur la validité des ordinations des Anglois, dans laquelle on defend le ſacrifice de la meſſe contre les Anglois & le père *Courgier*, 1727. auf 105 Duodezſeiten. Man trift im Julius der hiſtoire litteraire de l'Europe von 1727 ſo wol einen Auszug dieſer Klagſchrift, als einen Brief des Herrn le Courayer an den Herrn Cardinal de Noailles an. Er ſchützet ſich in dieſen Briefe gegen die Anklage des Herrn Pelletier. Auf dieſe Anklage folgten drei Schriften, in welchen Herr le Courayer öffentlich verdamt ward.

Die erſte. Cenſure des livres de frere *Pierre Français le Courayer*, intitulés: Diſſertation ſur la validité des ordinations des Anglois, & defenſe de la diſſertation des ordinations, par les cardinaux, archevêques & evêques aſſemblés extraordinairement à Paris, 1727. Man kan die memoirs of literature vom October des Jahrs 1727 nachleſen.

Herr

Herr Pelletier vertheidigte das Urtheil dieſer ſeiner geiſtlichen Meiſter, ob es gleich noch nicht angetaſtet worden. Denn es kam in eben dem Jahre, auf 229 Duodezſeiten folgende Schrift heraus: Traité dogmatique de la meſſe, pour ſervir de iuſtification à la cenſure des evêques, contre le pere *le Couraier* & les Anglois.

Die zweite. Das Mandement des Herrn Cardinals de Noailles, das den 18 Auguſt 1727 geſchrieben war.

Die dritte. Inſtruction paſtorale de ſon eminence, Monſeigneur le Cardinal *de Noailles*, archevêque de Paris, ſur deux ouvrages, dont le premier a pour titre: Diſſertation ſur la validité des ordinations des Anglois, imprimé à Bruxelle, en 1722, & le ſecond: Defenſe de la diſſertation ſur la validité des ordinations des Anglois imprimé à Brüxelle en 1726, avec une lettre paſtorale du même au ſujet du frere *le Couraier*. Paris, 1727, auf 116 Quartſeiten, und der andere Brief auf acht Octavſeiten. Es wird hievon im iournal des ſavans im September von 1728 gehandelt.

Auch Herr Harduin fing wieder an. Er gab heraus: La défenſe des ordinations Anglicanes réfutée par le pere *Hardoin*. Paris, 1727, in zween Duodezbänden. Der erſte

erſte hält 102, und der andere 522 Seiten. Ein Auszug ſteht im Mai des iournal des ſavans von 1728. Eben dieſer Man lies auch 1727 drucken, deux exemples des falſifications remarquées dans la defenſe du pere *le Courayer*, und verſprach, nächſt noch mehr Fehler ſeines Gegners zu entdecken. Man findet diese beiden Beſchuldigungen im Mai der memoires de Trevoux von 1727, und im erſten Theil des zwölften Bandes der bibliotheque Françoiſe. Man war bereits lange gewohnt, daß dieſer gelehrte Zweifler alles verwarf, was ihm in ſeiner Celle mißfiel. Indeſſen beantwortete ihn doch Herr le Courayer, und lies in den andern Theil des zwölften Bandes der bibliotheque Françoiſe ſetzen: Lettre à Mylord Percival, au ſujet de la nouvelle accuſation de faux, qui lui eſt intentée par le P. *Hardouin*, dans le journal de Trevoux du mois de Mai, 1727.

Im Jahre 1728 lies Herr Franz Vivant zu Paris drucken: La vraïe maniere de contribuer à la réunion de l'égliſe Anglicane à l'égliſe catholique, ou examen de differens endroits de deux livres, l'un intitulé: Diſſertation ſur la validité des ordinations des Anglois, & l'autre: Defenſe de la diſſertation. Dieſe Schrift beſtehet aus 403 Quartſeiten, und ein Auszug derſelben iſt im iournal des ſavans im Mai von 1729 gegeben worden.

Auch

Auch selbst zu Rom hat man ein so grosses Mißfallen an diesen beiden Schriften des Herrn le Courayer gehabt, daß man sie mit in das neue Verzeichnis verbotener Bücher gesetzt. Es kam in Rom 1734 heraus: Appendix noviſſimae appendicis ad indicem librorum prohibitorum a menſe Maii 1718, usque ad totum menſem Junii 1734. Und in diesem Anhange wird auch verboten: Diſſertations ſur la validité des ordinations des Anglois, P. I. & II. à Bruxelles, 1723. Defenſe de cette diſſertation, à Bruxelles, 1724.

Doch, eine andere Schrift hätte ich eher nennen müſſen. Herr le Brün, ein Dominicaner, hatte entſcheiden wollen, welches Gebet bei der Einſegnung im Abendmaale am nöthigſten. Herr le Courayer hatte dieſes Urtheil dreiſte und ungewis genant. Herr Bougeant, ein Jeſuit, hatte auch vieles am Herrn le Brün getadelt. Es gab daher dieſer Dominicaner 1727 zu Paris heraus: Defenſe de l'ancien ſentiment ſur la forme de la conſecration dans l'euchariſtie, ou reponſe à la refutation, publiée par le P. Bougeant. Im iournal des ſavans, im Junius von 1728, und im 14 Bande der bibliotheque Françoiſe findet man Nachrichten von dieſer Schrift. Herr le Courayer fand für nöthig Paris zu verlaſſen, und ſeine Flucht zu vertheidigen. Er gab desfals heraus:

Rela-

Relation hiſtorique & apologetique des ſentimens & de la conduite du P. *le Courayer*, avec les preuves iuſtificatives des faits avancés dans l'ouvrage, Amſterdam, 1729, in zween Duodetzbänden. Der erſte hält 441, und der andere 347 Seiten. Einen Auszug finden wir in der bibliotheque raiſonnée B. 13, S. 87, und in den Lateiniſchen Actis eruditorum vom Jahre 1731 im Auguſt. Nach dieſer Schuzſchrift regte ſich nochmahls

Herr Michael le Quien. Er gab heraus: La Nullité des ordinations Angloiſes démontrée de nouveau, tant pour les faits, que pour le droit, contre la defenſe du R. P. *le Courayer*, Paris, 1730. in zween Duodetzbänden. Der erſte hält 351, und der andere 379 Seiten. Nachrichten von dieſer neuen Widerlegung finden wir in der bibliotheque raiſonnée, B. 5, S. 282, im iournal des ſavans, im November und December des Jahrs 1730. Herr le Courayer antwortete aufs neue in der Schrift:

Supplement aux deux ouvrages faits pour la defenſe de la validité des ordinations Anglicanes pour ſervir de derniere réponſe au nouvel ouvrage du P. *le Quien*, ſur cette matiere, & aux cenſures de quelques evêques de France, Amſterdam, 1732, in Duodez auf 637 Seiten. Ein Auszug dieſer Schrift ſtehet in der bibliotheque Françoiſe,

im Anfange des andern Theils des IX. Bandes, und in der bibliotheque raiſonnée, B. 7, S. 355. Dies wird die letzte Schrift ſein, die in dieſer Streitigkeit aufgeſetzet worden.

Im Jahre 1733, den 4. Julius hielt Herr le Courayer zu Oxfurt eine Rede, die nebſt andern unter dem Titel gedruckt worden: Bellus homo & academicus: recitarunt in theatro Sheldoniano apud comitia Oxonienſia MDCCXXXIII. *Ludovicus Langton* & *Thomas Baber*, collegii Magdalaenei commenſales. Accedit oratio *Petri Franciſci Courayer*, habita in iisdem comitiis Quint. Id. Julii, in Quart.

Hiſtoire du concile de Trente, écrite en Italien par *Fra Paolo Sarpi*, de l'ordre des Servites, & traduite de nouveau en François avec des notes critiques, hiſtoriques & théologiques. London, 1736, in zween Folianten, davon der erſte 612, und der andere 700 Seiten hält. Im Anfange des Jahrs 1734 lies er einen Entwurf drucken, und nöthigte die Gelehrten, das halbe Geld auf das Werk vorzuſchieſſen. * Er fand auch ſo viele, als er gebrauchte, und der Druck ward bald fertig. Ja, es fanden ſich mehr Käufer, als Stücke. Es ward alſo noch 1736 zu Amſter-

dam

* Von dieſem Entwurfe wird in der bibliotheque Britannique, B. 3, S. 452 gehandelt.

dann in zween Quartanten wieder aufgelegt. Auch zu Basel ward es 1738 nachgedruckt. Und iezo wird es in die Englische und Italiänische Sprache übersetzet. Nachrichten und Auszüge findet man in unterschiedenen Tagebüchern. Ich wil nur die bibliotheque Britannique, B. 7, S. 382, B. 8, S. 126, B. 9, S. 169. und 294, und die bibliotheque raisonnée nennen, B. 16, S. 328, B. 17, S. 119 und 392. B. 19, S. 64. Und S. 101 lieset man einen Brief des Herrn le Courayer, in welchem einige Druckfehler und Redensarten geändert werden. Diesen beiden Französischen Erzehlungen wil ich noch die nova acta eruditorum vom Mai 1737 an die Seite setzen. Wie man noch nur den Entwurf hatte, urtheileten einige, ich weis nicht warum, gar schlecht. Also schrieb man in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1734, S. 490: „Das Werk „wird also wol vor sich gehen, wenn gleich „der Vortrag in der Nachricht, und die „Probe, den Kennern wenig Genüge leisten. „Jener enthält viele undeutliche und un„französische Redensarten, diese aber über„flüßige und trockene Noten, andrer Mängel zu geschweigen. „ Nachher, wie man das Werk selbst gelesen, urtheilete man ganz anders. Also heist es in der bibliotheque raisonnée, B. 17, S. 393: "Ce dessein n'a „pas été seulement de rendre avec plus de

„fidélité ſon original en François, mais encore d'y ajouter un commentaire, dont le „but principal eſt d'expliquer nettement les „faits, & les choſes; ce qui l'engage ſouvent „à juſtifier ſon hiſtorien dans les endroits, „où il a raiſon, à le condamner, où il a „tort, à l'étendre dans les occaſions, où „ſon réçit eſt obſcur, à rectifier ſa narration, quand il ſe trompe, à y ſuppléer, lorsqu'elle eſt imparfaite, & à donner des éclairciſſemens hiſtoriques & théologiques dans „tous les lieux, où ils étoient néceſſaires. Il „règne en tout cela tant de patience, tant de „diſcuſſion, tant de lecture, tant de ſavoir „de toutes les ſortes, tant de juſte diſcernement, &, généralement parlant, tant d' „impartialité, qu'à nôtre avis, la république „des lettres n'a guères rien vu de plus achevé „en ce genre, ſi tant eſt même, qu'il y ait „rien, qui le ſoit au même degré." Zuerſt findet man eine lange und gelehrte Vorrede, in der vornemlich das Leben des Sarpi beſchrieben wird. Hierauf folgt die Geſchichte ſelbſt mit vielen Anmerkungen. Und zuletzt wird geſchloſſen mit einem diſcours hiſtorique ſur la réception de ce concile, particulièrement en France. Die Venetianer und Polen nahmen die Tridentiniſchen Geſetze bald an. Mit Spanien und den Niederlanden hatte der Pabſt mehr Mühe. Der Kaiſer Ferdinand wolte auch folgen, falls man dem Volke

Volke den Kelch und den Geiſtlichen die Ehe gönnen wolle. Allein, dieſe Geſetze zu Reichsgeſetzen zu machen, war wegen der Proteſtanten ſchlechterdings unmöglich. Frankreich wegerte ſich allezeit. Bald machte es ganze Verzeichniſſe der Tridentiniſchen Geſetze, die mit den Geſetzen der Krone ſtritten und bald wies es die heiligen Väter mit guten Worten und Ehrenbezeugungen ab.

Einige groſſe Engliſche Geiſtliche haben den Herrn le Courayer wegen dieſes Werks angegriffen, wie wir bereits wiſſen, er hat es aber für unnöthig gehalten, denſelben zu antworten. Daß die geſchriebenen Urkunden, die er gebraucht, falſch und untergeſchoben, wird man ihm niemahls mit Recht vorwerfen. Er würde ſelbſt dieſelben herausgeben, wenn ſich nicht der Herr Doctor Ferrari entſchloſſen, dieſelben in Ordnung zu bringen, und ſelbſt unter die Preſſe zu geben.

Samuel Crel,

ein neuer Arteмonier.

Wir zweifelten im Anfange, ob wir dieſen Man unter die Gelehrten bringen könten, die itzo im Leben ſind. Wir gedachten auf einer Seiten, ein Man, der vieles geſchrieben, der oft angegriffen worden, dem es nicht an Witz und Gelehrſamkeit fehlet, ſei-

nen Einfällen eine neue Farbe zu geben, ein solcher Man, gedachten wir, wird nicht ruhen, und seine Feinde ungehindert schreiben lassen. Wir hätten daher bald geschlossen, wird nicht dieser Man tod sein, da wir von ihm in einigen Jahren nichts gelesen? Wir lenkten uns aber bald wieder auf die andere Seite. Wir erinnerten uns, daß wir noch vor weniger Zeit in einem bekanten Holländischen Tagebuche, das wolerfahrne Verfasser hat, gelesen, daß er noch lebe. * Wir haben uns noch neulich bei einem Manne erkundigen lassen, der gegen ihn geschrieben, und ihn gekant, der denn geantwortet, daß er noch lebe. Wir konten uns nicht besinnen, daß in den Tagebüchern, die wir lesen, sein Tod sei angezeigt worden. Wir gedachten, der Man sei alt, die Kräfte seiner Selen würden schwach, er suche Ruhe, und daher lasse er seine Gegner reden. Und diese Ueberlegungen bewegen uns, einen Man, den vielleicht einige bereits unter die Todten zehlen, in diesen Blättern unter den Lebendigen aufzuführen.

Der rechte Nahme des Mannes, von dem wir hier handeln wollen, ist Samuel Crel. Wir müssen dieses bemerken, weil er seinen Nahmen mehr, als einmal, geändert hat. Wenn man in den beiden Worten, Samuel Crellius, die Buchstaben versetzet, so komt Lucas Wellius

rus

* In der bibliotheque raisonnée im 14 Bande S. 34.

nus heraus. Und diesen Nahmen hat er sich in einigen Schriften gegeben. Er schreibt sich aber auch L. M. Artemonius. In dieser Benennung sind die beiden Buchstaben, L. und M, die Anfangsbuchstaben von Lucas Mellerus, und durch den Zunahmen Artemonius, will er so viel anzeigen, daß er es mit den Artemonitern der ersten Kirche halte.

Dieser Samuel Crel, oder Lucas Mellerus, oder L. M. Artemonius stammt mit seinen Vorfahren aus Franken, aus einem Socinianischen Geschlechte her. Sein Grosvater war der bekante Johan Crel, der zu Altorf bei Ernst Sonern die Lehren der Socinianer eingesogen, nachher nach Rakow gangen, daselbst zuerst einen Kellermeister abgegeben, hernach aber auf die Vorstellungen Valentin Smalzens an eben dem Orte Rector und endlich ein Prediger worden, ein Man von einem so grossen Geiste, daß an ihm nichts mehr zu bedauren, als daß er in die Hände des Sinnerers gerathen. Dieser Johan Crel hatte einen Sohn, der Christoph hies, und ein Prediger bei den Socinianern in Polen war, der aber nachher, als diese Leute im Jahre 1660 aus diesem Königreiche verjagt wurden, sich nach Schlesien und von da nach Preussen begab.

In eben diesem Jahre der Vertreibung der Socinianer aus Polen, nemlich im Jahre 1660, ist diesem Christoph Crel, unser Samuel gebohren worden. Und es ist daher wahrschein-

lich, daß dieses noch in Polen, und vielleicht zu Rakow geschehen sei. Er brachte seine ersten Tage bei seinem Vater in Schlesien zu, und als dieser sich im Brandenburgischen Preussen niederließ, ward er daselbst auferzogen und zu den ersten Wissenschaften angewiesen. Man kan leicht gedenken, daß der Vater nichts werde unterlassen haben, seinem Sohne seine Meinungen zeitig genug beizubringen. Er schickte ihn auch, wie er mehr Jahre hatte, an einen Ort und in eine Schule, wo man seinen Gedanken einen freien Lauf, als in andern Gesellschaften der Christen, lässet. Er schickte ihn nach Amsterdam ins Gymnasium den Arminianer, wo selbst er Philip Limborgen in der Gottesgelahrtheit fleißig hörte.

Im zwanzigsten Jahre, als 1680. kam er wieder nach Berlin, und hielt sich daselbst eine kurze Zeit auf. Einige glauben, er habe sich in dieser Stadt ganz niedergelassen, und habe daselbst beständig gewohnt. Wir werden aber gleich sehen, daß er sich niemals an einem Orte lange aufgehalten, sondern oft aus einem Lande in das andere gereiset.

Es ist bekant, daß ehemals sich in der Mark Brandenburg nicht wenige Socinianer heimlich aufgehalten. Diese Leute gebrauchten, wie alle geistliche Gesellschaften, die nicht untergehen wollen, einen Lehrer. Und hiezu nahmen sie unsern Herrn Crell an. Diese Socinianische Gemeine war damals zwei und siebenzig Personen stark, und

und verrichtete bei Frankfurt an der Oder zu Königswald ihren Gottesdienst unter der Anweisung dieses Mannes eine lange Zeit. Wenn es richtig ist, was in den Heßischen Hebopfern, B. 1, S. 130, gesagt wird, so hat er die neue Academie zu Halle besuchen, Herr Samuel Creyer hat ihn aber nicht annehmen wollen. Diese Academie ist im Jahre 1694 angelegt worden, als unser Herr Crel bei fünf und dreißig Jahre alt war. Doch, ein Mann, wie Herr Crel, der immer mehr lernen wolte, muste den Ort besuchen, wo alles, was in Teutschland gelehrt hies, in eins zusammenfloß. Und that er doch mehr gelehrte Reisen.

Nach Engelland ist er öfters gereiset und hat daselbst den Freunden seiner Meinungen mit Rath und Schriften geholfen. Er war in diesem Lande im Jahre 1697, und schrieb gegen den Herrn Georg Bul, der das Nicenische Glaubensbekenntnis vertheidigt hatte. Er ist aber, wie man glaubt, niemals zu Tambridge gewesen, damit er sich daselbst bei der Universität unterrichten liesse, noch weniger ist er in diesem Lande von dem Herrn Grafen von Schafesbury unterhalten worden. Vielmehr ist die Gerüchte daher entstanden, daß dieser Graf den Bruder unsers Herrn Crels, den Paul Crel, auf dieser Universität weiter unterrichten, und zugleich durch ihn, als einen klugen und fleißigen Kopf, einige alte Handschriften nachschlagen und ausschreiben lassen. Indessen ist es

dennoch richtig, daß unser Herr Crel in Engelland viele Freunde und Wolthäter gefunden. Selbst der scharfsinnige Isaac Newton bewunderte ihn, er unterredete sich mit ihm bei zwo Stunden, und gab ihm, als er ihn von sich ließ, zehn Guineen, mit den Worten, daß er es annehmen mögte, weil Engelland kostbar sei, und viel Geld wegnahme. Isaac Newton war ein Herr, der aufgeweckte Leute liebte, und sie, ohne ihnen eine Wolthat zu erweisen, nicht von sich lassen konte. Er übersah daher, wie er den Herrn Crel vor sich hatte, daß er ein Socinianer, und betrachtete ihn blos, als einen Man, der wegen seines Verstandes seiner Gesellschaft würdig sei.

Von Engelland begab er sich nach Holland, und gab daselbst im Jahre 1700/ seine Gedanken vom alten und neuen Adam heraus. In eben dem Jahre reisete er auch nach Berlin, wo er vom Herrn Ancillon gut aufgenommen wurde, weil er demselben von einem Holländischen Buchführer, Reinier Leers, aufs fleißigste war angepriesen worden. Von dieser Zeit an hat er sich bald zu Berlin, bald in Holland, und bald an andern Orten aufgehalten. Die beiden Jahre 1707/ und 1708/ bragte er zu Berlin zu. Er hatte sich mit einer Tochter eines Socinianers, Johan Preussen, verehelichet, und mit derselben einige Söhne und zwo Töchter gezeuget. Diese seine Kinder ließ er in Berlin erziehen und unterrichten. Die Söhne schickte er in diesen beiden

Jah-

Jahren, die er zu Berlin war, auf das Joachimsche Gymnasium. Und die Töchter lies er im Nähen unterweisen. Uebrigens ging er daselbst mit vielen rechtschaffenen und gelehrten Männern um, die ihn nicht genug rühmen, und nichts an ihm tadeln konten, als daß er ein Socinianer.

Wir wissen, daß ihn einige Socinianer zu ihrem Prediger angenommen. Wenn die Buchstaben V. D. M. die er bei seinen Nahmen auf die Schrift, die er 1697 dem Herrn Bul entgegen gesetzet, so viel, als verbi divini minister, bedeuten, so ist er bereits um diese Zeit ihr Prediger gewesen. Und er ist es auch lange geblieben, ob er gleich oft und lange verreiset gewesen. Weil er aber gar zu frei und ernsthaft für seine Brüder sorgen wolte, so machte er seine Tage oft saur und verdrieslich. Er gab im Jahre 1717 einen Teutschen Catechismus heraus, durch welchen er seine Lehrsätze auszubreiten und auch bei unerfahrnen Gemüthern bekant zu machen trachtete. Männer, die darauf sehen müssen, daß das Christenthum in einem Lande rein gelehret, und die Unerfahrnen nicht gestöhret werden, sind auch verbunden, sich allen gefährlichen Unternehmungen entgegen zu setzen. Wie konte man denn leiden, daß Herr Crel mitten in Teutschland einen Teutschen Unterricht von den Lehren der Socinianer heraus gab? Und selbst seinen Brüdern, die verborgen bleiben wolten, misfiel es, daß ihr Lehrer so frei schrieb,

und

und einige Lehren behauptete, die bisher auch unter ihnen nicht angenommen worden.

Im Jahre 1725 reisete aufs neue nach Engelland, und gab daselbst im folgenden Jahre seine Ausbesserungen des Anfangs des Evangelii Johannis heraus. Man hat in gelehrten Nachrichten von Engelland von ihm geschrieben, daß er dis Werk auf Kosten seiner Freunde drucken lassen, und hernach theuer verkauft. * Soviel ist wol wahr, daß ihm Matthias Tindal zum Druck behülflich gewesen, wie uns ein Man versichert, der einigemahl in Engelland gewesen, und Bücher eingekauft hat. Aber selbst unser Herr Crel leugnet, daß er durch dis Werk, das sonst geschwinde abgangen und hoch bezahlet worden, etwas gewonnen. Ja, er sagt, er selbst habe nur acht Stücke verkaufet. Man kan dem Manne hierin trauen, der selbst, nach dem Zeugnisse seiner Gegner ein grosser Feind von Lügen ist. Und was wäre es, wenn seine Freunde die Kosten zum Druck hergegeben, und Herr Crel das Geld für alle verkaufte Stücke bekommen? Man hat ihm, als einem Manne, der niemahls einen Ueberflus am Gelde gehabt, und von den Gutheiten seiner Freunde leben muste, unter die Arme greifen wollen. Aber das wird man nicht daraus schliessen können, daß er dis Werk, blos um Geld zu gewin-

* Auch in Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1729 S. 54 wird dieses gesagt.

ewonnen, geſchrieben habe, und daher ſeine Einfälle eben nicht für alzu wahr halten möge. Denn wir wiſſen, daß er ein Man, der traurig darüber, und es beweine, daß er ſeine Meinung von JESU nicht könne fahren laſſen. Ex quibus, ſchreibt Herr Abt Mosheim, * nemlich von denen, die mit ihm zu Berlin umgangen ſind, "ex quibus aliquis vir pietate & doctrina inſignis teſtatus mihi eſt, vidiſſe ſe Crellium lacrimis animi dolorem teſtantem, quod ſententiam ſemel receptam dimittere & in recte de Deo & eius filio docentium caſtra tranſire haud poſſet." Wir haben dieſen Ausſchweif darum gemacht, daß wir einen Beweis geben mögten, daß wir nicht geſonnen, in dieſen Blättern iemand zu drücken. Wir verwerfen alle unweiſe, gefährliche und ärgerliche Einfälle. Aber bei eben dem Manne, bei dem wir ſie verwerfen, wollen wir nicht verſchweigen, was an ihm zu loben iſt, und wollen ihm in den Dingen, in welchen er es verdient, Recht wiederfahren laſſen. Er blieb dieſesmahl bei drei Jahre in Engelland. Und es fehlte ihm auch nicht an Geſelſchaft, mit der er ſeinen Gottesdienſt abwarten konte. Ob gleich in Londen die Socinianer nicht ſo ſtark waren, daß ſie eine eigene Gemeine aufrichten konten, ſo kamen ſie doch ichrlich in der Wohnung des Herrn Wil-

* Im Syntagmate diſſertationum ad ſanctiores diſciplinas pertinentium, S. 357.

Wilhelm Whiſtons viermahl zuſammen, und nahmen zum Gedächtnis des Heilandes das Abendmaal. Und zu Cambridge kamen ſie bei drei hundert zuſammen. Wir wiſſen dieſes von einem Gelehrten, dem es Herr Crel damahls ſelbſt geſagt hat.

Aus Engelland begab er ſich im Anfange des Jahrs 1728 * nach Holland, und wir wiſſen nicht, daß er dis Land wieder verlaſſen habe. In den Jahren 1729 und 1730 wohnte er zu Amſterdam. Und vielleicht hält er ſich an dieſem Orte noch ietzo auf.

Dis iſt das Leben unſers neuen Artemoniers, wie Herr Crel ſelbſt verlanget genennet zu ſein. Denn der Nahme eines Socinianers iſt ihm verhaſſet und verdrießlich. Er ſchreibt ſelbſt, die Lehren des Socinus hätten ihm nie gefallen. Er habe eine nach der andern überlegt, falſch befunden und verworfen. Allein den Unitarismus dieſes Mannes habe er behalten. Und dis hätte er nicht darum gethan, weil ihn Socinus gelehrt, ſondern darum, weil er eine Lehre der alten Artemonier und anderer alten Chriſten wäre. * *

Die mit unſerm Artemonier umgangen, geben ihm das Zeugnis, daß er aufrichtig, ohne Falſchheit, freundlich, dienſtfertig, ein Feind aller

* Dieſes wird in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1729 S. 55 gelegt.

** Er ſchreibt dis in dem Journal litteraire im 17 Bande, S. 150.

aller Unwahrheiten und Betriegereien. Recht die Neigungen, wenn er nur kein Artemonier. Als einen Gelehrten hat ihn wol niemand richtiger abgemahlet, als der Herr Abt Mosheim, der eine seiner Lehren widerlegt. "Er besitzet," schreibt der Herr Abt, * "eine grosse und weitläuftige Gelehrsamkeit. Seine Einsichten sind nicht gemein und niedrig. Man sieht aus allen seinen Schriften, daß er in den Büchern der alten Christen überaus wol erfahren. Allein ihm fehlt die Kraft, zwo streitende Meinungen gegen einander zu halten, ihre Stärke und Schwäche zu überlegen, und diejenige zu ergreifen, die die stärksten Gründe für sich hat. Die flüchtigsten und elendesten Muthmassungen heissen bei ihm Beweise. Glaubt er, daß er in der heiligen Schrift, oder in einem Buche eines alten Christen, Dinge sehe, die er nicht vereinigen kan, so nimt er die kühnesten Verdrehungen vor. Aus einer, oder drei dunkeln Worten eines alten Lehrers macht er ganze Reihen von Schlüssen, die blos in seiner Einbildung zusammen hangen. Den göttlichen Schriften und dem ersten Christenthum giebt er eine ganz andere Gestalt, und hiezu nimt er solche Farben, die blos in seinem Gehirn zubereitet worden. Seine Schreibart ist hart, höckricht und

* In eben dem Syntagmate, S. 378. Wie denn auch Herr Camüsat in seiner histoire des journaux ihn wegen seiner Gelehrsamkeit rühmet.

und ſchwer zu verſtehen. Man lieſet ſich in ſeinen Schriften bald müde. In ſeinen Beweiſen und Vertheidigungen fehlet Licht und Ordnung. Und auch Herr Peter Bayle nennet ihn virum ſubacti ingenii ac iudicii. *

Wir wollen nun ſeine Schriften auch ſelbſt erzehlen:

Unterſuchung, auf was Weiſe der Herr Jeſus das Brod gebrochen, und ſeinen Jüngern gegeben, 1694, in Quart. Der Herr Abt Mosheim nennet dieſe Schrift nicht, Herr Kappe zehlet ſie aber unter die Arbeiten des Herrn Crels. **

Fides primorum Chriſtianorum ex *Barnaba*, *Herma*, & *Clemente*, Romano, demonſtrata, defenſioni fidei Nicaenae doctoris *Georgii Bulli* oppoſita. Auctore *Luca Mellier*, V. D. M. Londen, 1697, in Oct. Herr Johann Ernſt Grabe hat die Werke des Georg Bul herausgegeben, und in denſelben S. 21 dieſe kleine Schrift des Herrn Crels widerlegt. Gegen dieſe Wiederlegung hat Herr Crel eine Schrift aufgeſetzet, wie er ſelbſt in dem ausgebeſſerten Anfange des Evangelii Johannis, im andern Bande S. 613 anzeigt,

* In den lettres de Mr. Bayle, im dritten Bande, S. 1087.

** In der hiſtoria Artemonis & Artemonitarum, S. 46.

zeigt, die er aber dem Drucke noch nicht übergeben hat.

Einige Betrachtungen über Herrn Doctor Philip Jacob Speners von der ewigen Gottheit Christi aus Matth. 22, 41, 1694 gehaltenen Predigt, in einem Briefe an einen Freund enthalten, und nunmehr ans Licht gegeben, Amsterdam, in Quart. Herr Crel hat sich zwar nicht genant. Herr Lauterbach aber * und Herr Zeltner ** halten ihn für den Verfasser dieser Betrachtungen. Man lieset dieselben nebst einer Widerlegung auch am Ende des Buch des Herrn Speners, de divinitate Jesu Christi, S. 732 des Frankfurter Drucks von 1706.

Cogitationum novarum de primo & secundo Adamo, sive de ratione salutis per illum amissae per hunc recuperatae compendium. Amsterdam, 1709, in Octav, beim Irenäus Aspidius, oder Reinier Leers, einem Amsterdamer Buchhändler und gutem Freunde des Herrn Crels. Er hat sich zwar nicht genant, er gestehet aber selbst, daß er diese Schrift aufgesetzet habe. Herr Zeltner nennet sie cogitationes ineptissime ingenio-

* Im Arismo Socinismo Polonico, S. 367.

** In der historia cryptosocinismi Altorfini, S. 168, in der Anmerkung.

sas." * Herr Reiman sagt von ihnen: **
„ Notamus hypothesium novarum fragili-
„ tatem, argumentorum ex libris apocry-
„ phis interdum & dictis sacrae scripturae,
„ correctis dicam, an corruptis? petitorum
„ vanitatem, paradoxorum cumulum, &
„ manifestum Socinianismi studium. „
Herr Johan Schmid in Leipzig hat sie 1702 widerlegt.

De communi sacrae coenae cum plerisque sectis participatione. In Octav. Diese kleine Schrift hat Herr Gottfried Olearius 1710 in Leipzig widerlegt, in der Dissertation de communione per sacramentum coenae cum haereticis, maxime Socinianis. Am Ende dieser Widerlegung kan man die ganze kleine Schrift des Herrn Crels lesen.

Im Jahre 1716 kam zu Berlin eine Schrift heraus, Christliches Glaubensbekenenis von einigen Unitariis ans Liche gegeben, die auch nachher in die Berlinische Hebopfer, in den zehnten Beitrag, S. 852 gesetzt und daselbst widerlegt worden. Der Herr Abt Mosheim glaubt, daß unser Herr Crel der Verfasser dieses Bekentnisses sei. *** Und so werden wir sonder Zweifel eben

* In dem angeführten Buche, S. 197, in der Anmerkung.

** Im catalogo bibliothecae Reimannianae, S. 670.

*** Im syntagmate dissertatio-

eben demſelben auch die Blätter beilegen müſſen, die 1720 heraus kamen, nemlich die Vertheidigung des Unitariſchen in denen Berliniſchen Hebopfern angefochtenen Glaubensbekentniſſes.

In eben dieſem zehnten Stücke der Berliniſchen Hebopfer werden die Worte des Heilandes: Seelig ſind, die da geiſtlich arm ſind, alſo erkläret, daß das τῷ πνεύματι, nicht mit dem οἱ πτωχοὶ, ſondern mit dem μακάριοι verbunden wird. Herr Kappe hat dieſe Erklärung unter die Schriften unſers Gelehrten geſetzt. *

Kurzer Unterricht in der Chriſtlichen Religion nach der Lehre der Unitariorum, IM Jahre VnſerS LIeben HeILanDes IesV Chriſti, das iſt, im Jahre 1717, in Octav. Dies iſt der Teutſche Socinianiſche Catechismus, deſſen bereits gedacht worden. Ohne Zweifel iſt er in Berlin gedruckt worden. Herr Peter Jänichen, Rector des Gymnaſii zu Thorn, hat angefangen demſelben einige Diſputationen entgegen zu ſetzen, wie Herr Samuel Friederich Lauterbach berichtet. **

tationum ad ſanctiores diſciplinas pertinentium, S. 361. Er ſetzt aber hinzu: "licet pro certo & minime dubio affirmare id nolim."

* In der angeführten Schrift S. 49.

** Im angeführten Buche S. 3.

Annotationes quaedam de *Michaele Serveto*. Dieſe Anmerkungen ſtehen in der bibliotheca Bremenſi hiſtorico-philologico-theologica, claſſ. I, faſcic. V, S. 739. Und dies Stück kam 1718. heraus. Herr Abt Mosheim hält ſie für einen Aufſatz unſers Artemonii. *

Der ſeine eigene Erfindungen, als göttliche Ausſprüche canoniſirende Trinitarius, in Beantwortung der im drei und zwanzigſten Beitrage der Berliniſchen Hebopfer befindlichen Anmerkungen gezeigt, 1722. in Octav. Man hatte im [illegible] Beitrage der Berliniſchen Hebopfer, S. [illegible] die Frage aufgeworfen, ob die Ehre GOttes mehr durch unſere Lehre von dem Heilande, oder mehr durch die Meinung der Socinianer, befördert werde. Es ward hierauf ein Boge eingeſchickt, worin die Frage zum Beſten der Socinianer beantwortet worden. Dieſer Boge ward in den [illegible] Beitrag gebracht und zugleich widerlegt. Und auf dieſe Widerlegung iſt dieſe Schrift die Antwort. Herr Kappe hält ſie für eine Schrift unſers Gelehrten. **

Initium evangelii ſancti Joannis apoſtoli, ex antiquitate eccleſiaſtica reſtitutum indidemque

* Im angeführten Buche, S. 363.

** In den genanten Blättern, S. 48.

que nova ratione illuſtratum. In iſto opere ante omnia probatur, Joannem non ſcripſiſſe: *& Deus erat verbum*, ſed: *& Dei erat verbum.* Tum etiam tota XVIII. prima eius evangelii commata & alia multa dicta ſcripturae ſacrae illuſtrantur & non pauca antiquorum eccleſiaſticorum & haereticorum loca ventilantur ac emendantur, per *L. M. Artemonium*: 1726, in gros Octav, 1 Alphabet und 2 Bogen. Dis iſt die ganze Aufſchrift des Buchs, das zu London gedruckt und geſchwinde weggekauft und nunmehr überaus ſelten worden. Weil daſſelbe ein ſo groſſes Aufſehen gemacht, und ſo oft beurtheilet, geprüfet und widerlegt worden, ſo könten wir viele Blätter mit der Geſchichte deſſelben anfüllen. Wir wollen alles kurz zuſammen faſſen, und nur das Nothwendige ſie erzehlen. Das Werk des Herrn Creſs beſtehet aus zwei Theilen. Im erſten beweiſet er, man müſſe an ſtat, GOtt war das Wort, alſo leſen: GOttes war das Wort. Und er glaubt, daß Clemens von Alexandrien dieſe Aenderung gemacht. Im andern Theile wil er behaupten, daß im Heilande zwar eine Gottheit wohne, kraft welcher er die Welt und GOtt ausgeſöhnt, und die die Menſchen anbeten müſſen, allein dieſer Heiland werde in der Schrift nirgends GOtt genant. Am Ende ſind vier Abhandlungen zu leſen. In der erſten er-

läret er die Worte des Micha, 5, 1: Welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. In der andern sucht er zu beweisen, daß man in den ersten vier hundert Jahren geglaubt, daß der Heiland in den ersten Tagen seines Lehramts gen Himmel gefahren, wieder herunter kommen, und sein Lehramt fortgesetzet. Die dritte Abhandlung ist eine Erklärung der Worte, des Briefes an die Hebräer, 1, [illegible] 11, 12. Und die vierte geht auf das Wort Jesu, Joh. 8, 56, Ehe denn Abraham ward, bin ich. Wir haben hier einen kleinen Abriß dieses Buches machen müssen, weil die Widerlegungen theils gegen die Hauptsache, und theils gegen Nebendinge gerichtet sind. Die den Inhalt dieses Werks näher wissen wollen, werden den Herrn Abt Mosheim, in dem Syntagmate dissertationum ad sanctiores disciplinas pertinentium S. 265 den Herr Johan. Erhard Kappen in der historia Artemonis & Artemonitarum S. 49, lesen und einige Tagebücher, als die bibliotheque Angloise B. 15, S. 536, aufschlagen müssen. Ich will vielmehr diejenigen nennen, die den Herrn Crel widerlegt haben. Es sind dieselben ungleicher Gattung. Wenn einige ein besonders Theil seines Buchs angegriffen, so hat ein anderer das ganze Buch widerlegt. Und wenn dieser besondere Blätter genommen, so hat es jener bei Gelegenheit gethan.

Hier

Hier wollen wir die Ordnung wehlen, in welcher die Widerlegungen heraus kommen.

Herr Johan Jakſon, ein Engliſcher Presbyterianer, wird wol der erſte ſein, den wir zu nennen haben. Herr Crel hatte einige Stellen des Novatians geändert und zu ſeinem Vortheile gebraucht. Unter dieſen Stellen waren auch diejenigen Worte, mit welchen Johannes die Geſchichte des Heilandes anfängt, und ſie lauteten ſo, wie wir ſie in unſern ordentlichen Bibeln leſen, nemlich, und GOtt war das Wort. Dis war gar nicht für unſern Herrn Crel. Er ſagte daher, Novatian ſchreibt gegen die alten Artemonier. Dieſe Leute, die dem Heilande ſeine Gotheit nehmen wolten, leugneten, daß derſelbe in den heiligen Schriften ausdrücklich GOtt genant werde. Sie nahmen dieſe Schriften alle an und ſagten, daß der Heiland nur das Wort GOttes genant werde. Wie würden ſie, fährt er fort, dieſes gethan haben, wenn ſie geleſen hätten, und GOtt war das Wort? Und wie geſchwinde würde nicht Novatian dieſe Stelle ergriffen haben, wenn er ſie gehabt? das thut er aber nicht. Mus man denn nicht, ſchlieſſet er daher, damals eben ſo geleſen haben, wie ich leſe, und den Novatian eben ſo ändern, wie ich ihn andere. Ich bin darum ein wenig zur Seite ausgetreten, damit ich einen Beweis von den zarten Schlüſſen des Herrn Crels geben

mögte. Dergleichen Aenderungen im Novatian gefielen dem Herrn Jakſon nicht, weil er und Herr Wilhelm Whiſton dieſen Man auf einer andern Seite zur Verkleinerung des Heilandes gebrauchten. Er rettete daher die Stellen, die Herr Crel umgekehrt hatte, in der neuen Ausgabe der Werke des Novatians, die zu London im Jahre 1728 in Octav ans Licht trat. Herr Crel hat aber nachher ſeine Ausbeſſerung in einer beſondern Schrift vertheidigt.

Dieſes geſchah in Engelland. In Teutſchland fing man zu gleicher Zeit an ſich zu regen. Der Canzler in Tübingen, Herr Chriſtoph Matthias Pfaf, hielt auf Weinachten 1728 eine Rede de magno pietatis myſterio, quo Deus in carne manifeſtatus praedicatur, ad I Tim. III, XV, XVI, die auch gleich darauf gedruckt worden. In dieſer Rede erinnert er S. 16, 17, 18, unterſchiedenes gegen den Herrn Crel. Wir können hieher auch die Einladungsſchrift der Herrn Theologen zu Tübingen zu der Rede des Herrn Doctors, Chriſt. Hagemaiers, rechnen, die 1731 heraus kam.

In Jenè ſetzte Herr Johan Franz Buddeus in eben dem Jahre die Feder an. Er ſetzte eine Weinachtsſchrift auf, die er verbum Dei nante. Und in dem folgende Jahre, als 1729 gab er ſeine eccleſiam apoſtolicam heraus. In dieſem Buche handelte er auch von den

den Nicolaiten, Cerinthiern, Ebioniten, Nazaräern. Hatte denn Herr Crel von diesen Leuten etwas gesagt, das sich mit der Wahrheit nicht verbinden lässet, so widerlegte er ihn S. 378, 422, 501, 530.

Der Herr Abt Mosheim schrieb ebenfals 1729 eine Dissertation de raptu Christi in coelum, quem Sociniani fingunt, adversus L. M. Artemonium. Er hat dieselbe nachher erweitert und in sein Syntagma dissertationum ad sanctiores disciplinas pertinentium gesetzt, S. 333. In der Vorrede wird die Geschichte des Herrn Crels erzehlet, an deren Aufrichtigkeit wir nicht zweifeln dürfen, weil er sie dem Herrn Abt selbst zuschicken lassen. * Und so habe ich Ursache, in diesen Blättern vornemlich den Erzehlungen des Herrn Abts zu folgen. Hernach weiset er, daß die Stellen der Schrift und Kirchengeschichte dasjenige nicht beweisen, was Herr Crel beweisen wollen. Er hat sich beklagt, daß sich der Herr Abt einer alzuheftigen Schreibart gegen ihn bedient, und er hat ihm auch antworten wollen, ** so aber nicht geschehen ist. Man kan von der Schrift des Herrn Abts nachlesen die theologische Bibliothek B. 4, S. 340, und die bibliotheque raisonnée B. 14, S. 35. Auch Herr Baier in Jene

* Im Syntagm. S. 352, in der Anmerkung.

** Eben daselbst S. 337.

hat ehemahls 1688/ eine Schrift de raptu Christi in coelum drucken lassen.

Es folgt Herr Christ. Eberhard Weismann in Tübingen. Derselbe hielt eine Rede de humiliatione Christo maxime infanti a spiritu Dei vere, falso autem & lubrica fide ab hominibus adscripta, der er den fünften Platz in seinen orationibus academicis, die 1729/ heraus kamen, angewiesen. Er sagt unterschiedenes gegen die Crellische Himmelfahrt des Heilandes. Er verspricht, dieselbe weiter zu prüfen. Und das ganze Werk des Herrn Crels heisset bei ihm „ liber ex auda„ cissimis affectatissimisque hariolationibus „ & coniecturis totus, quantus est, consar„ cinatus & consutus. „ Er gab auch nachher, 1731. heraus: rabulismi exegetici partis Socinianae, a Luca Melliero Artemonio continuati nuper & aucti, insigniora quaedam specimina.

Im Jahre 1730/ gab auch zu Leipzig Herr Christoph Gothilf Stemler einen Bogen de secta Artemonitarum a Samuele Crellio restaurata heraus, in dem er auch den Anfang der Geschichte Johannis vertheidiget.

Wie Herr Peter Wesseling noch zu Franecker lehrte, schrieb er 1734 sein Werk, liber probabilium, in welchem er in einigen Capiteln die Crellische Verwandelung des θεός in θεὸν

vers

verwarf. Die Capitel zeigt Herr Kappe in der Schrift, die bereits einigemahl genant worden, S. 55 und 56 an.

Wie konte unſern Herrn Crel Herr Johan Chriſtoph Wolf übergehen, der die neuen Erklärungen der Schriften des neuen Bundes zuſammentrug? Er hengte ſeinen curis philologicis & criticis in quatuor priores Pauli epiſtolas, die 1732 herauskamen, S. 792 ein examen locorum aliquot Paulinorum, a L. M. Artemonio nuper temere & infeliciter ſollicitatorum an. Und nachher erinnerte er in den beiden folgenden Theilen ſeines Werks noch unterſchiedenes.

Im Jahr 1734 folgte Herr Johan Albert Bengel, und vertheidigte den Anfang der Geſchichte Johannis im andern Theil ſeines neuen Teſtaments, S. 551.

Beim Jahre 1735 haben wir zween zu nennen, die gegen den Herrn Crel geſchrieben. Herr Herman Venema bragte die kleinern Werke des jüngern Herrn Campegius Vitringa, zu Leuwarden in einem Octavbande zuſammen, und begleitete dieſelben mit drei Abhandlungen, die gegen den Herrn Crel gerichtet ſind. In der erſten rettete er die Stelle, Röm. 9, 5, weil dieſer Man die Worte, welcher iſt GOtt über alles, für einen Zuſatz eines Schriftverderbers ausgegeben.

In

In der andern handelt er vom Anfange der Geſchichte Johannis, und in der dritten de Ignatii nonnullis locis ad praeexiſtentiam Chriſti pertinentibus, & tempore conſcriptae primae epiſtolae Joannis contra Artemonium. Herr Kappe giebt von dieſen Abhandlungen S. 57 einen Auszug.

Der andere iſt der frühzeitige Gelehrte, Herr Johan Philip Baratier. Dieſer gab zu Nürnberg 1735 ein Octavbuch von 526 Seiten heraus, und nante daſſelbe: Antiartemonius, ſeu initium evangelii ſancti Joannis, apoſtoli, ex antiquitate eccleſiaſtica adverſus iniquiſſimam L. M. Artemonii, neophotiniani, criticam vindicatum atque illuſtratum. Man kan wegen dieſer Widerlegung nachſchlagen den Herrn Kappen, S. 61, die bibliotheque Germanique, B. 33, 134, den dritten Band der ſupplementorum ad nova acta eruditorum, im dritten Abſchnitte.

Zum Jahre 1736. können wir den Herrn Chriſtoph Wollen bringen, der ſo wol in den notis ad auctores ſacros claſſicos des Herrn Anton Blackwals, S. 539, als in der hermeneutica novi teſtamenti, S. 176, und 193, unterſchiedenes geſagt.

Die letzte Widerlegung, die ich geſehen habe, iſt vom Jahre 1737. Herr Crel hatte im andern

andern Theile seines Werks, S. 310., eine Stelle des Ezechiels, Cap. 28, v. 8 und 9. umgekehrt. Dieselbe ist in den fortgesetzten nützlichen Anmerkungen im Anfange der ersten Sammlung wieder in Ordnung gebracht worden.

Wir müssen, ehe wir weiter gehen, noch eins hinzusetzen. Herr Johan Georg Schelhorn schreibt im eilften Bande seiner amoenitatum litterariarum, auf der 91 Seite, er habe in den alten Urkunden der Stadt Memmingen gelesen, daß in der Mitte des 16 Jahrhundert ein Schwärmer, Claudius von Costnitz, gelehrt, man müsse den Anfang des Evangelii Johannis also lesen: In principio erat verbum, & verbum illud erat Dei. Wir sehen hieraus, daß Herr Crel nicht der erste sei, der diese Stelle also geändert. Weil aber Herr Schelhorn diese Nachricht erst ums Jahr 1728 gegeben, wie dis Buch des Herrn Crels bereits heraus war, so kan man auch diesen Man einen Erfinder dieser Aenderung nennen. Wir erfinden oft etwas im verborgenen, das wir nicht bekant machen, oder sich bald wieder verlieret. Und nach vielen Jahren steht iemand auf, der uns nicht gekant, und nichts von unsern Erfindungen weis, und sagt eben das, was wir gesagt haben.

L. M. Artemonii defenſio emendationum in *Novatiano* factarum, contra virum clariſſimum, *Joannem Jakſonum*. Accedunt alia ad librum Artemonii edenda. Ad virum amplisſimum & generoſiſſimum dominum *** 1729 in Octav. Es iſt dieſe Vertheidigung, wie aus dem Drucke zu ſehen, in London heraus kommen. Und Herr Crel ſagt es in der Zuſchrift auch ſelbſt. Er rettet ſeine Veränderungen des Novatians, und macht einige Zuſätze zu ſeinem Buche: Initium evangelii. Er hatte, wie er in der erſten Anmerkung anzeigt, die Handſchrift von dieſer Vertheidigung dem Herrn Jakſon zugeſchickt, und dieſer hatte hin und wieder einige Erinnerungen hinzu geſchrieben. Herr Crel hat alſo in dieſer Schrift beides, ſo wol die gedruckten Widerlegungen des Herrn Jakſons, als auch ſeine geſchriebene Erinnerungen geprüfet. Sie iſt ſehr rar, weil nur drittehalb hundert Stücke gedruckt worden, und hin und wieder iſt ſie fehlerhaft, weil er in Amſterdam war, und die Schrift in Engelland gedruckt worden. Er hat ſie aber ſelbſt ausgebeſſert. Eines der geänderten Stücke haben die Herren Verfaſſer der bibliotheque raiſonnée gehabt, die auch die geänderten Stellen im 14 B. S. 293) erzehlen. Auch der Herr Abt Mosheim beſitzet ein anderes von dieſen ausgebeſſerten Stücken, das ihm Herr Crel ſelbſt zugeſchickt. Die

biblio-

bibliotheque raiſonnée im 4 B. S. 285 giebt viele Nachrichten von dieſer Schrift.

Ein kleiner Streit hat ihm auch Gelegenheit gegeben, einige Blätter aufzuſetzen, die im iournal litteraire, B. 16, Th. 1, S. 235, und B. 17, Th. 1, S. 179 zu leſen. Man hatte gegen ſeine Erlaubnis in der recueil de litterature, de philoſophie & d'hiſtoire ausgebreitet, daß ihn Herr Newton in Engelland beſchenkt, und zugleich hatte man ihm beigelegt, daß er ehemals von dem Arminianer, Philip Limborgen, geſagt, er wäre ein Socinianer, und dis hätte ihm Limborg ſelbſt offenbaret. Dieſes hat er hier beantwortet. Das erſte giebt er zu, er ſagt aber, daß einige Umſtände anders geweſen. Das andere lehnet er ganz von ſich ab, am erſten Orte des iournal litteraire. Der Verfaſſer der recueil vertheidigte ſich in der bibliotheque Germanique, B. 20, S. 210, und ſagte, Herr Crel müſſe vergeſſen haben, was er ehemals vom Limborg geſagt. Herr Crel beſchützte ſich aber hierauf am andern Orte des iournal litteraire, und zeigte, woher die ganze Rede entſtanden. Limborg, ſchreibt er, hätte ihm ehemahls geſagt, daß diejenigen, die es in der Lehre von der Gottheit mit dem Athanaſius hielten, oder daß die Orthodoxen entweder Sabellianer, oder Abgötter ſein müſten. Dieſes hätte er dem Ver-

Verfaſſer der recueil wieder geſagt. Und dieſer hätte daher den Schlus, den er ſelbſt daraus gezogen, ihm in den Mund gelegt: Limborgen gefällt die Athanaſiſche Lehre von der Gottheit nicht. Daher iſt er ein Socinianer.

An ſeinen Freund, den Herrn Baylen, hat unſer Herr Crel einige Abhandlungen geſchickt, die zur Erläuterung einiger Stellen ſeines hiſtoriſchen und critiſchen Wörterbuchs dienen ſolten. Dieſelben hat Herr Bayle willig angenommen, und er hat auch verſprochen, ſie in den Anhang zu ſeinem Buche zu bringen. * Es iſt aber nicht geſchehen. Und auch die, ſo nach dem Tode dieſes Mannes das Buch mit Zuſätzen herausgegeben, haben die Crelliſchen Anmerkungen weggelaſſen.

Herr Crel nennet auch in ſeinen gedruckten Schriften hin und wieder andere Bücher, die er ausgearbeitet habe, die aber noch nicht herauskommen ſind.

Georg

* In den lettres de M. Bayle, B. 3, S. 1086.

Georg Wilhelm Kirchmaier,

Königlicher Polnischer und Churfürstlicher Sächsischer Rath und ordentlicher Lehrer der Griechischen Sprache zu Wittenberg.

Ich will meine Erzehlung damit anfangen, daß ich erinnere, daß der Nahme des Herrn Raths ein in Teutschland bekannter, und der Universität Wittenberg angenehmer Nahme sei. Das rechte Vaterland desselben ist Niederkärnten, woselbst vor zwei hundert Jahren der Uhraltervater des Herrn Raths, Ulrich Kirchmaier, gelebt, der sich nachher in Niederbaiern niedergelassen hat, und im Jahre 1546 geadelt worden. Die Nachkommen desselben haben sich in drei Linien zertheilet. Eine ist catholisch blieben, und lebt in Oesterreich und Böhmen. Die andere trift man in Hessen und der Oberpfalz an, und ist reformirt. Die dritte wohnet in Franken und Sachsen, und ist Luthers. *

Von diesem letzten Arm haben zween Männer der Universität Wittenberg wol gefallen. Der erste war der Herr Vater des Herrn Raths, Georg Caspar Kirchmaier, Se-

* Man kan von dem Geschlechte des Herrn Raths unterschiedenes lesen in Herr Krebsens Actionis Lorentianis.

nior der Universität, Lehrer der Beredsamkeit und Mitglied der Leopoldinischen Societät der naturae curiosorum, unter dem Nahmen des zweiten Phosphorus, ein Man, der mit Englischen, Italiänischen, Französischen, Holländischen und andern Gelehrten viele Briefe gewechselt hat.

Der andere ist der Herr Rath, ein Sohn dieses Wittenbergischen Herrn Kirchmaiers. Es ist derselbe an diesem Orte im April 1673 gebohren worden. Wie die Zeit da war, daß er in den ersten Wissenschaften muste unterwiesen werden, so schickte ihn sein Herr Vater auf die Fürstenschule zu Meissen, woselbst er die damaligen Lehrer derselben, den Herrn Willen, Kirsten, Beckern und Krauten hörte. Bei diesen Männern nahm er in fünfthalb Jahren so zu, daß sein Herr Vater 1691 es für nöthig hielt, ihn etwa im 18 Jahre wieder zurück nach Wittenberg zu nehmen, und selbst zu unterweisen. Er übte sich also bei demselben weiter im Lateinischen, im Griechischen und in den Geschichten. Vornemlich ergrif er die Hauptwissenschaft seines Herrn Vaters, die Beredsamkeit, und bragte es in derselben nach den damaligen Zeiten gar weit, daß er auch bei zwo grossen öffentlichen Versamlungen, einmal auf den Tod des Herrn Andreas Sennert, des Lehrers der morgenländischen Sprachen, und hernach auf das Absterben der Königin Mariä, zwo Lateinische Reden hielt.

Doch

Doch folgte er nicht allein der Anführung seines Herrn Vaters, sondern besuchte auch die Schulen der übrigen Lehrer. Wer da weis, welche Lehrer zu Wittenberg am Ende des vorigen Jahrhundert berühmt gewesen, der wird zugleich die kennen, die unser junge Herr Kirchmaier gehört hat. Herr Philip Ludewig Hanneken und Johann Georg Neumann waren die Gottesgelehrten, an die er sich hielt. Diese beiden Männer und sein Herr Vater unterrichteten ihn in allen Theilen einer reinen Gottesgelahrtheit. Wer war zu seiner Zeit in Wittenberg ein gröſſer Weltweiſe, als Herr Conrad Samuel Schurzfleiſch? Und so folgte er auch diesem. Doch diese Führer konten ihn nicht allenthalben hinleiten, wo er hinzugehen verlangte. Daher besuchte er die Stunden des groſſen Rechtsgelehrten, Samuel Strykes. Er vertheidigte, damit er er sich auch hierin üben mögte, 1693 eine Disputation de Ulphila, seu versione quatuor evangeliſtarum Gothica, unter dem Vorsitze des Herrn Magisters Georg Friederich Heupels, der dis alte Buch mehr als einmahl zu Upsal in Händen gehabt. * Und damit er auch wissen mögte, was man an andern Orten lehrete, so begab er sich auf einige Zeit nach Leipzig und Altorf.

* Von dieser Schrift wird im dritten Stücke der Beiträge zur kritischen Historie der Teutschen Sprache Nachricht gegeben.

Da ich eben die Wissenschaften erzehle, auf welche sich der Herr Rath in seinen ersten Jahren gelegt, so muß ich die grosse Liebe nicht vergessen, die er gegen die Kriegesbaukunst gehabt. Es lebte in Wittenberg ein alter Königlicher Ingenieur, Werkner, ein erfahrner Man, der gar viele in dieser Wissenschaft unterrichtete, und zugleich an den Wittenbergischen Festungswerken dasjenige zeigte, was er zuvor mit Worten und in Abrissen vorgestellet hatte. Diesen Man machte sich auch unser Herr Rath zu Nutze, und brachte es bei demselben so weit, daß er es für nöthig hielt, sich in dieser Wissenschaft durch eigene Erfahrung im Felde recht feste zu setzen. Er fand auch, was er suchte. Prinz Ludewig von Baaden suchte 1696 Strasburg zu belagern, und dieser Belagerung wolte unser Herr Rath beiwohnen. Er reisete daher über Rotenburg an der Tauber, Schwäbisch Halle, Pforzheim, Etlingen, und andere Städte nach Rastadt, wo sich die Reichsvölker versamlet hatten. Weil aber die Franzosen die Belagerung hinderten, so reisete er nach einigen Monathen über Brettan, die Vaterstadt des Melanchthons, über Durlach, Hailbrun und so weiter, wieder nach Hause. Doch ward die Liebe gegen die Kriegesbaukunst nicht geschwächet. Er suchte vielmehr an seinem Wittenberge ein Theil desjenigen zu lernen, was ihm das Glück im Felde nicht gegönnet hatte, und so hielt er in den Jahren 1696 und 1697 zwo

Dispu-

Disputationen, in welchen er zeigte, wie dieser Ort etwa könte befestiget werden.

Dieser Fleis muste nicht unbelohnet bleiben. Bereits vor seiner Reise zur Armee war er 1694 zu Wittenberg unter dem Decanat des Lehrers der morgenländischen Sprachen, Herrn Theodor Dassau, Magister worden, und er hatte auch in eben dem Jahre die Freiheit zu lesen erhalten. Dis ermunterte ihn, seinen Fleis fortzusetzen. Man belohnte also auch seine gute Absichten, und machte ihn 1698 zum Adjunctus der philosophischen Facultät. Diese Ehre trieb ihn in den Wissenschaften immer weiter zu gehen. Doch ging er in keiner weiter, als in der Beredsamkeit, seiner liebsten Wissenschaft, die er ehemals am meisten getrieben, und in der er den getreuesten Anführer, seinen eigenen Herrn Vater, hatte. Man setzte noch damals ein gar grosses Theil der Kunst wol zu reden darin, daß der äusserliche Vortrag gefallen mögte, da man hingegen itzo für die inwendige Einrichtung der Rede sorget. Die Schönheit im Reden hat man nicht allezeit nach einer Elle abgemessen. Und da man in unsern Tagen richtige Gedanken, Ordnung und einen ungezwungenen Vortrag liebet, so hielt man damals viel von der Pronuntiation, wie man sagte, und von der Action. * Man thut wol, wenn man der

* Man sehe den Anfang der oeuvres de M. l'abbé de Pons, die 1738 heraus kamen.

Gewohnheit seiner Zeit folgt. Und so suchte auch unser Herr Rath in diesen beiden Theilen einer Rede es aufs höchste zu bringen. Sein Herr Vater war ein Meister im äusserlichen Vortrage, und so zeigte er hierin seinem Herrn Sohne viele edle Vortheile. Mit wenigen. Unser Herr Kirchmaier bemühete sich überal einen guten Redner abzugeben, und er hat auch, wie es unterschiedene Disputationen und Reden zeigen, seine Absicht erreicht.

Aber eben diese Bemühung bahnete ihm den Weg, daß ihn des Königs von Polen Majestät 1700 zum ausserordentlichen Lehrer der Beredsamkeit bestellen liessen. Das folgende Jahr war für ihn zugleich traurig und glücklich. Es starb in demselben sein Herr Vater, der bisher die Beredsamkeit gelehret. Weil nun, dieselbe weiter zu lehren, dem Herr Schurzfleisch anbefohlen ward, der bisher in der Griechischen Sprache unterwiesen hatte, so ward hingegen unser Herr Kirchmaier vom Hofe zum Lehrer der Griechischen Sprache ernant. Hatte nun derselbe bisher seine Kräfte bei der Beredsamkeit versucht, so wendete er nunmehr dieselben alle auf die Griechische Sprache, um die Ehre Wittenberges, die allezeit vortrefliche Lehrer in dieser Sprache gehabt, recht zu erhalten. Vornemlich folgte er seinen letzten Vorgängern, dem Erasmus Schmid, dem Erich Ostermann, dem Balthasar Stolberg, dem Conrad Samuel Schurzfleisch. Hatten sich diese denjenigen

gen entgegen gesetzet, die den Verfassern des neuen Testaments soloecismos und barbarismos aufgebürdet, so sezte er sich dem Heinsius, Gataker, Vorstius und andern Gönnern der hebraismorum entgegen, und zeigete in vielen Schriften, daß die Schreibart des neuen Testaments vollkommen gut Griechisch sei. Wir wollen wünschen, daß diese Schriften, die für die Parthei des Herrn Kirchmaiers vortheilhaft aufgesetzet sind, den langen und mühsamen Krieg, der wegen der Schreibart des neuen Testaments geführet worden, beschliessen mögen.

Dieses Amt verwaltete unser Herr Kirchmaier zwanzig Jahre mit so vielem Fleisse, daß ihn des Königs von Polen Maiestät 1721 den 1 Augusst zu ihrem Rathe erklärten, und seine Besoldung auf hundert Thaler vermehrten. Der Herr Rath hat dies beständig für das höchste Kenzeichen der Hulde seines Königes gehalten. Und es ist auch in der That etwas, das noch nie gehört worden, daß ein Lehrer der Griechischen Sprache in Wittenberg ein Rath eines Königs in Polen sei.

Ob er sich nun gleich dem Griechischen ganz übergeben, so blieb dennoch die Beredsamkeit seine beständige Freundin, ia er fand Gelegenheit, dieses öffentlich zu zeigen. In den Jahren 1726 und 1727 that der Herr Hofrath von Berger, der ordentliche Lehrer der Beredsamkeit, eine gelehrte Reise nach Italien und in andere Länder. Und so lehrte denn unser Herr

Rath unterdessen diese Wissenschaft, und übernahm alle öffentliche Verrichtungen eines Lehrers der Beredsamkeit. Er setzte nicht allein die lateinischen Academischen Schriften auf, sondern hielt auch, wie 1727 den 31 Mai der Geburtstag des Königs wegen der Befreiung von einer überaus schweren Krankheit im ganzen Lande auf eine ausserordentliche Art gefeiert ward, in der Schloskirche zu Wittenberg eine lateinische Glückwunschrede, die nachher gedruckt und am Hofe gnädigst aufgenommen worden.

Allein unser Herr Rath hat noch mehr öffentliche Verrichtungen übernehmen müssen. Wie 1730 das Gedächtnis der Ueberhebung des Augsburgischen Bekentnisses begangen ward, so hielt er in eben dieser Schloskirche eine lateinische Rede, vom Ursprunge und Wachsthum der Stiftskirche aller lieben Gottesheiligen zu Wittenberg. Auch sechsmal hat er, als Decanus, für seine Facultät sorgen müssen. Und bei dieser Gelegenheit machte er unter andern 1704, den 18 October 24 Magistets. * Ueberdem hat er 1708 und 1738 den Academischen Magistrat verwalten müssen.

Der Herr Rector und Pastor in Smalcalden, Johan Balthasar Schmidt, den die Zeugnisse der Vorsehung Gottes, die bisher in diesem Buche hin und wieder angeführet worden,

* Nova litteraria Germaniae vom 1704, S. 163.

den, gefallen haben, giebt mir Gelegenheit, den Herrn Rath noch zum Exempel zu sezen, für welches Glük auf eine besondere Art gesorget hat. Er reisete 1728 nach Dresden auf einer Post, die mit vielem Gelde beladen war. Diese muste zwischen Freiburg und Dresden durch einen engen und holen Weg, durch den sie, weil er zugleich Bergan ging, ohne einen neuen Vorspan nicht konte gebracht werden. Die Reisenden stiegen ab, um so wol den Wagen zu erleichtern, als die Pferde anzutreiben, und wie unser Herr Rath abstieg, waren die Pferde bereits in voller Arbeit. Es war keine Nacht, wie dieses geschahe, und dennoch war es auch nicht Tag. Unser Herr Rath sahe daher eine kleine abhängige Höhe für einen Fussteig an, sprung auf dieselbe, und fiel, welches nicht anders sein konte, zurück und mitten unter den Postwagen, also, daß beide Beine über eine Wagenleise zu liegen kamen. Wer hätte nicht meinen sollen, daß er hier gewis seine Gesundheit und vielleicht auch sein Leben verlieren müssen, da die Pferde im vollen Anziehen waren? Aber eben sahe sich der Postknecht um, wie Herr Kirchmaier den Sprung that, er schrie sogleich die Pferde an, er hielt sie mit Gewalt zurück, und so ging das Rad nicht weiter, als bis hart an die Ferse des einen Fusses. Der Herr Rath hat diese besondere Befreiung allezeit gerühmt, und den HErrn für dieselbe gepriesen, und so haben wir sie auch hier nicht verschweigen wollen.

Im Ehestande hat er Unglück und Freude erlebt. Der Herr hat ihm mehr, als eine Gehülfin genommen. Er hat dreimal geheirathet. Hingegen hat er eine Tochter der ersten Ehe 1725 an den Herrn Johan Zacharias Zilliger gegeben, einen Doctor der Gottesgelahrtheit, und Superintendenten zu Seida, einem Orte bei Wittenberg, der institutiones logicae eclecticae & pneumaticae, institutiones isagogicas ad universam theologiam, ecclesiasticam oratoriam und andere Schriften herausgegeben hat.

Endlich kommen wir zu den Schriften des Herrn Raths, die wir nach ihrem Inhalt in gewisse Abtheilungen bringen wollen.

I, Disputationen.

1, Aus der Beredsamkeit.

1, De decoro generatim, speciatim oratorio.
2, De decoro actionis oratoriae.
3, De apostoli Pauli eloquentia, 1695.
4, De magnifico orationis panegyricae apparatu.
5, De enthymemate oratorio.
6, De decoro imitationis oratoriae, zwo Dissertationen.
7, De numero oratorio.

2, Aus den Mathematischen Wissenschaften.

De Witteberga munienda, zwo Dissertationen, von 1696 und 1697. Der Herr Rath zeigt in denselben unter andern, wie die Redensarten, deren sich die Franzosen in ihrer Kriegsbaukunst bedienen, in reinem Lateine des Cäsars und des Livius können ausgedrückt werden.

3, Aus den Geschichten.

De Witteberga Saxonj quod ad nomen originemque, ac aedem omnium divum & eius conditorem verum, u. s. w. 1713, 14 Bogen in Quart. Man kan den ersten Abschnit des sechsten Bandes der Zusätze zu den actis eruditorum nachlesen.

4, Aus der Griechischen Litteratur.

1, De germana pronuntiatione Graecae linguae vocalium & diphthongorum, 1706, sechstehalb Bogen. Man kan hievon nachlesen die nova litteraria Germaniae, von 1706, S. 200. Er hält es mit den Jotisten.

2, De novo foedere recte interpretando, 1707, viertehalb Bogen. Er erkläret vornemlich Col. 2, 9.

3, De dialecto Graecorum communi, eruditorum sententiae, 1709, auf drei Bogen. Es

ist

iſt bei derſelben des Salmaſe Schrift, de lingua Helleniſtica fleißig gebraucht worden.

4. De pane ἐπιουσίῳ, ex ſolenni Chriſti precatione, Matth. VI & Luc. XI a recentiorum interpretum, nominatim Fanaticorum corruptelis vindicata, 1711, drei Bogen. Man leſe die gelehrte Fama, B. 1, S. 442.

5. De φιλολογίας uſu, in demonſtrandis theologiae capitibus, de ✝ triade, creatione, peccato, lege, iuſtificatione, ✝ coena, ſumme neceſſario, ductu *Martini Chemnitii*, 1711, ſieben Bogen.

6. De ſepulcro JEſu Chriſti, contra *Salmaſium*, 1711.

7. Παραλληλισμὸς novi foederis & *Polybii*, ratione dictionis, 1725, auf acht Bogen. Der Herr Rath hat hiebei den Herrn Raphel fleißig gebrauchen können. Er hat dieſelbe, weil ſie angefochten worden, vertheidigen müſſen. Bei dem Herrn Chriſtian Siegmund Georg hat er ſich wegen dieſer Schrift den Nahmen eines propugnatoris purioris & ſimplicis ſtili erworben, wie in ſeiner erſten ✝ de Ebraiſmis dictioni novi foederis immerito affictis, S. 5, zu ſehen iſt.

8. De

b Man ſehe die Leipziger neue Zeitungen von Gelehrten Sachen, von 1725, S. 964.

De Pauli iurisprudentia, sigillatim locum sacrum iustificationis penitus enucleante, 1730, auf sechs Bogen. Ein Auszug stehet im ersten Stücke des zweiten Bandes der Auszüge aus den neuesten theologischen, philosophischen und philologischen Dissertationen. Es haben sich sehr viele die Mühe gegeben, zu untersuchen, in welchen Wissenschaften der heilige Paulus ein Erkentnis gehabt. Ein Man, wie Paulus, der sich auf der hohen Schule zu Jerusalem unterrichten lassen, mus ja die Wissenschaften erlernet haben, die zu seiner Zeit im Gange waren. Was solte denn nicht eine iede derselben sich diesen Man zueignen? Er ist ein ganzer Gelehrter. Dis zeigen Herr Johan David Strohbach, in der Diss. de eruditione Pauli, und Herr Johan Heinrich Schram, in einer Rede, die er 1710 zu Herborn de stupenda Pauli eruditione gehalten. Er ist ein Weltweise. Dieses weiset Herr Christian Philip Dohm, der 1717 zu Nimtsch unter metaphysicam, sive pneumaticam Paulinam, herausgegeben. Er ist ein Meister im Wolstande zu Reden. Man hat von Herrn Conrad Samuel Schurzfleischen eine Diss. de euphemismo Paulino. Er ist ein Redner. Ich habe die Schrift des Herrn Kirchmaiers, in der dis bewiesen wird, bereits angeführt, und kan noch den Herrn Peter Horn hinzusetzen, der von der Beredsamkeit dieses

dieſes Boten JEſU in ſeinen opuſculis Sacris, S. 335, handelt. Er iſt ein Kenner der ſchönen Wiſſenſchaften. Dis lernen wir von Herrn Olaus Möller, in der bibliotheca Lubecenſi, P. 5, S. 104, wo deſſen Schrift de Paulo, apoſtolo, humaniorum litterarum cultore, anzutreffen iſt. Endlich, daß ich andere Exempel übergehe, iſt Paulus auch ein Rechtsgelehrter. Und hievon hat man mehr, als eine Schrift. Man hat des Herrn Johan Caſpar Santoroco D. de Pauli ad ius Romanum prövocatione. Man hat des Herrn Carl Heinrich Langens D. de immunitate civis Romani a certis poenis. Man hat des Herrn Johan Otrwin Weſtenbergs zu Frankecker Rede, Paulum Tarſenſem, iuris conſultum. Man hat des Herrn Johan Samuel Strykes D. de iurisprudentia Pauli. Man hat endlich auch gegenwärtige Schrift, in welcher Herr Kirchmaier blos von der Einſicht in die Rechte handelt, die Paulus bei der Lehre von der Rechtfertigung gezeigt.

9. De addendi detrahendique vi, a verbis apocalypticis prohibenda, ſuper apoc. c. XXII, comm. XVIII & XIX. 1730.

10. Novi foederis Graeci, Polybiano maxime ſtylo exarati, defenſio a ſoloeciſmis, barbariſmis, Hebraiſmis, ſimulque doctiorum ſententia de Latinorum veterum ſigillatim

iuris-

iurisconsultorum facile principum Hebraismis, 1732, auf acht Bogen. Diese Schrift schlägt in einen kleinen Krieg, der vor wenigen Jahren zwischen den Herrn Christian Siegmund Georg in Wittenberg, und den Herrn Friederich Siegmund Dresig in Leipzig, geführet worden. Jener hielt eine de Latinismis Graecae novi foederis dictioni immerito affictis. Dieser setzte Herr Dresig, unter der Aufsicht des Herrn Raps, eine andere entgegen, de Latinismis novi foederis Graeci merito & falso suspectis; in welcher er zugleich an der Vergleichung, die der Herr Kirchmaier zwischen der Schreibart des neuen Testaments und des Polybius angestellet, etwas ausserte. Vornemlich erinnerte er, daß man zuvor hätte beweisen müssen, daß die Schreibart des Polybius vollkommen rein, und daß die Griechen von den Juden keine Jüdische Redensarten annommen. Es antwortete also nicht allein Herr Georg, sondern auch der Herr Rath vertheidigte sich in der gegenwärtigen Schrift. Man lieset in derselben, S. 29, auch einen Brief des Herrn Langens in Lübeck an den Herr Rath, in welchen er denselben um sein Urtheil von seinem specimine observationum philologicarum in novum foedus ex Luciano potissimum & Dionysio Halicarnasseo, bittet.

11, Παραλληλισμὸς novi foederis Graeci & monumentorum Graeciae profanorum, ratione dictionis, ad vindicandam stili sacri & mundiciem & elegantiam, per cunctas orationis partes.

12, De δαιμονιζομένοις, von Besessenen, contra *Websterum*, *Wagstaffium*, *Beaumontium*, *Woolstonum*, *Westphalium*, und andere. Ich habe diese Schrift nicht gesehen. Wenn sie nach 1733 geschrieben worden, so wird der Herr Rath vermuthlich zum Exempel die Besessene anführen, die er auf einer Reise nach Carlsbad 1733 in der Johangeorgenstadt angetroffen, die hernach aber gesund worden, und ietzo im Weisenhause zu Waldheim lebet.

13, Παραλληλισμὸς divi Pauli & Lysiae, ratione παραπλήσιος.

14, De εὐχαριστία, vulgo missa.

15, De divi Pauli ἰδιωτισμοῖς, seu singularibus propriisque loquendi formulis.

16, Graeci scriptoris, Polyaeni, στρατηγήματα pariter ac recentiores aevi artes dolive, & barbarae loquendi formulae militares veterum, nominatim Romanorum, astutiis militaribus aliis, locutionibusque Caesaris & Livii explanatae.

Ueber

derdem hat unter dem Herrn Rath Herr Georg, den ich bereits einigemahl genant habe, eine Diſſertation de Chaldeo Syriſmis, Rabiniſmis & Perſismis, dictionis novi foederis immerito affictis, 1726 gehalten. Sie beſteht aus fünf Bogen.

Viele, die dieſe Schriften des Herrn Raths nicht geleſen, werden fragen, wohin denn eigentlich die Meinung deſſelben in dieſen ſeinen vielen Schriften gehe. Er macht einen gewiſſen Unterſcheid. Alle Sprachen, ſagt er, ſtammen aus der Hebräiſchen her, und ſo müſſen auch in allen Sprachen Redensarten ſein, die einander ähnlich ſind. Dieſe Redensarten, die alle Sprachen mit einander gemein haben, kan man Hebraiſmos nennen, und dieſe ſind auch im neuen Teſtamente. Hingegen hat eine iede Sprache auch Redensarten, die ihr leibeigen ſind, und ſetzet einige Worte auf eine ganz beſondere und von andern Sprachen unterſchiedene Art zuſammen. Eben dis trieft man auch in der Hebräiſchen Sprache an. Dieſe Redensarten der Hebräer ſind eigentlich Hebraiſmi, und dieſe Hebraiſmi finden ſich nicht im neuen Teſtamente.

Reden.

Oratio Latina ſolennis, de ſingulari plane providentia divina in Auguſtum II. Sarmatarum regem, 1715.

2) Panegyricus, Friderico Auguſto, Polonorum regi, academiae Wittebergenſis nomine, dictus, 1727. Es iſt derſelben bereits gedacht worden.

3) Oratio ſecularis diplomatica, de aedis collegiatae omnium ſanctorum origine & incrementis, in iubilaeo Auguſtanae confeſſionis habita, 1730. Auch dieſer Rede iſt oben gedacht worden.

III. Programmata.

1) De Εὐλαβείᾳ, principe oratoris parte.

2) De acroſtichide, Ἰησοῦς Χριστὸς, Θεοῦ υἱὸς, σωτὴρ σταυρός.

3) De contemtu litterarum elegantiorum, cum praeſentiſſimo eruditionis pariter atque religionis periculo, invalescente.

4) De admiranda academiae Wittebergenſis origine.

5) De providentia divina.

6) De quaeſtione, num Romani Germaniam, qua Variſciam, Thuringiam, rel. complectitur, adierint unquam?

7) De arte critica, in documentis hiſtoricis obſervanda.

8) De immortalitate hominis, ratione famae non negligenda.

9. De *Ciceronis* & *Plinii*, iuniore, nobilissimo oratorum omnium seculorum pari.
10. De nobilibus, vulgo Bullenbrüdern.
11. De linguis, num eruditionis pars sint?
12. De imagine divina, in perfecta intelligentia & voluntate quaerenda.
13. De natura divina.
14. Descriptio vitae *Georgii Michaelis Cassai*, Hungari; Praemittuntur quaedam de salubritate aëris in tractu Wittenbergensi. Herr Beschlag hat dis Programma dem ersten Theile des zweiten Bandes von seiner Sylloge variorum opusculorum ganz eingerückt.
15. De aeternitatis monumentis, aut lapideis, aut aeneis.
16. De accila.
17. De nominibus principum fatalibus, Saxonum in primis Friderioorum Augustorum.
18. De Paulo, idiota.
19. De academia Wittebergensi, plus 2 millium magistrorum creatrice.

Hiezu kommen noch

1. Expositio rerum singularium, quae superiori academiae seculo Wittebergae evenerunt, die in den Wittenbergischen acta secularibus stehet, S. 126. Ein Auszug hievon steht in

dim novis litterariis Germaniae, vom 1704 S. 168.

2, Clarissimorum virorum epistolae ad Georgium Casparum Kirchmaierum, 1705. Es sind die Briefe, die die Gelehrten an seinen Herrn Vater geschrieben.

3, Eine Vorrede zum zweiten Bande der Königischen genealogischen Adelshistorie. Sie handelt von der wahren Beschaffenheit und dem höchst nothwendigen Nutzen einer historiae und genealogiae diplomaticae.

4, Ecloga de A. Paullo, apostolo, non ab utraque ad Corinthios epistola idiotam se professo. Man findet diese Abhandlung in der zweiten Samlung nützlicher Anmerkungen über allerhand Materien aus der Theologie, Kirchen- und gelehrten Historie.

5, Im Jahre 1727 liess er eine alte Weissagung zur Ehre des Herrn Grafen von Magdeburg drucken, die auch in den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1727 S. 337 anzutreffen ist.

Nächstens werden alle Schriften des Herrn Rathe heraus kommen, unter der Aufschrift: Exercitationes academicae selectiores, primum philologicae, in sectum foedus Graecum, dein omnione, denique historicae.

Von der Einrichtung derſelben ſchreibt er, wie wir wiſſen, alſo: *Quibus graviſſimis in argumentis illic Spiritus Sancti mens poriter, ac dictio prorſus Graeca a tenebris & ſordibus vindicantur, iſtic ſigillatim elocutionis Latinae, principis oratoriae partis, ſpecimina, academiae nomine elucubrata, orationes ac diſſertationes, cum praeceptis Latinae Germanicaeque elocutionis, offeruntur, hic genealogiae & hiſtoriae diplomaticae natura atque uſus plane neceſſarius, tum exemplo gentis nobilioris Wanderſlebiae, Germanice, tum, ex eruditorum deſiderio, anctioribus de Witteberga Saxonum commentationibus ſuis Latinis explanantur.*

Johan Heinrich le Maitre,

Fürſtlicher Schaumburg-Lippiſcher Hofprediger zu Bückeburg.

Die Vorfahren unſers Herrn Hofpredigers haben den Nahmen, Meiſter, gehabt, und er ſelbſt iſt in ſeinen erſten Jahren alſo genant worden. Weil er aber iezo bei den Gelehrten unter dem Nahmen, Herr le Maitre, bekannt iſt, ſo haben wir uns die Freiheit genommen, ihn auch in dieſen Blättern alſo zu nennen.

Er gehöret zu den Meisters, einem alten bürgerlichen Geschlechte der Stadt Zurch in der Schweiz. Von diesem Geschlechte war Herr Johan Meister, der zweite Prediger zu Stein, einer Stadt am Rhein im Schweizerschen Canton, Zurch. Und diesem Herrn Johan Meister ist unser Herr le Maistre den sechsten Februar des Jahrs 1700, und noch vorher ein anderer Sohn, Johan Meister, gebohren worden, der in der Mittelmark Prediger und Inspector zu Lindau gewesen, itzo aber in der Schweiz, als Prediger zu Nettenbach, stehet.

Diese beiden junge Meisters, wurden von ihrem Herrn Vater der Anweisung des Herrn Rudolph Körners, Provisers der zu Stein angelegten Schule, übergeben. Dieser Man führte sie an im Christenthume, in der Lateinischen und Griechischen Sprache und in andern Dingen, die für die ersten Jahre gehören, und er führte sie, und daß wir hier allein bei unserm jungen Meister bleiben, er führte ihn so fleißig an, als ob er die Absicht gehabt, ihn in die Zahl der jungen Meister zu bringen. Ich wil dieses sagen. Er arbeitete an demselben so geschwind und glüklich, als wenn ihn die Nachwelt in den Geschichten gelehrter Kinder, als ein gewisses Exempel, aufführen solte.

Und was wäre wol billiger, als dieses? Denn er hatte noch nicht zwölf Jahre zurükgelegt, als er bereits zu seinem Nutzen in die Zurcher Collegia konte aufgenommen werden. Dieses geschah

Lande im Jahre 1721. Er setzte bei den Herren Professoren Friesen, Hofmeistern und Krauern das Griechische fort. Beim Herrn Professor Hirzel hörte er Hebräisch. Herr Scheuchzer, Herr Muralt, Herr Ulrich und andere zeigten ihm die Weltweisheit. Vornemlich aber besuchte er die Theologischen Stunden der Herren Professoren Nüscheler, Hottingern und Lavater.

Man kan leicht gedenken, wer es in seinen ersten zwölf Jahren so weit gebracht, daß er so vieler guten Männern kan übergeben werden, der werde dieselben begierig und nicht vergebens hören. Und so wird iedermann, ohne unser Erinnern, leicht glauben, daß unser Herr le Maitre zu Zurich eben so fleißig gewesen, als man ihn mit Vergnügen unterrichtet. Doch, so süsse und nützlich ihm sein Zurich war, so herbe ward es ihm, und so ungern ward er aufgehalten, als er im Jahre 1715 seinen Herrn Vater verlieren muste. Denn mit demselben verlohr er einen ernsthaften und getreuen Aufseher und Helfer. Was er aber auf einer Seite, als einen Verlust, ansehen muste, das konte er auf der andern Seite seinen Gewin nennen. Denn hatte ihn sein Herr Vater verlassen, so zog eben dieses seine Lehrer näher zu ihm. Ich wil unter denselben nur den Herrn Hottinger nennen, der sein eifriger Gönner ward, der ihn im Jahre 1718 dazu erwehlte unter ihm eine also genante Synodaldisputation zu vertheidigen, der auch

nachher mit ihm stätig Briefe gewechselt hat.

Im Jahre 1719 ward er zu Zurch ordinirt. Und dieses diente ihm zur neuen Ermunterung, Alle Stunden, die er bisher auf die Wissenschaften verwand, verglich er mit der Zeit, in der man den Grund zu einem daurhaften Gebäude legt. Und nunmehr fing er mit allem Ernste an, das Gebäude selbst aufzurichten. Zurch ist ein guter Bauplatz für Gelehrte. Allein unser Herr le Maître hatte es bereits so weit gebracht, daß er allein und für sich bauen konnte. Und hiezu fand er eine bequeme Gelegenheit zu Thun, einem Schlosse des Cantons Bern. Hieselbst unterrichtete er die jungen Herren von Wenrh, welche Arbeit ihm aber so viel Zeit übrig lies, daß er genug für sich selbst arbeiten konnte. Doch lebte er an diesem Orte nicht blos für seine junge Herren und für sich selbst. Er ward auch bald mit den Bernschen Gelehrten, mit dem Herrn Kapeck, einem Prediger, und andern bekant.

Er blieb aber nicht lange zu Thun, sondern ward bald in ein geistliches Amt gerufen. Und hiezu half ihm vornemlich, daß er gleich geschickt war, einen Teutschen und Französischen Predger abzugeben. Also gefält es der Vorsehung des HErrn. Die Dinge, die wir als Nebendinge ansehen, die wir nicht, als Mittel, gebrauchen wollen, unsere Hauptabsicht zu erreichen, diese Kleinigkeiten, wenn ich so schreiben

sol,

sol, weis die Vorsehung oft zu einem Hauptmittel zu machen, durch welches sie uns zu unserm Endzwecke führet. Unser Herr le Maistre hatte bei achtzehn Jahre in der Welt zugebracht, ehe er die Französische Sprache kennen lernen. Und nun sahe er, daß sie einem Gelehrten ungemein nützlich, und fand daher eine so grosse Neigung zu derselben bei sich, daß er es in wenigen Wochen so weit bragte, daß er weiter ohne Anweisung und für sich selbst in weniger Zeit seine Gedanken eben so leicht im Französischen, als im Teutschen ausdrücken konte. Seine Freunde merkten dis, und glaubten, daß es ihm eins, ob er einer Französischen, oder Teutschen Gemeine dienen solte. Sie schlugen ihn daher, ehe sie es ihm sagten, der Französischen und und Teutschen Gemeine der Reformirten zu Baireuth in Franken vor. Und sie nahm ihn auch willig an, ob er gleich erst im zwanzigsten Jahre war. Ein seltenes Exempel, das noch um so viel mehr zu bewundern, weil es ein glückliches Exempel. Im zwanzigsten Jahre, da unser Blut noch rauschet und stets übersteigen will, und da wir noch gerne frei und ungebunden gehen wollen, zu solcher Zeit eine schwere Last, eine Last, die man ohne Demuth, und Sittsamkeit nicht tragen kan, auf sich zu nehmen, und neun Jahre unter derselben zuzubringen, gefält nicht allen, und es können auch nicht alle. Aber dieses hat unser Herr le Maistre gethan, und er hat es mit Vergnügen und

Nutzen gethan. In der Abschiedsrede, die er 1730 den 4 April zu Baireuth gehalten und drucken lassen, lesen wir unterschiedene Stellen, die dieses bezeugen. Und es kan auch nicht wol anders sein, wenn man auf die Art lehret, wie Herr le Maitre lehret. Von den Wahrheiten, die er andern vortragt, sucht er zuerst sich selbst zu überzeugen. Und aus der Fülle dieser seiner Ueberzeugung nimt er seine Worte, seine Gründe, seine Erinnerungen.

Er hatte an dem Herrn Paratier, dem Prediger der Französischen Gemeine zu Schwobach, einen alten und aufrichtigen Freund, der nichts mehr suchte, als daß er ihm sich näher bringen mögte. Und er fand auch hiezu eine bequeme Gelegenheit. Es starb in Schwobach sein Mitarbeiter, Herr Astruk. Und da wuste er durch seine Vorstellungen seine Gemeine, die etwa aus 40 Häusern besteht, dahin zu vermögen, daß sie den Herrn le Maitre zu seinem Gehülfen und ihren Lehrer berief. Er folgte auch ihren Rufe, trat sein Amt den 24 April 1730 an, und blieb bei ihr drei Jahre. Weil er und Herr Paratier vorher gute Freunde gewesen, die nichts mehr, als bei einander zu wohnen, gewünschet, so ward diese Freundschaft nunmehr recht volkommen. Der Sohn des Herrn Paratier, der frühzeitige Gelehrte unserer Tage, konte nicht anders sein, als sein Herr Vater, und glaubte, daß er darum, daß er sein Sohn, auch ein Freund des Herrn le Mai-

Maitre sein müste. Wer solte ein so fleißiges und unermüdetes Kind nicht lieben? Und wie konte es denn Herr le Maitre unterlassen? Und wie solte der junge Barasier nicht seinen Herrn le Maitre wieder hochachten, von dem er täglich so viel Gutes lernen konte? Und diese Hochachtung hat er auch öffentlich bezeugt, als er ihm seine Französische Uebersetzung von den Reisen des Juden Benjamin von Tudela zuschrieben. Unser Herr le Maitre hat auch zu diesem Buche das Bildnis des Verfassers und das kleine Ehrengedicht, das unter demselben anzutreffen, entworfen.

Im Jahre 1770 hielt unser Herr le Maitre den 25. Junius eine Predigt zum Gedächtnis der Uebergebung des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses, die er auch nachher nebst andern Predigten unter die Presse gegeben. Er erklärte die Worte, 1 Cor. 12, 20 bis 25. Er ermunterte die Kinder Gottes zur Beständigkeit. Er bewies, daß die Lutheraner wahre Kinder Gottes, daß die Reformirten ihre Brüder, daß beide in den Hauptgründen ihrer Religion übereinstimmen. Und zugleich wünschte er, daß auch beide, wie Brüder, neben einander leben, sich lieben und vereinigen mögten. Die ganze Rede war mit Zeugnissen von Liebe und Verträglichkeit angefüllet. Wie denn auch unser Herr le Maitre überall die Verbindung der Reformirten und Lutheraner wünschet, und auch glaubt, daß Gott dabei, daß sie gleichsam in der Zer-

ſtreuung wohnen, die Abſicht habe, daß ſie wie Brüder, einträgtig bei einander wohnen ſollen.

So ernſthaft Herr Boreaster und Herr le Maitre zu Schwobach arbeiteten, ſo ſauer ward ihnen ihr Ernſt gemacht. Sie ſuchten beide, eine vernünftige Kirchenzucht bei ihrer Gemeine zu beobachten. Und dieſes machte zu Schwobach einſt eine groſſe Bewegung, und ihnen viele Mühe. Die Franzöſiſche Gemein zu Schwobach kan nach der Kirchenzucht, die ihnen in ihren Freiheitsbriefen erlaubt worden, widerſpenſtige und groſſe Sünder vom Abendmaale des HErrn ausſchlieſſen. Und dies iſt ihre kleine Excommunication. Auf dieſe Art excommunicirten auch Herr le Maitre und ſein Gehülfe zwo Perſonen. Dieſe hingen an die Anſpachiſche Regierung, die ſich ihrer auch annahm. Die Sache war dreimal unterſucht. Und die Unterſuchungsſchriften wurden zu den Hallifchen Herren Rechtsgelehrten und noch nach einer andern Academie geſchickt. Die Antworten waren, daß die Gemeine und ihre Lehrer nichts gethan, als was mit ihren Geſetzen überein komme. Hierauf verlies der Hof die beiden Perſonen, und dieſe muſten ſich nach den Geſetzen mit der Gemeine wieder vereinigen.

Aus dieſen Unruhen ward aber unſer Herr le Maitre im Jahre 1733 herausgeriſſen. Herr Hirzel, gräflicher Schaumburg-Lippiſcher Hofprediger zu Bückeburg, war nach Zurch berufen wor-

werden. Und so ward unser Herr le Maistre genöthigt, dessen Stelle wieder anzunehmen. Er schloß sein Amt zu Schwobach den 18 April mit einer Rede, in welcher er bewies, daß es erlaubt, und nützlich, und oft nöthig, daß ein Prediger von einer Kirche zur andern versetzet werde. Und hierauf ging er, als gräflicher Hofprediger nach Bückeburg, und trat sein Amt den 25 April an. Hatte er sich von seinem Herrn Barnevier trennen müssen, so fand er ganz nahe bei Bückeburg, zu Minden, den Herrn Pelisson wieder, der ihm aber auch bald wieder genommen ward, weil er im Anfange des Jahrs 1738 nach Bremen zum Französischen Prediger berufen ward.

Sol ich hier erinnern, daß er seinen Ernst für seine Gemeine, seine Freundlichkeit gegen unsere Kirche, seine Begierde, die Zucht der Christen zu bessern, von Schwobach mit nach Bückeburg genommen? Oder sol ich nur sagen, wenn man in seinen ersten Jahren solche Eigenschaften an sich hat, daß sie von Zeit zu Zeit stets stärker und gesetzter werden? Wir wollen vielmehr in den Jahren, die er bisher zu Bückeburg zugebracht, diese zwei Dinge bemerken. Er muste nicht allein überhaupt für seine Gemeine sorgen, er muste auch die jungen Herrn Grafen ins besondere im Christenthum unterweisen. Und wie dieselben nach Genf reiseten, hielt er eine besondere Predigt, die er auch dem Druck übergeben. Und nachher muste er für

sie

ſtein der Franzöſiſchen Sprache die Lehren des Chriſtenthums in der Kürze aufſetzen. Das andere betrift ſeine Ehe. Dieſelbe hat er im Jahr 1734 aufgerichtet, mit der Jungfer Suſanna Luiſen Creguren, einer nahen Anverwandtin ſeines ſechs und achtzig jährigen Mitarbeiters, des Herrn Hofpredigers und Conſiſtorialbeiſitzers, Cregur. Und dieſe Ehe hat der HErr zweimal geſegnet. Einmal 1735. da er ihm einen Sohn, Peter Heinrich, gegeben, der er aber wieder weggenommen. Und hernach 1737. da er ihm eine Tochter, Albertine Charlotte geſchenkt.

Die Schriften und Abhandlungen, die unſer Herr Hofprediger bisher herausgegeben, ſind folgende.

In der bibliotheque Germanique, an welcher er oft mit gearbeitet, finden wir nicht wenige Auszüge aus Büchern, und einige andere Abhandlungen. Die Auszüge wiſſen wir nicht zu nennen. Und es iſt auch nicht ſtets nützlich, daß wir wiſſen, wer aus unſern Schriften einen Auszug gemacht habe. Allein die Abhandlungen müſſen wir erzehlen.

Lettre ſur le ſyſteme des natures plaſtiques. Wir leſen dieſen Brief im 5 Bande, S. 148. Man hat lange gefragt, auf was für Art entſtehen die Gewächſe, wie nehmen dieſelben

zu

zu, und wie ist es darin mit den übrigen Cörpern beschaffen? Radulph Cudworth, der gerne solche Fragen beantwortete, hat in dem Buche, dadurch er seinen Nahmen verewigen wird, * gewisse Geister ausgedacht, denen er diese Arbeit beilegt. Diese plastischen Geister machte zuerst Johan Clerc, ** bei uns bekant, und nahm sie auch zuerst an. Sie bekamen aber auch geschwinde an Peter Baylen *** einen heftigen Gegner. Nachher hat diese Lehre das algemeine Schicksaal neuer Einfindungen erfahren müssen. Sie ist bald verworfen und bald angenommen worden. Herr Ray in Engelland, * und Herr Nicolaus Hartsöker zu Utrecht, ** nahmen die Cudworthische Seele an, wiewol sie der leste in etwas veränderte. Herr Jacob Zimmermann zu Zurch, *** Herr Bourguet * und andere zehlten sie unter die Gesichte der Weltweisen. Unser Herr le Maire ward ebenfals mit eingeflochten. Herr Zimmermann, den ich eben genant, hatte über die Nachricht, die man von seiner Schrift in der bibliotheque Germanique **

gege-

* Im system. intellectual.
** Im Anfange der bibliotheque choisie.
*** In der continuation des pensées diverses.
† In dem Buche, in welchem er auch den Beweis der Welt beweiset, daß ein GOt sei.
†† Im cours de physique.
††† In der bibliotheque Germanique, B. 5. 96.
* In den lettres philosophiques.
** Eben daselbst.

gegeben, einige Erinnerungen aufgeſetzet, und ſchickte dieſelben dem Herrn Lenfant, der an dieſem Tagebuche arbeitete, durch den Herrn le Maitre zu. Dieſer begleitete das Schreiben ſeines Freundes mit dem Briefe, der uns zu dieſer ganzen Erzehlung Gelegenheit gegeben, und eröfnete ſeine neue Gedanken von dem Urſprunge und Maaſſe der Bewegung der Cörper. Ich will dieſelben mit ſeinen eigenen Worten hieher ſetzen: „ Entends, „ ſchreibt er, * que les vaſes des premiers „ corps aient été dans une telle diſpoſition, „ qu'ils aient ſervi comme de moules à la „ matiere des ſeconds corps, qui en ont „ été formés, & que les vaſes des ſeconds „ aient ſervi de moules à la matiere de troi„ ſiemes, & ainſi de ſuite. „ Gegen dieſe Gedanken von der Bewegung hatte Herr Lenfant einige Einwürfe gemacht. ** Herr le Maitre führte daher ſeine Gedanken, die der Meinung des Herrn Malebranche nahe kommen, weiter aus, und ſchickte ſeinen Aufſatz dem Herrn Lenfant zu. Weil aber derſelbe bald darauf geſtorben, ſo iſt er verworfen worden.

Relation d'un peintre ſourd & muet de naiſſance. Dieſe Nachricht ſteht im 23 B. S. 119.

* In der Bibliotheque Germanique, B. 9, S. 157.

** In eben derſelben, B. 10, S. 342.

lig. Der Mensch, der niemals hören und reden können, heißt Johan Andreas Brendel, und ist im Anfange unsers Jahrhunderts im Baireuthschen geboren worden. Sein Vater, der ein Prediger, gebrauchte ihn zum Viehhüten. Aber ein Anverwanter lies sich durch seine Munterkeit einnehmen, und präsentirte ihn seiner Hoheit, dem Markgrafen, an. Dieselbe lies ihn in der Religion und im Mahlen unterrichten, und er nahm auch in allem geschwinde zu. Er machte sich eine eigene Sprache, oder er hatte seine eigene Zeichen, durch welche er seine Gedanken abbildete. Und diese Sprache war so leicht, daß man ihn bald verstehen und bald bedeuten konte. Er war ein Lutheraner, der die Gesetze der Religion gleich glücklich begrif und erfülte. Herr Bayle hatte ehemahls einen andern Tauben und Stummen aufgeführt*, und ihn denjenigen entgegen gesetzet, die da glauben, daß der Mensch durch sich selbst zum Erkenntnisse GOttes geleitet werde. Diesem stellet Herr le Maitre seinen Brendel entgegen.

Testament théologique de feu Monsieur *Gerhard Walther Molanus*, docteur en théologie, abbé de Lockum, Directeur du consistoire suprême de Hannovre. Dieses aus

* In den réponses aux questions d'un provincial, B. 4. S. 228.

Teutschen übersetzte Mosheimische Erudenis Lentnis steht nebst einigen Anmerkungen 34 B. S. 111.

Lettre sur l'établissement pieux de Monsieur Callenborg à Halle. Es stehet derselbe im B. S. 195. Und nachher hat er auch de zweiten Brief hinzu gethan im 36. B. S. 45

Ueberdem haben wir vom Herrn le Mosheim noch folgende Arbeiten.

Eine Schutzschrift für die Lehre und Reformation unsers Luthers, gegen den Herrn Stockmacher, einen Jesuiten zu Strasburg. Er hat dieselbe im Jahre 1728. aufs Ersuchen einer Standesperson im Französischen aufsetzen müssen. Es ist dieses die Schutzschrift die in eben dem Jahre zu Baireuth in Quart ohne den Nahmen ihres Verfassers und Druckers heraus kam. Wie nachher Herr Armand de la Chapelle gegen eben diesen Jesuiten lettres d'un theologien reformé à un gentilhomme Lutherien, pour servir de reponse à celles qu'un docteur Allemand de l'université catholique de Strasbourg a écrites à ce gentilhomme schrieb, so übersahe Herr le Mosheim seine Schrift aufs neue, und machte einige Zusätze, und ward sie also mit jenes Antwort, in Octav herausgegeben. Dieses geschah 1737.

Die zu Baireuth gehaltene Französische Abzugspredigt, über 1 Corinth. 16, v. 9 und 10, ward

ward zu Zurch 1750 gedruckt, und nachher im folgenden Buche wieder aufgelegt.

Sermons sur divers textes de l'écriture sainte, prononcés dans des occasions extraordinaires, oder Reden über einige Stellen der Schrifte, die bei ausserordentlichen Vorfällen gehalten worden, Lemgo, 1737, in Octav, ohngefehr auf 336 Seiten. Einige dieser Vorfälle wissen wir bereits. Einen Auszug dieser Reden finden wir in der bibliotheque Germanique, im 42 Theile, S. 13. Es wird daselbst unter andern gesagt S. 15: "On peut assurer, que, quoique Monsieur le Maitre déclare n'avoir pas recherché ces agrémens, ses sermons n'en sont cependant pas entièrement destitués. Il n'a pas, il est vrai, couru après le brillant, mais il s'est présenté de tems en tems à lui, & il en a fait usage."

Vindiciae disciplinae evangelicae, systematis Christocratici nomine a V. C. D. *I. H. Bohmero* impugnatae, Amsterdam, 1738, in Quart, auf sieben Bogen. Wenn Herr le Maitre die Kirchenzucht lobte, so zeigte man ihn oft auf den Herrn Böhmer in Halle. Und dies machte ihn begierig die Meinung dieses Gelehrten kennen zu lernen. Er reisete im November des Jahrs 1735 nach Halle, um seinen alten Gehülfen und lieben Freund, den Herrn Baratier, zu besuchen. Bei

dieſer Gelegenheit ging er auch zum Herrn Böhmer und redete mit ihm von der Kirchenzucht der erſten drei hundert Jahre. Herr le Maitre reiſete wieder nach Bückeburg. Er muſte bald darauf für die jungen Herren Grafen eine kurze Theologie aufſetzen. In derſelben handelte er auch von der Zucht der Kirchen, und machte zugleich einige Erinnerungen über die Gedanken des Herrn Böhmers. Er gebrauchte alle Behutſamkeit. Er machte einen Auszug aus dem, was er von der Kirchenzucht geſagt. Er ſchickte denſelben dem Herrn geheimten Rathe zu. Er bat ihn um ſeine Meinung. Er erbot ſich, ſeine Gedanken zu ändern, wenn er ihm in denſelben gewiſſe Fehler zeigen würde, oder ſeine Erinnerungen wenigſtens in der Theologie mit anzuzeigen. Dies geſchah, als Herr Böhmer eben den fünften Band ſeines Kirchenrechts unter der Preſſe hatte. Er widmete daher die zwanzigſte und die acht und zwanzig folgenden Seiten der Vorrede dazu, daß er die Gedanken des Herrn le Maitre von der Kirchenzucht unterſuchte. Und nachher beantworte er ſeinen Brief auch ſchriftlich. Nach einigen Monathen erfuhr unſer Herr Hofprediger erſt, daß ihn der Herr Böhmer öffentlich widerlegt. Er ſetzte daher dieſe Rechtfertigungsſchrift auf, und ſchickte ſie ſeinem groſſen Gegner zu. Es ſchien zu erſt, als wenn dieſer antworten

wolte.

wolte. Hernach hat er sich aber erklärt, daß er des Herrn Hofpredigers und seine eigene Gedanken geprüfet und gefunden, daß sie miteinander übereinkämen. Mögten sich doch auf diese Art viele andere Streitigkeiten endigen! Man kan von dieser Schrift auch die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen des Jahrs 1738, S. 153, nachschlagen.

Künftig haben wir vom Herrn Hofprediger noch zu hoffen:

Den Entwurf der Theologie, von dem wir eben gehandelt. Er wird denselben aufs neue durchsehen, und hin und wieder, wo es nöthig sein mögte, ausbessern. Er wird ihn in vier Bücher abtheilen, die aber, ausser dem dritten, ganz kurz sein werden. Das erste wird von der natürlichen Religion handeln. Er wird in vier Capiteln zeigen, 1, was eine Religion sei, 2, was uns die Vernunft von GOtt sage, 3, die Pflichten, zu welchen uns dieses Erkentnis verbindet, 4, warum die natürliche Religion für den gegenwärtigen Zustand des Menschen zu kurz und wenig sei. Das zweite wird eine Einleitung zur göttlichen Offenbarung sein. Wir werden finden 1, eine Geschichte der Offenbarung, 2, die Kenzeichen und 3, den Nutzen derselben. Im dritten werden wir die Geheimnisse der Christlichen Lehre antreffen. Es wird gewiesen werden, daß man das

Wort, Geheimnis, in einem schriftmäßig Verſtande nehme. Hierauf wir erkläret we den, 1, das Geheimnis der Buſſe, 2, de Geheimnis des Glaubens überhaupt, das Geheimnis des Glaubens an den Heilan inſonderheit, 4, das Geheimnis der Drei nigkeit, 5, das Geheimnis der Chriſtliche Liebe, 6, das Geheimnis der Chriſtliche Gemeinſchaft, 7, das Geheimnis der Chriſ lichen Hofnung. Im vierten werden d vornehmſten Streitigkeiten in den Sache des Glaubens und der Kirche vorgetragen werden. Es wird gehandelt werden, 1, von den Streitigkeiten überhaupt, 2, von den Streitigkeiten mit den Feinden der Chriſtli chen Geheimniſſe, als mit den Muhammeda nern, Socinianern und Deiſten. 3, Von der päbſtlichen Kirche, 4, von der Trennung der Proteſtanten.

Der Herr Hofprediger hat ehemahls für ſeine junge Herren Grafen einen Teutſchen Cate chismus aufgeſetzet, den er mit der Zeit unter die Preſſe geben mögte.

Die ſeine Predigten angehöret, haben von ihm verlanget, viele derſelben drucken zu laſſen. Dieſe Bitten wird er nun um ſo viel gewiſſer erfüllen, da ſeine zehn Predigten auch von denen wol aufgenommen worden, die ſie nicht mit angehöret.

Wir

Wir wissen bereits, wie ein grosser Freund unser Herr le Maitre von dem ersten Christenthume, so wol von den Glaubens und Lebenslehren, als auch von den geistlichen Rechten und der Kirchenzucht desselben sei. Wir haben daher eine gute Hofnung, er werde die erste Christenthum in einigen Schriften vortragen, und gegen die Tadler desselben retten.

Und was werden wir vielleicht nicht mehr von ihm zu erwarten haben? Er besitzet, so wol aus alten, als neuen Zeiten, viele Nachrichten, die wir geistliche anecdota zu nennen pflegen. Er hat in zwanzig Jahren mit vielen Teutschen, Schweizern und Holländern Briefe gewechselt, die kein mageres si vales, bene est, sondern critische, philosophische und theologische Dinge in sich halten. Er hat in der Französischen und andern Sprachen Gedichte aufgesetzet. Er hat ...

Georg Ludewig Oeder,

Dechant und Stiftsprediger zu Feuchtwang.

Der Gelehrte, der hier folgt, ist so bekant, daß viele eine Beschreibung desselben im gelehrten Europa gewis suchen werden. Die geistlichen Zwistigkeiten unserer Tage

durchsehen, werden diesen Herrn Oeder [illegible] ters antreffen. Und dieses einzige, glaube ich, wird genug sein, daß wir denselben genauer kennen lernen.

Das Dorf Schopflach, das eben so nahe bei der Reichsstadt, Dünkelsbühl, als der Stadt, Feuchtwang, liegt, ist der Ort, wo er unter die Einwohner der Erden gesetzet worden. Und dieses geschah im Jahre 1694 den 28 Jenner. Seine Frau Mutter war Anna Rosina [illegible] Herin zum Hard, eine Tochter eines Oesterreichischen Edelmans, der wegen der Religion sein Vaterland verlassen hatte. Sein Herr Vater hies Georg Christoph Oeder, und war zu Schopflach Brandenburg-Anspachischer Prediger und zuletzt Senior des Feuchtwangischen Capitels, der auch erst vor zehn Jahren, als 1729, im 44 Jahre seines Amts, als Emeritus, zu Feuchtwang gestorben. Viele Jahre des Lebens und viele Jahre des Amts! Und können daher diejenigen, die in den Gedanken stehen, daß Kinder alter Eltern auch viele Jahre erreichen, können sich nicht diese und die Freunde unsers Herrn Oeders die Hofnung machen, daß sie denselben lange behalten werden?

In dem Hause dieser seiner Eltern brachte er die ersten sechszehn Jahre seines Lebens zu. Er ging vor den Augen seines Herrn Vaters und seiner Frau Mutter aus und ein. Und unter ihrer Hand, und unter den Anweisungen seines

Herrn

Herrn Vaters ward er gros und gelehrt. Man hat angemerkt, daß die, die in den Tagen ihres Unterrichts keinen andern Gelehrten, als ihren Vater, oder ihren Hauslehrer, sehen, Gelegenheit haben, viele Vorurtheile einzusamlen, weil sie ihren Anführer lieben und für unfehlbar halten, und stolz zu werden, weil sie keine Nebenschüler haben. Unser junge Oeder konte sich daher glücklich schätzen, daß er die ersten Jahre, in welchen unsere Füsse schwach und leicht gleiten können, bei seinem Herrn Vater zubringen, hernach aber, und ehe er auf Academien ging, eine hohe Schule besuchen muste. Hiezu wählte sein Herr Vater das Kloster Heilsbrun, und unterhielt ihn daselbst auf seine Kosten zwei Jahre.

Hierauf muste er sich im Jahre 1712 nach Jene begeben. Hatte er vieles mit dahin gebracht, so konte er die Academischen Anweisungen auch glücklicher nützen. Er hörete alle Männer, die damals für einen Gottesgelehrten gros waren, und die diejenigen hören musten, die künftig nicht blos sagen wolten, daß sie auf Academien gewesen. Unser Academische Oeder war ganz anderer Gattung. Und er nahm auch den 15 December 1714 die Magisterwürde an. Dieser Würde handelt er auch vollkommen gemäs. Er setzte zwo Abhandlungen auf, in welchen er zwo Stellen der Schrift erläuterte, und lies sie öffentlich vertheidigen, die erste im

Februar, und die andere im October des Jahrs 1715. Und hierauf fing er selbst an zu lesen.

Von diesen Academischen Arbeiten ward er bald weggerufen. Sein Herr Vater ward stets älter, schwächer und unvermögender, sein Amt zu verrichten. Er muste daher, auf sein Verlangen, Jene verlassen, wo er fünfthalb Jahr zugebracht. Er muste sich zu Anspach beim Consistorio examiniren und gleich darauf ordiniren lassen. Er muste seinem Herrn Vater, wie man bei ihm zu reden pflegt, als Vicarius dienen.

Bei dieser neuen Arbeit blieb seine Liebe zum Academischen Leben alzeit beständig, und er entschlos sich, wieder dahin zu gehen. Man wolte ihn aber behalten, und gab ihm ein Lehramt in der dritten Classe des Gymnasii zu Heilsbrun, das damals noch eine gemeinschaftliche, so wol Anspachische, als Baireuthische Schule war. Diese Bedienung nahm er um so viel williger an, weil ihm das Haus Anspach in der Bestallung die Versicherung gegeben, ihn künftig in der Schule und Kirche weiter zu gebrauchen, und das Haus Baireut dieser Versicherung beistimte.

Ihm ward auch gehalten, was man ihm versprochen hatte. Er muste im Jahre 1724 nach Anspach kommen, daselbst beim Gymnasio Conrector werden, und zugleich die Stelle des Mittagspredigers annehmen. Diese beiden Bedienungen verwaltete er bis 1730. In diesem

Jahre

Jahre ward an eben dem Gymnasio durch e..... neuen Beruf des Herrn Gesners, der iezo zu Göttingen steht, das Rectorat ledig. Und dieses ward dem Herrn Oeder wieder gegeben.

Im Jahre 1737 ward mit der Anspachischen und Heilbrunischen Schule eine grosse Veränderung vorgenommen. Die Heilbrunische ward gar aufgehoben, und die Anspachische ward dagegen neu gebauet, und bekam von ihrem hohen neuen Stifter den Nahmen, Carolinum illustre. Diese Veränderung fiel in das Rectorat unsers Herrn Oeders. Er hat dieselbe selbst am besten und in besondern Blättern beschrieben. * Und er muste auch am Tage der Einweihung, den de Julius eine Rede halten, in der er die Eitelkeit aller Gelehrsamkeit, wenn sie ohne Frömmigkeit, in dem Exempel des Julians zeigte. Doch, er blieb nicht lange bei dem neuen Carolino. Es starb zu Feuchtwang 1736 den ersten October der Dechant und Stiftsprediger, Herr Johan Friese. Und diese Bedienung ward unsern Herrn Rector bereits in eben dem Jahre 1736 den 14 October schriftlich angewiesen. Indessen blieb er noch ein ganzes Jahr bei seiner Schularbeit, und zog erst im folgenden Jahre den ersten October von Anspach nach Feuchtwang. Das Feuchtwangische Decanat, oder, wie man bei uns zu sagen pflegt, die Superinten-

* Man kan von dieser Veränderung auch nachlesen die acta. historico-ecclesiastica, B. 2. S. 392.

tendentur Feuchtwang ist nicht enge und die Gemeine, für die ein Stiftsprediger daselbst zu sorgen hat, ist nicht geringe. Doch, für einen Man, wie unser Herr Oeder, der bereits gewohnt täglich zu arbeiten, und nie vergnügter, als wenn er beschäftiget, ist nichts zu schwer und weitläuftig. Er weis, daß er ein Hirte, der alles aus den Augen setzen muß, wenn es auf das Wol seiner Schafe ankomt. Und zugleich vergist er nicht, daß er die Stunden, die ihm sein Hirtenamt übrig läst, zum Wol der Frauen zu verwenden.

Man wird nicht fragen, worin unser Herr Dechant seine Kräfte am meisten versucht hat, und was er von den Dingen, die jetzo unter den Gottesgelehrten verworfen, oder angenommen werden, behalte, oder verachte? Die nur einige seiner Schriften kennen, werden diese Frage genug beantworten können. Ihm gefallen viele Sätze der Weltweisheit nicht, die jetzo die meisten Liebhaber findet. Er kan nicht leiden, wenn man dieselbe in die Gottesgelahrtheit bringet. Ihm sind die geistlichen Reden unangenehm, die nach dieser Weisheit eingerichtet, und nicht mit der alten und reinen Einfalt überein kommen. Er wachet für die Lauterkeit der Religion, als ein Hüter, der nimmer schlaft. Er rettet sie von den Anfällen der Papisten und vieler anderen neuen Feinde. Vornemlich bemühet er sich den Auslegern der heiligen Schrift zu dienen. Lauter Dinge, die ihm nothwendig einige Gegner

ner erwecken müssen. Es kan nicht wol anders sein, wenn man andern widerspricht, wenn man alte Wahrheiten vertheidigt, wenn man neue Entdeckungen macht, so regen sich diejenigen, die von uns abgehen. Wird dieses nicht selbst unser Herr Dechant am besten wissen? Und sol es mir darum nicht erlaubt sein, daß ich bei der Erzehlung seiner Schriften einige seiner Streitigkeiten erzehle?

Unser Herr Oeder hat sich auch verehliget. Er that dies den 1 November 1718 mit der Jungfer Margaretten Sibyllen Hambergern, der jüngsten Tochter des Herrn Georg Ludewig Hambergers, der ehemals vor ihm Dechant zu Feuchtwang gewesen. Und diese Ehe hat GOtt mit zwölf Kindern gesegnet, und von denselben bis hieher vier Söhne und drei Töchter erhalten. Der älteste heist Georg Wilhelm, der, wie wir hernach sehen werden, bereits gezeigt, was wir von ihm zu hoffen haben.

Nun sollen die Schriften des Herrn Oeders folgen.

Jenische Schriften.

Disputatio de lege sub Christi adventum cessante, ad Gal. III, 19. 20. Jene, 1715. Und nachher ist diese Abhandlung in die observationes sacras, und endlich in das syntagma observationum sacrarum gerücket worden.

Man

Man kan die gelehrte Fama, B. 4, S. 779, nachlesen. Herr Oeder sagt, daß in dieser Stelle Paulus einen Freund des Gesetzes aufführe, der ihm Einwürfe mache, und die er beantworte. Herr Schöttgen hat in den horis Hebraicis & Talmudicis fast gleiche Fragen und Antworten gesehen. Herr Wolf hat in seinen curis gegen die Erklärung des Herrn Oeders etwas eingewandt.

XX. Disputatio de Bileamo, veniam eundi non obtinente, ad Num. XXII, Jene 1715, ein Boge. Nachher hat er sie so wol in die observationes, als in das syntagma gesetzet.

Observationes sacrae, ad varia eaque difficiliora scripturae sacrae loca, Jene, in Octav. Der erste Theil kam 1715 auf sechs Bogen, und der zweite im folgenden Jahre auch auf sechs Bogen heraus. Nachher hat er alles in das syntagma observationum sacrarum gebracht. Der Inhalt wird in der gelehrten Fama, B. 4, S. 797, und B. 5, S. 478, erzehlt, und am ersten Orte heisset es: „ Alle Observationen sind so ausgearbeitet, „ daß man die auf Durchlesung derselben ge„ wendete Zeit nicht bereuen darf. „ Herr Wolf hat in seinen curis von einigen Erklärungen seine Meinung gesagt.

De programmatis Graecorum liber singularis, Jene, 1717, in Octav.

Hells-

Heilsbruniſche Schriften.

In die miſcellanea Lipſienſia ſetzte er 1721 in den zehnten Band eine Abhandlung de latronibus absque miraculo humi procumbentibus, und 1723 im zwölften Bande handelte er de loco ſacro, Matth. 24, 15. Er hat beide Stücke in ſein ſyntagma geſetzt, das hier gleich folget.

Anſpachiſche Schriften.

Syntagma obſervationum ſacrarum. Anſpach, 1729, auf 50 Bogen in Octav. Einen Auszug finden wir im 4 Bande des iournal litteraire, im December der Lateiniſchen actorum eruditorum von 1729, in der theologiſchen Bibliothek, B. 4, S. 345 und 439. Und dieſer Auszug komt vom Herrn Magiſter Heinrich Gotlieb Reimen her, und es wird daran unterſchiedenes ausgeſetzt in der theologiſchen Bibliothek, B. 4, S. 711. Man findet ſtets mehr Schlüſſel zur heiligen Schrift, und ſo geſchicht es zu Zeiten, daß man eine Stelle in einer andern Geſtalt antrift, als man gewohnt geweſen. Herr Hebern iſt es eben ſo gegangen. Und daher flieſſen die Urtheile, die man von dieſem Werke gefället. In der theologiſchen Bibliothek, B. 4, S. 359, ſagt Herr Reimen:

„Ob

„ Ob gleich Herr Oeder zu neuen Meinun-
„ gen, und ſolche zu erfinden und vorzutra-
„ gen, faſt etwas zu ſehr geneigt zu ſein
„ ſcheinet, daher auch nicht leichtlich allewe-
„ ge Beifal verdienen wird, ſo können wir
„ doch auch darbei treulich verſichern, daß
„ viele von dieſen ſeinen neuen Meinungen
„ uns wolgefallen, und wir würklich glau-
„ ben; daß dadurch unterſchiedenen Stellen
„ ein gutes Licht gegeben werde. „ Herr
Reimman urtheilet faſt eben ſo in ſeiner bi-
bliotheca [illegible] „ In quibus, ſchreibt er,
„ dulcis literarum varietas, rerumque qua-
„ rundum non floccipendenda utilitas &
„ novitas lectori oblectamento eſt; haec au-
„ ctoris παρεξοφιλία et iudicandi celeri-
„ tate, qua utitur in locis quibusdam parum
„ expeditis, offenditur. Certus, eiusmo-
„ di labeculas abeſſe ab iis vix poſſe, qui
„ criticis obſervationibus colligendis vigilias
„ ſuas dicatas eſſe volunt. „ Und kömts
auch nicht daher, daß Herr Wolf in ſei-
nen curis die neuen Erklärungen des Herrn
Oeders erzehlet und hin und wieder weiter
unterſuchet? Ich erzehle hier alles, was ge-
ſchehen, und werde nimmer vergeſſen, daß
eine Erzehlung geſchehener Dinge und eine
Beurtheilung derſelben ſehr unterſchieden ſind.
Welcher Stolz, welche neue Unruhen, wel-
che unnöthige Feinde, wenn wir uns an ei-
nem unrechten Orte zu Richter über Männer
auf-

(+) In primum catalogo, S. 1, p. 137.

aufwerfen wollen, für welche wir viele Hochachtung haben? Und mit eben dieſer Gleichgültigkeit werde ich auch nachher erzehlen, was ſich zwiſchen dieſen beiden Gelehrten weiter zugetragen.

Leben und Thaten Königs Georg des erſten in Großbritannien, aus dem Lateiniſchen Herrn Eſaia Puffendorfs auf hohen Befehl in Teutſche Verſe gebracht. Anſpach in Folio.

Poeſie der Francken, erſte Sammlung, 1730, Nürnberg in Octavo. Es ſind dieſe Sammlungen nicht fortgeſetzet worden. In dieſer erſten iſt die Vorrede und das dritte Theil der Gedichte eine Arbeit des Herrn Oeders.

Programma de pane angelorum, ad Pſalm. LXXVIII, 25. 1731. Er hat dieſer Abhandlung nachher in ſeinen coniecturis die 25. Stelle gegeben. Er überſetzet die Worte alſo: "Idem, quod principes viri, ederunt omnes." Herr Oeder hat noch andere kleine Schriften aufgeſetzt, und nachher in eben dieſe coniecturas gerückt. Ich will nur das programma de unctione extrema ad epiſtolam Innocentii primi ad Dec. Eugubinum nennen. Doch, ich hätte eine andere Schrift eher anzeigen müſſen. Dieſe iſt das

Programma de nova philoſophia L. & W. in theologiam iniuria. In dieſer Einladungs-Schrift, die im Jahre 1730 herauskam, verwirft er die Lehren des Herrn Leibnitzen und Wolfs vom Urſprunge des Böſen. Nachher unterſuchte er die Schriften dieſer Männer immer weiter. Er ſchrieb 1731 an ſeinen alten Schüler, den Herrn Jacob Chriſtoph Schneider, und zeigte ihm, daß ihre ganze Vernunftslehre eine Sammlung unnützer Einfälle, von der man nichts gebrauchen könne, als etwa die Lehre von den Schlüſſen. Herr Georg Wilhelm Seelwag las dieſen Brief, und überſchickte durch den Herrn Schneider einige Einwürfe an den Herrn Oeder. Dieſer beantwortete dieſelben im Anfange des Jahrs 1732, und wies, daß in den Wolfiſchen Schriften eben ſo viel Träume, als Geſchicklichkeiten. Und wegen dieſes Urtheils fingen Herr Seelwag, Herr Heinrich Köhler und Herr Jacob Carpov an, mit ihm Streitbriefe zu wechſeln. Herr Oeder blieb bei ſeinen Gedanken, und vertheidigte ſie aufs neue in den Widerlegungen des Herrn Veit und der Wertheimer Bibel. Dieſe Widerlegungen werden gleich genant werden. Was hier geſagt worden, erzehlet Herr Ludovici in der Hiſtorie der Wolfiſchen Philoſophie, Th. 2, §. 620, 623, 629.

Modeſta

Modesta & solida responsio ad viri clarissimi, *Stephani Viti*, iniquissimum librum, quem inscripsit apologiam, in qua nostram evangelicam doctrinam, in Synodo Dordracena proscriptam esse, D. *Lutherum*, formulae concordiae auctores, ceterosque antiquiores theologos ecclesiae Lutheranae a doctrina supralapsariorum alienissimos fuisse, nihil denique eorum, quae *Vitus* nostrae doctrinae obiecit, merito obiici, luculenter evincitur, &c. *Vitus* autem innumerorum conviciorum, paralogismorum, doli mali etiam & levitatis modeste coarguitur. Accedunt strictiurae ad eiusdem *Viti* vindicias. Hamburg, 1732, in Octav. Die Streitigkeit, zu der dieses Buch gehöret, ist bekant genug. Der Herr Abt Mosheim hatte des Johan Hales Geschicht der Dordrechtischen Kirchenversamlung herausgegeben, und derselben eine Abhandlung vorgesetzet, in welcher er bewies, daß die Gesetze dieser Versamlung die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten hindere und unmöglich mache. Diese Schrift kam 1724 heraus. Hiegegen erhub sich nach zwei Jahren Herr Stephen Veit, und setzte eine Schutzschrift für diese Kirchenversamlung auf, und wiederum nach zwei Jahren sahe man eine neue Rechtfertigungsschrift. Diese beiden Schriften sind es, die Herr Oeder in diesem Buche widerlegt hat. Man kan dasselbe aus dem

des 10 Bandes der Zusätze zu den Lateinischen actis eruditorum, wie auch aus den Niedersächsischen Nachrichten von 1732, S. 321 und den fortgesetzten Samlungen von 1733, S. 301, weiter kennen lernen. Herr Vein hat eine weitläuftige Widerlegung des Herrn Oeders aufgesetzt, zu der er 3000 geschriebene Seiten gebraucht,* und drei oder vier Octavbände nehmen wollen.** Er ist aber gestorben. Indessen kan man eine kleine Nachricht von dieser Handschrift in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1733, S. 441, lesen.

De scopo evangelii Joannis adversus *Lamium* liber, Leipzig, 1732 in Octav, auf acht Bogen. Er glaubt, der heilige Man habe seine Geschichte den Cerinthiern und Ebionitern entgegen gesetzet. Man kan den 1 Abschnitt des zehnten Bandes der Zusätze zu den actis eruditorum nachlesen.

Conjecturarum de difficilioribus sacrae scripturae locis centuria, Leipzig, 1733, in Octav auf 41 Bogen. Wir können dis Werk den andern Band seiner Erklärungen der heiligen Schrift nennen, dem, wie er Hofnung gegeben, auch der dritte folgen mögte. In der theologischen Bibliothek, B. 7, S. 157 und

* Dis steht in den actis historico-ecclesiasticis, B. 1, S. 887.

** Dis steht in der bibliotheque Germanique, B. 28, S. 161.

und 321, im 18ten Theile der Teutschen actorum eruditorum, im letzten Abschnitte des ersten Bandes der Zusätze zu den novis actis eruditorum, wird ein Auszug gegeben. Im Anfange lieset man eine starke Vorrede, in welcher sich Herr Oeder gegen den Hamburgischen Herrn Wolf vertheidiget, der, wie bereits gesagt worden, in seinen curis an dem ersten Bande der Oederschen Schrifterklärungen unterschiedenes ausgesetzet hatte. Ein Theil dieser Vorrede hat Herr Wolf in der Vorrede zum dritten Bande seiner curarum beantwortet und das übrige wird er in den Zusätzen zu seinen curis nachholen. Wir wollen, weil es uns aufhalten mögte, nicht erzehlen, was diese beiden Gelehrte einander vorwerfen. Herr Oeder schreibt: „a cuius parte stet veritas, eorum erit arbitrium, qui legent.“ Und dieses wollen wir ihm hier nachschreiben.

Neue und auserlesene theologische Bibliothek, Frankfurt und Leipzig, 1733 und 1734, vier Theile, die insgesamt 24 Bogen ausmachen, in Octav. Herr Köler handelte in seiner theologischen Bibliothek von neuen Schriften der Geistlichen. In dieser aber siehet man, wie Herr Oeder selbst schreibt, „zuverläßige Auszüge, nebst bescheidenem „Urtheile von theologischen alten Schriften „allerlei Religionen.“

Epistola *Sinceri Pistophili* ad *Gustavum Georgium Zeltnerum*, qua mulierem, inter Leonem I & Benedictum III papatu Romano functam, idoneis rationibus asseritur. Schwobach, 1735, in Quart auf zween Bogen. So sehr Herr Zeltner die Schrift gelobt, so wenig hat sie dem Herrn Verfasser der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen gefallen wollen. Herr Hatenberg in Gundersheim ist neulich auf die Muthmassung kommen, als wenn das Bild dieser Päbstin ein altes Bild der Venus und ihres Sohns, oder anderer Heidnischen Personen sei. * Man hat auf beiden Seiten starke und lose Gründe. Haben denn die Feinde dieser heil. Mutter noch nicht gesagt, sie würde, weil sie viele Jahre ihr Geschlecht verbergen können, und wegen ihres guten Kopfs auf den heiligen Stuhl gesetzt worden, auch so viel Verstand gehabt haben, daß sie sich gegegen ihre Niederkunft allen öffentlichen Geschäften entzogen, und dieselbe ins geheim in der Gesellschaft ihres Vertrauten abgewartet? Und was verlieren die, welche dis Weib nicht leiden mögen, wenn sie dieselbe nicht wegnehmen können? Auf dem heiligen Stuhle haben ja, wie nicht zu leugnen steht, so viele schändliche Seelen gesessen, daß es demselben gar kein

* In der historia Gandersheimensi diplomatica, S. 958.

kein Schimpf, daß ihn über zwei Jahre auch ein Weib gebraucht hat. Doch, ich mus die übrigen Schriften des Herrn Oeders erzehlen.

Salzburgische Bus- und Fastenpredigt mit nöthigen Anmerkungen, Schwobach, 1735, in Quart. Der Herr Erzbischof zu Salzburg hat sich wegen dieser Predigt zu Regensburg beklagt. Und nachher hat sie ein Papist, der sich hinter den drei Buchstaben, V. S. P. versteckt hat, öffentlich angegriffen. Herr Oeder hat sich, wie wir gleich sehen werden, gegen diese Schrift vertheidigen müssen.

Gründliche und bescheidene Nachricht vom Ansehen der Kirchenversamlungen, sonderlich des *Concilii Tridentini*, womit des Herrn Paters, Franz Xaverius Pfyffers, Frage: Warum die Evangelischen selbiges *Concilium* nicht angenommen? beantwortet wird. Schwobach, 1736, in Octav, 24 und einen halben Bogen.

Unleugbare Blösse des Papstthums, in Widerlegung einer übel gerathenen Schrift, Herrn Pater Adam Flotto, nebst einer Abhandlung von der Neuigkeit des Papstthums, Schwobach, 1736, in Octav, auf 19 Bogen. Es sind diese Blätter auf hohen Befehl aufgesetzet worden.

Vorschmak von der Melsweisheit für die, welche die Schriften des Herrn Wolfs zu Marpurg lesen wollen, in einem Briefe Johan Valentin Wagners, mit nöthigen Anmerkungen *Sinceri Pistophili*, Schwobach, 1736, in Octav. Herr Oeder hat sich diesen Nahmen auf mehr, als einer Schrift, gegeben. Es zeugt dieses von einer aufrichtigen Liebe zur reinen Religion.

Vorrede eines ungenanneten Verfassers von dem Wertheimischen Buche, so unter dem Titel der göttlichen Schriften vor den Zeiten des Meßiä Jesus heraus kommen, mit nöthigen Anmerkungen begleitet, von *Sincero Pistophilo*, Schwobach und Leipzig, 1736, auf zehn Bogen in Quart. Die die Bewegungen beschrieben, die wegen der Wertheimer Uebersetzung der Bibel entstanden, als Herr Bartholomäi zu Weimar,* und Herr Sinhold, bei Erfurt,** handeln auch von dieser Schrift. Es kam gegen dieselbe in eben dem Jahre auf eilftehalb Bogen in Quart zu Frankfurt und Leipzig eine andere Schrift heraus, nemliche Sintzer Pistophels Anmerkungen über die Vorrede des Wertheimischen Bibelwerks, mit einer kurzen Abfertigung der

* In den actis historico-ecclesiasticis, B. I.

** In der historischen Nachricht von der Wertheimischen Bibel, im ersten Stücke, S. 43.

derſelben herausgegeben. Dieſe Abfertigungen ſollen ſehr heftig ſein, und ihr Verfaſſer hat auch die Urſache angezeigt, warum er einem Gegner härter, als dem andern, antworte. Auch Herr Ludewici in Leipzig, der die Wolfenſchen Kriege beſchreibt, hat dieſe Schrift des Herrn Oeders angetaſtet. Unſer Herr Stiftsprediger hat auch im vierten Stücke ſeiner Erläuterungen ſchwerer Stellen der Schrift einige Worte des Moſes wider den Herrn Schmid gerettet.

Eines unpartheiſchen Lehrers treugemeinte Vorſtellung an alle Theologen der evangeliſchen Kirche, bei Gelegenheit der Streitigkeit zweier berühmter Lehrer zu Hamburg und Berlin, über die Frage von der Zulaſſung des Böſen und der beſten Welt. Anſpach, 1737, neun Bogen in Octav. Die Streitigkeit iſt ganz neu, zu der dieſe Bogen gehören, und iederman weis, wie Herr Reinbeck zu Berlin dieſelben aufgenommen habe. Nur dieſes müſſen wir nicht vergeſſen, daß Herr Zſchorn dieſe Vorſtellung beantwortet habe.

Cornelius Nepos in uſum illuſtris Carolini & reliquarum ſcholarum Onaldinarum. Anſpach, 1737, in Duodez. Herr Oeder hat Teutſche Anmerkungen beigefügt, die für diejenigen, für welche er ſie geſchrieben, recht nützlich ſein werden. Und nach dieſem Maasſtabe

ſtabe muß man ſo wol die Minellischen Ausgaben alter Lateiner, als auch die, welche jetzo mit Teutſchen Erläuterungen herauskommen, beurtheilen. Wenn man dieſes bedenkt, ſo wird man ſo wol dieſe, als auch die critiſchen Ausgaben nöthig nennen müſſen. Der Lehrer der Beredſamkeit zu Paris, Herr Crevier, wird daher, wie ich glaube, gar nicht verachtet, wenn die Herren Verfaſſer der bibliotheque raiſonnée, B. 20, S. 412, von ſeinem **Livius** alſo urtheilen: „J'ajoûterai ſeulement, qu'entre les notes, „ par lesquelles il a voulu faciliter la lecture „ de *Tite-Live* aux lecteurs, qui n'ont, qu' „ une mediocre connoiſſance de la langue „ Latine & des bons auteurs, je crains qu' „ on n'y en trouve du nombre de celles „ qu'on appelle ℞ dans ces païs-ci, & en „ Allemagne *ad modum Minellii.* „

Feuchtwangiſche Schriften.

Des theuren evangeliſchen Theologi, Martini Chemnitii, zwo gründliche Schriften von der Rechtfertigung, und dem rechtfertigenden Glauben, zur Stärkung in der heilſamen Lehre, daß der Menſch allein durch die Gnade und Verdienſt Jeſu Chriſti, und keines Weges durch gute Werke, gerecht und ſelig werde; bei Gelegenheit einer Schandſchrift eines

Papi

Papisten, der sich P. C. P. nennet; aufs neue getreulich aus dem Lateinischen ins Teutsche gebracht von George Wilhelm Oeder, nebst Sinceri Pistophili Anmerkungen und Vorbericht, worin besagter P. S. P. kürzlich seiner Unwissenheit überführet und abgefertiget wird. Schwobach, 1737, ein Alphabet in Quart. Diese Schrift ward auf hohen Befehl dem Papisten, der die Salzburgische Predigt des Herrn Oeders angegriffen hatte, entgegen gesetzet. Sein ältester Sohn verfertigte die Uebersetzung und unser Herr Dechant begleitete dieselbe mit einer Vorrede und Anmerkungen. In den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen wird gesagt S. 279 des Jahrs 1738: „ Herr Oeder hätte seinem Gegner nicht eine „ gründlichere Antwort geben können, als „ die ist, die Martin Chemnitius bereits „ den Vertheidigern der Nothwendigkeit der „ Werke, und Unzulänglichkeit des Glaubens zur Seligkeit, in zwo besondern „ Schriften ertheilet hat. „ Nigrin hatte bereits vorher den Chemnitz übersetzet.

Programma, quo Carolinum illustre inaugurandum nuntiat, praemissa commentatiuncula de studiis Christi litterariis, 1737, ein Boge in Quart. Sonst hat auch Herr Johan Friederich Meier 1704 eine Disputation de praeceptoribus Christi gehalten, und Herr

Paul

Paul Christian Hilscher de studiis Christi ἐν γνωσει geschrieben. *

Disputatio de raptu non Pauli, apostoli, sed alterius cuiusdam, in paradisum, & de palo carni dato, ad 2 Cor. XII, 1-IX. Sie besteht aus zween Bogen und ist die erste Schrift, die auf dem neuen Anspachischen Gymnasio von seinem ältesten Herrn Sohne 1737 vertheidiget worden. Man lese den eilften Abschnit der actorum academicorum von 1737.

Unzuläßigkeit der Leibnitzischen Erfindung einer harmoniae praestabilitae, wider den Herrn Johan Ulrich Kramer, Anspach, 1738, in Octav.

Nachricht von Stiftung und Einrichtung des Carolini illustris in Anspach, auf hohen Befehl aufgesetzet, Anspach, 1738, Folio.

Catechesis Racovienſis, sive liber Socinianorum primarius, ad fidem editionis 1609 recensuit; Socinianam vero impietatem & hoc libro traditam & a recentioribus assumtam, accurate profligavit *Georg. Lud. Oederus*. Frankfurt und Leipzig, oder vielmehr zu Nürn-

* Im fünften Bande der miscellaneorum Lipsiensium.

Nürnberg, 1738 in gros Octav, 2 Alph. 21 B. Er hatte dies Werk bereits im Jahre 1733 versprochen. *

Sinceri Pistophili neue und gründliche Erklärungen schwerer Stellen heiliger Schrift. Das erste Stück kam bereits 1735 zu Frankfurt und Leipzig, oder eigentlich zu Anspach, in Octav heraus. Diesem folgten neun andere. Und künftig werden noch andere folgen. Einen Auszug des ersten Stücks findet man in der theologischen Bibliothek B. 7, S. 1284, und einiger anderer in den früh aufgelesenen Früchten.

In der theologischen Bibliothek sind viele Blätter, die unserm Herrn Dechanten zugehören. Mir sind folgende bekant:

Im 5 B. S. 149, dissertatio de sensu mystico scripturae sacrae. In den actis eruditorum von 1729 hatte man S. 543 angemerkt, daß er den mystischen Verstand der Schrift schlechthin verwerfe. Hier erklärt er sich über diese Sache. Nachher hat er sie seinen collectaneis angehenget.

Noch im 5. B. S. 985, observatio exegetico-critica de tempore & loco scriptarum epistolarum

* Wie in der theologischen Bibliothek B. 6. S. 985, und den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1733, S. 758. gesagt wird.

larum Pauli, apoſtoli, ad Philippenſes & Corinthios. Nachher hat er dieſe Abhandlung in ſeine conjecturas geſetzet, und ihr die 75 Stelle angewieſen.

Im 6 B. S. 152, Gedanken vom letzten Oſterfeſte Chriſti. Er beweiſet, wie Jeſus verklagt worden, hätten die Juden das Oſterlam noch nicht genoſſen, und ſo habe es auch JEſus nicht gegeſſen.

In den Heßiſchen Hebopfern findet man eine Erklärung des 53 Capitels Eſaiä, wider den Socinianer, Eſchrich.

Nächſt werden herauskommen:

Ciceronis epiſtolae ad diverſos, mit Teutſchen Anmerkungen, und

Centuria animadverſionum ſacrarum in loca difficiliora ſacrae ſcripturae. Er hat zu denſelben bereits in ſeinen Muthmaſſungen über die Schrift Hofnung gemacht.

In der theologiſchen Bibliothek, B. 6, S. 985, wird geſagt, daß Herr Oeder des Nicolaus de Tudeſchis, oder des Panormitani * Abhandlung von der Baſelſchen Kirchenverſamlung herausgeben werde. Und im 7 B. dieſes Buchs, S. 329, wird auch geſagt,

* Wie ſelten dieſe Schrift ſei, die Herr Lenfant für ertichtet gehalten, wird in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1733 S. 469 gſagt.

gesagt, daß er an der Lateinischen Uebersetzung der Bibel des Herrn Sebastian Schmids vieles auszusetzen gefunden, und daß man daher zu wünschen, daß Herr Oeder entweder eine neue Uebersetzung verfertigte, oder seine ganze Samlung der Ausbesserungen der Schmidischen Arbeit herausgebe.

Noch mehr, und was wir billig eher sagen müssen. In der theologischen Bibliothek, B. 4, S. 710, lesen wir, daß unser Herr Dechant ausführliche philologische Erklärungen über die Briefe Pauli unter der Feder habe, und daß diejenigen, die etwas davon gesehen, versichern, daß man sich viel Gutes von dieser Arbeit zu versprechen habe. Dies sagte man bereits im Jahre 1730. In seinen Muthmassungen über die Schrift hat er zu solchen Erklärungen neue Hofnung gemacht. Diese Muthmassungen kamen 1733 heraus. Und haben wir denn noch ietzo Hofnung zu dieser Arbeit?

Johan Steenbuch,

Professor primarius der Theologie, und Assessor im Consistorio und Missionscollegio zu Kopenhagen.

Wir haben hier einen Gelehrten vor uns, der ein Vater der Geistlichen seines Lan-

Landes, der auch unter den langen Arbeiten in Wemberge des Herrn grau worden. Sein Leben, seine Bemühungen, seine Schriften, die wir hier erzehlen wollen, werden dis genug beweisen. *

Unser Herr Steenbuch ist im Jahre 166[illegible] den [illegible] Julius in Kopenhagen gebohren worden. Seine Frau Mutter war aus dem Geschlechte der Brockmannen, und hies Dorothea. Ihr sein Herr Vater war der Kopenhagensche Lehrer der Hebräischen Sprache, Christian Steenbuch, von dem wir einige Schriften haben. **

Es ist ein Glück der Gelehrten, wenn sie einen Vater haben, der sie durch sein Exempel und seine Anweisung ermuntern und aufhelfen kan. Allein unser Herr Steenbuch ward seines Herrn Vaters geschwinde und bereits den [illegible] August des 166[illegible] Jahrs beraubt. Und seine Frau Mutter muste allein für seine erste Erziehung sorgen. Und dies that sie mit allem Fleisse. Sie behielt ihn die ersten Jahre bei sich, und lies

* Herr Albert Thura in der idea historiae litterariae Danorum, die im Jahre 1723 zu Hamburg herauskommen, und die Danische Bibliothek, die man vorm Jahre angefangen hat, geben vom Herrn Steenbuch so viele gute Nachrichten, daß wir wenig gefunden haben hinzu zu setzen.

** Erasmus Paul Vindingius in der academia Hafniensi, und Albert Caspar Bartholin in den scriptis Danorum handeln von diesem Christian Steenbuch

ihn durch Hauslehrer in den ersten Wissenschaften unterrichten. Dieselben begrif er geschwinde, und nahm also zu, daß man ihn bälder seines Alters für nöthig fand, ihn in die öffentliche Kopenhagensche Schule zu thun. Bei derselben lehrten damals Peter Jo, als Rector, und Nicolaus Biörnhof, als Conrector, welche diesen ihren willigen Schüler bald sieben Jahre in allen nöthigen Wissenschaften unterwiesen.

Unser neunzehnjährige Jüngling muste hierauf die Schule verlassen, und sich im Jahre 1632 zur Kopenhagenschen Academie wenden, wer da weis, daß damals auf derselben Johann Lassenius, Janus Bircherod, Rector Gotfried Masius, Johan Wandalin und andere Männer berühmt gewesen, der wird nicht gedenken, daß er die Schulen derselben fleißig werde besucht haben. Er fing auch zeitig an, seine Gedanken zu Papier zu bringen, und denselben durch den Druck bekant zu machen. Und dis that er in zwo Schriften, die wir unten nennen werden.

Im Jahre 1641 hatte den Bischof von Seeland, Caspar Brockman, dritthalb tausend Thaler dazu vermacht, daß die Zinsen dieses Geldes allezeit auf vier Jahre einem Studioso der Theologie, der zu Copenhagen, oder auf einer andern Lutherschen Academie, leben würde, solten gegeben werden. Diese Brock-

manſche Bücher wurden auch unſerm Herr
Swammerdam gereicht, deſſen Frau Mutter, w
bereits erinnert worden, eine Brockmann
war. Er gebrauchte dieſelben zu ſeinen Reiſe
die er im Jahre 1686 antrat. Zuerſt blieb er
der Nähe, in Holland, und reiſete nachh
durch die wichtigſten Länder von Europa, d
Engelland, durch Frankreich, durch Ita
durch die Schweiz, und ging endlich dur
Teutſchland wieder in ſein Vaterland. E
brachte auf dieſe Reiſen ſieben Jahre und d
gröſte Theil derſelben auf den Academien z
Und was kan in ſo vielen Ländern und bey
vielen Gelehrten nicht ein Mann lernen, der nic
blos zu ſeinem Vergnügen, ſondern in der A
ſicht ſich auf ſeine Reiſen begeben, daß er viel
einſamlen, und viele Früchte zurück bring
möge? Hatte er die Wiſſenſchaften, die e
Geiſtlicher gebraucht, bereits zu Hauſe zu u
terſuchen angefangen, ſo trieb ihn dieſes ſie
dahin, wo er mehr Licht und mehr Erkennt
anzutreffen vermeinte. Ein Mann, der d
Gelehrſamkeit erwehlt, in der die Bibel d
Hauptbuch iſt, wird ohne Unterlas ſtrauche
wenn es ſich nicht die Sprachen, in welch
dis Buch zuerſt aufgeſetzt worden, recht bek
macht. Unſer Herr Swammerdam hielt d
für nöthig, die Griechiſche und morgenlä
ſchen Sprachen auf ſeinen Reiſen genauer
nen zu lernen. Und es fand hiezu auch
bequeme Gelegenheiten. Johan Geo

rrischen war in Leipzig ein Meister in der
ischen Sprache. Wen solte denn unser
r Steenbuch zu Leipzig fleißiger besuchen,
diesen Man? Ein Lehrer kan am sichersten
dem Fleisse seines Schülers zeugen. Wie
ierig und willig mag denn wol unser Herr
eenbuch bei diesem Herrichen gewesen sein,
dieser seine Begierde und Willigkeit so sehr
hte, und ihm und einigen andern seine tetrasticha
nuaria universaria im Jahre 1690 zu schrieben? *
f die Sprachen der Morgenländer wandte er
en so viel Fleis. Edward Pococke in Engel-
nd war wol damals in denselben der mächtigste. Und so besuchte unser Herr Steenbuch
sen Man aufs fleißigste. Wo er nur hin
, da suchte er die Sprachgelehrten auf.
daher war ihm auch Isaac Abendana sehr
genehm. Und in Amsterdam traf er den
ius, einen Arzt, an, der ihm vieles

Dis ist nur ein kleines Theil der gelehrten
schäfte, an welche sich unser Herr Steen-
buch auf seiner langen und siebenjährigen Reise
emacht. Wir wissen, daß derselbe von seinem
eben viel Merkwürdiges aufgesetzet. Wie viel
Merkwürdiges mag er denn auch von seinen

* Man kan des J. G. Fabricius, oder Herrn Steenbuchs poemata Graeca & Latina lesen, die J. A. Fabricius in Hamburg im Jahre 1707 auflegen lassen. G. M.

Reisen aufgezeichnet haben? Unterredun
mit vielen Gelehrten vieler Länder, Nachr
von Handschriften, die wenige gesehen,
tenheiten, die andere übergangen, Thor
und Tugenden der Männer, die er be
und viele andere Dinge. Achtete er es
nöthig, auf seinen Reisen nicht blos sein
dächtnis, sondern auch die Feder zu g
chen, so hätte er uns vielleicht die vornehm
Nachrichten von seinen Reisen selbst mitge
Allein, wir wissen auch, daß ihm nicht a
diese, sondern auch andere Samlungen d
eine Feuersbrunst genommen worden.

Unser mit vielen gelehrten Reichsheimern
ladene Greenbuch kam im Jahre 1695 nie
nach Kopenhagen. Kaum hatte er sich v
seinen Reisen erholet, als ihm bereits an
tragen ward, auf der Academie die Hebräi
Sprache zu lehren. Er folgte und trat a
und zu- in eben dem Jahre den 7 November dieses J
him mit einer Disputation an, die wir unten n
nen werden. Er hatte stets auf diese Spr
viele Zeit gewand, und so hatte man an
einen Man, der seine angenehmste Wissensch
andern wieder einflössen solte. Und was
man sich nicht von einem solchen Lehrer versp
chen? Er wies die, so ihn hörten, fleißig a
Er lies kein Jahr vorhergehen, daß er nic
einen seiner Schüler aufführte und durch d
selben eine Schrift vertheidigen lies. Vorn
sich

bemühete er ſich die Hebräiſchen Wörter
er auszubeſſern, und die Fehler der Däni
e Ueberſetzung der heiligen Schrift anzuz
Wir wiſſen, daß die Dänen zwo Ueber
gen haben. Eine iſt die algemeine Hand
, die nicht nach den Grundſprachen, ſon
nach der Bibel unſers Luthers überſe
worden. Und weil König Chriſtian, der
, dieſelbe ausbeſſern laſſen, ſo pflegt man
Chriſtian, des vierten, Bibel zu nennen.
andere Ueberſetzung iſt für die Gelehrten,
Reſenius im Jahre 1607 auf Königlichen
fehl verfertigen muſte. Dieſe folgt genau
Grundſprachen, und iſt daher für die Deu
ſehr unverſtändlich. Reſenius ſolte nach
beſſer Däniſch machen. Er ſtarb aber bald,
muſte daher Svaning die Arbeit fortſetzen,
denn dieſe Bibel im Jahre 1647 heraus
. Aber dennoch blieben in derſelben viele
hler. Unſer Herr Steenbuch glaubte da
, er könte, als ein Lehrer der Hebräiſchen
prache, ſeine Zeit nicht edler und würdiger
eingen, als wenn er für eine reine und auf
htige Däniſche Ueberſetzung der heiligen
chrift ſorgte. Er gab von dieſer Sorge un
ſchiedene Proben, die ſo wol aufgenommen
urden, daß man ſich auch die Hofnung machte,
würde mit der Zeit auf eine ganz neue Däni
ſche Ueberſetzung der heiligen Schrift bedacht
ſen. Und in der That hatte er auch die Bibel
Chriſtian, des vierten, vom Jahre 1647 zu

seinem vornehmsten Handbuch erwehlt, e[r] dieselbe sehr oft durchgelesen, und allenth[a]l mit vielen Anmerkungen beschrieben. [A]uch diese Bibel ward von der Flam[m]e verzehrt.

Nachdem unser Herr Seestenbuch [s]ein Sprachamt sechszehn Jahre verwaltet hat[te], so trug man ihm 1709 zwei neue auf. Er [ward] Decanus der philosophischen Facultät, [und] ward auch in die theologische Facultät [auf]genommen. Man hat bei der Academie zu [Co]penhagen wegen des Decanats besondere [Ge]wohnheiten. Bei den Herren Gottesgelehr[ten] ist der Bischof von Seeland beständiger Dec[a]nus. Die Herren Rechtsgelehrte und Ärz[te] nehmen stets den Aeltesten. Und bei den Hr[n] Weltweisen gehört diese Würde auf sie[ben] Jahre für diejenigen, so zugleich Assessoren [des] Consistorii sind. Unser Herr Seestenbuch [ist] auch Assessor, und muste daher im Jahre 17[09] und einigen folgenden das Decanat unter [den] Herren Weltweisen verwalten. Und in die[ser] Zeit hat er zwei und funfzig jungen Gelehrt[en] das philosophische Bacalaureat gegeben. *

* Von diesen Dänischen Baccalaureen handeln Olaus Worm in einer kleinen Schrift de baccalaureo philosophiae, die 1622 zu Kopenhagen heraus kam, und Hr. Albert Thura, in [s]einen Disputationen de gradu baccalaureatus philosophici, die 1719 und 17[20] gehalten worden.

Zu eben diesem Jahre 1709, wie ich gesagt, ward ihme auch eine Stelle unter den Herrn Geistlichen angewiesen. Er disputirte auch deswegen den 2 Julius des folgendes Jahres. Ein Kenner der Sprachen, der ein Sprachamt bekleidet, mus alle seine Kräfte auf dieses sein Amt wenden. Wird ihm aber ein Lehramt unter den Geistlichen angewiesen, so mus er zuwege die geistlichen Wissenschaften vor Augen haben, und seine Sprachen nicht eher ansehen, als wo sie einen Einflus in sein neues Amt haben. Und also machte es unser Johann Steenbuch. Er verfuhr gleichsam, wenn er sich auf den geistlichen Lehrstuhl niedersetzte, da er viele Jahre bei dem Hebräischen zugebracht, und widmete alle Stunden und alle Kräfte der Gottesgelahrheit. Er gebrauchte seine Sprachen, so lieb er sie auch hatte, niemals, als wenn es hoch nöthig. Auch selbst die Arbeiten, die er in demselben angefangen, brach er ab und überliess sie andern. Mit wenigen. Er war bisher ein guter Lehrer der Hebräischen Sprache gewesen, und nun bemühete er sich auch ein guter Gottesgelehrter zu sein.

Unserm Herrn Steenbuch wurden noch mehr Ehrenämter anvertrauet. Zwischen den Jahren 1720 und 1730 bekleidete er bei der Marienkirche die Stelle eines Procurators. Und weil bei dieser Kirche die Hopnerische Bibliothek

ſtehet, die ein Rechtsgelehrter, Johann Ha
ner, im Jahre 1675 an die Academie vermach
ſo hatte er auch über dieſe Bibliothek d
Aufſicht.

Im Jahre 1731 ernante ihn ſein König zu
Biſchof in Ripen, und die Königliche Con
mation war bereits ausgefertiget worden.
ward aber eben das Primariat unter den ge
lichen Lehrern ledig, und ſo befahl ihm
König, an ſtat des Biſthums, dieſes Prim
riat anzunehmen.

Wie im Jahre 1736 in Dennemark zum
dächtniſſe der Däniſchen Reformation ei
Tage gefeiret wurden, muſten die vier geiſtlich
Lehrer zu Kopenhagen, Herr Chriſtian W
helm Worm, der nunmehr tod iſt, un
Herr Steenbuch, Herr Marcus Wöldi
und Herr Jeremias Friderich Reus den
October vier Reden halten. Herr Steenbu
handelte de excellentia recuperationis ſuppre
in papatu libri evangelici prae redintegratione
inventi libri legis, quem plane removerat
idololatria Judaica.

Unter den vielen Jahren, die unſer Herr
Steenbuch bei der Academie zugebracht, ſind
vier Jahre, in welchen ſie ihn, als ihren Re
ctor, geſehen. Dis ſind die Jahre 1714, 1715,
1716 und 1733. Es ſind nur neun Perſonen,
denen itzo dis Amt kan gegeben werden. Dem

Bi

Bischof von Seeland, dem ersten und zweiten Lehrer der Theologie, dem Rechtsgelehrten, den beiden Aerzten, den drei Weltweisen. *

Dis sind einige der vornehmsten Umstände des Leben unsers Herrn Steenbuchs. Er ist nunmehr ein fünf und siebenzig jähriger Greis. Aber dennoch hat er vom HErrn so viel Kräfte, daß er sein Amt fortsetzen, und noch vorm Jahre ein Schrift vertheidigen lassen können. Die die Ehre haben, denselben näher zu kennen, ** wissen nicht genug von seinen Tugenden zu sagen. Sie rühmen seine ungefärbte Gottesfurcht, seine Sanftmuth und Freundlichkeit, seine Aufrichtigkeit, seine grosse Mildigkeit gegen alle Armen und vornemlich gegen dürftige Studenten. Sie versichern, daß er sich immerdar bestrebe, sich seinen Zuhörern, als ein richtiges Exempel zu seinen Lehren, dar zustellen. Sie preisen sein zartes Gewissen, und pflegen hievon ein merkwürdiges Beispiel zu geben. Ihm wurden, sagen sie, auf seinen Reisen die Brockmannischen Gelder gereicht, die nach dem Willen ihres Stifters niemand geniessen sol, der Catholische Academien besucht. Unser Herr Steenbuch wuste dis nicht,

* Von diesem Ehrenamte handelt Thomas Bartholin, in einer Rede de rectoris academici dignitate, die 1674 zu Kopenhagen heraus kommen.

** In der Dänischen Bibliothek, S. 414. des 2 Stücks.

wie er ſich auf Reiſen begab. Er erſetzte es aber, nachdem er zurück gekommen. Und daher gab er nicht allein dieſe Gelder, ſondern auch die Zinſen, die ſie in den Jahren tragen können, an die Academie zurück. Und ſo iſt er wol recht ein gelehrter und frommer Nathanael der hohen Schule zu Kopenhagen. *

Er hat ſich auch nie verheirathet. Seine Tugenden, die ich erzehlt, ſind das Denkmal, das er ſich aufgerichtet, und ſeine Schriften, zu welchen ich gleich kommen werde, ſind ſeine Kinder, an welchen er ſich vergnügt. Dieſe hat er ſeinen Köcher vol. Und derſelben würden noch mehr ſein, wenn ihm nicht der HErr das Unglück zugeſchickt, daß die Feuersbrunſt, die im Jahre 1728 das ſchönſte Theil von Kopenhagen verzehrte, auch ſeine Wohnung ergriffen, und ihm alle ſeine Handſchriften und Bücher genommen hätte. Indeſſen haben wir von ihm viele Academiſche Schriften, die wir ordentlich erzehlen wollen. Sie ſind gröſten Theils ſelbſt in Dennemark ſelten. Und ſo werden wir dieſelben bei uns noch weniger geſehen haben.

Von

* Alſo wird er genant in der Däniſchen Biblio, thek, im erſten Stücke, S. 284.

Von ſeinen Academiſchen Jahren haben wir zwo Schriften.

Sie ſind:

Diſſertatio phyſico-hiſtorica Ἀλληλοσοφικὴ Æliano conformata, Chriſti verbis Marci XIII, c. XXXV fundata. Kopenhagen, 1684.

Decas theſium probantium in dialectica, ſive in philoſophia rationali ſyllogiſmum ſecundae figurae Ariſtotelicum eſſe naturalem, inculpatum & πρὸς ἔλεγχον multo utiliſſimum. Kopenhagen, 1685, in Quart.

Nach ſeiner Zurückkunft hielt er, als Lehrer der Hebräiſchen Sprache, folgende Diſputationen.

Παλιγγενεσία Ioudaikh, ſive diſquiſitio cauſarum, cur in iure Ebraeo aſſeritur, non dari inter gentes proſelytas קרבה. Mit dieſer Abhandlung trat er 1693 den 21 November ſein Amt an. Sein Vertheidiger war Georg Urſin, der nachher wegen ſeiner antiquitatum Ebraicarum ſcholaſtico-academicarum berühmt worden.

Diſpu-

Diſputatio prima de lexicorum Ebraicorum & concordantium defectu, 1694.

Diſputatio II, von eben dem Jahre.

Diſputatio III, von 1695.

Diſputatio IV, von 1696.

Diſputatio V, von 1697.

Diſputatio VI, von 1698.

Examen verſionis vernaculae ad ſtateram Ebraei codicis, diſputatio prima, von 1699.

Diſputatio II, von 1700.

Diſputatio III, von 1701.

Diſputatio IV, von 1702.

Diſputatio V, von 1703.

Diſputatio VI, von 1704. Dis waren ſechs Verſuche, die Däniſche Bibel ausjubeſſern.

Examen verſionis vernaculae ad ſtateram graeci codicis novi teſtamenti, 1705.

Παραφάσεις verſionis vernaculae in emphaſi Ebraei codicis, diſputatio I, von 1706.

Diſputatio II, von 1707.

Diſpu-

Diſputatio III, von 1708, auf drittehalb Bogen.

Diſputatio IV, V und VI von 1709.

Als Lehrer der Theologie ſchrieb er folgendes:

Juſtificatio Chriſti paſſiva ex ſacris ſcripturis enucleata. Mit dieſer Schrift trat er ſein neues Lehramt 1710 den 12. Julius an.

Calix Chriſti tranſitorius & tranſiens, probantibus ſacris ſcripturis probatus, 1711.

De emendatione ſcholiorum vernaculae quatuor evangeliſtarum, 1712.

De lumine charismatum mirandorum eccleſiae novi teſtamenti occiduo & occidente cum canone obſignato, 1713.

Glorificatio Chriſti paſſiva ſacris depicta coloribus, 1714.

De emendatione ſcholiorum vernaculae actuum apoſtolicorum, 1715. Er hat dieſe Arbeit über die übrigen Schriften des neuen Teſtaments fortgeſetzet, * aber noch nicht herausgegeben.

Mar-

* Wie Herr Bernhard Rauſch in der Schrift de praeſenti rei ſacrae & literariae in Dania ſtatu, S. 59 des Drucks von 1717, ſagt.

Martyrologium veteris teſtamenti Paulinum, ſive de cruciatibus martyrum, veteris teſtamenti, ex Hebr. XI, comm. XXXVI & XXXVII, 1715.

Chriſtus veteris in novo foederis interpres, qua allegationes apertas dictorum ſacrae ſcripturae, 1715.

Chriſtus veteris in novo foederis interpres, qua Allegationes tacitas dictorum ſacrae ſcripturae, 1717, auf drei Bogen. Herr Steenbuch theilet die Allegationes des Heilandes in apertas und tacitas. Johann Maior zu Jene, oder Andreas Adler hat bereits 1627 eine Diſputation de dictorum veteris teſtamenti in novo allegatione gehalten. Es wird von der Schrift des Herrn Steenbuchs gehandelt in der gelehrten Fama, B. 1, S. 715.

In eben dieſem Jahre kam zu Kopenhagen eine Däniſche Bibel in Octav heraus, nicht die Bibel Chriſtian, des vierten, ſondern die andere, die Reſenius überſetzet und Svaning ausgebeſſert. In dieſer Bibel hat unſer Herr Steenbuch vieles geändert und beſſer gegeben. Die Verfaſſer des Journal des ſavans ſchrieben 1708, im September S. 427, daß unſer Herr Steenbuch mit dem Herrn Paul Vinding auf Königlichen Befehl an einer neuen Däniſchen Bibel arbeiten müſte, und

Herr

Herr Jacob le Long sagte es ihm auch. * Es ist aber weder um die Zeit eine Dänische Bibel herauskommen, noch diese Bibel, an welcher Herr Steenbuch gearbeitet, ist auf Königlichen Befehl verfertiget worden. ** Wir fahren nun fort, seine übrigen Academischen Abhandlungen zu erzehlen.

Christus hominibarum propriarum proprius interpres, 1718.

Christus divinitatis suae per omnes homilias suas assertor, 1719.

Christus divinitatis suae per praecidtus exultationis suae gradus vindex, antichristis & antichristianis oppositus, 1720.

Christus deitatis suae testis legitimus, 1721.

Christus deitatis suae planus & plenus exegetes, gentilibus & gentilitiis oppositus, 1722.

Christus de nomine Christi docens, oppositus pseudonominalibus Christianis, 1723.

Christus & Christianus mutis precibus tentatus, 1724.

Christus in apocalypsi Joannaea sub variis notionibus, sed una instar omnium praesentatus & antichristo oppositus, 1725.

Chri-

* In der bibliotheca sacra, die Herr Christian Friederich Börner zu Leipzig wieder heraus gegeben, B. 2, S. 250.

** In der angezeigten Schrift, S. 61.

Chriſtus in media aetate ſenex factus, 1726.

Chriſtus mortuorum deſiderium, 1727.

Spiritus Chriſti ſumens de eo, quod eſt Chriſti in reſurrectione mortuorum, 1728.

Chriſtus de ſe uno, ceu pluribus, in utroque foedere loquens, 1729.

Chriſtus & pater Chriſti in patriarchis praefiguratus & praeeffigiatus, 1730.

Chriſtum homines angelis praeferens, 1731.

Sanguis Chriſti absque inſecuta morte generi humano minus ſalutaris & ſalutifer, 1732.

Mors Chriſti absque effuſo ſanguine generi humano minus conſolabilis & conſolatoria, 1733.

Adventus Chriſti primum magna certitudine factus noctu, & ſecundus magna probabilitate futurus nocturnus, 1734.

Chriſtus transfiguratus mortuorum reſurrectionem & ſuperſtitum immutationem in Moſe & Elia praefigurans, 1735.

Chriſtus & Chriſtianus abnegationem ſui ipſius γνησίοις τεκμηρίοις charitate & humilitate monſtrans & demonſtrans, 1736.

Chriſtus facta ſerpentis aenei elevatione illudens ſatanae, 1737, 3 Bogen. Einen Auszug von dieſer Abhandlung lieſet man in den Auszügen der neueſten theologiſchen, philo-

philoſophiſchen und philologiſchen Diſputationen, im andern Stück von 1738, in den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen, von 1738, S. 129, im achten Abſchnitte der actorum academicorum von 1737.

Chriſtus, poſtquam in gloriam ſuſceptus, num exſpectans? 1738.

In der Schrift, die παλιγγενεσια ιουδαικα heiſt, verſprach unſer Herr Steenbuch, Seite 24, des Juden, Joſeph Albo, Werk, עקרים, mit einer Ueberſetzung und mit Anmerkungen herauszugeben. Er hat aber nachher dieſe Arbeit abgebrochen, wie er ſelbſt am Ende der letzten Abhandlung des examinis verſionis vernaculae ad ſteteram Ebraei codicis, S. 291, angezeigt hat. Denn er wolte alle ſeine Zeit der heiligen Schrift widmen. Er hörte auch, daß man in Gieſſen eine ungedruckte Teutſche Ueberſetzung, und an einem andern Orte eine Lateiniſche hätte. Er überſchickte daher den Anfang ſeiner Ueberſetzung an ſeinen Freund, den Herrn Matthias Ancherſen, der bereits einige Bogen von der Ueberſetzung des Adam Scherzers hatte. Und dieſer Herr Ancherſen gab im Jahre 1705 ein ſpicilegium defectus lexicorum rabbinicorum variorum, potiſſimum Buxtorfiani utriusque heraus, in welcher er auf der neunten Seite Hofnung machte, dieſe Jüdiſche Schrift

herauszugeben. Es iſt dies aber, ſo viel ich wiſſen, nicht geſchehen.

Wie unſer Herr Steenbuch in Rom war, verfertigte er auf ſeinen Freund, den Herr Roſtgard, einen Däniſchen Conferenzrath, ein Gedicht, welches nachher den delicis patarum Danorum, die dieſer Herr Roſtgard beſorgt hat, mit eingerückt worden.

****

Zu Halle

ſtehen bey dem Königlichen Preußiſchen Gymnaſio illuſtri folgende Lehrer. *

Herr Johan Georg Michaelis, Profeſſor der Theologie und Ephorus des Gymnaſii.

Herr Chriſtian Ludewig Schlichter, Profeſſor der Geſchichte und Alterthümer.

Herr Conrad Kluck, Rector des Gymnaſii.

Herr Johan Simonis, Conrector.

Herr Johan Conrad Ulrich, Subrector.

Herr Johan Jacob Cramer, iſt zum vierten Collegen ernant worden.

Der

* Dieſes iſt aus einer Nachricht vom November 1741 genommen.

Teutſche Geſelſchaft in Jene.

Es iſt wol kein beſſer Mittel, die Sprache unſers Vaterlandes zu ſaubern und zu einer anſtändigen Reinigkeit zu bringen, als wenn auf Akademien gewiſſe Geſelſchaften aufgerichtet werden, in welchen man ſich übt, ſeine Gedanken auf eine leichte Art, und in reinen Worten vorzutragen. Die Glieder ſolcher Geſelſchaften zerſtreuen ſich nachher in unſerm Teutſchlande, und leiten durch ihr Reden und Schreiben allenthalben auch andere zu einer reinern Redensart an. Leipzig hat den Anfang in dieſer Sache gemacht, und es hat den Anfang mit vielem Vortheile gemacht. Es iſt daher vielen angenehm geweſen, daß in dieſem Buche die Glieder einer ſo nützlichen Geſelſchaft angezeiget worden. * Zu Jene hat man auch ſeit einigen Jahren angefangen, auf die Ausbeſſerung unſrer Sprache zu gedenken. Im Jahre 1713 machte man den Anfang. Einige Freunde einer reinen Sprache kamen zu Zeiten, zuerſt für ſich, und hernach unter Anleitung eines Magiſters, zuſammen, und theilten ihre Anmerkungen und Aufſätze einander mit. Nach zwey Jahren baten einige Glieder dieſer Geſelſchaft die Univerſität, ihre Geſetze zu beſtätigen und zu erlauben, daß die Geſelſchaft öffentlich zuſammen kommen möchte. Herr Herman

* Im zweyten Bande, S. 781.

Adolph le Fevre, Rathsſecretair in Lübeck, und Herr Johan Goelich Moſe, Königlicher Polniſcher Amtsadvocat, die damahls beide mit allem Eifer für ihre Geſelſchaft ſorgten, arbeiteten in dieſer Sache mit allem Fleiſſe, und erhielten von der Univerſität dasienige, was ſie ſuchten. Sie beſtätigte im Jenner die Geſetze der Geſelſchaft. Gleich darauf im Februar übernahm ſelbſt der Prorecter, Herr Gotlieb Stolle, die Aufſicht über die Geſelſchaft. Und dies iſt die Zeit, da ſie anfing, am Sonnabend zwiſchen zwei und drei Uhr auf einen Sale des Herrn Stollens zuſammen zu kommen und ihre Gedichte und Reden zu verleſen. Damit auch Fremde einen Nutzen von ihren Bemühungen haben mögten, ſo hat ſie nicht allein eine Nachricht von ihren Abſichten und Geſetzen, ſondern auch eine Samlung ihrer Arbeiten durch den Druck bekant gemacht. Und dieſe Schriften wird ſie nächſt in einer neuen und ausgebeſſerten Kleidung auflegen laſſen, und ſie weiter fortſetzen. So verlangen wir denn auch wol die Vorſteher und Glieder dieſer Geſelſchaft zu kennen. *

Obervorſteher.

Als Herr Lorenz Ernſt Friederich Graf von Brockdorf noch in Jene war, bekleidete derſelbe die Würde eines Obervorſtehers.

Nach

* Ich folge den Nachrichten, die 1738 auf Michaelis gegeben worden.

Nachher hat dieſelbe Herr Freiman Carl Graf von Reder angenommen.

Vorſteher.

Herr Gotlieb Stolle, ordentlicher Lehrer der Politik in Jene.

Aelteſter.

Ehemahls war Herr Magiſter Johan Georg zur Linden, Prediger bei der Nicolauskirche in Lüneburg, Aelteſter. Jetzo iſt es der Herr Magiſter Caſpar Jacob Huth, aus Frankfurt am Main.

Secretair.

Herr Johan Michael Reck, aus Frankfurt am Main.

Auſſerordentliche Glieder. *

Herr Georg Lizel, aus Ulm.

Herr Docter Chriſtian Gotlieb Buder, Lehrer des Staats- und Lehnrechts, wie auch der Geſchichte, in Jene.

Herr Wilhelm Ferdinand Freiherr Bachof von Echt, Königlicher Polniſcher Hofrath und geheimer Referendarius.

* Ich folge hier der Ordnung, nach der ſie in der Geſelſchaft getreten.

Herr Doctor Carl Auguſt Faber, Advocat des gemeinſchaftlichen Hofgerichts Jene.

Herr Johan Friederich Freiherr Bachof von Echt, Königlicher Däniſcher Juſtizrath.

Herr Johan Leigh, Oberpfarrer zu Kindelbrück.

Herr Johan Chriſtoph Hennisch, Rector der Schule zu Schlatz.

Herr Johan Gotfried Büchner, Mitglied der Römiſchen Kaiſerlichen ſocietatis naturae curioſorum.

Herr Peter Provanſal, Lehrer der Franzöſiſchen Sprache in Jene.

Herr Doctor Johan Chriſtian Moter, Advocat des gemeinſchaftlichen Hofgerichts in Jene.

Herr Chriſtian Ludewig Liskau, aus Lübeck.

Herr Doctor Johan Chriſtoph Clauder, in Wien.

Herr Doctor Carl Friederich Kaleſchmid, Weimerſcher und Eiſenachiſcher Rath, und Leibmedicus.

Herr Doctor Ernſt Salomon Flörke, Comes palatinus caeſareus, Gothiſcher Hof- Regierungs- und Obervormundsrath.

Herr Johan Wilhelm Buſchman, Licentiat der Rechte.

Herr Johan Caſper Freiherr von Bogatel, Römiſcher Kaiſerlicher detretirter Reichs-

Hof-

Hofrath, Weimarscher geheimer Legationsrath, und Abgesandter auf dem Reichstage zu Regensburg.

Ordentliche Glieder, die theils gegenwärtig und theils abwesend sind.

Herr Magister Johan Georg zur Linden, Prediger an der Nicolauskirche in Lüneburg.

Herr Johan Heinrich Meisner, von Oberhain aus dem Schwarzburgischen.

Herr Johan Gottlieb Klose, Königlicher Amtsadvocat in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer.

Herr Johan Jacob Lenz, Königlicher Preussischer Feldprediger bei dem Coselschen Regimente.

Herr Licentiat Herman Adolph le Fevre, Secretair der Stadt Lübeck.

Herr Johan Andreas Maier, Conrector zu Altenburg.

Herr Georg Gabriel Grieshammer, Conrector zu Rode.

Herr Johan Justin Schierschmidt, der Weltweisheit und der Rechte Doctor legens in Jene.

Herr Ernst Gottlieb von Radetzki, aus Schlesien.

Herr Samuel Löwel, von Boſnanowa aus Grospolen.

Herr Adde Bernhard Burchhardt, aus Lübeck.

Herr Conrad Lorenz Molle, aus Schwaben.

Herr Chriſtoph Dietrich von Böhlen, Coburgiſcher Regierungsrath und Cammerjunker.

Herr Chriſtian Amon Erasmi, aus Lübeck.

Herr Jacob Friedebald Jung, in Hanau.

Herr Caſper Friedrich Paczenski, von Tenczin aus Schleſien.

Herr Carl Siegmund Machinzki, aus Breslau, Rector des Evangeliſchen Gymnaſii zu Petersburg.

Herr Peter Stäven, aus Hamburg.

Herr Caſpar von Saldern, aus dem Holſteiniſchen.

Herr Chriſtian Michael Lange, aus Curland.

Herr Carl Friederich Brunnengräber, aus Curland.

Herr Johan Achatius Felix Bielke, aus Jena.

Herr Doctor Johan Leonhard Etlinger, aus Furt in Franken.

Herr Franz Georg Wiggers, aus dem Holſteiniſchen.

Herr Andreas von Mantreufel genant Zoge, aus dem Eſthniſchen Liefland.

Herr

Herr Carl Ferdinand Venninghauſen, aus dem Holſteiniſchen.
Herr Samuel Friedrich Günther, Rector zu Liſſa in Großpolen.
Herr Johan Vermehren, aus Lübeck.
Herr Johan Adam, aus Frankfurt am Main.
Herr Balthaſar Sigismund von Kupferwolf.
Herr Hemming Petersen, aus Lübeck.
Herr Michael Reichel, aus Inſterburg in Lithauen.
Herr Friedrich Chriſtian Plön, aus dem Holſteiniſchen.
Herr Wolf Chriſtoph von Trebra, aus dem Sächſiſchen.
Herr Carl Auguſt Freiherr Bachof von Echt, aus Gotha.
Herr Friedrich Adam von Kropf, aus Eiſenach.
Herr Johan Lucas Kühl, von Stralſund in Pommern.
Herr Carl Alexander von Kalb, aus dem Sächſiſchen.
Herr Chriſtian Friedrich Stiffer, aus dem Anhältiſchen.
Herr Magiſter Johan Jacob Schilling, aus Naumburg.
Herr Johan Chriſtoph Abner, bei der Schule zu Naumburg.
Herr Ludewig Wilhelm von Lagnau, aus Schleſien, Calenbergiſcher Hofmeiſter.

Herr Magiſter Johan Heinrich Ruſſ von Breslau.
Herr Carl Gottlieb Müller, aus Weimar.
Herr Johan Zacharias Cappelmann, aus Weſtphalen.
Herr Friedrich Albrecht Meiſſner, aus dem Hohenlohiſchen.
Herr Magiſter Johan Jacob Schatz, Profeſſor, Gymnaſiarcha und Bibliothecarius perpetuus in Strasburg.
Herr Philip Ernſt Kern, aus Weilersheim in dem Hohenlohiſchen.
Herr Peter Friedrich Hartung, aus Lenſ in Holſteiniſchen.
Herr Johan Goelieb Förſter, aus Brieg in Schleſien.
Herr Magiſter Gabriel Hörner, aus Bern in der Schweiz.

Zu Oxfurt

ſtehen bei der Univerſität folgende Lehrer. *

Herr Doctor Georg Rye, der Königliche Profeſſor der Theologie. **

Herr

* Dieſe Lehrer lebten noch im Anfange dieſes Jahrs 1739.

** Von dieſem und dem folgenden Lehrämtern wird gehandelt in dem parecbolis, ſive excerptis e corpore ſtatutorum univerſitatis Oxonienſis, S. 8, u. f.

Herr Docter Jenner, der Margaretenprofeſſer der Theologie, und Mitglied des Magdalenencollegii. Dieſes Lehramt hat Margaretha, Gräfin von Richmond, die Mutter des Königs Heinrich des ſiebenden, geſtiftet.

Herr Docter Heinrich Brooke, Profeſſer des Civilrechts.

Herr Docter Wilhelm Woodford, Königlicher Profeſſer der Medicin.

Herr Docter Robert Klafering, Biſchof zu Peterbury und Profeſſer der Hebräiſchen Sprache.

Herr Docter Johan Janshaw, Profeſſer der Griechiſchen Sprache.

Herr Docter Thomas Hunt, Profeſſer der Arabiſchen Sprache.

Herr Docter Edmund Halley, Profeſſer der Geometrie.

Herr Jacob Bradley, Magiſter der freyen Künſte und Profeſſer der Aſtronomie.

Herr Docter Richard Frewin, Camdenſcher Profeſſer der Geſchichte. Dieſes Lehramt hat Wilhelm Camden geſtiftet.

Herr Docter Holmes, Preſident des Johannescollegii und Profeſſer der neueſten Geſchichte.

Ueberdem ſind noch vier andere Profeſſoren da, welche die Logik, die Metaphyſik, die Phyſik und Redekunſt lehren. Und hiezu werden alle zwei Jahre neue Gelehrte genommen.

Zu

Zu Petersburg

stehen bei der Academie folgende Professoren. *

Herr Johan Amman, Docter der Arznei, Professer der Botanik und natürlichen Geschichte, Mitglied der Societet zu London.

Herr Joseph Nicolaus de l'Isle, erster Professer der Astronomie, Königlicher Französischer Rath, Lehrer der Mathematischen Wissenschaften des Königlichen Collegii zu Paris, Mitglied der Societeten zu Paris, London und Berlin.

Herr Johan Georg du Vernay, Docter der Arznei und Professer der Anatomie.

Herr Leonhard Euler, Professer der höhern Mathematik.

Herr Gotfried Heinsius, Professer der Astronomie.

Herr Georg Wolfgang Kraft, Professer der Physik.

Herr Jacob Stählin, Professer der Beredsamkeit und Dichtkunst.

Herr Josias Weitbrecht, Docter der Arznei und Professer der Physiologie.

Herr Christian Nicolaus von Winsheim, Professer der Astronomie.

Herr Peter Ludewig le Roi, ausserordentlicher Professer der Geschichte.

Herr

* Es ist diese Nachricht von Junius 1738.

Herr J. C. Wilde, Doctor der Arznei, und auſſerordentlicher Lehrer der Anatomie.

Zu Salzburg

hatten 1737 bei der Universität folgende Männer.

In der Theologie.

Herr Placidus Pocke erkläret die heilige Schrift.
Herr Corbinian Thomas und
Herr Leonhard Klotz lehren die Scholastische Theologie.
Herr Placidus Renz trägt die Sittenlehre vor.
Herr Oddo Koptück ist der Lehrer der geistlichen Streitigkeiten.

In den Rechten.

Herr Oddo Schartz, Lehrer des päbstlichen Rechts. Er ist ein Geistlicher.
Herr Franz Joseph Herz von Herzfeld, erkläret das öffentliche Recht und den Codex.
Herr Franz Joseph Carl Schlosgängl von Edlenbach lehret die Digesta.
Herr Johan Dominicus Peregrini, Lehrer der Institutionen.

Lehrer der Arznei finde ich nicht. Und nach des Herrn Johan Georg Hagelgangs orbi litterato academico, S. 19, scheinet es, als ob gar keine Medicinische Facultät zu Salzburg sei.

Die

Die Weltweisheit lehren folgende Geistliche:

Herr Edmund Jaunert trägt die Naturlehre.
Herr Friederich Faltzeder ist der Lehrer der Sitten und der Geschichte.
Herr Bernhard Stuart zeigt die Mathematischen Wissenschaften.
Herr Bertold weiset die Vernunftlehre.
Herr Celestin Luehner ist Lehrer der Beredsamkeit und Comicus. Erkläret dieser Geistliche die alten Schaubühnenschreiber? Oder wird er die Schauspiele anrichten, die auf den Catholischen Schulen pflegen aufgeführet zu werden?

Zu Wien

stehen bei der Universität folgende Lehrer.

Theologen.

Herr Raimund Lymp, ein Dominicaner und erster Ausleger der heiligen Schrift.
Herr Gotlieb Tonhauer, und
Herr Augustin Hingerle. Beide sind Jesuiten und Professoren der Glaubenslehren.
Herr Georg Rues, ein Augustiner und Lehrer der Christlichen Sittenlehre.
Herr Michel Mair, ein Jesuit, und Ausleger der Schrift.
Herr Caietan Orsi, ein Jesuit, Professor in tertia lectione.
Herr Joseph Ritter und Herr

Herr Ludewig Debiel, zween Jesuiten und Lehrer der Christlichen Sittenlehre.
Herr Leopold Gräßer, ein Jesuit und Lehrer der geistlichen Streitigkeiten.

Rechtsgelehrte.

Herr Adam Joseph Greneck, Lehrer des Päbstlichen Rechts.
Herr Johan Jacob Oppenrieder, Professor des codicis. Im April des vorigen Jahrs hielte unter dem Vorsitze dieses Rechtsgelehrten der Herr Reichsgraf Carl Felix von Werschowetz in Gegenwart beider Kaiserlichen Maiestäten eine Disputation de summa possessionis, die zwei Alphabet und zween Bogen stark.
Herr Johan Adam Geisthorn, Professor der digestorum.
Herr Johan Chiont, Professor der institutionum.

Aerzte, die alle Jesuiten sind.

Herr Johan Franz Gauch, als Practicus.
Herr Peter Maarin, als Theoreticus.
Herr Franz Xavier Managetta, Lehrer der Anfangsgründe der Arznei.

Weltweisen, die alle Geistliche und Paters sind.

Herr Joseph Pächler, Lehrer der Geschichte, und Verfasser des Buchs: L'histoire des V premiers empereurs, qui ont porté le nom de

de Charles. In den memoirs de Trevoux vom Jahre 1736, Seite 2275 nent man ihn unrecht, Richler.

Herr Sebastian Kaiser, Lehrer der Meta[illegible]

Herr Hieronymus Forchond, Lehrer der P[illegible]

Herr Johan Baptista Ludieger, Pro[illegible] der Logik.

Herr Weichard Hallerstein, Professer der Sittenlehre.

Herr Joseph Franz, Lehrer der Mathematik.

Herr Joachim Sumatinger, Lehrer der Dialectik.

Herr Anton Hallerstein, Lehrer der Sprachen.

Zu diesen Herren wird auch Herr Anton Wilhamer, ein Jesuit, gehören, der 1738 im April Baccalaureh der Weltweisheit gemacht. Man lese die Leipziger gelehrten Zeitungen von 1738, S. 382.

Das
Jetztlebende
Gelehrte
Europa,
Oder
Nachrichten
von
den vornehmſten Lebensumſtänden
und Schriften
jetztlebender
Europäiſcher Gelehrten.

Des dritten Theils drittes Stück.

Zelle, 1739.
Verlegts Joachim Andreas Deetz.

Beniamin Andreas Atkinſon,

Prediger einer presbyterianiſchen Gemeine in London.

Sollen wir gleich viele Engliſche Gelehrte in dieſen Blättern beſchreiben, ſo werden wir doch wenige Presbyterianer, und überal wenige Nonconformiſten aufführen, ob unter ihnen gleich viele geſchikte und berühmte Männer ſind. Die meiſten glauben, es ſtreite mit der Demuth eines Chriſten und mit der Frömmigkeit, in der ſie vor andern Meiſter ſein wollen, ihr Leben und ihre Schriften zu erzehlen. Vor ihnen ſelbſt, glauben ſie, ſei gar nichts, und von GOttes Gnaden, ſagen ſie, wären ſie, was ſie wären. Und daher komts, daß wir in den Schriften, die von den Büchern der Engeländer handeln, ſo wenig von Presbyterianern finden. Etwa ein Buch, das recht ſchön oder volkommen heslich, wird angeführt. Etwa eine Schrift, die ihnen entgegen geſezt, wird beſchrieben. Etwa ein Wort,

das zu ihrer Verachtung gesagt worden, wird wiederholt. Etwa die Spottreden, in welchen sie Herr Schwift abgemahlt, kan man nicht vergessen *. Etwa eine Ehrenschrift, oder vielmehr Schandblätter werden auf diese Leute verfertiget. Die Haufen, die in der Französischen Kirche mit einander streiten, haben GOttes- und Teufelskalender ausgesonnen **. Und so hat man in diesem Jahre 1739 in Engeland einen Nonconformistenkalender, ia auch einen Quakerkalender nachgemacht ***. Doch alles dieses sol uns ermuntern die Geschichte der gelehrten Nonconformisten fleißiger zu suchen, und wenn wir von ihnen nichts sagen können, dennoch ihre Schriften zu erzehlen. Jetzo wollen wir mit dem Herrn Beniamin Andreas Arkinson, dem

Hey

* In dem Buche, a tale of a tub, oder, wie die teutsche Uebersetzung heist, im Mährlein von der Tonnen.

** Einen almanac de dieu, und einen almanac du diable.

*** Einen Nonconalmanack, calculated for the meridian of all professors of nonconformity to episcopal government, supplices, organs and set forms of prayer. Der Quakerkalender heist: a new thee and thou almanack, calculated for the meridian of the people call'd Quakers, containing new yea and nay observations on every mouth in the year. Wir würden es einen Du und du Kalender / nach dem Mittagslinie der Quaker nennen. Eine elende und niederträchtige Art, sich an denen zu vergreifen, die uns nicht gefallen, vornemlich in Engeland, wo man sich eine Ehre daraus macht, alle Arten von Christen zu dulden.

Prediger einer presbyterianiſchen Gemeine in Londen, den Anfang machen.

Was die Presbyterianer für Leute ſind, dürfen wir hier nicht ſagen, und es würde auch überflüßig ſein. Man nennet in Engeland diejenigen, die es nicht mit der Hauptkirche halten, Diſſentienten, oder auch Nonconformiſten. Und dieſe theilen ſich nach ihren Lehren in unterſchiedene Haufen, die aber alle in vieler Einigkeit neben einander leben. Vornemlich ſind dieſer Haufen drei, die Presbyterianer, die am ſtärkſten, die Independenten, die Anabaptiſten. Dieſe lezten haben ietzo zween Männer, die vor andern berühmt ſind, den Herrn Joſeph Burroughs und den Herrn Jacob Joſter, der einige Predigten geſchrieben, die ietzo in unſre Sprache gebracht worden, und deſſen Gedanken von der Ketzerei ſowol in Engeland vom Herrn Stebbing, als in Hannover vom Herrn Crichen unterſucht worden. Unter den Independenten ſind vornehmlich Herr Jeremias Hunt und Iſaac Watts bekant.

Die Presbyterianer ſind die ſtärkſten und haben die meiſten Gelehrten. Nur in Londen findet man dreißig Gemeinen, unter welchen die Saltershalliſche die vornehmſte iſt, bei der alle Donnerſtage ſechs Prediger zwiſchen zehn und zwölfe predigen *. Dieſe Gemeinen haben einige Lehrer,

* In meiner Urkunde heißt es: „ Saltershall eſt eccleſia, „ in quæ concionem habent „ tur

die ſich durch ihre Wiſſenſchaften bekant gemacht haben. Sie haben den Herrn Samuel Chandler, einen in den Kirchengeſchichten wolerfahrnen Man. Sie haben den Herrn Georg Benſon, einen guten Ausleger der Schrift. Sie haben den Herrn Nathaniel Lardner, einen Vertheidiger der Wahrheit der Erzehlungen der Schrift. Sie haben den Herrn Wilhelm Harris, den Herrn Beniamin Grosvenor, den Herrn Georg Smith, den Herrn Samuel Wright. Lauter Männer, die wir künftig wol beſchreiben mögten.

Hier bleiben wir bei unſern Herrn Atkinſon. Es ſteht derſelbe bei einer Gemeine, in dem Theile der Stadt Londen, der Bridgwater Square heiſt. Und er ward bei derſelben den ſiebenden Jenner 1713 eingeweihet. Bei den Presbyterianern müſſen die neuen Geiſtlichen am Tage ihrer Einweihung in einer Predigt ein Bekentnis ihres Glaubens ablegen, und hierauf werden ihnen von ältern Geiſtlichen die Hände auf das Haupt gelegt. Unſer Herr Atkinſon lies dieſe Predigt drucken, welches wir wegen der Erzehlung, die gleich folgt, wiſſen müſſen.

Es mehrten ſich in Londen die neuen Arianer. Dieſen Leuten ſezten ſich alle Gemeinen entgegen, ſowol die Engliſche Kirche ſelbſt, als auch die Nonconformiſten. Und ſo wolten auch die Presbyte-

„ tur a ſex paſtoribus in- „ tra horas decimas et „ duodecimas die Martis „ ſingulis ſeptimanis.

byterianer verhüten, daß bei ihnen dieſe Krankheit nicht einſchleichen mögte, wie denn desfals zu Exeter bereits einige Unruhen entſtanden waren. Die Lehrer der presbyterianiſchen Gemeinen, ſowol derer, die in Londen, als derer, die anderwerts ſind, kamen im Jahre 1719 in der Saltershalliſchen Kirche zu Londen zuſammen, und ſtelten gegen die Arianiſchen Lehren eine Art von einer Kirchenverſamlung an. Einige hatten ein Bekentnis, das gegen dieſe Lehren gerichtet war, aufgeſetzet, und legten es den dritten März der Verſamlung vor. Einige billigten dieſes Bekentnis, und unterzeichneten es. Der gröſte Haufe aber, unter welchen auch unſer Herr Atkinſon war, wolte es nicht unterſchreiben, und lies auch die Urſachen davon drucken *. Sie baten auch ihre Brüder, die dis Bekentnis angenommen, ſie darum, daß ſie ſich wegerten, für keine Freunde der Arianer zu halten. Es kamen auch einige andere Blätter auf beiden Seiten heraus. Was inſonderheit unſern Gelehrten betrift, ſo gab er ſein Glaubensbekentnis im Mai aufs neue unter die Preſſe, und begleitete es mit einer Vorrede, in welcher er den Muthmaſſungen, als wenn er den Feinden der Gotheit des Erlöſers heimlich geneigt, zuvor kam. Er ſchrieb, die

* Vermuthlich in der Schrift: An authentick account of ſeveral things, done and agreed upon by the diſſenting miniſters lately aſſembled at Saltershall, Londen 1719, auf zwei und dreißig Octavſeiten, bei Johan Clark.

Religion der Nonconformisten sei die heilige Schrift, und sonst nichts anders; er glaube, weil er noch nie für einen Arianer gehalten worden, daß seine Unterschrift überflüßig; er befürchte, wenn man ein solches Bekentnis, als eine Richtschnur des Glaubens, annehme, daß dadurch die Volkommenheit der Schrift, des vornehmsten Buchs, leiden mögte; er wolle, wenn man ein Bekentnis verlange, lieber seine eigene Worte gebrauchen, die er am besten verstehe, als ein Bekentnis annehmen, das Menschen aufgesetzet, die eben so, wie er, irren könten; er habe desfals sein Bekentnis, das er beim Anfange seines Amts in Gegenwart vieler Leute abgelegt, wieder unter die Presse gegeben; und wenn man verlange zu wissen, wie er diese und iene Stelle der Schrift, die die Gotheit des Erlösers beweisen, oder, wie er etwa die Worte des Heilandes, **ich und der Vater sind eins**, erkläre, so glaube er, daß der Heiland in denselben sowol eine Einigkeit des Wesens, als eine Einigkeit des Willens angezeigt.

Man hat in Engeland und bei den Irren gewisse Gesellschaften, die darauf sehen, daß die Gesetze, die die Regierung gegen grosse Säufer, gegen die Lästerer der Religion, gegen die Flucher, gegen die Verächter der heiligen Tage und gegen andere starke Sünder herausgegeben, mögen gehalten werden. Und zu der Gesellschaft, die in London aufgerichtet, gehört auch unser Herr Atkinson. Der Anfang zu diesen Gesellschaften ward

ward unter der Regierung des Königs Wilhelm gemacht, und ſie gaben ſich den Nahmen der Geſelſchaften, die für die Ausbeſſerung der Sitten ſorgen *. Die Abſicht derſelben habe ich bereits angezeigt. Sie bemerkten diejenigen Sünder, die ich eben genant, und zeigten ſie den Obrigkeiten an. Sie kamen iährlich einmahl in Londen zuſammen, und unterredeten ſich mit einander, wie ſie ihr Vorhaben ſtets beſſer ausführen könten. Und bei dieſen Zuſammenkünften muſte eine Erweckungsrede gehalten werden. Dieſe Geſelſchaften waren aus Leuten von der Engliſchen Kirche, und aus Nonconformiſten zuſammengeſetzt. Jene kamen in Londen in der Marienkirche, und dieſe in der Saltershalliſchen Kirche zuſammen. Und in dieſen beiden Kirchen wurden auch iährlich die beiden Reden gehalten. Im Jahre 1726 kamen die nonconformiſtiſchen Geſelſchaften im Junius zuſammen, und unſer Herr Atkinſon ward erbeten, den neun und zwanzigſten die Erweckungsrede zu halten.

Man kan leicht gedenken, wie viele Tadler und Feinde dieſe Geſelſchaften gefunden. Am meiſten muſten ſie bei den Sündern leiden, denen ſie ſich entgegen ſezten. Andere hielten das ganze Vorhaben für alzu hart und ſchwer. Andere ſagten, ein ieder müſte auf ſich ſelbſt und ſeine Untergebene acht haben. Und wieder andere hielten die

* Im Engliſchen heiſſen ſie the ſocieties for reformation of manners.

ganzen Geſelſchaften für Banden ſchimpflich Wachter und böſer Angeber. Aber alle dieſe Urtheil und Feindſchaften wurden überwunden. Die Richt wurden nie müde, die, ſo bei ihnen angegeb und überführet worden, nach den Geſetzen z beſtrafen, und die Geſelſchaften wurden immer fleißiger, und ſchoneten kein Geld. Man kan nur die Nachrichten leſen, die dieſe Geſelſchaften jährlich herausgeben *, ſo wird man ſehen, wie ſie ſtets zugenommen. Wie weit hatten ſie es bereits im Jahre 1699 gebracht? Man hat in Engeland ein beſonders Buch, in welchem dieſes erzehlet worden **. Auf den Straſſen, die ſonſt Tag und Nacht mit allerlei Arten von Fluchern beſezt geweſen, muſte man ſchon viele Tage zu bringen, ehe man einen einzigen antraf. Die Häuſer, die für Säufer und Unzüchtige gebauet, wurden ſtets lediger. Wol dreißig, wol vierzig Sünder wurden in einer Woche ins Zuchthaus gebracht. Vornemlich that ſich eine Geſelſchaft hervor, die aus vielen Vornehmen beſtand, und nicht

* Im Jahre 1726 hatte man von dieſen Nachrichten bereits ein und dreißig Stücke.

** An account of the societies for reformation of manners in London and Weſtminſter and other parts of the kingdom, with a perſuaſive to perſons of all rancks to be zealous and diligent in promoting the execution of the laws againſt prophaneſs and debauchery, for the effecting a national reformation. London 1699, acht zweihundert Octavſeiten.

icht blos in London blieb, ſondern durch ganz ngeland und ſelbſt in Irland nach Dublin rang *. Selbſt der Herr Graf von Gallo-ay, ein Königlicher Richter in Irland, ſelbſt er Herr Erzbiſchof von Dublin, viele Geiſtliche, iele andere groſſe Leute traten in die Irländiſchen eſellſchaften, und richteten vieles aus. Dieſes ſt kein Getichte, das man übers Meer zu uns ge-chikt. Das Buch, aus dem es genommen orden, iſt mit einem Briefe begleitet, den viele brigkeiten, viele groſſe Geiſtliche, viele andere ornehme Herren unterſchrieben haben.

In der Rede, die Herr Atkinſon gehalten, le-n wir noch, daß allein die Anzahl der Schwel-er und Verächter GOttes **, die in London und mher in den vier und dreißig Jahren angegeben nd beſtraft worden, ſich auf ein und neunzig auſend achthundert und neun und neunzig belau-t. Ja, er ſagt, daß man blos in dem Jahre 725 über drittehalb tauſend Miſſethäter gehabt. nd er ſchreibt auch, daß ſelbſt einige von dieſen Miſſethätern, die vorher die gröſten Feinde dieſer eſellſchaften geweſen, ſich dergeſtalt geändert, daß ſie ſich, wie rechte Pauli, mit ihnen verbun-en, und andere Sünder aufgeſucht. Man mag von dieſen Bemühungen und dem Fleiſſe des Herrn Atkinſons urtheilen, was man wil, ſo hat man dennoch ſo viel ausgerichtet, daß viele durch die Stunden der Züchtigungen von ihren

* Die original-ſociety.

** Er ſchreibt: Only for debauchery and prophaneſs.

Sünden abgeriſſen und eins nüchtern worden, [illegible] Elend zu überlegen und ſich zur Aenderung [illegible] entſchlieſſen. Und man hat auch gemacht, [illegible] man ſich hüten mus, die groſſen Sünden öffe[illegible] lich und vor aller Augen zu begehen, und [illegible] werden von jungen und noch ungewiſſen Gem[illegible] thern wenigere verleitet. Auch unſer Teutſchla[illegible] hat Geſetze, die eben ſolche Sünden verbie[illegible] Und mögten denn nur die Uebertreter derſel[illegible] den Obrigkeiten ſtets angezeigt werden!

Unſer Herr Atkinſon hat ſich auch den Pa[illegible] ſten in zwo Predigten entgegen geſetzet. Es ne[illegible] men dieſelben in Londen und anderwerts ſtark [illegible] daß auch der Biſchof von Londen für nöthig fan[illegible] einen Hirtenbrief umherzuſchicken, und iederma[illegible] zu bitten, dieſem anlaufenden Waſſer auf al[illegible] Arten zu wehren. Dieſen Ermahnungen folg[illegible] ſowol die Engliſche Kirche, als auch die Noncon[illegible] formiſten, und vornemlich die Presbyterianer[illegible] Dieſe entſchloſſen ſich nicht allein, in ihren ö[illegible] fentlichen Predigten die Römiſchen Lehren [illegible] widerlegen, ſondern auch funfzehn Geiſtliche tra[illegible] ten 1735 zuſammen, dieſe Lehren in einer rechte[illegible] Ordnung und in ihrem Zuſammenhange in ein[illegible] gen Predigten zu widerlegen. Sie erhielten hier[illegible] zu ihre vornehmſte Kirche, die mitten in Londen [illegible] liegt, nemlich die Saltershalliſche Kirche. Her[illegible] Barker * machte gleich den neunten Jenner den [illegible] An-

* Es hatte derſelbe in ſeiner Predigt geſagt, daß die Papiſten ihren Pabſt GOt den

Anfang, und nach ihm hielten die übrigen in vierzehn Wochen noch vierzehn andere Predigten, die ſowol einzeln, mehr als einmahl, und nachher auch zuſammen gedrukt worden. Weil dieſe Predigten in der Saltershalliſchen Kirche gehalten worden, ſo ſcheint es, als wenn die beiden Predigten, die unſer Herr Atkinſon in eben dem Jahre 1735, den ſechs und zwanzigſten Jenner und den neun und zwanzigſten Februar gehalten, zu dieſen Predigten nicht gehören, weil er ſie, wie auf den Titel zu ſehen, in der Andreaskirche in Londen gehalten. Er iſt ein groſſer Freund von Freundlichkeit und Liebe gegen fremde Gemeinen, und dieſes findet man auch in dieſen beiden Predigten.

Einen neuen Beweis dieſer Sanftmuth hat er ganz neulich in einer Widerlegung des Herrn **Morgan** gegeben. Dieſer Man ſol der Verfaſſer des Buchs ſein, das in Engelland 1737 heraus kam, und the moral philoſopher genant wird. In demſelben wird die geoffenbarte Religion auf eine ſchnöde und unweiſe Art angegriffen. Einige widerlegten dieſes Buch mit einer ſcharfen Feder.

den HErrn/ (our lord God the pope.) nenten, und GOt und die Engel auf gleiche Art verehrten. Dieſes mißfiel einigen Papiſten, und kamen desfals zween ihrer Lehrer und zween Nonconformiſten, Herr Chandler und Herr Hunt/ zweimahl im Anfange des Jahrs 1735 in einem Koffehauſe zu Londen zuſammen, und hielten zwo Unterredungen, die auch gedrukt worden. Man ſehe die bibliotheque Britannique, B. 5. S. 302.

Feder. Unſer Herr Atkinſon aber blieb bei ſeiner Gelaſſenheit, und wo andere ihre Galle nicht unterdrükt hatten, da gebrauchte er ſüſſe und weiche Worte. „ Nous doutons, „ ſchreibt deſſen ein Beurtheiler Engliſcher Schriften *. „ Nous „ doutons, que dans ce genre, et contre un „ auteur, qui par ſon exemple ſemble inviter „ les theologiens à n'uſer avec lui d'aucun me„ nagement, on ait iamais écrit avec plus de „ menagement et de douceur que Monſieur „ Atkinſon. „

Im Anfange eben dieſes Jahrs 1717 und noch am Ende des vorhergehenden, in dieſem Winter fing er an mit einigen recht guten Freunden zuſammenzukommen und mit ihnen von geiſtlichen Dingen zu reden. Dieſe Verſamlungen ſezte er im folgenden Winter fort. Und er bat auch ſeine Gemeine, ſeinem Beiſpiele zu folgen, weil dieſes das beſte Mittel wäre, das Reich GOttes zu erweitern. Das Verderben, ſagte er, nehme dadurch zu, daß die Gotloſen zuſammenliefen und ſich einander durch ihre Sünden ermunterten. Und ſo müſte auch die Tugend wachſen, wenn gute Gemüther zuſammenkämen, und ihr Licht wechſelweiſe leuchten lieſſen. Er ſagte ſeinen Zuhörern auch, was ſie in ſolchen Verſamlungen machen ſolten. Der Beurtheiler der Bücher, denj ich eben genant, hat ſeine Worte alſo überſezet.

* In der bibliotheque Britannique, B. 10. S. 7 und 8.

ret *: „ Il faut, que je l'avoue, je ſuis „las de voir la religion réduite à des formalités, „où le coeur n'a point de part. Nous rencon„trer une fois la ſemaine avec un petit nombre „d'amis ſinceres de la vertu et de la pieté: con„verſer librement et cordialement: nous com„muniquer nos obſervations, nos doutes, nos „craintes, nos embarras, nos dangers, et nos „tentations: lire enſemble quelque ouvrage „de dévotion, et puis nous unir pour prier „Dieu: ce ſera paſſer nôtre tems infinement „mieux qu'au Caffe et à la taverne, où l'hom„me même ſe diſtingue ſi peu dans l'homme, „et beaucoup moins encore le chrétien, pen„dant que les foibleſſes, pour ne pas dire, „les vices de la nature humaine, s'y montrent „ſous des couleurs très déſagréables. Sans cela, „ou ſans quelque choſe d'approchant, je crois „que nous riſquons de ne jamais ramener „dans nos aſſemblées ſolemnelles le bon eſprit, „qui doit en être l'ame. Ce ſont ces aſſem„blées particulieres, qui vous remettront dans „le goût de la dévotion du cabinet, qui réta„bliront dans vos familles le culte domeſtique „de la divinité, et qui vous diſpoſeront à rem„plir avec courage et avec vivacité tous les de„voirs de la religion. „

Nun können wir die Schriften unſers Gelehrten ſelbſt erzehlen, die meiſt zur Erbauung des ſchrie-

* In der bibliotheque Britannique T. 10/ S. 43.

ſchrieben worden. Doch müſſen wir zuvor ein Urtheil anführen, das auf alle ſeine Arbeiten geht. „ Le manque de diſcuſſion, „ ſchreibt eben der Beurtheiler *, „ eſt un défaut aſſés général „ dans les ouvrages de Mr. Atkinſon. Il ne „ doit pas trouver mauvais, qu'on s'en plaigne. On reconnoît, qu'il penſe judicieuſement et utilement. Sans cela on ne ſe plaindroit peutêtre pas de ce, qu'il repréſente ſes „ penſées d'une maniére ſuperficielle. On „ voudroit toujours que des penſées judicieuſes „ et utiles fuſſent bien développées, et que celui, qui les propoſe, ſe donnât la peine de „ lever les difficultés, ou qu'il eût l'art de les „ prévenir. „ Man mus auch bedenken, daß man in den Schriften, die allein auf die Erbauung gehen, anders ſchreibe, als in ordentlichen und gelehrten Ausführungen. Man ſehe die Schriften des Herrn Atkinſons nur ſelbſt an. Sie ſind:

Mr. Atkinſon's confeſſion of his faith, deliver'd at his ordination. Janu. the 7, 171$\frac{2}{3}$. London, 1713, in Octav, bei Richard Ford **. Dis iſt

* In der bibliotheque Britannique, B. 10, S. 80.

** Weil man in London ein Buch nicht bei allen Buchhändlern, ſondern nur bei denen, die es verlegt haben, bekommen kann, ſo wollen wir bei den neuen Engliſchen Büchern anzeigen, bei wem man ſie ſuchen muß.

iſt das Glaubensbekentnis, das er bei ſeiner Ordination abgelegt. Wie er hernach das Bekentnis, das ſeine Kirche den Arianern entgegen ſetzte, nicht unterſchreiben wolte, und dennoch allen Verdacht, als wenn er dieſen Leuten geneigt, von ſich ablehnen mögte, ſo lies er dieſes ſein altes Glaubensbekentnis aufs neue drucken. Dis geſchah 1719 zu Londen auf vier und zwanzig Octavſeiten.

A ſermon, preach'd to the ſocieties for reformation of manners at Salters-hall, on Monday, June 29. Londen, 1726, auf acht und zwanzig Octavſeiten, bei Emanuel Matthews. Er hat dieſe Rede vor der Geſelſchaft gehalten, die für die Ausbeſſerung der Sitten der Engelander ſorget, und die wir bereits kennen. Er legt die Worte 1. Petr. 4, 15 zum Grunde.

A vindication of the litteral ſenſe of three miracles of Chriſt. I, his turning water into wine. II, his whipping the buyers and ſellers out of the temple. III, his exorciſing the devils out of the two men. Againſt the obiections of *Thomas Woolſton*, B. D. in his firſt and fourth diſcourſes of the miracles of our Saviour. In three letters to a friend. Londen, 1728, bei Richard Ford. Man wird dieſe Schrift nicht mit einer andern verwechſeln, die bei eben dem Buchhändler, Richard Ford, herauskommen, und auch a vindication of three miracles genant worden. In dieſer, die

Herr

Herr Nathanael Lardner, ein bekannter Presbyterianer, herausgegeben, wird die Auferweckung der Tochter des Jairus, des Jünglings zu Nain und des Lazarus gegen die Verdrehungen des Woolſtons gerettet. Herr Atkinſon aber, wie aus dem Titel zu ſehen, rettet drei andere Wunder, die Verwandelung des Waſſers in Wein, die Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, und die Befreiung zweer Männer von ihren unreinen Geiſtern. Woolſton, der ſeine Meinungen in einem beſondern Buche vertheidigte, widerlegte in demſelben auch unſern Gelehrten. Er beſchuldigte ihn und den Herrn Wilhelm Harris, einen andern Presbyterianer, der ſeine Auslegung der Geſchichte des Lazarus verworfen, daß ſie Männer, die wol von Bitterkeit und vom Geiſte der Verfolgung, den man bei Presbyterianern nicht ſuchen müſte. Herr Atkinſon lehnte dieſe Beſchuldigung von ſich und ſeinem Freunde, dem Herrn Harris am Ende der folgenden Schrift ab.

Catholick principles, or St. Paul's worſhip, faith, hope, and practice, recommended to Chriſtians of all perſuaſions. With a poſtſcript, to vindicate ſome diſſenters, Mr. *Woolſton* hath miſrepreſented as advocates for perſecution. London, 1730, auf neun und dreiſſig Octavſeiten, bei Richard Ford. Es ſind Gedanken über das Bekentnis, das Paulus in der Apoſtelgeſchicht, K. 24. v. 14. 15 und 16 ab-

ablegt. Einen Auszug finden wir in der bibliotheque Britannique, B. 10, S. 4. Eigentlich haben wir hier einen Brief an alle Arten von Chriſten, in welchem er bittet, niemand unter die Ketzer zu zehlen, der ſeinen Erlöſer liebe, und tugendhaft lebe, er möge ſonſt lehren, was er auch wolle. Die Glaubensbekentniſſe, nach welchen die Gemeinen des Heilandes unterſchieden ſind, hält er für weitläuftig. Hingegen das Bekentnis Pauli, der ſich auf die Schrift berufe, und welches ganz kurz ſei, ſtellet er zur Nachfolge vor. Ich glaube aber, daß die, welche dieſe Reihen leſen, wünſchen werden, das Herr Atkinſon die Tage des Apoſtels von unſern Zeiten unterſchieden hätte. Im Anhange führet er den Woolſton auf ſeine eigene, und ſeines Herrn Harris Schrift, und weiſet ihm viele Stellen, die ihre Gedult und Freundlichkeit gegen alle Gemeinen bezeugten.

Chriſtianity not older, than the firſt goſpelpromiſe, in answer to a book entidled: Chriſtianity as old as the creation. London, 1730, auf zwei und vierzig Octavblättern, bei Richard Ford. Es iſt ſeine erſte Widerlegung des Tindals, der bald die andere folgte, nemlich:

Scripture hiſtory, precepts, and prophecy vindicared. Being the ſecond part of Chriſtianity not older, than the firſt goſpelpromiſe, in anſwer to Chriſtianity as old as the creation.

tion. London, 1731, auf zwei und ſechſig Octavblättern, bei Richard Ford.

Cloſet devotion recommended in two ſermons. London, 1731. Es ſind zwo Reden, in welchen er die Hausandachten anpreiſet.

The holy ſcriptures a perfect rule and papiſh obiections answerd. London, 1735 auf zwanzig Octavblättern, bei Richard Ford.

A iudgment of private diſcretion explained and aſſerted. London, 1735 auf ſechs und zwanzig Seiten in Octav, auch bei Richard Ford. Es ſind die zwo Predigten, die Herr Atkinſon gegen die Papiſten gehalten. In der erſten beweiſet er die Volkommenheit der Schrift, und in der andern erklärt er das Recht, nach welchem iederman in geiſtlichen Dingen für ſich ſelbſt urtheilen kan.

Good princes nurſing fathers and nurſing mothers of the church. A ſermon preached on the mariage of his royal highness the prince of Wales. London, 1736, in Octav auf fünf und zwanzig Seiten, bei eben dem Ford. Es iſt die Rede, die er den zweiten Mai auf die Vermählung des Prinzen von Wallis mit der Prinzeßin von Sachſengothe gehalten.

The decay of practical religion lamented, and the ſcripture method of reviving it conſider'd, in four diſcourſes. With an appendix, containing a few remarks on a book lately publiſhed, intitled: the moral philoſopher. London, 1737, auf mehr, als 115 Octavſeiten, bei

Sare

Jarmern. Es ſind vier Predigten, in welchen er den Verfal des Chriſtenthums und die Mittel, daſſelbe wieder aufzurichten, unterſucht. Einen Auszug finden wir in der bibliotheque Britannique, B. 10, S. 29. und von dem Anhange, der gegen den Herrn Morgan gerichtet, wird insbeſondere S. 7 gehandelt. Das Urtheil, das in dieſem Auszuge von dem Predigten gefället wird, iſt gar ſinreich. Man rühmet den Eifer des Herrn Atkinſons, und ſeine Einfalt, und vergleicht ihn desfals mit den Leuten, die man in Holland die Feinen, und in Teutſchland Pietiſten nennet. Zugleich wünſcht man aber auch, daß man mit der Einfalt der Tauben die Klugheit der Schlangen verbinden, und dem heiligen Eifer eine Einſicht in die Welt an die Seite ſetzen mögte. Man ſagt, man würde tadeln, daß dieſe Predigten ein Muſter der Unordnung. Man entſchuldigt dieſes aber, und ſagt, man müſſe hier keine Predigten, ſondern nur Gedanken über den Verfal und über die Aufnahme heiliger Sitten ſuchen, wie denn Herr Atkinſon ſelbſt ſie alſo genant habe. Man ſagt, man würde auch ausſetzen, daß die Art zu reden ſehr niedrig und gemein, und ſich gar nicht in die Kirche ſchicke. Man antwortet aber gleich, man müſſe den Atkinſon für keinen Man halten, der erſt anfange etwa in einer Hofgemeine zu reden. Er ſei ein Man, der dieſe Predigten in einem mittelmäßigen Haufen Londen-

ſcher Bürger gehalten, die er zwanzig Jahre gekant, und mit welchen er, als ein Vater mit ſeinen Kindern, ſprechen müſſen. Und freilich iſt es ein Fehler, wenn ein geiſtlicher Redner den Wolſtand in ſeinen Worten zu hoch treibet, gleichwie es ein eben ſo groſſer Mangel, wenn er dieſen Wolſtand gar aus den Augen ſetzet. Jenen Fehler hat Herr Atkinſon wol bemerkt. Er ſagt in ſeiner erſten Rede: „ Unter die täglichen und gemeinen „ Sünden wolte ich auch wol die Unterdrü„ ckung des Anſehens der Geiſtlichen zehlen. „ Doch, die zierliche Lebensart unſerer Tage „ ſtöſſet ſich an dieſem Worte. Laſſet uns „ denn nur ſagen, daß viele für das geiſtliche „ Amt die Achtung nicht haben, deren es doch „ wehrt iſt. Und mögte doch dieſe wenige Ach„ tung nicht mit der Zeit zur würklichen Ver„ achtung werden! „ Und wie weich, wie zierlich, wie wolanſtändig, oder, damit wir das rechte Wort nehmen mögen, wie albern hat nicht der Dechant zu Peterborough geredet, wie er auf einer Hofkanzel den Sündern gedrohet, ſie würden künftig an einem Orte beſtraft werden, den er, nach ſeiner Meinung, fals er den Wolſtand nicht beleidigen wolte, in einer ſo hohen und artigen Verſamlung nicht nennen dürfte *.

Herr

* Zum Zeugniſſe nehme ich die bibliotheque Britannique, B. 10, S. 36.

Herr Atkinſon ſol mit dem Herrn Jacob Foſter, den wir bereits genant haben, auch an den Wochenblättern, die the old Whig heiſſen, arbeiten *.

Sonſt haben wir noch einen andern Atkinſon, einen Engliſchen Wundarzt, von dem wir in den philoſophical transactions, in der 371 Nummer, eine Abhandlung von einem beſondern Magengeſchwür haben.

Franz Baratier,

Prediger bei der Franzöſiſchen reformirten Gemeine zu Halle, und Inſpecter der Franzöſiſchen reformirten Kirchen im Magdeburgiſchen.

Ich bin geſonnen, nechſt das merkwürdige Leben des iungen Herrn Baratier zu erzehlen. Und ſo wil ich ietzo denienigen beſchreiben, der das Vergnügen hat, ſein Vater zu ſein, der ihn ſo weit gebracht, daß wir ihn in dieſen Blättern aufführen können, und der auch blos für ſich, und ohne auf ſeinen Sohn zu ſehen, vieler Blätter in dieſen Nachrichten würdig iſt. Es iſt derſelbe Herr Franz Baratier, ein Prediger bei der Franzöſiſchen reformir-

* Dieſes wird in eben dem Tagebuche, und in eben dem Bande, S. 56 geſagt.

ten Gemeine zu Halle, und Aufseher der Franzöſiſchen reformirten Gemeinen im Magdeburgiſchen.

Es iſt derſelbe ums Jahr 1682 zu Romans, einer Stadt, die im Unterdelphinate an der Iſer zwiſchen Vienne und Valence liegt, gebohren worden. Er muſte ſein Vaterland ſehr früh verlaſſen, weil es keine Reformirte leiden wolte. Seine Frau Mutter verlies daher ihre Stadt, und führte ihn im vierten Jahre ſeines Alters mit ſich weg in die Schweiz, und wohnete mit ihm zwölf Jahre zu Vevay und Lauſanne. An beiden Orten beſuchte er die öffentlichen Schulen, und erlernte die erſten Wiſſenſchaften. Hierauf begab er ſich im Jahre 1699 nach Berlin, und hörte beim Herrn Stephen Chauvin alle Theile der Weltweisheit. Nach zwei Jahren fing er an andere zu unterrichten, bei welcher Arbeit er ſich bald zu Berlin, und bald in der Nähe in einer kleinen Stadt aufhalten muſte. Dieſes hielt ihn aber gar nicht ab, für die Ausbeſſerungen ſeines eigenen Verſtandes zu ſorgen. An beiden Orten machte er ſich eine Wiſſenſchaft nach der andern bekant. Und hiebei war es ſein Vortheil, daß er ſich bald in einer gelehrten Stadt, als Berlin, und bald an einem ſtillern Orte aufhalten konte. In Berlin hatte er viele Gelehrte vor ſich, die ihn durch ihre Beiſpiele ermuntern konten. Und am andern Orte unterredete er ſich, wie man zu ſagen pflegt, mit den todten Gelehrten. Er las die nüzlichſten Bücher, die

die von den Dingen handelten, die er lernen wolte, und ward also stets gelehrter, ohne besondere Lehrer gehabt zu haben, die ihn angeführt.

Die Zeit seiner Unterweisungen lief zu Ende, und fand er also mehr Stunden, die er für sich selbst anwenden konte. Die ersten Monate bragte er im Hause des Herrn Lenfant zu, der ihn bereits lange geliebt hatte, und nunmehr in dieser Zeit anfing, seine Liebe mit vieler Wehrtachtung gegen den Herrn Baratier zu verbinden. Zugleich erwarb er sich aber auch die Freundschaft der übrigen Berlinischen Gelehrten, des Herrn Jetison und anderer Männer. Denn wer solte sich nicht für denienigen geneigt erklären, der wenige Lehrer gehabt, und dennoch in vielen Wissenschaften geübt war?

Also hatte er sich niemahls in den geistlichen Wissenschaften ordentlich unterrichten lassen. Und dennoch hatte er es in denselben für sich so weit gebracht, daß er alle Fragen derienigen beantworten konte, die dazu gesetzet sind, andere in solchen Wissenschaften zu prüfen. Er reisete desfals im Jenner des Jahrs 1710 nach Frankfurt, das an der Oder liegt, um sich solchen Prüfungen zu unterwerfen. Und er beantwortete die Fragen, die man ihm vorlegte, also, daß man ihn eines geistlichen Amts volkommen würdig achtete. Und man nahm ihn in dasselbe auch gleich auf.

Man berief ihn zum Feldprediger beim Barenuischen Regimente. Und er muste in dieser Bedienung auch im Felde in Flandern bei seiner

Kriegesgemeine ſein. Allein, das beſtändige Wandern im Kriege, und die Unruhen, die im Felde vorfallen, ſchienen ihm ſo unangenehm und verdrieslich, daß er etwa nach einem Jahre das Feld verlies, und ein ruhigeres Leben ſuchte. Sein Leib hatte die Stärke nicht, die im Kriege auch von denenienigen erfodert wird, die nicht fechten dürfen. Und hiezu kamen ſeine Neigungen zur Stille, die ſo ſtark, daß ſie beim Geräuſche und bei den beſtändigen Abwechſelungen der Welt geſchwinde konten geſtöhret werden. Wir ſchwache Menſchen ſind ia vielerlei Arten von Zufällen unterworfen, die wir nicht ſehen, wenn ſie uns begegnen, die wir aber nachher, wenn wir ſie überwunden, eben als edle Zeugniſſe, daß wir elende Menſchen ſind, gebrauchen, und als Fügungen und Prüfungen GOttes betrachten müſſen. Unſer ſtille Herr Baratier ſchien die Welt, die er nicht leiden konte, verlaſſen zu wollen, und entwich daher mit einigen andern Verächtern der Welt aufs Land, an einen Ort, wo ſie, als die erſten Väter der Schrift, zu leben ſuchten *. Und daſelbſt hielten ſich dieſe Herren bei drei Jahre auf.

Unſer

* In meiner Urkunde heißt es:
„ En effet il paroiſſoit
„ avoir deſſein de rompre
„ à jamais avec la ſocieté
„ humaine, l'étant retiré
„ avec quelques autres
„ perſonnes du même
„ gôut, dans une cam-
„ pagne, où ces Meſſi-
„ eurs ſe propoſerent de
„ mener une vie ſembla-
„ ble à celle des anciens
„ patriarches. „

Unſer Herr Baratier lies mit der Zeit unter en vielen Betrachtungen, die er, wenn wir ſo agen ſollen, in ſeiner Wüſte anſtellete, dieienige iegen, daß ſolche Entweichungen mit den Abichten der menſchlichen Geſelſchaften und zugleich egen den Willen GOttes ſtritten. Er änderte aher ſeine Lebensart, begab ſich wieder unter Menſchen, und lies ſich im Anfange des Jahrs 714 von der reformirten Gemeine zu Wilhelmsorf, einem Orte, der den Herren von Oehlefeld zu Nürnberg zugehört, zum Prediger berufen. War er bisher in dem Winkel, da er ſich verſtekt gehabt, ſich ſelbſt treu geweſen, ſo bewies er nunmehr auch in ſeiner neuen Lebensart alle Treue und ſo viel Fleis, daß es ſchien, als wenn er dasienige, was er drei Jahre unterlaſſen, auf einmahl wieder zu erſetzen ſuche. Man ſahe desfals an andern Orten auf ihn. Und er ward auch nach fünf Jahren, im Anfange des Jahrs 1719 nach Schwobach an die Franzöſiſche Kirche zum Prediger berufen. Die ihn daſelbſt arbeiten geſehen, bezeugen, daß er alſo gearbeitet, daß ſie nicht gewis ſagen können, ob ihn ſeine Gemeine mehr geehrt, oder mehr geliebt. Und eben alſo bezeigte man ſich gegen ihn in den Zuſammenkünften der Geiſtlichen, in die er daſelbſt aufgenommen ward.

Nachdem er ſich wieder in die Welt in das groſſe geſelſchaftliche Leben begeben, trat er auch in die Geſelſchaft, die wir die Ehe nennen. Er heirathete im October des Jahrs 1715 die Jungfer

Annet Charles, eine Tochter eines schön Geschlechts zu Chalons in der Landschaft Cha pange. Diese Ehe ward mit drei Söhnen ge net. Zween sturben gar zeitig. Und der d und jüngste, der den neunzehnten Jenner Jahrs 1721 gebohren worden, ist der junge H Johan Philip Baratier, Magister der Fre Künste und Mitglied der Königlichen Societet Wissenschaften zu Berlin, dessen Geschichte in diesen Nachrichten nächst lesen werden.

Der Herr Vater desselben ward von Schw bach weggerufen. Die Französische Gem der Reformirten zu Stetin hatte vom Könige Preussen die Erlaubnis erhalten, neben ihrem d deutlichen Prediger noch einen andern anzun men. Und hiezu wehlte sie im Jahre 1735 unse Herrn Baratier. Dieser nahm den Ruf an willig an, weil er glaubte, er würde daselb mehr Ruhe, und zugleich mehr Zeit finden, s nen kleinen Baratier weiter anzuführen. B dieser Gelegenheit ward dem Könige von Preu sen angesagt, der neue Prediger, den die Fra zösische Gemeine zu Stetin angenommen, hät einen Sohn von geringen Jahren und grosse Wissenschaften. Er lies daher im März 17 beide nach Potsdam zu sich kommen, behielt s zehn Tage bei sich, und erzeigte ihnen vielerlei Kö nigliche Gnaden. Dieser grosse Herr, der gern alles Gute befodert, sahe wol, daß es für beide nüzlich sein würde, wenn er sie an einen Or sezte, wo viele Gelehrte, wo viele Bücher, wo viele

die andere Gelegenheiten etwas zu lernen. Er bewerkstelligte daher die Beförderung des Herrn Baratier nach Stetin, und schikte ihn mit seinem bewunderungswürdigen Sohne nach Halle. Den Vater lies er zum Prediger der Französischen Kirche bestellen. Und durch ihn, und durch andere Hallische Gelehrte lies er für die Unterweisung des Sohns sorgen.

Unser Herr Baratier lebt also ietzo in Halle, sorget für seine Gemeine, und für seinen Herrn Sohn, und geniesset mit demselben beständig die Gnaden seines Königs. Und von diesen Gnaden muß ich diese anführen, daß er ihm im Jahre 1737 die Aufsicht über die Französischen Kirchen der Reformirten im Herzogthume Magdeburg anvertrauet.

Dieses ist das Leben unsers Herrn Baratier, das ich sehr erweitern könte, wenn ich ihn in diesen Blättern rühmen, und die Bemühungen, die er auf sein Kind verwant, ietzo erzehlen sollte. Ein Mann, der denselben lange gekant, und die Geister der Gelehrten zu prüfen weis, bezeugt, daß er ein guter Kenner der schönen Wissenschaften, ein guter Weltweise, ein guter Gottesgelehrte seiner Kirche. Daß er allenthalben wol und und richtig urtheile. Daß er nicht blos gelehrt, sondern auch from, freundlich und demüthig. Daß er ein Bild eines guten Predigers *.

Doch,

* Denn in meiner Urkunde heißt es: „C'eſt un homme, „qui

Doch, hier handeln wir vom Herrn Bara
als von einem Gelehrten. Wir werden hi
in der Geschichte seines Herrn Sohnes se
daß er der einzige Lehrmeister desselben gewe
Wol. Und so wollen wir von diesem auf u
schliessen. Nimmermehr würde dieser in der
lehrsamkeit es so weit gebragt haben, als er
than, wenn nicht sein Herr Vater selbst
weiser und gelehrter Man.

Was hat denn dieser Weise und dieser Gele
te geschrieben, werden denn diejenigen frag
welche Gelehrsamkeit und Weisheit nach
Schriften, die man herausgegeben, abzume
pflegen? Ihr taugt nicht zum Richteramte
Reiche der Gelehrten, mus man antworte
wenn dies euer Grundgesez sein sol. Es si
unter denen, die die Welt Gelehrte zu nennen pfl
get, viele stille Gelehrte, die nichts schreiben, un
dennoch vieles wissen, die durch andere Verri
tungen abgehalten werden, ihre nüzliche Geda
ken aufs Papier zu bringen, oder die da besüch
ten, Leute, die die Person ansehen, mögten e
ihnen zum Stolz auslegen, und anfangen sie z
haß

„ qui peut servir de mo-
„ dele aux vrais pasteurs
„ evangeliques. -- S'il
„ n'étoit par lui-même
„ très bon humaniste,
„ philosophe et theolo-
„ gien. On ne sauroit
„ pratiquer cet excellent
„ serviteur de Dieu, sans
„ admirer également la
„ bon sens, le jugement
„ solide, de même que
„ la pieté, la modestie et
„ la charité, qui sont la
„ régle de toutes ſes
„ actions. „

ſſen, wenn ſie ſchreiben würden, oder die auch
andern Urſachen nicht reden mögen. Doch,
man wiſſen, was unſer Herr Baratier für
entliche Zeugniſſe von ſeiner Gelehrſamkeit ab-
egt, ſo können wir auf ſein groſſes, langes
d weitläuftiges Werk, auf ſeinen Herrn
ohn, ſehen, ein Werk, das hier an dieſem
rte, wo ich ſeine Schriften erzehlen müſte, die
telle vieler Bände der erſten Gröſſe einnimt.
n dieſem Werke hat er ſo viele Jahre mit ſo
lem Fleiſſe gearbeitet, daß er in denſelben vieles
reiben können. Und es bringt ihm auch eben
viele Ehre, als wenn er ſelbſt die ſchönſten
ücher aufgeſetzt hätte.

Doch können wir nicht ſagen, daß gar nichts
us ſeiner Feder gefloſſen. Er hat eine Geſchich-
der erſten Jahre ſeines kleinen Gelehrten auf-
ſetzet, die mit dieſer Aufſchrift herauskommen:

Merkwürdige Nachricht von einem ſehr frühzeitig gelehrten Kinde. Stetin und Leipzig, 1728, auf 150 Seiten in Quart. Herr Baratier war von einem Freunde gebeten worden, ihm eine kleine Nachricht von ſeinem gelehrten Kinde zu geben. Er that dies auch, und ſchrieb an ſeinen Freund in wenigen Worten, was er verlangte. Und dieſer Brief ward in einige gelehrte Nachrichten des Jahrs 1726 geſetzt *. Ein gelehrter Man ward hierdurch bewo-

* Als in die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1726, S. 365.

bewogen, an den Herrn Baratier zu schreiben, und ihn zu fragen, wie er sein Kind angeführet habe. Der willige Herr Baratier sezte daher alles umständlich auf, und schickte diese volle Nachricht an den gelehrten Mann. Und diesem gefiel sie also, daß er sie aus dem Französischen, in der sie Herr Baratier aufgeschrieben, ins Teutsche übersetzen lies, und mit einer Vorrede von gelehrten Kindern zur Presse beförderte. Und diese Schrift ist nachher 1735 zu Stetin und Leipzig in Quart wieder aufgelegt worden. Zu einer andern Zeit, wenn ich das Leben des jungen Herrn Baratier beschreiben werde, werde ich aus derselben vieles erzehlen müssen. Unterdessen können wir, wenn wir ihren Inhalt wissen wollen, die bibliotheque Germanique, B. 17, S. 78 nachschlagen.

Patrik Delany *,

Doctor der Theologie, und Kanzler der beiden Kathedralkirchen zur heiligen Dreifaltigkeit und zu sanct Patrik, zu Dublin in Irland.

Hier haben wir einen Mann, der sich iezo alle Mühe giebt, die Religion und die heilige Schrift gegen die Verächter derselben zu schützen, und er besitzet auch alle Eigenschaf-

* Er wird auch Delauny geschrieben.

haften, als Gelehrſamkeit, Verſtand und Freundlichkeit, die von einem ſolchen Vertheidiger gefodert werden. Es iſt derſelbe Herr Delany ein vornehmer Geiſtlicher zu Dublin in Irland. Wir hätten vieleicht von dieſem Manne, wenn wir eine Erzehlung ſeiner Schriften ausnehmen, wenig ſagen können, wenn nicht der Conrector in Lüneburg, Herr Heinrich Chriſtian Lemker, eine Schrift dieſes Mannes überſetzet, ich bei demſelben nach ſeinem Leben erkundigt, und die erhaltene Nachrichten ſeiner Ueberſetzung vorgeſetzet hätte.

Die Zeit ſeiner Geburt hat Herr Delany dem Herrn Lemker nicht angezeigt. Indeſſen ſchlieſſet er aus ſeinen Briefen, daß er bereits vor dem Jahre 1687 müſſe gelebt haben. Wir haben alſo Urſache, uns zu freuen, daß wir am Herrn Delany einen Man haben, der ietzo in ſeinen geſetzten und ſtärkſten Jahren iſt, und der, fals der HERR ſein Leben verlängert, ſeine Feder noch lange führen kan.

Dublin iſt der Ort, wo er ſeine erſten Jahre zugebragt, wo er erzogen worden, wo man ihn zu den erſten Wiſſenſchaften angeleitet, wo er ſeine Gönner und Beförderer gefunden, wo er gelehrt worden und ſelbſt gelehrt, wo man ſeinen Fleis belohnet, und wo er, als eine Zierde ſeiner Stat, noch ietzo lebt.

Ein ſolcher Man, wie Herr Delany iſt, muß vom HErrn eine edle Kraft zu gedenken, und früh angefangen haben, dieſelbe zu gebrauchen.

Das

Dis versichert uns Herr Lemker, der ihn näher als wir, kennet. „ Der gütige Himmel, schreibt er, welcher ihn als ein theures Werkzeug „ wider den Unglauben gebrauchen wolte, hatte „ den jungen Patrik mit vielen besondern Gaben „ vor andern seines gleichen, ausgerüstet. Er „ fand sich mit einem so glüklichen Naturel und „ fähigen Begriffe von der Natur begabet, daß „ er die Dinge, welche, weil sie nicht allemal „ in die Augen fallen, und daher von vielen „ der Blödigkeit ihres Verstandes wegen, schwer „ genennet werden, mit so vieler Lehrbegierde, „ als baldigen Erfolg glüklich fassen konte. Und „ eben hiedurch sezte er sich in den Stand, daß „ er von allen Sachen sich bald deutliche Be„ griffe machen konte. „

Verhielt es sich also mit unserm jungen Dela ny, wie konte es denn anders sein, als daß er bald seine Gönner fand, die seinen Fleis unterhalten und belohnen konten? Und unter denselben war selbst einer der Vornehmsten seines Landes, Herr Constantin Phips, der Kanzler von Irland. So sehr man diesen Herrn wegen seiner weltlichen Händel tadelt, so geschikt war er vor den Wissenschaften und den Gelehrten zu urtheilen, und so sehr war er geneigt, muntern Köpfen Wolthaten zu erweisen, und ihre Bemühungen zu unterstützen. Und so ward ihm auch unser junge Delany gar bald bekant, und gefiel ihm sein aufgewektes Wesen, sein Fleis, seine Bescheidenheit dergestalt, daß er ihm seine ganze Gewogenheit schenkte.

Viel-

Vielleicht iſt es durch die Vorſorge dieſes Herrn geſchehen, daß unſer Herr Delany zu Dublin in ein Collegium aufgenommen worden. Und er hat in demſelben auch viele Jahre zugebracht, ja, er hat bei der unterſten Stuffe angefangen, und iſt ſo weit hinauf geſtiegen, daß er endlich Senior worden. Man weis, daß die Socii der Irländiſchen Collegien, oder, welches einerlei iſt, daß die Lehrer an den Irländiſchen hohen Schulen eine Wiſſenſchaft nur auf eine gewiſſe Zeit, und hernach eine andere lehren müſſen. Alſo mus der, welcher zuvor die Weltweisheit vorgetragen, nachher im Hebräiſchen, oder Griechiſchen unterrichten, und bald mus er die Theologie, oder eine andere Wiſſenſchaft lehren. Unſerm Herrn Delany, der alle dieſe Wiſſenſchaften liebte, und ſeine Einſichten in dieſelben zu erweitern ſuchte, war dieſe Abwechſelung ungemein angenehm. Man ſahe dieſes gar wol, und man foderte daher von ihm, überher auch zur Beredſamkeit Anweiſungen zu geben. Dis alles that er mit vielem Vergnügen, weil er glaubte, er könne ſeine Zeit nicht beſſer zubringen, als wenn er die Theologie, oder auch ſolche Wiſſenſchaften lehrte, die dieſer den Menſchen ſo heilſamen Wiſſenſchaft zum Lichte dienten. Er hatte daher bei allen ſeinen Arbeiten dieſe Wiſſenſchaft vor Augen, und widmete derſelben alle Stunden, die er bei ſeinen Amtsgeſchäften übrig hatte. Und ſelbſt die Zeit, die er auf die Anweiſungen wol zu re-

den verwenden muste, gebrauchte er als eine Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit.

Ums Jahr 1724 ward Herr Carteret, als Stathalter, nach Irland geschikt, und zugleich ward unserm Herrn Delany ein neuer Gönner zugesand. Dieser Herr war selbst gelehrt, und fragte daher bald nach den gelehrten Irländern. Man nante ihm unter denselben auch unsern Herrn Delany. Ein grosser Geistlicher, der die Verdienste unsers Gelehrten kante, muste ihn dem Herrn Carteret beschreiben. Andere, die doch mit ihm wenig umgegangen waren, schilderten ihn bei diesem Herrn mit den edelsten Farben ab. Weil iederman den Herrn Delany hochhalten muste, so konte niemand etwas anders, als alles gute, erzehlen. Vor allen andern preisete ihn diesem Herrn der Erzbischof von Dublin an, und versicherte ihm, daß man ihm von diesem Manne nichts zu viel gesagt, und daß er seines Schutzes und Liebe volkommen würdig. Diese Vorstellungen machten den Herrn so begierig, daß er ihn zu sich kommen lies. Und er fand bei ihm alles, was man ihm vorgesagt. Dieser Herr war ein grosser Freund der Alterthümer und fremder Sprachen. Und am Herrn Delany hatte er einen Man vor sich, der in denen allen erfahren war. Wer darf sich denn verwundern, daß dieser Herr ungemein viele Liebe und Zuneigung auf unsern Gelehrten geworfen, und daß dieser sich hiedurch erwecken lassen, die Wissenschaften, die ihn bei demselben liebens-

wür-

würdig gemacht, stets weiter zu treiben. Niemand muste öfters zum Herrn Carteret kommen, als unser Herr Delany. Ja er muste so oft und so lange bei diesem Herrn sein, daß man ihn für einen Hausgenossen desselben ansehen konte.

Indessen war er in seinem Collegio bis zur obersten Stelle gerükt, und Senior worden. Diese Bedienung ist sehr ansehnlich. Man weis in Dublin denjenigen, die unterrichten, viele Gefälligkeiten zu erweisen. Und diese genieſſet der Senior so reichlich, daß er mit den ordentlichen Geldern seine Bedienung gegen tausend Pfund Sterlinge rechnen kan. Allein, oft werden uns die reichsten Einnahmen sauer und verdrieslich, wenn sie mit Unruhen und Streitigkeiten verbunden sind. Eben also ging es unsern Herrn Delany. Die Vorsteher seines Collegii machten ihm, wir wissen nicht, warum, so viel Verdrus, daß er alle Neigung zum Lehren verlohr, und selbst in seinen übrigen Stunden, die er der Gottesgelahrtheit widmete, dadurch aufgehalten ward. Er legte daher, ohne sich durch mehr als fünf tausend Thaler zurükhalten zu lassen, seine Bedienung nieder, um in Ruhe die geistlichen Wahrheiten desto bequemer untersuchen zu können.

Doch bei seinem grossen Gönner, dem Herrn Carteret, fand er alles wieder. Denn dieser schenkte ihm bald darauf eine Prebende bei der Dubliniſchen Kathedralkirche, Sanct Patrik. Und nicht lange nachher machte er ihn zum

Kanzler an eben dieſer Kirche, und zugleich an an der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit. Die Ehrenſtellen waren alſo beſchaffen, daß er denſelben Ruhe und Zeit genug zum leſen und nachdenken fand. Damit er ſich aber noch mehr von allen Unruhen und Hinderniſſen losmachen, und zugleich auch für die Geſundheit ſeines Körpers ſorgen mögte, ſo kaufte er in der Vorſtadt vor Dublin ein eigenes Weſen mit einem Garten, ſo Delwil genant wird, wo er in der Stille mit vielem Vergnügen lebt, und ſeine Tage zu beſchlieſſen gedenkt.

In dieſem ruhigen Delwil hat Herr Delany ſchöne Tuſculana oder vielmehr Delvilliana aufgeſetzet, und wir haben die Hofnung, daß deren noch andere folgen werden. Die erſten ſind das Buch

Revelation examin'd with candour, or a fair enquiry into the ſenſe and uſe of the ſeveral revelations expresly declared, or ſufficiently implied to be given to mankind from the creation, as they are found in the bible.

Es iſt in zween Octavbänden zu London das erſtemahl 1732, das anderemahl 1733, das drittemahl nebſt einigen Zuſätzen im Jahre 1735, und überal ſechstauſendmahl abgedrukt worden. Und auch zu Dublin ſelbſt ſol dis Buch wieder aufgelegt ſein. Der erſte Band hält dreihundert und der andere gegen vierhundert Seiten. In der auserleſenen theologiſchen Biblio-

the

thek B. 6, S. 1026 wird dis Buch sehr gelobt, und eine teutsche Uebersetzung desselben gewünschet. Diesen Wunsch hat Herr Heinrich Christian Lemker, wie bereits gesagt worden, auf eine edle Art erfüllet. Er hat den ersten Band des Werks nach der andern Ausgabe übersetzet. Er hat aus der dritten Ausgabe die Zugaben des Herrn Delany hinzugethan. Er hat im Anfange das Leben dieses Mannes beschrieben, und den Wehrt und die Beschaffenheit seiner Arbeit gezeigt. Und endlich hat er viele lesenswürdige Zusätze gemacht. Diese Uebersetzung kam 1748 zu Lüneburg in Octav heraus, unter der Aufschrift: Aufrichtige Untersuchung der Offenbarung, welche dem menschlichen Geschlechte von der Schöpfung an gegeben.

Dies sind die Ausgaben des Buchs. Die Gelegenheit dasselbe zu schreiben, gab ihm Herr Matthias Tindal, der eine Schrift gegen das Christenthum, die er Christianity as old as the creation nante, herausgegeben hatte. Dieser Man kam auf den ungesunden Einfal, es gebrauche keiner götlichen Offenbarungen, weil GOt dem Menschen von Natur so viel Einsichten gegeben, daß er für sich sein Heil finden könne. Er warf dabei unsern Gottesgelehrten lauter Einfalt vor, daß sie nicht sehen könten, daß die Erzehlungen der Schrift, die sie als Offenbarungen annehmen, Früchte eines müßigen Gehirns und Mährlein der Alt-

väter wären. Unſer Herr Delany muſte es daher, als die Krieger machen, die ihre Gegenwehr nach den Anfällen ihrer Feinde einrichten. Hatte Herr Tindal zeigen wollen, daß die Offenbarungen unnöthig, ſo machte Herr Delany den Schlus: Hat GOt dem erſten Menſchen in ſeinen erſten glükſeligen Stunden in einigen leiblichen Dingen eine Anweiſung geben müſſen, wie viel mehr hat er ihn nach dem Falle in geiſtlichen Dingen unterrichten müſſen. Jenes zeigt er in vier Exempeln, um ſeinen Schlus deſto gewiſſer zu machen. Hatte Herr Tindal viele Erzehlungen des Moſes getadelt, ſo vertheidigt ſie unſer Herr Delany aufs allerfleiſigſte, mit vieler Vernunft und aller Beſcheidenheit.

Gegen das Buch ſelbſt haben die Herren Ungläubigen nichts einwenden können. Nur iſt ein kleiner Streit wegen einer Nebenſache entſtanden, den wir wol einen blutigen Streit nennen könten. Im Anfange des andern Buchs hatte Herr Delany geſagt, daß mit der Erlaubnis, Fleiſch zu eſſen, die GOt dem Noa gegeben, die Erlaubnis, auch das Blut zu genieſſen, nicht verbunden ſei. Und er hatte auch geſagt, daß ſelbſt die Apoſtel das Eſſen des Bluts verboten, und dis Verbot gehöre auch für unſere Tage. Gegen dieſe Meinung des Herrn Delany regten ſich drei Männer, als zween Irländer, unter welchen einer ein Biſchof, und ein Engelländer, ein Canonicus zu

York.

York. Die erſte Schrift hies: The queſtion about eating blood ſtated and examin'd. Die andere, die der Yorkiſche Geiſtliche verfertigt, und zugleich iene erſt erläutert, hies: An enquiry about the lawfulneſs of eating blood occaſion'd by *revelation examin'd whit candour*, in a letter to a friend, whit ſome remarks upon the *queſtion about eating of blood*, by a prebendary of York. Londen, 1713, auf 72 Octavſeiten. Dieſe Schrift wird beſchrieben und ſehr gerühmt in der bibliotheque Britannique. B. 3, S. 115. Es beweiſet ihr Herr Verfaſſer aus den Worten; Von welchen, ſo ihr euch enthaltet, thut ihr wol, daß die Apoſtel das Bluteſſen als eine wilkührliche Sache angeſehen. Des andern Irländers Schrift hat den Nahmen: the prohibition of blood a temporary precept. Gegen dieſe Irländiſche und iene Yorkiſche Schrift gab unſer Herr Delany heraus:

The doctrine of abſtinence from blood defended, in anſwer to two pamphlets, the one called: *the queſtion about eating blood*, the other inſiſted: *the prohibition of blood*, by the author of *revelation examin'd*. Vnde fames homini vetitorum tanta ciborum. Londen, 1734, auf 180 Octavſeiten. Dieſer Streit machte auch andere rege, und man ſagte ſogar, daß auch einige der gelehrteſten Engeländer

dieſe Sache weiter unterſuchen wolten *. E
traten auch in der That einige auf die Sei
des Herrn Delany. Es kam noch im Jahr
1734 in Londen eine Schrift heraus, the apo
ſtlical decree at Jeruſalem proved to be ſtill i
force. In derſelben ward bewieſen, daß d
Satzungen, die die Apoſtel zu Jeruſalem ge
macht, ewig dauren müſten. Und kurz dar
auf trat eine andere Schrift an das Licht, i
der man das Verbot vom Bluteſſen beſeitige
wolte **. Allein der Schuzſchrift des Herr
Delany ſowol, als dieſen beiden Schriften ſe
te ſich der Yorkiſche Geiſtliche aufs neue entgeg
und widerlegte ihre Gründe in einer beſonder
Schrift. Mehr iſt in dieſem Streite nachhe
nicht geſchrieben worden. Man reget ſich i
Engeland haufenweiſe, wenn eine Sache z
verfechten, oder zu widerlegen iſt, man pfleg
aber auch geſchwinde wieder aufzuhören.

Beim andern Theile dieſes Buchs de
Herrn Delany habe ich noch eine Anmerkun
zu machen. Im Jahre 1716 kam eine Schri
zum ſiebendenmahle heraus, the difficulties
and diſcouragements, which attend the ſtu
dy of the ſcripture, die in der bibliotheque
Angloiſe, B. 1, S. 204 angeführet wird.
Die Ungläubigen hatten die heilige Schrift für
ein

* Man leſe die bibliotheque Britannique, B. 4, S. 231.

** Dis bezeugt die bibliotheque Britannique, B. 7 S. 461.

ein finſteres Buch ausgeſchrien, das man in ſeinem Schatten müſſe liegen laſſen. Gegen dieſes Geſchwätze kam dieſe Schrift heraus, in welcher der Verfaſſer die Perſon eines ſolchen Ungläubigen annimt, und ſeine Sache auf eine lächerliche Art beweiſet. Unſer Herr Delany, der gewohnt über ernſthafte Dinge ernſthaft zu gedenken, glaubte, daß der Verfaſſer dieſer Schrift in vollem Ernſt von der Unterſuchung der heiligen Schrift abriethe, und beklagte ſich daher darüber in der Vorrede zum andern Theile dieſes Buchs. Und dies hat ihm vor wenigen Zeit Herr Wilhelm Warburton vorgehalten, in der Vorrede ſeines Buchs, the divine legation of Moſes demonſtrated, das 1738 in London herauskam.

Reflections upon polygamie and the encouragement given to that practice in the ſcriptures of the old teſtament, by *Phileuterius Dublinienſis*. London, 1737 auf 188 Octavſeiten. Vielen von den Herren Ungläubigen gefallen die Stellen der heiligen Schrift, die von den vielen Weibern der Altväter handeln, ob ſie gleich ſonſt Verächter der Schrift ſind, und ſie wollen gerne in die Fusſtapfen dieſer Altväter treten. Gegen dieſe Leute ſchreibt unſer Herr Delany in dieſer Schrift. Er hat ſeinen Nahmen verſchwiegen, damit ſich dieſelben an dieſer Schrift nicht ſtoſſen mögten. „Vt „ deiſtae, ſchreibt er, a ſua parte militantis „ opus eſſe autumantes, avidius perlegent.„

In eben diesem Jahre 1737 kamen in London die Gedichte des Herzogs von Wharton zu London in zween Duodezbänden heraus. Und diesen Gedichten hat man dasjenige beigefügt, was unser Herr Delany in seinen ersten Jahren in einer gebundenen Schreibart aufgesetzt hatte *.

Jetzo ist er mit einer neuen Arbeit gegen die Ungläubigen beschäftiget. Diesen ist die Geschichte des Davids von je her ein Stein des Anstosses gewesen. Sie wissen die Heiligkeit dieses Königes mit den Mängeln nicht zu vereinigen, die sie haufenweise in der Beschreibung seines Lebens aufsuchen. Dieser Herr heisset bei ihnen ein Mensch, der beides die Rechte der Natur und die Gebote der Offenbarung täglich übertreten. Und was bürden ihm diese Verwegene nicht weiter auf? Unser Herr Delany hat daher das Leben des Davids unter die Feder genommen. „Occupatus sum, „ schreibt er an den Herrn Lemker, „ per menses aliquot elapsos, in conscribenda *vita* „ *Davidis*, huc impulsus magna contumeliarum mole, qua famam tanti viri prorsus „ opprimere quotidie nituntur adversarii, „ Baileum scilicet malitia aequiparantes, ingenio et eruditione impares. „ Wir zweifeln nicht, daß dieser Mann, der in den Wissenschaften, die zu einer solchen Arbeit gehören, ein

* Dis bezeugt die bibliotheque Britannique, V. 8. S. 2.

ein guter Meister ist, auch ein Meisterstük aufsetzen werde. Wir wünschen aber zugleich, daß die Schriften mögten zu ihm kommen sein, die zur Vertheidigung des Davids unter uns aufgesezt worden, die gar sparsam nach Dublin werden gebragt sein. Wir wünschen, daß er lesen mögte, was vom Herrn Johan Andreas Danz in der Disputation de Davidis in Ammonitas devictos mitigata, crudelitate, im Jahre 1710, was im Anfange der Göttingischen parerga, in der dissertatione apologetica pro Davide, omnis turpitudinis notis insignito a Petro Baelio, vom Herrn Heuman, was vor kurzer Zeit vom Herrn Andreas Georg Wähner in der Göttingischen dissertatione, qua David Moabitarum victor crudelium numero eximitur, und was von andern zur Ehre des Davids aufgesezt worden. Und wir wünschen auch, daß Herr Lemker, der mit dem Herrn Delany Briefe wechselt, ihm diese Schriften zusenden mögte.

Wir müssen noch einmahl zu der ersten vornehmsten Schrift unsers Gelehrten und zur Uebersetzung des Herrn Lemkers kommen. Ich schreibe etwas altes und bekantes, wenn ich erinnere, daß beide Arbeiten sehr wol aufgenommen worden. Wir hatten zuerst nur Auszüge aus dem Englischen, in der Herr Delany geschrieben, in der bibliotheque Britannique, B. 2, S. 271, und B. 3, S. 196, und in der theologischen Bibliothek, B. 7, S. 758.

S. 758. Und dieser lezte Auszug war nur ein Auszug des ersten Bandes. Wir urtheilten damahls, daß es ein Buch sein müste, in welchen aus sehr vielen Wissenschaften alles zusammengebragt, was ein Ausleger der ersten Kapitel Mosis wissen und gegen die Feinde der Wahrheit gebrauchen müsse. Wir merkten zwar, daß Herr Delany in einigen Dingen hätte richtiger gedenken können, wir sahen aber zugleich, daß er bei diesen kleinen Mängeln seine Hauptabsicht dennoch wol ausgeführt. Mit wenigen, wir verlangten, daß das Werk in eine Sprache, die uns bekanter, als die Englische, mögte übersetzet werden. Und nun hat Herr Lemker angefangen unsere Wünsche zu erfüllen. Wir können nunmehr alle des Herrn Delany erste Abhandlungen in unserer Sprache lesen. Es sind derselben funfzehn, die ich hier anzeigen mus. In den vier ersten zeigt er, daß GOt dem Adam ein Erkentnis der Bäume seines Gartens, ein Erkentnis der Thiere, ein Erkentnis des Ehestandes, ein Erkentnis der Sprache gegeben habe. In den drei folgenden handelt er von den Offenbarungen, die dem Menschen gleich nach dem Falle gegeben worden, und widerlegt den Herrn Middleton zu Cambridge. Die achte Abhandlung betrift die Opfer und ihre göttliche Einsetzung. Die neunte und die übrigen sind der Sündflut gewidmet. Und dies sind die Abhandlungen des ersten Bandes. Unser

teutsche

teutſche Delany, der Herr Conrecter Lemker, hat viele Stücke dieſer Abhandlungen weiter ausgeführt, und dieſe ſeine Arbeiten Zuſätze genant. Wir finden derſelben achtzehn, die wol wehrt ſind, daß ſie hieher geſezt werden. Im erſten [illegible] zeigt er, daß der Teufel von viel [illegible] eine Schlange genant worden. Der andere handelt vom alten und neuen Schlangendienſte, und der vierte von der Feindſchaft, die zwiſchen den Schlangen und Menſchen anzutreffen iſt. Im fünften beweiſet er, daß die Eva dem Adam auch im Stande der Volkommenheit auf eine anſtändige Art unterworfen geweſen. In dem ſechſten Zuſatze behauptet er, daß man vor der Sündflut Thiere geſchlachtet und zur Speiſe gebraucht. Wir müſſen hiebei, wie ich glaube, zwo Fragen wol unterſcheiden, ob man vor der Sündflut Thiere getödtet, und ob man vor derſelben Fleiſch gegeſſen. Behaupten wir beides, ſo müſſen wir jenes anders, und dieſes wiederum anders beweiſen. Der ſiebende Zuſaz iſt der längſte, und, wie ich glaube, auch der beſte. Er hält einen Beweis in ſich, daß zu den Zeiten des Noa nicht blos einige Landſchaften, ſondern die ganze Erde vom Waſſer überſchwemt worden. Es wird dieſer Beweis hergenommen von den auf den Bergen gefundenen Schalen der Thiere, die ordentlich im Waſſer leben; von den Knochen der Thiere und Menſchen, welche in der Erde

an ſolchen Orten angetroffen werden, wohin ſie durch keine menſchliche Hand kommen können; von dem verſteinerten, wie auch andern ordentlichen Holze, das wir hin und wieder in der Erde finden; von der Uebereinſtimmung aller Völker, daß ehemahls eine ſolche algemeine Flut geweſen; von den unterſchiedenen Lagen der Erde; von den ſehr hohen Felſen, die hin und wieder auf dem Lande anzutreffen, von welchen bei der Sündflut die Erde abgeſpület worden; von dem Samen und den Blüten der Pflanzen, ſo in der Erde gefunden werden; von der Unmöglichkeit einer Ueberſchwemmung eines beſondern Stüks der Erden; von der Verehrung der Erden und des Meers, die wir bei den meiſten Völkern antreffen. Nun folgt der achte Zuſaz, in welchem die Uebereinſtimmung der Ogygiſchen und Deucalioniſchen Waſſerflut mit der Ueberſchwemmung des Noa gezeigt wird. Es iſt wol wahr, daß alles, was der Herr Probſt Herman von der Hardt von der Sündflut ſagt, ein Spiel der Einbildung und ohne Grund ſei. Allein, wir mögen den Herrn Lemker bitten, daß er etwa bei einer neuen Auflage, oder bei der Fortſetzung ſeines Buchs, die Hardtiſchen Erklärungen jener beiden Griechiſchen Ergieſſungen prüfen möge. Im neunten Zuſatze wird gewieſen, daß der Regenbogen bereits vor der Sündflut geweſen. Im eilften wird Lucianus aufgeführt, welcher erzehlt, daß die erſten Menſchen ſehr gottlos

los gewesen, und desfals durch eine Ergiessung der Wolken und Flüsse bestraft worden. Der zwölfte handelt von der Weite und dem Umfange des Kasten des Noa. Der vierzehnte zeigt, daß dieses Schif aus Cypressenholze verfertigt worden, und der funfzehnte handelt von dem Peche, mit welchem dieses Schif überzogen worden. Und endlich im sechszehnten werden die Streitigkeiten des Herrn Waterland mit den Deisten erzehlt. Dies ist gleichsam das Gerippe der Arbeiten der beiden Herren Delany, an welches sie so viel Fleisch gesetzet, daß wir einen wolgestalten Körper vor uns finden. Solten wir denn nicht wünschen, auch nächst den andern Theil zu sehen? Herr Lemker hat ihn versprochen, und er wird seine Zusage auch nächst erfüllen. Herr Delany hat in denselben sechs Abhandlungen gebragt. Die erste und andere erklären die Erlaubnis Fleisch zu essen, welche GOt dem Noa nach der Sündflut gegeben. In der dritten komt er auf den Thurmbau zu Babel. In der vierten werden die Versprechungen untersucht, die GOt wegen des Ismaels gethan. Zum fünften wird von der Beschneidung gehandelt. In der sechsten geht er zur Verwüstung der Städte Sodom und Gomorra. In der siebenden und achten wird die anbefohlne Opferung des Isaacs erklärt. Dies sind die Abhandlungen des Herrn Delany. Und was werden wir nicht vom Herrn Lemker

für

für Zusätze zu erwarten haben? Ich bin gegen meine Gewohnheit verleitet worden, diese Schrift mit vielen Worten zu beschreiben. Das macht, es fehlet uns ietzo ein Zeitenbuch, in welchem gute Schriften der Geistlichen umständlich und allein beschrieben werden. Und so hat mich eine Neigung, solche Schriften stets bekanter zu machen, auch an diesem Orte geführt, von den Arbeiten des Herrn Delany und Herrn Lenkers einen Abris zu geben.

Ich gedachte diese Geschichte hier zu schliessen. Ich mus aber noch hinzusetzen, daß ich in einem Englischen Tagebuche ein Ehrenlied auf unsern Herrn Delany antreffen. Dieses Tagebuch heist the bee, or universal weekly pamphlet, und im fünften Bande S. 217. treffen wir dieses Gedichte an. Es wird daselbst, als ein Gedicht gerühmt, das vol von poetischen Schönheiten *. Die erste Schönheit eines Gedichts, wenn ich nicht irre, wird diese sein, daß es bei allen poetischen Zierden dennoch frei von Schwindel und Dunkelheiten. Und vornemlich mus alsdan nichts als Klarheit und Einfalt da sein, wenn wir unser Gedicht, als einen Brief einrichten, oder eine Reise beschreiben. Dieses Ehrengedicht ist als eine Beschreibung einer Reise von Dublin nach Dungannon in einem Schreiben an den Herrn Delany eingerichtet. Ich kan es aber bis

* Many poetical beauties.

bis hieher noch nicht wol verstehen. Und dies ist die Ursache, warum ich es ietzo nicht hieher setzen mag.

Michael Gotlieb Hansch,

Römisch-Kaiserlicher Rath, und Docter der Theologie in Wien.

Wenn wir uns das Leben und die Arbeiten des Herrn Raths Hanschens in einiger Ordnung vorstellen wollen, so werden wir wol thun, wenn wir vier Abschnitte machen. Zuerst können wir die Jahre besehen, in welchen er auferzogen und in den ersten Wissenschaften unterrichtet worden. Nachher hat er sich viele Jahre in Leipzig aufgehalten, und von da aus viele gelehrte Reisen gethan. Diese Zeit kan im zweiten Abschnitte abgehandelt werden. Hierauf ist er nach Wien gegangen, wo er noch ietzo lebt. Diese Jahre gehören für den dritten Abschnit. Und endlich müssen wir die Schriften dieses Mannes erzehlen. Bis hieher ist in diesem Buche noch keine Lebensbeschreibung auf diese Art abgetheilt worden. Weil aber die gegenwärtige dunkel werden mögte, wenn wir dem Faden der Begebenheiten immerhin, und ohne ihn zuweilen abzuschneiden, folgen würden, so haben wir diese Ordnung wählen wollen.

Wo iſt denn der Herr Hanſch gebohren worden? Wie heiſſen, und was waren ſeine Eltern? Wo iſt er erzogen und zuerſt unterwieſen worden? Welche Anführer hat er in den erſten Wiſſenſchaften gehabt? Es iſt derſelbe 1683 den zwei und zwanzigſten September, der alten Jahrsrechnung, im Danziger Gebiete, zu Müggenhahl, gebohren worden, woſelbſt damahls ſein Herr Vater Prediger war. Es hies derſelbe Michael Hanſch, und ſtamte aus dem wolbekanten Geſchlechte der Häniſche her. Seine Frau Mutter war Anna Maria Weinholts, eine Tochter eines Stückgieſſers in Danzig, die ihm aber der Tod gar zeitig 1695 wegnahm. Im Jahre 1685 ward ſein Herr Vater nach Danzig, an die Kirche zu ſanct Barbara, berufen. Hatte er ſeinen Sohn vorher ſelbſt zuerſt in der Hebräiſchen und nachher zugleich in der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache unterrichtet, daß er alle drei Sprachen leſen können *, ſo ſchikte er ihn nunmehr in die Schule ſeiner Kirche, wo er bei dem Rector, Michael Kempin, und als derſelbe geſtorben, bei dem Rector, Johan Rebiger den Grund in den erſten Wiſſenſchaften legte. Dis daurete bis ins Jahr 1699. In demſelben ward ſein Vater von ſeiner Kirche zum Diaconat an der Oberpfarrkirche zu unſrer lieben Frauen berufen. Und zugleich muſte

* Man kan dieſen und einige andere Umſtände des Lebens unſers Herrn Hanſchens in den novis literariis Germaniae, von 1709. S. 360 finden.

muſte der iunge Hanſch die Barbaraſchule mit der Marienſchule vertauſchen. Sonderlich muſte er ſich an den Conrector, Johann Nicolaus Weber, und vor allen an den Rector, Johan Krieg halten, der ihn auſſer den ordentlichen Stunden auch insbeſondere unterrichtete. Bei dieſen beiden Männern ſamlete er ſeine erſten Wiſſenſchaften ein. Wiewol er auch zugleich damahls und hernach ſich der Anweiſung ſeines Anverwandtens und Gehülfens ſeines Vaters, Johan Chriſtoph Rosteuſchers * bediente, der ihn zur Logik anführte.

Nachdem er in dieſer Schule fünf Jahre zugebragt, ſo fing er 1698 an, eine höhere, nemlich das Danziger Gymnaſium, zu beſuchen. Es werden auf demſelben alle Wiſſenſchaften gelehrt, und ſo konte er alles finden, was er ſuchte. Die ordentlichen Schularbeiten ſezte er bei Chriſtoph Behren fort, als dem Lehrer der Beredſamkeit und Dichtkunſt. In der Griechiſchen und Hebräiſchen Sprache lies er ſich durch den Lehrer derſelben, Conſtantin Wolf, und den Nachfolger deſſelben, Herrn Daniel Grad, der ietzo Prediger an der Kirche unſrer lieben Frauen iſt, unterrichten. In den Geſchichten folgte er dem Danziger Burgermeiſter, Herrn Johann Gotfried von Dieſſeldorf, der damals das Recht und die Geſchichte lehrte. Die Weltweisheit

* Es iſt derſelbe vorher Profeſſor zu Greifswald und hernach zu Danzig geweſen.

ſezte er bei Herrn Rosteuſcher fort, und beſchlo
te dieſelbe 1700 zu Ende. Doch hörte er auch
Herrn Johan Gotlieb Molkern und den Nach
folger deſſelben, Gabriel Groddeck, der ihn
zugleich zur gelehrten Geſchichte eine Anweiſung
gab. Die Beſchaffenheit der Natur und des
menſchlichen Körpers zeigte ihm Johan Gott
maier, ein Lehrer der Arznei und Naturkun
Er hatte auch bereits damahls Gefallen an den
Mathematiſchen Wiſſenſchaften, die er nachher
ſo ſehr geliebt hat, und lies ſich einige Theile
ſelben von Friederich Burhnern, und Herrn
Chriſtian Sahm, der ietzo zu Königsberg in
Gottesgelahrtheit lehret, zeigen. Die Gottesge
lahrtheit ſelbſt hörte er bei Herrn Samuel
Schelwig, als damahligen Rector des Dan
ger Gymnaſii, und die Rechte bei Herrn Sa
muel Friederich Willenbergen.

Dies ſind die Wiſſenſchaften, die Herr Han
in Danzig einſamlete. Und er war bei denſ
ben ſo fleißig, daß er zweimal eine kleine Sch
ſelbſt auſſetzen, und 1702 öffentlich vertheidig
konte. Die erſte handelte von der philoſophi
ſchen Entzückung, die andere war gegen d
Cocceianiſche Meinung gerichtet, und hande
von der Rechtfertigung der Gläubigen
den Zeiten des alten Bundes. Jene vertheid
digte er unter Herr Groddecken, dieſe aber u
ter Herr Schelwigen, als zween Männern, d
ſeine vornehmſten Lehrer waren.

Bis

Bis hieher haben wir unsern Herrn Hansch, als einen fleißigen Schüler der Danziger Gelehrten angesehen. Nun wollen wir ihn nach Leipzig begleiten, und acht haben, wie er seinen Fleis fortgesetzet habe. Es war im Herbste 1702, als er sich nach dieser schönen Wohnung der Gelehrsamkeit begab. Und sogleich fing er an vornemlich die geistlichen Wissenschaften weiter einzusamlen. Der erste Lehrer derselben, Herr Adam Rechenberg, las eben die Geschichte der Reformation, und lies die neuen Streitigkeiten der Kirchen durchdisputiren. Thomas Jrrig erklärte Stokmans elucidarium haeresium. Johan Günther handelte ebenfals von geistlichen Klegen. Und alle diese Schulen besuchte unser Herr Hansch, der sich in den Streitigkeiten der Kirche recht fest setzen wolte. Doch hörte er auch Johan Schmidten, Gotlob Friederich Seligmannen, und andere, über andere Theile der geistlichen Gelehrsamkeit. Ja er übte sich auch noch weiter im Griechischen, und bediente sich desfals des ganz besondern Unterrichts Herrn Johan Gotfried Herrichens, des alten Rectors bei der Nicolaischule.

Man ist auf Academien gemeiniglich damit vergnügt, daß die Lehrer derselben mit uns öffentlich reden, und bemühet sich selten, dieselben näher kennen zu lernen, von ihnen gute Rathschläge einzuhohlen, und ihre Bücher zu gebrauchen. Man ist zwar nicht auf hohen Schulen zum lesen sondern vornemlich zum hören. Allein man solte

die Gelegenheit zu ienem doch nicht so ganz und gar versäumen. Ueber solche Gemüther, die blos aus Gewohnheit hohe Schulen besuchen, war unser Herr Hansch weit erhaben. Es war ihm nicht genug, seine Anführer öffentlich reden zu hören, er besuchte dieselben auch fleißig, und erwarb sich bei ihnen durch seine grosse Begierde immer weiter zu gehen, gar grosse Liebe und Gewogenheit. Sie boten ihm ihre Bücher an, die er auch fleißig gebrauchte. Vor allen sezte er sich in die Gunst des Herrn Irrigs, und machte sich seinen starken Büchervorrath sonderlich zu Nutze.

So lieb ihm aber die Leipziger Theologen waren, so konte er sich dennoch nicht überwinden, dieselben nicht auf eine kurze Zeit bald nach seiner Ankunft zu Leipzig zu verlassen. Die Universität Wittenberg feierte das Gedächtnis ihrer Stiftung. Wie solte denn dieser muntere Kopf unterlassen, ein solches wichtiges Fest der Gelehrten anzusehen, und zugleich die Wittenbergischen Lehrer kennen zu lernen. Er reisete daher über Dresden, damit er auch diese Stadt und ihre Gelehrten sehen mögte, nach Wittenberg. Er sahe und hörte alle gelehrte Anstalten, besuchte auch die dortigen Herren Theologen und andre Gelehrte. Darauf reisete er wieder über Dresden zurück nach Leipzig. Und dis ist die erste gelehrte Reise, die Herr Hansch von Leipzig aus verrichtet hat.

Nach

Nach ſeiner Wiederkunft fing er an, die erſten Belohnungen ſeines Fleiſſes einzufordern. Die erſte erhielt er noch 1702, den 2 December, und beſtand darin, daß ihn Johan Heinrich Erneſti, der Lehrer der Dichtkunſt, zum Baccalaureus der freien Künſte und Weltweisheit machte. Dieſer Belohnung folgte bald die andere den 8 Februar 1703. Denn an dieſem Tage ward er vom Herrn Gotfried Olearius mit 36 andern zum Magiſter angenommen *. Und nach wenigen Wochen zeigte er gleich, wie würdig er dieſer Ehre ſei, indem er eine Schrift de puncto morali auffezte, und unter ſeinem Vorſiz den 27 April vertheidigen lies. Noch in eben dieſem Jahre folgte die dritte Belohnung. Gabriel Grodeck, ſein alter Lehrer, machte in dem Collegio unſer lieben Frauen zu Leipzig, eine Stelle ledig, und ſo ward er den 23 December in dieſelbe angenommen. Wiewol er nachher, wie wir hernach ſehen werden, vielmahls gewünſchet, daß er dieſelbe niemals geſucht hätte. Doch damahls war dies eine Ermunterung, ſeinen Fleis weiter fortzuſetzen, welches man auch in der That an ihm merkte. Er fing ſelbſt an, andere in der Weltweisheit zu unterrichten, und einige Diſputationen aus derſelben öffentlich anfechten und beſchützen zu laſſen. Hiedurch machte er ſich ſo bekant, daß er 1704 den ſechſten December, wie man es zu nennen pflegt, pro loco in facultate phi-

* Nova literaria Germaniae von 1703, S. 142.

philosophica obtinendo, disputiren durfte. Und dies war die vierte Belohnung, die den drei ersten bald folgte. Damahls war unser Herr Hansch 21 Jahre alt.

Ich kan nicht unterlassen, an diesem Orte auf zwo Zeilen einen Ausschweif zu machen, auf welche mich eine Volkommenheit des Herrn Hanschens führet. Es finden sich einige auf Academien, welche glauben, wenn man ihnen den Nahmen eines Meisters nicht abschlagen könne, daß sie so denn gleich als Meister reden und schreiben müssen, daß es eine Verringerung ihrer Ehre sei, wenn sie sich solten weiter unterrichten lassen, die, wenn man an sie, als Meister, eine Frage thut, Dictatorisch antworten, man wird mich verstehen, die so antworten, daß sie schlechterdings wollen Recht haben und keinen Widerspruch leiden, und als tacter angesehen sein, denen man nichts sagen könne, als was sie bereits lange gewust haben. Wenn doch diese Leute auf unsern Herrn Hansch sehen mögten, der bereits keine geringe Zeit Magister gewesen, als er anfing, sich in den Wissenschaften unterweisen zu lassen, in welchen er hernach ein grosser Meister worden. Ich wil nicht blos sagen, daß er sich noch 1704. vom Herrn Christian Ludovici in der Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen Sprache unterrichten lassen. Er ward auch im Jahre 1705 mit dem berühmten Mathematico, Herrn Ehrenfried Walther von Tschirnhausen, bekant, der ihm zuerst anrieth, sich auf die mathe-

mati-

matischen Wissenschaften mit sonderlichen und mehrerm Fleisse zu legen. Er folgte diesem guten Rathe, und lies sich von demselben in analysi recentiorum 1706, 1707, 1708 sowol in Dresden mündlich, als auch durch Briefe unterrichten. Hiezu kam, daß er in Leipzig Gelegenheit hatte mit dem Marburgischen Herrn Regierungsrath, Wolfen fast täglich umzugehen. Diesen Umgang machte er sich recht zu nutze, er unterredete sich mit ihm über die wichtigsten Stücke der Weltweisheit und Mathematik, ia, er nahm von ihm eine besondere Anweisung in der Algebra, an. Mit wenigen. In diesen Jahren trieb er die mathematischen und philosophischen Wissenschaften mit vielem Eifer, und es war ihm das höchste Vergnügen, wenn er Gelegenheit fand in denselben zuzunehmen.

Im Sommer des Jahrs 1706 muste er eine neue gelehrte Reise thun. Er muste seinen Herrn Bruder, Constantin Friederich Hansch, der itzo Prediger zu Stüblau, einem Orte des Danziger Gebiets, ist, nach Jena begleiten. Herr Michael Förtsch und Johan Franz Buddeus waren damahls zween wichtige Theologen dieses Orts, daher er vornehmlich derselben Freundschaft suchte. Auch erwarb er sich die Liebe des Herrn Johan Andreas Danzens. Vor allen aber, welches leicht zu gedenken, zog ihn der Lehrer der mathematischen Wissenschaften, Herr Hamberger an sich, der ihn so lieb gewan, daß er nachher fleißig Briefe mit ihm wechselte.

Noch in eben dem Jahre ward er genöthiget die dritte gelehrte Reiſe zu übernehmen. Die Schweden waren in Sachſen eingefallen, und ſo reiſete er nach Helmſtädt, woſelbſt ihm Herr Wiedeburg, Niemaier, Fabricius, Gakenholz, Böhmer, die ietzo in der Ewigkeit, Herr von der Hardt und Herr Wagner, viele Liebe erzeigten, vornemlich aber der Abt zum Marienthal, Herr Johann Andreas Schmide, ein groſſer Freund der Mathematik, der ihn auch in ſein Haus und an ſeinen Tiſch aufnahm. Weil er nicht ſo gar weit mehr von Hannover war, ſo reiſete er auch dahin, und gewan durch ſeine Neigung zu den mathematiſchen Wiſſenſchaften gar leicht den groſſen und ſcharfſinnigen Kenner derſelben, den Herrn Gotfried Wilhelm von Leibnitz dergeſtalt, daß derſelbe von 1707 bis 1716 mit ihm Briefe wechſelte. Dieſelben hat er nachher dem Däniſchen Geſandſchaftsprediger, Herrn Chriſtian Kortholten überlaſſen, der ſie mit in den dritten Band der Leibnitziſchen Briefe geſetzet. Es ſind derſelben ſechs und zwanzig.

Als er den zwei und zwanzigſten October wieder nach Leipzig kam, fing er bald an, ſich neue Wiſſenſchaften bekant zu machen. Er hatte einen lieben Freund in Leipzig, an dem außerordentlichen Lehrer der Chymie, Martin Naboth einem in dieſer Wiſſenſchaft, und in der Zergliederung des menſchlichen Körpers, wolerfahrnen Manne. Durch denſelben lies er ſich in beiden

Wiſ-

Wiſſenſchaften unterweiſen, und hörete ihn um ſo viel fleißiger, ie mehr Treue er bei ihm, als ſeinem Freunde, antraf.

Im Jahre 1709 reiſete er den erſten Mai wiederum nach Hannover, um ſeinen groſſen Gönner, den Herrn Leibnitz, zu ſprechen. Dieſer machte ihn bei den vornehmſten Miniſtern und bei dem Abt von Loccum, Gerhard Molan, der damals die geiſtlichen Bedienungen beſezte, weiter bekant, und lobte ſeine Verdienſte alſo, daß er ſich die Hofnung machen konte, man würde ihm eine anſtändige Bedienung im Hannöverſchen anweiſen, welches iedoch ſeine übrigen damahligen Umſtände verhinderten. In dieſer Hofnung reiſete er bald darauf über Hamburg nach Roſtock, hielt ſich einige Zeit bei dem Meklenburgiſchen Kirchenrathe und Superintendenten, Herrn Johan Peter Grünenberg auf, und ward, nachdem er den achtzehenten Julius diſputirt hatte, unter dem Decanate des Herrn Johan Fechts den dritten October Doctor der Theologie. Und bald darauf, als den neunzehnten October, lies er unter ſeiner Anführung eine Diſputation de fundamentali in fide diſſenſu vertheidigen. Ein neuer Beweis der groſſen Geſchiklichkeit des Herrn Hanſchens, weil man dieſe Würde ſonſt nur Männern beilegt, die kein geringes geiſtliches Amt bekleiden. Nachdem er ſelbſt unter ſeiner Aufſicht eine andre geiſtliche Schrift in Roſtock vertheidigen laſſen, ſo reiſete er über Berlin wieder nach Leipzig. Dieſe gelehrte Reiſe iſt die vierte.

Die

Die Hofnung im Hannöverſchen befordert zu werden, verlohr ſich mit der Zeit. Er blieb daher 1710 und 1711 in Leipzig, und las unterſchiedene Collegia. Vornemlich aber war er darauf bedacht, daß er die Keplerſchen Werke herausgeben mögte. Die Kenner des Himmels wiſſen, daß Johan Kepler einige Handſchriften hinterlaſſen habe. Dieſe waren in die Hände Johan Hevels kommen, der ſie bald bei einer Feuersbrunſt verlohren, und wenn er Geld dazu gefunden, gerne herausgegeben hätte. Man hat nachher lange nicht gewuſt, wo dieſe Handſchriften hinkommen, wie denn Herr Chriſtoph Pfaff, ein Lehrer der Mathematik zu Leipzig, 1707 in einer Schrift von den Verdienſten des Keplers in den Ausrechnungen der Sonnenfinſterniſſen, glaubte, daß ſie bei dem Verkaufe der Hevelſchen Bücher in fremde und unbekante Hände gerathen *. Aber bald darauf erfuhr man, daß ſie durch eine Erbſchaft in die Hände unſers Herrn Hanſchens kommen. Wegen dieſer Handſchriften hatte er ſich bemühet, den Lauf der Sterne ſelbſt kennen zu lernen, und wegen eben dieſes Schatzes hatte er ſich die Freundſchaft vieler Sternkündiger erworben. Er ging daher damit um, daß er dieſe Werke der Welt mögte mittheilen. Bereits am Ende des Jahrs 1708 hatte er einen Brief von dem Hipparcho des Keplers

drit-

* Wir leſen dieſes in den novis literariis Germaniae vom 1707. S. 168.

nicken lassen. Und nunmehr bemühete er sich
ufs äusserste, die Werke selbst herauszugeben.
in Unternehmen, dazu viel Geld und viele Gönner
thig waren. Er muste daher viele Gedult ha-
n und viele Reisen thun, ehe er seine Absichten
reichen konte, und dennoch konte er sie nach sei-
em Willen nicht vollkommen ausführen. Es
bte in Prag ein grosser Freund der Mathematik,
r Graf Ferdinand Ernst von Herberstein,
n Herr, der am Kaiserlichen Hofe viele Gunst
atte. Durch diesen meinte Herr Hansch in der
usführung seines Vorhabens glüklich zu sein.
Er reisete daher im November 1712 nach Prag,
nd gewan diesen Herrn durch seine Vorstellun-
n gar leicht, daß er ihm auch versprach, sein
nternehmen durch seine Vorsprache zu Wien
u unterstützen.

Aber dennoch ward er aufgehalten. Er ent-
schlos sich daher, selbst nach Wien zu gehen. Er
ieste also 1713 im August über Dresden und
Nürnberg nach Augsburg, blieb daselbst den gan-
n Winter, und gab eine Schrift heraus, in
der er die Grossen und Gelehrten der Welt bat,
hm in seinem Vorhaben beizustehen. Wie 1714
das Wetter gelinder ward, sezte er am Ende des
Aprils seine Reise über Ingolstadt, Passau und
Linz nach Wien fort. Bald nach seiner Ankunft
begab er sich zu dem Böhmischen obersten Canz-
ler, Grafen Leopold Schlick, bei dem ihm
der Herr Graf von Herberstein einen Zutrit ver-
schaft hatte. Er nahm ihn auch mit vieler Gna-

de

de auf, und ſuchte bei Ihrer Kaiſerlichen Maieſtät das beſte ſeiner Sache zu befodern. Eben damahls war auch ſein groſſer Gönner der Herr von Leibnitz in Wien, der ihm bei dem kaiſerlichen Bücherverwahrer, Gentilotti von Engelbrun, einen freien Zutrit zu den kaiſerlichen Büchern ausmachte, deren er ſich auch eine lange Zeit fleißig bediente. Indeſſen aber vergas er doch nicht, an ſeinen Kepler zu gedenken, und ſeine Gönner hatten dergeſtalt für ihn geſorgt, daß ſowol Ihre Kaiſerliche Maieſtät ſelbſt, als auch hernach der Prinz Eugenius von Savoyen ihm die höchſte Gnade erzeigten, und ihm im December ſelbſt gnädigſtes Verhör verſtatteten. Er reiſete alſo mit einer guten Hofnung im Anfange des Jahrs 1715 von Wien wieder ab, und ging über Prag nach Dresden, wo er das Unglück hatte, vom Pferde zu fallen, und das linke Schulterbein zu zerbrechen. Er muſte ſich daher in Dresden bis zum zehnten Julius aufhalten, und konte erſt um die Mitte des Jahrs wieder nach Leipzig gehen. Und dieſe gelehrte Reiſe iſt die ſechſte.

Endlich im Jahre 1716 wurden ſeine Wünſche erfüllet. Denn im März dieſes Jahres erhielt er Briefe von dem kaiſerlichen erſten Bücherverwahrer, Leibarzte, Rathe und Ritter des Jacobs-Orden, Herrn Pio Nicolao Garelli, in welchen ihn derſelbe, auf höchſten Kaiſerlichen Befehl, der Gnade und des Beiſtandes Ihrer Kaiſerlichen Maieſtät verſicherte. Das Eis war alſo ge-

brochen, und war daher nöthig, dasselbe offen halten. Herr Hansch hielt daher kurz nach m Empfang dieser Briefe eine öffentliche Rede der Paulinerkirche auf die Geburt des jungen rzherzogen, und der Graf Schlick hatte die nade gegen ihn, diese Rede Ihrer Kaiserlichen Maiestät zu überreichen. Dieselben befahlen rauf, vier tausend Gulden an den Herrn Hansch auszuzahlen, als die Kosten, die etwa ach seinem Anschlage auf die Ausfertigung des sten Bandes der Keplerschen Werke mögten erwendet werden. Und diese Gelder erhielt er 717 im März vom Herrn Garelli. Hierauf rif unser aufgemunterte Herr Hansch sogleich das Werk an. Er reisete selbst nach Frankfurt, um nselbst den Druk zu besorgen. Von Frankfurt gab er sich über Heidelberg, Heilbron und Stutgard nach Tübingen, und hatte die Ehre, em Herzoge von Würtenberg, Eberhard Ludewig, eine Vorschrift vom Prinzen Eugenius us dem Lager vor Temeswar zu Ludewigsburg u überreichen. Zugleich erwarb er sich die Freundschaft der Tübingischen Gelehrten, des amaligen Canzlers, Johan Wolfgang Jägers, des Abts zu Hirschau, Johan Osianders, des etzigen Herrn Canzlers, Pfafs, und vornemlich des Lehrers der mathematischen Wissenschaften, Johan Conrad Creilings. Nachher reisete er über Elwingen, Anspach, Nürnberg, Bamberg, Coburg, Gera und Freiburg wieder nach Leipzig. Und dies wird die siebende gelehrte Reise des Herrn Hansch sein können.

Im

Im März des Jahrs 1718 ward der erſte Ba der Keplerſchen Werke fertig. Er begab ſich h her ſogleich auf kaiſerliche Koſten nach Wi Bald nach ſeiner Ankunft hatte er die Ehre, Buch dem Prinzen Eugenio zu übergeben. nach wenigen Tagen, nemlich den neun und zw zigſten Junius hatte er das Glück, daſſelbe dem Kaiſer ſelbſt zu überreichen, der es mit len Bezeugungen ſeines Wolgefallens annah Dies Wolgefallen bezeugte dieſer groſſe Mona auch kurz darauf in der That. Er lies den fü und zwanzigſten Julius Herrn Hanſchen eine dene Gnadenkette reichen, und ernante ihn achtzehnten Julius zu ſeinem Rathe. Er re alſo mit neuer Hofnung, ſein Vorhaben vo auszuführen, von Wien weg. Doch ward vor ſeiner Abreiſe noch zum Biſchof von Bam berg und Würzburg, Carl Friederich von Schönborn, der damahls Reichsvicecanzler war, geführt, der ihm ebenfals viele Gnade erwie Sollen wir fortfahren die gelehrten Reiſen des Herrn Hanſch zu zehlen, ſo kan dieſe die achte ſein.

Dieſe Arbeit machte ihn in der Welt bekannter, und ſie wird auch die Urſache geweſen ſein, warum ihm der Grosherzog von Florenz, Cosmus der dritte, im Anfange des Jahrs 1719 ſein Bildnis in Lebensgröſſe überſchikte. Wie denn auch der Fürſt von der Wallachei, Maurocordatus de Scarlatti ihm die Ehre anthat, und 1722 an ihn ſchrieb, und ihm zugleich ſein Buch von

den

en Pflichten der Menſchen, ſchikte. Alle dieſe Gnadenbezeugungen und Verſprechungen machen ihm eine volkommene Hofnung, ſein Unternehmen auszuführen. Aber mitten in ſeinem Hoffen ward er von allen Helfern verlaſſen. Von Wien unterhielt man ihn beſtändig mit guten Worten. Im Jahre 1718 ſchrieb der Graf Schlick an ihn: „ Egi, quanta efficacia potui, „ cauſam tuam, vir clariſſime, quod te etiam „ proxime re ipſa experturum confido, atque „ ſpem optimam hisce praemittens, ſemper „ maneo. „ In eben dem Jahre ſchrieb der Kaiſerliche Rath und Mathematicus Johann Jacob Marinoni an unſern Herrn Rath Hanſch: „ Dominus *Zenus*, nuper interrogatus a Caeſare de novis litterariis, reſpondit, „ duos ſibi libros, maieſtati ſuae dicatos, valde „ placuiſſe, tuum et alium, Romae impreſſum, „ Cumque tuam hanc editionem Caeſari gratam fuiſſe intelligeret, maieſtatem ſuam, ut „ reliquum opus ſua munificentia promoveat, „ perſuadere eſt perſecutus. Caeſar reſpondit, „ ſe velle opus tuum imprimi aliasque impenſas ſuppeditare, addens, namque manuſcripta ad noſtram bibliothecam adferentur. „ Und ſelbſt dieſer Apoſtolus Zenus, der ehemals, vor dem Herrn Muratori, die mitlern Geſchichtsſchreiber Italiens herausgeben wollen, ſchrieb im Anfange des Jahrs 1719 an unſern Herrn Rath: „ Longus iane mihi de te ſermo „ deque praeclara Keplerianarum lucubratio-

„ num editione cum invictiſſimo noſtro Au-
„ guſto Caeſare fuit, cui cum ego ſenſim indi-
„ caverim, ſubſidio eius fulciri oportere tanti
„ operis impendium et ſtudium, tunc illum
„ ea, qua pollet humanitate atque in bonas
„ litteras augendas fovendasque mirifico ſtudio,
„ ita hac de re loquentem audivi, ut ab ipſius
„ amplitudine omnia ſperare te poſſe et intelli-
„ gas et confidas. „ Konte Herr Hansch auf glüklichere Briefe von Wien verlangen? Sein oberſter Gönner, der Graf Schlick, verſicherte ihn des Kaiſerlichen Vorſchubs. Zemus, auf deſſen Wort der Kaiſer die Arbeiten der Gelehrten billigte, preiſete demſelben den Kepler des Herrn Hanſchens an. Selbſt der Kaiſer war willig ſeinem Rathe beizuſtehen. Und dennoch konte Herr Hanſch wegen allerhand Hinderniſſe ſein Vorhaben nicht ausführen, ſondern muſte ſich nach der Zeit dabei gänzlich verlaſſen ſehen.

Ich bin mit Fleis bei dieſer Sache etwas weitläuftiger geweſen, und werde bald eben dieſelbe wiederum berühren müſſen. Zuerſt ſchlägt dieſe Erzählung in die Geſchichte der Keplerſchen Werke, die den Liebhabern derſelben nicht unangenehm ſein wird. Das andere betrift den Herrn Rath Hanſch. Welche Arbeit, wie viel Reiſen, wie viel Gedult hat derſelbe bei ſeinem Kepler ergreifen müſſen? Wenn alle ungedruckte Schriften der Verſtorbenen ſo viel Zeit, ſo viel Wachen, ſo viel Mühe und Verdrus erfodern ſolten, wie vile würden in der Finſternis liegen blei-

bleiben? Doch, dies ist das ordentliche Schikſaal der Schriften dieſer Gattung. Es ſind wenige Kenner des Himmels, und ſo ſind auch wenige Käufer der Schriften, in welchen die Veränderungen deſſelben erkläret werden. Kepler hätte vielleicht dieſe ſeine Werke gerne ſelbſt unter die Preſſe gegeben, und Hevel hätte es gewis gethan, wenn ihre Tage nicht den Tagen des Herrn Hanſch gleich geweſen; was konte denn dieſer Man einen beſſern Fortgang ſeines Unternehmens hoffen? Und was koſtete es den für ſonderliche Mühe, den willigen Kaiſer, und die willigen Gönner des Herrn Raths von der Neigung gegen ein Buch zurükzuziehen, das wenige Liebhaber hat? Einen höhern Troſt wird man dem Herrn Rath, der ſo viele Stunden auf ſeinen Kepler vergeblich verwand, kaum geben können. Endlich dienet unſere Erzählung zu einem Beweiſe der groſſen Liebe Ihrer Kaiſerlichen Maieſtät gegen die Wiſſenſchaften, gegen die Gelehrten, und gegen die Wiener Bibliothek. Wie viele ſind der hohen Häupter der Welt, die in Worten und in der That für die Aufnahme einer Wiſſenſchaft ſorgen, die unter den Niedrigen mehr Verächter, als Liebhaber hat? Welche Freude iſt es für die Gelehrten, daß ſelbſt der Kaiſer nach ihren Bewegungen frägt? Und um die Handſchriften der Wiener Bibliothek mus es ia wol ſtehen, wenn ſelbſt ihr Herr auf ihre Vermehrung bedacht iſt?

Ich habe meine Erzählung gerechtfertigt. Nun mus ich dieselbe fortsetzen. Ob man dem Herrn Rath gleich wenig Hofnung, seinen Kepler fortzusetzen übrig gelassen hatte, so behielt er demselben beständig Liebe und Eifer für denselben. Er begab sich daher in der Mitte des Jahres 1721, von Leipzig nach Frankfurt an dem Main, weil er diese Stadt zur Ausführung seiner Absichten bequemer hielt. Er hatte durch den Fürsten von Taxis vom Kaiser die Postfreiheit im Reiche erhalten, und diese meinte er zu Frankfurt am vollkommensten zu geniessen. Und überdem hatte er an diesem Orte den ersten Band seiner Keplerschen Werke besorget. Welche Begierde, sein Vorhaben auszuführen!

Allein es fand sich ein neues Hindernis, das sich dem Herrn Hansch in den Weg legte. Es war derselbe ein Mitglied des Mariencollegii in Leipzig, und ietzo, da Herr Christian Ludovici gestorben, wäre er der Senior desselben. Es hat diese Gesellschaft so feste Grundgesetze, daß sie in denselben ohne Vorwissen der Schlesischen und Preußischen Stände nichts ändern können. Unter diese Gesetze hat man auch gerechnet, daß die Glieder dieser Gesellschaft sich in Leipzig aufhalten müssen. Es missiesen daher derselben die vielen und langen Reisen des Herrn Hanschens. Es schüzte sich aber derselbe damit, daß eine unabgemessene Abwesenheit * in der Stiftung dieser Ge-

* Absentia indefinita.

Geſellſchaft und ganz alten Gewohnheit derſelben gegründet ſei. Und er erhielt auch, als er nach Frankfurt reiſete, von dem Prepoſito im Nahmen des Collegii die Freiheit, zwei Jahre abweſend zu ſein. Allein, es waren dieſelben noch nicht verfloſſen, als man von ihm foderte, wieder nach Leipzig zu kommen. Er beſchwerte ſich daher gegen dies Anmuthen an höhern Orten, und ſuchte in den Jahren 1723, 1724, und 1725 zu Wien ſowol, als zu Dresden und Warſchau, daß er mögte nach ſeinem Belieben abweſend ſein können. Er vermogte es aber nicht zu erhalten *.

Im Jahre 1726 war er wieder darauf bedacht, wie er für ſeinen Kepler ſorgen mögte. Er reiſete daher von Frankfurt über Würzburg, wo er ſeinen alten Freund den von uns abgetretenen Eckart, ſprach, nach Regensburg, und lies daſelbſt das Werk deſſelben, von Gregorianiſchen Calender, drucken. Hierauf begab er ſich nach Wien, und überreichte daſſelbe dem Kaiſer. Zugleich übergab er, weil er wuſte, daß der Kaiſer gerne ſähe, daß die Keplerſchen Handſchriften in die Wiener Bibliothek kämen, die Keplerſche Handſchrift dieſes Calenders. Aber dem ohngeachtet ward er hülflos gelaſſen.

* Ich ſetze dies, wie es mir berichtet worden, hieher, ohne mich durch einige Beurtheilung auf eine, oder die andre Seite zu lenken.

Von dieser Zeit an ist unser Herr Rath beständig in Wien geblieben. Und so folget den hier, nach unser Abtheilung der dritte Theil der Lebensbeschreibung desselben. Diesen wollen wir aber so kurz abfassen, als der zweite Theil lang gewesen. Die meiste Zeit bragte er mit der Ausfertigung unterschiedener Schriften zu, die er theils für sich und theils auf Verlangen einiger Gönner aufsezte. Wir könten daher an diesem Orte viele gelehrte Bemühungen des Herrn Hanschens erzählen, wenn wir es nicht für bequemer hielten, dieselben unten bei den Schriften anzuführen, die er seit 1726 in Wien zu Stande gebragt. Kurz, Herr Hansch hat allezeit am Kaiserlichen Hofe Gönner gehabt, und so fehlte es ihm auch in diesen Jahren in Wien nicht an Gönnern, wie er denn unter den Herrn Reichshofräthen sonderlich von dem Herrn Reichshofrath von Koch viele Gunst genos, allein für seinen Kepler ward keine Hülfe gefunden. Im Jahre 1733 wagte er zwar noch einmahl, und schikte an die Societät der Wissenschaft zu Londen die Geschichte der Keplerischen Handschriften, um, wie wir glauben, dieselbe zu ermuntern, sich dieser Waise anzunehmen. Allein, es war, so weit wir wissen, auch dieses vergebens.

Es folgen nunmehr die Schriften des Herrn Raths selbst. Er ist ein Gelehrter, der viele Wissenschaften durchgesucht, und sind daher seine Schriften unterschiedener Gattung. Wir aber wollen dem Faden der Zeit folgen.

Di-

Diſputatio de enthuſiaſmo philoſophico. Danzig, 1702, Quart. Dies iſt die erſte Schrift des Herrn Hanſchens, die er unter dem Vorſiz des Groddecks vertheidigt hat. Es iſt aus derſelben nachher ſeine diatriba de enthuſiaſmo Platonico erwachſen.

Diſputatio de iuſtificatione fidelium ſub veteri teſtamento, contra pareſin Cocceianam. Danzig, 1702, Quart. Er hat dieſelbe unter Schelwigen gehalten.

Diſputatio de puncto morali. Leipzig, 1703, Quart auf drei Bogen. Dieſe war die erſte, die er, als Magiſter, hielt. Nachher hat er dieſelbe in ſeine ſelecta moralia gebracht. Er erkläret das punctum morale durch illud temporis ſpatium, quo in ſtatu civili iudicia momentanee deficiunt. Man kan die nova litteraria Germaniae von 1703, S. 254 leſen.

Diſputatio de moralitate cogitationum humanarum. Leipzig, 1704, in Quart, drei Bogen. Auch dieſe ſtehet in den ſelectis moralibus. Herr Samuel Stryk hat vorher de iure cogitationum, und Herr Eberhard David Hauber nachher cogitationes theologicas de cogitationibus geſchrieben.

Diſputatio de officio hominis circa arcana. Leipzig, 1704, Quart. Durch dieſelbe ward er in die philoſophiſche Facultät aufgenommen. Sie ſtehet ebenfals in ſeinen ſelectis moralibus.

Diſputatio de otio philoſophico. Leipzig, 1706, Quart, auf drei Bogen. Auch dieſe findet

man in den ſelectis moralibus, Er erklärt das otium philoſophicum durch vacatio honeſta litterati ab officio ſuo, ad vigorem corporis atque animi conſervandum neceſſaria. Man kan die nova litteraria Germaniae von 1706, S. 176 nachleſen.

Epiſtola ad aſtronomos de Hipparcho *Ioannis Kepleri*. Leipzig, 1708.

Diſputatio de mediis cognoſcendi exiſtentiam et divinitatem ſcripturae ſacrae. Roſtock, 1709, Quart, fünf und einen halben Bogen. Durch dieſe Schrift ward er Docter der Theologie. Nachher hat er dieſelbe ſeinen apodixi theologiae Chriſtianae vorgeſezt. Man kan auch hier die nova litteraria Germaniae. von 1709, S. 358 nachleſen. Herr Johan Fecht, unter dem er ſie gehalten, gab vorher eine Einladungsſchrift heraus, in der er von den Gelehrten handelt, die zu Roſtock Doctoren der Theologie worden.

Diſputatio de fundamentali in fide diſſenſu. Roſtock, 1709, in Quart, auf vier Bogen. Man leſe die nova litteraria Germaniae von 1709, S. 449. Herr Leibnitz ſchreibt von dieſer und der vorhergehenden Schrift an den Herrn Rath alſo: „ Pro transmiſſis ſane doctis et lectu dignis gratias ago, ſatisque animadverto, fuiſſe tibi loquendum cum multis, dum ſapis cum paucis. Idque prudentes facere poſſunt, nulla violatione intemerandae veritatis. „ Man ſiehet hieraus, daß derſelbe mit dem Herrn Rath nicht einig

ge-

geweſen, ia, daß er geglaubt, daß ſelbſt Herr Hanſch mit ſeinen Worten nicht einig geweſen ſei. Dieſe und die Diſputation, de iuſtificatione fidelium ſub veteri teſtamento, liegen zum zweiten Druk fertig, unter dem Titel: biga diſſertationum, u. ſ. w.

Idea boni diſputatoris. Leipzig, 1713, Octav. Nachher hat er dieſe Schrift auch zu Frankfurt, 1722, in Quart herausgegeben.

Programma invitatorium ad promovendam operum *Ioannis Kepleri* omnium editionem ad magnates, respublicas et academias. Augsburg, 1711. Es wird eben daſſelbe ſein, was wir im dritten Bande des Bücherſaals, S. 770 antreffen.

Diatriba de enthuſiaſmo Platonico, cum *G. G. Leibnitii* epiſtola ad auctorem de hoc argumento. Leipzig, 1716, Quart. Es iſt dieſe Schrift, die ein Alphabet ſtark, aus ſeiner Diſputation de enthuſiaſmo philoſophico entſtanden, und finden wir von ihr einen Auszug im Bücherſaale, Band 5, S. 629. Er handelt von dem Platoniſchen Traume, daß ſich die Seelen der Menſchen zulezt wieder mit dem Weſen GOttes vereinigen. Herr Buddeus hielt aber davor, daß dies kein Einfal des Plato ſelbſt, ſondern ein Zuſaz ſeiner Schüler ſein mögte. Er hat dieſelbe nachher vermehret und zum zweiten Druk fertig gemacht.

Einige Predigten ſeines Herrn Vaters, Michael Hanſchens 1716.

Eine Lateiniſche Rede auf die Geburt des Erzherzogs Leopold. Leipzig, 1716. Ope-

Operum *Ioannis Kepleri*, tomus I. Frankfurt, 1718, in folio, acht Alphabet und zehn Bogen, wie auch acht Bogen Kupfer. Man ſehe die nova litteraria Lipſienſia 1718, S. 33, und die Lateiniſchen acta eruditorum 1719, im Jenner, darin geſagt wird, er habe allen Fleis und Aufrichtigkeit dabei angewand. Dieſer Band, dem noch viele folgen ſolten, enthält gröſten Theils die Briefe der Gelehrten an Keplern, und deſſen Antworten. Vorher hat Herr Hanſch ſeine Beſchreibung des Lebens des Keplers geſezt, wie auch eine Vorrede von den Verdienſten der Teutſchen gegen die Mathematik.

Selecta moralia. Halle, 1720, in Quart. Man lieſet in denſelben die vier Diſputationen, die ich oben angezeiget habe. Auch dieſe liegen zum zweiten Drucke fertig.

Annotata ad anonymi meditationes philoſophicas de deo, mundo et homine, anno 1711 editas. Sonder Zweifel ſind dieſelbe gegen die bekante Schrift des Lau gerichtet, 1712. Ich weis aber nicht gewis, ob dieſe Schrift gedrucket worden.

Gründliche Abbildung der Predigten im erſten Chriſtenthum. Frankfurt, 1725, Octav, 14 Bogen. Man kan von dieſer Schrift nachleſen die auserleſene theologiſche Bibliothek, Band 2. S. 175, und die Samlung von Alten und Neuen, vom Jahre 1725, S. 665, und von 1731, S. 749. In dieſer Sam-

Samlung wird ſie ſehr gerühmt, und den Arbeiten des Franz Bernhard Ferrarius * und Joachim Hildebrands ** vorgezogen. Er geht bis aufs fünfte Jahrhundert. Am Ende der Schrift lieſet man die Entdeckung der wahren Urſache, warum aus der heiligen Schrift nicht könne ausgemacht und entſchieden werden, ob die Sonne täglich um die Erde laufe, oder ob die Erde ſich täglich um ihre Achſe bewege. Dieſe ganze Schrift liegt auch zum zweiten Drucke bereit.

Vorgeheiligte Paßionsgedanken. Frankfurt, 1725, Octav. Es wird in denſelben der Stand der Erniedrigung unſers Seligmachers erklärt.

Theoremata metaphyſica, e philoſophia *Leibnitiana* ſelecta, de proprietatibus entis infiniti et finiti mundique perfectione, methodo geometrica demonſtrata. Augsburg, 1725, Quart.

Godofredi Guilielmi Leibnitii principia philoſophiae more geometrico demonſtrata. Auch dieſe Schrift hat er zum zweiten Drucke fertig gemacht. Man ſehe davon die Teutſchen acta eruditorum, im 42 Theile, und das iournal litteraire, im 14 Bande. Darin wird geurtheilet: Herr Hanſch hat hierin die Lehre von den

* Der de ritu ſacrarum eccleſiae concionum geſchrieben, welche Schrift Grävius 1692 zu Utrecht wieder auflegen laſſen.

** Der de veterum concionibus geſchrieben.

iadibus ſehr weitläuftig abgehandelt
igſten haben dieſelbe bisher verſtehen
und man zweifelt, ob ihnen dieſe
in mehrers Licht geben werde.

ri liber ſingularis de calendario Gre-
Regensburg, 1726, folio.

is inveniendi, Leipzig, 1727, Octav.

würdige Wien, Januarius, Fe
und März. Nürnberg, 1727. Da
noch nicht gedrukt.

efinitionis Lutheranae, quaestionem
m Deum iurandum sit, concernentis,
ni catholicae eiusdem quaestionis
nii 1728 prodiit, oppositae.

, Quart. Dieſe Vertheidigu
das Verlangen guter Freunde
entis et corporis. Nürnberg,
Er hat nachher dieſe Schrift
) erweitert, ſo aber noch nicht
Titel wird ſein: Medicina
s, ſive de Heuretice et Hygie
ad mentem ſanam in corpore
tiſſime conſervandam.

, exemplis ſingularibus illu
ila mnemonica virium, ſecu
Leibnitii. Wien, 1732, in Quart
jen. Er hat die Geſetze der
der Herr Regierungsrath Wo
mologia generali giebt, mit
läutern geſucht.

Rece-

Recenſio conditionum, q
novum, diu deſideratu
bens ideam, theſes theo
ris invicte demonſtrand
in lucem publicam pro
giae Chriſtianae, cum
nari de mediis cogno
divinitatem ſcripturae
ceſſariis et trium facul
approbatione. Regensb
Bogen in Quart. Man
lung von Alten und
1732, S. 169.

Trias meditationum logica
ſyllogiſmorum univerſa
tur, novaque demonſtr
analyſis in ſorites hypoth
la hactenus, publico pro
auf eilf Bogen in Quart.
eine Widerlegung des He
Wolfs, zu nennen.
den October der Latein
ditorum von 1728 ſetzen
de genuino uſu omnium
in quatuor figuris ſyllogi
ſimplicium in inveniend
Gedanken ſezt er an
Herrn Wolfs etwas
vorher in ſeiner medici
gethan hatte. Herr
Dieſe acta in den

den monadibus ſehr weitläuftig abgehandelt. Die wenigſten haben dieſelbe bisher verſtehen können, und man zweifelt, ob ihnen dieſe Schrift ein mehrers Licht geben werde.

Ioannis Kepleri liber ſingularis de calendario Gregoriano. Regensburg, 1726, folio.

Regulae artis inveniendi. Leipzig, 1727, Octav.

Das merkwürdige Wien, Januarius, Februarius und März. Nürnberg, 1727. Der April iſt noch nicht gedrukt.

Vindiciae definitionis Lutheranae, quaeſtionem *an per ſolum Deum iurandum ſit*, concernentis, elucidationi catholicae eiusdem quaeſtionis, quae Poſonii 1728 prodiit, oppoſitae. Regensburg, 1728, Quart. Dieſe Vertheidigung ſetzte er auf das Verlangen guter Freunde auf.

Medicina mentis et corporis. Nürnberg, 1728, Octav. Er hat nachher dieſe Schrift ausgebeſſert und erweitert, ſo aber noch nicht gedruckt iſt. Der Titel wird ſein: Medicina mentis et corporis, ſive de Heuretice et Hygiene libri duo, ad mentem ſanam in corpore ſano quam diutiſſime conſervandam.

Leges motus, exemplis ſingularibus illuſtratae cum tabula mnemonica virium, ſecundum principia *Leibnitii*. Wien, 1732, in Quart auf ſechs Bogen. Er hat die Geſetze der Bewegung, die der Herr Regierungsrath Wolf in ſeiner coſmologia generali giebt, mit Exempeln zu erläutern geſucht.

Recen-

recenſio conditionum, quibus ſequens opus novum, diu deſideratum, genuinam exhibens ideam, theſes theologicas e ſacris litteris invicte demonſtrandi, per ſubſcriptiones in lucem publicam prodibit: *Apodixis theologiae Chriſtianae*, cum diſſertatione praeliminari de mediis cognoſcendi exiſtentiam et divinitatem ſcripturae ſacrae, indicibus neceſſariis et trium facultatum theologicarum approbatione. Regensburg, 1732, auf einem Bogen in Quart. Man ſehe davon die Samlung von Alten und Neuen, vom Jahre 1732, S. 169.

Trias meditationum logicarum, quibus theoria ſyllogiſmorum univerſa perficitur et illuſtratur, novaque demonſtrationum *Euclideanum* analyſis in ſorites hypotheticos, nondum viſa hactenus, publico promittitur. Wien, 1734, auf eilf Bogen in Quart. Es iſt dieſe Schrift eine Widerlegung des Herrn Regierungsraths, Wolfs, zu nennen. Herr Hanſch hatte in den October der Lateiniſchen actorum eruditorum von 1728 ſetzen laſſen: meditationes de genuino uſu omnium modorum utilium in quatuor figuris ſyllogiſmorum regularium ſimplicium in invenienda veritate. In dieſen Gedanken ſezt er an der Vernunftslehre des Herrn Wolfs etwas aus, gleichwie er bereits vorher in ſeiner medicina mentis et corporis gethan hatte. Herr Wolf lies daher in eben dieſe acta in den December von 1728 ſetzen:

mo-

monitum de ſua philoſophandi ratione, inſerviens loco reſponſionis ad ea, quae occaſione operis ſui logici nonnemo monuit in actis eruditorum anni praeſentis. Er beſchweret ſich über die Dunkelheit und Logicaliſchen Einfälle des Herrn Hanſch, daß dieſer ſeine Logik blos ausgeſchrieben, daß ** doch, man kan die Erinnerungen des Herrn Wolfs ſelbſt leſen, und wenn man die acta nicht ſelbſt nachſchlagen wil, ſo kan man die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1729, S. 69 gebrauchen. Herr Hanſch war daher darauf bedacht, ſeine Sache zu retten. Er verſprach daher in eben den Zeitungen von 1732, S. 928 dieſe trias, und ſagte, er wolle darin alles erſetzen, was der groſſen Logik des Herrn Wolfs noch fehle. Und hier haben wir die trias. Wir leſen darin zuerſt die Gedanken, die er in die acta eruditorum ſetzen laſſen. Das andere iſt eine meditatio logica de methodo genuina, modos ſyllogiſmi regularis ſimplicis utiles, in figuris quatuor poſſibilibus ad ſe invicem reducendi. Das dritte handelt de methodo genuina reducendi ſyllogiſmos, qui formam inferendi primitivam agnoſcunt, tam regulares compoſitos, quam irregulares ad ſyllogiſmos regulares ſimplices. Hierauf folgt das monitum des Herrn Wolfs, und die Beantwortung des Herrn Hanſch. Und endlich wird mit einer demonſtratio geometrica neceſſitatis figurarum,

rum, ſecundae, tertiae et quartae in ratiocinando abſolutae, geſchloſſen.

Vernünftige Gedanken von der Möglichkeit, zu einer Volkommenheit in der Teutſchen Sprache zu gelangen. Wien, 1735, Quart.

Pathologia Auſtriaca nova, hoc eſt, affectuum humanae mentis quinquaginta quatuor, quorum iam viginti duo novi deteguntur, geneſes, nunc primum Vindobonae more geometrico demonſtratae, accedit tabula affectuum mnemonica. Wien, 1736, ein Alph.

In einigen Tagebüchern finden wir vom Herrn Hanſch folgende Ausführungen:

Im Bücherſaale, Oefnung 18 und 20 einen Auszug der theodicée des Herrn Leibnitz, und im zweiten Bande, Seite 820 lieſet man ſein ſpecimen phraſeologiae linguae ſanctae. Er zeigt in den drei Worten נתן, היה und עשה, daß die Hebräer ihre Worte in vielerlei Verſtande gebraucht.

In der bibliotheca noviſſima Halenſi, in der 6 Abtheilung ſtehet eine Probe von ſeiner apodixi.

In der bibliotheca Bremenſi findet man ſeine Gedanken de motu telluris, ſcripturae ſacrae non adverſo.

In den Lateiniſchen actis eruditorum 1728 im October ſtehen ſeine meditationes de genuino uſu omnium modorum utilium in quatuor figuris ſyllogiſmorum regularium ſimplicium

plicium in invenienda veritate. Dieſe Gedanken hat er nachher auch in ſeine trias geſezt, die bereits angeführt worden.

Ueberdem liegen unterſchiedene Schriften des Herrn Raths zum Drucke fertig. Hin und wieder habe ich bei der Erzehlung ſeiner Schriften bereits angezeiget, welche er vermehret und zum andern Drucke fertig gemacht habe. Aber über dieſe, hat er aufgeſetzet, oder in Ordnung gebracht:

Michael Hanſchens hinterlaſſenes Denkmal, oder 25 Predigten über 25 Stellen des Alten Teſtaments, nebſt dem Leben deſſelben.

Nothandachten in gebundenen Seufzern.

De concionibus veteris eccleſiae.

Apodixis theologiae Chriſtianae, ex propriis articulorum fidei in ſcriptura ſacra ſedibus, methodo infallibili deducta. Er hat dieſes Buch unter gewiſſen Bedingungen wollen drucken laſſen, ſo aber nicht zu Stande kommen iſt. Auch trift man eine Probe deſſelben, wie bereits geſagt worden, in der bibliotheca noviſſima Halenſi an.

Meditatio de hiſtoria creationis Moſaica, cum aſtronomia concilianda.

Der April vom merkwürdigen Wien, wie ich bereits oben angezeiget habe.

De ſoliloquio eiusque analyſi.

Im Jahre 1729 trug ihm der Däniſche außerordentliche Geſante am Kaiſerlichen Hofe, Herr **von Berkenthin** auf, des Herrn von Behr hin-

hinterlaſſene hiſtoriam Mecklenburgicam, die mit vielem Fleiſſe ſol ausgearbeitet ſein, weiter in Ordnung zu bringen. Der Druk aber wird von dem Verleger von Tage zu Tage ausgeſezt.

In den Jahren 1730 und 1731 bragte er auf Verlangen des Herrn Leopold Johan Victorin, Grafen und Herrn von Windiſchgrätz, alle Urkunden, welche dies Haus betreffen, in Ordnung nach der Folge der Jahre, und gab dieſem Werke, das zween Folianten ſtark iſt, den Titel: Codex diplomaticus Windiſchgraezianus. Wie er denn auch eine vollſtändige Stamtafel dieſes Hauſes aufgeſetzet hat.

Meditatio de geneſi materiae ex monadibus poſſibili.

Meditatio de materia et motu, generatione et monte, die er dem zweiten Drucke der principiorum philoſophiae Leibnitianorum beifügen wil.

Paraeneſis de fatis operum manuſcriptorum *Ioannis Kepleri*, ad ſocietatem ſcientiarum regiam Londinenſem.

Principia cognitionis humanae, quibus notiones directrices in invenienda et demonſtranda veritate in univerſum omni continentur.

Herr Hanſch hat auch einige Schriften angefangen, die er, wenn der HErr ſeine Tage verlängern ſolte, weiter ausarbeiten mögte. Es ſind dieſelben folgende.

Phraſeologia linguae ſanctae, magno ſtudio multoque labore ex ſacris veteris teſtamenti litteris collecta, ut non tantum verborum cum nominibus conſtructiones, ſed et omnes connexionum elegantiae formulaeque Ebraeorum loquendi uno quaſi obtutu repraeſententur. Die Nachricht und Probe davon, wie bereits geſagt worden, ſteht im Bücherſaal in der 23 Oefnung Blat 816, 820 u. f.

Novarum inſtitutionum linguae Latinae libri duo, cum prolegomenis de diverſis linguae Latinae aetatibus, optimisque, quorum fide omnia in inſtitutionibus nituntur, auctoribus, de tachygraphia item veterum et de methodo interpretandi antiquas Romanarum litteras, itemque ex figura litterarum de aetate ſcripturae iudicandi.

Euclidis elementa geometriae planae et ſolidae, cum analyſi perpetua demonſtrationum in ſeries propoſitionum, qualis viſa non eſt hactenus, et cum introductione, in qua de ſyllogiſmi in invenienda veritate uſu, de natura, partibus et ſpeciebus demonſtrationis geometricae, item de editionibus *Euclidis* et *Archimedis*, in bibliotheca Caeſarea Vindobonenſi, anno 1714, inventis, diſſeritur.

Tentamen phyſico-mathematicum, in vicem ſpecimins, cognitionem mathematicam in phyſicis cum hiſtorica et philoſophica dextre combinandi, editum, de lacrimis.

Diſſer-

Diſſertatio theologico-politica ad legem Moſaicam, deut. XXIII, de immunditie ſomnii, ſeminis fluxum procurantis, in vicem ſpeciminis, leges Moſaicas politice interpretandi.

Arcana Chriſtianorum unitariorum retecta, in vicem ſpeciminis genuinae methodi tractandi dogmata ſectarum omnium, inter Chriſtianos ortarum.

Schediaſma de oſtiariis eccleſiae veteris.

Nova introductio ad chymiam phyſicam, in qua chymiae phyſicae natura, obiectum, finis, et operationes, qua proprium obiectum, finem, circumſtantias, inſtrumenta, enchireſes, ſpecies et uſum, methodo evidenti explicantur.

Syſtema articulorum Chriſtianae fidei harmonicum. Und dies lezte hält Herr Hanſch für ſein vornehmſtes Werk. Gewiſſe Gelehrte finden ſich ſelbſt geſchikt genung, von allem zu ſchreiben, was ſie gut und nothig achten. Doch wird man ſich von dem Unterricht eines Meiſters in mancherlei Künſten in ſolchem Falle viel, oder wenig zu verſprechen haben, nachdem er gute oder ſchlechte Proben in denſelben abgelegt, helle, oder dunkel gemahlet, rauch, oder angenehm geſungen, unnütze, oder brauchbare Erfindungen geliefert hat. Herr Hanſch, als ein Man, der ſo manche groſſe Dinge unternommen, *** doch wie fange ich wieder von neuen an, da ich meine endlich ans Ende kommen zu ſein?

Herman von der Hardt,

Senior, Professer der morgenländischen Sprachen und Bibliothecarius der Academie Helmstät, wie auch Probst des Jungfernklosters auf dem Marienberge vor Helmstät.

Ich war gesonnen, blos ein Verzeichnis der Schriften des Herrn von der Hardt mitzutheilen. Ich fand aber bei dieser Arbeit so viele Dinge, daß ich glaubte, ich würde eine lange Geschichte, oder wol gar ein ordentliches Tagebuch von diesem Gelehrten aufsetzen können. Ich gedachte daher, ich mus die Beschreibung desselben demienigen überlassen, der Lust hat, eine besondere Geschichte von dem Leben, Schriften und Lehren des Herrn Probst, Herman von der Hardt, aufzusetzen, oder ich mus eins der gröſten Theile meiner Fortsetzung des gelehrten Europa dazu nehmen, oder ich mus alles kurz zusammen fassen, in der Mitte theilen, in diese Blätter die Hälfte und in die folgenden das übrige bringen. Und dieses lezte schien mir am bequemsten und billigsten zu sein, weil ich für mehr, als eine Art meiner Leser, sorgen mus. Wie kan man so kurz sein, und sich mit drei Blättern behelfen, wenn man einen Gelehrten beschreiben wil, der achtzig Jahre erreicht, der nimmer müßig gewesen, der alles niedergeschrieben, was er gedacht, der mehr drucken lassen, als viele lesen können, der tausend

Dinge

Dinge und faſt die ganze Welt der Alten umgeſtoſſen, der das ganze Reich der Gelehrten gegen ſich erregt?

Es ſtamt unſer Herr Probſt aus den Niederlanden, aus einem alten Geldriſchen Geſchlechte her, das in den ſechszehnten hundert Jahren wegen des Spaniſchen Jochs ihre Güter verlies und nach Lübeck floh, wo noch ietzo Herren von der Hardt wohnen. Und aus dieſer Stadt war auch der Vater unſers Herrn Probſt, der eine Frau aus Goslar nahm *. Dieſe ſeine Eltern hielten ſich in Weſtphalen auf, als er ihnen im Jahre 1659 den ſechs und zwanzigſten November, nach der alten Jahrsrechnung, geboren ward. **. Seine erſten Lehrer waren Herr Heckmann Meier und Kugelman ***. Wie er bei denſelben ſeine erſte Zeit zugebragt, und zwölf Jahre erreicht, ward er nach Herford, zum Herrn Rector Manz, einem geſchikten Manne geſchikt,

* In meiner Urkunde heißt es: „ Ex Belgio oriundus, undas amavi et Rhenum. „ Proavi ex Geldris ſeculo decimo ſexto, propter furentia Hiſpanorum arma, deſertis ſuis praediis, Lubecam profugerunt, ubi in templis longo ordine „ ſunt conditi. Ex patre „ Lubecenſi et matre „ Goslarienſi natus infans „ Weſtphalus, infantiam „ Weſtphalicam nunquam depoſui. „ Man ſehe auch den Ionas in Ingce, S. 224.

** Er hat dieſes mehr, als einmahl, in den Schriften angezeigt, die er nachher an ſeinem Geburtstage aufgeſetzet.

*** In der Red. de officio prorectoris academici, wird dieſes geſagt.

der ihn in sein Haus und an den Tisch nahm, und ihn fleißig unterrichtete *. Nach einiger Zeit muste er wieder nach Osnabrug ziehen, und das Gymnasium besuchen, wo ihn Herr Köling, ein Prediger, im Hause und am Tische hatte, und ihm gute Anweisungen gab **. An diesem Orte ward er mit dem Herrn Scharf, einem Coburger, bekant, der von Wittenberg herunterkommen. Dieser unterrichtete ihn weiter in einigen Wissenschaften, und bragte ihn 1676, als er im siebenzehnten Jahre war, nach Coburg. Hier hörte er den Herrn Stempel, Schubart, Wolfing und Claudern, die ihn in den Wissenschaften, die damahls auf Schulen nüzlich und ernsthaft hiessen, fleißig anführten ***. Vornemlich muste er sich in der Kunst üben, die damahls eine edle Kunst, und die Seele der Gelehrsamkeit hies, in der Kunst, mit seinem Gegner ganze Stunden über eine Wahrheit zu streiten, und sich dennoch einander nicht zu verstehen, in der Kunst, mit hundert frostigen Distinctionen, die nicht die Vernunft sondern ein elender Schulwiz ersonnen, und

* Nemlich im Jahre 1671. Denn in der Zuschrift, mit der er sein targum Graecum anfängt, das 1715 herauskam, heißt es also: „ Anni sunt quadraginta „ et quatuor, quando in „ iuventute, Hervordiae, „ in disciplinam, cum „ domo et mensa, claris- „ simi *Manzii*, rectoris „ scholae profunde docti „ et admodum solertis, „ traditus. „

** In eben der Rede.

*** Wie wir in eben der Rede lesen.

und mit vielen hinkenden Schlüſſen ſeinen Feind zu quälen. Er bragte es auch in dieſer Kunſt zu fechten ſo weit, daß man ihn oft auffoderte, und daß er in derſelben zweimahl auch ſelbſt eine Schrift auffezte *.

Es kam die Zeit, daß er die höchſten Schulen beſuchen muſte. Und er erwählte Jene. Er hörte alle Männer, bei denen man ein Gottesgelehrter werden konte. Er fuhr fort zu diſputiren. Und er fing auch an zu predigen **. Er lernete gar zeitig, wie nüzlich ihm eine gute Einſicht in die morgenländiſchen Sprachen. Weil er nun einen groſſen Kenner derſelben den Johan Friſchmuth, antraf, ſo war ihm dieſer ein wehrter und angenehmer Man. Doch glaubte er, daß ihn Herr Esra Edzard in Hamburg, der ein aufrichtiger Schüler des Johan Buxtorf war, weit überträfe. Er reiſete desfals ganz am Ende des Jahrs 1680 über Osnabrüg nach Hamburg, um ſich durch denſelben in den Schriften der Jüdiſchen

* In meiner Urkunde heißt es: „ Sic infans manſi Coburgi, inter viros doctos, quibus infantiae documenta dedi, genuino de *oppoſitione complexa* opuſculo publico. Didici infans opponere, ut tempeſtive diſcerem ferre et ſolvere oppoſitiones. „

** Eben daſelbſt heißt es auch: „ Infans balbutivi ſenae inter profeſſores et ſtudioſos, ſi qua tandem diſcerem loqui; dicere coepi in ſuggeſtu et cathedra, veritatis et virtutis ſtudiis aſſuefa ciendus, ſi qua adoleſcere liceret. „

Lehrer weiter anweiſen zu laſſen. Und damit dieſes deſto geſchwinder und bequemer geſchehen mögte, ſo erhielt er von ihm, daß er ihn in ſein Haus und an den Tiſch nahm. Er blieb hier ein ganzes Jahr *.

Hierauf begab er ſich bald wieder nach Jene, er ward Magiſter, er diſputirte 1683 von dem gedoppelten Heilande der Juden, wie man zu ſagen pflegt, pro Cathedra, er fing an zu leſen. Von Jene zog er nach Leipzig, und erwarb ſich den vierten December 1686, durch eine Diſputation vom Gewichte der Rede, die Rechte eines Magiſters dieſer Academie. Er fing hierauf an zu leſen **.

Dieſ

* Es heißt auch daſelbſt: Rabbinicas *Edzardi* literas „ in domo et menſa eius „ integro anno imbibi „ infans, phariſaeorum „ ſcholas luſtraturus. „ Und im Anfange des Targum Graeci ſtehen dieſe Worte: „ Quin anno MDCLXXX inter illum „ (*Meuſchenium*), iam „ Osnabrugi in patria „ eccleſiaſtico fungentem „ officio, et me, prima „ vice ex academia Ienenſi „ reducem, cum ad inclytum *Edzardum*, Rabbinicorum ſtudiorum „ gratia, Hamburgum „ tenderem, immani ibo „ cométa in feſto nativitatis Chriſti fulgente, „ (*amicitia*) reſuſcitata et „ dulci literarum ſocietate ſuaviter roborata. „

** Noch in eben der Urkunde heißt es: „ (*Ienae*) „ infans docui et more „ academiarum legi, antiquitatis conſecratus. „ Idem agere Lipſiae „ ſuevi, ubique infans, „ priſcis literis imbuendus, ſi qua aliquando „ fari daretur. - - *de gemino Iudaeorum meſſia* „ Ienae, pro cathedra, et „ *de*

Dies war eben die Zeit, wie an diesem Orte einige der Herren Magisters angefangen, die Erklärung der heiligen Schrift ernsthafter und zur Aufnahme der Gottseligkeit zu treiben, und unter der Aufsicht des Herrn Professers Valentin Alberti ein besonders Collegium *, das nachher zu den langen pietistischen Kriegen Anlas gegeben, aufzurichten. Eins der ersten und eifrigsten Glieder dieser Gesellschaft war Herr Herman August Franke. Mit diesem und einigen andern frommen Männern richtete unser Herr Magister von der Hardt eine genaue Freundschaft auf, und war eben so, wie sie, um eine deutliche und erbauliche Erklärung der Schrift bemühet. Dieses war seine wichtigste Arbeit. Und damit er in derselben noch geübter werden mögte, so reisete er nach Dresden zum Herrn Philip Jacob Spener **, und bediente sich auf einige Monate seiner Anweisung, wie auch seines Hauses und Tisches. Ja, um hierin recht vollkommen zu werden, so that er mit seinem Freunde, dem Herrn

* „ *de orationis subjectae* „ Lipsiae pro loco garrire „ conatus sum infans, ut „ sermonis veteris aevi „ arram haberem. „ Man nante es das collegium philobiblicum, und man lese des Herrn Philip Jacob Speners Erzehlung dessen, was wegen des so genanten Pietismi in Teutschland vor einiger Zeit vorgegangen, S. 55.

** In eben der Urkunde: „ *Speneri* mensa, domo „ et doctrina per annum „ usus, audire et videre „ studii, quae infantiam „ decerent.

Franken, eine exegetische Walfahrt nach Lüneburg, zum Herrn Caspar Herman Sandhagen.

Wir müssen hier wissen, daß unser Herr Hardt die Schabbelianischen Stipendiengelder, die zu Lübeck ausgetheilet werden, genossen. Wer dieses Glück hat, der mus sich mit vielem Ernste auf die geistlichen Wissenschaften und insonderheit auf die Auslegung der Schriften GOttes legen. Weil nun Herr Sandhagen für ein Wunder unter den Auslegern der Schrift gehalten ward, so muste Herr Hardt auf den Rath des Herrn Anton Heinrich Glorin, der damahls diese Gelder austheilte, zu diesem Manne reisen. Er schrieb desfals 1687 am Ende des Octobers nach Lüneburg, daß er bald kommen würde. Er reisete auch gleich im folgenden Monate von Dresden weg, und kam am Ende desselben beim Herrn Sandhagen an. Er hatte den Herrn Franken bei sich auf seinem Zimmer, und übte sich mit demselben unter der Anweisung dieses Mannes in der Auslegung der Schrift. Sie lasen insonderheit die Auslegungen des Herrn Sebastian Schmids. Herr Sandhagen zeigte ihnen hiebei die Wege und Schönheiten desselben, und zugleich wies er ihnen, wo er richtiger und gewisser hätte gehen können *. Man kan nicht genung

* Die Urkunden, aus welchen dieses genommen sind, des wir in des Herrn Johan Heinrich von Seelen iubilaeo Schabbeliano Lubecensi, S. 36.

nung sagen, wie hoch und gründlich er die Anweisungen des Herrn Sandhagens * und die Auslegungen des Herrn Schmids hielte. Und diesen hat er noch viele Jahre nachher beständig für einen Meister unter den geistlichen Auslegern gehalten **. Wenn wir hier ausschweifen wolten, so könten wir denienigen antworten, die die geistlichen Auslegungen des Herrn Hardts gegen die Auslegungen des Herrn Schmids und Sandhagens, die er so sehr rühmt, halten, und uns fragen mögten, wie es komme, daß dieser Schüler nachher seine beiden Meisters verlassen, und Erklärungen ausgesonnen, die diese für kein Werk ihres Schülers erkennen werden.

Nun kamen auch die glükseligen Zeiten, da er bei dem Herzoge von Braunschwrig, Rudolph August, seinem höchsten Gönner, ia was noch mehr, auch seinem höchsten Freunde, bekant ward. Dieser Herr, dieser gelehrte Herr hatte zu seinem eigenem Gebrauche eine grosse Menge Bücher, und vornemlich die geistlichen Bücher, die in den Jahren der Reformation gedrukt worden, samlen lassen. Und weil die Zahl derselben so gros, und weil

* In einem Briefe an den Herrn Glorin nent er des Herrn Sandhagens Art die Schrift auszulegen, „ exegesin delicatissimam atque solidissimam. „

** Noch im Jahre 1712 nent er den Herrn Schmid, in einer Einladungsschrift zum Raschi, auf der sechsten Seite, einen Man, „ quo nec solertiorem, „ nec peritiorem, nec „ argutiorem hactenus „ interpretem vidimus. „

weil er ſolche Schriften gerne allenthalben, wo er hinkam, haben mögte, ſo hatte er ſie zertheilt, und zu Braunſchweig, Hedwigsburg und an andern Orten in ſeinen Zimmern aufſtellen laſſen *. Zu dieſen vielen Büchern gebrauchte er einen Aufſeher, und damit er zugleich einen gelehrten Mann ſtets bei ſich haben mögte, den er nutzen könte, ſo erwehlte er hiezu den Herrn Magiſter Hardt **. Dieſer richtete ſich auch nach der Neigung ſeines Herzogs, und ward auch ein Freund eben ſolcher Schriften. Er verfertigte nach ſeinem Willen ein Verzeichnis der geiſtlichen Schriften, die zwiſchen den Jahren 1517 und 1546 herauskommen waren, und zwar nur derjenigen, die ſein Herzog

zu

* In der Schrift des Herrn Hardts, Divi Rudolphi Auguſti immortalis in publicam rem literariam ſacram et civilem affectus heißt es S. 34: „ Quo „ factum, ut bibliothe„ cam, tametſi avitam „ Gvelferbyti haberet in„ ſtructiſſimam, domeſti„ cam conderet, in ſuos „ uſus. Quae, ob im„ penſum literarum amo„ rem, ea cepit incre„ menta, ut non ſolum „ in ducali Brunſuicenſi „ domo et horto, ſed et „ in Hedwigsburgenſi „ Tuſculano, aliisque, „ quocunque in ſuis di„ tionibus diverteret, lo„ cata ſedibus, ſpatium „ ubique deſideraret, - - „ Separatim, quae ad re„ formationis hiſtoriam „ pertinerent, nervus „ curioſiſſime collectus. „

** Er nennet ſich noch vor dem erſten Bande der Coſtnitzer Kirchenverſamlung, den er im Jahre 1697 geſchrieben, einen bibliothecarius Rudolphеae Brunſvicenſis, und unter ſeinem Bildniſſe, das vor dieſem Werke anzutreffen, heißt er: Sereniſſimo Rudolpho Auguſto a literis.

zu Braunſchweig unter ſeinen Handbüchern hatte *. Dieſes Verzeichnis ward ſo wohl aufgenommen, daß auch einige teutſche Fürſten und einige groſſe Aebte, und noch andere dergleichen Schriften an dieſen Herzog ſchikten **. Inſonderheit gefiel daſſelbe dem Herrn Veit Ludewig von Seckendorf, der eben an ſeiner Geſchichte der Reformation arbeitete. Er bat den Herzog ſogleich um viele Schriften, die er bei ſeiner Arbeit gebrauchen muſte, und die er auch geſchwinde erhielte, und er bat auch um Erlaubnis, ihm aufzuwarten, und noch viele andere Bücher durch-

zu-

* In der Schrift auf den Tod des Herzogs ſchreibt er S. 39: „ Celebratae reformationis auctores, „ deperditos pleroque, „ aſſidue collectos et digeſtos, tribus pluribus„ ve tomis recenſeri, eorumque autographa deſignari, volupe fuit. „ Und er nante dieſe Verzeichniſſe autographa Lutheri.

** In der Vorrede zum dritten Bande dieſer Verzeichniſſe heißt es im Anfange: „ Placet laudatiſſimi principis conſilium fortuna„ tiſſimum. Quem affectum ipſi quoque „ nonnulli imperii principes celſiſſimi, quibus „ literarum arcana glorioſiſſimis exemplis perſpecta, ſuaviſſimis literis, ad ducem frequentiſſime datis, abunde „ ſunt teſtati. Quique hanc ſuam explicaturi „ in celſiſſimam ducis noſtri curam animi propenſionem, e numeroſiſſima ſua re libraria cumulos duci miſerunt „ nobiliſſimos, antiquis „ imaginibus decoratiſſimos. Reverendiſſimi quoque abbates ſanctam ducis intentionem egregie collaudarunt, cariis „ et raris monumentis „ manibus ducis oblatis „

zuſehen, welches aber der Tod dieſes Mannes verhinderte *.

Das Jahr 1690 war das Jahr, da unſer Herr Hardt nach Helmſtät, als Lehrer der morgenländiſchen Sprachen befordert ward. Und dies geſchah vornemlich durch ſeinen groſſen Herrn, den Herzog Rudolph Auguſt **. Den achzehnten November hielt er ſeine Antritsrede, und fünf Tage nachher kündigte er ſeine erſten Arbei-

ten

* Eben daſelbſt lieſet man: „ *Vitus Ludovicus a Seckendorf* cum auguſtum „ laudatae reformationis „ opus hiſtoricum moliretur, conſilio ducis „ noſtri cognito, et ex „ tomo primo uberius „ proſpecto, tam impenſe „ gaviſus eſt, ut non „ poſſet, quin ingentem „ antiquorum horum „ monumentorum ſelectiſſimorum numerum „ per literas ſtatim a duce „ peteret. Cui, digniſſimo horum lectori, et „ talium librorum cenſori atque vindici iudicioſiſſimo, ad vaſtum „ ſuum opus illuſtrandum, omnia deſiderata „ et ad nutum collecta „ ex tempore miſit, - - - „ Id conſilii ceperat, et „ plus vice ſimplici principi aperuerat, Brunſvigam proxime evolandi, et ducem literatamque ducis aciem aetate „ gravem inviſendi, ut ex „ ampliſſimo integroque „ exercitu luſtrato maiorem caperet voluptatem, et publico uſui „ nobiliora capita deſtinaret. Sed fata iniquiora „ hanc ſpem cum aliis „ reipublicae literariae „ commodis negarunt. „ Abiit quippe. „ - - -

** In der Urkunde, die ich bereits einigemahl angeführet habe, finden wir die Worte: „ Per literatiſſimum Brunſvicenſium „ ducem, *Rudolphum Auguſtum*, in Iuliam hanc „ ſcholam ablegatus infans. „

ten an, und er fing sie mit einer kurzen und deutlichen Anweisung zur Hebräischen Sprache an, da man sich vorher mit langen und krausen Anfangsgründen plagen müssen. Ja, bald darauf, im Jenner des folgenden Jahrs, fing er an, die Jüdischen Alterthümer zu erklären, an die man vorher auf den Academien wenig gedacht hatte. Und auf die Art fuhr er stets fort, seinem Lehramte immer weiter mehr Genüge zu thun *. Damit es ihm auch nicht an Büchern fehlen mögte, die er bei seinen Anweisungen gebrauchen muste, so besorgte er, daß im Jahre 1693 in der Hammischen Druckerei morgenländische Schriften unterschiedener Arten angeschaft wurden, die man vorher noch nicht gehabt hatte. Man konte bald ein ganzes Rabbinisches Buch, bald viele Syrische Blätter und auch etwas Arabisches drucken. Und es fehlte auch nicht an denen, die in diesen neuen Dingen den Setzern Anweisungen gaben **.

Es

* Dieses alles bezeugen seine ersten Schriften.

** Er schreibt im Jahre 1694 in den Syrischen Anfangsgründen S. 32 also: „Inanes in typographia nostra deprehendimus loculos, vix Hebraicis literulis instructos, nedum ornatos, vocalibus fere destitutos; literaturae communis Rabbinicae, Syriacae et Arabicae, nec vola, nec vestigium. Dum ergo typographus diligens et solers de instruendo et hoc apparatu literario, ad instauranda ac iuvanda studia philologica summopere necessario, consili

Es ist wol wahr, unser Herr Hardt hatte nunmehr seine Wohnung und seine ordentliche Verrichtungen zu Helmstät, aber dennoch zog ihn sein Herzog oft nach Braunschweig, und gebrauchte ihn bei seinen Büchern und in andern Geschäften *. Dieser Herr, und sein Herr Bruder, Anton Ulrich, hatten im Jahre 1691 zu Riddagshausen, einer Abtei bei Braunschweig, durch den Abt, Herrn Johan Lucas Pestorf, ein Collegium aufrichten lassen, in welchem junge Geistliche zum Predigamte solten weiter zugerichtet und vornemlich in der Erklärung der heiligen Schrift angeführt werden. Diesem Abte muste unser Herr Professer auf Befehl seines Herzogs die Bibel überreichen, und die Candidaten zu fleißigen Untersuchung derselben ermuntern **.

Man

„ filia promte admisit, et „ sumtus haud exiguos „ statim impendit. - - - „ Gratias vero habebis „ eximiae doctrinae et „ rarae industriae studioso, *Ioanni Guntherо Stukenbrock*, Brunsvicensi, qui magna „ solicitudine oculos manusque typographi „ circa haec gubernavit, „ totisque diebus formando huic negotio „ recens nato invigilavit, „

* Ich habe bereits ein Zeugnis angeführt, daß er auch zu Helmstät besondere Bedienungen bei seinem Herzoge gehabt.

** Am Ende der Vorrede zu den fundamentis grammaticae, exegeticae, die 1691 herauskamen, schreibt Herr Hardt also: --- in „ ipso nuper coenobio contigit, quando nomine serenissimi principis, *Rudolphi Augusti*, post alia plura collegio

Man weis, daß der Würtenbergische Abt, Johan Valentin Andreä den Herzog Rudolph August unterrichtet, und auch zum Lesen alter geistlicher Schriften angeführt *. Und wir wissen auch, daß er sich von demselben ganze Tausende angeschaffet. Vor allen gefielen ihm die Schriften des Luthers und Melanchthons, weil sie so rein, so feurig, so vol von Geist und Ermunterungen. Und er befahl daher seinem Hardt, einige unter die Presse zu geben. Beide, der Herzog und Herr Hardt waren Feinde der sauren, runzelichten und trüben Lehrart der scholastischen Gottesgelehrten. Ihnen gefiel nichts besser, als das leichte, deutliche und süsse Handbuch des alten Balthasar Menzers. Und so musten sie auch diese Schrift bekanter machen. Und eben die Sorge trugen sie für einige Schriften

„ legio exhibita volumina, nova munera literaria, *abbati scripturam sacram* pretiosa veste amictam, ac eleganti thecae, lamynis aureis munitae, infertam, aurea clave appensa, officii abbatis insigne, et ducis gratiae argumentum, offerre, collegio vero, operibus *Philippi Melanchthonis*, ad latus *Lutheri* ponendis, elementissimam ducis erga illos voluntatem testari, ac tantorum virorum in exegesi aemulationem isthoc munere animare, gratiosissime iussus eram. „

* In der Trauerschrift auf diesen Herrn wird dis auf der ein und zwanzigsten Seite vom Herrn Hardt bezeugt.

ten des Urban Regius, Johan Gerſons, Johan Niders, Stephan Feirabends, Michael Rittalers und anderer *.

Ein neues Werk des Herzogs und des Herrn Hardts. Jener, der die Geſchichte der Kirche vollkommen konte, bedaurete gar ſehr, daß die Beſchreibungen der Coſtnitzer Kirchenverſamlung ſo vol von Lücken, und ſo viele alte Schriften, die von derſelben handelten, in den Winkeln und unter dem Staube verderben müſten. Unſer Herr

* In eben der Trauerſchrift ſagt Herr Hardt auf der vierzigten Seite: „ Selectiora *Lutheri*, *Philippi* et ſociorum opuſcula, fidei aleudae vitaeque inſtruendae apta nata, in lucem revocata, celſo hoc autore. Placuit in primis *Lutheri enarratio in pſalmum LI*, ſemoto contentionis aeſtu ob compendioſam ampliſſimae rei ſacrae vividamque recenſionem, Latino et vernaculo idiomate bis terve luci reddita. Delectavit *Menzeri manuale catholicum*, ob diſtinctam, a controverſiarum ſtrepitu et verborum aſperitate immunem, totius rei theologicae commentationem, utraque dialecto varia forma reſuſcitatum. *Urbani Rhegii*, *Gerſonis*, *Niderī*, priſcae viſionum ac revelationum cenſuras, pro publicis horum temporum fatis communicavit. Quodque indies aetate gravior, ad vitae finem ſe accedere propius, et ſciret, et ſentiret, *feriam Feirabethi*, pro ultima vitae feria ſaepius recolenda, omnium manibus reddi voluit, ut et abituros ſe ac feriaturos meminiſſent. *Rittaleri Moſen* non corrugatum dedit. „

Herr Hardt beklagte eben dieſes. Und was hatte man auch außer den Schriften des Theodor Vrie, des Ulrich von Reichenthal, des Hieronymus von Croatien? Er ermunterte daher ſeinen Herzog, die alten geſchriebene Nachrichten, die hin und wieder herumlegen, ſich auszubitten, und durch ihn herausgeben zu laſſen. Sie wuſten beide, daß zu Wien in der Kaiſerlichen Bibliothek ganze Haufen legen. Der Braunſchweigiſche Geſante zu Wien, Herr von Imhof, muſte daher den Kaiſer Leopold bitten, dieſelben dem Herzoge zu leihen. Der Kaiſer gab auch ſeinem Rathe und Bibliothekarius, Herrn Daniel von Neſſel, Befehl, ſie aufzuſuchen. Dieſer konte, oder wolte nichts finden. Nachher aber, wie ihm der Herzog ſeine Mühe auf den Rath des Herrn Hardts im voraus bezahlte, fand er alles, was man verlangte. Dieſem Kaiſerlichen Beiſpiele folgten viele andere groſſe Herren. Der Herzog von Sachſengothe, Friederich, überſchikte durch den Sächſiſchen Geſchichtsſchreiber, Herrn Wilhelm Ernſt Tenzel, unterſchiedene Handſchriften. Eben ſo machte es auch Eberhard Ludewig, der Herzog von Würtenberg. Sein Rath, Herr Johan Ulrich Pregitzer, hatte in den Jahren 1688 und 1691, als er nach Coſtnitz verſchikt geweſen, in den Klöſtern Reichenau und Salmansweiler, wie auch an andern Orten, Coſtnitziſche Handſchriften geſehen. Er muſte daher auf Verlangen des Herzogs, Rudolph Auguſt, und Be-

fehl seines Herrn im Jahre 1696 nach Costnitz reisen. Hier erhielt er durch den Kaiserlichen geheimen Rath, Baron von Landsee einen freien Zutritt zu den Klosterarchiven, die er durchzusuchen verlangte *. Der Preußische Staatsminister, Ezechiel Baron von Spanheim lies sonst unter seinen eigenen Handschriften, als anderwerts alles aufsuchen, was Herr Hardt gebrauchen konte, und schikte es durch den Berlinischen Professor, Herrn Stephen Chauvin nach Braunschweig. Nürnberg, Leipzig, Erfurt, und andere Städte folgten diesen Exempeln. Auch Engeland war willig, dem Herzoge zu dienen. Und der Bischof, Herr Gilbert Burner, verschafte, was er von der Academie Cambridge verlangte **. Er bekam also unser Herr Hardt ganze hunderte von Handschriften, aus welchen er das nöthigste, nützlichste und richtigste herausſuchen konte. Er arbeitete auch fleißig, weil ihn sein Herzog trieb, und gab sein Werk von der Costnitzer Kirchenversamlung im Jahre 1700 heraus. Ein herlicher Beweis, daß wir die schwereſten Dinge ausführen können, wenn selbst die Fürsten der Welt uns alles herreichen, was wir gebrauchen müssen.

Durch

* Man kan das Leben dieses Pregitzers lesen, das mit seiner Suevia et Wurtembergia sacra sein Sohn, Herr Georg Conrad Pregitzer, 1716 zu Tübingen herausgegeben hat.

** Dieses alles bezeugt Herr Hardt selbst in den Vorreden zu der Costnitzer Kirchenversamlung.

Durch ſolche Verrichtungen machte ſich Herr Hardt bei ſeinem Herzog ſtets beliebter, und dieſer vergas auch nicht, dieſelben ſtets weiter zu belohnen. Er machte ihn ums Jahr 1699 zum Probſte des Jungfernkloſters, das vor Helmſtät auf dem Marienberge liegt *. Und bald darauf, ums Jahr 1702 erhielt Herr Hardt die Aufſicht über die academiſchen Bücher **.

Aber auch ſelbſt die Academie genos durch den Herrn Probſt vom Herzoge viele Vortheile. Die Höfe hatten nicht allein im Anfange dieſer hundert Jahre beſchloſſen, zur Vermehrung der academiſchen Bibliothek, die ehemahls die Herzoge Julius, Heinrich Julius, und Friederich Ulrich, aufgerichtet, iährlich hundert Thaler herzugeben ***. Sondern der Herzog Rudolph Auguſt ſchenkte der Academie auch ein groſſes Theil ſeiner Handbibliotheken *. Dieſes geſchah im Jahre 1702. Er ſchikte eine Bibel voran, die ehemahls Philip Melanchthon gebraucht hatte

* Ich finde, daß er ſich zuerſt einen Probſt in der academiſchen Weinachtsſchrift von 1699 nenne.

** Zuerſt finde ich dieſen Titel im Verzeichniſſe der academiſchen Lectionen von Michaelis 1702.

*** In der Rede de novis academiae Iuliae dotibus heißt es S. 17: „ Nova „ dote, centum quotannis imperialium, academia haec Iulia, pro „ bibliotheca augenda „ feliciſſime nuper eſt „ beata. „

* In der Trauerſchrift heißt es auch S. 42: „ Inſignem bibliothecae domeſticae partem - academiae noſtrae munificentiſſime donavit. „

te *. Hierauf folgten einige tauſende anderer Bücher, die zur Zeit der Reformation geſchrieben worden, wie auch viele alte Gemählde und Handſchriften. Wollen wir von denſelben einige kennen, ſo wil ich vierzehn Bände mit Briefen anführen, die der Herzog Auguſt an den Würtenbergiſchen Abt, Johan Valentin Andreä geſchrieben. Ich mus auch viele Briefe des Luthers, des Melanchthons, des Bugenhagen und anderer nennen. Man bekam auch fünfzig Bände mit Handſchriften von Jacob Böhmen, Valentin Weigeln, und ihrer Mitbrüdern, die von dem Wirthe des Böhmens, Hükelman, einem Dresdenſchen Arzte, vor ein hohes Geld gekauft worden. Man erhielt auch einige alte Jahrbücher und groſſe Bände von geheimen teutſchen Statsſchriften. Doch, unſer Herr Probſt hat dieſes alles ſelbſt beſchrieben **. Er hat auf dieſe Rudolphiſche Bibliothek mehr, als eine Rede, gehalten. Und er hat ſie auch in einem beſondern groſſen Zimmer mit vielem Fleiſſe aufgeſtellet. Hiezu kam noch ein neues Geſchenke. Es fehlte der Academie eine beſondere Kirche, die man zu Leipzig, Wittenberg, Jene, und auf andern Academien hatte. Es muſte daher die alte Kirche auf dem Markte, die ehemahls Auguſtiner Mönche gebraucht hatten, die aber bereits lange

* In eben der Rede wird dieſes S. 19 geſagt.

** In der Rede: Memorabilia Rudolpheae, novae Helmſtadienſis Bibliothecae.

lange hin und wieder eingefallen war, auf Befehl des Braunschweigischen Hofes zu einer academischen Kirche zugerichtet werden, in der sich iunge Geistliche unter der Anweisung ihrer Lehrer, im Predigen, in Unterweisung der Jugend und in andern Dingen üben solten. Und unser Herr Hardt, der dieses alles bei seinem Herzoge unterstützet, muste diese Kirche im Anfange des Jahrs 1704 einweihen *.

Doch, eben der Anfang dieses Jahrs war sowol für die Academie, als auch insonderheit für unsern Herrn Probst ein schmerzlicher Anfang. Rudolph August, der Herr, der Helmstät, als sein Werk und den Herrn Probst, als seinen Sohn liebte, ward krank und starb. Ob er gleich bereits viele Jahre zehlte, so kam doch seine Krankheit geschwinde, und sein Tod seinen Lieblingen viel zu früh. Noch im December des Jahrs 1703 hatte er mit seinem Herrn Bruder und vielen Vornehmen zu Harzburg eine Schweineiagt angestellet, und sein Herr Hardt hatte ihn begleiten müssen **. Bald darauf verliessen ihn seine

* Man sehe die Rede de novis academiae Iuliae dotibus, S. 21.

** In der Trauerschrift des Herrn Hardts heißt es S. 23: „ Quippe qui, et proximo ante obitum „ mense, splenniſſima festivitate, Harzburgi, serenissimo fratre, multisque aliis principibus „ et magnatibus praesentibus, populoque innumero spectante, meque ipso ducis latus „ claudente, biduo apros „ non paucos suapte manu globo transfixit. „

Kräfte, die durch seine viele Jahre und viele Arbeiten sehr abgenommen, auf einmahl. Er ward sehr krank, und niemand hoffte seine Genesung. Unsern Herrn Probst trieb daher die grosse Liebe, seinen Herzog noch einmahl zu sehen, nach Heidwigsburg. Es war eben die Zeit, da er sein Prorectorat weg, und einem andern geben solte. Er eilte hiemit, damit er keine Stunde versäumen mögte. Selbst am Sontage, zu einer Zeit, die allein dem HErrn im Himmel gewidmet, rief er die Academie zusammen, übergab seine Würde dem Herrn Abt Johan Fabricius, und reisete noch denselbigen Tag, den ein und zwanzigsten Jenner nach Heidwigsburg *. So schwach auch der Herzog war, so angenehm war ihm noch der Man, den er sechszehn Jahre geliebt hatte. Er nahm von ihm in den allerweichsten Worten Abschied. Er ergrif mit seiner linken Hand die rechte Hand des Herrn Hardts, und drükte sie aufs allerzarteste. Mit seiner Rechten machte er gegen ihn das Zeichen des Kreuzes **. Und bald darauf,

* In der Rede, die er damahls hielt, heißt es S. 2: „ Nec adeo mirabimini, „ quare die insueto, tam „ subito in ipso septimanae exordio, ex templo huc vos vocaverim. „ Loquar vobiscum paucis, quia in ipso hoc „ die, et hac celebritate „ consecta, ad templi „ caput properabo. „

** In der Trauerrede heißt es auch S. 46: „ In lethali lecto - - postquam et mihi blandum „ dixerat vale, compressa „ mea dextra benedicens, „ addito religioso signo „ crucis charactere, dextra

darauf, den sechs und zwanzigsten Jenner übergab er seine edle Seele in die Hände seines Schöpfers. Unser Herr Probst reisete, als ein Waise, der seinen Vater verlohren, wieder nach Helmstät, und wünschte nichts mehr, als demselben nächst zu folgen *. Und waren auch nicht so lange und wichtige Gnaden eines langen und wichtigen Schmerzens würdig?

Ohngefehr das Jahr 1710 ist in der Geschichte des Herrn Hardts ein wichtiges Jahr. Er warf um diese Zeit tausend Meinungen weg, und sezte in deren Stelle tausend andere. Vorher hatte er die Hebräische Sprache aus dem Arabischen hergeleitet. Aber nun sahe er, daß er bisher geirret, und glaubte, daß beide Sprachen, nebst allen übrigen morgenländischen Mundarten, Töchter der Griechischen Sprache. Zugleich merkte er um diese Zeit, daß hinter den Fabeln der alten Welt gewisse Geschichte verborgen liegen müsten. Mit diesen beiden Gedanken kam er zur heiligen Schrift. Hatte er noch wenige Jahre vorher das Arabische zu Hülfe gerufen, so nahm er

„ tra sua facto, non nisi cupitae immortalitatis „ memor, lubentissime „ abiens, placidissime, religiosissime, beatissime „ exspirans, fragilitatem, „ Hedwigsburgi, in suo „ tusculano, suopte ob„ signavit exemplo. „

* In eben der Rede, die er bei den Prorectoratswechsel hielte, sagte er S. 3: „ Scio, me ex huius vi„ tae caligine ad lucem „ emigraturum brevi, ca„ pite recondito. „ Und „ Herum abeuntem fac „ sequar proxime! „

nun das Griechiſche zum Leitſtern an. Und hatte er vorher noch Schrift aus Schrift erkläret, ſo ſahe er nun viele Geheimniſſe, viele Bilder, viele Fabeln. Er glaubte, die heiligen Männer hätten es eben ſo gemacht, wie die alten Griechen. Gleichwie dieſe gewiſſe Geſchichte unter Gleichniſſen und Gemählen vorgeſtellet, alſo hätten auch iene ihre Begebenheiten nicht in ordentlichen, ſondern in geliehenen Worten vorgeſtellet. Dienigen, die den Herrn Probſt um dieſe Zeit gehört haben, werden dieſes bezeugen *. Und ſeine Schriften zeugen auch ſelbſt. Iſt doch dieſes Jahr 1710 das Jahr, in welchem er ſeinen Jonas, das vol von ſolchen neuen Gedanken, angefangen hat **.

Bald nachher machte er auch den Anfang die Gedächtnistage derienigen Männer zu begehen, die ehemahls die Wiſſenſchaften aus den Finſterniſſen wieder hervorgezogen. Er that dieſes ſowol öffentlich in vielen Schriften, als auch in ſeinem Zimmer, in welchen er unterrichtete. Sol ich ein Exempel geben, ſo wil ich erzehlen, wie er im Jahre 1722, den dreißigſten Junius, den Tag, da vor zweihundert Jahren Reuchlin geſtorben, in ſeinem Hörſaale begangen. In der Mitte

* Als Herr Chriſtian Friederich Schmid, in Lüneburg. Man ſehe dieſes gelehrte Europa Th. 2. S. 493.

** Er ſchreibt ſelbſt im Jonas S. 16: „Ad Ionae „igitur aenigmata ſol„venda via octo annis „ſenſim parata eſt, ab „anno MDCCX ad an„num MDCCXVIII.„

Mitte ſahe man einen Tiſch, der ein Leichengerüſte vorſtellen ſolte. Anſtat der Leiche war auf den Tiſch die Grammatik und das Hebräiſche Wörterbuch des Reuchlins gelegt, ſo beides mit einer rothen ſamten Decke, als mit einem Leichentuche, belegt. Auf dieſes Sarg war zum Haupte eine ſilberne Krone, und zum Füſſen ein Corallenbaum geſezt. Auf beiden Seiten branten zwei groſſe Wachslichter. Sarg und Decke waren mit Roſen und andern wolriechenden Blättern beſtreuet. Und zugleich ward auch ſtark geräuchert. Hierauf erzehlte er die Urſachen, warum er dieſes Trauerſpiel aufgeführt, und dankte GOt für die Wolthaten, die er der Welt durch den Reuchlin erwieſen *.

Doch, wir wollen wieder zu ernſthaften Sachen kommen. Wir wollen aber alles, was wir vom Leben des Herrn Hardts noch zu ſagen haben, in zwei Worten zuſammen faſſen. Im Jahre 1718 war er geſonnen eine gelehrte Reiſe zu den Holländern und einigen benachbarten Gelehrten zu thun. Er glaubte, weil er viele wichtige Stücke der Alterthümer zu erklären, und desfals andere Gelehrte zu befragen gedachte, daß dieſes bequemer mündlich, als durch Briefe geſchehen könte. Er war bereits im Begriffe, ſich vom Hofe die Erlaubnis zur Reiſe auszubitten. Er änderte aber ſein ganzes Vorhaben, weil er beſorgte, die Academie mögte darunter leiden. Er machte

* Er beſchreibt dieſe Feire ſelbſt im Jonas, S. 411.

machte sich daher an ganz neue Arbeiten. Er machte sich mit allem Fleisse an die Erklärungen der Propheten. Und in seinen freien Stunden wolte er an den Geschichten der Baselschen Kirchenversamlung arbeiten *.

Im Sommer des Jahrs 1727 wurden ihm wegen seines hohen Alters von den Höfen seine öffentliche Arbeiten abgenommen, und dem Herrn Johan Gotfried Lakemacher gegeben. Hingegen nöthigten sie ihn, seine übrigen Kräfte auf die Ausarbeitung geistlicher Geschichte, die sich bei der Reformation zugetragen, zu wenden. Er schlos auch seine Vorlesungen aufs allerfeierlichste. Er salbte das alte Testament des Cardinals Ximenes und das neue des Erasmus mit Rosmarienöhle. Er theilte viele Bilder und kleine Schriften aus. Er nahm von seinen Zuhörern mit vielen Worten, die er aus den Tiefen seines Herzens hohlte, Abschied. Und hierauf fing er die Arbeiten an, die ihm die Höfe gnädigst angewiesen. Er hatte bereits vor zehn Jahren, als 1717, einen Band der ersten Grösse von der Reformation herausgegeben **. Diese Arbeit sezte er weiter fort, weil er viele Handschriften aus dem funfzehnten Jahrhundert hatte, und verfertigte den andern und dritten Band. Er schlos diese Arbeit, mit der er sechszehn Bände beschrieben, im Jahre 1729, und schikte dieselben an seine Höfe.

Hierauf

* Dieses alles erzehlt Herr Hardt im Jonas S. 224.

** Ich meine seine historia literaria reformationis.

Hierauf ging er bei die Baſelſchen Geſchichte, und füllete zwanzig Bände mit Hußiſchen Sachen. Im Jahre 1731 bekam er aus den Creniſchen Büchern aus Holland eine verblümte Geſchichte der Päbſte, vom Nicolaus, dem dritten, an, bis auf den fünften Nicolaus. Und dieſe Geſchichte erklärte er auch. Im Jahre 1732 ſezte er, um den Zuſammenhang der Reformation mit den vorhergehenden und folgenden Zeiten deutlicher zu machen, ein langes Jahrbuch von 700 bis 1700 auf. Und ſo fand der unermüdete Man in den folgenden Jahren ſtets neue Arbeiten, zu welchen in den Jahren 1732, 1733 und 1734 noch dieſes kam, daß er den Herrn Franz Ludewig Grafen von Oettingen in den morgenländiſchen Sprachen unterrichtete. Und noch im Anfange dieſes 1739 Jahrs unterſuchte er die vom Marsham ſo ſehr gerühmten Aegyptiſchen Rechnungen des Eratoſthenes, der ehemahls bei einigen Aegyptiſchen Königen Bibliothecarius zu Alexandrien geweſen *.

Man ſagt, daß dieſer Aegyptiſche Bibliothecarius zulezt ſehr ſchwache Augen gehabt, und desfals vor Verdrus und Eckel für alle Speiſen im achtzigſten Jahre geſtorben. Hiebei gedenken wir an die Augen unſers achtzigjährigen Helmſtätiſchen Bibliothecarius. Es haben dieſelben im ſechs-

* Was hier von den lezten Verrichtungen des Herrn Hardts geſagt worden, wird in den Verzeichnißen der Helmſtätiſchen Lectionen bekräftigt.

ſechszigſten und folgenden Jahren ſtets abgenommen, und er hat ihnen mit guten Gläſern zu Hülfe kommen müſſen. Er hat ſich aber über dieſen Zufal nicht, wie iener Man betrübt. Er hat vielmehr bei ſeinen Brillen eben ſo fleißig, als vorher, gearbeitet, und er hat bei denſelben gegen ſein achtzigſtes Jahr ſein volles Geſichte wieder bekommen *.

In ſo vielen Jahren hat er auch vielmahls academiſche Aemter verwalten müſſen. Er iſt vielmahls Decanus ſeiner Facultät geweſen, und er hat alsdann unterſchiedenen die Magiſterwürde gegeben. Er iſt auch vielmahls zum Haupte der Academie geſetzet worden. Und dieſes geſchah 1729 auf Johannes bereits zum ſiebendenmahle. Die ſechs erſten Zeiten, da dieſes geſchehen, will ich nicht nennen. Wie es im Jahre 1703 geſchah, verfertigte Herr Johan Auguſtin Faſch ein langes Getichte, in welchem er dem Herrn Hardt mit dem Gamaliel, und die übrigen Helmſtätiſchen Lehrer mit andern groſſen Männern des alten

* In der Schrift, die er Charitas nennet, und im Jahre 1727 herausgegeben, ſchreibt er auf der zwölften Seite alſo: „Virorum oculi „ ſubinde caliginoſiores, „ et eorumdem ſenum lucidiores, nec ſenectus „ privat, ſed acuit. Quod „ vel meo docerem exemplo, qui ſexageſimo et „ ſequentibus annis perſpicillis oculos oneravi, „ nunc ad octuageſimum „ properans, peregrinas „ oculorum larvas abieci, „ et acutius cerno, quem „ iuvenis et vir, in ſenio „ perſpicatior. Par ratio „ mentis, cui ſui ſunt „ oculi, ſui radii. „

ten Morgenlandes verglich *. Und wie er 1737 sein sieben und siebenzigstes Jahr erreichte, wünschte ihm Herr Johan Andreas Ballenstedt in einer besondern Schrift hiezu alles Glük **.

Dies ist das Leben des Herrn Probsts von der Hardt, das wir sehr erweitern könten, wenn wir nicht noch ein langes Verzeichnis seiner Schriften vor uns hätten. Wir werden in demselben unterschiedenes bemerken, das wir hier in sein Leben hätten bringen können. Wir werden daselbst die Streitigkeiten erzehlen, die er mit dem Herren Calvör, Ritmeier, Bierman, und Michaelis gehabt. Wir werden einige Unruhen bemerken, die er wegen einiger Schriften über sich nehmen müssen. Man hat ihn oft widerlegt und oft beurtheilt, und dieses werden wir am bequemsten bei den Schriften anzeigen können, die man widerlegt hat. Und wie vieles müsten wir hier noch ausschütten, wenn uns nicht die Ordnung zu dieser, oder iener Schrift insbesondere gewiesen hätte? Doch, einige algemeine Dinge, die

* Die Schrift heißt: Florens orientale in occidente Helmstadium, sive in vicerectoratum academicum tertium *Hermanni von der Hardt*, de laudibus professorum academiae Iuliae, cum celeberrimis in oriente doctoribus collatorum poematium. Helmstät. 1703. auf neun Bogen in Quart.

** Die Schrift heißt: Epistola gratulatoria natalis LXXVII. ad *Hermannum von der Hardt*, qua simul de asylis ignorantiae in variis disciplinis agitur. Helmstät. 1737. in Quart.

die nicht zur Geſchichte einzelner Schriften des Herrn Hardts gehören, dürfen wir nicht übergehen.

Das algemeine Urtheil von dieſem Gelehrten iſt ſehr unterſchieden. Er hat ſeine Verehrer, die den gröſten Haufen ſeiner Schriften annehmen. Aber gegen einen ſeiner Freunde kan man ſtets tauſend aufweiſen, die ſeine Erfindungen verwerfen, die ohne Verdrus, und oft ohne Lachen, ſeine Schriften nicht anſehen können, denen ſogleich ein Wort misfält, ſo bald ſie hören, daß es ein Wort des Herrn Hardts. Hingegen finden ſich auch nicht wenige, die weder ienem, noch dieſem Haufen, und keinen Vorurtheilen, ſondern ihren eigenen Prüfungen folgen wollen. Dieſe vergleichen, wie Herr Richey * die vielen Schriften des Herrn Hardts, mit den Loſen eines Glükstopfs, aus dem man noch wol nach ſechs blinden Loſen ein gutes Los, oder ein Wat gegen ſechs Nieten, greifen könne. So mannigfältig redet die Welt, der man den Mund nicht verbinden kan.

Man rühmt die tiefen Einſichten des Herrn Probſts in die Sprachen der Morgenländer und Griechen. Man ſagt, daß er derienige, der zuerſt angefangen, die vielen Weitläuftigkeiten aus den Anfangsgründen dieſer Sprachen hinauszuwerfen, und ſie auf eine kürzere und natürlichere Art zu lehren. Man ſagt, wenn ſeine Gedanken von

* Vor dem vierten Theile der Poeſie der Niederſachſen.

von der Art der Verwandschaft dieſer Sprachen gleich falſch wären, ſo erleichterten ſie dennoch die Erlernung derſelben. Aus einem Briefe, in welchem einige Lehren des Herrn Hardts beurtheilet worden, habe ich dieſes Urtheil behalten. „Es iſt wahr, zwiſchen den Sprachen der Morgenländer und Griechen iſt eine Aehnlichkeit. „Woher wollen wir aber die Beweiſe nehmen, „welche die Mutter, und welche die Tochter ſei? „Das Haus des Noa redete nach der Ueberſchwemmung der Erden die Sprache des Landes, in welchem es vor derſelben gewohnt. Es „breitete ſich, wie ein ſtarker Baum, der viele „Zweige ſchlägt, gegen alle Winkel des Himmels aus. Und ſo breitete ſich mit Ihnen auch „die Sprache ihres Hauſes aus. Eine iede „Sprache iſt gewiſſen Veränderungen unterworfen, die von unterſchiedenen Urſachen herrühren. Und weil bei einem Volke dieſe Urſachen „häufiger, als bei dem andern, ſo ändern ſich „auch die Sprachen in ungleichem Maſſe. Es „muſte ſich alſo auch die Sprache des Hauſes des „Noa auf unterſchiedene Arten ändern. Und dieſe „Aenderungen bragten die unterſchiedenen Sprachen, und alſo auch die Griechiſche und morgenländiſche, in die Welt. Wer begreift denn „nicht, daß zwiſchen dieſen beiden und den übrigen Sprachen, weil ſie alle von der Sprache „des Noa herſtammen, einige Gleichheit, bald in „einem geringern, und bald in einem gröſſern „Maſſe, ſein müſſe? Und dieſe Gleichheit mus

„ man in dem Weſen der Worte, und nicht in
„ Nebendingen ſuchen. Man ſiehet leicht, daß
„ alle Kinder des Noa den Hauptſchal der Worte
„ ihrer gemeinen Sprache behalten, und dieſelben
„ nach und nach bald härter, und bald weicher,
„ in einer Gegend kürzer und geſchwinder, und
„ an einem andern Orte langſamer ausgeſpre-
„ chen. Wirft man denn bei der Vergleichung
„ der Griechiſchen und morgenländiſchen Spra-
„ chen dieſe Nebendinge weg, und behält das
„ Weſen, nemlich den Hauptſchal der Worte,
„ ſo merken wir, daß ſie einander ähnlicher, als
„ der Sprache der Malabaren und Americaner.
„ Die Urſachen dieſer Aehnlichkeit können wir
„ nicht finden, weil wir die Schikſaale nicht
„ kennen, welchen dieſe beiden Sprachen in den
„ älteſten Zeiten unterworfen geweſen. Allein,
„ unſer Herr Hardt glaubt, daß dieſe Aehnlich-
„ keit daher rühre, daß die Morgenländer Kinder
„ der Griechen. Wäre dieſes gewis, ſo wäre
„ alles auf einmahl gehoben. Der Herr Probſt
„ ſucht ſeine Abſtammung vornemlich aus der
„ groſſen Gleichheit beider Sprachen zu beweiſen.
„ Wer ſieht aber nicht, daß er Grund mit Satz
„ und Satz mit Grund beweiſe? Er behauptet
„ die Aehnlichkeit der morgenländiſchen und Grie-
„ chiſchen Sprachen, aus dem Urſprunge der
„ morgenländiſchen aus der Griechiſchen. Und
„ eben dieſen Urſprung beweiſet er wiederum aus
„ der Gleichheit beider Sprachen. Dürfen wir
„ alſo ſchlieſſen, ſo können wir mit eben dem

„ Grunde,

„ Grunde, den Herr Hardt unter ſeine Gedanken
„ legt, ſo können wir auch aus der Aehnlichkeit
„ der Griechiſchen und morgenländiſchen Spra-
„ chen behaupten, daß iene das Morgenländiſche
„ für die Mutter erkennen müſſe. Es iſt wol
„ wahr, die alten Geſchichte lehren uns, daß die
„ Griechen ihre überflüßigen Kinder allenthalben
„ umhergeſand. Allein noch nirgends haben
„ wir ein Zeugnis angetroffen, daß ſie dieſelben auch
„ in die Morgenländer geſchikt. Wir finden
„ wol, daß ſich einige Creter auf der Küſte nie-
„ dergelaſſen, wo wir die Stadt Gaza finden,
„ und daß ſolches zu den Zeiten der Jüdiſchen
„ Richter geſchehen. Wer wil aber hieraus
„ ſchlieſſen, daß dieſe Creter die Sprache der
„ Juden abgeſchaft, und ihre Griechiſche einge-
„ führt? Bragten ſie neue Sachen mit, die die
„ Juden nicht kanten, ſo bekamen dieſe auch
„ neue und Griechiſche Wörter. Wie die Mor-
„ genländer den Griechen dienen muſten, und
„ viel Griechiſch redeten, ſo erhielten ſie aufs
„ neue Griechiſche Wörter. Wir müſſen alſo
„ nothwendig zugeben, daß zwiſchen der Griechi-
„ ſchen und den morgenländiſchen Sprachen eine
„ groſſe Gleichheit ſei. Und was läſt ſich hieraus
„ zum Gewinſte der Herren Sprachgelehrten
„ ſchlieſſen? Es iſt ein Vorrecht des Gedächtniſ-
„ ſes, daß zwiſchen den Dingen, die es geſchwin-
„ de begreifen ſol, eine Aehnlichkeit ſein mus.
„ Wie leicht werden wir denn demienigen, der
„ Griechiſch weis, eine morgenländiſche Sprache

„ lehren, wenn wir ihm die Aehnlichkeit derſel-
„ ben, ſowol in den Anfangsgründen, als in
„ den Wörtern ſelbſt zeigen? Und mögte denn
„ doch der Herr Hardt, der dieſe Aehnlichkeit
„ ſo lange und genau eingeſehen, ein Wörter-
„ buch auffetzen, in welchem er bei ein iedes He-
„ bräiſches Wort das Griechiſche ſezte, das dem-
„ ſelben ſowol nach der Bedeutung, als dem
„ Klange gleich! „ Dieſes waren ohngefehr die Gedanken. Wenn ſie richtig, ſo könte ſich der Herr Probſt um dieſe Sprachen noch verdienter machen, wenn er ein ſolches Buch auffezte.

Man rühmt aber noch mehr an dieſem Gelehrten. Man ſagt, wer ſechszig Jahre, wie dieſer Man, bei ſolchen Sprachen zugebragt, der mus in denſelben ein volkommener Meiſter ſein. Man preiſet daher noch andere Dinge. Man ſagt, er ſei der gröſte Kenner der Geſchichte, die ſich bei den lezten Ausbeſſerungen des Chriſtenthums in Teutſchland zugetragen. Man rühmt ſein Glük, daß er das Herze eines Herrn gewonnen, der ihm alle Handſchriften, die er bei dieſen Geſchichten gebrauchte, verſchaffen können. Man hält die Schriften von der Coſtnitzer Kirchenverſamlung, die er mit vielen Mühen aufgeſucht, zuſammen geleſen und herausgegeben, für ein Werk, das ſeinen Nahmen allein verewigen werde. Man wünſcht, daß die vielen groſſen Bände, die er nachher mit den Geſchichten der Baſelſchen Kirchenverſamlung und der Reformation angefüllet, mögten unter die Preſſen gegeben werden. Man

ſagt,

ſagt, gleichwie Herr Lenfant ſeine Samlung der Coſtnitzer Schriften mit vielen Vortheilen gebraucht habe, alſo würden auch dieſe Baſelſchen und Reformationsſchriften geſchwinde einen neuen Lenfant finden, der alles in Ordnung bringen, und eine an einander hangende und gründliche Geſchichte daraus verfertigen würde *.

Man rühmt einige von ſeinen Erklärungen der Fabeln des alten Heidenthums, in welchen er gewiſſe alte Geſchichte ſucht. Die Gelehrten haben ſich ſtets mit den Erklärungen derſelben geplagt, weil ſie ſie für bloſſe und wilde Einfälle der alten Dichter nicht halten wollen **. Peter Daniel Huet hat ſie gröſten Theils für Ueberbleibſel der älteſten Begebenheiten des Volks GOttes ausgegeben. Andere haben in denſelben gewiſſe Vorſchriften geſucht, die zu anſtändigen Sitten führen ſolten, oder ſie haben auch geglaubt, daß unter denſelben gewiſſe Lehren und Geheimniſſe der Weltweiſen verborgen legen. Die bei den Schmelztiegeln ſitzen, haben unterſchiedenes auf ihre Künſte gezogen. Noch ganz neulich iſt Herr Warburton ***, ein Engelländer, ſo ſinreich

* Vne hiſtoire raiſonnée.

** Man kan die Diſſertation des Jacob Thomaſius, de fabulis poetarum earumque vario ſenſu, die 1676 herauskam, und ſein Programma von 1687. de occultis poeticarum fabularum ſenſibus, leſen, das auch in ſeinen diſſertationibus, die ſein Sohn herausgegeben, S. 730 ſteht.

*** Im Buche, the divine lega-

geweſen, daß er eine neue Art, die Fabeln des Ovidius zu erklären, gefunden. Er ſagt, die Heiden hätten geglaubt, gleich wie GOT die Menſchen nach dem Tode durch die Wanderung der Seelen ſtrafe, ſo züchtige er ſie im Leben durch eine Verwandelung der Körper *. Vornehmlich hätten dies die Tiefſinnigen und Schwermüthigen geglaubt **. Dieſe hätten gemeint, daß ſie ſelbſt von GOt alſo geſtraft und in andere Geſchöpfe verwandelt würden. Solche Verwandelungen des Alterthums hätten Nicander, Calliſthenes Dorotheus und andere zuſammen geſucht, und dieſe hätte Ovidius ausgeſchrieben. Der Herr Abt Banier hält die meiſten Erzehlungen für gewiſſe Begebenheiten. Und nun weiſet unſer Herr Hardt in gar vielen Beiſpielen, daß die Gotheiten und Helden der alten Heiden berühmte Leute und Städte, und die Fabeln ihre Thaten abbilden. Wir werden unten in der Geſchichte der Schriften einige Beiſpiele ſehen, die nicht in einer bloſſen Gleichheit der Wörter, ſondern in klaren Stellen der älteſten Geſchichtsſchreiber gegründet ſind. Solten denn gleich tauſend ſolcher Erklärungen des Herrn Hardts gewis und richtig ſein, ſo werden bei denſelben dennoch auch einige

legation of Moſes demonſtrated, im andern Abſchnitte des dritten Buchs. Und wir können auch die bibliotheque britannique B. 12, S. 221 leſen.

* Von der metempſychoſi ſol man auf die metamorphoſis kommen ſein.

** Man nante dieſe Krankheit die lycanthropia.

einige Auslegungen der andern Gattungen nothwendig Plaz haben müssen. In einigen Fabeln wird ohne Zweifel auf eine gewisse Wahrheit gesehen. Die Fortuna mag sein, was sie wolle, so glaube ich doch, daß die alten Heiden, die ihr die Augen verbinden und sie auf ein Rad stellen, auf gewisse Eigenschaften des Glüks gesehen haben. Und solten nicht in einigen andern Gedichten Erzehlungen der heiligen Schrift verborgen liegen? Die Kinder des Noa breiteten sich allenthalben aus. Einige blieben bei der Religion ihres Stamvaters, und behielten die Thaten ihrer Vorfahren in ihrer vollen Reinigkeit. Andere verfälschten ein Stük ihres Gottesdienstes nach dem andern, und wie die Dinge, die von Mund zu Mund fortgepflanzet werden, vielen Veränderungen unterworfen, so verlohren bei ihnen auch die Geschichte ihrer Väter ihre alte und wahre Gestalt. Dieser Gattung waren auch die alten Griechen. Können wir denn nicht daher mit vieler Wahrscheinlichkeit schliessen, daß unter den vielen Fabeln der Griechen auch einige verfälschte Erzehlungen der Schrift verstekt liegen? * Sind also diese Fabeln nicht auf gleiche Art zu erklären, so

* Also hat Herr Ramsai in seinen voïages de Cyrus, oder vielmehr in dem Anhange dieser Schrift, in dem discours sur la mythologie zeigen wollen, daß man unter den alten Griechen gewisse Nachrichten von dem Falle der Menschen, und von der Wiederaufrichtung derselben gehabt, und daß diese Nachrichten unter den güldenen und übrigen Zeten dieses Volks zu suchen.

wird gewis viele Behutſamkeit erfodert, bei einer ieden den rechten Weg zu treffen. Doch, wohin leitet uns ein Lob des Herrn Hardts? Wir wollen noch nur dieſes erinnern. Hat man bisher den Homerus, Heſiodus, Ovidius und andere, die von den Gottheiten der Heiden und ihren Verrichtungen handeln, mit kritiſchen Anmerkungen begleitet, ſo müßte man wünſchen, daß dieſe alten Dichter auf einmahl ad modum Harduini, ich will ſagen, mit den Auslegungen des Herrn Hardts herausgegeben würden.

Man rühmt ſeine Anweiſungen zur Erklärung der heiligen Schrift *. Man ſagt, daß er dieſelben bei einigen Stellen ſehr wol gebraucht. Man bedauret aber, daß er ſie bei den meiſten Stellen ſelbſt verlaſſen, und ſeine vielen Verdienſte dadurch verdunkelt habe. Der Herr Probſt von der Hardt, ſagt man, hat unſere ganze heilige Schrift umgegoſſen, um derſelben ihre alte und wahre Geſtalt wieder zu geben. Er hat die ganze Ordnung ihrer Bücher, und oft ſelbſt die Theile eines Buchs verrückt. Einige der erſten Capitel des Moſes müßen weggenommen und meiſt ans Ende des alten Teſtaments gebracht werden. Die Geſchichte Ruth, ein groſſes Theil der Pſalmen, das Lied des Salomo, viele Stücke

* Seine fundamenta grammaticae exegeticae, ſeine elementa exegeſeos univerſalis, ſeine Regeln, denen er in ſeinem Noſen hiſtoriae et antiquitati reddito gefolget.

Stücke des Esaia und Daniel, und ich weis nicht, wie viel andere Stellen der heiligen Schrift, sind nicht so alt, wie man glaubt, sie sind vielmehr ganz neu und auf die vortreflichen Helden, auf die Maccabäer, verfertiget worden. Ein bekanter Engeländer, Herr Wilhelm Wal gab vor einigen Jahren kurze Anmerkungen über das neue Testament heraus *, in welchen er die Schriften desselben nach der Ordnung erläuterte, in der sie nach seiner Meinung geschrieben worden. Nach den vier Geschichten des Heilandes folgten die ersten siebenzehn Capitel, und die sechs ersten Verse des achtzehnten Capitels der Apostelgeschichte; der erste Brief an die Thessalonier; die zwölf folgenden Verse eben des Capitels; der andere Brief an die Thessalonier. Nach dem neunten Verse des neunzehnten Capitels folgte das Schreiben an die Galater. Hierauf fährt der Man weiter in der Apostelgeschicht fort, und rükt hin und wieder die übrigen Briefe ein **. Wie dieses Buch des Herrn Wals aussieht, eben ein solches altes Testament würden wir vom Herrn Hardt bekommen, wenn er die Theile desselben in der Ordnung, in der sie nach seinem Gutachten geschrieben worden, zusammensetzen und herausgeben wolte. „ Doch, am meisten bedau-

* Brief critical notes on the new testament, die 1730 in London herauskamen.

** In der bibliotheque raisonnée B. 15. S. 20 wird in wenigen Worten gesagt, in welche Ordnung er alles gebracht habe.

„ret man, daß dieser Gelehrte, der ehemahls
„ein eifriger Schüler des Herrn Sandhagens,
„und ein Nachfolger des Herrn Sebastian
„Schmids gewesen, diese Männer verlassen,
„und solche Erklärungen ausgesonnen, für wel-
„che sich die Asche derselben in ihrer Gruft be-
„wegen würde. „ Also hies es in dem Briefe, den ich bereits genant habe. Ich fand in demselben auch viele Klagen und vieles Mitleiden, daß ein Man, den man wegen anderer Gaben GOttes verehre, bei der Erklärung des Worts der Offenbarung so oft gefallen. Man zeigte, durch welche Wege er zu solchen Auslegungen geführet worden. Und viele andere Dinge sahe ich, die ich nicht vergessen können, und hier in der Kürze zusammenbringen mus. „ Haben Sie „wol gemerkt, „ waren etwa die Worte, „wie Herr Hardt auf seine neue Auslegungen „der Schrift gerathen? Er hat gefunden, daß „die älteste Welt eine grosse Freundin von sin„reichen und geheimen Vorstellungen ihrer „Wahrheiten gewesen. Dieses ist wol wahr, „aber unser Herr Probst dehnet diese Liebe so „weit aus, daß er glaubt, man hätte kaum ein „Wort, ohne ein Bild, oder eine Decke zu gebrau„chen, reden können. Und hiezu leitet ihn seine „eigene Seele, die mit dem Vermögen, abwe„sende Dinge sich lebhaft vorzustellen, und un„tereinander geschwinde zu vergleichen, wie ein „Wasserkrug zu Cana, bis oben angefüllet ist. „Hievon zeugen alle seine Schriften. So ha-

„ben

„ben wir denn einen Man, der zu Bildern,
„Geheimnissen, Schatten, und Rätzeln geneigt,
„und der auch bei der alten Welt Dunkelheiten
„und Träume sucht. Wer darf sich denn ver-
„wundern, wenn er viele Stellen der Schrift
„für künstliche Abbildungen von Begebenheiten
„hält, die man entweder in der Schrift selbst,
„oder in andern glaubwürdigen Büchern suchen
„müsse. Dieser Herr Hardt findet in solchen
„Büchern, daß die Scythen die Landschaft A-
„sien, und zugleich die Gegenden, in welchen
„sich die Väter der Schrift aufgehalten, drei-
„mahl mit ihren Waffen bezwungen. Ich will
„denn zusehen, gedenkt er, ob diese heilige Män-
„ner diese ihre Trübsaalen verschwiegen. Ta-
„nais war der erste Sieger. Dieser lebte zu
„den Zeiten des Henochs. Und so wird wol
„alles, was die Schrift von diesem Vater sagt,
„auf den Krieg des Tanais zu ziehen sein. Ply-
„linosius war der andere Sieger. Dieser fält
„in die Jahre des Noa, in welchen die Welt,
„wie die Schrift sagt, überschwemmet worden.
„Kan wol ein besserausgedachtes Bild von der
„Bezwingung eines grossen Landes, als eine
„Wasserflut, gegeben werden? Und so ist es
„gewis, in der Geschichte, in welcher wir bis-
„her eine algemeine Ueberschwemmung der Er-
„den gesehen, ist der Krieg des Plinosus abge-
„bildet worden. Indathyrsius war der dritte,
„der Asien bezwang. Dieser Scythische Held
„lebte zur Zeit des Königs der Juden, Josias.

„Ich

„ Ich finde keine Stelle der Schrift, in welcher
„ die Geschichte dieses Königs, und der Einfal
„ des Judathyrsus bequemer könne vorgestellet
„ sein, als die lezten Erzehlungen des Jam.
„ Diese sind daher ein gewißes Bild solcher Be-
„ gebenheiten. Und weil Habacuc, Zephania
„ und Jeremia in diesen unruhigen Tagen gelebt,
„ so müssen sie ebenfals auf dieselben in ihren
„ Schriften sehen. Nehmen Sie allen Schmuck
„ von einigen Erklärungen des Herrn Hardts
„ weg, Sie werden kaum mehr, als was hier
„ gesagt worden, übrig behalten. So geht,
„ so urtheilet, so erfindet derselbe. Noch ein
„ neuer Weg, den er bei vielen andern Aus-
„ gungen geht. Er hat sich das Gesetze gegeben,
„ daß er bei allen Stellen der Schrift in den Ge-
„ schichten die Umstände aufsuchen wolle, bei
„ welchen sie aufgesetzt worden. Eine vernünfti-
„ ge Regel, wenn er sich derselben nur allewege
„ richtig bedienet hätte. Er wil ein Stück der
„ Schrift erklären, in welchem solche Umstände
„ nicht angezeigt worden. Er durchsucht daher
„ die Geschichte der Juden, um eine Begebenheit
„ zu finden, die seiner Stelle am nächsten kom-
„ me. Die alten Geschichte der Juden sind
„ kurz, und so findet er selten etwas, das er ge-
„ brauchen kan. Er bedenkt nicht, daß unter
„ den verlohrnen Begebenheiten auch diejenige
„ sein könne, auf die das Stück der Schrift,
„ das er vor sich hat, ziele. Die neuen Geschich-
„ te der Juden sind voller und weitläuftiger, und

„ so

„ ſo findet er weit geſchwinder etwas, das den „ Umſtänden gleich, die er in ſeiner Stelle vor „ ſich findet. Und daher komts, daß er das grö„ ſte Theil der Pſalmen, und viele andere Stücke „ der Schrift aus den Geſchichten der Macca„ bäer erklärt. Doch, ich wil abbrechen. Meine „ Seele wird betrübt, wenn man das Wort „ meines GOttes auf ſolche Art ausleget, und „ gleichſam in Wachs verwandelt, aus welchem „ unſere Finger alle Bilder, die nur unſerm Ge„ hirn gefallen, verfertigen können. Und dieſe „ meine Traurigkeit wird noch ſtärker, wenn ich „ ſehen mus, daß ſolche Erklärungen derjenige „ Man liebe, für den ich wegen ſeiner vielen „ Verdienſte viele wahre Hochachtung habe. „ Doch, der Man hat mehr, als einmahl, eine „ Meinung geändert. Und ſo haben wir, wel„ ches wir aus einer aufrichtigen Seele wünſchen, „ vielleicht bald den Tag zu hoffen, da er „ dieſe ſeine unglückliche Erfindungen widerrufen „ wird. „

Nun ſol uns nichts weiter von der Geſchichte des Herrn Hardts abhalten. Man hat uns bereits Verzeichniſſe derſelben gegeben *, weil ſie aber alt und kurz, und die meiſten Schriften nachher hinzukommen, ſo haben wir eine volle Ge-

* In den monatlichen Auszügen, die 1700 zu Hannover herauskamen, werden ſie S. 339, und im erſten Bande des Bücherſaals, der 1710 zuerſt gedruckt worden, werden ſie S. 856 und 966 erzehlt.

Geſchichte aller Schriften auffetzen wollen. Doch nein, keine volle Geſchichte aller Schriften. Die Zahl der Schriften dieſes Gelehrten iſt ſo groß, daß wir nicht zu viel ſagen, daß es ihm ſelbſt ſchwer fallen würde, eine richtige und volkommene Geſchichte aufzuſetzen, wenn er ſeine Schriften nicht nach und nach, wie er ſie herausgegeben, aufgezeichnet. Die Nahmen der meiſten Schriften ſind lang und weitläuftig, und würden allein kein geringes Buch anfüllen. Wir wollen daher aus denſelben nur das nothwendigſte behalten, und weil der Herr Probſt gewohnt iſt, oft mehr, als die Aufſchrift verſpricht, zu ſagen, ſo werden wir auch oft den Inhalt einer Schrift anzeigen müſſen.

De oppoſitione complexa diſputirte er zweimahl zu Coburg. Nachher kamen heraus:

Im Jahre 1683.

Diſſertatio de fructu, quem ex librorum Iudaicorum lectione percipiunt Chriſtiani. Jene, in Quart. Er handelt vornemlich von dem gedoppelten Heilande der Juden.

Im Jahre 1686.

Diſſertatio de ξυνάσει τοῦ λόγου, ſive de pondere orationis. Leipzig, in Quart. Nachher hat er dieſe kleine Schrift in ſeine ephemerides philologicas vindicatas S. 25 geſetzt. Er zeigt, wie es ein Redner machen müſſe, wenn er ſeine

ne Zuhörer bewegen wolle. Zuerſt, ſagt er, müße er ſelbſt bewegt ſein. Und zum andern müße er dieſe ſeine eigene Bewegung mit Händen, mit Stimme und mit Augen zeigen.

Im Jahre 1690.

Autographa Lutheri aliorumque celebrium virorum, ab anno MDXVII usque ad annum MDXXXXVI, reformationis aetatem et historiam egregie illustrantia. In drei Octavbänden. Der erſte iſt zu Braunſchweig 1690 auf 528 Seiten, der andere ebendaſelbſt 1691 auf 288 Seiten, und der dritte zu Helmſtät 1693 auf 358 und mehr Seiten, gedruckt worden. Dies iſt ein Verzeichnis der geiſtlichen Schriften von 1517 bis zum Tode unſers Luthers, die der Herzog Rudolph Auguſt zu Braunſchweig in Händen gehabt, und nachher der Univerſität Helmſtät geſchenkt hat. Der Superintendent zu Hildesheim, Herr Jacob Friederich Reimman hat ſein Urtheil von dieſen Samlungen in das Verzeichnis ſeiner geiſtlichen Schriften geſezt *. Herr Hardt war geſonnen, einer ieden Schrift dasienige beizufügen, was er von ihr und ihrem Verfaſſer hin und wieder angetroffen. Und er hatte auch ** mit Jodok Clichtoven und Johan Geiler von Keiſersbergen den Anfang gemacht.

* In den catalogum bibliothecae theologicae, B. I. S. 135.

** Im erſten Bande, S. 41.

macht. Er muste aber bald abbrechen, weil dieſe Arbeit viel Zeit wegnahm. In der Vorrede des dritten Bandes erzehlt er den Inhalt einer Schrift des Nidets, de reformatione ſtatus cenobici, von der man zu Helmſtät zwo Handſchriften hat. Herr Reimman wünſchet auch, daß er dieſen Samlungen das verſprochene Regiſter beigefügt hätte.

Lutheri in ſacram ſcripturam commentarius. Er hat dieſe Schrift 1708 nebſt einer andern aufs neue drucken laſſen.

Oratio de fontium Hebraeorum interprete, *Lutherо, Georgii Wicelii* teſtimoniis ornato. Helmſtät, auf vier Bogen in Quart. Dies iſt ſeine erſte Helmſtätiſche Schrift * und die Rede die er beim Antrit ſeines Lehramts den achtzehnten November gehalten.

Programma, quo Hebraeorum fontium ſtudioſos ad lectiones Hebraicas peramanter invitat. In Quart auf zween Bogen. Er weiſet, daß man bei der der Erklärung der Schrift den wahren Verſtand der Worte aus ihrem Zuſammenhange lernen müſſe.

Im Jahre 1691.

Programma, quo ad publicam antiquitatum Hebraicarum demonſtrationem invitat. In Quart. Es handelt vom Zizit der Juden.

Gram-

* Weil faſt alle folgende Schriften zu Helmſtät gedrukt worden, ſo wird es überflüßig ſein, dieſes allezeit anzuzeigen.

Grammaticae exegeticae fundamenta. In Octav, auf 144 Seiten. Er ſezte dieſe Schrift fürs Kloſter Riddagshauſen auf. Man leſe den Herrn Valentin Ernſt Löſchern de cauſis linguae Hebraicae, S. 160.

Exegeſeos univerſalis elementa. Auch in Octav, auf 64 Seiten. Es ſind nachher dieſe Anfangsgründe 1708 wieder aufgelegt worden.

Dominici Mancini liber de quatuor virtutibus et omnibus officiis, ad bene beateque vivendum pertinentibus. Auf 72 Octavſeiten. Dieſes Gedichte, welches 1516 zu Leipzig gedruckt worden, war ſehr ſelten. Er muſte es alſo auf Befehl ſeines Herzogs wieder unter die Preſſe geben. Hinten hat er S. 61 angehengt *Martini*, epiſcopi Braccarenſis, formulam honeſtae vitae, ſive de quatuor virtutibus cardinalibus libellum, qui ſub nomine *Lucii Annaei Senecae* cum commentariis Latinis et rythmis Germanicis Lipſiae 1516 prodiit. Und bald darauf gab er, wie bereits geſagt worden,

Den andern Band von den autographis *Lutheri* heraus.

Im Jahre 1692.

Diſſertatiuncula de accentuatione. In Octav, auf 48 Seiten. Andreas Reinbeck gab in eben dieſem Jahre zu Frankfurt und Leipzig in Quart heraus: doctrinam de accentibus Hebraeorum, acceſſit *H. v. d. Hardtii* d. de ac-

centuatione *. Und nachher hat Herr Hardt
selbst im Jahre 1713 diese Abhandlung aufs
18 neue drucken lassen, und 1725 auch seiner He-
bräischen Grammatik beigefügt. S. 19. sind
beigefügt iudicia Christianorum, Iudaeorum,
gentilium de pronuntiationis magna vi, ut in
oratione viva habenda, ita scripta legenda,
nec non de distinctionum signis et accen-
tibus.

Ioannis Gersonis opuscula de discernendis veris visionibus a falsis, et de probatione Spirituum. Octav auf 78 Seiten.

Ioannes Niderus de visionibus ac revelationibus. In Octav. Diese beiden alte Schriften muste er auf Befehl seines Herzogs aufs neue drucken lassen. Und

Im Jahre 1693.

Folgte darauf der dritte Band von den autographis *Lutheri*. Ueberdem gab er in diesem Jahre heraus:

Elementa Chaldaica. In Octav, auf 24. Seiten. Und 1708 kam via in Chaldaeam in Octav heraus.

Programma, quo ad Iudaicae circumcisionis spectacula invitat. In Quart. Nachher hat er diese Einladungsschrift seiner Abhandlung de circumcisione, die 1700 herauskam, eingerükt.

Ephe-

* Von dieser Schrift wird gehandelt in den Lateinischen actis eruditorum von 1692, S. 389.

Ephemerides philologicae. Dis Buch iſt oft widerlegt und vertheidiget worden, und haben wir daher drei Ausgaben, die ſehr unterſchieden, bekommen.

Die erſte Ausgabe iſt von dieſem Jahre 1693, und in Octav. Zuerſt leſen wir einen prodromus de fatis ſtudii Hebraici. Und hierauf folgen zwölf Abhandlungen. Die erſte handelt de ala templi Hieroſolymitani. Wie Thomas Jrrig in ſeiner hiſtoria eccleſiaſtica ſeculi primi, S. 355 dieſe Meinung von der Spitze des Tempels anführte, ſezte er hinzu: „ Verum „ haec interpretatio talis eſt, ut vir doctiſſimus „ ludere potius, quam ſerio rem agere vo„ luiſſe mihi videatur. „ Die 2 handelt de Chami delicto et poena. Die 3 de Babelis ortu. Die 4 de monumento uxoris Loti. Die 5 de lobo, filio Iſaſchar, nepote Iacobi. Die 6 de columna nubis et ignis. Die 7 de pane ſpirituali in deſerto. Die 8 de aqua ſpirituali in deſerto. Die 9 de vitulantibus in deſerto Iſraelitis. Die 10 de radiante vultu Moſis. Die 11 de condimento ſacrificiorum. Die 12 de veſtibus Iſraelitarum non detritis in deſerto. Der Jnhalt dieſer Abhandlungen wird in den Lateiniſchen actis eruditorum von 1693, S. 464 gegeben, wie auch in den Erläuterungen dunkeler Oerter altes und neues Teſtaments, des Theophilus Aletháus, im Anhange des achtzehnten Stüks. Und dieſer lobt ſie. Aber

Herr Reimman urtheilet von demſelben *: „ In quibus auctor locis quibusdam ſacrae „ ſcripturae plane novum et inauditum, et „ παραδοξον impertit ſenſum, et ſimul mi„ racula divina, in iis deſcripta, convertit „ in naturalia. „ Zuerſt erſchien gegen dieſes Buch eine Handſchrift, ſpicilegium Moſaicum genant, die den Superintendenten zum Zellerfelde, Herrn Caſpar Calvör, zum Verfaſſer hatte. Dieſe Schrift kam auch in die Hände unſers Herrn Hardts. Er glaubte aber, es wäre nicht widerlegt, ſondern nur mit bittern Worten angegriffen worden. Er gab daher heraus:

/m

Ephemeridum philologicarum vindicias generales, oppoſitas cenſoris anonymi ſpicilegio Moſaico. In Octav, auf 95 Seiten; die er nachher der andern Ausgabe der ephemeridum beifügte. Er lies nur wenige Bogen drucken. Hierauf ergrif Herr Calvör die Preſſe, und gab 1696 zu Goslar in Quart ſeine gloria Moſis heraus. Er vertheidigte zuerſt ſeine Handſchrift, das Spicilegium Moſaicum. Nachher widerlegte er die ſechs Abhandlungen des Herrn Hardts, von der Wolkenſäule, vom Manna, vom Glanze Moſis, von der Kleidung der Israeliten, vom Urſprunge der Sprachen, von der Salzſäule. Endlich handelt er noch de Noe retecto und de tentatione domini.

m

* Im catalogo bibliothecae theologicae, B. I. S. 920.

mini. Und was machte Herr Hardt? Er gab heraus

Secundas et novas vindicias generales. Er nannte ſich in denſelben Leonhard Aretin, und fügte ſie ebenfals dem andern Drucke der ephemeridum bei. Herr Calvör wolte ſich ſeine Erklärungen nicht nehmen laſſen. Er ſchrieb daher ſeine gloria Moſis illuſtrata. Herr Hardt hatte indeſſen auch mit andern wegen ſeiner Erklärungen Briefe gewechſelt. Er gab daher ſeine ephemerides, die Widerlegungen des Herrn Calvörs, die Briefe und ſeine Antworten in eins heraus.

Und dies iſt die andere Ausgabe, von 1696, in Quart. Sie beſteht aus folgenden Stücken. Zuerſt leſen wir die ephemerides ſelbſt, auf 160 Seiten. Hernach folgen ephemerides philologicae illuſtratae auf 216 Seiten. Und dieſe beſtehen aus den vindiciis primis et ſecundis generalibus, und aus den Briefen bis zum Ende des Jahrs 1695, die er vindicias ſpeciales nennet. Und endlich finden wir ephemerides philologicas vindicatas auf 100 Seiten, die aus Briefen von 1696 beſtehen, denen einige Blätter, die er philologiae facula nennet, vorgeſezt.

Die dritte Ausgabe iſt auch in Quart, und von 1703, auf 348 Seiten. Sie beſtehet aus den ephemeridibus ſelbſt und aus den Briefen. Der Titel dieſer Ausgabe iſt: Ephemerides philologicae, quibus difficiliora quae-

dam loca pentateuchi ad Hebraicorum fontium tenorem explicata, cum notis et epistolis pro uberiore commentatione. Herr Reimman urtheilet von dieser Streitigkeit des Herrn Hardts und Calvörs also *: „ Ecce *Calvo-*
„ *rius* contra *Hardtium*, et *Hardtius* contra
„ *Calvorium*. Quorum prior, si posteriore
„ est inferior ingenio, argutiis, et scientia
„ Rabbinica ac Talmudica, sane par est ei-
„ dem polyhistoria et superior modestia et
„ animi lenitate, nec non causae bonitate,
„ perspicuitate, ordine et argumentorum
„ pondere ac iudicio. „

Sonst haben noch andere Gelehrte einige Stellen dieses Buchs des Herrn Hardts angegriffen. Herr Johan Franz Buddeus hat in seiner historia ecclesiastica veteris testamenti mehr, als einmahl, unterschiedenes ausgesetzet. Gegen die erste Abhandlung von der Spitze des Tempels hat Herr Gotfried Olearius in den observationibus in Matthaeum, im 12, 13 und 14 Kapitel, und Herr Rus in seiner harmonia B. 1, S. 386 geschrieben. Die zweite Abhandlung de Chami delicto misfält dem Herrn Buddeus in der Disputation de peccatis typicis, die 1706 herauskommen, und nachher seinen miscellaneis sacris eingerükt worden, und dem Herrn Philip Olearius in der Disputation de Chamo maledicto, die 1707 zu Leipzig

* In seinem catalogo B. 1, S. 642.

zig gehalten worden. Gegen die sechste, die von der Wolken- und Feuersäule handelt, haben sich viele geregt. Ich weis den Herrn Christian Münden zu Frankfurt, den Herrn Heinrich Pontan zu Utrecht, den Herrn Johan Mark, den Herrn Johan Jacob Cramer zu Herborn, und den Herrn Johan Caspar Krausen zu nennen. Der erste hat eine besondere Schrift in Octav herausgeben, de columna ignis. Der zweite hat in seiner Antritsrede dagegen geredet. Was den Herrn Mark betrift, so kan man seine achte dissertationem biblicam S. 134 nachlesen. Herr Cramer handelt davon in der theologia Israelis, S. 60. Und Herr Krause hat in Wittenberg 1707, mehr, als eine Disputation de columna ignis et nubis gehalten. Gegen die eilfte Abhandlung de condimento sacrificiorum hat Herr Rus etwas erinnert in seiner harmonia, B. 1, S. 774.

Im Jahre 1694.

Balthasari Menzeri manuale catholicum. In Duodez.

Brevia atque solida Hebraeae linguae fundamenta. In Octav, auf 81 Seiten, und hinten sind auf 48 Seiten noch beigefügt prima quatuor Hebraica geneseos capita. Der zweite Druk geschah 1698. Herr Johan Christoph Wolf in Hamburg sagte in der bibliotheca Hebraea, B. 1, S. 608, daß diese Grammatik 1698 zu

Halle auch in Teutſcher Sprache herauskommen *. Nachher ſchrieb er aber B. 4, S. 289, daß dieſer Druk nicht Teutſch, ſondern auch Lateiniſch ſei. Der dritte geſchah 1700, der vierte 1707, der fünfte 1725. Und dieſer Druk iſt ſowol mit einer Griechiſchen Ueberſetzung der vier erſten Capitel des Moſis, als mit des Herrn Hardts Schrift de accentuatione vermehrt. Herr Johan Heinreich in ſeinem prodromo Grammaticae Hebraicae facilioris, der 1704 zu Eiſenach auf einem Bogen in Quart herauskam, nennet dieſe Anfangsgründe areolum et ad verbum ediſcendum libellum. Herr Chriſtian Benedict Michaelis in Halle, und Herr Andreas Georg Mähner in Göttingen haben ihre Hebräiſche Grammatiken nach denſelben eingerichtet.

Elementa Syriaca. In Octav, auf 64 Seiten. Im Jahre 1701 und 1718 wurden ſie wieder aufgelegt.

Im Jahre 1695.

Coniectura de millenario, nempe brevis et perſpicua enarratio obſcurorum ſcripturae locorum, Ezech. cap. XXXVIII et cap. XXXVIIII, apocal. cap. XX, Eſai. cap. XXIIII, cum nova delineatione totius apocalypſeos, quam in Hieroſolymae vaſtationem et gentis Iudaicae exilium collimare oſtenditur. Weil ich den erſten

* Dieſes wird auch in monatlichen Auszügen geſagt, von 1700, S. 339.

ersten und andern Druk dieser Blätter nicht gesehen, so habe ich sie unter das Jahr gebracht, in dem sie zum drittenmahl gedrukt worden. Sie bestehen aus 70 Seiten in Octav. Er hatte sie auf Bitte eines vornehmen Geistlichen aufgesetzet. Und hierauf muste er sie auf höhern Befehl unter die Presse geben. Nachher hat er eine Erklärung der ganzen Offenbarung Johannis drucken lassen, wie wir beim Jahre 1723 sehen werden. Herr Johan Wilhelm Petersen gab 1698 gegen Johan Georg Neumannen sein regnum Christi defensum zu Frankfurt heraus, darin er auch gegen den Herrn Hardt schrieb.

Dissertatio philologica, qua *Hiskias* in *Sigismundo* resurgens, ex Esaiae cap. XI, et libris regum ac Chronicorum illustratus. In Quart, auf sechstehalb Bogen. Dies wird die einzige Disputation sein, die Herr Hardt in Helmstät gehalten hat. Weil sie auf hohen Befehl unterdrükt worden, und von Disputationen wenige Stücke pflegen gedrukt zu werden, so ist sie selten zu haben *. Er erkläret das eilfte Kapitel des Esaia aus dem 29, 30 und 31 Kapitel des andern Buchs der Chroniken. In diesen Kapiteln werde erzehlet, daß Hiskia

* Herr Reimmann schreibt in seinem catalogo S. 643: „Publice etiam vendi „prohibita, quod Soci„nianismo frigidam fus„funderet. Et hinc eius „raritas, caritas. „

das zerrüttete und uneinige Reich der Juden wieder in Ordnung gebracht. Was denn hier der Geschichtsschreiber in klaren Worten erzehle, das kleide der Prophet in Bilder und Gleichnisse ein. Diese Reformation des Hiskia sei ein Exempel und bequemes Bild von andern Reformationen. Sie sei ein Bild der Aenderungen, die der Heiland in der Kirche gemacht. Sie sei ein Bild von den Bemühungen des Königs von Grosbritannien, Wilhelms. Sie sei, denn Herr Hardt arbeitete damahls an der Beschreibung der Costnitzer Kirchenversamlung, die der Kaiser Siegmund besorgt, sie sei vornemlich ein Bild von den Sorgen und Fleisse dieses Kaisers für die Kirche. Es ist diese Schrift vom Herrn Sebastian Ezard, der undecimum caput Esaiae vindicatum a *Gratii* et *Hardtii* Παλεμμενείαις, 1696 zu Hamburg in Quart herausgab, und vom Herrn Salomon Deiling in Leipzig, in seinen observationibus sacris, widerlegt worden.

In den Jahren 1696 und 1697.

Unter diese beide Jahre weis ich keine besondere Schrift zu bringen. Das erste bragte er mit der Vertheidigung seiner ephemeridum zu, die er auch in demselben, wie bereits gesagt worden, zum andernmahle herausgab. Und er muste auch in diesen Jahren die Costnitzer Handschriften untersuchen.

Im

Im Jahre 1698.

Programma feſto Michaelis. Ein Boge und in Quart. Es iſt die Michaelisſchrift, die er als Prorecter drucken lies. Er handelt vom Daſein, von den Nahmens, von den Aemtern der Engel.

Dies iſt auch das Jahr, in dem er ſeine Hebräiſche Grammatik zum andernmahle herausgab.

Im Jahre 1699.

Programma feſto nativitatis Chriſti, quo epiſcopi *Fauſtini* inſignis ſermo de nativitate Chriſti ex perantiquo codice mſ. membranaceo, Angloſaxonico charactere exarato, recenſitus. In Quart auf anderthalb Bogen. Es iſt die Weinachtsſchrift ſeines erſten Prorectorats.

Studioſus Graecus, nempe I, introductio in veterum Graecorum ſcriptorum lectionem: II, *Martini Dorpii* oratio, de linguarum ſtudio, noviſſimis ſeculis reſuſcitato: III, Nova et brevis linguae Graecae methodus. In Octav auf 15 Bogen. Im Jahr 1705 ward dieſes Buch zum andernmahle gedrukt.

Stephanus Feierabend de feirabetho, omnium rerum ſocio ac fine, carmen temporarium. In Octav.

Im Jahre 1700.

Auſſer der dritten Ausgabe ſeiner Hebräiſchen Grammatik, iſt zu nennen:

Iuris

Iuris Iudaeorum canonici prodromus de circumcisione, ex vastis Iudaeorum religiosis pandectis et novellis erutus ac delineatus, canonum, rituum, hypotheſium gentis Iudaicae rationibus ac originibus demonſtratis. In Octav, auf neun Bogen. Ein Auszug ſteht in den monatlichen Auszügen von 1700, S. 339.

Magnum oecumenicum Conſtantienſe concilium de universali eccleſiae reformatione, unione et fide, ſex tomis comprehenſum, ſereniſſimi Brunſvicenſium ducis, *Rudolphi Augusti* auſpiciis, ex ingenti antiquiſſimorum et fide digniſſimorum manuſcriptorum mole diligentiſſime erutum ac recenſitum, multisque figuris aeneis exornatum. Frankfurt und Leipzig, in ſechs Folianten, die aus 38 Alphabeten, und einem Alphabete und ſieben Bogen Kupferſtichen beſtehen. Herr Hardt hatte an dieſem weitläuftigen Werke unter dem Vorſchube ſeines Herzogs bereits ſeit 1695 gearbeitet. In den Lateiniſchen actis eruditorum dieſes Jahrs, S. 557, las man einen Brief, in dem er die Einrichtung dieſes Werks erzehlte *. Dieſe Einrichtung hat er nachher geändert, weil er ſtets mehr Handſchriften erhielt. Den rechten Inhalt finden wir aber in eben den actis von 1700, S. 241, in der hiſtoria bibliothecae Fabri-

* Auch im iournal de Berlin von 1698. S. 378. ward vorher von dieſem Werke Nachricht gegeben.

Fabricianae, B. 2. S. 342, in Johan Andreas Schmids Sagittariana introductione ad historiam ecclesiasticam, B. 2. S. 985. in des Johan Albert Fabricius bibliotheca Graeca, B. 11, S. 664, im Journal des Savans von 1702, S. 10, 18, 48, 56, 88, 94. Herr Hardt hat in diesen sechs Bänden eine grosse Menge ungedrukter Nachrichten, die zur Geschichte dieser Kirchenversammlung gehören, zusammengetragen. Und was hinderts, daß ich dieselben von Stük zu Stük auch an diesem Orte anzeige?

Im ersten Bande stehen folgende Stücke:

1, *Theodorici Vrie* historia concilii Constantiensis, libris VIII.

2, *Nicolai Clemangii* vota pacis ac emendationis in Constantiensi concilio quaesitae.

3, *Eiusdem* opusculum de ruina ecclesiae circa tempora concilii Constantiensis.

4, *Iohannis Gersonis* optus de simonia abolenda Constantiensis concilii ope.

5, *Eiusdem* opus de modis uniendi ac reformandi ecclesiam in concilio universali.

6, *Petri de Alliaco* opusculum de difficultate reformationis in concilio universali.

7, *Eiusdem* (oder vielmehr des Theodoricus von Niem) monita de necessitate reformationis ecclesiasticae in capite et in membris.

8, *Petri*

8, *Petri de Alliaco* canones reformationis ecclesiae in Constantiensi concilio suscipiendae.

9, Anonymi, (vermuthlich des Franz von Zabarellis) capita agendorum in concilio generali Constantiensi de ecclesiae reformatione.

10, Illustris collegii reformatorum Constantiensium de ecclesiasticae disciplinae reformatione statuta, sive geminum reformatorii Constantiensis protocollum.

11, Reformatorii Constantiensis decreta de regiminis ecclesiastici emendatione.

12, Eiusdem decretales de ecclesiastici status reformatione.

13, Gallicae nationis declaratio de annatis non solvendis.

14, Anonymi epistola ad Sigismundum, imperatorem, de emendandis ecclesiasticorum moribus.

15, *Pilei* paraenesis ad Sigismundum imperatorem de reformatione ecclesiae in Constantiensi concilio prosequenda.

16, *Stephani de Praga* oratio de maturanda ecclesiae emendatione.

17, *Mauritii de Praga* consilium de ecclesiastico statu mature emendando.

18, Oratio *Petri de Bruxellis* de impendente in clerum calamitate ob corruptissimos eius mores.

19, *Bernhardi Baptisati* invectiva in corruptum illo tempore clerum, in Constantiensi concilio emendandum.

20, *Theo-*

20, *Theobaldi* conqueſtio de nimis diu dilata in Conſtantienſi concilio cleri reformatione.

21, *Iacobi*, epiſcopi Laudenſis, idea melioris ſummi pontificis in Conſtantienſi concilio eligendi.

22, *Martini V*, papae regulae cancellariae.

23, Germanicae nationis articuli de reformatione ſupremi regiminis eccleſiaſtici.

24, *Martini V*, papae, reformatio Conſtantienſis in capite et curia Romana, nationibus in concilio oblata.

25, Germanicae nationis et *Martini V*, papae concordata, quoad eccleſiaſtici regiminis emendationem facta.

26, Anglicanae nationis et *Martini V* concordata Conſtantienſia.

27, Monachorum benedictinorum capitulum Conſtantienſe de viſitatione ac reformatione monachorum S. Benedicti.

28, *Richardi Ullerſtoni* petitiones, quoad reformationem eccleſiae militantis.

Im andern Bande befinden ſich:

1, *Henrici de Langenſtein de Haſſia* conſilium pacis, de unione ac reformatione eccleſiae in concilio univerſali quaerenda.

2, Acta pleniora concilii Piſani Anno MCCCCVIIII celebrati, quod proximum Conſtantienſis fuit initium atque fundamentum.

3, Anonymi calcaria, Sigiſmundo et Conſtantienſi concilio addita.

4, Ano-

4, Anonymi obteſtatio Conſtantienſis concilii, ut tres diſſidentes pontifices removeat.

5, *Andreae Laſcharis* oratio de pace ac unitate eccleſiae per Sigiſmundum imperatorem Conſtantiae paranda.

6, *Eiusdem* oratio paraenetica ad Iohannem XXIII.

7, *Nicolai de Dinckelſpuhel* oratio ad Sigiſmundum, de autoritate imperatoris res concilii gubernandi, etc.

8, Cardinalium aliorumque magnorum conſultationes, de Ioanne, Gregorio et Benedicto, ad papatus reſignationem adigendis.

9, *Iohannis XXIII* diplomata, principibus quibusdam Germanis ante fugam data, quibus illos ſibi devinciret.

10, *Eiusdem* machinae, ad concilium Conſtantienſe diſſolvendum compoſitae.

11, Conſtantienſis concilii acris contentio pro integritate concilii ſervanda, contra Iohannis fugitivi inſidias.

12, *Benedicti Genſani* publicus dolor ex fuga Iohannis XXIII e concilio.

13, Cardinalium aliorumque praelatorum diſputationes de iure cardinalium, etc.

14, *Theodorici a Niem* invectiva in diffugientem e Conſtantienſi concilio Iohannem XXIII.

15, *Eiusdem* opus de vita ac factis Conſtantienſibus Iohannis papae XXIII usque ad fugam et carcerem eius, etc.

16, *Geor-*

16, *Georgii XII* Epiſtolae ad Sigiſmundum, imperatorem, et Bavarae ducem, aliorum ad Georgium de ſchiiſmate tollendo, ac pace eccleſiae per Conſtantienſe concilium paranda.

17, *Gerſonis* oratio propemptica, habita ante iter Sigiſmundi e concilio in Hiſpaniam, de iure et praxi Conſtantienſis concilii in componendis rebus arduis, etc.

18, *Sigiſmundi*, caeſaris, et legatorum Conſtantienſis concilii acta Hiſpanica in negotio Benedicti ad ceſſionem perducendi.

19, *Ioannis Gerſonis* demonſtratio, publice facta in concilio, Petrum de Luna, ſive *Benedictum XIII* eſſe haereticum et papali dignitate exuendum.

20, Cardinalium conſultationes, de novo pontifice in Conſtantienſi concilio eligendo.

21, *Martini V* recens in concilio electi papae, diplomata, de beneficio decimarum, quae ex cleri Germanici reditibus caeſari pro infinitis laboribus tribuit.

22, *Ioannis Abundi*, *Iohannis de Waldow*, *Georgii*, comitis *de Hohenloe*, commiſſariorum Martini V et executorum, mandatum decimarum, clero Germano, ſive repudium decimarum, diplomatibus Martini V oppoſitum.

Im dritten Bande befinden ſich:

1, *Iacobi*, epiſcopi Laudenſis, oratio in ſupplicium Huſſi, coram Sigiſmundo et toto concilio dicta.

2, De rebus Constantiensibus *Ioannis Parvi*, Galli.

3, De rebus cruciferorum de Prussia.

4, *Latislai*, regis Poloniae, et *Witoldi*, magni ducis Lithuaniae, de cruciferis querela.

5, *Eorumdem* epistola ad caesarem Rupertum de cruciferorum invasionibus.

6, *Pauli Voladimiri de Cracovia* demonstratio, cruciferis opposita, infideles armis et bello non esse ad Christianam fidem convertendos, nec eorum bona illo nomine occupanda. De rebus Brigittae, Constantiae tractatis.

7, *Gersonis* dissertatio de probatione spirituum, deque visionibus ac revelationibus novis caute diiudicandis. De rebus Constantiensibus recantantium, aut protestantium in rebus fidei.

8, *Gersonis* iudicium de protestatione et revocatione in negotio fidei, etc. De rebus Hieronymi Pragensis.

9, *Iacobi*, episcopi Laudensis, oratio in supplicium Hieronymi Pragensis.

10, *Poggii Florentini* epistola ad Leonardum Aretinum de admirabili animi praesentia in Hieronymo Pragensi, coram iudicio et in busto. De rebus Calendariographorum ecclesiasticorum.

11, *Petri de Alliaco* exhortatio ad concilium super correctione calendarii propter ingentes eius errores. De rebus flagellariorum, seu crucifratrum, inprimis Vicentii Ferrerii.

12, *Ioan-*

12, *Ioannis Gerſonis* epiſtola ad Vicentium Fer-rium, qua eum a ſecta hac abſtrahere et ad oncilium Conſtantienſe pellicere allaboravit.

13, *Eiusdem* molle conſilium, de convincenda agellantium ſecta.

14, De rebus Matthaei Grabon, ordinis prae-icatorum, eiusque errorum revocatio.

15, De rebus Ciſtercienſium Anonymi mo-achi, ordinis Ciſtercienſis, propoſita affirma-va, quod monachi Ciſtercienſes poſſint pro-ria poſſidere bona.

16, Magni monachorum viſitatoris conſtitutio egativa, quod monachi propria non debeant oſſidere bona.

17, De annuis penſionibus monachorum ac onialium aliisque ſubſidiis, quibus privatim uantur, deciſio media.

18, De rebus *Ioanni Wicleſi*, Angli. Theolo-orum Conſtantienſium brevis cenſura XXXXV ticulorum Wicleſi.

19, Eorumdem diffuſa condemnatio XXXXV ticulorum Wicleſi.

20, De rebus Iacobelli, ſive Iacobi de Miſa. nonymi theologi longa epiſtola ad Iacobum Miſa, Bohemum, contra communionem ebis ſub utraque.

21, *Andreae Brodae* diſputatio academica con-a Iacobum de Miſa, contra communicationem ebis ſub utraque ſpecie.

22, *Iacobelli*, ſive *Iacobi de Miſa*, alias *de rziebro*, vindiciae contra Andream Brodam.

Theologorum Conſtantienſium concluſiones contra Iacobum de Miſa et eius doctrinam de communione plebis ſub utraque ſpecie.

23, *Iacobi de Miſa* apologia pro communione plebis ſub utraque ſpecie.

24, Anonymi theologi tractatus tres contra Iacobum de Miſa, et ſpeciatim contra eius doctrinam de communione laicorum ſub utraque.

25, Vniverſitatis Pragenſis confeſſio de communione ſub utraque.

26, *Gerſonis* conſilium publicum, theologicarum, cauſam Iacobi de Miſa et Bohemorum ubertus diſcutiendi.

27, *Mauritii de Praga* tractatus contra Iacobum de Miſa, de communione corporis et ſanguinis Chriſti.

28, *Eiusdem* tractatus duo contra librum Iacobi de Miſa de communione calicis in plebe Chriſtiana.

29, *Iacobi de Miſa* opus de vera exiſtentia corporis et ſanguinis Chriſti in S. coena.

Im vierten Bande iſt zu leſen:

Corpus actorum et decretorum magni Conſtantienſis concilii, ſeſſionibus generalibus XXXXV, congregationibus ferme millenis confectum. *Seſſione I* actum de rebus in concilio tractandis, nempe reformatione, unione et fide. *Seſſione II* de unione eccleſiae, deque Iohannis papae XXIII ceſſione a papatu. *Seſſiones III usque ad XII* de fuga Iohannis papae XXIII et con-

concilio, de concilii confirmatione, de Hieronymi Pragenſis ſalvo conductu, de Wiclefi libris condemnatis, de Iohanne papa ob crimina citato, accuſato, de papatu deiecto, et ad perpetuos carceres condemnato. *Seſſione XIII* de interdicto calice ſacro, per Iacobum de Miſa nuper Bohemis tradito, aliisque, Huſſi praeſertim, rebus. *Seſſione XIV* de Gregorio XII, papa, ſponte papatu abeunte. *Seſſione XV* de Huſſi rogo et Iohannis Parvi doctrina damnata. *Seſſione XVI et XVII* de memorabili itinere caeſaris Sigismundi in Hiſpaniam, ob Benedictum XIII, papam, ſede movendum, et unionem eccleſiae parandam. *Seſſione XVIII usque ad XXI* de Hieronymi Pragenſis buſto, aliisque rebus variis. *Seſſione XXII usque ad XXIV* de unione eccleſiarum Hiſpanicarum, cum reliquis in concilio facta. *Seſſione XXVII usque ad XXXVIII* de Benedicto XIII, papa, de papali ſede deiecto, aliisque rebus. *Seſſione XXXVIIII et XXXX* de eccleſiaſtici ſtatus reformatione. *Seſſione XXXXI usque ad XXXXV* de Martino V, papa, in concilio electo, ac reformatione per eum conficienda.

Im fünften Bande werden angetroffen:

1, Res ſecuritatis Conſtantienſis, quam Iohannes papa XXIII ante adventum ad concilium pro ſe et ſua curia a Conſtantienſi magiſtra-

tu per caesarem Sigismundum quaesivit et obtinuit.

2, Caesaris Sigismundi epistola ad Constantienses.

3, Postulata papae Iohannis XXIII pro sua securitate.

4, Consensus, decreta et promissa, nec non iuramenta Senatus Constantiensis pro securitate papae.

5, *Gebhardi Dacherii* historia Latina magnatum concilii Constantiensis.

6, Brevis descriptio hospitum in Constantiensi concilio, fatorum et annonae.

7, De admirabili ordine ac distributione Constantiensis concilii, in consultando per V nationes, Germanicam, Gallicam, Italicam, Anglicam, et Hispanicam.

8, Gallicae nationis protestatio contra Anglos, proprium ius suffragii et pecularis nationis sibi in concilio vendicantes.

9, Anglicae nationis vindicatio sui iuris, quoad propriam in concilio nationem.

10, Propositio in concilio facta, de commoda divisione orbis Christiani secundum quatuor terrae plagas.

11, De celebritate congregationum ac sessionum publicarum.

12, Apparatus et pompa in sessionibus Constantiensis concilii.

13, Solennes virorum illustrium orationes varii argumenti, in publica concilii panegyri recitatae.

14, *Man-*

14, *Manfredi de la Cruce* oratio ad Sigismundum, caesarem, qua dux Mediolanensis se caesaris vasallum et subditum publice agnovit.

15, *Iacobi*, episcopi Laudensis, oratio in exequiis cardinalis Barensis, dicta de honesta ecclesiasticorum vita.

16, *Antonii de Mercede*, parentatio in exequiis Ferdinandi, Arogoniae regis, Constantiae in concilio habita.

17, *Alberti de Bonchristianis* oratio coram papa Martino V, de passione Christi, et corrupto ecclesiae statu habita.

18, De comitiis principum Constantiensibus sub concilio.

19, Diplomata *Ioannis* papae de duabus scholis.

20, Varia *Sigismundi* privilegia Brunsvicensibus in concilio Constantiae impertita.

21, *Guntheri*, comitis *de Schwartzburg*, sententia decisiva, Constantiae promulgata, de Iudaeis, qui Goslaria Brunsvigam concesserant.

22, Constantiensis concilii epistola ad Ernestum, Austriae ducem, de fuga Friderici et papae Iohannis e concilio.

23, De principum investituris, Constantiae in concilio a caesare peractis, ludis equestribus, comoediis, rosis aureis a pontificibus Constantiae in concilio consecratis, Brigittae canonisatione, et similibus spectaculis.

24, Descripta splendidissima investitura *Friderici I*, burggravii Nurembergensis, a caesare Sigis-

gismundo, Conſtantiae in publico foro ſolenniſſime creati *electoris Brandenburgenſis*.

Im ſechſten Bande findet man noch:

1, Edictum univerſale *Sigismundi* imperatoris, quo omnes ad concilium citati, et ſecuritas iisdem promiſſa.

2, *Eiusdem* epiſtola ad Georgium XII, qua ille ad concilium vocatus.

3, *Eiusdem* epiſtola ad Carolum VI, Galliae regem, qua concilium denunciatum, et legati eius ad illud invitati.

4, Bulla *Iohannis* XXIII, papae, qua Conſtantienſe concilium indixit, et omnes ad illud convocavit.

5, De autoritate Conſtantienſis concilii ex decretorum eius virtute, pondere atque valore.

6, De fatis Seſſionis IV et V.

7, *Petri de Alliaco* tractatus de eccleſiaſtica poteſtate. De iure concilii et eccleſiae.

8, *Gerſonis* tractatus de poteſtate eccleſiaſtica, in concilio ſcriptus et editus.

9, De variis concilii Conſtantienſis fatis.

10, *Andreae*, epiſcopi Magorenſis, Hiſpani, vaſtum opus, *gubernaculum conciliorum*, novem partibus conſtans.

Nachher hat er auch den ſiebenden Band verſprochen *, in welchen er vier und zwanzig Reden, die auf

* In der dritten Rede auf die Rudolphiſche Bibliothek.

auf dieſen Kirchentagen gehalten worden, bringen wollen, die er aber nachher in den dritten Theil ſeiner hiſtoriae litterariae reformationis geſezt. Herr Jacob Lenfant hat dieſe Samlungen des Herrn Hardts in ſeiner Geſchichte der Coſtnitzer Kirchenverſamlung vortreflich gebrauchen können. Im Jahre 1718 gab auch Herr de Caſtenet, ein Parlementsadvocat, nouvelle hiſtoire du concile de Conſtance, heraus. In dieſer Geſchichte, die in Quart zu Paris gedrukt worden, ſind viele Urkunden, die weder Herr Hardt noch Herr Lenfant geſehen, und vornemlich von den Bemühungen handeln, die ſich Frankreich auf den Coſtnitzer Kirchentagen gemacht.

Das Ende der vorigen hundert Jahre ſol auch hier das Ende der Schriften des Herrn Hardts ſein. Die übrigen wollen wir zu einer andern Zeit betrachten.

Johan Gotlieb Heineccius,

Der Philoſophie und beider Rechten Docter, Königlicher Preußiſcher geheime Rath, der Philoſophie und Rechtsgelahrtheit öffentlicher Lehrer und Beiſizer der Juriſtenfacultet zu Halle, wie auch Ehrenmitglied der Lateiniſchen Geſelſchaft in Jene.

Es ſcheint, als wenn die Zeiten, da man glaubt, daß ein Ort herlicher werde, wenn einige Kinder deſſelben groſſe Gelehrte

worden, bald verflieſſen werden. Solten wir aber in dieſer Hofnung fehlen, oder ſolten ſolche Zeiten einſt künftig wol gar einen neuen Anfang nehmen, ſo würde man wol thun, wenn man mit Eiſenberg, einem Orte in Meiſſen, den Anfang machte. Denn daſelbſt iſt ein Man gebohren worden, den ietzo der gröſte Haufe der Rechtsgelehrten bewundert, den die Weiſen der Welt lieben, den die Freunde einer reinen Lateiniſchen Sprache und eines geſunden und deutlichen Vortrages, als einen Vater verehren, den viele Gelehrte anderer Arten hochachten, den noch unſere Kinder nach uns nicht allein für einen Gelehrten unſerer Tage, ſondern auch für ihren Gelehrten halten werden. Sol ich dieſen Man nennen, ſo iſt es genug, wenn ich ſage, daß derſelbe Herr Heineccius ſei, den ich hier zu beſchreiben gedenke.

Dieſes Eiſenberg iſt denn der Ort, wo er den eilften September im Jahre 1680 geboren worden *. Er ſolte ein Gottesgelehrter werden, wie ſeine Frau Mutter verlangte, und er hatte dieſes bei allen ſeinen erſten Bemühungen vor Augen. Er reiſete auch in dieſer Abſicht nach Leipzig und hörete die Männer, die gute Gottesgelehrte zurichten konten. Herr Johan Schmid, Herr Adam Rechenberg, Herr Thomas Ittig waren ſeine geiſtliche Anführer, gleichwie er auch in andern Wiſſen-

* S. nova literaria Germaniae, von 1703. S. 142. und bibliotheque raiſonnée, B. 18. S. 285.

ſenſchaften die beſten Männer hörte. Vor allen wehlte er ſich die Geſchichte der Kirche. Er hörte nicht allein die Männer, die dieſelbe lehrten, ſondern er las auch die beſten Bücher, die wir ſonſt auf Academien nicht zu leſen pflegen, und deren Gebrauch uns daſelbſt gemeiniglich mehr ſchadet, als nutzet *. Allein, unſer iunge Herr Heineccius las ſie nicht blos, er gedachte auch dabei, und urtheilte über ſeine Bücher. Unter andern las er auch die langen Tagebücher des Baronius; und bemerkte vieles, das er nicht billigen konte. Dieſer Cardinal legt den Apoſteln des HErrn eben die Kleidung an, die die Geiſtlichen ſeiner Kirche tragen. Dieſes hielt unſer iunge Geiſtliche für ein Vorgeben, das ohne allen Grund. Er ſezte desfals eine Schrift auf, in der er den Cardinal widerlegte, und bragte ſie dem Herrn Johan Schmid, der ſie billigte, und mit ihm im Jahre 1702 öffentlich vertheidigte **. Allen dieſen Fleis hielt man einer Belohnung würdig, die auch im Jahre 1703 den achten Februar in Leipzig erfolgte. Denn an dieſem Tage erklärte ihn nebſt ſechs und dreißig andern iungen Gelehrten der Lehrer der Mathematik, Herr Chriſtoph Pfauz, zum Magiſter in den freien Wiſſenſchaften, zu welcher Ehre ihn und die übrigen der Lehrer der Dichtkunſt, Herr Johan Heinrich Er-

* In der bibliotheque raiſonnée an dem angeführten Orte.

** Eben daſelbſt.

Erneſti, in einem langen Lateiniſchen Gedichte Glük wünſchte. *

Wenn wir dieſen guten Anfang in den geiſtlichen Wiſſenſchaften, und das Anſehen, das unſer Herr Heineccius bei den Rechtsverſtändigen hat, überlegen, ſo können wir den Schlus machen, was für einen groſſen Gottesgelehrten wir ietzo an ihm haben würden, wenn er die geiſtlichen Wiſſenſchaften fortgeſetzet hätte. Doch, er brach in denſelben ab, ging nach Halle, und hörte beim Herrn Samuel Stryk die Rechte. Und nach weniger Zeit fing man bereits an, ihn bei der Univerſität zu gebrauchen. Die Schrift, in der er den Baronius widerlegt hatte, gefiel dem Biſchofe, Urſinus von Bähr, der am Preuſſiſchen Hofe vieles Anſehen hatte, ſo wol, daß er dem Herrn Heineccius nicht allein rieth, dieſelbe zu erweitern und wieder unter die Preſſe zu geben, ſondern er half ihn auch in ein academiſches Amt zu Halle **.

Dieſes geſchah im Jahr 1708. Er ward nemlich, als Adiunctus, der philoſophiſchen Facultet beigefügt. Und er nahm von dieſem Amte Beſitz durch eine Diſputation von der Zeit der Geburt unſers Heilandes. Er war damahls mit den Wiſſenſchaften beſchäftiget, in welchen die Münzen und Steine der alten Welt unterſucht werden, weil

* In den novis litterariis Germaniae, von 1703, S. 142.

** Wie in der bibliotheque raiſonnée, B. 18, S. 285 geſagt wird.

weil er bereits damahls sahe, daß man dieselben in der Rechtscritik nothwendig gebrauchen müsse. Er suchte daher auch aus alten Steinen und Münzen die Zeit der Geburt des Erlösers zu bestimmen. Man siehet, daß er sich bei diesen Wissenschaften, wie bei allen andern Gelehrsamkeiten nöthig ist, feste vorgesetzet, dieselben am rechten Orte zu gebrauchen, und allen Misbrauch zu vermeiden, der die Freunde solcher alten Schätze unverhoft zu beschleichen pflegt. Was nuzt es, wenn wir ein Gesetz erklären, daß wir fünf Münzen und sieben Aufschriften anführen, die wol dunkeler und ungewisser, als das Gesetz selbst, und die selbst eine lange Auslegung gebrauchen? Machen wir die Welt glückseliger, wenn wir ihr ein altes Buch im neuen Kleide schenken, das, wenn wir so sagen sollen, mit Münzen und alten Steinen behangen? Wir wollen ihr das Gesicht eines alten Helden der Römer, oder eines berühmten Weisen der Griechen zeigen, und bedenken nicht, daß in allen Zeiten gute und schlechte Künstler anzutreffen? Wir wollen ihr weisen, wie man in Tagen eines Cäsars, oder eines Lycurgus einen Buchstaben, oder ein Wort geschrieben, und vergessen dabei, daß man zu andern Zeiten und an andern Orten, an dem Buchstaben andere Züge gemacht, und das Wort auf eine andere Art zusammengefügt? Wir wollen ihr entdecken, daß drei Wörter, die wir in unserm alten Buche finden, auch auf einem alten Steine anzutreffen, und zu einer andern Zeit, da wir die-

dieſen alten Stein erklären, ſo erinnern wir wieder, daß man in ienem alten Buche eben ſolche Worte leſe. Warum quälen wir die Welt mit ſolchen Kleinigkeiten? Und wenn wir nur nicht anfangen, auch bei den Auslegungen der heiligen Schrift uns von dieſer blinden Liebe leiten zu laſſen, und ſie mit ſolchen Zierathen zu einer Zeit zu ſchmücken, da wir in drei Worten alles, was nöthig iſt, ſagen könten? Wir müßen hier behutſam wandeln, damit wir den Federn, die die Thorheiten der Ausleger der Schrift abmahlen, nicht zu viele Gelegenheiten zu tadeln geben.

So ſind wir Menſchen geartet. Wenn wir Männer ſehen, die eine Wiſſenſchaft recht gebrauchen, ſo iſt es uns empfindlich, an diejenigen zu gedenken, die dieſelbe misbrauchen. Was darf ich mich denn entſchuldigen, daß mir Herr Heineccius einige Worte abgenöthigt, die einigen Münzgelehrten misfallen, und andere in dieſen Blättern nicht ſuchen werden. Unſer Gelehrte hielt im Jahre 1710 auf den Tod ſeines Lehrers, des Herrn Stryks, eine Rede, die diejenigen rühmen, die gute Redner zu beurtheilen wiſſen, und er hat ſie nachher ſelbſt, als ein Exempel einer Lobrede, in ſeinen Anfangsgründen der Lateiniſchen Schreibart angeführt. Durch dieſe Rede, durch ſeine Anweiſungen, und durch ſeinen Fleis bragte er es dahin, daß er 1713 zum öffentlichen Lehrer der Weltweisheit angenommen ward. Man war damahls zu Halle wegen dieſer Wiſſenſchaft nicht einig. Einige lobten ſie, weil ihr

Ruhe

Nutze gros und weitläufig. Andere verwarfen sie ganz und gar, weil sie ohne allen Nutzen und eine gefährliche Feindin des wahren Christenthums. Unser neue Lehrer der Weltweisheit suchte behutsam zu gehen, damit er keinen Haufen beleidigen mögte, und lies daher, als er sein Amt antrat, einige Blätter von den Kenzeichen der wahren und falschen Weisheit drucken.

Dieser Ehre folgten bald andere. Im Jahre 1716 lies er sich die oberste Würde der Rechtsgelehrten geben, wobei er von der iurisdictio patrimonialis disputirte, und eine Rede von dem Nutzen des Rechts der alten Teutschen hielt *. Im Jahre 1720 ward er in die iuristische Facultet, als Beisitzer, aufgenommen, und erhielt zugleich die Stelle eines außerordentlichen Lehrers der Rechte. Und ein Jahr darauf, als 1721, muste er auch das öffentliche Lehramt der Rechte, und den Titel eines Königlichen Preußischen Hofraths annehmen.

In diesen Würden blieb er zu Halle drei Jahre, bis 1724. Denn er ward nach Franecker zum öffentlichen Lehrer der Rechte verlangt. Und er folgte auch diesem Rufe, und trat den vierten April sein neues Amt mit einer Rede an, in der er die Rechtsformeln der alten Römer gegen die Tadler derselben vertheidigte.

Er blieb zu Franecker nur drei Jahre. Denn 1727 rief ihn der König von Preußen an die Oder nach

* Sie stehet in den fundamentis stili cultioris, S. 489.

nach Frankfurt, und ernante ihn zum Hofrath und Profeſſer der Weltweisheit und Pandecten. Dieſe hatte bisher Herr Reinhold, und Herr Weſenfeld hatte die Logik und Moral gelehrt *. Dieſe Arbeiten ſolte unſer Herr Heineccius fortſetzen, und er fing ſie auch im November mit einer Rede von halben Rechtsgelehrten an. Dieſe Ehren wurden 1731 mit zwo neuen vermehrt. Denn ſein König erklärte ihn zum geheimen Rathe, und er verwaltete in dieſem und dem folgenden Jahre das Prorectorat zu Frankfurt. Er trat daſſelbe mit einer Rede vom Aquilius Gallus, einem alten Rechtsverſtändigen und unter vielen Ehrenbezeugungen der Studierenden an **. In der Zeit dieſes Prorectorats beſahe 1732 im März der Herzog von Lothringen Frankfurt. Dieſes gab unſerm Gelehrten Gelegenheit, für den Herrn Chriſtian Heinrich Engelken eine Diſputation von den Vorzügen des Hauſes Lothringen zu ſchreiben, der auch die Ehre hatte, ſie dem Herzoge zu überreichen ***. Endlich den drei und zwanzigſten April eben dieſes Jahrs gab er dieſe academiſche Würde weiter an den Herrn geheimen

* Wie in der bibliotheque Germanique B. 15, S. 212 geſagt wird.

** Wie wir in den Hamburgiſchen Berichten von 1732, S. 47 leſen.

*** Wie in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1732, S. 235, und in der bibliotheque raiſonnée, B. 18, S. 313 geſagt wird.

heimen Rath Hofman, und hielt dabei eine Rede de iurisdictione academica *.

Im Jahre 1733 muste der Herr geheime Rath auf königlichen Befehl wieder nach Halle gehen, und daselbst die Weltweisheit und Rechte lehren. Er hatte bereits einige Berufungen nach Kopenhagen **, und an andere vornehme Oerter ausgeschlagen. Und er wäre auch wol lieber zu Frankfurt geblieben, als daß er sich aufs neue verändern und wieder nach Halle ziehen müssen. Er that auch viele starke Vorstellung/ und suchte diese neue Gnade seines Königes zu verbitten. Dieser Herr wolte aber, daß nicht allein sein Frankfurt, sondern auch sein Halle durch seinen Heineccius zunehmen solte ***. Er zog also am Ende des Mai 1733 wieder nach Halle, und trat durch eine Abhandlung von dem alten Rechtsgelehrten, Salvius Julianus, seine Bedienungen den dreizehnten Junius an. Die übrigen Lehrer der Rechte hatten ihre ordentlichen Arbeiten bereits lange angefangen. Damit er nun dieselben nicht stöhren mögte, so sezte er eine Geschichte des Römischen und Teutschen Rechts auf, und las in den Monaten, die er noch übrig hatte, über dieselbe. Nachher fing er mit den übrigen Herren Rechtslehrern die ordentlichen Arbeiten an, und

* Wie in den Hamburgischen Berichten von 1732 S. 335 gesagt wird.

** Eben daselbst, S. 661.

*** Wie aus der Vorrede zu seiner historia iuris civilis Romani et Germanici zu sehen ist.

ſetzet ſie bis ietzo mit Seegen fort. Er ſucht da
bei iunge Weltweiſen zu ziehen, und ſo viel e
ſeine ordentliche Arbeiten erlauben, auch in de
Lateiniſchen Schreibart, in der er ein alter Mei
ſter iſt, zu unterrichten. Und desfals hat er e
ſich auch gefallen laſſen, von der Lateiniſchen Ge
ſellſchaft zu Jene den Nahmen eines Ehrenmi
gliedes anzunehmen.

Iſt der Herr geheime Rath bei den Rechtsg
lehrten in ſo groſſen Anſehen, ſo wird ein iede
leicht glauben, wie vieles wir zum Lobe deſſelbe
erzehlen könten. Doch, ſeine Schriften, di
wir beſchreiben wollen, ſind ſeine richtigſten un
kräftigſten Lobredner. Und bei denſelben wolle
wir, gleichſam zum Ueberfluſſe, ein und andere
gutes Urtheil anführen. Der Herr geheime Rat
Johan Jacob Moſer, der ſonſt eben kein groſ
ſer Freund der Rechtscritik ſein ſol, geſtehet
„ daß die, ſo Liebhaber der Alterthümer in de
„ Rechtsgelehrſamkeit ſind, ihn, wenigſtens i
„ Teutſchland, gleichſam für ihr Oberhaupt, an
„ ſehen *.„ Und Herr Gotlob Auguſt Jen
chen zu Leipzig ſchreibt alſo: „ Seine deutli
„ che, angenehme und lebhafte Lehrart hat iede
„ zeit ſeinen Hörſaal zahlreich gemacht, und ſei
„ ne Höflichkeit, ſeine Leutſeligkeit, ſein liebre
„ ches Bezeugen hat ihm viele Freunde erwor
„ ben. Ihm hat man es zuzuſchreiben, daß di
„ be

* Im Lexicon derer ieztlebenden Rechtsgelehrten in Teutſchland, S. 46, des erſten Druck.

„ beſten, brauchbarſten und auserleſenſten Bücher „ ſo ſchön, ſo correct, ſo prächtig in Teutſchland „ zum Vorſchein kommen. Seine Schriften alle „ insgeſamt laſſen ſich mit einem ganz ungemei„ nen Vergnügen leſen. Und man kan niemals „ dieſelben weglegen, ohne nicht einen geheimen „ Trieb bei ſich zu empfinden, ſelbige mit der „ erſten Gelegenheit wiederum durchzuleſen *.

Von den Söhnen unſers Gelehrten haben wir den älteſten, den Herrn Johan Chriſt. Gotlieb Heineccius zu nennen, der im Jahre 1738 zu Halle auf funfzehn Bogen in Quart ein kleines Werk mit der Aufſchrift herausgegeben: Ad edictum aedilitium florum ſparſio, ſeu diſſertatio hiſtorica et iuridica, qua et aedilitii edicti hiſtoria, et ipſum, quod ſupereſt, edictum, paſſim illuſtratur **. Und was werden wir von demſelben noch zu erwarten haben?

Nun folgen die Schriften des Herrn geheimen Raths ſelbſt ***.

* In den Nachrichten von den leztlebenden Rechtsgelehrten in Teutſchland, S. 74, im erſten Theile.

** In den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1738, S. 408 und in den novis actis iuriſconſultorum im dritten Stücke, S. 270 wird dieſe Schrift beſchrieben.

*** Herr Gotlieb Stolle in den neueſten Zuſätzen zur Hiſtorie der philoſophiſchen Gelahrheit, S. 40, in den Anmerkungen über des Herrn Heumans conſpectus reipublicae litterariae, S. 44

Im Jahre 1702.

Diſſertatio de habitu et inſignibus ſacerdotalibus apoſtolorum. Er vertheidigte dieſe Schrift zu Leipzig unter dem Herrn Johan Schmid. Er vermehrte ſie nachher auf den Rath des Preuſſiſchen Biſchofs, Urſinus von Bähr, und lies ſie in Octav zu Halle drucken. Er ſezte ſie endlich in ſeine Sylloge opuſculorum variorum. Und dieſe lezte Ausgabe wird in der bibliotheque raiſonnée B. 18, S. 285 genau beſchrieben. Er beweiſet mit vielen Gründen, daß die Apoſtel und ihr Meiſter, der Heiland, ſich in der Kleidung von den übrigen Menſchen gar nicht unterſchieden. Herr Reimman ſchreibt *:

„ In qua plurimum ſanguinis eſt atque nervorum. Sane clavam Herculi citius, quam huic hanc hypotheſin hiſtoricam extorqueres, quam ſibi in hac diatribe ſumſit illuſtrandam, habitum ſacerdotalem non eſſe antiquiorem quarto ſeculo, nec ſimul uno tempore in eam formam redactam, qualis hodie, vel in Graeca, vel in Romana eccleſia conſpicitur. „

Im

441. wie auch Herr Moſer und Herr Jenichen in den genanten Schriften, erzehlen ſehr vieles vom Herrn Heineccius. Und ein Verzeichnis ſeiner Schriften ſteht am Ende ſeiner opuſculorum minorum varii argumenti.

* Im catalogo bibliothecae theologicae, B. 1 S. 51.

Im Jahre 1708.

Diſſertatio de genuina nativitatis Chriſti aera, e nummis atque inſcriptionibus illuſtrata. Halle in Quart. Nachher ſezte er ſie in ſeine Sylloge opuſculorum variorum. Er folgt dem Pater Pagi und dem Cardinale Noris, denen viele andere entgegen ſind. Der Herr Abt Mosheim ſchreibt *: „ Quonam anno ſalus haec orbi terrarum illuxerit, pertinaciſſimis doctiſſimorum hominum ſtudiis „ nondum explorate conſtitui potuit. „ Und vielleicht lieſſe ſich eher die Zeit des Jahres, als das Jahr der Geburt des Heilandes feſte ſetzen. Denn es lieſſe ſich wol behaupten, daß die Römer ſowol die ordentlichen, als außerordentlichen Schatzungen um unſere Oſterzeit eingenommen. Doch, eben dieſer Herr Abt ſezt auch hinzu: „ Et quid tandem refert, annum et diem exortae lucis ignorare, quum „ apparuiſſe illam, certo conſtet, nec ſit, „ quod impediat nos, ne ſplendore et calore „ eius utamur? „

Im Jahre 1710.

Panegyricus ſempiternae memoriae viri incomparabilis, *Samuelis Stryckii*, conſecratus Halle in Folio. Er hat dieſe Schrift nachher ſeinen fundamentis ſtili cultioris, als ein Exempel einer Lobrede, beigefügt.

* In den institutionibus historiae christianae antiquioris, S. 46.

Im Jahre 1713.

Programma de verae falſaeque ſapientiae characteribus. Halle, in Quart. Nachher hat er dieſen Blättern den dritten Plaz in der Sylloge opuſculorum variorum angewieſen.

Diſſertatio de inceſſu, animi indice. Halle in Quart, auf neuntehalb Bogen, die in der gelehrten Fama B. 3, S. 530 beſchrieben worden. Nachher ſezte er ſie auch in die Sylloge opuſculorum variorum. „ C'eſt ce, „ heißt es in der bibliotheque raiſonnée *, „ que nous „ diſons en François le port et la façon. On ne „ parle néanmoins, que de cet exterieur, qui „ eſt propre et naturel à chacun. Il ſeroit „ ridicule, de vouloir juger ici par des pas „ formez ſelon les régles de la danſe, ou par „ la démarche d'une perſonne malade, ou „ d'un vieillard, et plus encore par celle, qui „ eſt affectée ou imitée. „ Schlieſſet man gleich vom Gange auf das Gemüthe nicht allezeit ſicher genug, ſo iſt es dennoch für viele, wie auch für die Mahler, und Bildhauer, und ſelbſt für die Schaubühnen nüzlich zu wiſſen, welche Stellungen des Leibes man im gehen einem Trozigen, einem Betrübten, einem Wollüſtigen, einem Helden, einem Knechte und andern geben müſſe.

Im

* B. 18. S. 300.

Im Jahre 1714.

Diſſertatio de philoſophis ſemichriſtianis. Halle auf neun Bogen in Quart. Ein Auszug ſteht in der gelehrten Fama B. 3, S. 616. Und nachdem er dieſe Abhandlung in die Sylloge opuſculorum variorum geſezt, ward ſie auch in der bibliotheque raiſonnée B. 8, S. 300 beſchrieben. Er ſezt unter den alten Weiſen der Heiden, die den Chriſten etwas abgeborget, den Epictet oben an. Es wäre zu wünſchen, daß unſer Gelehrte die Schrift des Herrn Roſſal, in der er zu behaupten ſucht, daß dieſer Weiſe kein Chriſt geweſen, geſehen hätte *.

Im Jahre 1716.

Diſſertatio de origine atque indole iurisdictionis patrimonialis. Halle in Quart. Und in der Sylloge opuſculorum variorum ſteht ſie nach der vorhergehenden Abhandlung. Man kan die gelehrte Fama, B. 5, S. 391 nachleſen. Er leitet dieſe Gerichtsbarkeit, von der die Römiſchen Rechte nichts wiſſen, aus den alten Rechten der Teutſchen her.

Im Jahre 1718.

Syntagma antiquitatum Romanarum iurisprudentiam illuſtrantium, ſecundum ordinem inſtitutionum *Iuſtiniani* digeſtum. Halle 1718, in

* Sie heißt *Epicteto*, disquiſitio de qua probatur eum non fuiſſe Chriſtianum.

in Octav. Zum andernmahle kam es zu Strasburg 1724 heraus. Er besserte einige Stellen und antwortete dem Herrn Branchu, der ihm vorgeworfen, daß er dem Sigonius bisweilen zu viel getrauet. Es wird dieser zweite Druk in den Lateinischen actis eruditorum, im lezten Theile des achten Bandes der Zusäze und in der bibliotheque Françoise, im vierten Bande, beschrieben. Der Herr Consistorialrath Christian Ulrich Grupen in Hannover hat in der Vorrede seines Buchs, de uxore Romana, das die Herren Rechtgelehrten sehr rühmen, dasjenige, worin er in dieser Sache vom Herrn Heineccius abgeht, mit seinen Ursachen erzehlt. Zum drittenmahle kamen die Alterthümer auch zu Strasburg 1730. mit gar vielen neuen Zusäzen heraus. Darauf folgte 1734 der vierte Druk, der an eben diesem Ort geschah. Und bald werden wir den fünften sehen. In der bibliotheque Françoise, die ich bereits genant, wird geurtheilet *: „L'ouvrage „ de Mr. Heineccius renferme une infinité „ de choses curieuses, qui servent à expli„ quer les coutumes des anciens et le droit „ Romain. Rien n'est plus utile, que cette „ sorte de lecture: et comme le style de „ l'auteur est clair et éloigné de l'affectation, „ nous ne doutons pas, que les gens de bon „ goût ne lisent son livre avec beaucoup de „ plaisir. „ Er

* Seite 137.

Er gab in dieſem Jahre auch *Chriſtiani Thomaſii* delineationem hiſtoriae iuris in Octav zu Halle heraus, und fügte eine Vorrede bei. Im Jahre 1735 ward dieſes Buch ebendaſelbſt wieder aufgelegt.

Im Jahre 1719.

Fundamenta ſtili cultioris, una cum ſylloge exemplorum. Wir haben von dieſem Buche ſechs Ausgaben, und ſie ſind alle in Octav. Die erſte iſt die Halliſche von 1719. Die andere iſt die Nürnbergiſche von 1726. Die dritte iſt die Fränkiſche von 1729. Die vierte iſt die Nürnbergiſche von 1730, oder, wie auf dem Titel ſteht, die Frankfurter und Leipziger, die vol von Druckfehlern. Die fünfte iſt die Leipziger von 1731. Und die ſechſte iſt auch eine Leipziger von 1736. Herr Heineccius hat dieſe letzte wegen anderer Arbeiten nicht beſorgen können. Indeſſen hat der Verleger die Ausbeſſerungen und Anmerkungen, die der Herr geheime Rath zulezt einen jungen Herrn gegeben hatte, erhalten, und beifügen laſſen. Und dieſer ſechſte Druck wird im December der novorum actorum eruditorum von 1737 beſchrieben. Es iſt wegen der ſchönen Einrichtung und herlichen Regeln zum Handbuche aller Freunde einer echten lateiniſchen Schreibart worden. Und man hat auf den meiſten Schulen, und ſelbſt zu Petersburg hat Herr

Johan Peter Rohl * darüber geleſen. Hingegen hat man auch an einem und andern Stücke etwas ausſetzen wollen. Herr Heineccius folget der Ordnung, deren ſich Tanaquil Faber bei ſeinem Sohne im Leſen der lateiniſchen Bücher bedient, er macht aber darin einige Aenderungen. Dieſelben haben dem Herrn Friederich Jacob Beiſchlag nicht gefallen wollen **. Der Recter in Hamburg, Herr Johan Samuel Müller, vertheidigt eine Stelle des Horatius, die ehemahls Muretus verworfen, und Herr Heineccius S. 109 hart nennet ***. Und Herr Laurenz Reinhart hat erinnert *, daß Herr Heineccius in der Lehre von den Perioden einer Handſchrift des Herrn Schurzfleiſchens folge.

Im Jahre 1720.

Diſſertatio de levis notae macula, ad leg. XXVII cod. de inoffic. teſtam. Halle, in Quart. Sie ſteht auch in der Sylloge opuſculorum variorum, und wird in der bibliotheque raiſonnée B. 18, S. 303 beſchrieben.

Der

* Wie in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1726, S. 178 geſagt worden.

** In der Sylloge variorum opuſculorum gleich im neunten Stücke des erſten Abſchnitts.

*** Es geſchicht dieſes in den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen von 1738, S. 750.

* In den inſtitutionibus ſtili Latini und am Ende des 140 Stücks der Teutſchen actorum eruditorum.

Der Herr Böhmer in Halle hatte gegen einige Stellen Einwürfe gemacht *, die Herr Heineccius auch in der Sylloge beantwortet.

Im Jahre 1721.

Diſſertatio de novibus ob vecturam vetitarum merciùm commiſſis. Halle, in Quart. Sie ſteht ebenfals auch in der Sylloge.

Obſervatio hiſtorica de iure Papiriano, die im erſten Abſchnitte der Fränkenſchen bibliothecae noviſſimae ſteht, und nachher auch in die opuſcula minora des Herrn Heineccius geſetzet worden.

Im Jahre 1722.

In dieſem Jahre kam in Halle in Quart heraus trias diſſertationum *Iacobi Perizonii*, die Herr Heineccius mit einer Vorrede de utilitate ſtudii antiquitatum in iurisprudentia begleitete. Dieſe Vorrede hat nachher in den opuſculis minoribus die andere Stelle erhalten.

Im Jahre 1723.

Für des Herrn Cornelius von Bynkershoek obſervationes iuris Romani, die in dieſem Jahre zu Halle in Quart heraus kamen, ſezte er eine Vorrede de artis criticae utilitate in iurisprudentia, die nachher auch den opuſculis minoribus eingerückt ward. Herr Gregorius Maians, ein gelehrter Spanier, nennet ſie prae-

* In der Diſputation, de querela inofficioſi fratrum conſanguineorum, §. 16.

praefationem elegantiſſimam *. In dieſem Jahre 1719 gab Herr Heineccius dis Buch zum andernmahle heraus, und that den andern Theil hinzu.

Diſſertatio de collegiis et corporibus opificum. Halle, in Quart. Man findet auch dieſe Schrift in der Sylloge. Er zeigt den Urſprung und die Rechte der Handwerkergeſelſchaften bei den Römern und alten Teutſchen.

Im Jahre 1724.

Oratio de iurisprudentia veterum Romanorum formularia, ritibusque, quibus negotia civilia explicantur, ſolennibus. Franecker, in Quart. Es ſteht dieſe Rede auch in der Sylloge.

Epiſtolae amoebaeae inter *Pagenſtecherum* et *Heineccium* de ſenſu et genuina lectione l. I, ff. de curat. furioſ. et l. XXVIII, ff. de probat. Franecker, auf drei Bogen in Octav. Es werden dieſe Briefe beſchrieben in den Lateiniſchen actis eruditorum von 1726 im Jenner. Herr Pagenſtecher ſchlos nachher mit demſelben 1725 ſein Buch: Gryphorum magiſter Paulus iniuria vapulans. Im folgenden Jahre, 1726 lies ſie Herr Friederich Schnaderbach zu Halle mit einer Vorrede wieder auflegen. Und ſie wurden endlich auch in die opu-

* In ſeinen Briefen, die Herr Jenichen herausgegeben, S. 278.

opuſcula minora des Herrn Heineccius gerückt: In der biblotheque raiſonnée heißt es *:
„ Il y a de bonnes remarques critiques ſur
„ les deux loix indiquées, et la réponſe de
„ Monſieur Heineccius à la lettre, contra
„ laquelle il ſe défend, eſt accompagnée
„ d'un ſel reiouiſſant. „

Im Jahre 1725.

Elementa iuris civilis ſecundum ordinem inſtitutionum, commoda auditoribus methodo adornata. Amſterdam 1725, und 1728, und zum viertenmahle 1738, in Octav. Auch hat der Herr Hofrath, Johan Georg Eſtor animadverſiones in *Io. Gotlieb Heineccii* elementa iuris civilis ſecundum ordinem inſtitutionum, zu Marpurg, 1727 in Octav herausgegeben. Die Streitigkeiten, die wegen der Lehrart, deren ſich der Herr Heineccius bedient, entſtanden, werde ich nachher bei den elementis iuris civilis ſecundum ordinem pandectarum erzehlen.

Commentarius ad legem Iuliam et Papiam Poppaeam. Amſterdam, in Quart, auf zwei Alphabet und ſiebenzehn Bogen, und zum andernmahle kam dis Buch ebendaſelbſt 1731 heraus. Es wird beſchrieben in der hiſtoire litteraire de l'Europe von 1727 im Jenner, im iournal des ſavans von 1727 im Mai, und in den

* T. 18. S. 308.

den Lateiniſchen actis eruditorum von 1726, im September. In dieſem lezten Auszuge wird gegen den Herrn Heineccius unterſchiedenes erinnert, aber zugleich auch gelobt, daß er mit vollen und reinen Worten ausgeſprochen, was Jacob Gothofred, der ebenfals die Ueberbleibſel dieſer alten Geſetze zuſammengeſucht, nur gelallet.

Im Jahre 1726.

Arnoldi Vinnii commentarius in inſtitutiones, cum praefatione et notis *I. G. Heineccii*. Leiden, in Quart. Und nachher ſind die Anmerkungen zu Frankfurt am Main 1732 in Quart auf beſondern Blättern abgedruckt worden.

Ioannis Friderici Boeckelmanni compendium inſtitutionum *Iuſtiniani*, cum praefatione *I. G. Heineccii*. Amſterdam, in Octav.

Diſſertatio de origine teſtamentifactionis et ritu teſtandi. Franecker, in Quart. Er hat nachher mit dieſer Schrift ſeine Sylloge geſchloſſen.

Im Jahre 1727.

Programma de *Publio Iuventio Celſo*, iuriſconſulto eximio ſuique ſeculi ornamento. Frankfurt an der Oder, in Quart. Es findet ſich dieſe Abhandlung auch in der Sylloge.

Oratio de iuriſconſultis ſemidoctis cauſisque, cur tam pauci hodie ad veram iuriſprudentiae laudem perveniant? Frankfurt an der

Oder,

Oder, in Quart, wie denn dieſe Rede auch in der Sylloge, die wir noch oft werden nennen müſſen, und am Ende der Schrift des Herrn Abraham Wieling, repetitio inſtitutionum iuris civilis, die 1733 zu Franecker in Octav heraus kam, anzutreffen iſt. Eine gute Art, junge Rechtsgelehrte zu ermuntern. Die Lacedämonier, die ihre Jugend gegen das Laſter der Völlerei waſnen wolten, zeigten derſelben beſoffene Sclaven.

Im Jahre 1728.

Diſſertatio de mercatorum, qui foro ceſſerunt, rationibus et codicibus. Frankfurt an der Oder, in Quart. In der Sylloge finden wir dieſe Schrift ebenfals.

Elementa iuris civilis, ſecundum ordinem pandectarum, commodo auditoribus methodo adornata. Amſterdam, in Octav, woſelbſt dieſe Anfangsgründe auch 1731 und zu Strasburg 1734 heraus kamen, und nächſt haben wir eine neue Auflage zu hoffen. Bei der neuen Einrichtung der Academie zu Würzburg iſt dem Herrn Hofrath Johan Adam Ickſtat erlaubt worden über dieſe Anfangsgründe zu leſen *. Nun müſſen wir den Streit erzehlen, der wegen der Lehrart, der unſer Gelehrte in dieſem Buche, und in den elementis iuris civilis

* Wir finden dieſes in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1734, S. 43.

vilis ſecundum ordinem inſtitutionum entſtanden. Der Herr Kanzler Pfaf hielt zu Tübingen 1729 den ſechszehnten Mai bei einer iuriſtiſchen Doctorpromotion eine Rede, die er mit dieſer Aufſchrift herausgab: Oratio de chirographo apoſtoli Pauli, Philemoni in favorem Servi Oneſimi transmiſſo, num conſtitutum, vel fideiuſſionem, aut expromiſſionem ſapiat, vel potius alia prorſus ratione explicandum veniat. Herr Pfaf ſagte, Paulus hätte den Philemon gebeten, ſeinem Oneſimus die Schuld nur zu ſchenken. Er verwarf daher die übrigen iuriſtiſche Auslegungen, und alſo auch die Meinung des Herrn Heineccius, der in dieſer Begebenheit ein conſtitutum geſehen. Und zugleich tadelte er die Lehrart, deren ſich derſelbe in ſeinen Anfangsgründen des bürgerlichen Rechts bedienet hatte. „In tradenda iuris„ prudentia civili methodum, demonſtrati„ vam illam recentioris philoſophiae illius, „ ubi ſemper unum ex altero catenatim de„ duci amat, primus vel adhibuit, vel, ne„ que enim eiusmodi methodum iurispru„ dentia patitur, affectavit. „ Hierauf kam 1732 in Quart ein examen orationis Pfaffianae de chirographo apoſtoli Pauli, wie auf dem Titel ſteht, zu Leipzig heraus. In dieſer Prüfung ward die Rede des Herrn Pfafs widerlegt, die Meinung des Herrn Heineccius mit allem Ernſte vertheidigt, und die Anfangsgründe des Lauterbachs, das der Herr

Kanzler

Kanzler mogte gelobt haben, getadelt. Hiegegen ſtund iemand auf, der ſich Gotfried Jacob Schütze nante, und ſich für einen Verwanten des Schützens, der die Anfangsgründe des Lauterbachs beſorgt, ausgab. Dieſer gab 1733 zu Frankfurt am Main, wie auf dem Titel ſteht, examen methodi axiomaticae, qua in elementis iuris civilis uſus eſt *I. G. Heineccius*, in Octav heraus. Er vertheidigte darin den Lauterbach, und im Gegentheile zu weiſen, daß die Lehrart des Herrn Heineccius unrein, fügte er aus ſeinen Anfangsgründen den erſten Titel des ſechszehnten Buchs bei. Hiezu kam noch Herr Gotfried Sellius, der iezo in Halle lehret, und damahls an einer Unterſuchung von den Lehrarten der Rechtsgelehrten arbeitete. Dieſer ſetzte, weil dieſer Streit in ſeine Unterſuchung lief, eine Schrift gegen die Prüfung des Schützens auf, und gab ſie mit der Aufſchrift, vindiciae methodi, qua in elementis iuris civilis uſus eſt *I. G. Heineccius*, oppoſitae, *G. I. Schutzii* examini eiusdem methodi. Accedit in calce ipſum examen Schutzianum, ac praeterea examen orationis Pfaffianae de chirographo apoſtoli Pauli, una cum oratione ipſa, zu Utrecht 1734 in Grosoctav heraus. Dieſe Schuzſchrift wird in den novis actis eruditorum im März des Jahrs 1735 beſchrieben. Bis hieher hatte Herr Heineccius den Streit mit aller Gelaſſenheit angeſehen. Aber

nun in eben dieſem Jahre ſezte er eine Vorrede für des Herrn Uhlens opuſcula, in der er ſich über die Pfeile des Schützens beſchwerte, und dem Herrn Sellius öffentlich dankte. Schütze gab daher ſeine Prüfung ſogleich zum drittenmahle in Octav, mit einem Anhange gegen den Herrn Sellius heraus, der reſponſiones ad vindicias huius methodi, a Gothofredo Sellio editas hies. Zugleich erhub ſich gegen den Herrn Heineccius ein Martellus, und gab in eben dem Jahre 1735 auf drei Bogen in Octav heraus: Ioannis Gothebii Heineccii iurisprudentia axiomatica triumphans, gloſſulis ad modum Accurſii illuſtrata a *Guelfo Gibellino Martello*, I. V. D. cuius etiam reſponſum iuris praemiſſum eſt. Dies iſt der Streit, den Herr Gotlob Auguſt Jenichen in ſeiner Ausgabe der bibliotheca realis iuridica des Martin Lipens, S. 371 nach allen Umſtänden erzehlt. Wer hier richten wil, wird zugleich ein guter Rechtsgelehrter und ein alter Kenner der Weltweisheit ſein, aus der Herr Heineccius ſeine Lehrart hergenommen. In den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen von 1738, S. 181 leſen wir einen Brief, in welchem gewünſchet wird, daß Herr Heineccius in dieſer Lehrart in den Rechten noch weiter gehen mögte.

Elementa philoſophiae rationalis et moralis, quibus praemiſſa hiſtoria philoſophica. Amſterdam, in Octav, ein Alphabet und vier Bogen.

gen. Und in den Lateiniſchen actis eruditorum von 1729 im September, und im iournal des ſavans auch von 1729 im September werden dieſe Anfangsgründe der Weltweisheit beſchrieben. Zum andernmahle kamen ſie mit den Anfangsgründen des Rechts der Natur und der Politik 1730, und zum drittenmahle 1733, beidesmahl zu Amſterdam, und 1738 auch zu Frankfurt an der Oder heraus.

Zu Halle kam in dieſem Jahre in Quart des Ezechiel Spanheims orbis Romanus heraus, für welches Buch unſer Gelehrte eine Vorrede de meritis *Spanhemii* in rem literariam ſezte, die nachher auch in die opuſcula minora geſezt worden.

Im Jahre 1730.

Diſſertatio de uſufructu materno iuris Germanici, maxime Hamburgenſis. Frankfurt an der Oder, in Quart. In der Sylloge hat dieſe Diſſertation den funfzehnten Plaz.

Diſſertatio de lubricitate iurisiurandi ſuppletorii. Frankfurt an der Oder, in Quart. In der Sylloge iſt dieſe Ausführung das ſechszehnte Stük.

Diſſertatio de religione iudicantium circa reorum confeſſiones. Frankfurt an der Oder, in Quart. Und in der Sylloge folgt ſie der vorhergehenden.

Programma inaugurale de *Vlpiani*, iurisconſulti, Hebraismis. Frankfurt an der Oder, in Quart. Man kan ebenfals die Sylloge aufſchlagen.

Der Ulpian von Tyrus ſol zu Zeiten in ſei Latein Tyriſche, oder Hebräiſche Redensarte gebragt haben. Herr Heineccius zeigt aber daß man dieſelben auch bei andern alten Latinern finde, und hält überal wenig von der Lateine des Ulpians.

Diſſertatio de ſuprema principum magiſtratuum que tutela. Frankfurt an der Oder, in Quart. Man gehe auch wiederum zur Sylloge.

Programma de iurisconſultis reformationi eccleſiae praeludentibus. Frankfurt an der Oder, in Quart. In der Sylloge hat dieſe Schrift die zwanzigſte Stelle. Wie man wieder anfing das Römiſche Recht hervorzuſuchen, ſahe man die Blöſſe vieler päbſtlichen Geſetze. Johan Seneca, ein Probſt zu Halberſtat, widerſezte ſich dem vierten Clemens, der von ganz Teutſchland den Zehnten foderte. Der lezte Rechtgelehrte, den Herr Heineccius anführt, iſt Wilhelm Budeus, der in ſeiner Schrift de aſſe den heiligen Stuel recht lebhaft angreift.

Im Jahre 1731.

Des Spaniers, Balthaſar Grazians, aulicus, oder de prudentia civili et maxime aulica liber, kam in dieſem Jahre zu Frankfurt an der Oder mit einer Vorrede unſers Gelehrten in Octav heraus.

Programma de variis *Saturninis*, iurisconſultis. Frankfurt an der Oder, in Quart, auf einem Bogen. In den opuſculis iuris hiſtoricis, die zu Halle

Halle 1735 in Quart herauskamen, ſtehen dieſe Blätter S. 351, und Herr Johan Ludewig Uhle hat mit denſelben ſeine opuſcula geſchloſſen.

Oratio de *Caio Aquillio Gallo*, iuriſconſulto celebertrimo. Frankfurt an der Oder, in Quart, auf vier Bogen. Dieſe Rede ſteht ebenfals in der Sylloge, in deren Vorrede er auch einige Zuſätze zu dem Theile der Rede macht, in welchem er von dem Aquilliſchen Geſchlechte handelt. In den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen wird geurtheilet *, daß Herr Heineccius in dieſer Rede „ nicht allein „ ſeine groſſe Beredſamkeit und zierliche Lateiniſche Schreibart überal blicken läſt, ſondern „ auch eine ungemeine Wiſſenſchaft in den „ Römiſchen Alterthümern zu erkennen giebt, „ in den beigefügten häufigen Anmerkungen „ aber ſeine weitläuffige Beleſenheit ſehr geſchikt anzubringen weis. „

Im Jahre 1732.

Diſſertatio de eminentioribus ducatus et ducum Lotharingiae praerogativis. Frankfurt an der Oder, in Quart, auf ſiebendehalb Bogen, die in den actis academicis von 1733 im dritten Abſchnitte beſchrieben werden. In der Sylloge hat dieſe Schrift die ein und zwanzigſte Stelle.

* Im 1732. S. 78.

Im Jahre 1733.

Programma de *Salvio Iuliano*, iurisconſultorum ſua aetate coryphaeo. Halle, in Quart, auf drei Bogen, die in den actis academicis im neunten Abſchnitte von 1733. In der Sylloge giebt er denſelben die drei und zwanzigſte Stelle.

Hiſtoria iuris civilis Romani ac Germanici qua utriusque origo et uſus in Germania e ipſis fontibus oſtenditur, commoda auditoribus methodo adornata, multisque obſervationibus haud vulgaribus paſſim illuſtrata. Halle, in Octav, auf anderthalb Alphabet. Und nächſt werden wir einen neuen Druk ſehen. Einen vortreflichen und langen Auszug, den man für eine kleine Geſchichte des Römiſchen und Teutſchen Rechts halten kan, findet man in der bibliotheque raiſonnée, B. 13, S. 24. und B. 15, S. 39. Andere Auszüge finden wir in des Herrn Gotlöb Auguſt Jenichen erſten Fortſetzung der Beierſchen notitiae auctorum iuridicorum, imgleichen in den novis actis eruditorum von 1736, im December, und in des Herrn Heineccius vermiſchten Anmerkungen aus den Hälliſchen Anzeigen.

Im Jahre 1734.

Diſſertatio de marito, tutore et curatore uxoris legitimo. Halle, in Quart, auf neunthalb Bogen. Es ſteht dieſe Ausführung auch in der Sylloge. Man kan die vermiſchten Anmer-

merkungen, aus den Hällischen Anzeigen nachlesen.

Dissertatio de testamenti factione, iure Germanico arctis limitibus passim circumscripta. Halle, in Quart. In der Sylloge suche man die sechs und zwanzigste Abhandlung. Man kan die vermischten Anmerkungen aus den Hallischen Anzeigen nachsehen.

Zu Frankfurt am Main kamen in diesem Jahre des Engeländers, Johan Selden, Bücher de synedriis et praefecturis iuridicis veterum Ebraeorum in Quart mit einer Vorrede unsers Herrn geheimen Raths heraus. In dieser Vorrede, die aus drittehalb Bogen besteht, und in seinen opusculis minoribus die sechste Stelle einnimt, zeigt er den Nutzen, den ein Rechtsgelehrter aus diesem Buche schöpfen könne.

Dissertatio de praescriptione annali iuris Lubecensis a iure communi diversa. Halle, in Quart, auf sieben Bogen. Man kan ebenfals die vermischten Anmerkungen aufschlagen. In der Sylloge hat diese Schrift die fünf und zwanzigste Stelle. Und nun folgt dieses Buch selbst.

Im Jahre 1735.

Sylloge opusculorum variorum, olim seorsim editorum, iam in hunc fasciculum collectorum. Halle, in Quart, auf mehr als tausend Seiten. Es wird diese Samlung beschrieben

in der bibliotheque raiſonnée B. 18, S. 281, und im Februar von den novis actis eruditorum von 1738. In der Vorrede erzehlt er die Gelegenheiten zu allen dieſen kleinen Schriften, und vertheidigt ſich gegen die Einwürfe, die gegen einige Abhandlungen gemacht worden. Wir wollen das Verzeichnis der ſieben und zwanzig Schriften, die man hier beiſammen findet, auch an dieſem Orte leſen. 1, De habitu et inſignibus apoſtolorum ſacerdotalibus. 2, De genuina Chriſti aera e nummis atque inſcriptionibus illuſtrata. 3, de vera falſaeque ſapientiae characteribus. 4, de inceſſu animi indice. 5, de philoſophis Semichriſtianis. 6, de origine atque indole iurisdictionis patrimonialis. 7, de lewis notae macula. 8, de navibus ob vecturam vetitarum mercium commiſſis. 9, de collegiis et corporibus opificum. 10, de iurisprudentia veterum Romanorum formularia, ritibusque, quibus negotia civilia explicabant, ſolemnibus. 11, de vitiis negotiationis collybiſticae, ſeu cambialis. 12, de origine teſtamenti factionis et ritu teſtandi. 13, de Publio Iuventio Celſo. 14, de iureconſultis Semidoctis. 15, de mercatorum, qui foro ceſſerunt, rationibus et codicibus. 16, de uſufructu materno iuris Germanici, maxime Hamburgenſis. 17, de lubricitate iuris iurandi ſuppletorii. 18, de religione iudicantium circa reorum confeſſiones. 19, de Vlpiani,

piani, iurisconsulti, Hebraismus. 20, de suprema principum, magistratuumque tutela. 21, de iurisconsultis reformationi ecclesiae praeludentibus. 22, de eminentioribus ducatus et ducum Lotharingiae praerogativis. 23, de Caio Aquilio Gallo. 24, de Salvio Iuliano. 25, de marito, tutore, vel curatore legitimo uxoris suae. 26, de praescriptione annalis iuris Lubecensis. 27, de testamenti factione, iure Germanico arctissimis limitibus passim circumscripta.

Gleichwie der Herr Kanzler von Ludewig in die wöchentlichen Anzeigen, die zu Halle herauskommen, viele Anmerkungen sezte, also folgte ihm unser Herr Heinecius, als er wieder nach Halle ging. Jener hengete seine Anmerkungen an seine rechtliche Erläuterungen der Reichshistorie. Und so gefiel es dem Herrn Uhlen, den wir gleich weiter werden kennen lernen, auch die Anmerkungen des Herrn Heineccius zu samlen. Er machte am Ende des vorigen Jahrs den Anfang, und gab heraus: Vermischte Anmerkungen, welche bisher den Hällischen wöchentlichen Anzeigen vom Herrn geheimen Rathe Heineccius einverleibet, nunmehr aber in diesen *Fasciculum* verfasset worden. Frankfurt und Leipzig, 1735, auf sechs Bogen in Octav. Er versprach mehr Stücke dieser Samlung. In diesem ersten sind die Titel der Anmerkungen diese: 1, Anmerkungen von

den Jüdiſchen adoptationibus, und was der dabei gewöhnliche Mantelgrif zu bedeuten habe. 2 und 3, Nachricht von des Herrn geheimen Raths Heineccii hiſtoria iuris civilis Romani et Germanici. 4, Actenmäßige Nachricht von der Einziehung der dem Farneſiſchen Hauſe ehemals zuſtändigen altväterlichen Lande, nemlich des Herzogthums Caſtro und der Grafſchaft Ronciglione, auch von dem hierüber entſtandenen Streite mit dem päbſtlichen Hofe. 5, Muthmaſſung, warum unter den übrigen Ehrenzeichen, den Rectoribus Magnificis auf Univerſitäten, bei ihrer Einweihung, auch Schlüſſel überreicht zu werden pflegen. 6, de marito, tutore et curatore uxoris legitimo. 7, de praeſcriptione annali iuris Lubecenſis. 8, de teſtamenti factione iure Germanico arctis limitibus paſſim circumſcripta. 9--11, nomina diſputantium et decades ſex theſium, ad diſputandum poſitarum.

Wie Herr Chriſtian Siegfried Baron von Pleßen den 21 October in Leipzig unter dem Herrn Hofrath Maſcov ſeine Schrift de foederibus commerciorum vertheidigte, lies unſer Herr Heineccius, der den Herrn Baron zu Frankfurt an der Oder angeführt hatte, einen Lateiniſchen Brief auf zween Bogen drucken, und rühmte den groſſen Fleis und die Geſchicklichkeit deſſelben. Dieſer Brief iſt nachher auch in die ſechſte Ausgabe von ſeinen fundamentis ſtili 1736 geſetzt worden.

Herr

Herr Johan Ludewig Uhle, ein Schüler des Herrn geheimen Raths, gab in Halle opuscula ad historiam iuris et maxime ad *Pomponii* enchiridion illustrandum pertinentia, in Quart heraus. Für dieses Buch setzte Herr Heineccius eine Vorrede de *Sexto Pomponio*, eximio aevi sui iurisconsulto, in welcher er von dem Leben und Schriften dieses Rechtsgelehrten handelt, und seine Lehrart, deren er sich bei den Pandecten bedient, vertheidigt.

Eben dieser Herr Uhle gab auch in Halle in gros Octav heraus: *Ioannis Iacobi Wissenbachii* emblemata Triboniani, et *Ioannis Wibonis* Tribonianus ab emblematibus Wissenbachii liberatus. Dieses Werk begleitete unser Herr Heineccius mit einer Vorrede. Viele und insonderheit Johan Jacob Wissenbach, ein Franeckerscher Lehrer der Rechte, hatten den Tribonian beschuldigt, er hätte die Stellen der alten Rechtsgelehrten, die er in die Pandecten aufgenommen, nach seinem Kopfe geändert und seine eigene Gedanken mit eingeschoben. Der Herr Presidente von Bynkershoek hat desfals vieles gegen den Wissenbach erinnert, und Herr Wybo rettete in seiner Inauguraldisputation 1729 zu Utrecht die Ehre des Tribonians. Von diesen und andern Dingen wird in der Vorrede gehandelt.

In eben diesem Jahre kam in Leipzig das corpus iuris civilis in Medianoctav heraus, für welches unser Gelehrte eine Vorrede setzte, qua lu-

Iustinianus, Tribonianus et corpus iuris defenduntur.

Elementa iuris Germanici, tum veteris, tum hodierni. Der erste Theil kam 1735 zu Halle zum erstenmahle, und 1736 ebendaselbst zum zweitenmahl nebst dem andern Theile in Octav heraus. Der erste, der zwei Alphabete und fünf Bogen hält, wird in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1735, S. 812, wie auch in den novis actis eruditorum von 1736, im Mai; und der zweite Band, der eben so stark ist, wird im August der novorum actorum eruditorum von 1737 beschrieben. Er hat bereits im Jahre 1716 auf dieses Werk gedacht *, und so gehört es unter die wol übergelegten Arbeiten. Er beschreibt die Einrichtung desselben also: „ In adornando „ hoc opere eam mihi ipse legem dixi, ut „ primum veterum Germanorum iura consuetudinesque ex antiquis et recentioribus „ eorum legibus cum cura describerem, eaque ex annalibus, ac diplomatibus pro „ virili illustrarem. Deinde in eo recensu „ collegi quaedam principia, vel axiomata, „ quae communia fuisse gentibus Germanicae originis omnibus, ex illis legibus monimentisque antiquissimis apparebat. Denique et conclusiones varias ex ipsis principiis „

* In der Dissertation de origine et indole iurisdictionis patrimonialis.

„ cipiis elicitas hodie quoque in Germania, „ vel ubique, vel in certis tantum provin- „ ciis, vel civitatibus superstites esse, o- „ stendi. „ Herr Heinrich Christian Senkenberg rühmt diese Anfangsgründe. Weil er aber geglaubt, daß noch andere Dinge zum Teutschen Rechte gehören, und das Buch des Herrn Heineccius zum Gebrauch der Schulen zu gros, so hat er aus demselben, und den Wahrheiten, die er sol weggelassen haben, seine Anfangsgründe der alten, mittlern und neuen Teutschen gemeinen Rechtsgelehrsamkeit auf funfzehn Bogen zusammen gezogen. Dem Herrn Johan. Rudolph Engau sind die beiden Bücher des Herrn Heineccius ebenfals zu lang, und die Anfangsgründe des Herrn Senkenbergs hingegen zu kurz. Und hat er daher selbst elementa iuris Germanici civilis, veteris pariter atque hodierni herausgegeben. Und solche Klagen und Ausbesserungen dienen stets zur Aufnahme der Wissenschaften.

Im Jahre 1736.

In Berlin kam des Samuel Strykz Buch de cautelis contractuum neceſſarius heraus, welches unser Gelehrte mit einer Vorrede de iurisprudentia heuretica begleitet, der er nachher in den opuſculis minoribus die stehende Stelle gegeben.

Es wurden auch des Herrn Nicolaus Hieronymus Gundlings exercitationes academicae zu Halle in Quart zusammengedrukt, für welche Herr Heineccius eine Vorrede de usu et praestantia numismatum in iurisprudentia sezte.

Dissertatio de pecunia in casum, si causa cecideriint, ab appellantibus, alioque remedio utentibus, deponenda, vulgo von Succumbenzgeldern. Halle, in Quart, auf fünf Bogen. Sie wird im ersten Abschnitte der actorum academicorum von 1737 beschrieben.

Im Jahre 1737.

Dissertatio de reductione monetae ad iustum pretium. Halle, in Quart, auf acht Bogen, die im achten Abschnitte der actorum academicorum von 1737 abgemahlt werden.

In Halle kamen auch in Quart heraus: *Iacobi Cuiacii* observationes ac emendationes iuris, für welches Werk unser Gelehrte eine Vorrede de *Cuiacii* obtrectatoribus ac adversariis sezte. Wie man im Jahre 1727 die Werke dieses Rechtsgelehrten zu Amsterdam wieder auflegen wolte, versprach man auch eine Vorrede des Herrn Heineccius *.

Für die selecta et rariora Latii purioris monumenta *Ioannis Christ. Fischeri*, die in Halle in Quart herauskamen, sezte er ebenfals eine Vorrede.

Im

* Nach den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1727, S. 146.

Im Jahre 1738.

Elementa iuris naturae et gentium, commoda auditoribus methodo adornata. Halle, in Octav gegen sechshundert Seiten. Der außerordentliche Lehrer der Weltweisheit zu Jene, Herr Schierschmid, hat an diesen Anfangsgründen einige Dinge getadelt, und dagegen den Herrn Köhler in Jene, der neulich gestorben, vertheidigt. Gegen diese Schrift ist von einer unbekanten Hand eine andere aufgesezt worden, in welcher Herr Heineccius gegen den Herrn Schierschmid vertheidigt wird. Es werden auch diese Anfangsgründe in den novis actis iurr consultorum im andern Stücke, S. 175, und in der bibliotheque raisonnée B. 21, S. 28 beschrieben. Und hier wird S. 31 also geurtheilt: „ La méthode de Monsieur Heineccius est la „ même, que dans ses autres abrégez. Il „ s'exprime avec une brièveté, accompagnée „ d'ordre, et de clarté. La disposition des „ matiéres en géneral est à peu près la mê„ me, que celle du petit Pufendorf, des de„ voirs de l'homme et du citoien, et l'ouvra„ ge divisé aussi en deux livres; mais il y a „ quelquefois de la différence dans l'arran„ gement particulier.„ Er leitet alle Regeln, die im Rechte der Natur und aller Völker vorkommen, aus der Liebe her, die GOt in unser Herz geschrieben.

Wie in eben diesem Jahre in Halle Herr Peter Georgisch in Quart ein corpus iuris Germanici

nici antiquum auf den Rath des Herrn Heineccius herausgab, ſezte dieſer eine Abhandlung de origine, auctoritate et uſu forenſi legis ſalicae, voran. Und er hätte von den alten Geſetzen der Teutſchen noch mehr geſagt, wenn er nicht durch eine Krankheit wäre zurükgehalten worden.

Diſſertatio de iure principis circa commerciorum libertatem tuendam. Halle, in Quart, auf neun Bogen.

Diſſertatio de iure principis circa civium ſtudia. Halle, in Quart, auf acht Bogen.

Diſſertatio de cauſa ſervitutum perpetua. Halle, in Quart, auf achtehalb Bogen. Es iſt die Inauguraldiſputation des Herrn Jacob Heinrich Kurella. Sie wird in den novis actis iureconſultorum im ſechſten Theile, S. 562, beſchrieben.

Diſſertatio de locatione conductione iurisdictionis. Halle, in Quart, auf neun Bogen. Es iſt eine Inauguraldiſputation des Herrn Anton Friederich Reimers.

Diſſertatio de venditione illicita fructuum in herbis. Halle, in Quart, auf fünf Bogen.

Diſſertatio de dominis ſubditos ſuos in iudicio ſuo convenientibus. Halle, in Quart, auf ſiebendehalb Bogen, von welchen wir die Hamburgiſchen Berichte von 1739, S. 97 nachleſen können.

Für

Für die Dissertationes *I. C. Sulpitii* ſetzte er eine Vorrede de ſtudio iuris publici recte inſtituendo, et de ſcriptoribus eo pertinentibus.

Opuſcula minora varii argumenti. Amſterdam, in gros Octav und ein Alphabet. Es ſind Vorreden, die Herr Heineccius für einige Bücher geſetzt, und ein paar andere kleine Schriften dieſes Gelehrten, die Herr Johan Ludewig Uhle in dieſer Samlung bei einander geſetzt. Man findet hier: 1, die Abhandlung vom Rechte des Papirius, die aus der Fränkenſchen bibliotheca noviſſima genommen. 2, die Vorrede vom Nutzen der Alterthümer in der Rechtsgelahrtheit, die vor der triade diſſertationum des Jacob Perizonius ſteht. 3, die Vorrede vom Nutzen der Critik bei der Rechtsgelahrtheit, die man vor den obſervationibus iuris Romani des Herrn von Bynkershoek findet. 4, die Briefe, die Herr Heineccius mit dem Herrn Pactenſtecher gewechſelt. 5, die Vorrede vor des Ezechiels Baron von Spanheim orbe Romano, in der die Verdienſte dieſes Gelehrten erzehlt und einige Stellen ſeines Buchs erklärt werden. 6, die Vorrede vor des Selden Buch von den alten Gerichten der Juden, die von dem Nutzen eines Erkentniſſes Jüdiſcher Dinge in der Rechtsgelahrtheit handelt. 7, die Vertheidigung des Juſtinians und Tribonians gegen den Procopius und Hotoman, ſo die Vorrede vor dem corpore iuris civilis. 8, die

Abhandlung von der iurisprudentia heuremática. die vor Stryks Buche ſteht. Verlangen wir eine Beſchreibung dieſer Samlung zu leſen, ſo müſſen wir zum dreizehnten Theile des iuriſtiſchen Bücherſaals, zur S. 399, gehen.

Iurisprudentia Romana et Attica, continens varios commentatores, qui ius Romanum et Atticum, item claſſicos aliosque auctores veteres emendarunt, explicarunt, illuſtrarunt, cum praefatione Ioannis Gotlibii Heineccii. Leiden, 1739 auf zehn Alphabeten und ſieben Bogen in Folio. Dieſes iſt nur der erſte Band dieſes Werks, in welchem blos die kleinen Schriften des Franz Balduins nebſt einer vollſtändigen Geſchichte dieſes Rechtsgelehrten, die aus der Feder des Herrn Heineccius gefloſſen, anzutreffen. Es haben viele gewünſcht, dieſe Schriften in einer Geſellſchaft bei einander zu leſen, und ſie haben es lange vergebens gewünſcht. Nachher fingen Herr Gundling und Herr Ludewig in Halle an, einige Stücke einzeln herauszugeben. Und nun erhalten wir alle auf einmahl. Wollen wir aber nicht wiſſen, was wir hier eigentlich zu ſuchen haben?

1, Praefata de iure civili.

2, Ad leges Romuli.

3, Commentarii de legibus XII tabularum.

4, Ad legem Falcidiam, Voconiam, Iuliam, Papiam Poppaeam, Rhodiam, Aquiliam, commentarii.

5, De

5, De pignoribus et hypothecis.

6, De conditionibus.

7, Ad Paulum de diviſione ſtipulationum in l. II et IIII ff. de V. O.

8, De cautione, lecta in auditorio Papiniani.

9, Ad Papinianum, de evictione et duplae ſtipulatione.

10, Ad regulam Catonianam.

11, Commentarius de iurisprudentia Muciana. Dieſe Schrift war bereits 1728 wieder aufgelegt worden.

12, De Conſtantini legibus eccleſiaſticis atque civilibus, libri duo.

13. Catecheſis iuris civilis. Dieſe Schrift lies Herr Ludewig 1723 wieder drucken.

14, Ad librum I et II ff. notae.

15, De quaeſtione olim agitata in auditorio Papiniani, ad l. XXXX ff. de reb. cred.

16, Annotationes in tit. de aedilit. edicto.

17, De vita Papiniani.

18, Diſputationes duae de iure civili ex Papiniano. Dieſe beide Abhandlungen ſind auch 1730 gedruckt worden.

19, Ad leges maieſtatis, ſive perduellionis, libri duo.

20, Explicatio legis, *ſi pacto*, XIIII C. de pactis.

21, Iuſtinianus, ſive de iure novo, libri quatuor. Welches Werk auch 1727 heraus kam.

22, In novellas I, IIII, XVIII et CXVIII.

23, In Iustiniani leges de re rustica.

24, In nov. I de heredibus et leg. Falc.

25, Commentarii in praecipuas Iustiniani novellas.

26, Ad edicta veterum principum Christianorum de Christianis. Dieſes Werk kam auch 1727 heraus.

27, De famosis libellis et de calumniatoribus.

28, De institutione historiae universae et eius cum iurisprudentia coniunctione. Im Jahre 1726 ward dieſe Schrift wieder aufgelegt.

29, Relatio ad Henricum Andium, ducem magnum.

30, *Latini Pacati* panegyricus.

31, *Eumenii* oratio de scholis instaurandis.

32, Annotationes in utramque orationem.

33, Schola iuris civilis Argentinensis.

34, Oratio de legatione Polonica ad Sarium Zamoscium.

Wie in den Göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1736, S. 66 geſagt wird, ſo ſol der andere Band nächſt folgen, und des Bartholomäus Cheſius interpretationes iuris civilis und differentias iuris, und des Guido Pancirols varias lectiones utriusque iuris in ſich halten. In dem dritten Bande, der folgen wird, werden wir des Samuel Petit observationes in leges Atticas, cum ineditis *Iacobi Palmerii* leſen.

Dieſes

Dieſes ſind die Schriften des Herrn geheimen Raths. Daß er auch an den Halliſchen Anzeigen arbeite, wiſſen wir bereits. Er hat auch ſeinem Herrn Bruder, Johan Michael Heineccius, zu Halle, geholfen, als er 1709 das Syntagma de veteribus Germanorum aliarumque nationum ſigillis herausgab *. Man wird ihn öfters in Streitigkeiten und ungewiſſen Fällen um Rath gefragt, und alſo auch unterſchiedene Rechtsantworten von ſeiner Feder haben. Alſo leſen wir eine ſolche Antwort in des Herrn Conſiſtorialraths, Chriſtian Ulrich Grupens, zu Hannover, diſceptationibus forenſibus, die in den Tagebüchern ſehr gelobt werden.

Johan Chriſtoph Köcher,

Docter der heiligen Schrift, und Recter des Gymnaſii zu Osnabrüg.

Iſt das Buch, das Hugo Grotius von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion geſchrieben, eins der edelſten Bücher dieſer Gattung, ſo iſt wol derienige, der uns die edelſte Ausgabe von dieſem Buche gegeben hat, der Recter des Gymnaſii zu Osnabrüg, und Docter

* Wie in den novis literariis Germaniae von 1709, S. 199 geſagt wird.

der Gottesgelahrtheit, Herr Johan Christoph Köcher, der Augen der Welt würdig.

Es ist derselbe am Ende der vorigen hundert Jahre, nemlich im Jahre 1699 am drei und zwanzigsten April im Vogtlande zu Lobenstein gebohren worden. Sein Herr Vater, Joseph Heinrich Köcher, der noch vor kurzer Zeit gelebt, war damahls an diesem Orte Archidiaconus. Und er fand hier auch Gelegenheit, seinen Sohn auf eine bequeme und ansehnliche Art zum ersten Erkentnis der Wissenschaften anleiten zu lassen. Den Anfang machte Herr Wackernagel, der Hofemeister der iungen Herren am Löwensteinischen Hofe. Dieser arbeitete an dem Verstande, an dem Willen und an den Sitten des iungen Köchers mit so vielem Fleisse, daß Herr Heinrich, der dritte, Graf von Reus, es für gut hielte, denselben den beiden iungen Herren, Heinrich, dem andern und dritten, Grafen von Reus und Plauen, zum beständigen Gefährten, sowol im Lernen als in ihren übrigen Stunden, beizugeben. In dieser hohen Gesellschaft bragte er einige Jahre zu, bis sein Herr Vater, als Prediger, nach Harre ging. Und auch hier lies er seinen Sohn durch Hauslehrer weiter unterrichten. Dieser war nun ein Jüngling bei achtzehn Jahren, und hatte die Gelehrsamkeiten, die man mit auf Academien nehmen mus, eingesamlet. Doch, sein Herr Vater wolte ihn nicht aus seinen Händen und aus seinem Hause gerade zu, sondern durch eine öffentliche Schule auf Academien

mien senden. Er erwehlte hiezu das Gymnasium zu Gera, das damahls mit dem Herrn Georg Ludewig Goldnern und Johan Heinrich Wolfen besetzt war. Er schikte seinen Sohn im Jahre 1716 dahin. Und dieser übte sich auch in den Dingen, die er noch gebrauchte, und vornemlich übte er sich in der Beredsamkeit aufs allerfleißigste.

Von Gera begab er sich auf Academien, und er muste hiezu Jene erwehlen. Und er kam zu einer Zeit dahin, da diese Academie eben mit der Feire der Tage beschäftiget, an welchen Luther vor zweihundert Jahren die Reformation angefangen. Er sahe also gleich im Anfange vieles, das einen jungen Gottesgelehrten zum Fleisse ermuntern kan. Er erwehlte zur Wohnung das Haus des obersten Gottesgelehrten, des Herrn Michael Förtschen, der ihn, als einen Jüngling von guter Hofnung, willig aufnahm. Er besuchte die Stunden der Gelehrten in guter Ordnung. Beim Herrn Reimen, der damahls Adiunctus der Philosophischen Facultet war, übte er sich weiter in den Sprachen. Herr Syrbius, Herr Wucherer, Herr Strolle, Herr Lehman zeigten ihm die Lehren der Weltweisen. Herr Weissenborn und Herr Buddeus führten ihn in geistlichen Wissenschaften an. Und insonderheit bemühete sich um ihn sein Hausherr und Gönner, der Herr Förtsch. Dieser erklärte ihm die heilige Schrift. Dieser trug ihm die Anfangsgründe der Gottesgelahrtheit vor. Dieser wies

ihn in den geistlichen Streitigkeiten an. Diese übte ihn durch Fragen und Antworten, und in der Kunst, Einwürfe zu machen und zurükzutreiben.

Nach drei Jahren verlies er Jene, und hielt sich bald in Thüringen bei seinen Verwanten, und bald bei seinem Herrn Vater auf, unterrichtete seine Brüder, und bereitete sich durch Predigten und andern Arbeiten zum geistlichen Amte. Es gingen ihm auch einige Sonnen auf, allein die Vorsehung wolte ihn andere Wege führen. Er muste im Jahre 1722 aufs neue nach Jene gehen, und seine alte Wohnung bei seinem Herrn Förtsch wieder beziehen. Seine oberste Absicht war, diejenigen geistlichen Wissenschaften, die er insonderheit zu nutzen gedachte, mit grösserm Fleisse und weitläuffiger, als sonst zu geschehen pflegt, unter der Anweisung geübter Meister durchzusehen. Hiezu erwehlte er den Herrn **Danz**, den Herrn **Rus**, den Herrn **Werner**, die in den Sprachen geübt waren. Die Geschichte der Christen und die geistlichen Wissenschaften muste ihm Herr **Buddeus** zeigen. Die Lehren unserer Kirche, und die Einwürfe, mit welchen uns unsere Gegner zu plagen suchen, lernete er weiter beim Herrn Förtsch, der sie ihm auch zuerst gewiesen hatte.

Unser Herr Köcher war gesonnen, Jene wieder zu verlassen, wenn er sich in diesen Wissenschaften würde festgesetzet haben. Allein er ward genöthiget, zu Jene zu bleiben, eine academische Würde anzunehmen, und andere zu unterrichten. Er konte

konte nicht widerstehen, und ward also im Jahre 1723, im Februar, Magister. Hatte er bereits in seinen ersten academischen Jahren das Herze des Herrn Körtschen gewonnen, so zog er dasselbe durch seinen Fleis, und nun durch diese Würde stets näher an sich. Er war täglich bei ihm, er muste eine Schrift unter seinem Vorsitze vertheidigen, und weil er bei diesem Gelehrten im Hause wohnete, so waren die Bücher desselben auch seine Bücher. Ja, was noch mehr? Herr Körtsch ward stets älter und schwächer, und seine Krankheiten erlaubten ihm nicht, die Streitigkeiten der Kirche, die er so oft vorgetragen, zum Drucke fertig zu machen. Er trug daher diese Arbeit seinem Herrn Köcher auf, und gab ihm alle Bücher hin, die er dabei gebrauchen muste. Dieser arbeitete auch mit allem Fleisse. Allein Herr Körtsch starb im Jahre 1724, und so ward auch dis collegium polemicum universale, denn diesen Titel würde das Werk bekommen haben, unterbrochen.

Was er aber an diesem Manne verlohren, das fand er beim Herrn Esaia Friederich Weissenborn wieder. Er ward sein Hausgenosse und täglicher Freund. Und dieser liebte den Herrn Köcher, als seinen Sohn, und wie er im Jahre 1725 suchte, von den Herren Theologen aufgenommen zu werden, so muste unser Herr Magister seine Disputation de detrimento fidei ac pietatis e dogmate reformatorum de absoluto decreto enato vertheidigen. Zugleich hatte er auch die

übrigen Herren Lehrer zu ſeinen Gönnern, und vornemlich den Herrn Stollen und den Herrn Schmeizel zu ſeinen Freunden.

Unſer Herr Köcher las auch zu Jene. Er hatte bereits in dem Hauſe des Herrn Jörtſchen den Anfang gemacht. Und beim Herrn Weiſſenborn fuhr er fleißig fort. Er unterrichtete in der Weltweisheit. Er erklärte die Schrift. Er führte zur geiſtlichen Beredſamkeit an. Er examinirte und diſputirte in ſeinen Stunden. Er unterwies auch den älteſten Sohn des Herrn Weiſſenborns insbeſondere in den alſo genanten angenehmen Wiſſenſchaften. Er muſte auf dem Diſputirplatze der Herren Geiſtlichen und Weltweiſen einigemahl reſpondiren und opponiren. Er predigte auch fleißig, und ward auch in die Zahl derjenigen aufgenommen, die nach der Reihe zu gewiſſen Zeiten in der academiſchen Kirche predigen müſſen.

Es hatten ſich zu Jene einige Magiſters zuſammen gethan, und eine ſocietas exquirentium aufgerichtet. Dieſe Geſelſchaft ſamlete alle Diſputationen, in welchen die heilige Schrift erkläret worden, ſie machte aus demſelben kurze Auszüge, und dieſe wolte ſie in einer guten Ordnung zuſammendrucken laſſen. Die Glieder dieſer Geſelſchaft waren unſer Herr Köcher, Herr Chriſtoph Lorenz Mathes und Herr Zacharias Beniamin Pocar, zween Magiſters, die den Herrn Magiſter Daniel Gotfried Werner zu ihrem Aufſeher erwehlten. Dieſer machte auch

die

die Abſichten der Geſelſchaft in einem öffentlichen Schreiben bekant. Und man arbeitete auch fleiſſig. Man fing beim erſten Buche Moſis an. Aber nach und nach ward die ganze Geſelſchaft zertrennet. Zween Gehülfen wurden zu Schulbedienungen weggerufen, da man bereits einen guten Anfang gemacht. Und wie man einige Proben unter die Preſſe geben wolte, ward der Aufſeher, Herr Werner, nach Stargard, und Herr Köcher nach Osnabrüg berufen. Und dieſer unſer Gelehrte hat die Geſchichte dieſer Geſelſchaft ſelbſt aufgeſetzt *.

Und ſo müſſen wir denn zur Beforderung des Herrn Köchers kommen. Andere Gelehrte und ſeine Freunde bemüheten ſich einigemahl, ihn bald zu einem geiſtlichen Amte und bald zu einer Schulbedienung zu verhelfen. Dieſe Bemühungen waren umſonſt, und Herr Köcher überlies ſich den Fügungen des Himmels. Er widmete ſich, ſeinen Fleis und ſeine Stunden den geiſtlichen Wiſſenſchaften. Er fand auch Gelegenheit vor groſſen Häuptern zu predigen. Und ſo ſolte man gehoft haben, er würde zu geiſtlichen Aemtern gezogen worden ſein. Allein er ward von dem Rathe zu Osnabrüg 1729 zum Rector des Gymnaſii berufen. Und er folgete auch dieſer Leitung GOttes mit willigem Herzen. Er reiſete über Halle und Helmſtät, an welchen beiden Orten

* In den Jeniſchen monatlichen Nachrichten von 1729. S. 266.

Orten er die Herren Lehrer beſuchte, nach Osnabrüg, und trat ſeine Bedienung an. Nach zwei Jahren reiſete er nach Hamburg, und ſprach alles, was daſelbſt für einen Geiſtlichen berühmt und geſchickt heißt. So viel Vergnügen er aber in dieſer kleinen Welt fand, ſo ſauer ward es ihm, wie er gleich vor ſeiner Abreiſe von einer ſchweren und langen Krankheit angegriffen ward, die ihm bei nahe ſein Leben gekoſtet. Der HErr errettete ihn aber von dieſem Uebel. Und er ſetzte, wie er wieder nach Osnabrüg kam, ſeine Schularbeiten fleißig fort. Zum Ruhme dieſes Fleiſſes wil ich nichts anführen, als das, was ich mit meinen Ohren gehört, wie die Academie zu Göttingen eingeweihet ward. Unſer Herr Köcher war auch bei dieſer Einweihung, und ein academiſcher Lehrer bat ihn, ſeine Jünglinge auf dieſe neue Academie zu ſenden, weil er an ihnen ſtets viel Gutes wahrgenommen.

Ich habe geſagt, daß unſer Herr Köcher die Einweihung der Academie zu Göttingen mit angeſehen. Und er hat ſie mit Ruhme angeſehen. Ja, er ſelbſt iſt bei derſelben mit Ruhme angeſehen worden. Es wurden alle Arten von Gelehrten eingeladen, bei dieſem Feſte academiſche Würden anzunehmen, und daſſelbe dadurch zu verherlichen. Und ſo folgte auch unſer Herr Köcher, der ſich alle Wiſſenſchaften, die für einen Doctor der Theologie gehören, dieſem Rufe, weil er durch ſeine Freunde hiezu ermuntert ward. Er übernahm alles, was man bei dergleichen

Um-

Umständen zu fodern pflegt. Man unterredete sich mit ihm über geistliche Wahrheiten. Er las öffentlich, und zeigte, daß Paulus mit gröſſerm Rechte, als Petrus, ein algemeiner Lehrer der Kirche müsse genant werden. Er disputirte und handelte von der Gewohnheit, die guten Engel Doctoren der Theologie zu nennen. Zu dieser Würde wünschte ihm Herr Christian Anton Köcher auf einigen Quartblättern Glück, und nante sie schediasma de falsitate religionis pontificiae ex eo elucente, quod pietati Christianae est contraria. Eben dieses that auch Herr Johan Friederich Heumann, und schrieb eben so viele Blätter de claris Lobensteinensibus. Denn unser Herr Köcher ist, wie wir wissen, zu Löwenstein gebohren worden.

Er hat sich auch verheiratet. Dieses geschah im Jahre 1732, und er erwehlte hiezu die Jungfer Wilhelmine Dorothee Andreen, eine Tochter des Herrn Johan Heinrich Andreä, Licentiaten der Theologie und Superintendenten zu Stolzenau, eines Orts in der Grafschaft Hoie.

Seine Schriften wollen wir unter gewisse Gattungen bringen. Die erste sind

Briefe.

De singularibus eruditorum nuptialibus, epistola ad *Christophorum Fridericum Schmaling*. 1718.

De

De illo *Platonis*: philoſophiam modice per aetatem eſſe attingendam, epiſtola ad *Chriſtopherum Laurentium Matthefium*. 1724.

Hiſtoriam libelli Grotiani de veritate religionis chriſtianae complectens, epiſtola ad *Ieſaiam Fridericum Weiſſenbornium*. 1724. Hugo Grotius hat dieſes Buch zuerſt in Holländiſchen Verſen zum Nutzen der Schiffer in ſeinem Gefängniſſe zu Löwenſtein in Geldern geſchrieben, wie Aubery in dem Leben dieſes Gelehrten erzehlt *. Und vor kurzer Zeit ſind davon einige Theile, die die Juden und Muhammedaner betreffen, aufs neue zu Halle in Arabiſcher Sprache gedruckt worden. Herr Köcher entdeckt hier ſein Vorhaben, dieſes Buch heraus zu geben. Man ſehe die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1725, S. 127. Nachher hat er dieſe Geſchichte in den dritten Theile ſeines Grotius gebracht.

De origine tituli, quo litterarum doctores patres audiunt, epiſtola ad eundem. Jena, 1727.

De incremento theologiae polemicae ex libris eccleſiarum diſſidentium ſymbolicis comparando, epiſtola ad *Chriſtophorum Auguſtum Heumannum*. 1734.

Zu-

* Am Ende ſeiner memoires d'Hollande, die 1687 in Druck herauskamen.

Zufällige Gedanken von Academien, bei Aufrichtung einer neuen Academie zu Göttingen. 1734, auf drei Bogen in Quart. Es ist ein Brief an den Herrn Gotlieb Stollen zu Jene. Herr Köcher hat seinen Namen verschwiegen und sich Aenopetran aus Westphalen genant. Wir können die Hamburgischen Berichte von 1735, S. 542 nachlesen.

De *M. Antonii de Dominis* scriptis memorabilia quaedam exponens, epistola ad *Ioannem Fridericum Cottam.* 1736, ein Boge in Quart. Wir können auch hier iene Berichte von 1736, S. 87 gebrauchen.

Programmata.

Programma, par miraculorum Augustanae confessionis exhibens. 1730.

Programma *primum*, de philosophis male moratis. 1730.

Programma, de conscientia veritatis criterio in investiganda et profitenda veriori religione. 1730.

Programma *secundum*, de philosophis male moratis. 1732.

Programma, von dem vermeinten Nutzen der Komödien in den Uebungen der Beredsamkeit bei der studirenden Jugend. 1732. In Rom hat man vor kurzer Zeit angefangen, die Lateinischen Schauspiele der alten Römer durch junge Leute nachmachen zu lassen.

Pro-

Programma *tertium*, de philosophis male moratis. 1733.

Programma, de pictura veritatis, maxime quae ad morum disciplinam spectat, interprete. 1734.

Programma *quartum* et ultimum, de philosophis male moratis. 1734.

Programma, iudicium, quod de *Aristotelis* philosophia morali tulit in apologia Augustanae confessionis *Melanchthon*, expendens. Osnabrüg. 1735.

Programma *alterum*, iudicium, quod de *Aristotelis* u. s. w. 1736.

Programma, de atheorum historia accuratius pertractanda. Osnabrüg 1737, anderthalb Bogen in Quart. Vor einigen Jahren ward gesagt, daß Herr Johan Christian Spanhack zu Zelle an einer bibliotheca atheistica arbeite, und desfals angefangen, die atheistischen Bücher zusammen zu kaufen. Weil man noch nicht einig, was für ein Ding ein Atheist sei, so muß man, ehe man solche Bibliothek schreibt, erst feste setzen, wie man das Wort nehme. Herr Köcher schreibt: „ quod „ nemo atheus erit, nisi, qui aut diserris „ verbis, aut doctrina Deum tollit. „

Ein Programma von alten Teutschen Zeitungen gab er 1738 auf zwölf Quartseiten heraus, die in den Hamburgischen Berichten von 1738 S. 300. beschrieben werden.

Herr Köcher hatte sieben Bände alter Teutschen

ſchen Zeitungen erhalten, die mit dem Jahre 1592, und mit halbjährigen Blättern eines Jacob Franken, die relationis hiſtoricae continuatio heiſſen, anfangen. Er hält dieſelben für die erſten Zeitungen, in welchen die Teutſchen von den neueſten Händeln der Welt Nachrichten gegeben. Ich habe dieſelben ehemahls ſelbſt in Händen gehabt, und wieder weggethan; weil ich ſie damahls nicht achtete. Sie waren in Quart, und voll von Holzſchnitzen. Nachher habe ich mir den Urſprung und die Geſchichte der Teutſchen Zeitungen alſo vorgeſtelt, und ich glaube, daß ich nicht weit von der Wahrheit entfernet. In dem ſechszehnten Jahrhundert hatten wir die Gewohnheit, die Begebenheiten dieſes und jenes Orts, einzeln, bald hier und bald anderwerts, zu unabgemeſſenen Zeiten bekant zu machen. So bald wir eine neue Nachricht erhielten, ſo bald gaben wir ſie unter die Preſſe. Wir kanten uns an keine gewiſſe Zeiten, an Tage, oder Wochen binden, weil wir uns auf die Poſten, die damahls ſehr ſchlecht, nicht verlaſſen kanten. Wir dürfen nur Georg Draudens bibliotheca librorum Germanicorum claſſica, die 1611 herauskam, und die älteſten Verzeichniſſe der Mesbücher aufſchlagen, wir werden von ſolchen Blättern viele hunderte finden. Ich ſelbſt beſitze einen Band ſolcher Blätter, die bereits im Anfange und in der Mitte des ſechszehnten Jahrhundert gedruckt worden, und von türki-

schen Begebenheiten handeln. Wir nanten solche Blätter Zeitungen, Berichte, Mißive, Relationen. Solche kleine Blätter kamen nicht in alle Hände. Wir fingen daher an, die neuesten zu samlen, sie in eins zu bringen, und mit unsern eigenen Nachrichten zu vermehren. Dieses thaten am Ende der sechszehnten hundert Jahre Michael Eizinger und Jacob Franke. Dieser gab bereits 1589, wie wir im Drauden S. 475 sehen, heraus, Jacob Frankens Iehova vindex, was sich in Frankreich zugetragen hat, die erste Erzehlung, 1589 in Quart. Bald darauf samlete er die Nachrichten von unterschiedenen Ländern. Denn im Jahre 1590 fing er an, seine Relationes zu schreiben, wie wir auch im Drauden S. 512 lesen. Eizinger schrieb eben solche Relationes, und fing mit Franken zu gleicher Zeit an, wie ebenfals Draude S. 512 berichtet. Diesen folgten andere. Also finde ich in einem Frankfurter Meskatalogus von 1593 einen kurzen und wahrhaftigen Bericht und Inhalt neuer Zeitungen aus Frankreich, Italien, Hispanien, Oesterreich, Hungern, Böhem, Polen, Engeland, Nieder- und Hochteutschland von dreizehnten Martii bis auf den ietztlaufenden Monatstag Septemb. 1593, Cöln in Quart. Nachher wurden unsere Posten alzeit ordentlicher. Wir erfuhren die Begebenheiten der Welt geschwinder und zu gewissen

an-

angesetzten Tagen. Und so konten wir auch anfangen, an ordentlichen Tagen unsere Zeitungen bekant zu machen. Und welche ist unsere erste Teutsche Wochenzeitung? Zu Hannover hat man unter den Königlichen Büchern einige Quartbände Französischer Zeitungen, die sehr alt sind.

Reden.

Heilige Weinachtsandachten, bestehende aus zweien Predigten. Jene, 1737.

Die lehrbegierigen Salzburger, der studirenden Jugend zur Nachahmung vorgestellet. Osnabrück, 1734.

Zwo Reden, in welchen die Franzosen und Teutschen um den Vorzug streiten, werden mit einer Vorrede des Herrn Köchers 1735 herauskommen sein.

Disputationen.

De efficacia meriti Christi regnique gratiae in regno potentiae. Jene, 1723. Er hat sie unter dem Herrn Michael Förtschen gehalten.

De aeternitate mundi, in quantum cum numinis existentia et principiis sanae rationis componi queat. Jene, 1724.

Historia Iesu Christi ex scriptoribus profanis eruta ac delineata. Jene, 1726, auf drei Bogen. Viele andere hatten vorher aus den Schriften der Heiden solche Stellen gesamlet. Weil sie aber dieselben einzeln angeführt, und auch einige übersehen, so hat sie Herr Köcher nach dem

Faden des Lebens JESU zuſammengefügt. Nachher hat er ſie vermehrt und in den dritten Band ſeines Grotius geſezt.

De angelis bonis, doctorum theologiae titulo vere ac falſo ornatis. Göttingen, 1737, auf drei Bogen in Quart. Es war dieſelbe die Inauguraldiſputation, und kan man von ihr die Hamburgiſchen Berichte von 1737, S. 710 nachleſen.

Bücher.

Vita *Michaelis Foertſchii*. Jene, 1723, in Quart auf neun Bogen. Man kan die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1723, S. 454 aufſchlagen.

Hugo Grotius de veritate religionis Chriſtianae: editio noviſſima, quam ad fidem antiquiſſimorum codicum recenſuit, mendis ſollicite purgavit, veterum teſtimoniis adcuratius pleniusque allegatis inſtruxit *I. C. Koecherus*. Jene 1726, in Octav, auf einem Alphabet und vier Bogen, und zum andernmahle zu Halle, 1734. Er hatte dieſes Buch in dem Briefe an den Herrn Weiſſenborn verſprochen. Es ſol dieſe Ausgabe des Grotius aus drei Bänden beſtehen. In dieſem erſten findet man das Buch ſelbſt, und die Zuſätze des Grotius. Herr Köcher hat den erſten Druk des Buchs, der 1627 zu Leiden geſchehen, und die Pariſer Ausgabe von 1640, der der Man zuerſt ſeine Zuſätze beigefügt, gebraucht. Mehr Nachrichten

geben

geben die theologiſche Bibliothek, B. 2, S. 192, die Jeniſchen monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften von 1726, im Februar, die Lateiniſchen acta eruditorum von 1727, im Februar. Die zweite Ausgabe wird in der theologiſchen Bibliothek, B. 7. S. 149, beſchrieben. Es iſt derſelben noch eine Abhandlung von dem alten Juden Nahumia, beigefügt, der nach des Grotius Meinung funfzig Jahre vor dem Heilande gelebt, und geſagt, daß die Wochen des Daniels ſich nächſt endigen würden. Niemand kennet aber dieſen Juden. Und auch wir kennen einen Nehumia allein aus dem Grotius, und aus einem Buche des Heinrich Jeſſen, eines Engeländers, das ins Holländiſche überſetzet, und, ich weis nicht, in welchem Jahre *, zu Amſterdam gedrukt worden. Es heiſt in der Ueberſetzung: *De heerlickheydt en Heyl van Iehuda en Israel.* In dieſem Buche finden wir S. 99 folgende Worte: „Ende „ wat ſal men ſegghen tot dat van *R. Ne-* „ *humia ben Haccanas*, dewelcke verklaert „ voor waerheydt, datter in Bethlehem Iu- „ dae een maghet zy geweeſt, de dochter „ van Hely, van't huys Zerubabels, ſoone „ Salathiels, van't gheſlachte Iudae, dewel- „ cke ondertrouwt was met Ioſeph, uyt

* Auf dem Titel ſteht das Jahr 5602, nach der Schöpfung der Welt.

„ het ſelve huys eende gheſlachte. Ende „ deſelve *R. Nehumia* verhaelt hebbende de „ miraculen, die leſus ghedaen heeft, ſeydt „ daer by: Ick ben een derſelve die in hem „ ghelooven: ick ben gedoopt gheworden „ ende wandele in de weghen der oprech- „ tigheyt. „ Und dieſe lezten Worte führt auch Philip Mornäus im Anfange des ein und dreißigſten Kapitels ſeines Buchs de veritate religionis Chriſtianae an. Doch, dieſer Nehumia ſcheinet bald von dem Juden des Grotius unterſchieden zu ſein. Es folgt der andere Band:

Hugo Grotius de veritate religionis Chriſtianae, *Conringii*, *Henichii*, *Cypriani*, *Limborchii*, *Clerici*, *Stollii*, *Heumanni* notis ac animadverſionibus illuſtratus, opera ac ſtudio *I. C. Koecheri*, qui et ipſe cogitationes ſuas hinc inde adſperſit. Jene, 1727, in Octav, ein Alphabet und eilf Bogen. Es wird dieſer Band beſchrieben in der theologiſchen Bibliothek, B. 2, S. 848, in den Jeniſchen monatlichen Nachrichten von 1727 im März, in den Lateiniſchen actis eruditorum von 1727, im Februar. Herr Johan Fabricius zu Helmſtät urtheilte in der Geſchichte ſeiner Bücher *, daß des Herrn Johan Clercs Ausgabe allen übrigen vorzuziehen. Aber Herr Gotlieb Stolle zu Jene, ein Kenner dieſes Buchs des Grotius, und

* Im erſten Theile, S. 294.

und der zu demſelben ſelbſt Anmerkungen geſchrieben, urtheilet, daß Herr Köcher den Herrn Clerc weit übertreffe *. Wie denn auch Herr Buddeus dieſes Buch ſehr rühmt **. Es folgt der dritte Band:

Hugo Grotius de veritate religionis Chriſtianae, variis diſſertationibus illuſtratus. Halle 1739 in Octav, etwa zwei Alphabete. Wir leſen darin neue Abhandlungen. Die erſte iſt eine Geſchichte des Buchs, die er bereits 1724 auf einigen Lateiniſchen Blättern erzehlt hatte. Die andere iſt ein Beweis, daß man einen GOTT verehren müſſe. Die dritte zeigt, daß alles, was die Vernunft von dieſer Verehrung lehre, nicht zureiche. Die vierte iſt des Herrn Heumans diſputatio Grotiana de veritate religionis Chriſtianae, exhibens Chriſtum αὐτὸν δικαιούμενον. In der fünften ſamlet er alles zuſammen, was er von Chriſto in den Büchern gefunden, die keine Chriſten aufgeſezt. Es iſt eine Schrift, die er bereits vorher drucken laſſen. Hierauf folgt eine Schrift des Herrn Benedict Pictets, die gegen die Freunde der Gleichgültigkeit der Religionen gerichtet iſt. In der achten handelt er, wie er bereits in einer andern Schrift gethan, von der Wahrheit und Schönheit der Lutherſchen Lehre aus den

* In der Nachricht von ſeinen Büchern, S. 148.

** In der Iſagoge hiſtorico-theologica, S. 1207.

Glaubensbüchern der Lutheriſchen Kirche bewieſen. Die neunte handelt von den Cantingiſchen Anmerkungen über den Grotius.

Gratiani Aſchpani libellus de ſuperſtitione erudita, ſeu litteraria. Cöln, 1728 in Octav auf acht Bogen. Dieſer Aſchpan iſt unſer Herr Köcher. Man kan die Lateiniſchen acta eruditorum von 1729, im September aufſchlagen. Und auch Herr Stolle hat dieſe Schrift in den Nachrichten von ſeinen Büchern S. 549 beſchrieben und ſehr gerühmt. Und wem wolte es nicht gefallen, wenn man die gelehrten Thoren beſchreibt? Und wie viel könte man hievon ſagen? Herr Köcher hat dieſes ſelbſt geſehen, und er hat zu ſeiner Schrift ſo viel Zuſätze gemacht, daß ſie ſich unter denſelben verlieren, und wie er ſie aufs neue drucken laſſen, auch einen neuen Nahmen annehmen müſſen. Er gab ſie im Jahre 1738 zu Hannover auf 16 Bogen in Octav wieder heraus, unter dem Titel: de idololatria litteraria. Und dieſe neue Ausgabe wird in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1738, S. 494, und in den Hamburgiſchen Berichten von eben dem Jahre, S. 417, beſchrieben. Herr Köcher verſtehet durch den gelehrten Götzendienſt den elenden Fleis der Menſchen, Gelehrte und ihre Dinge über ihren wahren Werth zu erheben. Herr Reimmann hat über dieſe Schrift ein langes Urtheil abgefaſſet, welches

ich

ich hier von Wort zu Wort hinſetzen will *:
„ Quod ante decennium inſcriptum erat:
„ *Gratiani Aſchpani de ſuperſtitione erudita ſive*
„ *literaria opuſculum*, ecce! novo habitu ſe
„ conſpiciendum ſiſtens, hanc ἐπιγραφὴν
„ in fronte gerit, I. C. Koecheri de idololatria
„ literaria libellus. Et bene fecit auctor do-
„ ctiſſimus, quod, expuncto vocabulo con-
„ fecto, ſuo ſe nomine appellavit, quod plu-
„ ribus reipublicae literariae civibus iam in-
„ notuerat. Nec male collocavit operam,
„ quam in retractando hoc libello conſumſit,
„ ſiquidem non pauca ſunt, quae eidem ad-
„ iecit. Argumentum enim foecundum eſt,
„ et pingue, et praeopimum, et maximam
„ partem iam ab iis praeoccupatum, qui
„ praeiudicium auctoritatis oppugnarunt.
„ Vtinam in correctionibus ita facilem et fa-
„ ventem habuiſſet Minervam, quam in ab-
„ iectionibus habuit. Quem enim delinean-
„ dum ſibi ſumſit eruditorum morbum, nec
„ ſuperſtitionem vocari poſſe putamus, nec
„ idololatriam, ſed vitioſum perſonarum et
„ rerum, et actionum in civitate literaria
„ cultum. Etſi ita nuncupari poſſet, non
„ tamen erudita haec eſſet idololatria vel ſu-
„ perſtitio, ſed eruditorum. Et aliis etiam
„ coloribus deſcribendus eſſet, quam ab au-

* In ſeinem catalogo, B. 2, S. 748.

„ ctore descriptus est. Qui aliam nobis de-
„ dit definitionem in priore editione de hoc
„ cacoethe, quam in posteriore. Multum
„ interea laudis promeritus est auctor dictio-
„ nis castitate et elegantia, et structurae dex-
„ teritate, et rerum multitudine, et selectu.
„ Ita etiam auctoris ipsius iudicio, in prae-
„ fatione, comparata est haec nova editio, ut
„ novus potius liber, quam nova veteris
„ editio videri queat. „

Commentatio de veritate ac praestantia religionis evangelicolutheranae ex Augustana confessione clarissime elucente. Jene, 1731, in Octav. Man lese das achte Stük der Zusätze der theologischen Bibliothek.

Elementa philosophiae primae in usum gymnasiorum et scholarum conscripta. Osnabrüg, 1732, in Octav, auf zehn Bogen. Er hat die institutiones philosophiae primae des Herrn Syrbius vor Augen gehabt. Es werden diese Anfangsgründe in den Hamburgischen Berichten von 1732, S. 218 kurz beschrieben, und ein nützliches Schulbuch genant.

Plinii epistolae quaedam praestantioris argumenti, in usum gymnasii Osnabrugensis selectae. Osnabrüg, 1735 in Octav, auf fünf Bogen.

Zweifacher Beitrag zur Bestätigung der Gewisheit und Wahrheit der evangelischen Religion, in sich haltend einen augenscheinlichen Beweis der Wahrheit evangelischer Religion aus den Geschich-

ten

ten der um derſelben willen aus ihrem Vaterland wandernden Salzburger, imgleichen gerichtliches Verhör der Zeugen der Auferſtehung Chriſti, nebſt einem Anhange von dem Laſter des Unglaubens. Halle, 1739, in Octav, auf ſechszehn Bogen. Wir können zu den Hamburgiſchen Berichten von 1738, S. 740 gehen.

Auch hat unſer Herr Köcher zu andern Schriften unterſchiedenes beigetragen. Ich wil folgende nennen.

Die monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften, die in den Jahren 1726, 1727, und 1729 zu Jene in Octav herauskamen, flieſſen gröſtentheils aus ſeiner Feder.

Im Jahre 1729 kam des Herrn Burchard Gothelf Struvens introductio in notitiam rei litterariae et uſum bibliothecarum zum fünftenmahle, mit des Herrn Johan Chriſtoph Colers und Michael Lilienthals Zuſätzen, zu Frankfurt und Leipzig in Octav heraus. Dieſen Druck beſorgte unſer Herr Köcher, und that eine Vorrede, einige neue Anmerkungen und ein ſtarkes Regiſter hinzu. Des Herrn Lilienthals Zuſätze, die ſehr ſtark ſind, hat er beim dritten Capitel abbrechen, und nachher weglaſſen müſſen.

In den parergis Gottingenſibus finden wir gleich im erſten Stücke S. 194 eine Abhandlung de vera academiae notione, die unſern Herrn Köcher zum Verfaſſer hat.

In

In den nützlichen Anmerkungen des Herrn Colers hat er in die zweite Samlung setzen lassen: Observationem de pictura veritatis interprete, ad illustrandum quendam apologiae confessionis Augustanae locum.

In den Hamburgischen Berichten finden wir von unserm Herrn Köcher einige Briefe. Ausser denienigen, die ich bei andern Schriften anführen müssen, lesen wir daselbst zween andere. Einer, der im Jahre 1735, S. 116, anzutreffen, handelt von dem bekanten Rätzel, ich bin nicht der Schöpfer. Und im andern, den wir im Jahre 1736, S. 674 suchen müssen, zeigt er aus zween Ausgaben der Tridentinischen Kirchengesetze von 1564 einen Druckfehler, der einen Zeugen der Wahrheit abgeben kan. Es heißt daselbst, daß die Versamlung zu Trident geschehen non absque peculiari *scilicet* ductu et gubernatione. Und am Ende wird im Verzeichnisse der Druckfehler gesagt, man solle lesen, non absque peculiari *spiritus sancti* ductu et gubernatione.

Zu hoffen haben wir:

Historia academiae Osnabrugensis veteris ac novae. Herr Heuman in Göttingen wird des Conrings antiquitates academicas wiederum herausgeben, und denselben diese Geschichte anhengen.

Syn-

Syntagma confeſſionum principum orbis Chriſtiani religionum. Wie er dieſe Samlung einzurichten geſonnen, erzehlt er in dem angeführten Briefe an den Herrn Heuman, und in einem andern Schreiben, das wir in den Hamburgiſchen Berichten von 1736, S. 605 leſen. In den erſten Band wird er das Glaubensbekentnis der Tridentiniſchen Kirchenverſamlung, der Holländer und der Remonſtranten bringen.

Wir leſen auch in den Hamburgiſchen Berichten von 1738, S. 228, daß er geſonnen geweſen die gedruckten und ungedruckten acta concilii Tridentini in eine gute Ordnung zu bringen und heraus zu geben. Es wird aber hinzugeſetzt, daß er dieſes Vorhaben fahren laſſen, wie er in den erſten amoenitatibus hiſtoriae eccleſiaſticae et litterariae des Herrn Johan Georg Schelhorn geleſen, daß derſelbe eben ſolchen Vorſchlag gethan. So werden wir denn wol viel Gutes bekommen, da dieſe Handlungen, die bei uns herum liegen, von uns ſelbſt, und dieienigen, die auſſer Teutſchland gefunden worden, vom Herrn Ferrari in Engeland werden herausgegeben werden. Mögte doch dieſer Italiäner, der ietzo die Aufſicht über die Bücher des Milords Lovels hat, und täglich ſchwächer wird, noch ſo viele geſunde Tage finden, daß er ſein Verſprechen erfüllen, und ſein Vorhaben ausführen könte!

Ich

Ich lese auch in Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von diesem Jahre 1739, S. 39, daß er gesonnen die drei lezten und vornehmsten Glaubensbekentnisse der Böhmischen Brüder wegen ihrer Seltenheit von neuen drucken zu lassen, und mit Anmerkungen, wie auch mit einem Vorberichte von den Glaubensbekentnissen dieser Leute zu begleiten.

An-

Anhang.

Verzeichnis der ietztlebenden Dänischen Bischöfe *.

1, In Dennemark.

1, In Seeland ist Bischof Herr Peter Hersleb. Er war vorher Bischof zu Christiania und Aggerhus, in Norwegen, und folgte dem Herrn Christian Wilhelm Worm im Jahre 1738, den siebenzehnten Jenner. Er hat Predigten und einen Hirtenbrief herausgegeben, welches alles sehr gerühmt wird **.

2, In Fünen, Laland und Falster ist Bischof Herr Christian Ramus.

2, In Jütland.

3, Zu Arhus ist Bischof Herr Peter Jacobsen Hygom. Er war zuvor Prediger zu Alburg, und folgte dem Herrn Johan Ochsen 1738 den siebenzehnten Jenner.

4, Zu Alburg ist Bischof Herr Broder Broderſen. Er war vorher Stiftsprobst in Ripen, und folgte dem Herrn Mommes 1737 den sechs und zwanzigsten Julius.

5, Zu

* Es ist dasselbe aus einer Nachricht vom Junius des Jahrs 1739 genommen.

** In der Dänischen Bibliothek, St. 1. S. 218 und St. 2. S. 550.

5, Zu Wiburg ist Bischof Herr Andreas Wöldike. Er folgte dem Herrn Johan Trellund.

6, Zu Ripen ist Bischof Herr Matthias Ancherſen. Wenn er derienige, der ehemahls Professer zu Kopenhagen gewesen, so ist er in vielen Wissenschaften, und besonders im Rabbinischen und Arabischen wol erfahren *.

3, In Norwegen.

7, Zu Bergen ist Bischof Herr Oluf Cosmuſſen Borneman.

8, Zu Christiania und Aggerhus ist Bischof Herr Nicolaus Dorph. Er war zuvor Consistorialrath und Stiftsprobst in Seland, und folgte dem Herrn Peter Hersleb 1738 den vierzehnten Februar.

9, Zu Drontheim ist Bischof Herr Liler Hagerup.

10, Zu Christianssand ist Bischof Herr Jacob Rierup.

4, In Island.

11, Zu Schalholt ist Bischof Herr Johan Arneſon. Er hat die heilige Schrift aufs neue in die Isländische Sprache übersetzt und herausgegeben **.

12, Zu Holum ist Bischof Herr Steen Joenſen.

Nach-

* Wir können deſsfals des Herrn Bernhard Kauppachs Schrift de praesenti rei sacrae et litterariae in Dania statu, S. 104, und des Herrn Albert Thura idcam historiae litterariae Danorum, S. 195, nachlesen.

** In der Dänischen Bibliothek, St. 11. S. 450 sind dieſes gesagt.

Nachricht von der Lateiniſchen Geſelſchaft in Jene.

Wir haben in unſern lezten Blättern die Glieder der Teutſchen Geſelſchaft in Jene und die Geſchichte derſelben in wenigen Worten erzehlt. Man hat aber an dieſem Orte noch eine andere Geſelſchaft, die für die Aufnahme einer reinen Lateiniſchen Schreibart und anderer ſchönen Wiſſenſchaften ſorget. Und dieſe Geſelſchaft nennet ſich nach ihrer Hauptabſicht die Lateiniſche Geſelſchaft. Herr Georg Ludewig Herzog war der Stifter derſelben. Dieſer kam mit einigen Freunden alle ſieben Tage zuſammen, und laſen einander ihre Lateiniſche Aufſätze zur Beurtheilung vor. Dieſe Bemühungen billigten viele und inſonderheit Herr Heinrich der neunte, Graf von Reus und Herr von Plauen. Dieſen Herrn erſuchte daher die Geſelſchaft, die bisher nur für ſich zuſammenkommen, die Academie zu bitten und zu bewegen, daß ſie dieſelbe, als eine öffentliche und freie Geſelſchaft, beſtätigte. Der Prorecter, Herr Friederich Andreas Halbauer, ein Freund der Wiſſenſchaften, die die Geſelſchaft auszubeſſern ſuchte, und die Academie, die gerne gute Abſichten befodert, war willig, die Bitten der Geſelſchaft

zu erfüllen. Und es ward der vierte Junius des Jahrs 734 zur Einweihung der Gesellschaft und zur Bestätigung ihrer Gesetze bestimt. Alle Lehrer, und alles was in Jene gelehrt hies, kam in dem grossen academischen Saale der Herren Gottesgelehrten zusammen. Es wurden einige Reden gehalten. Es wurden die Gesetze, die sich die Gesellschaft vorgeschrieben, bekräftigt. Der Herr Graf von Reus, ward als Präses, der Herr Professer Johan Heinrich Kromaier, als Directer, und der Herr Herzog, als Ephorus der Gesellschaft erwehlt. Zum Orte der Zusammenkünfte ward der Lehrsaal des Directers, und zur Zeit ward der Nachmittag des Sonabends angesezt. Weitläuftigere Nachrichten wird die Gesellschaft selbst in der Samlung ihrer Schriften geben. Viele, die die Gesellschaft aufgenommen, haben Jene wieder verlassen und gehören ietzo unter die abwesende Glieder. Die im Jahre 1738 auf Michaelis gegenwärtig waren, sind folgende:

Präses,

Herr August Wilhelm, Graf von Hohenlohe und Herr von Gleichen.

Directer,

Herr Friederich Andreas Halbauer, Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst.

Ephorus,

Herr Christian Heinrich Eckhard, Docter der Rechte.

Se-

Secretarius,

Herr Friederich August Reichard, von Gothe.

Ehrenglieder,

Herr Magister Johan Valentin Briegleb.
" " " Philip David Kräuter.
" " " Heinrich Friederich Reischauer.
" " " Johan Christoph Mylius, der zu des Placcius theatro anonymorum Zusätze herausgiebt.

Ordentliche Mitglieder,

Herr Casper Kretz, von Augsburg.
Herr Johan Siegmund Schneider, von Augsburg.
Herr Carl Andreas Bel, von Presburg.
Herr Johan Hartman Ernst, aus dem Gothischen.
Herr Carl Ludewig Schmid, von Saarbrück.
Herr Georg Heinrich Fischer, von Hadersleben aus dem Holsteinischen.
Herr Laurenz Petersen, von eben dem Orte.
Herr Heinrich Friederich Michaelis, aus Gothe.
Herr Johan Friederich Bonhöffer, von Halle in Schwaben.

Ueberdem sind noch andere Mitglieder da. Ich wil nur den Herrn Magister, Johan Christ. Fischer, nennen, der die Briefe des Erythräus und selecta et rariora Latii purioris

monumenta mit einer Vorrede des Herrn geheimen Raths Heineccius herausgegeben. Ja, selbst dieser edle Lateiner, wie auch Herr Gesner in Göttingen, und Herr Lange in Lübeck sind Ehrenglieder dieser preiswürdigen Geselschaft.

* *

Nachricht von der Geselschaft der Beförderer guter Bücher, in Londen *.

Das gröste Theil der Schriften, die seit einigen Jahren in Engeland herauskommen, sind einer leichten Gattung, Streitschriften und kleine Blätter, die gleich geschwinde gekauft und wieder verworfen werden. Hingegen siehet man wenige Bücher, die ordentlich, reich und gelehrt, und an welchen viele Jahre mit aller Behutsamkeit gearbeitet worden. Und wenn

* Im Englischen heist sie the society for the encouragement of learning. Dies heist eigentlich die Geselschaft der Beförderer der Gelehrsamkeit. Die Gelehrsamkeit kan auf unterschiedene Arten befordert werden. Und diese Geselschaft sucht solches dadurch zu thun, daß sie der Welt gute Bücher in die Hände bringen wil. Wir haben diese Absicht bei unserer Benennung der Geselschaft vor Augen gehabt, und sie die Geselschaft der Beförderer guter Bücher genant.

wenn man ia solche Werke ausgearbeitet hat, so findet man selten, oder erst nach vielen Bitten und Vorstellungen, einen Man, der die Kosten zum Drucke hergebe. Und hiedurch, wie man leicht schliessen kan, wird die Gelehrsamkeit sehr aufgehalten. Dies sind keine Klagen der Teutschen, sondern selbst viele gelehrte Engeländer haben sich hierüber beschweret, und daher gesucht, diese Krankheit ihres Landes zu heilen. Die geschwindeste und sicherste Arznei wäre wol diese, wenn man die Ursachen dieser Krankheit wegnehme, die theils bei den Verkäufern der Bücher, und theils bei ihren Käufern zu suchen sind. Der gröste Haufe von denen, die Bücher zu lesen pflegen, haben selten gelernet, recht und vernünftig zu gedenken, und Bücher zu gebrauchen, die auf eine weise Art geschrieben worden. Was neu und unverhofft, was geschwinde und verwirret, und so, wie diese Leute gedenken, geschrieben worden, was in die lezten Veränderungen der Welt schlägt, eine Samlung von Geschichten, eine Beschreibung einer Reise, ein Schatz elender Getichte, ausgesonnene Briefe, ein Buch gegen die Religion, diese und viele andere Schriften, die für den Geschmak lüsterner und kleiner Seelen sind, heissen theure und wehrte Arbeiten, die von den meisten gesucht werden. Die andere Quelle der Krankheit finden wir bei den Buchhändlern. Gleichwie alle, die vom Handel leben, beständig etwas zu gewinnen trachten, und den grössern Vortheil dem gerin-

gern vorziehen, alſo iſt auch das erſte Grundgeſetze des ganzen Bücherhandels, ſich vornemlich mit denienigen Schriften zu beſchäftigen, denen man die meiſten Freunde verſprechen kan. Wie ſolte man den die Bücher annehmen, die über den ordentlichen Geſchmak, und wenige kaufen werden? Und wie ſolte man gegen ſein eigen Glük ſtreiten, und nicht mit den leichten Schriften handeln, die iederman lieſet, die ſo wol in ernſthaften Stunden, als zwiſchen den Gläſern, geſchwinde zu verſtehen ſind.

Das Uebel lieſſe ſich noch halb heben, wenn man eine Quelle deſſelben verſtopfen könte. Könte man die Käufer der Bücher verſtändiger machen? Oder könte man die Verkäufer von ihrer Neigung zurük ziehen? Allein eine Quelle flieſſet in die andere, und dies macht das Uebel unheilbar. Die Einfalt der Gelehrten giebt der Neigung der Verkäufer immerdar neue Nahrungen. Und dieſe unterhalten von Zeit zu Zeit die Käufer in der Liebe zu Kleinigkeiten.

Man hat alſo ein anderes Mittel ausgeſonnen. Es ſind unterſchiedene Engeländer zuſammen getreten, und haben ein gewiſſes Geld zuſammen gelegt. Sie ſind geſonnen, ſtets mehr Glieder in ihre Geſelſchaft aufzunehmen, und ſtets mehr Geld zuſammen zu bringen. Für dieſes Geld wollen ſie die Werke, die nicht nach dem Geſchmake der gemeinen Gelehrten und dem Sinne der Buchhändler, drucken laſſen. Sie wollen denſelben gegen die Gewohnheit ihrer Buchhändler

einen

einen mäßigen Preis ſetzen. Sie wollen von dem Gelde, das ſie von den erſten Stücken löſen, ſich ihre Koſten erſetzen. Und alles Geld, das ſie weiter für die übrigen Stücke aufnehmen, wollen ſie dem Verfaſſer eines Werks geben.

Dieſe Geſelſchaft iſt nicht klein, und die Glieder derſelben ſind ſolche Engeländer, die ihr Vorhaben ausführen werden. Als ſie im Jahre 1736 den ſieben und zwanzigſten Mai zum erſtenmahle zuſammen kam, zehlte ſie bereits hundert und drei Glieder. Und als ſie ſich im folgenden Jahre im Februar verſamlete, um ihre Geſetze zu unterzeichnen und andere Dinge in Ordnung zu bringen, fand ſie hundert und neun Glieder, lauter Engeländer der erſten Ordnungen, Herzoge, Grafen, Ritter, reiche und gelehrte Männer, die alle im Stande ihre Abſichten auszuführen, und ihren Buchhändlern den Sieg über ſich nicht gönnen werden.

Wir wollen die Geſetze dieſer edlen und grosmüthigen Geſelſchaft, und die Nahmen ihrer Glieder hieherſetzen, weil ſie nicht blos für Engeland, ſondern auch zum Beſten anderer Länder und auch unſers Teutſchlandes aufgerichtet iſt. Sie hat ihre Geſetze im Jahre 1737 den dritten Februar in einer Verſamlung aller Glieder feſte geſetzet und bald darauf unter die Preſſe gegeben. Und dieſe Geſetze wollen wir von Wort zu Wort hieher ſetzen.

Die Geſetze der Geſelſchaft der Beförderer guter Bücher.

Das erſte Geſez.

Die Geſelſchaft wird jährlich vier algemeine Zuſammenkünfte halten. Zum erſtenmahle, auf Mariereinigung, und wenn dieſer Tag auf einen Sontag fält, wird es am Dienſtage darauf geſchehen. Zum andernmahle, am erſten Donnerſtage des Monats Mai. Zum drittenmahle, am erſten Donnerſtage des Monats Auguſt. Zum viertenmahle, am erſten Donnerſtage des Monats November.

Ueber dieſe ordentliche algemeine Verſamlungen wird man noch auſſerordentliche algemeine Verſamlungen halten, ſo oft es der Ausſchus von vier und zwanzig Männer, (den wir gleich werden kennen lernen,) oder nur fünf Glieder der Geſelſchaft, die es dem Secretair der Geſelſchaft anzeigen müſſen, für nöthig halten.

Die Wahl der Bedienten der Geſelſchaft wird bei der erſten ordentlichen algemeinen Verſamlung geſchehen.

Eine algemeine Verſamlung mus wenigſtens aus zwanzig Gliedern der Geſelſchaft beſtehen. Und unter dieſen zwanzig Gliedern müſſen nicht mehr, als achte, von den vier und zwanzig Männern ſein.

Das

Das andere Gesez.

Bei der ordentlichen algemeinen Versamlung wird jährlich aus der ganzen Geselschaft ein Presidemt und Vicepresident gewehlt.

Fält diese Wahl auf Glieder von den vier und zwanzig Männern, so wird man die ledige Stelle gleich wieder besetzen.

Der Presidemt und Vicepresident werden stets für Glieder der vier und zwanzig Männer gehalten, und sind die Häupter aller algemeinen Versamlungen und der Zusammenkünfte der vier und zwanzig Männer.

Das dritte Gesez.

Bei der ordentlichen algemeinen Versamlung werden jährlich zween Bankmeisters erwehlt, die die Antritsgelder von den neuen Gliedern der Geselschaft heben. Diese werden aber nicht aus den vier und zwanzig Männern genommen werden.

Das vierte Gesez.

Bei der ordentlichen algemeinen Versamlung werden fünf Aufseher erwehlt, die die Rechnungen der Geselschaft untersuchen, die ebenfals von den vier und zwanzig Männern nicht zu nehmen sind.

Diese Untersuchungen können vorgenommen werden, wenn von diesen fünfen drei zusammen kommen.

Man wird jährlich fünf neue wehlen.

Das fünfte Geſez.

Man wird einen Ausſchus von vier und zwanzig Männern, die Glieder der Geſelſchaft ſind, niederſetzen. Bei der erſten ordentlichen algemeinen Verſamlung werden iährlich achte von dieſen vier und zwanzig Männern abgedankt, und an ihrer Stelle acht andere von den übrigen Gliedern der Geſelſchaft angenommen. Ein Jahr darauf werden von den ſechszehn alten wieder achte abgedankt, und acht neue erwehlt. Und im folgenden Jahre werden die lezten acht alte abgedankt, und wiederum acht neue genommen.

Die Abgedankten können erſt nach drei Jahren in dieſen Ausſchus wieder aufgenommen werden.

Dieſer Ausſchus kan ihre Verrichtungen abwarten, wenn von ihm fünf Glieder bei einander.

Das ſechſte Geſez.

Bei der ordentlichen algemeinen Verſamlung wird iährlich ein Zahlmeiſter erwehlet, der von den vier und zwanzig Männern genommen wird.

Das ſiebende Geſez.

Bei der ordentlichen algemeinen Verſamlung wird auch ein Secretair gewehlt, der den Befehlen der vier und zwanzig Männer unterworfen iſt.

Das achte Geſez.

Wer in die Geſelſchaft treten wil, mus ſeinen Nahmen ins Verzeichnis der Glieder der Geſelſchaft ſetzen, und dabei zehn Gineen zahlen.

Nach-

Nachher mus er jährlich auf Weinachten zwo Gineen aufs künftige Jahr geben, und zugleich mus er die ersten Weinachten so viele halbe Gineen geben, so viele Vierteljahre zwischen denselben und seinem Eintrit in die Gesellschaft verflossen.

Das neunte Gesez.

Wer zwanzig Gineen bei seinem Eintrit in die Gesellschaft auf einmahl giebt, als zehne wegen des Eintrits, und zehne an stat der zwo Gineen, die er jährlich auszuzahlen hätte, der giebt niemahls etwas weiter aus, und bleibt ein Glied der Gesellschaft, so lange er lebt.

Das zehnte Gesez.

Wer wiederum aus die Gesellschaft treten wil, der mus es ihr sechs Monate vorher anzeigen.

Das eilfte Gesez.

Wer in die Gesellschaft wil aufgenommen werden, der mus zuerst in einer Versamlung des Ausschusses der vier und zwanzig Männer in Vorschlag gebracht werden. Darauf sol in der folgenden Versamlung seine Wahl vorgenommen werden. Und er mus aufs wenigste zwei Theile der Stimmen der Glieder haben, die alsdan gegenwärtig sind.

Das zwölfte Gesez.

Alles Geld, das die Gesellschaft von ihren Gliedern, oder sonst einnimt, sol ganz allein zur Ausführung ihrer Absichten gebraucht werden. Und kein

kein Mitglied ſol, als Mitglied, das geringſte von demſelben genieſſen.

Das dreizehnte Geſez.

Wil man ein Werk durch die Geſelſchaft drucken laſſen, ſo mus man es dem Ausſchuſſe der vier und zwanzig Männer übergeben. Und dieſer Ausſchus ſol das Werk leſen und unterſuchen, ob es ihres Druks würdig, und durch den Verkauf die Koſten können erſezt werden.

Die Werke, die dieſer Ausſchus annimt, ſollen auf Koſten und mit Hülfe der Geſelſchaft gedrukt und verkauft werden. Er ſol auch nachher denſelben den Preis ſezen. Solten aber die Koſten eines Werks, das dem Ausſchuſſe gefält, zweihundert Pfund Sterlinge überſteigen, ſo mus er zuvor von einer algemeinen Verſamlung die Einwilligung einhohlen.

Das vierzehnte Geſez.

Dieſe vier und zwanzig Männer beſorgen alle Verrichtungen der Geſelſchaft, und hat die Macht zu befehlen, was für Gelder für die Geſelſchaft ausgezahlt werden ſollen. Doch wird auch hier der vorhergehende Fal ausgenommen.

Das fünfzehnte Geſez.

Damit die Geſelſchaft wegen der Erſtattung der Koſten, die ſie auf ein Werk verwendet, möge ſicher ſein, ſo ſol der Verfaſſer ſein ganzes Recht,

Recht, das er an seinem Werk hat, an die Gesellschaft abtreten, oder desfals andere Versicherungen, die die vier und zwanzig Männer für gültig erkennen, geben. So bald sich aber die Gesellschaft die Kosten von den verkauften Stücken bezahlt gemacht, sol sie alle Versicherungsschriften wieder zurükgeben.

Das sechszehnte Gesez.

Die Rechnungen der Gesellschaft sollen jährlich viermahl untersucht, und bei der ersten ordentlichen algemeinen Versamlung aufgewiesen werden.

Das siebenzehnte Gesez.

Der Zahlmeister sol nichts ausgeben, bevor es ihm nicht aufs geringste von fünf Gliedern der vier und zwanzig Männer befohlen worden. Mit diesen Befehlen und mit den Scheinen, die ihm diejenigen geben, an welche er die Gelder auszahlet, sol er seine Ausgaben belegen.

Das achtzehnte Gesez.

Der Zahlmeister, (der von den Gliedern der Gesellschaft die jährlichen Steuren hebt,) zahlt alles aus, was unter zehn Pfund Sterlingen ist. Fallen aber Ausgaben von zehn Pfunden und mehr Gelde vor, so mus er es von den beiden Einnehmern der Eintritsgelder fodern, und ihnen desfals das Befehl der Obern vorweisen. Diese Einnehmer aber nehmen das Geld von den Eintritsgeldern.

Das

Das neunzehnte Geſez.

Die Aufſeher der Rechnungen ſollen alle drei Monathe die Rechnungen des Zahlmeiſters durchgehen. Und dieſes ſol einige Tage vor den ordentlichen algemeinen Verſamlungen geſchehen. Alsdan mus er ſeine Befehle und Scheine zu ſeiner Rechtfertigung vorweiſen.

Das zwanzigſte Geſez.

Der Zahlmeiſter mus von Zeit zu Zeit von dem Gelde, das er jährlich hebt, den Bankmeiſters das Geld wiedergeben, was er von ihnen aufgenommen.

Das ein und zwanzigſte Geſez.

Der Ausſchus von vier und zwanzig Männern kan zwiſchen den ordentlichen algemeinen Zuſammenkünften der Geſelſchaft alle Ordnungen machen, die er für nöthig erachtet. Und dieſe Ordnungen ſollen eben ſo wol, als die von der ganzen Geſelſchaft bekräftigte Geſetze, angenommen werden. Dieſe Ordnungen ſollen aber nicht länger, als bis zur nächſten ordentlichen algemeinen Verſamlung gelten, es wäre denn, daß ſie von derſelben bekräftiget würden. Man ſetzt aber zum Grunde, daß dieſe beſondere Ordnungen nicht mit den algemeinen Geſetzen der Geſelſchaft ſtreiten.

Das zwei und zwanzigſte Geſez.

Solte ein Mitglied von den vier und zwanzig Männern ſterben, oder ſeine Bedienung niederlegen,

gen, ſo ſollen die übrigen ſeine Stelle bis zum Ende des Jahrs mit einem aus der Geſelſchaft beſetzen.

Das drei und zwanzigſte Geſez.

Die vier und zwanzig Männer ſollen bei einer ieden ordentlichen algemeinen Verſamlung von den drei lezten Monaten Bericht von ihren Verrichtungen abſtatten.

Das vier und zwanzigſte Geſez.

Alle Fragen, wenn es ein Mitglied verlangt, ſollen durchs Los ausgemacht werden.

Das fünf und zwanzigſte Geſez.

Die gegenwärtigen Ordnungen ſollen die Geſetze der Geſelſchaft ſein. Hingegen werden alle Entwürfe, die ſie vorher von ihren Geſetzen gemacht, ganz und gar verworfen. Doch können dieſe Geſetze bei ihren algemeinen Verſamlungen, wenn es nöthig ſein ſolte, geändert werden.

Dieſes ſind die Geſetze der Geſelſchaft. Nun wollen wir die Glieder derſelben erzehlen, aus welchen ſie am Ende des Jahrs 1717 beſtand. Wir wollen der Ordnung der Buchſtaben folgen.

Der Graf von Abercorn, der die unterſchiedenen Kräfte der Magneten ausgerechnet, wie in dem 412 Stücke der philoſophical transactions zu ſehen.

Herr

Herr Claudius Amyand, Esq. und Königlicher Wundarz, wie auch Mitglied der Königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften zu Londen. Wir leſen von ihm eine Abhandlung im 422 Stücke der philoſophical transactions.

Herr Thomas Archer, Esq.

Herr Joſeph Aylof, Baronet und Mitglied der Königlichen Geſelſchaften zu Londen.

Herr Robert Barker, Docter der Arznei, und Mitglied der Königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften zu Londen. Er hat eine neue Art von Vergröſſerungsgläſern erfunden, von welchen in der bibliotheque Britannique B. 7, S. 428 Nachricht gegeben wird.

Herr Stephen le Bas, Esq.

Herr Thomas Birch, ein Geiſtlicher, und Mitglied der Königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften zu Londen, der mit einigen andern an der Engliſchen Ueberſetzung und Fortſetzung des Bailiſchen Wörterbuchs arbeitet. Er hat auch die Werke des Greaves herausgegeben, und iſt mit einer neuen Ausgabe der Werke des Miltons beſchäftiget.

Herr Georg Bowes, Esq.

Herr Gaultier Bawman, Esq.

Herr Franz Burton, Esq. und Colonel der Garde.

Herr Rogerius Burgoyne, Baronet, der nachher in die Geſelſchaft getreten iſt.

Der Herzog Jacob von Chandos, Mitglied der Königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften zu Londen.

Der Graf von Cholmondeley, Kanzler der Grafſchaft Lancaſter.

Milord Carteret, ehemahls Statthalter in Irland.

Milord Caſtlemain.

Milord Colerane, Mitglied der Königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften zu Londen.

Der Ritter Georg Champion, einer der Altmänner der Stadt Londen.

Herr Carl Cores, Docter der Arznei und Mitglied des Parlements.

Herr Johan Cotton, Esq.

Herr Johan Cotton, Esq. und ein Sohn des vorigen, der nachher in die Geſelſchaft getreten iſt.

Herr Wilhelm Denny, Esq.

Der Ritter Jacob Desbouverie.

Herr Jacob Douglas, Docter der Arznei, ehemals Medicus bei der Königin, Ehrenmitglied der mediciniſchen Geſelſchaft zu Londen, wie auch Mitglied der Königlichen Engliſchen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften. Wir haben von ihm eine Schrift von der Gernſeiſchen Lilie, und unterſchiedene Abhandlungen in den philoſophical transactions.

Herr Arthur Edward, Esq. und Maior bei der Garde.

Herr Richard Ellys, Baronet.

Herr Brian Fairfax, Esq.
Herr Duncan Forbes, Esq. und Lord Presidente der Schotländischen Bank.
Herr Arthur Forbes, Baronet und Mitglied des Parlements.
Herr Thomas Frederic, Esq. und Mitglied des Parlements.
Herr Carl Frederic, Esq.
Der Graf von Gainsborough.
Herr Rogerius Gale, Esq.
Herr Robert Garden, Esq.
Herr Jacob Glen, Esq.
Herr Wilhelm Grey, Esq.
Der Graf von Harford.
Milord Viscount Harcourt.
Herr David Hartley, Docter der Arznei.
Herr Johan Herring, Esq.
Herr Nathan Hickman, Docter der Arznei und Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London.
Herr Johan Hollings, Docter der Arznei, und Medicus des Königs, wie auch Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu London.
Herr Addison Hutton, Docter der Arznei.
Herr Wilhelm Hanbury, Esq. und Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London. Auch dieser ist nachher zur Gesellschaft getreten.
Herr Arthur Jeffreys, Esq.
Herr Raoul Jenison, Esq. und Mitglied des Parlements.

Herr

Herr Thomas Johnſon, Esq.
Herr Heinrich Kenſal, Esq.
Herr Wilhelm King, Doctor der Rechte.
Herr Raoul Knight, Esq.
Der Herzog von Leeds.
Milord Lovel, der eine ſchöne Bibliothek, und einen gelehrten Bibliothecarius, den Herrn Ferrari, einen Italiäner, hat, der geſonnen, unterſchiedene Handſchriften von der Tridentiniſchen Kirchenverſamlung herauszugeben.
Herr Nicolaus Linwood, Esq.
Herr Lockwood, Esq.
Herr Georg Logie, Esq. und Königlicher Schwediſcher Conſul zu Algier.
Herr Berkeley Lucy, Baronet und Mitglied der Königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften zu Londen.
Der Herzog von Marlborough.
Herr Daniel Mackercher, Esq.
Herr Thomas Mangey, Doctor der Theologie, und Prebendarius zu Durham, der unterſchiedenes geſchrieben hat, und ietzo an einer Ausgabe des Juden, Philo, arbeitet.
Herr Beniamin Marryn, Esq. und Verfaſſer des Trauerſpiels, Timoleon.
Herr Richard Mead, Doctor der Arznei und Medicus des Königes. In der Engliſchen Zeitung, the dayly adverti ſer, vom ein und zwanzigſten Auguſt des Jahrs 1735 finden wir von ihm ein Mittel gegen die Biſſe toller

Thiere, von welchem auch in der bibliotheque Britannique B. 9, S. 205 Nachricht gegeben wird.

Herr Andreas Mitchel, Esq. und Mitglied der Königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften zu Londen.

Herr Wilhelm Morehead, Esq.

Herr Chriſtoph Nepile, Esq.

Herr Wilhelm Newland, Esq.

Herr Jacob Noel, Esq. ein Bruder des Grafen von Gainsborough.

Herr Graf Edward von Orfurt, Mitglied der Königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften zu Londen.

Herr Arthur Onslow, Esq. und Redner beim Unterhauſe.

Herr Jacob Oglethorpe, Esq. und Mitglied des Parlements. Er führte im Jahre 1732 eine Colonie nach Georgien, kam 1734 zurück und ging 1736 wieder dahin. Er hat daſelbſt auch fleißig für die Salzburger geſorget. Es werden dieſe Reiſen beſchrieben in dem Buche des Herrn Lediard, naval hiſtory of England, und in der Kürze in der bibliotheque Britannique, B. 7, S. 186.

Der Herzog von Portland.

Milord Paisley, ein Sohn des Grafens von Abercorn.

Milord Percival.

Herr Thomas Paterſon, Esq.

Herr Wilhelm Paterſon, Gentlm.

Der

Der Herzog von Richmond.
Der Herzog von Kurland.
Der Graf von Rockingham.
Herr Andreas Reid, Esq.
Herr Richardson, am Emmanuelscollegio zu Cambridge.
Herr Thomas Robinson, Baronet und Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu London.
Herr Jacob Ruck, Esq.
Der Graf von Schaftesbury, der das Buch, characteristicks, das den Wundern des Heilandes und der Sittenlehre nachtheilig, und vom Herrn Balguy, Smid und andern widerlegt worden, herausgegeben.
Der Graf Philip Stanhope, Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London.
Herr Johan Sargent, Gentl.
Herr Georg Sayer, ein Archidiacomus.
Herr Georg Ludewig Scott, Esq.
Herr Hieronymus de Salis, Esq.
Herr Brownlow Sherard, Baronet.
Herr Stephen Slaughter, Gentl.
Herr Hugo Smithson, Baronet.
Herr Johan Spencer, Esq. und ein Bruder des Grafen von Marlborough.
Herr Edward Stephenson, Esq. und ehemahls Gouverneur einer Niederlage der Indischen Companie.
Herr Alexander Strahan, Esq.

Herr Alexander Stuart, Doctor der Arzney und ehemahls Medicus der Königin.

Herr Georg Sale, ein Rechtsgelehrter, der den Alcoran mit einer Englischen Uebersetzung und vielen Anmerkungen herausgegeben, gehört auch zu dieser Gesellschaft, er ist aber bald gestorben.

Milord Viscount Tyrconnel.

Milord Wilhelm Talbot, der älteste Sohn des vorigen Kanzlers.

Herr Johan Talbot, Esq. und ein Bruder des vorhergehenden.

Herr Heinrich Talbot, Esq. und ein Bruder des Kanzlers.

Herr Georg Ludewig Teissier, Doctor der Arznei und Königlicher Medicus, wie auch Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London.

Herr Jacob Theobald, Esq.

Herr Jacob Thomson, Esq. und ein Englischer Dichter, der den lezten Kanzler, Talbot, und andere besungen.

Herr Samuel Tufnel, Esq.

Herr Georg Turnbul, Doctor der Rechte.

Herr Johan Turner, Esq.

Herr Georg Turner, Esq.

Herr Johan Ward, Professor der Beredsamkeit zu Gresham, und Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften. Im 412 Stücke der philosophical transactions finden wir seine Abhandlung vom equuleus der Alten.

Und

Und ietzo giebt er den Maximus von Tyrus heraus, wie wir gleich ſehen werden.

Herr Thomas Watſon, Esq. und ein Bruder des Grafen von Rockingham.

Herr Georg Wars, Magiſter der freien Künſte und Prediger zu Lincolnſin.

Herr Jacob Weſt, Esq.

Herr Paul Whitehead, Esq.

Herr Richard Witherſton, Esq.

Herr Humphred Wyrley. Esq.

Aus dieſen Gliedern der Geſellſchaft werden die Bedienten derſelben genommen. Die den dritten Februar 1737 erwehlet worden, ſind folgende.

Der Preſident.

Der Herzog von Richmont.

Der Vicepreſident.

Herr Brian Fairfax, Esq.

Die Bankmeiſters.

Der Viscount Tyrconnel,

Herr Thomas Archer, Esq.

Die Aufſeher der Rechnungen.

Herr Joſeph Ayloff, Baronet.

Herr Nicolaus Linwood, Esq.

Herr Jacob Ruck, Esq.

Herr Alexander Strahan, Esq.

Herr Jacob Theobald. Esq.

Der Zahlmeiſter.

Herr Thomas Birch, ein Geiſtlicher.

Der Ausſchus der vier und zwanzig Männer.

Der Graf von Abercorn.
Der Graf Stanhope.
Herr Arthur Onslow, Sprecher des Unterhauſes.
Milord Percival.
Herr Robert Barker, Docter der Arznei.
Herr Thomas Birch, ein Geiſtlicher.
Herr Carl Cotes, Docter der Arznei.
Herr Arthur Edwards, Esq.
Herr Carl Frederic, Esq.
Herr Rogerius Gale, Esq.
Herr David Hartley, Docter der Arznei.
Herr Johan Harvey, Esq.
Herr Addiſon Hutton, Docter der Arznei.
Herr Beniamin Marryn, Esq.
Herr Andreas Mitchel, Esq.
Herr Jacob Oglethorpe, Esq.
Herr Georg Ludewig Scot, Esq.
Herr Brownlow Sherard, Baronet.
Herr Alexander Stuart, Docter der Arznei.
Herr Jacob Thomſon, Esq.
Herr Georg Turner, Esq.
Herr Johan Ward, Profeſſer zu Gresham.
Herr Jacab Weſt, Esq.
Herr Paul Whitehead, Esq.

Der Secretair.

Herr Alexander Gordon, Magiſter der freien Künſte, der die Geſetze der Geſelſchaft, eine Reiſe in Schotland, und das Leben des Pabſts, Alexanders, des ſechſtens, und ſeines Sohns, Cäſar Borgia, herausgegeben. Nächſt werden wir ſeine Auslegungen der Bilder auf ſo
Mumien ſehen, und vielleicht ſind ſie bereits heraus.

Wie wir aus den Geſetzen geſehen haben, werden dieſe Bediente jährlich bei der erſten ordentlichen algemeinen Verſamlung geändert. Und ſo ſind 1738 den andern Februar andere gewehlet worden.

Man wird nun fragen, hat dieſe Geſelſchaft bereits angefangen nach ihren Abſichten zu arbeiten? die erſte Antwort iſt, daß ieder Anfang ſchwer, wenn gleich die Umſtände noch ſo vortheilhaft ſind. Daß es aber der Geſelſchaft ein Ernſt ſei, kan man gewis ſagen. Sie hat ſich ein Haus angeſchaffet, wo ſie ihre Verſamlungen halten und ihren Secretair hinſetzen wolle. lil.
Dieſes Haus nahm ſie im Jahre 1737 in Sanct Martinslane. Und dahin mus man an den Herrn Secretair ſeine Briefe und Handſchriften poſtfrei ſchicken *. Die Gelehrten aber, die in

* Die Aufſchrift der Briefe mus ſein: To Mr. *Alexander Gordon*, Secretary of the ſociety for the encouragement of learning: at their office, in St. Martin's-Lane.

fremden Ländern wohnen, deren Schriften die Geſelſchaft, wenn ſie ihr gefallen, ebenfals übernehmen wil, müſſen in Londen einen Freund haben, durch den ſie ihre Briefe übergeben und die Antworten einziehen können.

Die Geſelſchaft hat auch bereits einige Werke übernommen. Doctor Davies hatte 1703 zu Cambridge die Werke des Maximus von Tyrus herausgegeben, und ein Stück dieſer Ausgabe ausgebeſſert und mit vielen Anmerkungen vermehrt. Dieſes Stücke war nach dem Tode des Davies in die Hände des Herrn Doctors Mead kommen, der es dem Herrn Profeſſer der Beredſamkeit zu Gresham, und Mitgliede dieſer Geſelſchaft, Johan Ward, geſchenkt. Und dieſer Gelehrte giebt den Griechen durch Hülfe ſeiner Geſelſchaft in Quart heraus.

Noch ein weitläufiges und langes Werk. Der Ritter, Thomas Roe, ein Mitglied des geheimen Rathscollegii des Königs Carls, des erſten, in Engeland, muſte zwiſchen den Jahren 1620 und 1644 viele Geſandſchaften übernehmen. Er muſte an die Pforte, nach Wien, nach Polen, nach Schweden, nach Dennemark, an einige churfürſtliche Höfe, und nach Regensburg gehen. Er hatte alſo von vielen wichtigen Handlungen die genaueſte Nachrichten. Und er war geſonnen die vornehmſten ſelbſt herauszugeben. Man bat ihn aber, es zu unterlaſſen, weil die Veränderungen und Unruhen, zu welchen

chen sie gehörten, noch zu neu. Von diesen Urkunden, die nun alt genug, will die Gesellschaft unterschiedene Stücke, die auch in andere Gesandschaftsschriften schlagen, herausgeben. Und werden also dadurch die Handlungen des Ritters Robert Anstruther, des Ritters Isaac Wake, des Ritters Wilhelm Boswel, des Ritters Dudley Carelson, des Lords Scudamore, des Grafen von Leicester, des Grafen von Arundel, und anderer Herren, die in den Tagen des Ritters Roe in öffentlichen Statshändeln gearbeitet haben, erläutert werden.

Man übernimt auch ein Werk des Herrn Blakwel, des Lehrers der Griechischen Sprache zu Edimburg. Es hat derselbe vor kurzer Zeit Betrachtungen über das Leben und die Schriften des Homers herausgegeben *, die wol aufgenommen worden. Und nun hat er der Gesellschaft ein Werk angeboten, das er das Leben des Horatius, oder den Hof des Kaisers Augusts, nennen wird. Er wird in demselben von den Gelehrten und Bedienten des Kaisers handeln, und werden wir daher an diesem Buche eine Geschichte der Gelehrsamkeit und Hofhändel der Zeiten des August haben.

Sie

* An enquiry into the life and writings of Homer.

Sie hat ſich auch wegen eines Werks von der Mahlerei der alten Griechen und Römer, und noch wegen anderer Werke eingelaſſen. Und vor kurzer Zeit hat ſie auch würklich einige Schriften herausgegeben. Durch ſie haben wir eine Schrift de ſtructura et motu muſculari, die Herr Alexander Stuart, ihr Mitglied, verfertigt. Durch ſie haben wir eine collection of original letters and papers, concerning the affairs of England, from the year 1641 to 1660, in zween Octavbänden. Durch ſie haben wir bereits den erſten Theil der hiſtory of the British platatations in America, in Quart auf 487 Seiten.

Die Geſelſchaft ſetzt auf den Titel der Bücher, die ſie drucken läſt, einen Kupferſtich, den man Vignette zu nennen pflegt. Derſelbe wird die Gelehrſamkeit durch ein betrübtes und gebeugtes Frauenzimmer vorſtellen, dem ein anderes, das Grosbritannien vorſtellet, die Hand mit dem Worte, reſurge, zureicht.

Inhalt.

Es werden beſchrieben:

Herr Benjamin Andreas Atkinſon, Prediger einer presbyterianiſchen Gemeine in London, S. 411.

Herr Franz Baratier, Franzöſiſcher reformirter Prediger zu Halle, und Aufſeher der Franzöſiſchen reformirten Kirchen im Magdeburgiſchen, S. 421.

Herr Patrik Delany, Doctor der Theologie, und Kanzler der beiden Kathedralkirchen zur heiligen Dreifaltigkeit und zu ſanct Patrik, zu Dublin in Irland, S. 430.

Herr Michael Gotlieb Hanſch, Römiſchkaiſerlicher Rath, und Doctor der Theologie in Wien, S. 449.

Herr Herman von der Hardt, Senior, Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen und Bibliothecarius der Univerſität Helmſtät, wie auch Probſt des Jungfernkloſters auf dem Marienberge vor Helmſtät, S. 484.

Herr Johan Gotlieb Heineccius, Doctor der Philoſophie und beider Rechte, Königlicher Preußiſcher geheimer Rath, öffentlicher Lehrer der Philoſophie und Rechtsgelahrheit, und Beiſitzer der Juriſtenfacultät zu Halle, wie auch Ehrenmitglied der Lateiniſchen Geſellſchaft zu Jene, S. 557.

Herr Johan Chriſtoph Köcher, Doctor der heiligen Schrift und Rector des Gymnaſii zu Osnabrügg, S. 597.

Hierauf folget noch im Anhange:

Verzeichnis der ietztlebenden Dänischen Biſchöfe, S. 623.

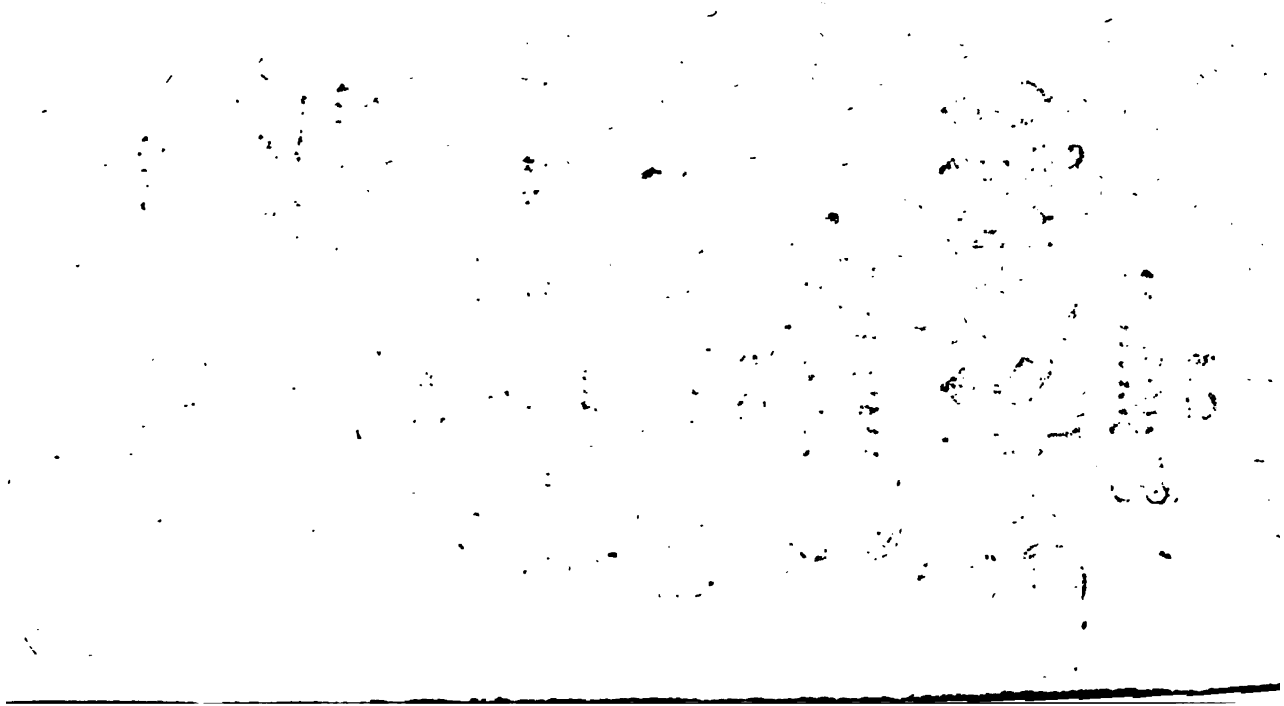
Eine Nachricht von der Lateiniſchen Geſellſchaft in Jene, S. 625.

Eine Nachricht von der Geſellſchaft der Beförderer guter Bücher in London, S. 628.

Das
Leztlebende
Gelehrte
Europa,
Oder
Nachrichten
von
den vornehmſten Lebensumſtänden
und Schriften
leztlebender
Europäiſcher Gelehrten.

Des dritten Theils viertes und leztes Stük.

Zelle, 1740.
Verlegts Joachim Andreas Deetz.



Inhalt.

Es werden beschrieben:

Herr Johan des Champs, Prediger bei ihrer königlichen Hoheit, dem Kronprinzen von Preussen, zu Reinsberg, S. 653.
Herr Albert Haller, Dokter der Medicin, Professer derselben, wie auch der Anatomie, Botanik und Chirurgie, königlicher grosbritannischer und churfürstlicher hannöverscher Leibmedikus, Mitglied der königlichen schwedischen Gesellschaft der Wissenschaften und der leipziger teutschen Gesellschaft, zu Göttingen, S. 673.
Herr Herman von der Hardt, zu Helmstät, die erste Fortsetzung der Geschichte seiner Schriften, S. 689.
Herr Markus Wöldike, Dokter und Professer der Theologie, Assesser des Consistorii und Missionskollegii, wie auch der Direktion des Waisenhauses, zu Kopenhagen, S. 708.

Hierauf folgen noch im Anhange:

Ein Verzeichnis der Professoren zu Bern, von 1739, S. 731.
Ein Verzeichnis der Professoren am Gymnasio zu Hamburg, von 1740, S. 732
Ein Verzeichnis der Professoren zu Ingolstat, von 1737, S. 733.
Ein Verzeichnis der Professoren zu Lausanne, von 1739, S. 735.

Diesen Verzeichnissen folgen noch:

Herrn Göttens Zusätze zu den beiden ersten Theilen, und zum ersten Stükke des dritten Theils, S. 737.
Ein geographisches Register über alle drei Theile, S. 845.
Ein alphabetisches Register über alle drei Theile, S. 865.
Ein Verzeichnis der vornehmsten Drukfehler, S. 876.

)(o)(

Johan des Champs,

Prediger bei ihrer königlichen Hoheit, dem Kronprinzen von Preuſſen, zu Reinsberg.

Wir haben neulich * einen reformirten und franzöſiſchen Prediger, den Herrn Baratier in Halle, beſchrieben. Jetzo werden wir die Geſchichte des Herrn des Champs zu Reinsberg erzehlen. Und künftig, wie wir wünſchen, mögten wir gerne noch von einigen andern ihrer Mitbrüder handeln.

Herr Johan des Champs iſt im Herzogthume Meklenburg zu Bützow gebohren worden. Sein Herr Vater war in dieſer Stat franzöſiſcher Prediger und hies Jakob des Champs, und ſeine Frau Mutter war Lukretia de Maſſee. Der Tag ſeiner Geburt war der ſieben und zwanzigſte Mai des Jahrs 1707. Er hatte drey Brü-

* S. 421.

der, mit welchen er bis in sein funfzehntes Jahr bald von diesem und bald von jenem Lehrer unterwiesen ward. Sein Herr Vater, der ein reicher Mann war, und bey der Erziehung seiner Kinder kein Geld schonete, sahe sich hierauf nach einer guten reformirten Universitet um, wo er seinen Sohn weiter könte unterweisen lassen. Er betrachtete viele hohe Schulen seiner Kirche, und wehlte vor allen die entlegenste, nemlich Genf, als einen Ort, wie er glaubte, wo ein junger Mensch so wol zu anständigen Sitten, als zu einer guten Art zu predigen und zu andern Wissenschaften auf eine schöne Art angeführet würde *.

Er begab sich also mit seinem ältesten Bruder, Gideon Jakob des Champs, der sich ebenfals, wie er, dem Predigtamte widmete, auf die Reise, und kam mit ihm im Anfange des Jahrs 1723 zu Genf an. Sie fingen ihre Arbeiten wieder von neuen an. Sie liessen sich die beiden ersten Jahre durch den Herrn Crommelin, einen Man, der vieles wuste und dabei Verstand hatte, in den schönen Wissenschaften unterweisen. Hierauf rükten sie höher und höreten die Weltweisheit beim Herrn Galatin und de la Rive. Und

* „ On resolut, „ heißt es in meiner Urkunde, „ de „ le faire partir pour Ge„ neve. - - La raison en „ est, que Geneve est une „ excellente école, pour „ faire un jeune homme „ à la politesse, et sur „ tout pour le former à „ la prédication et aux „ sciences. „

Und zu gleicher Zeit erlerneten sie die Mathematik beim Herrn Calandrin und Kramer. Und hierüber verflossen wieder zwei Jahre. Sie hatten diese beiden Wissenschaften kaum geendigt, und waren nun gesonnen, ihre Hauptsache, die Gottesgelahrtheit, anzugreifen, so erhielten sie Befehl von ihrem Herrn Vater, von Genf weg und nach Marburg zu gehen, um daselbst die Gottesgelahrtheit zu erlernen. Sie reiseten also im Jahre 1727 von Genf weg, nachdem sie daselbst vier Jahre zugebracht hatten.

Sie kamen zu Marburg an, und widmeten ihre vornehmsten Stunden den geistlichen Wissenschaften beim Herrn Kirchmeier und Duising. Und dabei bedienten sie sich der schönen Gelegenheit, die Weltweisheit beim Herrn Wolf fortzusetzen. Sie hörten bei ihm alle Theile derselben, und wurden ihre eifrigsten Freunde und Bewunderer. Ja, sie fingen auch an, die teutsche Schrift dieses Weisen, die von den Kräften des Verstandes handelt, oder seine Logik, ins Französische zu übersetzen. Sie zeigten ihm auch ihre Uebersetzung, und er billigte und lobte dieselbe.

Als sie daselbst zwei Jahre zugebracht, wurden sie zu ihrem Herrn-Vater nach Bützow gerufen, der krank worden, und sie vor seinem Tode noch zu sprechen verlangte. Sie blieben daselbst sechs Monate und predigten eins ums andere für

ihren kranken Vater. Unſer Herr des Champs hatte hiebei die Ehre, die verwitwete Herzogin von Meklenburgſchwerin, eine Prinzeßin von Heſſenkaſſel, in der Kirche zu haben, und derſelben dergeſtalt zu gefallen, daß ſie ihm anbot, weil ihr Hofprediger weggehen würde, dieſe Stelle wiederum anzunehmen. Allein, ſeine wenigen Jahre, den er war erſt zwei und zwanzig Jahr alt, und daß er nicht in der Sprache, in der er gebohren, und die ihm am geläufigſten, ſondern teutſch bei der Herzogin predigen ſolte, dieſe beiden Dinge hinderten ihn, ſolche gnädige Anerbietung anzunehmen. Er hielt es vielmehr für ſich vortheilhafter mit ſeinem Herrn Bruder nach Holland zu gehen, und daſelbſt ſeine Theologie fortzuſetzen.

Sie beſahen aber vorher Berlin, welcher Ort ihnen ſo wol gefiel, daß ſie wünſchten, daſelbſt mit ihren Eltern zu wohnen. Sein Herr Vater ward auch gar bald darauf im Jahre 1730 vom Könige von Preuſſen zum Prediger nach Buchholz berufen, welcher Ort nahe bei Berlin liegt. Er ſtarb aber, als er kaum recht dahin kommen, im drei und ſechzigſten Jahre ſeines Lebens. Und die Bedienung ward dem Bruder unſers Gelehrten, dem Herrn Gideon Jakob des Champs gegeben, der auch noch jetzo daſelbſt ſteht.

Unſer Herr des Champs blieb alſo auch zu Berlin. Er lies ſich unter die Kandidaten der Theologie aufnehmen, und predigte daſelbſt im

Jahre

Jahre 1731 und einigen folgenden sehr fleißig. Er nahm auch die französische Uebersetzung der Logik des Herrn Wolfs wieder vor sich, die er zu Marburg mit seinem Herrn Bruder verfertigt, und fand in derselben stets etwas zu ändern. Wir pflegen in unsern Arbeiten, die wir einige Zeit liegen lassen, allezeit etwas zu finden, das wir ausbessern können, und ie öfter wir dabei kommen, ie volkommener und geschmükter pflegen dieselben zu werden. Was können wir den von dieser französischen Vernunftslehre urtheilen, da unser Herr des Champs dieselbe nicht dreimal durch gelesen, ehe er sie heraus gegeben, sondern darüber drei Jahre zugebracht.

Er ward indessen nach Danzig an die französische Kirche zum Prediger berufen. Er zeigte solches dem Oberkonsistorio an, unter welches er sich begeben, und bat, daß man ihm erlauben mögte diesen Beruf anzunehmen, oder ihn ins geistliche Amt, als einen Gehülfen *, aufzunehmen. Und dabei versprach er, ohne Geld zu arbeiten. Das Oberkonsistorium konte sich aber sogleich nicht entschliessen. Der Herr Präsident war der Meinung, daß man ihm erlauben solte nach Danzig zu gehen. Hingegen alle übrigen Glieder dieses Gerichts gingen dahin, daß man ihn zum Gehülfen annehmen müste **. Bei diesen ungleichen

* „ En qualité de ministre „ auxiliaire, „ heißt es in der Urkunde.

** Wir erzehlen, was wir in

Gedancken seiner Herren Beförderer lies er den Beruf nach Danzig fahren, blieb zu Berlin, und wartete auf eine angenehmere Gelegenheit zur Beförderung. Er ward auch bald darauf nach Minden zum französischen Prediger verlangt. Er schlug es aber ab, weil seine Frau Mutter Berlin nicht verlassen, und ihn wegen ihrer Geschäfte nicht weglassen wolte.

Im Jahre 1736 fand er eine gute Gelegenheit, in die Gnade ihrer königlichen Hoheit, des preussischen Kronprinzen, zu kommen. Der Herr Graf von Manteufel, ein grosser Beförderer der Wissenschaften, hatte erfahren, daß er die teutsche Logik des Herrn Wolfs ins französische übersetzet. Er lies sich diese Uebersetzung geben, und las sie, und gewan sie lieb, und rühmte sie bei ihrer königlichen Hoheit. Dieselben lasen davon einige Blätter, und billigten sie ebenfals. Dieses alles bewog unsern Gelehrten, seine Uebersetzung mit einer Zuschrift an den Kronprinzen unter die Presse zu geben. Er that dies auch, und ihre Hoheit nahmen das Buch aufs gnädigste an, liessen ihm ihre hohe Huld versprechen.

Bald

in unser Urkunde finden, ohne auf die Erzehlung selbst zu sehen. „ Le président, „ heißt es, „ fut „ d'avis, qu'on lui permît d'aller à Danzig, „ mais le consistoire s'y „ opposa et voulut unanimement, qu'il fut „ reçu ministre auxiliaire. „

Bald darauf reiſete er nach Caſſel, um ſich daſelbſt ordiniren zu laſſen, weil man ſich zu Berlin weigerte, ihm die Hände aufzulegen *. Den in der reformirten Kirche kan man zum Predigtamte kommen, ehe man würklich Bedienung erhält, wie wir bereits den Herrn le Maitre und Barattier, als Beiſpiele, kennen, und künftig noch mehr Exempel finden werden. Alſo lies ſich auch unſer Herr des Champs, nachdem er ſechs Jahre Kandidate geweſen, den zwanzigſten Jenner des Jahrs 1737, im dreißigſten Jahre ſeines Alters, ordiniren. Die ihm die Hände auflegten, waren Herr Martel, Königlicher ſchwediſcher Hofprediger, und Herr de Rochemont und Herr Coudere, zween andere Prediger. Bei dieſer Gelegenheit geſchah es, daß ihre Hoheit, der Prinz Wilhelm von Heſſenkaſſel, ihn vor ſich predigen und auch einigemahl vor ſich kommen lieſſen, und ihm viele gnädige Verſicherungen gaben. Sie lieſſen ihm auch durch einen ihrer Staatsminiſter eine Predigerſtelle zu Hanau anbieten, und zugleich verſprechen, ſo bald in Caſſel eine Stelle würde ledig werden, ihm vor allen andern dieſelbe anzuweiſen. Allein durch die Seinen ward er genöthigt, ſolche groſſe Gnaden zu verbitten und wieder nach Berlin zu gehen. Und kaum war er daſelbſt angekommen, ſo beriefen

* Ich bleibe wiederum blos bei meiner Urkunde. In derſelben heißt es: „Re„ buté des difficultés, „ qu'on lui avoit oppo„ ſées à Berlin. „

ihn ihre Königliche Hoheit, der Kronprinz, zu ihrem Hofprediger unter sehr vortheilhaften Bedingungen nach Reinsberg, wohin er sich auch im März des Jahrs 1737 begab.

Was hat den unser Herr des Champs geschrieben, und was haben wir von ihm weiter zu hoffen? Von seiner Uebersetzung der teutschen Logik haben wir bereits gehandelt. Die Aufschrift derselben ist:

Logique, ou réflexions sur les forces de l'entendement humain, et sur leur usage dans la connoissance de la verité, par monsieur *Chretien Wolf*. Traduite de l'allemand sur la cinquiéme edition et revuë sur toutes les suivantes. Berlin, 1736, Oktav, gegen drei hundert Seiten. Weil diese Uebersetzung vor den Augen des Herrn Wolfs verfertigt worden, und unser Herr des Champs dieselbe, nach dem Rathe des Horatius, neun Jahr bei sich in seinem Zimmer behalten, sie oft durchgelesen und oft ausgebessert, so kan man den Wehrt derselben leicht einsehen. Man kan die bibliotheque germanique, * und die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** nachlesen. Sie wird in beiden gebilligt. Doch in den Zeitungen bezeugt man ein Misfallen über die langen Vergleichungen, die unser Gelehrte zwi-

* B. 37. S. 85. ** Von 1736. S. 708.

zwiſchen dem Kronprinzen von Preuſſen, dem er ſeine Uebersetzung zugeſchrieben, und zwiſchen dem Herrn Wolf gemacht *. Es laſſen ſich aber dieſelben entſchuldigen, wen man bedenkt, daß ihre königliche Hoheit der gröſte Gönner vom Herrn Wolf, und ſelbſt dieſen Man für das Haupt der Weltweiſen erkennen. Und pflegen wir in unſern Zuſchriften nicht unſere beſondere Sprache zu haben?

Recueil de nouvelles pieces ſur les erreurs prétenduës de la philoſophie de monſieur Wolf, contenant: I, memoire de monſieur *Lange* contre cette philoſophie; II, reponſe preliminaire d'un auteur anonime à ce memoire; III, ſommaire de la reponſe de monſieur *Wolf* même, avec un avis au lecteur de l'hiſtoire de ce nouveau differend. Leipzig, 1736, in Oktav, ſieben Bogen, und 1737, in Oktav, vierzehn Bogen, weil des Herrn Wolfs Antwort im erſten Drukke nur in einem Auszuge, in dem andern aber ſo wol ganz als auch der Auszug zu leſen iſt. Herr Lange zu Halle muſte im Jahre 1736, auf höchſten Befehl ſeines Königs, die ſtärkſten Irthümer, die er beim Herrn Wolf gefunden, aufſetzen, und ſie nach Hofe ſchiken. Derſelbe gab dieſen Aufſaz einem groſſen Kenner ** der Lehren des

* Jenen nennet er einen prince des princes, und dieſen einen prince des philoſophes.

** Es wird derſelbe der Herr Rein-

Herrn Wolfs, der den die gefährlichen Stellen, die Herr Lange angeführt, in den Schriften des Herrn Wolfs nachschlug, und in der Anführung derselben wenig Richtigkeit fand. Er sezte also dasienige auf, was Herr Wolf etwa antworten würde. Und bald darauf lief die Antwort dieses Weltweisen, dem man die Blätter des Herrn Langens zugeschikt, selbst ein. Gleichwie nun die Beschuldigungen des Herrn Langens, und die erste Antwort ins französische übersezt ward, als brachte auch unser Herr des Champs die Antwort des Herrn Wolfs in diese Sprache. Man kan ebenfals die bibliotheque germanique * und die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** nachlesen.

Recueil de cinq sermons, prononcés par monsieur *Iean Gustave Reinbeck*, traduits par un anonime, et par monsieur *Iean des Champs*. Berlin, 1739, in Oktav, siebenzehn Bogen. Man hat sieben Predigten des Konsistorialraths und Probsts in Berlin, des Herrn Johan Gustav Reinbeks, ins Französische übersezt und in zwoen Samlungen herausgegeben. Die erste hält zwo Predigten in sich, die von der Mensch-

Reinbeck zu Berlin sein, wie aus dem teutschen Drukke dieser Streitschriften zu sehen, der zu Leipzig 1737 auf ein und zwanzig Bogen in Quart geschah.

* B. 36, S. 1.

** Von 1736, S. 518, und von 1737, S. 86.

Menſchwerdung des Erlöſers handeln, und von einem Gelehrten, der ſich nicht genant *, und von Herrn Formey und Perard überſetzet worden. In der andern finden wir fünf Predigten; davon die erſte von dem Bande zwiſchen der Kreuzigung und Auferſtehung des Herrn, die andere von der Nothwendigkeit der Leiden und Auferſtehung des Herrn, die dritte von der Vortreflichkeit des Worts Gottes, die vierte von der Volkommenheit der Werke Gottes, und die fünfte von der unter dem Gehorſam des Glaubens gefangen genommenen Vernunft handelt. Und dieſe fünf Reden ſind von unſerm Herrn des Champs und von eben dem Manne überſetzet, der ſich bei der erſten Samlung nicht genant. Man kan von denſelben die bibliotheque germanique ** nachleſen.

Le philoſophe roi, et le roi philoſophie par monſieur *Chretien Wolff.* Diſſertation traduite du latin. Plato glaubte, ein Reich würde es am höchſten bringen, wen es durch Weltweiſen beherſchet würde, oder wen der König ein Weltweiſer wäre. Dieſes führte Herr Wolf in ſeinen marburgiſchen Nebenſtunden *** nach ſeiner

* Den man aber in der bibliotheque germanique B. 45. S. 126 und B. 36. S. 2. für einen preußiſchen Rath, Herrn Anton de Campagne, hält.

** B. 45. S. 140.

*** In den horis ſubſecivis marburgenſibus, im Herbſttheile

seiner Lehrart aus. Und diese Ausführung übersezte unser Herr des Champs ins Französische in der bibliotheque germanique *.

Nächst wird er aus eben diesen Nebenstunden ein anderes Stük im Französischen heraus geben und es eine dissertation sur la théorie des affaires publiques nennen **.

In der bibliotheque germanique *** finden wir von ihm auch einen Auszug aus den beiden Disputationen **** des Herrn Johan Wilhelm Hofmans in Wittenberg gegen den Herrn Abt du Bos, Sekretair der französischen Akademie und Mitglied der Akademie der Inschriften zu Paris, der in einem langen Buche zu beweisen suchte, daß die alten Franken und Römer nicht geschworne Feinde, wie man insgemein glaube, sondern Freunde und Bundesgenossen gewesen *.

Dieses

theile des Jahrs 1730, S. 563.

* Im 45. Theile, S. 1.

** Aus den horis subsecivis, aus dem Frühlingstheile des Jahrs 1737.

*** Im 42 Bande, S. 190.

**** Die erste heißt: foedera, quae imperatores romani cum Francis ante tempora Chlodovei fecerunt. Die andere heißt: acta et foedera inter imperatores Romanos et Francorum reges primae stirpis. Die erste kam 1737 und die andere 1738 heraus.

* Des Herrn Abts Buch heißt: l'histoire critique de l'établissement de la monarchie françoise dans les Gaules.

Dieſes alles können wir, als ein Zeitvertreib, oder als ein Vorſpiel anſehen, wen wir es mit demjenigen vergleichen, daran unſer Gelehrte ſeit einiger Zeit gearbeitet. Es ſind wol zwei Jahre, als man in einem franzöſiſchen Tagebuche * las, er würde mit Genehmhaltung des Herrn Wolfs einen Abris ſeiner Weltweisheit in einigen Oktavbänden in der franzöſiſchen Sprache herausgeben. Jetzo haben wir hievon nähere Nachricht. Er wird die lateiniſche Weltweisheit dieſes Mannes zum Grunde legen, und einen ieden Quartanten in einem Oktavbande in ſeiner Sprache zuſammen ziehen. Er iſt mit dem erſten bei nahe fertig und wird ihn bald unter die Preſſe geben **.

Wie weit, wird man hiebei fragen, wie weit wird ſich den dieſe Weltweisheit noch ausbreiten, die bereits in die meiſten Reiche unſers Welttheils gedrungen? Nicht ſo weit, als die franzöſiſche Sprache reicht, in der dieſer Abris aufgeſetzet wird? Werden nicht tauſend und abermahl tauſend anfangen, ſich an dieſe Weisheit zu gewehnen, die für ſie bisher verſiegelt geweſen, weil ſie weder teutſch gewuſt, noch lange lateiniſche Werke leſen können; Und wird nicht hiedurch der lange Krieg, der bisher wegen der Weltweisheit des Herrn Wolfs

* In der bibliotheque germanique B. 41, S. 236.

** Als einen abregé de toute la philoſophie de Monſieur Wolf.

Wolfs geführt und mit der Zeit, die allen Dingen ein Ziel setzet, wäre geendigt worden, noch weiter fortgesetzet werden? Vielleicht ziehet er sich in das Land, wo die Sprache geredet wird, in die unser Herr des Champs diese Weisheit bringt? Vielleicht legen wir bei uns auf beiden Seiten alle Waffen nieder, nachdem wir uns müde und verdrieslich gestritten, und sehen davor in die Ferne auf den neuen Kampfplatz? Vielleicht ist die Rede, die in diesen Tagen über eine Stelle des Horatius verfertigt worden, vielleicht ist diese Rede bei uns gleichsam der lezte Hieb, und der Schlus alles Feldzuge? Und wenigstens werden wir es alle aufrichtig und von ganzem Herzen wünschen.

Ich weis wol, die Streitschriften, die wegen der Weltweisheit des Herrn Wolfs aufgesetzet werden, sind ietzo ekkelhafte Blätter, denen wir unsere Augen nicht gerne gönnen. Aber nach dieser Rede werden viele lüstern sein. Den die Aufschrift ist ganz besonders, neu und verspricht etwas Sinreiches. Und die ganze Schrift ist auch eine überaus seltene Schrift, die wenige gesehen, die noch nirgends in unsern Zeitenschriften abgeschildert, die vielleicht öfters abgeschrieben, als gedrukt worden, die ich selbst aus einer entfernten Stat bringen lassen. Ich wil also von derselben noch einige Worte beifügen. Ihre ganze Aufschrift ist:

Horatii

Horatii, als eines wolerfahrnen Schiffers, treumeinender Zuruf an alle Wolfianer, in einer Rede über die Worte der vierzehnten Ode des ersten Buchs betrachtet, wobei zugleich die neuere Wolfische Philosophie gründlich widerlegt wird. 1739, zween Bogen in Quart. Man fängt die Rede mit folgenden Versen an:

Wo denckstu hin? Sol dich des Wetters Macht
Aufs neue nun in Sturm und Wellen führen?
Armselig Schif! Nim deinen Port in acht,
Sonst wirstu Steur und Ruder bald verlieren.
Dein Mastbaum wird in kurzen brechen müssen,
Die Stangen und die Segel sind zerrissen *.

Hierauf folgt eine Einleitung, in der die Worte des Horatius: Wohin ihr bösen Leute **, erkläret und auf die also genanten Wolfianer gezogen werden. Hierauf folgen die Worte,

* Aus der vierzehnten Ode des ersten Buchs des Horatius, v. 14. u. f.

** Der Anfang der siebenden Ode des ersten Buchs: Quo, quo scelesti ruitis!

Worte, die man abhandeln will, nach der Uebersetzung des Weidners:

Kein Schifman traut auf ein bemahltes Boot,
Ist dirs ein Ernst dem Unglük zu entfliehen,
So fleuch das Meer, den Ursprung aller Noth *.

Man nennet diese Worte den Text, und stellet aus denselben nach einer neuen kleinen Einleitung vor: Horatii, als eines wolerfahrnen Schiffers treumeinenden Zuruf an einen auf dem Meer der gesunden Vernunft schiffenden Wolfianer. Die Eintheilung kleidet man in Reime ein. Man zeigt zuerst das bemahlte Boot, hernach den Schiffer, dem er droht, und zulezt die zu besorgende Noth. Hierauf wiederhohlt man die Verse, mit welchen man angefangen, und komt zu den gemachten drei Theilen. Bei dem ersten weiset man, warum Horatius die Weltweisheit der Wolfianer ein Boot nenne, daß an demselben ihre Lehren abgemahlt, wer dasselbe gezimmert, warum sie zu Wasser, und wie und zu welcher Zeit sie fahren. Beim andern Theile weiset man, das Meer, das man fliehen

* Nil pictis timidus navita puppibus | Fidit. Tu nisi ventis Debes ludibrium, cave!

fliehen sol, sei die gesunde Vernunft, die ein rechtes Meer so wol in der Stille, als bei Sturm, so wol in Ansehung der Meerungeheure, als wegen der Klippen und Sandbänke. Beim dritten Theile zeigt man die Leibesnoth, die Nahrungsnoth, die Selennoth der Wolfianer. Aus dieser Betrachtung, heist es ferner, sei zu lernen, daß der kluge Horatius kein Wolfianer gewesen. Man bittet sie, in Zeiten umzukehren, und die noch unbefleckten Selen ersucht man, keine Vernunftsdiener zu werden. Und endlich schliesset man mit eben den Versen, mit welchen man angefangen.

Die Absicht dieses ganzen Getichts ist ohne viele Mühe zu finden. Der Verfertiger desselben schreibt nicht gegen die Wolfianer, sondern gegen einige Feinde derselben. Es lassen sich die Gegner dieser Weisen bequem unter zwo Gattungen bringen. Die erste besteht aus klugen Leuten, die die Lehren des Herrn Wolfs und seiner Freunde recht durchgesehen, und bei ihren Widerlegungen ihre Feder von Bescheidenheit und Liebe zur Wahrheit führen lassen. Zur andern können wir diejenigen rechnen, die gegen die Wolfianer schreiben und reden, ob sie gleich keine Schrift derselben gelesen, ihre Lehren niemahls in ihrem Zusammenhange betrachtet, sich selbst in keiner Art der Philosophie geübt, und in Freundlichkeit und in der Neigung zur Wahrheit noch geringe Schüler

sind. Gegen diese lezte Gattung, können wir glauben, ist diese Rede geschrieben worden. Der Verfertiger derselben, wie uns alle Nahen sagen, mus ein Man sein, der sich bereits im Denken geübt, und so viel Geist besitzen mus, daß er nimmermehr mit solchen hölzern Schwertern darein schlagen würde, wenn die Wolfianer angreifen solte. „ Elender Mensch, „ heist es, „ wer heisset dich zweifeln? „ Wer heisset dich untersuchen, was von so vie„ len glaub- und ehrwürdigen Leuten dir mit so „ ausdrüklichen, mit so dürren Worten, als „ eine ausgemachte Wahrheit, öffentlich vor„ gesagt wird? Welcher von uns beiden ist „ wol glükseliger, du, indem du mit vieler „ Mühe erweisest, daß zum Exempel die gegen„ wärtige Welt die beste sei, oder ich, da ich „ mit viel tausend ehrbaren Männern und Ma„ tronen in stiller Einfalt das Gegentheil glau„ be, und mir weder um des zureichenden „ Grundes willen, noch dem Grunde des „ Widerspruchs zu gefallen, das geringste graue „ Haar wachsen lasse. „ Wie kraftlos und mat ist in diesen Worten der Beweis? Oder dürfen wir in denselben wol gar etwas suchen, das man Grund und Gewisheit nennen kan? „ Werden sie dieses thun, meine Herren, „ sind die lezten Worte, in welchen einige vorher gebrauchte Gründe wiederhohlt werden, „ wer„ den sie das gefährliche wolfische Unwesen „ meiden, so werden sie auch den Trost ha-

„ben,

ben, daß es ihnen in ihrer Walfahrt glükken werde. Ich werde die Ehre haben, ihnen zu guter Gesundheit, zu wichtigen Aemtern, zu einem vergnügten und ruhigen Leben von Herzen Glük zu wünschen. Sie werden in dieser schlechten Welt Braten essen und ungarischen Wein trinken, wen die Wolfianer in ihrer besten nicht das liebe Brod haben werden. Sie werden in ihren Kasten mehr Dukaten besitzen, als mögliche Welten iene auf ihr Papier mahlen können. „ Sie werden unverhoft und ohne zu wissen, „ warum, mehr Ruhm erwerben; als iene, „ wen sie einen noch so zureichenden Grund „ anführen können, warum man Ursache habe, „ sie zu ehren. Sie werden fet und sat sein, „ wen iene Hunger und Durst leiden werden, „ wie ihnen schon Horatius propheceiet hat: „ Vile potabis modicis Sabinum cantharis; „ Du wirst sehr schlechten Wein trinken „ müssen. „ Wohin zielen diese und andere chrysippische Schlüsse und frostige Versicherungen anders, als daß man denienigen, die wir die zweite Gattung der Gegner der Wolfianer genant, zeigen möge, daß sie gegen dieselben nichts besser urtheilen, und leere Worte, die nichts bedeuten, stat der Gründe vorbringen? Es ist ein behender Grif in der Kunst, andern ihre Thorheit aufzudekken, wen man mit ihnen auf einige Stunden auch thörigt wird, in ihrer Sprache mit ihnen redet, und

ihre Thorheit in den ungesündesten Worten und durch die ohnmächtigsten Beweise zu erheben sucht.

Allein, so viel Geist wir in dieser Rede finden, so wenig können wir billigen, daß sie, wie eine Predigt, eingerichtet worden. Wenn es gleich erlaubt, einigen Thorheiten der Welt ein buntes Kleid anzulegen und sie zum Gelächter aufzuführen, so sündigen wir doch, wenn wir dasselbe nach der Kleidung der Geistlichen zuschneiden. Wir treten dadurch den Dienern Gottes, die ohne das genug leiden, zu nahe, und setzen ihre Predigten, die ohne das der gröste Hauf zu ihrem Gespräche macht, unter die Dinge, die die Welt vergnügen. Die Religion, alles was dazu gehöret, und also auch die Predigten, müssen wir über alles erheben, und nicht zu solchen Dingen gebrauchen, die mit heiligen Sachen keine Gemeinschaft haben. Den unser Herz ist viel zu geneigt zur Abtrünnigkeit, und es kan gar leicht geschehen, daß wir bei einer Predigt über den Horaz, die zum lachen aufgesezt, eine Geringschätzung gegen geistliche Reden einsaugen. Mit wenigen, wie stimmet doch Christus und Horaz?

Geschrieben im November des Jahrs 1739.

Albert

Albert Haller,

Dokter der Medicin, Profeſſer derſelben, wie auch der Anatomie, Botanik und Chirurgie, königlicher grosbritanniſcher und churfürſtlicher hannöverſcher Leibmedikus, Mitglied der königlichen ſchwediſchen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften und der leipziger teutſchen Geſelſchaft, zu Göttingen.

Ich bin verbunden, die Geſchichte des Herrn Hallers auf eine ganz neue und beſondere Art zu erzehlen. Mein fleißiger Gönner, ein Gelehrter der erſten Ordnung, den wir genug beſchrieben haben, wen wir ihn blos nennen, der hannöverſche Hofmedikus, Herr Werlhof, der alle Arten von Wiſſenſchaften zu befördern ſucht, hat auch mir die Gefälligkeit erwieſen, den Herrn Haller um ſeine Lebensbeſchreibung zu bitten. Er hat dieſelbe auch gleich aufgeſetzet, und ſie mir durch den Herrn Werlhof mit dieſem Briefe zugeſchikt:

„ VIRO - - -

„ S. P. D.

„ A. HALLER.

„ Ecce vitam meam brevibus verbulis con-
„ ceptam, quam in tuos uſus concedo, ita
„ ſuadente Werlhofio, ſed ea ſeria conditione,
„ ne quid addas aut interpoles meis verbis, et
„ ſi quae tibi videntur dicenda, ſeorſim ponas.

„ Ita honor meus et mos patriae adverſus elogia
„ expetit. Vale et age felicter. Ex muſeo die
„ 7 Ianuar. 1740. Occupatiſſimi brevitati ne
„ iraſcaris peto. „

So ernſtlich verlangt der Herr Haller, daß man in ſeinem Aufſatze nichts ändere. Und Herr Werlhof, der mir den Brief des Herrn Hallers gegeben, verſicherte mir, daß derſelbe ein Gelehrter, der die Erfüllung ſeiner Foderungen verlange. Bin ich den nicht ſchuldig, dem willigen Herrn Haller zu folgen und ihm und dem Herrn Werlhof meine Dankbarkeit dadurch zu bezeugen, daß ich ihr Verlangen aufs genaueſte erfülle? Für mich wäre es rahtſamer, den Aufſatz des Herrn Hallers aus ſeiner Sprache in die meinige zu überſetzen, oder deutlicher zu ſchreiben, ihn in meine Weiſe zu erzehlen einzukleiden und meinen übrigen Aufſätzen gleich zu machen. Ich habe alles angeführt, warum ich mich ſelbſt in dieſer Geſchichte verlaſſen mus. Ich wil nun den Aufſaz des Herrn Hallers von Wort zu Wort hieher ſetzen, und meine Worte auf den Untertheilen der Seiten in die Anmerkungen bringen.

„ Dr. A. HALLER.
„ M. An. Bot. Chir. P. P. O. und Arch. Reg.

„ Iſt gebohren 16. Oct. 1708 *. Sein Va-
„ ter, Nic. Em. Haller, iſt advocat vorm
„ groſſen

* Wie bereits Herr Georg | Matthiä in der idea profeſſo-

„ grossen Raht zu Bern und der erste Protestan-
„ tische Landschreiber in der anno 1712 eroberten
„ Grafschafft Baden gewesen. Er war ein
„ Man von gutem Geschmakke und schrieb einen
„ ziemlichen guten Vers. Er wandte auf diesen
„ jüngsten Sohn viel an, und wählte ihm einen
„ vortreflichen Lehrmeister, Abraham Baillois,
„ einen schon alten Mann, der von seiner Pfarre
„ wegen Abschlagung des Abendmahls gekom-
„ men. Diesen hatte der Sohn bey sich, biß der
„ Vater anno 1721 verstarb, und die Vormün-
„ der ihm den Mann nicht mehr lassen wolten.

„ Er hielte hierauf sich zu Bern auf, legte
„ sich aufs Recht, aber weit mehr auf die teut-
„ sche Poesie, auf die er etliche Jahr mit der
„ gröstẽ Begierde sich legte. A. 1722 kam er
„ nach Biel, wo er bey einen alten und nicht un-
„ gelehrten Medico D. N. hauß sich auf die Arz-
„ nei legte. Aber des Lehrmeisters Cartesianischer
„ Eifer war dem iungen Mann so zuwider, und
„ die Poesie zu lieb, daß er da wenig lernete.
„ A. 1723. begab er sich nach Tübingen, auf
„ Anrahten eines Berinischen Arztes, und wohn-
„ te bey dem izigen Petersburgischen Professor
„ D. Duvernoy. Es waren damahls keine
„ menschliche Körper zu bekommen. Doch sah

fessorum academiae augustae, im andern Drukke, gesagt, der auch hinzusetzet, daß er zu Bern gebohren worden.

„ er etwas an Hunden, und lernte einige Krä-
„ ter kennen. Da aber D. Duvernoy den wen-
„ gen Medicinern aber Boerhaavens Institu-
„ nen lase, merkte er, daß in Leyden mehr
„ lernen sein müßte, und ging im Aprill 172
„ dahin *.

„ Hier fand er nun sein völliges Vergnü-
„ gen. Boerhaave war schon im gröſten Ruhm,
„ und doch noch in den besten Kräfften. Albinus
„ war noch nicht so bekannt, aber besaß schon
„ alle die Geschiklichkeit, die ihm nachwerts einen
„ so grossen Nahmen gemacht. Er blieb also über
„ 2 Jahre da, und hörte Boerhaaven, neben dem
„ aber privatissime Albinum, bey dem er auch
„ drey menschliche Körper zergliedert.

„ A. 1726 im Sommer, da ohne dem nichts
„ gelesen wird, that er eine Reise nach Teutsch-
„ land, machte nebst seiner Gesellschafft dem König
„ in Preussen ~~in Magdeburgerland~~ seine Aufwar-
„ tung, sahe Hannover, Wolfenbüttel, Salzdahl,
„ Halle, Helmstädt, Hamburg, Bremen, Grö-
„ ningen, Fabricium und Barbeirac.

„ Am Ende des Jahres lies er sich examini-
„ ren und den 23 May 1727 disputirte er pro gra-
„ du

* Da überdem Herr Duvernoy im Jahre 1725 nach Petersburg ging, wie Herr Moser im erläuterten Würtenberge, Th. 1. S. 283 sagt.

„ du *, wobey D. Schreiber ein Opponente „ geweſen.

„ Den Sommer brachte er in Engelland zu, „ ſahe London und Oxfort, und ob er wohl mit „ Douglaſs bekannt wurde, trieb ihn doch die bey „ der Krönung des Königes entſtandene Theurung „ weg. Worauf er in Pariß die Chirurgiſche „ Handgriffe im Spital der Charité machen ſah, „ auch in todten Körpern nach machte. Daneben „ er aber theils durch Vorſchub ſeines Wirthes, M. „ le Dran, theils auch durch andre Mittel ziemlich „ viele menſchliche Leichnahme zu zergliedern Ge„ legenheit gehabt. Nach Italien zu gehn, hielt „ ihn eine Krankheit ab.

„ Im Frühling 1728 kam er nach Baſel und „ entſchloß ſich bey Ioh. Bernoulli einen Mathe„ matiſchen Curſum zu hören. Da er ſonſt we„ nig zu thun hatte, fing er an ſich auf die „ Kenntniß der Kräuter zu legen, und that in „ eben dem Sommer eine weitläufftige Reiſe auf „ die Alpen in Begleitung ſeines Freundes, des „ itzigen Chorherrn Geßner.

„ In eben dem Winter ließ er ſich bey dem „ kränklichen Zuſtand des Profeſſoris Anatomiae „ Mieg zum Seciren gebrauchen, und zergliederte „ fünf Körper.

* Die Diſputation handelte de ductu ſalivali coſchwiziano.

„ A. 1729 kam er wieder nach **Bern**, *und*
„ fing an Kranke zu beſuchen. Als er **aber** 1730
„ einer gehabten Krankheit wegen einen **Brunnen**
„ brauchen wolte, ging er nach **Weiſſenburg** *
„ ins Gebürge, und beſtieg bey dieſer **Gelegenheit**
„ viele benachbarte Berge. Hierauf **wuchs** die
„ Luſt zu den Kräutern ſo ſehr bey ihm, daß er
„ alle Jahr eine oder mehrere Reiſen auf die Al-
„ pen that, obwohl er wenig **Vortheil davon zu**
„ hoffen hatte.

„ In eben dem Jahre ward er mit Mariane
„ Wyß, Samuels Wyß, Herrn zu Mathod und
„ la Motte älteſter Tochter bekannt, und heyrah-
„ tete ſie den 19 Februar 1731.

„ Er lebte alſo ohne Bedienung, und erhielt
„ a. 1734, daß ein anatomiſches Theatrum auf-
„ gebauet **, ihm auch der Verurtheilten oder in
„ Spitälen ohne Verwandte verſtorbenen frem-
„ den Körper zugeſtanden wurden. Er hatte
„ darunter das Vergnügen eine Mißgeburt zu zer-
„ gliedern, wovon er nachwerts geſchrieben *.

„ Im Jenner 1734 wurde er in die königliche
„ Schwediſche Geſellſchafft der Wiſſenſchafften
„ aufgenommen **. „ In

* Man kan wegen dieſes Brunnens die tempe helvetica, B. 1, S. 561, nachleſen.

** Man findet dieſes auch in der bereits genanten idea des Herrn Matthiä.

* Wir werden nachher, wenn wir zur Schrift ſelbſt kommen, davon handeln.

** Er beſahe auch in dieſem Jahre

„ In eben dem Jahr übernahme er eine ganz
„ andre Arbeit, er brachte nemlich die zu der Bi-
„ bliothec gehörigen 5000 medaillen in ihre Ord-
„ nung, wovon er auch ein Verzeichniß hinter-
„ lassen hat.

„ A. 1735. trat sein Gönner Franz Ludwig
„ Steiger von Roll, Herr zu Almodingen, die
„ Bibliothecarii Stelle ab, und D. Haller wurde
„ einhellig dazu gewählet, nachdem er anno 1734
„ zu einer physicats Stelle nicht gelangen können;
„ zur Professione Eloquentiae auch zwar alle
„ Proben abgeleget, aber es nicht zur Wahl mit
„ sich kommen lassen. In eben dem Jahre 1735
„ übernahm er einige Zeitlang die Besorgung des
„ Insul Spitals.

„ Im Mayen 1736 erhielt er einen Beruff
„ nach der neu-aufgerichteten Göttingischen ho-
„ hen Schul *: und ob wohl er und seine Frau
„ ungern dazu kommen, ihr Vaterland zu verlas-
„ sen, kam es doch dazu, daß er den Beruff an-
„ zunehmen nicht umgehen können. Er verreisete
„ mit wenig Gesundheit im Anfang Herbstmo-
„ nats, und kam nach vielen Wiederwärtigkeiten
„ den

Jahre im Julius mit zween Medicinern, dem Herrn Ritter und Huber, und einem teutschen Apotheker ein Theil der Alpen. Er hat auch nachher diese medicinische Reise selbst beschrieben.

* Er kam an die Stelle des verstorbenen Herrn Albrechts.

„ den 30 an *. Wenige Tage darauf befiel sein
„ Frau, ein Frieſel, und nahm ſie ungeacht
„ aller von Herrn Hofrath Richter und dem von
„ Hanover hergeſandten Herrn Hof-medico
„ Werlhof angewandten Mühe in 16 Tagen da-
„ hin **. Seine Gemühts und Leibes Kräfte
„ konten ſich nach dieſem Unglüke lange nicht er-
„ hohlen, und anderthalb Jahr darnach nahm
„ ihm eine Bruſtkrankheit von ſeinen drey Kin-
„ dern den älteſten Sohn weg.

„ Im Jahr 1737 nahm ihn die teutſche Ge-
„ ſelſchaft zu Leipzig zu ihrem Mitglied an, und
„ a. 1739 legte ihm S. Kön. Maieſtät in Groß-
„ brit. den Titel Ihres Leib-Medici bey.

„ Inzwiſchen lieſſe die Regierung den neuen
„ Garten und das Theatrum anatomicum mit
„ groſſen Unkoſten in Stand ſezen. Wo er dann
„ a. 1738 im Theatro zu ſeciren, a. 1739 aber
„ Saamen im Königl. Garten außzuſäen ange-
„ fangen. „ A.

* Den dreißigſten September, nach den hamburgiſchen Berichten von 1736, S. 903. Und bald darauf, den zwölften Oktober, trat er ſeine Bedienung durch eine Schrift de methodico ſtudio botanices absque praeceptore an.

** Er hat ſie ſelbſt in einer Traurode beſungen, die man mit nichts beſſer, als mit dem Gedichte vergleichen kan, das Opiz auf ſeine Doris verfertigt. Beide werden, als ein voller Abdruk der Gemüthsbeſchaffenheit eines durch den Tod ſeiner Geliebten gerührten Mannes, gerühmt.

„ A. 1739 that er eine Reise nach seinem Va-
„ terlande, und heyrahtete dort Elisabeth Bu-
„ cher, Tit. Herrn Johan Rudolph Buchers,
„ des täglichen Rahts in Bern gewesenen Statt-
„ majorn und Landvogts zu Fraubrunnen 2
„ Tochter. Bey dieser Gelegenheit that er einige
„ Reisen auf verschiedene Gebürge.

„ Seine Schriften sind:

„ Diss. inaug. de ductu Salivali Coschwiziano.
„ Leyd. 1727. Er hatte unter Herrn Duvernoy
„ schon a. 1725 von eben dieser Materie dispu-
„ tirt *.

„ De Diaphragmatis musculis. 4 Bern 1733.
„ Leipzig 1737. Leyden 1738 **.

„ Quod

* Es heißt diese Disputation: Disquisitio anatomica, qua viri clarissimi, *Georgii Danielis Coschwiz*, professoris Halensis, ductum salivalem novum per glandulas maxillares sublinguales linguamque excurrentem cum figuris aeneis sistit. Tübingen, 1725, Quart. Nachher schrieb der nürnbergische Dokter der Arznei, Christoph Jacob Trew, an unsern Herrn Haller einen Brief de vasis linguae salivalibus atque sanguiferis. Er kam heraus zu Nürnberg, 1734. in Quart auf zween Bogen mit vier Kupfern, und ward in den novis actis eruditorum im lezten Stükke des ersten Bandes der Zusätze beschrieben.

** Wir haben von dieser Schrift, durch welche der Herr Leibmedikus den ersten Grund zu seinem grossen Nahmen gelegt, drei Ausgaben. Zu erst kam sie zu Bern 1733 in gros Quart, auf fünftehalb Bogen und mit einem Kupfer-

„ Quod veteres eruditione excelluerint etc. Ber
„ 1734. 4.

„ Verſuch von Schweitzeriſchen Gedichten. Ber
„ 1732, 8. 1734, 8 *.

„ Li

Kupferſtiche heraus. Eine berliniſche Ausgabe von 1733 werden wir nicht haben, wie in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1737, S. 728 geſagt wird, und werden wir daſelbſt Bern anſtat Berlin leſen müſſen. Zum andernmahle kam ſie zu Leipzig 1737 heraus, doch wurden nur wenige Stükke gedrukt, wie in der angeführten Stelle der Zeitungen geſagt wird. Zum drittenmahle finden wir dieſe Schrift am Ende des JohanSwammerdams Werke de reſpiratione uſuque pulmonum, welches zu Leiden 1738 in Quart heraus kam.

Eine Beſchreibung dieſer Schrift finden wir in den hamburgiſchen Berichten von 1736, S. 157 und in den novis actis eruditorum von 1735 im März. Er zeiget die ordentliche Lage dieſes inwendigen Theils des menſchlichen Körpers, die bisher nur vorgeſtellet worden, nachdem ſie bereits verrükt geweſen. Er beſchreibt die unterſchiedenen Stükke deſſelben. Er weiſet auch ſeine Geſchäfte, ſo wol im Ganzen, als nach allen Theilen.

* Der Verſuch vom Jahr 1732 hält ſieben Bogen in Octav. Man glaubte anfangs, daß ſie aus der Feder des Verfaſſers der Briefe über die Engelländer und Franzoſen, des Herrn Muralt gefloſſen. Man lernte aber mit der Zeit den rechten Herausgeber kennen. In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1732, S. 800 wird geurtheilet, „ daß die Gedanken mehrentheils neu, erhaben „ und gründlich, die Worte wolgewählt und nachdrüklich, und die Re-

„ den

Itineris Alpini anno 1731 peracti descriptio. „ Tiguri 1735. 8. in denen Tempe Helveticis *.

Progr. de Methodico studio botanices absque „ praeceptore. Gotting. 1736. 4 **.

Progr. Quod corpora humana secuerit Hippo- „ crates. Gotting. 1737. 4 ***.

„ Progr.

„ men rein und wolfliesend. „ Und in den hamburgischen Berichten von 1736, S. 546, wird insonderheit das Stük, das er die Alpen genant, gerühmt. Und dergleichen Erhebungen finden wir noch mehr. Mit wenigen. Die Gedichte des Herrn Hallers werden vornemlich wegen des Sinreichens gechtet, und sie sind so wol ufgenommen worden, daß ndere um ihre Gedichte zu ieren, für dieselben einige Reihen aus den Gedichten ieses Poetens zu setzen flegen.

ch finde die Beschreibung ieser Reise in der tempe elvetica B. 1, Th. 4, S. 53, mit dieser Aufschrift *Iberti Halleri* descriptio ineris alpini, susceptu ense Iulio anni MDCCXXXIIII. Es ist ein Brief an den Herrn Johan Gesner, in dem er ihm erzehlt, was er auf den Alpen Merkwürdiges an Kräutern, Bädern und andern physikalischen Dingen angetroffen.

** Es ist die Schrift die er zu Göttingen beim Antrit seines Amts drukken lassen. Sie hält vier Bogen in Quart und wird in den novis actis eruditorum, im andern Abschnitte des dritten Bandes, und in den actis academicis im dritten Abschnitte des Jahrs 1737 beschrieben. Er beurtheilet die Schriften der besten Kräuterkenner, und giebt denen, die Kräutet wollen kennen lernen, gute Anweisungen.

*** Ein Boge in Quart, durch den er zur Zergliederung eines

„ Progr. de Valvula Euſtachii. ib. 1737. 4 et
„ Lipſiae 1739.

„ Diſſ. de Vaſis Cordis. ib. 1737. 4 Reſp. Ray-
„ mann *.

„ Diſſ. de motu Cordis. ib. 1737. 4 Reſp.
„ Schmidt **.

„ Progr. de veronicis Alpinis I, II. ib. 1737. 4 ***

„ Diſſ. de Pedicularibus. ib. 1737. 4 Reſp. Ri-
„chers.

„ Diſſ.

---

eines menſchlichen Körpers eingeladen. Die erſten Zergliederungen der alten Welt mögen wol, wie ieder Anfang, ſehr ſchlecht und einfältig geweſen ſein. Und vielleicht hat dazu das Schlachten und Opfern der Thiere, und das Salben der Verſtorbenen in Aegypten, neben der Nothwendigkeit ſelbſt, die Theile des menſchlichen Körpers, ihren Bau, ihren Zuſammenhang unter einander und ihre Geſchäfte zu kennen, die erſten Gelegenheiten gegeben.

* Die Diſputation de vaſis cordis propriis hält fünfte-halb Bogen und iſt die Inauguraldiſputation des Herrn Heinrich Chriſtian Reymans. Einen kleinen Abriß derſelben finden wir in den hamburgiſchen Berichten von 1737. S. 775.

** Es iſt die Inauguraldiſputation des Herrn Dietrich Wilhelm Schmids, und handelt de motu ſanguinis per cor.

*** Es ſind zwei Programmata zu den beiden vorhergehenden Diſputationen, und halten in ſich obſervationes botanicas de veronicis quibusdam alpinis.

Diſſ. de Itinere Hercynico. 1738. 4 Reſp. , Cropp. Hanov. 1738. cum fig.

De foetu bicorporeo et ad pectora connato, , Tigur. 1735. in dem Tempe *. „ Progr.

Wir leſen dieſe Schrift, als nen Brief an den Herrn Profeſſer Johan Georg Alt- ian, in der tempe helve- ca, B. 1. S. 48. Und ſelbſt iſt die Aufſchrift: e nupero partu bicipite t unicorporeo. Ein ge- meines Weib bei Bern rachte im Jahre 1735 eine frucht ihres Geſchlechts ait zween Köpfen, aber ur mit einem Leibe, zur Welt, welches gleich in der Geburt geſtorben, und nachher von unſern Herrn Haller, auf der neuen Zer- gliederungskammer zerlegt worden. Er beſchrieb darauf den inwendigen Bau dieſer Frucht, und zog einige richtige Folgen daraus. Ich will nur eine einzige ausführen, die merkwürdig, und auf der vier und funf- zigſten Seite zu leſen.

„ Sed maius, „ heißt es, „ et illuſtrius ſequitur „ corollarium. Cor fuit „ duarum puellarum uni- „ cum, ſed cor in rudi- „ mentis foetus perficitur „ inprimis; ante cor pars „ nulla vivit. Non ergo „ fuit ullum tempus, in „ quo puellae diſtincta „ vita vixerunt. Nullus „ ergo coalitus fieri po- „ tuit, ſed in primis ſta- „ minibus, aeterna natu- „ rae lege, duo in unum „ adunata corpora fue- „ runt. Fuit ergo hoc „ non caſus monſtrum, „ ſed exemplar novi crea- „ turarum generis, et „ documentum, qua ra- „ tione divina ſapientia et „ alias formas hominum „ ſuo in genere poſſit „ efficere perfectiſſimas „ et felicisſimas. Nihil „ enim fuit toto in cor- „ pore, quod non ad „ ſuam ideam collimaret; „ nihil temere proiectum, „ ſed ad bicipitem uni- „ corporeamque ſpeciem „ configuratum. Annon „ idem

„ Progr. de Vulnere ſinuum frontalium illapſ
„ 1738. 4 ib.

„ Progr. de Allantoide humana. 1739. 4 ib. *.

„ Notae in Praelectiones Academicas Boerha-
„ vii. Tom. I. ib. 8 1739. et denuo 1740 **.

„ Di

„ idem ſentiendum de
„ plerisque partibus, qui
„ infami monſtrorum no-
„ mine naturae errori tri-
„ buuntur? Nonne et il-
„ li, ſpecimina potius
„ diffundentis ſe in diver-
„ ſiſſimos archetypos di-
„ vinae ſapientiae? „ Im Jahre 1739 gab er zu Hannover, auf ſieben Bogen in Quart und zween Kupferbogen, nochmahls heraus: deſcriptionem foetus bicipitis ad pectora connati, ubi in cauſas monſtrorum ex principiis anatomicis inquiritur. Und dieſe neue Abhandlung wird in den novis actis eruditorum im erſten Theile des Junius von 1739 beſchrieben.

* Im Jahre 1739 diſputirte unter dem Herrn Hofrath Richter ein Jude aus Hamburg, Herr Lehman Iſaak Kohen, der zu Göttingen die Arzeneigelahrtheit erlernet, de morbo hypochondriaco, mit Licentia, wie man zu ſagen pflegt. Zu dieſer Handlung verfertigte unſer Gelehrte das Programma und erzehlte, was er bei der Zergliederung einer ſchwangern Frauen bemerkt. Er hätte, wie bereits Herr Ruyſch und andere beobachtet, eine membranam allantoidem, zwiſchen ihr und dem amnio kein Waſſer, und einen dichten urachum gefunden.

** Die Aufſchrift iſt: *Hermanni Boerhaavae* praelectiones academicae in proprias inſtitutiones rei medicae. Edidit et notas addidit *Albertus Haller*. Volumen I. Chyliſicatio. Göttingen, 1739. Oktav ein Alphabet und neun Bo-

gen.

Diſſ. de feminae gravidae diſſectione nupera. „ 1739. 4 Reſp. Meyer *.

Progr. de vaſis cordis obſervationes iteratae. „ 1739. 4 **.

Strena anatomica. Gotting. 1740.

Sub prelo Iter Alpinum 1739.

gen. Herr Haller hatte in den Jahren 1725, 1726 und 1727 beim Herrn Boerhaven die inſtitutiones medicas gehört und die Hauptſachen nachgeſchrieben. Dieſe Handſchrift brachte er, auf den Rath des Herrn Werlhofs, in Ordnung, ſchlug die vom Herrn Boerhaven angeführten Bücher nach, und ſezte alles hinzu, was er ſelbſt bemerkt und bei andern gefunden. Wir können die göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 222 nachleſen, wo auch hinzugeſezt wird: „ Der Herr „ Herausgeber hat in den „ Anmerkungen ſo viele „ Beleſenheit gezeiget, und „ durchgehends das Werk „ in den Stand geſetzet, „ daß ein ſo ſchönes Buch „ des groſſen Boerhave „ nicht in beſſere Hände „ hätte kommen können. „

* Die hiſtoriam nuperae diſſectionis foeminae gravidae vertheidigte Herr Johan Ludolph Chriſt. Meyer pro gradu doctoris.

** Es iſt das Programma zur vorhergehenden Diſputation. Er zeigt an, was er bei den Gefäſſen des Herzens anders, als zuvor beſchaffen angetroffen, und was er ſeit zwei Jahren bei denſelben neues entdekt. Wer allein zur Aufnahme der Wahrheit ſchreibt, pflegt ſeine neue und ausgebeſſerte Gedanken willig anzuzeigen.

„ Notarum in Boerhaavii Praelectiones „ Tom. II.

„ Hiſtoria ſtirpium Helveticarum, wo„ von noch nichts als XI. Kupferplatten fertig.

Dies iſt es, was ich vom Herrn Haller erhalten habe, und was ich demſelben beifügen können. Nun finde ich noch:

Diſputationem medicochymicam de arbore philoſophico ex aliis praeter argentum metallis conficiendo, die im Jahre 1738 ein Frankfurter vom Main, Herr Konrad Hieronymus Senkenberg, als Verfaſſer, unter ihm vertheidigt.

Ich finde auch, daß er im nürnbergiſchen commercio litterario, ad rei medicae et ſcientiae naturalis incrementum inſtituto, unterſchiedene Beitrage habe.

Ich finde, daß er des Herrn Boerhavens commentarium in aphoriſmos practicos richtiger heraus geben werde.

Ich finde noch einen Abris von unſerm Gelehrten, den Herr Matthiä in Göttingen gemacht *. Er beſteht in folgenden Worten:

Ardua

* In der angeführten idea profeſſorum academiae georgiae auguſtae.

Ardua quaeque VIRI penetrat ſollertia: nulla
Herba latet, nec pars corporis ulla latet:
Grandiloquum os alti mens et divina poetae,
Virtutemque gravi condocet ille ſtilo.

Erſte Fortſetzung der Geſchichte der Schriften des Herrn Probſts, Herman von der Hardt.

Wir haben in den lezten Blättern angefangen, die Geſchichte des Herrn Probſts von der Hardt zu erzehlen. Wir haben ſein Leben beſchrieben. Und in der Geſchichte ſeiner Schriften haben wir mit den vorigen hundert Jahren abbrechen müſſen *. Und ietzo wollen wir ſie fortſetzen.

Im Jahre 1701.

Enucleata praeclara *Lutheri* enarratio pſalmi LI, graviſſimam de praecipuis fidei articulis doctrinam nervoſe complectens. In Octav, auf neun Bogen. Auch dieſe Schrift muſte er auf Befehl ſeines Herzogs drucken laſſen.

* S. 553.

Novus in Belgio Iudaeorum rex, *Oliger Paul*. Fünf Bogen in Quart.

Programma feſto nativitatis Chriſti. Ein Bo[gen] in Quart. Es handelt von dem Engel, der [den] Hirten erſchienen.

Programma feſto Michaelis. Ein Boge in Qua[rt], der vom Engel Michael handelt.

Ueberdem gab er in dieſem Jahre, wie wir bere[its] wiſſen, ſeine ſyriſche Grammatik zum andern mahle heraus.

Im Jahre 1702.

Oratio de ſtudioſi elegantia. Auf fünf Bogen in Quart.

Programma feſto paſchatos. Ein Boge in Quart, der davon handelt, daß der Heiland am dritten Tage auferſtanden.

Programma feſto pentecoſtes. Auf zween Bogen in Quart. Am Ende ſtehet ein lateiniſches Gedicht des Waterloops.

Oratio de novis academiae Iuliae dotibus. Auf vier Bogen in Quart.

Oratio, qua memorabilia Rudolpheae novae helmſtadienſis bibliothecae deſignavit. Auf ſieben

eben Bogen in Folio. Herr Johan Andreas Schmid hat dieſe Rede mit in die acceſſionem primam collectionis maderianae de bibliothecis * geſetzet.

chaelis Rittaleri Moſes. In Duodetz.

an hatte in den lateiniſchen actis eruditorum ** eine Beſchreibung von der Baumannshöhle gegeben. Weil nun unter den Geſchenken, die Rudolph Auguſt der Akademie zu Helmſtät gegeben hatte, auch ein Abris von dieſer Höhle war, ſo ſante Herr Hardt denſelben mit einer Beſchreibung nach Leipzig, woſelbſt auch beides in eben dieſes Tagebuch *** geſezt ward, Herr Friederich Chriſtian Leſſer hat nachher dieſe Höhle weiter beſchrieben.

Im Jahre 1703.

Nicolaus de Clemangiis de diebus feſtis et ſabbato. In Octav auf fünf und funfzig Seiten. Ein Auszug ſteht in den novis litterariis Germaniae ****. Peter de Alliako, ein Biſchof zu Cambrai, hatte dem Pabſte 1405 gerathen, die Feſttage zu vermehren. Und dieſen Man hat unſer Nicolaus 1412 in dieſer Schrift widerlegt.

Hoſeas antiqua chaldaica *Ionathanis* paraphraſi,

* S. 272.
** Von 1701, S. 519.
*** Von 1702, S. 305.
**** Von 1703, S. 193.

ut et *R. Salomonis Iizchak*, *R. Abrahami Ab*
eſrae et *R. Davidis Kimchi* commentariis il
ſtratus. In Quart auf ſechszehn Bogen.

Solennis promotio trium philoſophiae doctoru
In Quart.

Als er den neunzehnten Julius von Friederi
Schradern das Prorektorat zum drittenma
annahm, hielt er auf die neue rudolphiſche B
bliothek die dritte Rede. Der Titel iſt: I
Rudolpheam, bibliothecam helmſtadienſe
oratio tertia, die XVIIII Iulii anni MDCC
dicta, in *Alberti*, Moguntini, diploma indu
gentiarum *Leonis* X anni MDXVII aeri inc
ſum, de genuina occaſione motuum in ec
cleſia et republica reformationis nomine tem
pore Lutheri. Acceſſere ex msstis inediti pa
negyrici clarorum ſeculo XV Gallorum, *Ma*
thaei Roeder, et abbatis *Vrſicampi*, de eccleſiae
illius aevi reformatione. Addita etiam enu
cleata Lutheri enarratio pſalmi LI. Dies alle
iſt auf hundert und achtzehn Octavſeiten abge
drukt. Man kan hievon die nova litteraria
Germaniae * nachleſen. Der Ablasbrief war
unter den rudolphiſchen Geſchenken.

Programma feſto Michaelis. Ein Boge in Quart.

Programma feſto nativitatis Ieſu Chriſti, in immi-
nentem

* Von 1703 S. 437.

nentem novi academici collegialis templi inaugurationem proxime denuntiandam, de boni paſtoris characteribus, carmine iambico arguti Belgi, *Oliveri Florentini Waterlopii*. Vier Bogen in Folio.

berdem gab er ſeine ephemerides zum drittenmahle heraus.

Im Jahre 1704.

m erſten Tage dieſes Jahrs kam eine Schrift, denuntiatio ſolennis inaugurationis novi templi academici ad diem XIIII Ianuarii, auf drei Bogen in Folio heraus. Dieſe Anzeige und iene Weinachtsſchrift, und was Herr Hardt ſonſt bei dieſer Einweihung verrichtet hat, findet man auch in den praecipuis templi academici monumentis, die bald darauf auf ein und zwanzig und einem halben Bogen in Quart gedrukt worden.

ubtriſtis oratiuncula cum magiſtratum academicum anno MDCCIIII die XXI Ianuarii ſuccoſſori, abbati, traderet. Ein Bogen in Quart.

rogramma, quo ad philologicam Hoſeae et commentatorum rabbinicorum publicam enarrationem, a vicerectoratu et ex publico luctu aegritudine continuandam, philologiae cultores invitat, *Georgii Wicelii* duobus praeclaris

opuſculis de fontium hebraicorum ſtudio ſuppeditabit, menſe Februario. Vier Bogen in Quart.

Divi *Rudolphi Auguſti* immortalis in publicam rem litterariam ſacram et civilem affectus in publico luctu deſignatus. Drei Bogen in Octav. In dieſen Blättern redet nichts, als Liebe und Traurigkeit. Ein Auszug ſteht in den nova litterarius Germaniae *.

Apollo in academia Iulia, ſeu hiſtoria magnificentiſſimi directorii academici *Antonii Vrici*. In Quart.

Nervoſum Iudaicae doctrinae compendium, catechiſmi forma a *R. Abrahamo Iagel*, Italo, quondam editum. In Octav auf ſieben Bogen. Dieſer jüdiſche Catechiſmus iſt oft und auf unterſchiedene Art gedrukt worden.

Oratio de ſilendi et fugiendi ſcientia. Vier Bogen in Quart. Er hielt ſie den ſechſten November, als Decanus, als Herr Henning Bernhard Witter, ſein Schüler, Magiſter ward.

Im Jahre 1705.

Ad *Paulum Martinum Noltenium*, in Moſis hiſtoriam, genes. II, XVIII, XVIIII, XX, de vocatis

* Von 1704. S. 276.

catis ab Adamo animalibus, in *Bochartum* epiſtola. Octav, auf ſechs und dreißig Seiten. Hinten iſt noch des Abarbanels Erklärung beigefügt, die der Erklärung des Herrn Hardts gleich. Ein Auszug findet ſich in den lateiniſchen actis eruditorum *, in den unſchuldigen Nachrichten **, in den nouvelles de la republique des lettres ***, und in andern Schriften *. Die Gelegenheit zu dieſem Briefe war dieſe. Herr Hardt hatte iemand bei ſich im Hauſe, der ſein fleißiger und getreuer Schüler war. Dieſer gab im Jahr 1706 auf die Vermählung des Kronprinzen von Preuſſen mit einer Hannöverſchen Prinzeßin einen Glükwunſch heraus, in dem er bewies, daß der fünf und vierzigſte Pſalm auf die Liebe des Salomons gegen eine aegyptiſche Prinzeßin verfertiget worden **. Er nante ſich in dieſer Schrift Chriſtian Theophilus, und er iſt auch von Herrn Polycarp Leyſer und den Samlern der unſchuldigen Nachrichten *** wiederlegt worden ****. Eben dieſer Menſch verfertigte auch

* Von 1705, S. 247.
** Von 1705, S. 228.
*** Von 1705, S. 410.
* Als in einem teutſchen Programma vom Leiden und Tode des Heilandes, das Herr Michael Heinrich Reinhard 1707 zu Hilpershauſen heraus gegeben und hernach einigen andern Schriften in Octav beigefügt.
** Es heißt: Chriſtiani Theophili epithalamium ſalomoneum.
*** In einer epiſtola exegeticopolemica in pſalmum XXXXV.
**** Vom Jahre 1707, S. 265.

auch vorher ein teutſches Getiche auf das Prorektorat des Herrn Andreas Julius Böemchers, und zeigte in demſelben, daß Adam den Thieren nicht ihre Nahmen beigelegt, ſondern er habe ſie betrachtet, ob er auch unter denſelben ſich eine Gehülfin und Frau finden würde. Die geiſtlichen Lehrer in Helmſtät hielten dieſe Erklärung für keine Freiheit eines Dichters. Sie gaben ihm daher, und inſonderheit Herr Johan Barthold Niemeier, ſcharfe Verweiſe. Allein Herr Hardt trat auf ſeine Seite, und ſchrieb an ſeinen Freund, den Herrn Molken, den Konrecter zu Schöningen, den er bei Einweihung der academiſchen Kirche zum Poeten gekrönet hatte, einen Brief, in welchem er dieſe Erklärung mit neuen Gründen bewies *. Es hat dieſelbe Freunde und Feinde gefunden. Es widerlegte ſie Herr Michael Lilienthal in einer Disputation de vocatis ab Adamo animalibus **, der er nachher den neunten Platz in ſeinen ſelectis hiſtoricis et litterariis gegeben ***. Hingegen ſind mit derſelben Herr Reimann * und

265. Auch ein anderer, der ſich Johan Chriſtophilus nante, ſchrieb eine Warnung vor Theophili Erklärung des 45 Pſalms.

* Es iſt dieſe Erzehlung gröſtentheils aus der Schrift des Herrn Lilienthals genommen, die ich gleich nennen werde.

** Sie kam 1710 zu Roſtok auf fünf Bogen heraus.

*** Es kamen dieſelben 1715 in Octav zu Königsberg und Leipzig heraus.

* In dem Verſuche einer Einleitung in die hiſtoriam litterariam antediluvianam, S. 52.

nd Herr Johan Chriſtoph Ortlob * eins. nd Herr Johan Philip Heine zu Berlin hat ie auch angenommen **.

Eberhardum Finium, de difficili interpretum negotio, epiſtola. Ein Bogen in Octav. Er ſchrieb dieſen Brief in Wolfenbüttel, wohin er wegen ſeines Kloſters gereiſet war.

Ioannem Chriſtophorum Wahrendorfium, de Moſis Iſraelitas emendandi ſcopo, epiſtola. Ein Boge in Quart.

Nicolaum Lindenbergium, de ſermone humano, epiſtola. Auch in Octav.

enigmata Iudaeorum religioſiſſima maxime recondita, voti, deſiderii, ſpei iudaicae anima, intimaque pectoris penetralia, ſpecioſiſſimis amuletis clauſa. In Quart und ein Alphabet. Hier haben wir den rechten Oedipus für dergleichen iüdiſche Rätzel, mit welchen er auch den ganzen Sommer und alle heiſſe Tage, die eine Feindin ernſthafter Dinge zu ſein pflegen, zugebracht ***. Herr Reiman urtheilet von dieſer

Im ſchediasmate bipartito, das 1708 zu Leipzig heraus kam, S. 44.

* In ſeinen diſſertationibus ſacris.

** Den er ſchreibt ſelbſt in den officiis Iudaeorum antelucanis: „ Aenigmata „ Iudaeorum -- eruimus „ ſuperiori aeſtu, non „ ſine colore, tametſi ſine „ ſanguine. „

dieſer Schrift *: „ Vbi non diffitemur, au„ ctorem Cl. laureolam obtinuiſſe in his mu„ ſtaceis. Vtpote qui *primus* et ſolus ex Chri„ ſtianis amuletorum Iudaicorum ſcrutatus „ eſt myſteria; ſed hoc ſimul contendimus, „ eum melius potuiſſe collocare horas, et „ operas, et inſignem, qua pollet, ebraica„ rum literarum ſcientiam. Cum in his ae„ nigmatibus multa ſint incerta, ambigua, „ inutilia, ſuperſtitioſa etiam nonnulla, et „ impia, ac noxia, quae ſatius fuiſſet aeter„ nis tenebris manſiſſe ſepulta. „

Auch kam in dieſem Jahre der ſtudioſus Graecus zum andernmahle heraus.

Im Jahre 1706.

Officia Iudaeorum antelucana pro ſanitate et ſtudiis, ex canonico illorum iure, iuncto *Ioannis Iacobi Scharandaei*, de ratione conſervandae ſanitatis libello. In Octav auf zwanzig Bogen. Einen Auszug hievon finden wir in den unſchuldigen Nachrichten **.

Tres primae Ioelis elegiae ſacrae. In Octav, funfzehn und einen halben Bogen. Ein Auszug ſteht in den unſchuldigen Nachrichten ***. Und ſeine Gründe erzehlet Herr Rei-

* In ſeinem catalogo B. 1, S. 700.

** Von 1706, S. 214.

*** Von 1707, S. 309.

eiman *. Herr Hardt theilet ſeinen
el in ſechs Gedichte ab, davon er hier die drei
ſten, als das erſte Kapitel, und die vierzehn
ſten Verſe des andern Kapitels erkläret. Er
gt, das erſte habe der Prophet in den Tagen
es Königs in Juda, Joſia, auf die groſſe
Dürre verfertiget; das andere ſei gemacht, als
i dieſer Dürre das jüdiſche Reich ſehr abge-
ommen; und im dritten habe er von dem vie-
n Ungeziefer auf den Einfal der Babylonier
ſchloſſen.

s epithalamium Salomoneum, deſſen bereits
edacht worden, wird im Bücherſaale ** dem
Herrn Hardt beigelegt.

Im Jahre 1707.

tio de prodigiis noſtri temporis. In Quart.

h haben wir unter dieſes Jahr den vierten
Druk ſeiner Anfangsgründe der Hebräiſchen
Sprache zu bringen.

r Gotfried Wilhelm Leibnitz gab in die-
m Jahre ſeine ſcriptores rerum brunſvicenſi-
m heraus, in welchen *** auch die annales poe-
e Saxonis zu finden. Reineccius hatte die-
elben bereits herausgegeben. Und dieſe Aus-
gabe

* in ſeinem catalogo, S. 49.

** B. I. S. 967.

*** Im erſten Bande S. 110.

gabe hatte Herr Hardt aus einer alten pergamenten Handschrift der Helmstädtischen Akademie ausgebessert und dem Herrn Leibnitz zugeschikt.

Vornemlich müssen wir die kleinen Schriften, die unser Herr Probst in der französischen Sprache, doch ohne seinen Nahmen, herausgegeben, unter dies Jahr bringen. Es sind unterschiedene, die zuerst einzeln und hernach zugleich und in einer Folge heraus kommen.

Histoire de Bileam. Dieser Man sol mit seinem Thiere nicht geredet haben. Es sol nur ein Traum desselben sein. Herr Reiman urtheilet *: „ qui hac scheda historiae biliamiticae non parum lucis affudit, sed hoc ipsa „ simul laudem promeritam decoxit, quod ea „ tacente et contradicente Mose, illud Bileami cum asina colloquium eidem non obtigisse revera contendit, sed tantum per „ somnium. „

Renards de Samson. Er siehet keine Füchse, sondern Haufen von Getreide auf dem Felde der Philister, wie bereits vorher die hallischen Anmerker **. Herr Brandan Heinrich Gebhardi hat 1707 dagegen geschrieben ***.

Machoire

* In seinem catalogo, B. 1. S. 754.

** Im 8. Bande S. 368.

*** In einer Disputation de vulpibus simsoneis.

toire d'ane. Er glaubt, daß Simſon mit eſem Kinbacken die Anführer der Philiſter ngefallen, und dadurch ſeine Begleiter, die rei tauſend Juden aufgebragt, ſeinem Bei- piele nachzufolgen.

beaus d'Elie. Dieſe Raben werden in die Einwohner der Stat Orbo verwandelt. Auch chon vorher, wie Matthias Polus zeigt *, hat man dieſe Vögel für Menſchen angeſehen. Eben der Herr Gebhardi, dem ich genant, hat 1707 dagegen geſchrieben **. Und Heer Johan Andreas Danz in Jene hat unter ſei- nen Handſchriften eine Widerlegung dieſer Er- klärung hinterlaſſen ***. Wie den auch Herr Reiman die Urſachen angezeigt, warum ihm dieſelbe nicht gefalle *.

s quatre monarchies. Er glaubt, daß dem Nebucadnezar unter dem groſſen Bilde, das Daniel im andern Kapitel beſchreibt, die künf- tigen Schikſaale des babyloniſchen Reichs vor- geſtellet worden. Er hat dieſes Bild bald darauf

* In ſynopſi critica, über dieſe Stelle.

** In einer Diſputation de Orebhim, Eliae nutritoribus.

*** In den exequiis Danzii, die 1728 in Jene heraus kamen, wird auch angezeigt, daß er gewiſſe geſchriebene Blätter hinterlaſſen, deren Titel: Eliae ad Iordanem latentis dapiferi, ad corvos proprie dictos reſtricti.

* In ſeinem catalogo B. a S. 753.

auch in lateinischer Sprache beschrieben. Meh Nachricht geben die acta litteraria Germaniae *, und Herr Reimmann **. Und dieser setzt hinzu: „ In quo nova quidem, sed „ vero est similis auctoris est coniectura. „ Herr Johan Wilhelm Jahns hat aber den Hardt in einer disputation de quatuor monarchis zu widerlegen gesucht ***.

L'antichrist. Der Antichrist, dessen einigemal im neuen Bunde gedacht wird, sol die Juden, die Feinde des Christenthums, anzeigen. Herr Valentin Ernst Löscher schrieb sogleich dagegen exercitationem theologicam, qua recens portentum exegeticum, antichristum magnum esse nationem Iudaicam, examinatur et oracula II Thess. II, c. II, rel. a perversionibus auctoris schedae helmstadiensis, *l'antichrist* dictae, vindicantur *.

Diese französische Abhandlungen kamen zuerst einzeln, bald in Octav und bald in Duodez heraus. Hernach wurden sie auf eben diese beide Arten zusammen gedrukt. In Octav kamen sie in diesem Jahre auf neunthalb Bogen heraus,

* Von 1707 S. 260, und von 1708 S. 346.

** Im catalogo, S. 752 des ersten Bandes.

*** Im dritten Abschnitte. Sie kam 1712 zu Wittenberg auf acht Bogen heraus.

* Er hielt diese Disputation 1707 zu Wittenberg auf fünf Bogen.

aus, unter dem Titel: Renards de Samſon, machoire d'ane, corbeaus d'Elie, les quatre monarchies, l'antichriſt. Die hiſtoire de Bileam iſt in dieſer Ausgabe weggelaſſen worden.

De Germana Polizzae origine epiſtola ad *Martinum Lucam Schelen.* Ein Boge in Quart. Dieſer Herr Schele, der nachher bis zur höchſten weltlichen Würde in Hamburg hinaufgeſtiegen, war in Helmſtät Dokter worden, und hatte desfals des Herrn Johan Werlhofs diſſertation de inſtrumento aſſecurationis, vulgo Polizza, vertheidigt. Unſer Herr Hardt ſchrieb hierauf an den Herrn Schelen, und zeigte ihm den Urſprung des Worts Politza. Und zugleich behauptete er, daß die Europeer mit ihren Sprachen von den Scythen und Zelten herſtamten. Herr Johan Georg Eccard, der unſere Kirche verlaſſen, erzehlt dieſe ſeine Meinung in der hiſtoria ſtudii etymologici linguae Germanicae hactenus impenſi *. Nachher hat Herr Michael Richey, für den vierten Theil der Poeſie der Niederſachſen Anmerkungen über dieſen Brief des Herrn Hardts geſetzt. Alle dieſe Schriften, ſowol die Diſſertation des Herrn Werlhofs, als der Brief des Herrn Hardts, wie auch die Anmerkungen des Herrn Richey, ſind 1736 zu Leipzig auf eilf Bogen in Quart zuſammengedrukt worden. Der Ti-

* S. 320.

tel iſt: *Ioannis Werlhofii* diſſertatio de inſtrumento aſſecurationis, u. ſ. w.

Im Jahre 1708.

Sipphara Babyloniae pro philologiae elegantia & illuſtrandum ex veteri orientis hiſtoria et geographia obſcuriſſimum Obadiae locum. Auf zehn Bogen in Octav. Ein Auszug ſteht in den unſchuldigen Nachrichten *. Er hält den Ort Sepharat, wohin, wie Obadia im zwanzigſten Verſe ſagt, die Juden getrieben worden, für das Sipphara, oder Barſippa in Meſopotamien. Hinten hat er eine Rede des Melanchthons beigefügt, in der bewieſen wird, neceſſarias eſſe ad omne ſtudiorum genus artes dicendi.

Moſes für ſeinem Ende, deſſen hoch und ſchweres Lied, Deut. 32, zum ewigen Andenken auf ſein eigen Volk Iſrael. Sieben Bogen in Quart. Ein Auszug ſteht in den unſchuldigen Nachrichten **.

Via in Chaldaeam brevis et expedita. Dies iſt, wie wir bereits wiſſen, der andere Druk ſeiner chaldäiſchen Grammatik.

Vniverſalis exegeſeos fundamenta. Dies iſt auch der andere Druk, der mit einer neuen und langen

* Von 1708. S. 172. ** Von 1708. S. 51.

gen Vorrede begleitet. Auf sechs und einem halben Bogen in Octav.

De quatuor monarchiis Babyloniae. In Octav auf vier Bogen. Wir kennen diese Schrift bereits. Nachher hat er im Jobius * aus den Königen Königreiche gemacht. In der Vorrede giebt er die Worte **: Ist das nicht, da mein Herr aus trinket, und damit er weissaget, also: Ist das nicht, da mein Herr aus trinket, und hat er nicht recht geweissagt, nemlich, daß ihr Verräther und lose Leute? In der bibliotheca historica, philologica et theologica steht in der fünften Abtheilung Bernhard Peter Karls dissertatio de colosso Danielis cap. II, quatuor monarchiarum praesago, contra paradoxam nonneminis de quatuor regnis, seu regibus tantum babylonicis, quasi per illum praefiguratis, sententiam.

Lutheri in psalmos commentarius brevis et nervosus. In Octav.

Joachim Morlin, wie die Büchlein und Schriften Lutheri nützlich zu lesen. In Octav.

Conradi Portae adhortatio ad assiduam lectionem

* S. 407. ** 1 B. M. 44, 5.

librorum *Lutheri*. In Octav, auf sech und einem halben Bogen. Dies geh mit zu den variis die er im Jahre 1716 heraus gab.

Nervosus *Lutheri* in totam scripturam sacra commentarius, cum nodo Petri soluto, II Pe I, comm. XVIIII, XX, XXI. In Octav o dreizehn Bogen. Jenes hatte er bereits 169 unter die Presse gegeben. Und dieses hat He Gotlieb Wernstorf in einer Schrift de nod in scirpo, seu loco II Pet. I, XX quaesito a ab H. H. non soluto sed nexo * widerleg Herr Hardt beweiset mit vielen Gründen, da Petrus nicht vom auslegen, sondern vom aufheben rede.

Enucleata praeclara *Lutheri* enarratio psalmi LI. In Octav.

Florentii Oliverii Waterlopii Vrim et Tummim. In Octav.

Glück und gute Tage, pro animis ad integritatem excitandis. In Octav.

Ad abbatem *Schmidium* de Christianorum superstitione, seinen Feind tod zu beten, responsio. Auf zwei Quartblättern.

Pha-

* Sie kam 1709 zu Wittenberg heraus.

haſiana, ſtilo veterum, *Orphei*, *Homeri*, *Ovidii*, *Nonni*, ceterorumque mythologorum concinnatum aenigma; addita ſolutione. In Octav auf fünf Bogen. Dieſe Schrift gehört auch mit in die varia.

Doctua et textor, mythicae veteris artis alterum exemplum, noviſſimae Phaſianae ſimile. In Octav, auf drittehalb Bogen. Ich verſtehe dieſe Schrift nicht und weis daher ihren Inhalt nicht anzuzeigen. Sie iſt ebenfals eine Sommerſchrift des Herrn Probſts.

Venatio accipitraria, ſtili veterum mythicorum Tertium exemplum. In Octav.

Spes philologiae ſerenioris ex educatione emendatione facta. In Octav auf fünf Bogen. Sie haben den vierten Plaz in den variis erhaltun.

Epigrammata ſacra moralia in veteris et novi teſtamenti hiſtorias, ex magno codice manu ſcripto, ſacris imaginibus et coloribus ſuavibusque lemmatibus diſtincto. In Octav auf zehn Bogen. Ein Auszug findet ſich im Büchersaale * und in den unſchuldigen Nachrichten **.

* B. 1, S. 856.
** Von 1708, S. 910. Auf der 87 Seite dieſer Schrift hat

In den Jahren 1709 und 1710.

Von dieſen beiden Jahren weis ich keine Schri zu nennen. Und hat unſer Herr Probſt in de ſelben die Preſſen verſchont, ſo wird er hinge gen auf die vielen Schriften, die er in de nächſten Jahren heraus gegeben, fleißig gedac haben. Und er ſagt auch, daß er im Jahr 1710 angefangen, auf ſeine Erklärung des Jon zu gedenken *.

Wir müſſen hier beim Jahre 1710 dieſe Ge ſchichte zum andernmahle abbrechen, weil de übrigen Gelehrten, denen wir dieſe Blätter ieg gewidmet, uns nicht weiter Raum laſſen. Doch wollen wir ſie gleich im Anfange des neuen Thei les dieſes Europa weiter fortſetzen.

Markus Boldike,

Dokter und Profeſſer der Theologie, Aſſeſſer des Konſiſtorii und Mißionskollegii, wie auch der Direktion des Waiſenhauſes, zu Kopenhagen.

Am Ende der vorigen hundert Jahre, nemlich den fünf und zwanzigſten November des Jahrs 1699, iſt der Gelehrte gebohren wor-

hat Herr Hardt ſeine Schriften von dieſem Jahre ſelbſt erzehlet.

* In der Vorrede zum Jona S. 16.

worden, deſſen Geſchichte ich hier beſchreiben werde. Seine Eltern wohnten zu Sommerſted, in einem Dorfe, das nahe bei Hadersleben im Herzogthume Schleswig liegt. Sein Herr Vater war Prediger an dieſem Orte und hies Peter Wöldike, und ſeine Frau Mutter hies Karhgrina Magdalena Buchen, die noch vor weniger Zeit lebte. Sein Herr Vater war ein vortreflicher Schulman, dem diejenigen, die ihn näher, als wir in dieſen Gegenden, gekant, mit dem groſſen Michael Neander vergleichen *. Er glaubte alſo, es könne niemand aufrichtiger, für die Erziehung und Unterweiſung ſeiner Kinder ſorgen, als er ſelbſt. Und er führte daher ſelbſt dieſen ſeinen Sohn, und ſeinen Bruder, Georg Wöldiken, nach und nach, von den erſten Jahren an, bis zur Zeit, da er ſie auf die Akademie ſchicken konte, in allen Wiſſenſchaften an, die er für ſie nöthig hielte. Und er war hierin ſo glüklich, daß er ſeinen Markus im ſiebenzehnten Jahre, als im Jahre 1716 mit ſeinem Vortheile nach Kopenhagen zu den oberſten Lehrern ſchicken konte. Herr Johan Sneenbuch, deſſen Nebenlehrer er worden, war eben das Haupt der Akademie, und Herr Severin Lintrup war das Haupt der Facultet der Weltweiſen. Ich führe dies darum an, weil dieſe briden Glieder der Akademie diejenigen aufzunehmen haben, die von Schulen zu ihnen kommen. Ehemahls nahm man mit ſolchen Ankömlin-

* In der däniſchen Bibliothek, B. 2 S. 420.

lingen, gleichwie auch auf andern Akademien vielerlei Handlungen vor, die man von Thorheiten nicht unterscheiden konte. Als aber der junge Wöldike dahin kam, verfuhr man mit ihm ganz anders. Auf Johannes muste man von den Schulen nach Kopenhagen kommen, wen man das Jahr verlangte angenommen zu sein. Man wurde befragt, wie weit man in den ersten Wissenschaften kommen. Und den musten sich alle diese jungen Herren in den Obersaal, als das vornehmste Gemach der Akademie, begeben. Der Dekanus der Philosophen fing mit einer Rede an. Hierauf muste der erste von den Ankömlingen seine Bitte vortragen, daß man ihn und seine Mitbrüder bei der Akademie aufnehmen mögte. Wen dies geschehen, ging der Dekanus zu ihnen, und schüttete einem ieden etwas Salz in den Mund und etwas Wein auf das Haupt. Wen er dies verrichtet, erhub er sich wieder auf seinen Lehrstuhl, und erklärete sie im Nahmen der heiligen Dreieinigkeit für Studenten der freien Künste und Weltweisheit *. Und endlich muste der andere in der Ordnung mit einer Danksagung die gantze Handlung schliessen. Diese junge Studenten begaben sich nachher zum Rektor, der ihre Nahmen in das Akademische Buch eintrug. Und ein ieder muste sich einen Professoren der Philosophie zu seinem beson-

* Vos, heißt es ohngefehr, in nomine sanctae trinitatis *artium et philosophiae studiosos* creo, renuntio, proclamo.

esondern Rathgeber und Lehrer erwehlen *. Aer im Jahre 1732 ist auch von diesen Dingen urch die neue Königliche Universitetsordnung ieles abgeschaft worden **.

Unser junge Herr Wöldike erwehlte sich den Herrn Etatsrath Christian Reizer, und nach essen Tode nahm er den Herrn Justizrath Gram. Er nahm auch durch die Anweisung des erstern ergestalt zu, daß er sich im Jahr 1717 dem ersten Examini, das man das philosophische zu nennen pflegt, unterwerfen und von dem Lehrer der hebräischen Sprache, in der er sich sonderlich übte, die Würde eines Bakkalaureus der Weltweisheit annehmen konte.

Aber noch in eben diesem Jahre verlies er Kopenhagen, und reisete nach Wittenberg, wo insonderheit die dänischen Gottesgelehrten ihre Studien fortzusetzen pflegen. Er hörte den Herrn Wernstorf, den Herrn Chladen, den Herrn Schröer, den Herrn Jan, und andere öffentliche Lehrer. Die Liebe zu den Sprachen der Morgenländer nöthigte ihn besonders zum Herrn Wichmanshausen, dem ordentlichen Lehrer derselben, und zu den Herrn Magisters Hager, Petri

* Man lese des Herrn Albert Thura ideam historiae litterariae Danorum, S. 128.

** Nach dem 27 und einigen folgenden Gesetzen, die auch in den hamburgischen Berichten von 1733, S. 48, stehen.

tri und Kobe, die in denselben sehr geübt w
ren. Ja diese Liebe trieb ihn auch im Jahre 17
nach Jena, damit er sie beim Herrn Danz n
weiter fortsetzen könte. Und neben diesem Ma
hörte er daselbst auch den Herrn Förtsch, d
Herrn Struv, und den Herrn Magister Wa
ner.

Im Jahre 1720 reisete er wieder zurük na
Kopenhagen. Seine erste Bemühung war, da
er um das andere Examen, das man das theolo
gische nennet, anhielte. König Friederich, de
vierte, bragte dasselbe im Jahre 1707 aufs neu
in Ordnung. Und er hielt dies so nüzlich un
merkwürdig, daß er darauf eine Gedächtnismün
ze in Silber prägen lies *. Herr Johan Bar
tholin und Herr Johan Steenbuch nahmen
dieses Examen mit den Herrn Wöldiken vor. Er
muste auch predigen. Und hieraus erhielt er seine
Scheine, und die Freiheit auch anderwerts zu
predigen **.

Er blieb nach dieser Prüfung zu Kopenha
gen, und fing an, weil er darum gebeten ward,
einige Studenten besonders zu unterweisen. Er
ward auch bald darauf, nemlich im Jahre 1722,
ins Walkendorfische Kollegium aufgenommen, in
welchem

* Es wird diese Münze vom Herrn Thura in dem angeführten Buche, S. 217, beschrieben.

** Von dieser Prüfung wird in den novis litterariis maris baltici von 1708, S. 315 gehandelt.

welchem sechszehn junge Gelehrte wohnen, die zu gewissen Zeiten Reden zu halten und, auch zu disputiren pflegen. Er war in demselben ebenfals fleißig. Er fuhr fort, andere zu unterrichten. Er fing an, eine Schrift des Juden Maimons, die von den verbotenen Speisen seines Volks handelt, aus dem lateinische zu übersetzen, und in Anmerkungen zu erläutern. Es fehlten ihm auch keine Bücher, durch die er sich in seinen Wissenschaften weiter führen konte. Denn er fand viele in seinem Kollegio. Und überdas gebrauchte ihn der Etatsrath, Leibmedikus und Bibliothekarius des Königs, Herr Dokter Johan Konrad Wolf, bei den königlichen Büchern sechs Jahre, eine Zeit in der man in einer königlichen Bibliothek vieles lernen kan.

Das Jahr 1728 war das Jahr seiner Beförderung. Sein König, der vierte Friederich, setzte ihn ins Stift Ripen nach Warde, als Prediger an die Jakobskirche. Und dieser Beförderung folgten bald andere Ehren. Der Herr, der jetzt Dennemark mit Gnaden und Ruhm beherscht, führte ihn im Jahre 1731 zur Akademie, und gab ihm bei derselben ein theologisches Lehramt. Sie ernanten ihn im Jahre 1734 zum Assessor im Missionskollegio und bei der Direktion des Waisenhauses. Sie verliehen ihm im Jahre 1736 das Rektorat der Akademie, das er im Junio weiter und dem Herrn Andreas Hoier gab. Und sie liessen ihn auch in dieser Würde zum Dokter der Theologie machen. Diese

Diese lezte Würde ward ihm in den Tag beigelegt, die man in Dennemark zum Gedächtnisse der Reformation dieses Reichs feierte. Unter den Handlungen, die in denselben auf Befehl des Hofes bei der Akademie musten vorgenommen werden, waren auch diese, daß einige Doktoren gemacht und einige Reden gehalten wurden. Es waren bereits vierzig Jahre verflossen, daß bei der Akademie kein Dokter der Theologie gemacht worden. Johan Bartholin, der bereits tod, war der lezte gewesen, und in ganz Dennemark war kein Gottesgelehrter anzutreffen, der diesen Nahmen führte, und ihn also andern wiedergeben konte. Der König ernante daher den dritten Anguſt des Jahrs 1736 den Bischof von Seland, Herrn Christian Wilhelm Worm, zum Dokter der Theologie. Dieser, dem nun die Kraft beigelegt worden, auch andere Doktoren zu machen, lud auf höchsten Befehl den dritten November alle vornehme Geistliche nach Kopenhagen ein, um daselbst zu disputiren und die Dokterwürde anzunehmen. Und bald darauf gaben sich zween Gelehrte an, unser Herr Wöldike, und der Lektor der Theologie zu Ripen, Herr Peter Terpagger, der bereits gestorben. Herr Wöldike sezte über das Glaubensbekentnis, das Hans Tausan, ein Bischof von Ripen, im Jahre 1530 zu Kopenhagen in seinem und seiner Mitbrüder Nahmen auf dem Reichstage übergeben, einige Anmerkungen auf, und vertheidigte sie den vier und zwanzigsten Oktober gegen den Herrn

Bischof

Bischof Worm, gegen den Herrn Justizrath und Professer der Philosophie, Christian Thestrup, gegen den Herrn Magister Kaasbol, Hauptprediger an der Kirche des heiligen Geistes, und gegen den Herrn Magister Bredenberg, Diakonus an der Frauenkirche. Als Rektor der Akademie, muste er auf diesen Freudenfeste, das auch sein Ehrenfest war, auch das Programma verfertigen, in welchem zu den vier Reden muste eingeladen werden, die er und seine drei geistliche Nebenlehrer, Herr Worm, Herr Steenbuch und Herr Reus halten solten. Hierauf ward er den dritten November nebst dem Herrn Terpagger, der aber abwesend, in der Gegenwart beider Maiesteten und des ganzen königlichen Hauses zum Dokter der Theologie erkläret, dabei sowol Herr Worm, als er selbst eine Rede hielt. Und zu dieser neuen Würde ward ihm in zween lateinischen Schriften Glük gewünscht, vom Herrn Magister Johan Christ. von Stokman, und vom Herrn Roderiguez, einen jungen Geistlichen.

Herr Wöldike wendet seine gröste Mühe, wie es sein Amt mit sich bringet, auf seine Unterweisungen, und er hat auch seit 1732 einige Jahre für den Herrn Johan Bartholin, den Lehrer der hebräischen Sprache, dem man wegen seines hohen Alters seine Arbeit abgenommen, lesen müssen. Den nach den neuen Gesetzen der Akademie, die im Jahre 1732 gegeben worden, muß ein Kranker oder abgelebter Professer einen andern

dern für sich lesen lassen. Herr Wöldike pflegt für den Herrn Bartholin bald die Alterthümer des Relands * und bald ein Buch des alten Testaments zu erklären **. Und für sich pflegt er über die Kirchengeschichte, die zu Gotha noch auskommen, zu lesen. Nachdem Herr Bartholin gestorben, hat er wieder angefangen auch für den Herrn Senior der Akademie Johan Stee[illegible]buch zu lesen. Und er lehret ietzo an seiner Stelle die Sittenlehre.

Bei diesen doppelten Arbeiten und bei den Geschäften, die er bei seinen übrigen Aemtern findet, behält er wenige Stunden, die er auf Schriften wenden kan. Vielleicht würde er auch alle seine Kräfte allein auf seine Unterweisungen und Aemter wenden, wen nicht nach den neuen Gesetzen der Akademie ieder Professer iährlich einmahl disputiren müste. Wir haben daher von ihm unterschiedene Disputationen, die er theils für sich und theils in dem Nahmen des Herrn Bartholins gehalten, die sowol in seinem Vaterlande gut aufgenommen worden, als auch ausser demselben geliebt werden, und noch mehr Freunde finden würden, wen dergleichen dänische Schriften bei uns nicht seltene Blätter wären. Ich habe sie iezt bald alle in Händen, und kan sie daher bei uns nicht unbekant lassen.

Dispu-

* Nach den hamburgischen Berichten von 1712 S. 880.

** Nach der dänischen Bibliothek, Th. 1 S. 443.

Disputationen.

ofis Maimonidis tractatus de cibis vetitis in latinam linguam versus notisque illustratus a Marco Woeldike. Es sind sechs Dissertationen, die er zuerst im Jahre 1722 und den folgenden, da er im walkendorfischen Kollegio war, in Quart heraus gegeben. Nachher sind sie im Jahre 1734 zu Leipzig in Oktav auf zwanzig Bogen zusammen gedrukt worden. Es ist die erste lateinische Uebersetzung, die wir von dieser Schrift des Maimons, eines guten Auslegers der Gesetze seiner Vorfahren, haben. Herr Johan Gram, der Professer der griechischen Sprache zu Kopenhagen, schrieb von derselben nach Hamburg an den Herrn Johan Christoph Wolf im Jahre 1727 also *:

„ Prodierunt ab anno MDCCXXII capita iam
„ tredecim, et, quae supersunt, quatuor
„ brevi eodem modo lucem videbunt. Sin-
„ gulis capitibus subiecit breves notas, in
„ quibus non modo difficiliores et in lexicis
„ non obvias voces interpretatur, sed et sae-
„ pe varias hebraeorum antiquas consuetudi-
„ nes, quae ad materiam de cibis vetitis re-
„ ferri possunt, ex Maimonide, Schylchan
„ Aruch, Talmude, Raschio, aliisque scri-
„ ptoribus hebraeis abunde exponit. Data
„ etiam occasione modeste notat errores,
„ circa

* Nach seiner bibliotheca hebraea, B. 4 S. 915.

„ circa has res a viris doctiſſimis, Lightfoo
„ Hottingero, Iunio, Aben Eſra, Ralbo
„ Abrabbanele, et inprimis Spencero ec
„ miſſos, quem non raro privatas doctor
„ opiniones, aut proprias coniecturas pro
„ gibus Hebraeorum ritualibus vendit
„ probat. Loca ſcripturae, in quibus pr
„ cipua eſt ſedes interdictorum, prohi
„ explicat, et Iudaeos ſecutus autores, ke
„ XI, com. IIII ſeq. geneſ. VIIII, com. I
„ geneſ. XXXII, com. XXXIII, exod. XXI
„ com. XVIIII, deut. XXXII, com. XXXVI
„ et alibi a plerorumque aut omnium do
„ ſtianorum ſenſu abit. Nonnulla etiam no
„ teſtamenti dicta phraſeologia talmudica e
„ plicat. „ In den novis actis eruditorum *, wo dieſes Buch beſchrieben wird, finden wir mehr Nachrichten. Er hat demſelben eine Vorrede vorgeſetzet, in der er von den Urſachen handelt, die Got mögen bewogen haben, ſeinem Iſrael gewiſſe Speiſen zu verbieten und andere zu erlauben. Wir werden wol thun, wen wir dabei die göttingiſchen Nebenſtunden, die Herr Jacobi, ein Prediger zu Ohrde, ſchreibt, nachleſen. Den am Ende des erſten Stüks ** handelt er von der weiſen Abſicht, die Got gehabt, da er den Juden einige Arten von Fleiſch zu eſſen geboten.

* Vom Jahre 1735, im Jenner. Wir können auch die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1744. S. 442 nachleſen.

** S. 76.

ſoren. Von dem Buche, aus dem dieſe Schrift überſetzet worden, leſen wir bereits viele andere Stükke in der lateiniſchen Sprache. Mögte man den alle dieſe Blätter zuſammen drukken, oder mögten ſich einige Männer zuſammen thun, auch die übrigen Stükke dieſes Buchs überſetzen, und es, wie Herr Wilhelm Surenhus ſeine Miſchna, herausgeben. Man hat es oft verſucht, man hat aber ſolches Vorhaben bisher nicht ausführen können *.

notationes ad partem poſtremam capitis II tractatus *chagiga*, talmudis ieruſalemitani. Kopenhagen, drittehalb Bogen, in Quart.

tractatus talmudici *chagiga*, cap. III, gemara I ieruſalemitana, latini verſa notisque illuſtrata. Kopenhagen, 1735, zween Bögen, in Quart.

tractatus talmudici *chagiga*, cap. III, gemara II et III ieruſalemitana, latine verſa notisque illuſtrata. Kopenhagen, 1736, drittehalb Bogen, in Quart.

Tractatus talmudici *chagiga*, cap. III, gemara IIII et ſequentes, latine verſae et notis illuſtratae. Kopenhagen, 1737, neun Quartblätter. Ein Bruder unſers Gelehrten, Herr Georg Wöl-

* Wir können die bibliothecam hebraeam des Herrn Wolfs B. 1. S. 848 nachleſen.

dike, Rektor zu Friederichsburg, hatte angefangen, aus der ierusalemschen Gemara Erklärung einer Schrift der Mischna, die Ch giga genant wird, und von den Hauptver tungen an den hohen Festen der Juden hand übersetzet, und mit Anmerkungen begleitet. starb aber, als er hundert und sechsig Bl davon heraus gegeben. Unser Herr Wö übernahm also die Fortsetzung, in vier Dis tationen. Und iener Anfang und diese Fo setzung halten überal zwei hundert und sechs u zwanzig Seiten. Nächst wird er die Ar seines Herrn Bruders und seine erste Disp tion, die sich mit dem andern Kapitel der Ch giga endigt, zusammendrukken lassen. D dritte Kapitel, oder seine drei lezten Disp tionen, wil er weglassen, weil er keine Zei hat, dieselben aufs neue durchzusehen und auszufe sern. Allein, wen wir gleich setzen, daß di lezten Blätter den ersten nicht gleich, so wird s uns doch angenehmer sein, alles bei einander z haben. Wir werden auch wünschen, daß e das Hebräische selbst mit abdrukken lasse.

Talmudis babylonici tractatus *berachoth* caput se cundum, latine vertit notisque illustrav Kopenhagen, 1738 viertehalb Bogen in Quart. Herr Georg Eliezer Edzard hatte angefan gen von dem Stükke der Mischna, das Berach heißt, und vom Gebet handelt, die babylon sche Erklärung herauszugeben. Wir bekamen aber

über nur das erste Kapitel. Unser Herr Wöldike fing daher an, diese Arbeit weiter auszuführen. Er übersezte die beiden ersten Verse des andern Kapitels, und erklärte dieselben. Und dies ist es, was wir in dieser Disputation finden. Er hätte diese Arbeit auch weiter fortgesetzet, wen nicht der Lehrer der hebräischen Sprache, Herr Johan Bartholin, gestorben, an dessen Stelle er diese fünf Disputationen halten müssen. Wir haben sie hier, wie auch seine übrigen philologischen Arbeiten bei einander gelassen. Und nun folgen seine theologischen Disputationen.

Dissertatio de unctione fidelium, ex II Cor. I, com. XXI et pſ. XXXXV, com. VIII. Kopenhagen, 1732, in Quart, auf fünf Bögen. Es wird diese Schrift, die selbst in Kopenhagen nicht mehr zu haben ist, in den actis academicis aufrichtig beschrieben *. Johan Mark ** und Johan Casper Swizer *** haben von eben dieser Salbung geschrieben. Wer mit Deutlichkeit von derselben handeln wil, wird sehr wol thun, wen er zuerst feste setzet ****, worin das Werk GOttes in den Gläubigen, das die Schrift eine Salbung nennet, mit den Salbungen der Juden übereinkomme. Und

* Vom Jahre 1733, S. 196.

** In den exercitationibus textualibus, S. 392.

*** Im andern Bande des thesauri, S. 1534.

**** Das tertium comparationis.

weil sie von den Gaben des heiligen Geist
erklären, so wird man die algemeinen Ge
desselben von den ausserordentlichen wol un
scheiden müssen. Aber beides geschiehet
allezeit.

Disputatio theologica de necessitate quotidi
stantium poenitentiae. Kopenhagen,
Quart, fünftehalb Bogen. Es wird ge
daß ein wahrer Christ alle Tage Busse t
müsse. Der vornehmste Beweis ist, weil
täglich sündige *, nemlich, weil er stets die E
sünde bei sich habe **, und von derselben n
täglich zu einem und andern Werke verle
werde ***. Hierauf wird gezeigt, worin
tägliche Busse eines Christen von der Busse e
nes Unbekehrten unterschieden sei. Bei beide
muss eine Zerknirschung des Herzens sein. Aber
bei einem Unbekehrten ist sie mit lauter Furc
verbunden. Der Bekehrte hingegen hält sei
Sünden für Ueberbleibsel des Verderbens, w
sich nicht ganz ausraumen lassen. Er ist zwa
darüber betrübt. Allein eben diese Traurigke
vergrössert die Freude, die in den Bekehrten
wohnen muss. Denn er siehet, daß ihm nicht
allein überhaupt Gnade wiederfahren, sondern
daß

* Weil das obiectum poenitentiae, heißt es, oder der terminus a quo conversionis, dd.

** Peccatum originale originatum.

*** Zu den peccatis actualibus quotidianis, atque secundo non mortalibus.

ß der Herr auch seine tägliche Schwachheiten versehe. Eine Lehre, die ehemahls die Pelagianer, und ietzo die Socinianer und die Heiden verwerfen, die ohne Sünde leben wollen.

ologia pro cultu dei publico in novo testamento, particula prima. Kopenhagen, 1734, Quart, fünf Bogen. Und

ologia, pro cultu dei publico in novo testamento, particula secunda. Kopenhagen, 1736, Quart, sechs Bogen. Es sind zwo Disputationen, zu welchen die dritte noch hinzukommen wird. Wegen der ersten können wir die hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen nachlesen *. Die Lehre von dem öffentlichen Dienste des Herrn im neuen Testamente ist eine lange Lehre, wen man allen Leuten widersprechen will, die an derselben etwas auszusetzen haben. Bald ist man wegen der Zeit dieses Dienstes uneinig. Bald gefält der Ort nicht, wo er abgewartet wird. Bald verwirft man die Anführer dieses Dienstes, die Geistlichen, und verlangt auch andere Zuhörer. Bald will man die Verrichtungen, die bei demselben gebräuchlich, geändert wissen. Aller dieser Gegner Meinungen und Beweise führet Herr Wöldike an, und widerlegt sie.

putatio theologica inauguralis, qua confessio-

* Vom Jahre 1735, S. 85.

nem hafniensem, a beatis reformatoribus
niae in comitiis regni anno MDXXX regi
senatui regni danici exhibitam, in memor
factae antè ducentos hosee annos in Dani
formationis, brevibus annotationibus illus
tam, publico examini subiicit. Kopenhag
1736, neun und vierzig Quartseiten. Unsers
thers Lehre war nach und nach durch Schle
wig und Holstein in Dennemark gedrung
und hatte sich in den Herzen vieler gemei
und vornehmen feste gesetzet. Der König Fr
derich, ein Herr, der gerne der Wahrheit folg
erlaubte bei den vielen Klagen, die desfals
ihn gebracht wurden, beiden Haufen eine G
wissensfreiheit. Und bald darauf im Jahre 15
befahl er den lutherschen Geistlichen, dem Ha
Taussan, Bischofe von Ripen, als dem Ha
pte, und den übrigen, zu Kopenhagen auf dem
Reichstage zu erscheinen, ihr Bekentnis zu übe
geben, und mit den katholischen Geistlichen
darüber zu disputiren. Diese schikten so gleich
nach Teutschland nach Köln und liessen einige
Gelehrte hohlen, die sich in solchem Streite an
ihre Spitze stellen konten. Es kam auch der
Dokter Stragefyr nebst einigen kölnischen Re
gistern. Beide Haufen erschienen an dem an
gesetzten Tage. Die Lutheraner übergaben ihr
Bekentnis. Und es ward befohlen, darüber zu
disputiren. Man ward aber gleich im Anfan
ge uneins, als die Frage aufgeworfen ward,
ob solches in der lateinischen oder dänischen
Sprache

Sprache geſchehen ſolte. Die Papiſten wol-
ten bei ihrer heiligen Sprache bleiben. Hin-
gegen die Lutheraner ſagten, das Volk, in deſ-
en Gegenwart dieſe Handlung müſte vorgenom-
nen werden, und welches mit richten ſolte,
erſtünde kein Latein. Und alſo ward ausge-
nacht, die däniſche Sprache zu nehmen. Hier-
uf ward gefragt, wer Richter des Streits
ein ſölte. Die Papiſten erwehlten ihren
Pabſt und eine algemeine Kirchen-Verſamlung.
Hingegen die Lutheraner verlangten die Schrift,
en König und das ganze Volk. Da nun die
Papiſten ſahen, ſie könten ihre fremden Hel-
den, die kein Däniſch verſtunden, nicht ge-
brauchen, und auch den erwehlten Richtern
nicht trauten; ſo ſagten ſie, ſie wolten mit den
Ketzern nicht diſputiren. Und alſo zerſchlug ſich
auch die ganze Sache. Das Glaubensbe-
kentnis, das übergeben ward, iſt bei uns lange
unbekant geweſen. Es war in der däniſchen
Sprache abgefaſſet, in der es zuerſt Harald
Huitfeld in ſeine Reichschronik * geſetzet. Jo-
han Iſaak Pontan überſetzte es zuerſt ins La-
teiniſche im andern Theile ſeiner däniſchen Ge-
ſchichte. Weil aber derſelbe nicht gedrukt wor-
den, ſo blieb dieſes Bekentnis dennoch bei Frem-
den unbekant. Endlich ſchrieb Herr Barthold
Borſak die lateiniſche Ueberſetzung aus der
Handſchrift des Pontans ab, und ſezte ſie in

* Unters Jahr 1530, S. 1322.

seine Ermahnungen, das Pabstthum zu s
ben *. Und aus diesen hat sie Herr Hu
rich Muhlius in seine cimbrischen Refor
tionsgeschichte gebracht **. Aber dennoch
ben wir bisher dieses Bekentnis in seiner re
Vollkommenheit nicht gehabt. Pontan w
ein Reformirter und übersezte daher einige S
len nach den Lehren seiner Kirche ***. Und
ganze Uebersetzung war überdas eine gar
Uebersetzung. Herr Mölbike hat also die
Bekentnis, das aus drei und vierzig Sä
bestehet, in der dänischen Sprache nebst einer n
en lateinischen Uebersetzung, in der er aber
Gute, was er beim Pontan gefunden, beh
ten, in dieser Disputation abdrukken lassen und
nige Anmerkungen hinzugethan. Es ist dies
bei uns ungemein rar, weil er sie zu einer Z
behalten, in der sie gar einmahl vergriffen wo
den ****.

Apolo-

* Ins commonitorium de fugiendo papismo S. 297.

** In die Schrift de reformatione religionis in Cimbriz. S. 133.

*** Also heißt es vom heiligen Abendmahle im Verstande: Legemet i Brodet og Blodet udi Vinen. Pontan übersezt diese Worte also: panis, qui corpus Christi, aptat, ac vini, quo sanguis eius indicatur. Hingegen übersetzet sie Herr Mölbike also: corpus in pane, et sanguinem in vino.

**** Es ist daher gut, daß sie in den Auszügen aus den neuesten theologischen, philosophischen und philologischen Disputationen, im ersten Stücke des Jahr 1738 beschrieben worden.

bolbgia confonatorum evangelicorum adversus accusationem episcoporum et clericorum pontificiorum, regi et senatui regni Daniae exhibita in comitiis havniensibus anno MDXXX, nunc danice et latine edita, cum ipsa accusatione et brevibus notis illustrata. Particula *prima*. Kopenhagen, 1739, Quart, viertehalb Bogen. Und

- - Particula secunda. Kopenhagen, 1739, Quart, drei Bogen. Wir wissen bereits, daß die Katholiken mit den Lutheranern nicht disputiren wollen. Sie übergaben hingegen auf eben dem Reichstage eine Schrift, in der sie sieben und zwanzig Sätze, die die Lutheraner lehren solten, zusammenbrachten, und sich erboten, das Gegentheil derselben zu behaupten. Sie verlangten zugleich, man solle diese Sätze zuvor den Ketzern weisen, und sie fragen, ob sie dieselben für ihre Lehren erkenneten. Diese verfertigten so gleich eine Schuzschrift, und erklärten sich über alle sieben und zwanzig Sätze. Und beide bedienten sich der dänischen Sprache. Die Katholiken beantworteten aber diese Schuzschrift so wol auf dänisch, als auf lateinisch. Die dänische Antwort war für den gemeinen Man, und ward auch gedrukt. Hingegen die lateinische Antwort war länger und für die Gelehrten, und ward nicht gedrukt. Jene beiden ersten Stücke, die sieben und zwanzig Sätze der Katholiken, und die Schuzschrift

der

der Lutheraner, finden wir nebſt einer latei-
ſchen Ueberſetzung und einigen Anmerkungen
dieſen beiden Diſputationen, aber doch nic
ganz, ſondern nur die ſieben erſten Sätze. Un
alſo werden noch andere folgen.

Reden.

Oratio iubilaea, die XXXI Octobris, ann
MDCCXXXVI dicta. Dieſe Rede, die er zum
Gedächtniſſe der däniſchen Reformation gehalten
ſteht in der däniſchen Bibliothek *. Gleich-
wie unſer Luther die Zeiten des Pabſtthums
mit der babyloniſchen Gefangenſchaft der Ju-
den verglichen, alſo hält Herr Wöldike die Ju-
den, die von Babylon wieder in ihr Land ge-
führt worden, und ihre Glükſeligkeiten und Tha-
ten, gegen die aus dem Pabſtthum erlöſete Dä-
nen, und beſchreibt ihre guten Tage und ihre
Pflichten.

Oratio in obitum *Chriſtiani Guilielmi Wormii*, Se-
landiae epiſcopi. Sie iſt beſonders abgedruckt,
und nächſt werden wir ſie ebenfals in der dä-
niſchen Bibliothek leſen **.

Programmata.

Auf die Beerdigung des Herrn Magiſters Mar-
tin Reenberg, der Probſt von Seeland wie
auch

* Im erſten Stücke, S. 309. | ** Im vierten Stücke.

auch Hauptprediger an der Marienkirche zu Kopenhagen gewesen. Es stehet dieses Programma auch in der dänischen Bibliothek *, und hält das Leben des Herrn Reinbergs in sich.

Auf den Tod des Herrn Myrops, Bischofs von Christiansand.

Auf den Tod des Herrn Magisters Hummer. Eigentlich muß der Sekretair des Konsistorii die Programmata schreiben, er pflegt aber oft andere darum zu bitten. Und also hat auch Herr Wöldike diese drei Programmata geschrieben.

Wir finden auch in der dänischen Bibliothek ** sein Programma, in welchem er im Jahre 1736 zu den vier Gedächtnisreden der Reformation eingeladen.

Im Jahre 1737 den vierzehnten Februar ließ die Gesellschaft ***, die für die Ausbreitung der Lehre Jesu sorget, und von der unser Herr Wöldike ein Mitglied ist, zwei dänische Quartblätter drukken *, in welchen sie alle gelehrte Dänen ersuchte, ihr beizustehen, die dänische Ueber-

* Im ersten Stücke, S. 419.
** Im ersten Stücke, S. 283.
*** Das collegium de cursu evangelii promovendo.

* In unser teutschen Sprache lesen wir diese Blätter in der dänischen Bibliothek, St. 2, S. 538.

Ueberſetzung der heiligen Schrift vollkommen zu machen. Sie bat desfals, ihr anzuzeigen wen etwas nach den Grundſprachen genauer könte überſetzet werden, wen etwas reiner und klärer könte gegeben werden, wen man einige Stellen gefunden, die durch kleine Anmerkungen zum Nutzen der Ungeübten könten erläutert werden. Wer wolte ſich nicht dieſe ruhmwürdigen Bitten gefallen laſſen, und alles, was man bemerkt, gerne einſenden? Und werden nicht Herr Wöldike und andere Gottesgelehrte die eingeſchikten Blätter nutzen, und bald eine neue däniſche Bibel herausgeben *?

Geſchrieben im November des Jahrs 1739.

* In einem Briefe, der in Dennemark im Junius des Jahrs 1739 geſchrieben worden, heißt es: „Il me reſte de „ Vous avertir, qu'à Co„penhague on a le deſ„ſein de publier une „ nouvelle traduction da„noiſe de la ſainte ecri„ture. En effet il y tra„vaillent déja tous les „ miniſtres dans le Dan„nemarc, qui s'y trou„vent capables. L'on a „ portagé l'entiere bible „ parmi les plus ſavans „ et il en eſt donné à „ châcun d'eux une par„tie à part, pour la tra„duire, châcun à ſa façon. „ Cela aïant été fait quel„ques grands à Copen„hague auront ſoin de „ reduire le tout à une „ conformité de la do„ctrine et du ſtile. „ Dies ſind die Worte, die man verſtehen wird, obgleich das Franzöſiſche nicht allzu richtig iſt.

Anhang.

Anhang.

Zu Bern

inden ſich bei der Akademie folgende Lehrer *.

r Johan Heinrich Ringier, Profeſſer **.

r Samuel Scheurer, Profeſſer der geiſtli-
jen Streitigkeiten ***.

r Johan Rudolph Salchlin, Profeſſer der
ebräiſchen Sprache und katechetiſchen Theo-
ogie.

r Gotlieb Jenner, Dokter und Profeſſer der
Rechte und bernischer Ducentumvir.

rr Johan Georg Altman, Prediger und
Profeſſer der griechiſchen Sprache und Mo-
al *.

rr Johan Rudolph Brunner, Prediger
und Profeſſer der Weltweisheit.

Herr

Vom Jahre 1722 finden wir ſie in der bibliotheca bremenſi, in der ſechſten Abtheilung, S. 716. Und vom Jahre 1736 treffen wir ſie in der nimpe helvetica, B. 2. S. 330. an. Die gegenwärtige Nachricht iſt vom Schluſſe des Jahrs 1739.

** Ad cathedram theologi-codidacticam.

*** Ad cathedram theologi-coelenchticam.

* Ad cathedram graecoethi-cam.

Herr Samuel König, auſſerordentlicher Lehrer der morgenländiſchen Sprachen und Mathematik.

Herr Johan Friederich Kilchberger, Prediger und Profeſſer der Beredſamkeit und Geſchichte.

Zu Hamburg lehren iezt am Gymnaſio *:

Herr Michael Richey, als Lehrer der griechiſchen Sprache und Geſchichte, ſeit 1717. Sein Leben iſt in dieſem Buche beſchrieben **.

Herr Johan Chriſtian Wolf, als Lehrer der Naturlehre und Dichtkunſt, ſeit 1725.

Herr Chriſtoph Heinrich Dorneman, als Lehrer der Mathematik, ſeit 1727.

Herr Herman Samuel Reimarus, als Lehrer der morgenländiſchen Sprachen, ſeit 1727. Sein Leben ſteht in dieſem Werke *.

Herr Johan Dieterich Evers, Dokter der Rechte, und com. pal. caeſ. Als Lehrer der Logik und Metaphyſik, ſeit 1736 **.

Herr

* Als im Anfange des Jahrs 1740. Die Lehrer vom Jahre 1735 finden wir im Th. I. S. 7.

** Im Th. I. S. 123.

* Im Th. I. S. 119.

** Vor ihm war es Herr Sebaſtian Kozard, der 1736 ſtarb.

r Magiſter Johan Diederich Winkler, als ehrer der Beredſamkeit und Sittenlehre, ſeit 736 *.

Zu Ingolſtat ſtehen bei der Univerſitet folgende Lehrer **.

zler der Univerſitet iſt beſtändig der Biſchof on Aichſtet. Hierauf folgen

1, Theologen.

r Johan Joſeph Anton Hertel, Dokter er Theologie, churfürſtlicher baierſcher und biſchoflicher aichſtetiſcher Kirchenrath, Prediger ei der Morizkirche zu Ingolſtat, und bei der niverſitet Profeſſer der heiligen Schrift.

r Maximilian Ferdinand Ignarius von lank, Dokter der Theologie, Kirchenrath ei eben den Höfen, Domherr von Aichſtet, rediger bei der Liebenfrauenkirche, und bei r Univerſitet Lehrer der geiſtlichen Streitigiten. Und im Jahre 1737 war er bei derſelben ich Vicekanzler.

Herr Pater Franz Halden, und

* ihm war es Herr ohan Albert Fabriis, der 1736 den dreiſigſten April ſtarb.

** Es iſt dieſe Nachricht noch vom Jahre 1737.

Der Herr Pater Georg Herman, zween Jesuiten, sind Lehrer der Schultheologie.

Der Herr Pater Wilhelm Beusch, ein Jesuit ist Professer des päbstlichen Rechts.

Der Herr Pater Johan Evangelist Vinkel, ein Jesuit, ist Professer der Sittenlehre.

2, Juristen.

Herr Johan Franz von Haibe, churfürstlicher baierscher Rath, lehret die Institutionen und peinlichen Rechte.

Herr Herman Anton Marie von Chlingensberg, Herr von Schönhofen und Trachesing, baierscher Rath, Probst und Grosamtmann von Oettingen und Stambam, erkläret den Kodex und öffentliche Recht.

Herr Johan Peter Schilrenberger, baierscher Rath, erkläret die Digesta und das Lehnrecht. Es werden diese Männer nichts geschrieben haben, und daher vom Herrn Jenichen und Moser in ihre Verzeichnisse der heutigen Rechtsgelehrten nicht gesezt worden sein.

3, Medicimer.

Herr Johan Jakob Treyling, baierscher Rath, Physikus im Ingolstätischen, Mitglied der kaiserlichen Akademie, bei der Universität Professer der praktischen Medicin, der Anatomie und Botanik.

Herr Johan Baptista Neef, churfürstlicher baierscher und pfalzischer Rath, lehrt die Theorie.

Herr

r Ferdinand Franz Anton Stebler, lehrt ie Anfangsgründe der Arzneikunſt.

4, Philoſophen.

: Herr Pater Peter Froidevaux, Profeſſor er Phyſik.

: Herr Pater Heinrich Hiß, Lehrer der Ma- ematik.

: Herr Pater Ignatius Schwarz, Lehrer er Geſchichte.

: Herr Pater Joſeph Fitterer, lehret die letaphyſik.

: Herr Pater Joſeph Binner, lehret die Logik.

: Herr Pater Anton Lapichler, lehret die Beredſamkeit. Und alle dieſe Herren ſind Jeſuiten.

Zu Lauſanne

en bei der Akademie folgende Lehrer *.

r Georg Polier, Prediger und Profeſſer der ebräiſchen Sprache und katechetiſchen Theolo- e, auch Mitglied der engliſchen Societet de ropagando evangelio in partibus transmari- is, wie auch Mitglied der engliſchen Societet e promovenda chriſtiana religione.

: Abraham Ruchat, Prediger und Profeſ- r der Theologie.

* iſt dieſe Nachricht vom de des Jahrs 1739. Ein rzeichnis der Lauſanni- ſchen Lehrer von 1737 findet man in der tempe helvetica, B. 2, S. 606.

Herr Karl Wilhelm de Loys de Boch
Dokter der Rechte, Professer des Rechts d
Natur und Völker, wie auch der Geschichte.
Herr Johan Jakob Salchli, Prediger u
Professes der Theologie.
Herr Johan Franz d'Apples, Prediger u
Professer der griechischen Sprache und Mor
Herr Johan Rudolph d'Arnay, Professer d
Beredsamkeit und Geschichte, wie auch Gymn
siarche des Unterkollegii. Doch, daß nicht ve
gessen werde
Herr Johan Peter de Crousaz. Dieser w
ehemahls zu Lausanne Professer der Weltwei
heit und Mathematik. Und als er nach Gö
ningen ging, folgte ihm zu Lausanne Herr Fran
Friederich von Traytorrens. Nach einigen
Jahren kam Herr Crousaz wieder nach Lausanne,
und als Herr Traytorrens starb, nahm er aus
Liebe, noch weiter zu lehren, sein altes Amt
wieder an, und ward ein Nachfolger seines
Nachfolgers. Man sezte ihm aber wegen seines
hohen Alters an die Seite den
Herrn Joseph Franz du Mollin de Monta
gny, als Ehrenprofesser der Metaphysik und
natürlichen Gottesgelahrtheit.
Herr Crommelin, Ehrenprofesser der Geschicht,
ein Sohn des Herrn Peter Crommelins, da
vor einiger Zeit zu Lausanne gestorben.

)(o)(

Herr

Herrn
Gabriel Wilhelm Göttens

Zusätze

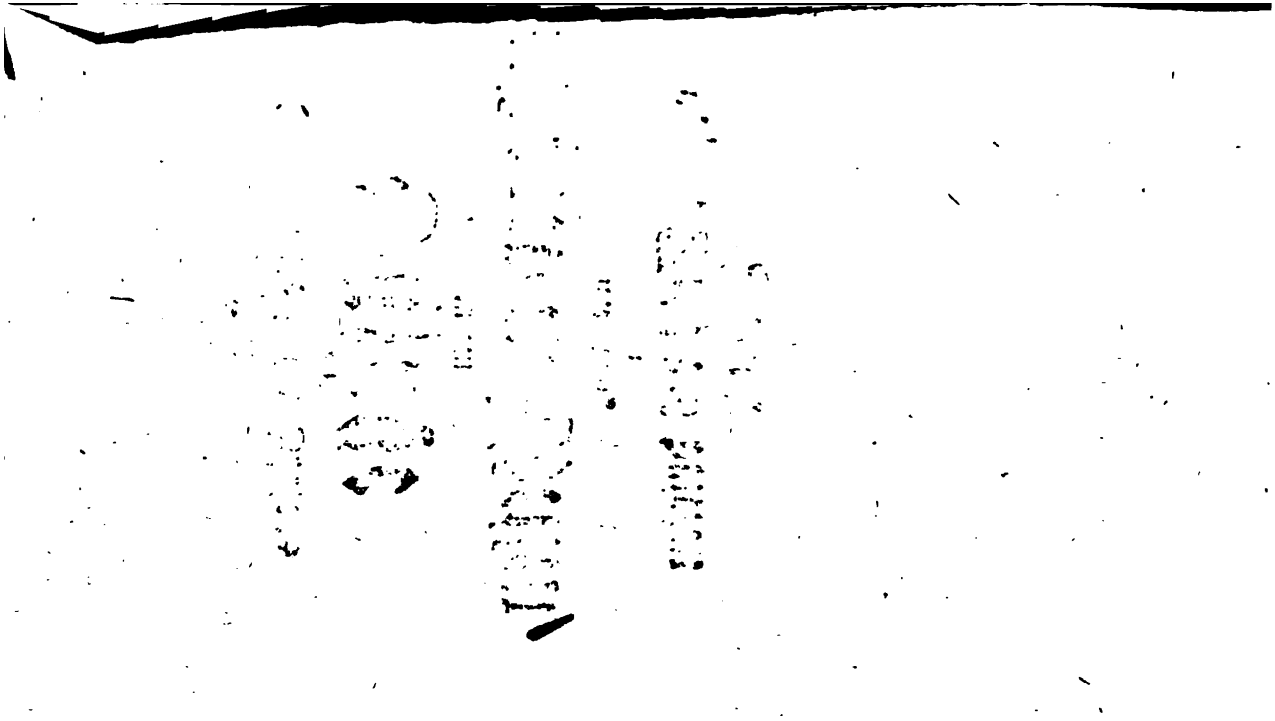
zu den

beiden ersten Theilen,

wie auch

zum

ersten Stük des dritten Theils.



Der beliebte Prediger zu Zelle, Herr Gabriel Wilhelm Götten, hat, wie wir alle wiſſen, die bei- den erſten Theile dieſes Werks aufgeſetzet, und auch das erſte Stük des dritten Theils ausgefertigt. Derſelbe hat auch nachher in ſeinem Handbuche die neuen Verände- rungen angemerkt, theils darum, weil er anfänglich geſonnen, dieſes Werk immer weiter fortzuſetzen, und theils auch nach- her, als er an ſeinem Vorhaben durch ſein etziges Amt verhindert ward, und ſich die- em Werke entziehen muſte, zu ſeinem eigenen Vergnügen und ſeiner eigenen Nachricht. Aus dieſem Handbuche, das mir der Herr Götten beim Schluſſe dieſes dritten Theils geliehen, habe ich ſeine vor- nehmſten Anmerkungen, welche in den Zuſätzen beim zweiten Theile noch nicht ſtehen, bis auf den Anfang des 1740ſten Jahres abgeſchrieben, und gröſtentheils von Wort zu Wort hieher geſezt. Ich war auch geſonnen zu meinen Gelehrten,

die ich nach dem Herrn Götten beſchrieb
ebenfals unterſchiedene Zuſätze zu mach
Aber eben ietzo, da ich im Begriffe, d
ſelben zu verfertigen, werde ich plözlich
andern Verrichtungen gerufen, die
nicht aufſchieben laſſen. Ich werde
meine eigene Zuſätze aufheben, und n
und nach vermehren, und, wen der H
will, dem lezten Stükke des vierten Th
beifügen. Die Veränderungen in den
lehrten Geſelſchaften und Collegien, wer
ich künftig durch Vorlegung neuer Ve
zeichniſſe von denſelben anzeigen könn
Aber zweierlei mus ich aus meinen Z
ſätzen heraus nehmen und hieher ſetzen.
Herr Samuel Crel, den die meiſten für
tod halten, lebte noch am Ende des vorig
Jahrs, wie ich von einem Gelehrten wei
der ihn damahls in Holland geſprochen.
Das andere betrift den Herrn Georg
Ludewig Oeder. Ich hatte nach d
Anleitung des Herrn Ludewici erzehlt,
daß er mit einigen ieniſchen Gelehrten üb
die Philoſophie des Herrn Wolfs Briefe
gewechſelt. Aber an einen nahen Ver
wanten, einen groſſen Gelehrten un
ſers Landes, hat er geſchrieben, daß ich

mich

rich in dieſer Sache verleiten laſſen *. Doch, eine nicht allzu unglükliche Verleitung, weil man mich wiederum auf den rechten Weg geführet hat? Ich wil wünſchen, daß man mir allezeit offenbaren möge, wen ich in eine Irre gelokt worden, weil ich ſolches zum Beſten der Wahrheit ogleich entdekken werde. Geſchrieben den andern Februar des Jahrs 1740.

* Dieſer Gelehrte ſchreibt an mich: „ Is enim, nemlich Herr Oeder, in litteris ad me datis turpiſſimum mendacium vocat, quod de amoebaeis epiſtolis ſuis, atque magiſtrorum ienenſium, Carpovii, Stellwagii et Koehleri, in ludoviciana hiſtoria philoſophiae Wolfianae (w) proditum ſit, ſeque mirari, illud a te repetitum in vitae ſuae enarratione. Equidem non miror. „

Zuſätze zum erſten Theile.

Barthold Heinrich Brockes zu Hamburg.

Zur Seite 36: Die preiswürdige Mutter ward ſelbſt 1736 durch den Tod unſers Herrn Brockes entriſſen.

Zur Seite 42: Vom irdiſchen Vergnügen in Gott ward der fünfte Theil zum Druk befodert von des Herrn Verfaſſers älteſten Sohne. Hamb. 1736, 8. 1 Alph. 10 B. der ſechſte folgte 1739, 8, darin faſt mehr moraliſche als phyſikaliſche Stükke. Im Jahre 1738 ward ein Auszug der vornehmſten Getichte aus ſeinem irdiſchen Vergnügen mit ſeiner Genehmhaltung geſamlet und mit verſchiedenen ſchönen Kupfern ans Licht geſtellet vom Herrn D. Wilkens und Herrn Hagedorn, 8, 2 Alph. deren Wahl vielen Beifal findet. Herr Oſterbeek, ein gelehrter Kaufman in Amſterdam hat einen Anfang

macht, ſeine Gedichte ins Holländiſche ſetzen.

Johan Albert Fabricius, zu Hamburg.

Seite 43: Als ein zehnjähriger Waiſe kam er die Vormundſchaft des berühmten Va- ter Alberti, und wurde zugleich von dem nachmahligen algemeinem Gönner der Waiſen, Lenzel Buhlius, fünf Jahre lang väterlich ſorgt. Er hatte ſich anfangs der Medicin widmet, als aber der berühmte Bergeer von Leipzig wegberufen wurde, legte er ſich gänzlich auf die Theologie und ſchöne Wiſſenſchaften. Als er zu Quedlinburg die Schule beſuchte, hörte er beſonders den Rektor derſelben, Herrn Herrichen, der ein geſchikter Grieche war.

Auf Seite 44: Der Tod ſeiner Frauen, der 1736 den 16 Jenner geſchah, betrübte ihn derge- ſtalt in ſeinem Alter, daß er am 30 April deſſel- ben Jahrs ebenfals ſtarb.

Zur Seite 55: Von der bibliotheca graeca ſiehe in Herrn D. Heumans poecile B. 3, S. 298 und 299 ein gleiches Urtheil. Derſelbe lies in einer 1728 angeſtelleten Redübung Herrn D. Fabricius öffentlich Glük wünſchen zur Vol-

Vollendung dieſer griechiſchen Bibliothek, ſo rükte in ſeine acta philoſophica B. 3, S. 90 folgende Sinſchrift auf daſſelbe ein:

Graecia vix Graecis tantum debere videtur,
Quantum Fabricio, Lipſia docta, tuo.

Zur Seite 61: Von der bibliotheca latina tam pars V, accedit *Notgeri Balbuli* libellus de illuſtribus ſacrarum ſcripturarum expoſitoribus, 1736, 8 2 Alph. 13 B. heraus, und geht bis L. Eine mehrere Nachricht von ihm findet man in ſeiner durch Herrn Prof. Reimarn aufgeſezten ſchönen Lebensbeſchreibung.

Johan Chriſtoph Krüſike, zu Hamburg.

Zur Seite 68: Wem an einer genauern Kentnis der Lehrer, welche Herr Krüſike gehabt, gelegen iſt, kan dieſelbe nebſt einigen andern kleinen Zuſätzen zu dieſem Artikel finden in den Hamb. Ber. 1737, S. 420 u. f.

Johan Samuel Müller, zu Hamburg.

Zur Seit 82: Wir haben noch von ihm: Pro-

rogramma de fine ſcholaſticarum declamationum. 1736.

— de *Caroli* magni ſtudio religionis propagandae haud prorſus laudabili. 1737.

— pro *Socratis* fortitudine in ſubeunda morte contra clar. *Ibbekenium*. 1738.

Oratio de elegantiori educatione. 1739.

Programma de vero auctore libri: *de ratione ſtatus in imperio germanico*. 1739.

Im Jahre 1739 folgte auch den platoniſchen Geſprächen Platonis Schuzrede des Sokrates, griechiſch beſonders, und auch eine teutſche Ueberſetzung beſonders, welcher lezteren nach den Leipziger Zeitungen von 1739, S. 518 es an nichts fehlet, was ſie beliebt machen kan.

Erdman Neumeiſter, zu Hamburg.

Zur Seite 92: Im Jahre 1738 ward er zum Senior erwählt, er lehnte aber dieſe Würde von ſich ab. S. die Leipz. Zeitungen von 1739, S. 6.

Zur Seite 99: Vor der Lehre vom Glauben steht eine Vorrede, die eine lange Widerlegung einer aus dem Englischen übersezten arianischen Schrift von Athanasii Leben in sich hält. S. die niedersächsischen Nachr. von 1735, S. 316. Er gab noch heraus:

Die Lehre vom Gesetze Gottes, oder Erklärung des ersten Hauptstüks im Catechismo. 8. 1737.

Siebenmahl sieben Fastenpredigten. 8. 1738.

Zur Seite 105: Zu seinen Streitschriften kommen noch:

Pietismus a magistratu politico reprobatus et proscriptus, oder die von weltlicher Obrigkeit in und ausserhalb des römischen Reichs verworfene und verwiesene Pietisterei, und was mit derselben verwant ist, u. s. w. Hamburg, 1736, 4. S. niedersächs. Nachr. 1736, S. 298.

Gründliche Nachricht von Einführung irriger Lehre durch Lieder und Gesänge. Nebst einer von ihm zum Druk beförderten gründlichen Untersuchung des Herrenhutischen Gesangbuches. 1736, 4, 12 und einen halben B.

Johan

Johan Georg Palm, zu Hamburg.

Zur Seite 113: Am ersten Dec. 1738 ward er nach Herrn Winklers Tode zum Seniore ministerii erwählt.

Zur Seite 114: Zu seinen Schriften kommen noch:

Abhandlung von der Unschuld Gottes bei der Zulassung des Bösens und des Falles unserer ersten Eltern. Hamburg, 1736, 8. 10 B. Der Herr Probst Reinbek gab gegen die Einwürfe, welche ihm insonderheit gemacht worden, eine Beantwortung heraus, darauf Herr Palm in der zweiten Auflage seiner Schrift 1737 in einer bescheidenen Antwort sich zu rechtfertigen suchte. Bald hernach erfolgte die dritte Auflage. Es wurden dadurch allerlei Schriften gegen ihn veranlasset. In der bibliotheque germanique, B. 38, rühmt man, daß Herrn Palms und Reinbeks Schriften in den wolfianischen Streitigkeiten ohnstreitig mit unter die besten zu zählen wären, und Herr Palm habe sonderlich in der neuern Auflage und Fortsetzung seines Werks sich dergestalt gegen seinen Gegner bezeigt, wie es einem bescheidenen, gelehr-

gelehrten und Wahrheit liebenden Gottesgelehrten zukomt.

Gotselige Betrachtungen auf alle Tage des ganzen Jahrs. I Theil 1738, 2 A. 20 B.

Bernhard Raupach, zu Hamburg.

Zur Seite 119: Nach dem evangelischen Oesterreiche gab er heraus das erläuterte evangelische Oesterreich, darin die österreichische Kirchengeschichte von 1520 bis 1580 merklich gebessert und weiter ausgeführt worden. 1736. Hamb. 4, 3 A. 10 B. samt 2 Sendschreiben Herrn Schelhorns an den Verfasser. Im Jahre 1738 kam die zweite Fortsetzung des evangelischen Oesterreichs heraus, darin die Geschichte von 1580. Hamb. 4, 3 A.

Herman Samuel Reimarus, zu Hamburg.

Zur Seite 122: Er gab auch heraus: commentarium de vita et scriptis Io. Alb. Fabricii. Acc. argumenta historicocritica ex epistolis virorum clarorum ad Fabricium. Hamb. 1737. 8, anderthalb Alph.

Michael Richey, zu Hamburg.

Zur Seite 129: Sein vortreflicher Herr Sohn Johan Richey, ein Man von ungemeiner Hofnung, und groſſer Geſchiklichkeit, hatte bald nach volbrachten Reiſen das Glük zu Hamburg einhellig zu der wichtigen Stelle eines Legationsſyndici erwählt zu werden, welcher ſich auch in ſolcher Bedienung bis 1738 zu Wien aufhielt, und zum Nuzen der Stadt ſo rühmlich als glüklich arbeitete, woſelbſt er aber in eben dem Jahre frühzeitig verſtarb, S. Hamb. Ber. 1738, S. 152.

Zur Seite 132: Zu ſeinen Schriften kommen noch: diſſ. de Hamburgo veteri in Connoburgo Smeldingorum perperam invento, contra Eccardum 1737. Und diſſ. de hiſtoria ſtatutorum hamburgenſium. 1738.

Tobias Heinrich Schubart, zu Hamburg.

Zur Seite 139: Er gab auch heraus: Erläutertes Nein auf die Frage: Ob einer mit gutem Gewiſſen zu der Abſchaffung unſers bisheri-

gen Beichtstuhls rathen und helfen könne, zu Antwort ertheilet. Hamb. 8, 1738, anderthalb Bogen.

Johan Friederich Winkler in Hamburg.

Zur Seite 141: Er selbst starb 1738 den 24 Oktober, und seine Frau vorher 1737. Sein Herr Sohn ist Professer am Hamburgischen Gymnasio. Er hat auch heraus gegeben: Die überschwenkliche Gnade Gottes nach ihren mancherlei Wolthaten, aus den gewöhnlichen Son- und Festtags-Evangelien vorgetragen. Hamb. 1738, 4. Den 2ten Theil davon lieferte sein Herr Sohn 1739.

Johan Christoph Wolf, zu Hamburg.

Zur Seite 147: Er hatte in seiner Bibliothek, welche er zu der öffentlichen Bibliothek zu Hamburg vermacht, 700 theologische Disputationsbände und 24000 Stük andere Bücher. Durch eine fast zwei Jahre anhaltende Schlaflosigkeit ward er so entkräftet, daß er endlich am 8 Jul. 1739 in einen tödlichen Schlummer verfiel, durch

durch welchen er der gelehrten Welt entriſſen ward, nachdem er ſein Andenken durch ſo viele gelehrte Schriften und auch durch wichtige Vermächtniſſe verewiget.

Zur Seite 158: Seine Schriften ſind noch:

Conſpectus ſuppellectilis epiſtolicae et litterariae manu exaratae, quae exſtat apud I. C. Wolfium obſervationibus variis et epiſtolis nondum editis diſtinctus. Accedit in calce clavis epiſtolarum *Philippi Melanchthonis* ad Ioach. Camerarium et index epiſtolarum b. *Lutheri* latinarum, tum editarum omnium, tum aliquot *ἀνεκδότων*. Hamb. 1736, 1 A. 7 B. S. niederſ. Nachr. 1736, S. 273.

Lundens indiſche Heiligthümer, mit Herrn Wolfens Anmerkungen, Verbeſſerungen und Ergänzungen. 1738. Fol.

Libanii ſophiſtae epiſtolae quas nunc primum maximam partem e variis codicibus manu exaratis edidit, latine convertit et notis illuſtravit I. C. Wolfius. Accedunt in calce eiusdem epiſtolae a Fr. Zambicario olim latine converſae, integra centuria auctae. Amſt. 1738.

Heinrich Scharbau,
zu Lübek.

Zur Seite 182: Von dem ersten Theile sind observ. sacr. s. Hamb. Ber. 1732. S. 4. Der andere hält nur ein Alph. und 8 B. Man sehe von ihm Hamb. Ber. 1735, S. 34. Der dritte folgte 1737. S. Leipz. Zeit. 1737. S. 454.

Johan Heinrich von Seelen
zu Lübek.

Zur Seite 197: Von den meditationibus exegeticis tum pars III heraus 1737, 8, 2 A. 16 B. Darin ist die Rede de integro opere bibliolutherano, lingua Saxoniae inferioris Lubecae primum excuso et anno 1534 finito; die comm. posterior de codice rarissimo psalterii in Saxoniae inferioris linguam translati et glossis aucti; Psalterii codex mstus, in bibliotheca publica lubecensi servatus, insertis observationibus exegeticis recensitus; observatio de psalterio msto capelliano, ob singularem elegantiam commemorabili; epistola de homine uno e millibus invento, Cohel. VII, 29; philologema de integritate verbi ἀπεχει, Matth. XIII,

XIII, 41; nebst den analectis zum 1 und 2 Theile, obige Stükke treten jezt zum erstenmahle ans Licht, die übrigen Stükke aber sind nicht wenig vermehret worden.

Zur Seite 199: Von den miscellaneis kam heraus Pars II. Lüb. 1736, 8. 1 Alph. 9 B. Hierin kommen folgende Abhandlungen vor: 1, de homonymis theologi elogio, quo appellatur orthodoxus. 2, Themis haeresium vindex sive de haereticis in corpore iuris civilis reiectis et damnatis. 3, de eclectico philosophandi studio eiusque commodis et incommodis. 4, de praecocibus eruditis, qua *Adriani Bailetii*, *Danielis Schulteti* et *Jo. Christophori Wolfii* huius argumenti scripta supplentur. 5, paralipomena de praecocibus eruditis. 6, de scriptoribus gentilibus falso in christianorum ordinem relatis, speciatim de frustra quaesitis in Virgilio rebus divinioribus. 7, princeps musicus e sacra et profana historia exhibitus. 8, de scalis veterum. 9, memorabilium bremensium specimen alterum, sive de *Adamo bremensi*. Pars III folgte 1739, 8. 1 A. und anderthalb B. Den Inhalt s. in leipz. Zeit. 1739, S. 854.

Zur Seite 200: Er hat auch geschrieben:

De ornatu sanctarum feminarum, 1 Petr. III, 5, 1736, auf den Tod der Frau Fabricien in Hamburg.

De fide Iobi, in Iob. XVIII, 25. gegen di berlebergiſche Bibel.

De ornatu eccleſiae ſpirituali, Eſ. LXII, 10.

Iubilaeum Schabbelianum lubecenſe, ſive oratio ſaecularis in memoriam et laudem ſtipendii Schabbeliani cum melet. de ſtipendiatis litterariis Nebucadnezaris, ad Dan. 4. 1737, 4. 17 B.

Paedagogia davidica e Pſ. CXVIIII. 1737.

Notitia trium ſcriptorum Smalcaldiae 1517 exaratorum hodie rariſſimorum. 1737, ein B.

Heptas obſervationum ad art. Smalc. 1737, 2 B.

Progr. funer. de decoro iuvenili.

Progr. de Chriſti redemtione, variis dogmatibus pontificiis a *M. Lubero* in art. ſmalc. rectiſſime oppoſita, 2 und 1 halb. B.

De nummo aureo Scipionis rariſſimo. 1738, 2 B.

Epiſtola conſolatoria ad M. Richey, 1738.

Pentas fabularum hiſtoriae paſſionis inepte ſi-ficarum. 1738.

Ep.

Ep. de probandis et improbandis in *Platonis* doctrina de republica. 1738.

Felicis coniugii e nummis conſularibus antonianis delineatio, progr. 1738.

De Chriſto, doctorum ſcholaſticorum principe, ad varia evangeliſtarum loca comment. 1739.

De ſapientia margaritis praeferenda, Prov. VIII, u. 1739.

De Ioſepho arimathaeo, ſenatore. 1739.

Io. Kirchmanni rudimenta rhetoricae cum praef. 1739.

Johan Chriſtian Liſchwitz, zu Kiel.

Zur Seite 214: Es kommen noch hinzu:

Programma de problemate: an aër ex pulmonibus ſubſtantialiter ad ſanguinem tranſeat. 1735, 1 und 1 halben B.

Diſſ. de principio venarum, auct. *Falknero*. 1736.

Diſſ. de fluore albo mulierum, auctore *Hen. Caſſio.* 1736.

Diaeteticum ſanitatis moderamen elegantiori ſexui reſpectu menſtrui debiti ordinandum. 1736.

Progr. ſanguinis renum in foetubus urinae ſecretionem declinans diverticulum. 1736, 1 und 1 halb. B.

Progr. de medicis miraculis ſeu mirabilibus circa artem ſalutarem. 1738, 5 B.

Diſp. de plantis diureticis. 1739.

Biga orationum piiſſimis manibus Caroli *Friderici*, ducis Holſatiae ſacrata. 1739. Die erſte handelt de plantis doloroſam Ieſu paſſionem depingentibus. Die andere de plantis Ieſu reſurrectionem noſtramque a mortuis reſuſcitationem referentibus.

Karl Friederich Luther, zu Kiel.

Zur Seite 215: Ein mehrers von ihm findet ſich in des Herrn Richters genealogia Lutherorum.

Frau

Franz Ernſt Vogt, zu Kiel.

Zur Seite 216: Er ſtarb den 23 Jun. 1736 an einem Blutſpeien.

Franz Ernſt Lepin, zu Roſtok.

Zur Seite 229: Er gab auch heraus: Gegründeten Bericht eines meklinburgiſchen Theologi von iezt verwaltender Landeskirchenverwirrung, darüber aber 1739 eines Ungenanten beſcheidene Anmerkungen herauskommen, wie auch Herrn M. Heinrich Schröders Beantwortung.

Georg Chriſtoph Jetharding, zu Roſtok.

Zur Seite 239: Man merke noch ſein programma de validiſſimo ſpiritus ſancti de Chriſto teſtimonio. 1739, anderthalb B.

Ernſt Johan Friederich Klanzel,

zu Roſtok.

Zur Seite 246: Den 19 Jan. 1737 lies er von 13 Studioſis Juris in ſeinem Hauſe den römiſchen Proceß vorſtellen. S. Hamb. Ber. 1737, S. 183.

Zur Seite 248: Er ſchrieb auch:

Diſſ. de filia nobili uſufructuaria mecleburgenſi. 1736.

- - An et quatenus iuri romano competat praerogativa prae veteri iure germanico in decidendis controverſiis iudicialibus. 1736.

- - De eo, quod refert, feudum eſſe antiquum. 1735.

- - De limitibus contractus antichretici. 1738.

- - De appellatione, quae fit ſtante pede.

- - De diverſitate praeſcriptionis iuris gentium et iuris civilis.

- - De ſagacitate iudicis in criminalibus.

Diſſ.

Diſſ. de iuribus ſingularibus in Megapoli circa proceſſum concurſus creditorum.

- - De limitibus iuſtitiae et aequitatis iuris aggratiandi et arbitrii iudicis.

- - De ſingularibus teſtamentorum ſpeciatim legitima collateralium iuris lubecenſis, vulgo **Acht Schilling und vier Pfenning.** 1739.

Progr. de orbitate et polypaedia. 1738.

- - continens centuriam I diſputationum inauguralium iuridicarum ſec. XVII in acad. roſtochienſi habitarum. 1736.

Peter Horn, zu Stetin.

Zur Seite 260: Von ihm iſt auch heraus:

Hiſtoria euchariſtiae infantum ex antiquitatibus eccleſiarum tum occidentalium tum orientalium ſecundum X ſeculorum ſeriem et multiplicem varietatem illuſtrata. Berlin, 1736, 8. Wird ſehr gelobt in der bibliotheque germanique B. 36 und Herrn D. Joh. Friederich Meiers Arbeit von dieſer Materie weit vorgezogen.

Hiſto-

52) Historia bibliorum manualium, von den Handbibeln der ersten Christen, ex antiquitatibus ecclesiarum secundum decem saeculorum seriem illustrata. 1738, 4, 15 B.

In den miscellaneis duisburgensibus handelt er auch de annis convivalibus veterum Hebraeorum, und zeigt auch, cur falsa numina gentium in sacris litteris appellentur גלולים.

Michael Lilienthal, zu Königsberg.

Zur Seite 282: Es ist die Mühe, die er auf die Erziehung seiner Kinder gewendet, unter andern an seinem Sohne, Herrn Theodor Christoph Lilienthal, sehr wol gelungen, welcher, nachdem er seine Akademischen Jahre vollendet, auch England und Holland besucht, seine Gelehrsamkeit und Wissenschaft in den Kirchengeschichten und der streitenden Gottesgelahrtheit durch eine wolausgearbeitete Schrift de canone missae gregorianae zeigte, welche zu Leiden 1739 auf 15 Bogen herauskam. S. Hamb. Ber. 1739. S. 801.

Zur Seite 284: Des Singens vernünftiger Gottesdienst ward 1736 vermehrt gedruckt.

Zur Seite 287: Auch haben wir die lilienthalſche Bibliothek, das iſt, kurzes Verzeichnis, zulängliche Beſchreibung und beſcheidene Beurtheilung der vornehmſten Bücher, welche in M. Lilienthals Bibliothek befindlich ſind. Leipzig, 1740, 8.

Daniel Salthenius, zu Königsberg.

Zur Seite 296: Noch iſt von ihm zu merken:

Introductio in omnes libros ſacros tum v. tum n. t. ad uſum ſtudioſae iuventutis, cum praef. de neceſſariis quibusdam ſtudii exegeticobiblici ſubſidiis. 1736. 4.

Progr. de fratribus Chriſti κατα σαρκα 1737.

Diſſ. de diaconis νεοφυτοις 1739.

De auctore libri ſapientiae Philone potius Alexandrino quam ſeniore.

Franz Albert Schulz, zu Königsberg.

Zur Seite 298: Im Jahre 1736 ward unter ſeiner Direktion eine polniſche Handbibel in Königsberg gedrukt. Ma-

Maturin Veyſſiere la Croze, zu Berlin.

Zur Seite 317: Er ſtarb den 21 Mai 1739, im 77 Jahre ſeines Alters.

Zur Seite 320: Er gab auch heraus:

Remarques ſur l'hiſtoire du chriſtianiſme des Indes. 1736. 2 B. Darin widerlegt er ſonderlich die Einwürfe, welche ihm Herr Aſſemán in ſeiner orientaliſchen Bibliothek gemacht.

Hiſtoire du chriſtianiſme d'Ethiopie et de Armenie. Haag, 1739, 8, 1 A. 3 B.

Nach ſeinem Tode fand man 1, das armeniſche und lateiniſche Wörterbuch. 2, die Hiſtorie aller chriſtlichen Kirchen im Orient. 3, Ein aegyptiſch und lateiniſch Wörterbuch, vollſtändig ausgearbeitet und eigenhändig von ihm geſchrieben. S. leipz. Zeit. 1739. S. 829.

Chriſtian Gotfried Hofman, zu Frankfurt an der Oder.

Zur Seite 324: Er war den 8 November 1692 gebohren.

Zur

Zur Seite 321: Er war so fleißig, daß er bereits in seinen Schuljahren die Zittauische Rathsbibliothek in neue Ordnung bringen konte. Er solte nach dem väterlichen Willen ein Geistlicher werden, hatte aber keine Lust dazu, sondern widmete sich schon auf Schulen der Rechtsgelehrsamkeit. Und zu Leipzig, wohin er 1711 zog, hatte er kaum ein Vierteljahr collegia iuridica und historica gehört, als er eine Disputation de senio eruditorum schrieb und vertheidigte. Im Jahre 1716 ward er doctor iuris an eben dem Orte. Auch nahm ihn die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin zu ihrem Mitgliede auf.

Zur Seite 327: Die Ehre des Hauses Mansfeld kam 1729 zum zweitenmahl heraus. Wir haben auch von ihm:

Ausführliche Beschreibung des rußischen Reichs 1718. aus dem Italienischen.

Die europeische Fama vom 199 Theile bis zum 251.

Historia iuris romani iustinianei chronologica. Leipzig, 4.

Entwurf einer Einleitung zu der Erkenntnis des gegenwärtigen Zustandes von Europa. 4.

Gegen-

Gegenwärtiger Zustand der Finanzen von Frankreich. 8.

Seines Vaters kleine teutsche Schriften mit einer Vorrede von den Ursachen des verdorbenen Schulwesens.

Zur Seite 334: Diss. de investigandis verborum in iure significationibus.

Just Henning Böhmer, zu Halle.

Zur Seite 347: Sein ältester Herr Sohn ist Hofrath und Lehrer der Rechte zu Halle. Der andere ist Assessor bei einigen Gerichten. Der dritte ward 1738, den 28 Jan. doctor iuris. Und der vierte den Tag darauf doctor medicinae. Der dritte heist Karl Ludewig und der vierte Philip Adolph.

Zur Seite 353: Noch Disputationen:

De finibus privilegiorum regundis.

De medicorum animi et corporis in sanandis aegris coniunctione occasione C. 13. X. de poenit.

De sanctionum pragmaticarum indole et auctoritate 1737.

De

De suspectis conventionum formulis.

De exceptione praeiudiciali eiusque usu in causis criminalibus.

Zur Seite 354: Von dem iure ecclesiastico kam der 5 und lezte B. 1736 heraus. Die indices generales hat sein Herr Sohn, Karl August Böhmer verfertigt, und 1737 nebst dem iure parochiali besonders drukken lassen. 1739 kam auch noch ein appendix dazu heraus.

Zur Seite 355: Sein Buch de actionibus u. s. w. kam zum siebendenmahle 1738 heraus.

Zur Seite 357 kommen noch seine institutiones iuris canonici tum ecclesiastici tum pontificii ad methodum decretalium nec non ad fora catholicorum atque protestantium compositae. adiecto duplici indice. Gros Oktav. 1738. 2 Alph. 5 B.

Joachim Lange,
zu Halle.

Zur Seite 362: Konrektor zu Koslin ward er 1697. Im Jahre 1699 ward er als Adiunktus der theologischen Fakultet nach Halle berufen, und war daselbst bereits aufgenommen worden.

Als er aber seine Sachen von Berlin abhohlen wolte, hielt ihn der Rath zurük, und ward ihm davor zugleich das Predigtamt in Friedrichswerder aufgetragen.

Zu eben der Seite: Herr Spener hielt zu Berlin alle Wochen vier Stunden Kollegia in seinem Hause, darin die Studiosi zu erst selbst proponirten, und er den seine Meinung davon auch zulezt eröfnete. Herr Lange hat daselbst oft vor ihm gepredigt, und Herr Spener hatte ein solches Vertrauen zu ihm, daß er die Kandidaten, welche im Examine gar zu schlecht bestanden waren, ihm auf einige Zeit in seine Privatinformation gab. Dadurch wurde er sehr bekant und hatte also viele Gelegenheiten ins Predigtamt zu kommen, aber desto weniger Lust dazu, theils weil er sich wegen des Beichtwesens viele Skrupel machte, theis weil er allemahl zum Katheder mehr Lust gehabt, als zur Kanzel. Daher, als er einst an einem ziemlichen Orte eine Probepredigt halten solte, solches auch schon versprochen hatte, aber merkte, daß man die Stelle ihm auftragen würde, konte er sich nicht überwinden dahin zu reisen. Er schikte also an seine Stelle einen guten Freund, der auch das Amt erhielt. Er war auch anfangs, nachdem er Magister worden, willens zu Königsberg zu dociren. Weil man ihn aber von Berlin, wo er des berühmten Herrn Baron von Kaniz einigen Sohn 3. Jahre

Jahre unterrichtete, nicht wolte fahren lassen, so blieb er noch, bis er 1696 nach Stargard ging, woselbst er eine von den obersten Schulkollegenstellen am Gymnasio zu erhalten vermeinete, welche er aber nicht erhielt. Doch blieb er zu Stargard, und der alte Herr Präsident von Flemming verlangte von ihm die hebreische Sprache zu erlernen, damit er desto mehr Vergnügen bei Lesung der Bibel finden möchte. Nach des Herrn von Kaniz Tode hat er in Berlin die poetischen Nebenstunden desselben aus seinen Papiren zusammen gelesen und zuerst drukken lassen, bedauret aber, daß hernach denselben fremde Getichte angehengt worden.

Zur Seite 363: Als er Professer zu Halle ward, war er von dem Statsminister von Kameke und den pommerschen Ständen selbst dem Könige vorgeschlagen zur Generalsuperintendentur des östlichen Pommerns. Wie er den auch vorher 1704 zu Berlin eine einträgliche Pfarre hätte erlangen können, wen ihn nicht die Liebe zum Schulleben zurükgehalten. Noch mehrere Umstände von Herr D. Langens Leben findet man nebst den angeführten in Herrn Abt Breithaupts Progr. bey seiner Doctor-Promotion.

Zur Seite 381: Beide Oekonomien kamen 1738 teutsch heraus, mit dem Titel: Ordentliche Verfassung aller zur christlichen und evan-

geliſchen Religion gehörenden Glaubenslehren und Lebenspflichten. 8.

Zur Seite 383: Das davidiſche und ſalomoniſche Licht und Recht kam 1737 und das propheriſche Licht und Recht 1738 heraus. Bei dieſem ſucht er ſonderlich zu zeigen, daß der chriſtlichen Kirche noch beſſere Zeiten bevorſtehen. S. Hamb. Ber. 1738, S. 444.

Zur Seite 385: Als er wegen ſeines Buchs von der algemeinen Gnade noch weiter angefochten ward, ſchrieb er auch eine weitere Ausführung der evangeliſchen Lehre von der algemeinen Gnade. Halle, 1738, 8.

Zu eben der Seite gehört noch ſeine compellatio epiſtoliça ad ſocinianos et in primis ad *Sam. Crellium*, ut cum abnegata et impugnata Ieſu Chriſti divina maieſtate in gratiam redire allaborent. Amſterdam, 1740, 4 und 1 halben B. Iſt ein Vorläufer von ſeiner verſpochenen gloria Ieſu Chriſti apocalypticoprophetica nec non antiſociniana et antiiudaica.

Johan Peter von Ludewig, zu Halle.

Zur Seite 398: Seine Schrift de iure clientelari Germanorum kam von neuen 1737 heraus.

Zur

Zur Seite 403: Von den reliquiis manuſcriptorum kam tom. XI heraus 1737.

Zur Seite 404: Seine Rede von der Profeßion der Oekonomie überſezte 1738 der Herr Hofrath Sellius ins Franzöſiſche, unter dem Titel: Le Cyrus moderne.

Johan Heinrich Michaelis, zu Halle.

Zur Seite 417: Er ſtarb den 10 Februar 1738, alt 70 Jahr.

Zur 419 Seite: Noch komt hinzu: diſſ. de ſenſu verborum Iobi XVIII v. 25, ſq. 1735, auctore *I. Lud. Will.*

Martin Schmeizel, zu Halle.

Zur Seite 424: Noch komt hinzu: Klugheit zu leben und zu konverſiren zu Hauſe, auf Univerſiteten und auf Reiſen. Halle, 1737, 8, ein Alph.

Rechtſchaffener Akademikus, oder gründliche

Anleitung, wie ein Student ſeine Studien und Leben gehörig einzurichten habe. Halle, 1738, 8, 2 Alph.

Johan Heinrich Schulze, zu Halle.

Zur Seite 436: Im Jahre 1739 ward er zum profeſſore honorario zu Petersburg ernant.

Zur Seite 439: zu ſeinen Diſſertationen kommen noch:

Vom Jahre 1736.

Diſſ. de ſale corporum mixtorum principio conſtitutivo.

- - De variolis.

- - De ſaponis uſu medico.

- - De naturali et praeternaturali menſtrui ventriculi conſtitutione.

- - De mechaniſmo ſe- et excretionis fundamento.

- - De bile vitioſa.

- - Reſo-

- - Reſolutio caſus epileptici,

- - De mechaniſmo muſculorum abdominalium.

- - De tautologia Homeri.

Vom Jahre 1737.

Diſſ. de tono partium corporis humani.

- - De nonnullis ad motum globuli e ſclopeto explosi pertinentibus.

- - De numis Thaſiorum.

- - De purgatione nimia et copioſa.

- - De febrium intermittentium curationibus antiquis.

- - De veſtitus ratione ad valetudinem.

- - De fructibus horaeis.

- - De dolore lateris idiopathico et ſympathico.

- - De adamante.

- - Caſus aliquot notabiles aegrotorum mente alienatorum aut perverſorum.

- - De rheumatiſmo.

- - De aquis deſtillatis officinalibus.

- - Anatomes ad praxin chirurgicam ſumma neceſſitate.

Vom Jahre 1738.

Diſſ. de metallorum analyſi per calcinationem.

- - De loco, quo corpora ſana morborum initia facillime ſuſcipiunt.

- - de ventriculi et inteſtinorum ratione in omni morborum genere habenda.

- - De morbis verni temporis.

- - De medico phyſico.

- - De excretione urinae imminuta et ſuppreſſa.

Vom Jahre 1739.

Diſſ. de elaſticitatis effectibus in machina humana.

- - De exſpectato medicamentorum effectu.

- - De glutitionis mechaniſmo.

- - De radice ſcillae marinae.

- - De chamaemelo.

.. De

- - De emplaſtrorum uſu et abuſu.

- - De morbis ab exceſſu motionum corporis.

- - De medicamentorum apparatu compendiario diffuſiori anteponendo.

- - De utili ac neceſſaria conſideratione oſſium recentium.

- - De antiquitate codicis alexandrini.

- - De vera indole et egregia virtute radicis iridis florentinae.

- - De abortu praecavendo.

- - De lithontriptico nuper in Anglia publici iuris facto.

Eine Abhandlung von der Stein-Cur durch innerliche Arzeneyen überhaupt und inſonderheit von der neulich bekant gewordenen Engliſchen. 1739.

Kaspar Abel,
zu Weſtorf im Halberſtätiſchen.

Zur Seite 453: Wir haben auch von ihm: hebreiſche Alterthümer, darinnen nicht al-

lein die Geschichte des Volks Gottes und der benachbarten Nationen, vom Anfange der Welt bis auf die lezte Verstörung, so wol aus der heiligen Schrift, als aus jüdischen, mahumedanischen und heidnischen, wie auch christlichen Büchern und Nachrichten gründlich und zulänglich vorgestellet, viele Schwürigkeiten gehoben, und viele verborgene Wahrheiten entdekt, oder bestätiget, sondern auch der Israeliten und Juden Regiment und Religion, Sitten und Gebräuche, aus den besten Autoribus kürzlich zusammen getragen und zu besserer Erkentnis der heiligen Schrift und Bewahrung der darin enthaltenen götlichen Wahrheiten, angewendet worden. Leipzig und Gardel. 1736, 8, 2 Alph. 17 und ein halber B.

Samuel Christian Teuber, zu Halberstat.

Zur Seite 458: Er starb 1739 den 15 Jan. Sein Charakter steht in den Hamb. Ber. von 1739, S. 99.

Christian Andreas Teuber, zu Kleindedeleben im Halberstätischen.

Zur Seite 464: Herr Teuber, der nunmehr auch

auch Inspekter der Kirchen, gab auch heraus: Theologische und vernünftige Anmerkungen über eine dem christlichen Glauben nachtheilige Schrift, welche unter dem Titel: Die Unschuld des Irthums, kürzlich ans Licht gestellet worden. 1739.

Heinrich Jakob von Basshuysen,
zu Zerbst.

Zur Seite 480: Er gab auch 1735 ein Programma de veneratione religionis heraus.

Tobias Ekhard,
zu Quedlinburg.

Zur Seite 481: Er starb den 13 Dec. 1737. Seine Lebensbeschreibung hat sein Herr Sohn herausgegeben.

Zur Seite 482: Seine Schrift: Non christianorum de Christo testimonia, ward 1736 vermehrt wieder aufgelegt. Wie er den auch herausgab:

Pro-

Programma de fatis oratoriae 1736, 1 B.

- de defectu quinque rerum in templo hieroſolymitano poſteriore. 1737.

Chriſtian Friederich Schmid, zu Lüneburg.

Zur Seite 495: Er gab auch heraus: Progr. de paradoxis bibliothecariis.

Chriſtoph Lorenz Bilderbek, zu Zelle.

Zur Seite 501: Dieſer teutſche Reichsſtaat kam 1738 von neuen vermehrt heraus durch C. S. H. v. A. Grosquart, 5 Alph.

Zur Seite 502: Dies zelliſche Statrecht ward von ihm 1739 von neuem überſehen und mit verſchiedenen neuen Anmerkungen erläutert, auch mit unterſchiedenen wichtigen Zuſätzen vermehrt, wieder herausgegeben: dabei auch ein Entwurf einer Hiſtorie von der Stat Zelle.

Eſaias

Eſaias Pufendorf,
zu Zelle.

Zur Seite 508: Er ſtarb 1738 den 14 Februar.

Johan Gotfried von Meiern,
zu Hannover.

Zur Seite 519: Merkwürdig iſt der Ruhm, den ſich vom Herrn von Meiern in den memoires de Trevoux findet, und aus denſelben in die Beiträge zu den leipz. Zeit. B. 19. S. 199 gebracht worden.

Zur Seite 522: Die Portraits der Friedensgeſanten hat der geſchikte Herr Veſtner zu Nürnberg in ſilbernen, kupfernen und zinnern Medaillen ſehr ſauber vorgeſtellet. Von den actis pacis executionis publicis kam der erſte B. 1736 und der andere 1738 heraus.

Zu eben der Seite: Seine Ausgabe des *Adami* de imperii pacificatione Weſtphalica iſt 1737 fertig worden. Dagegen kamen zu Regensburg 1739 heraus: Meieri emblemata, ſive loca quaedam ex *Adami Adami* nuper ex authentico

thentico exemplari edita hiſtoria de pacificatione Weſtphalica, *a I. G. de Meiern* interpolata, inverſa vel omiſſa prorſus, hinc inde notata vel delibata potius, promulſidis loco. 4, 11 B. Herr von Meiern geſtand, daß in des Herrn Pater Stolrens (der dieſe Oerter bemerkt) Manuſkript mehr könne geſtanden haben, als in ſeinem, leugnete aber, daß er etwas verkehrt oder eingeſchoben habe. S. götting. Zeit. 1739, S. 692. Dann er gab eine Beleuchtung dieſer emblematum auf zween Bogen heraus.

Zur Seite 523: Er gab auch heraus: Inſtrumenta pacis, caeſareoſuecicum et caeſareogallicum ex authentico accuratiſſime expreſſa et recognita. 1738, fol. 1 und 1 halb A. dies iſt nunmehr wol die allerbeſte Auflage dieſes wichtigen Grundgeſetzes des teutſchen Reichs, darin man nicht einen einzigen Druckfehler finden ſol. S. Leipz. Zeit. 1738, S. 245.

Zu eben der Seite: Die Gedanken vom Zinsthaler ſchrieb er in Sachen der von Knigge gegen Sachſeneiſenach. Er beantwortete die Refutation ſeiner Gedanken, wozu er hernach noch einen Anhang that, darin er zeigte, daß der ſechſte Zinsthaler im Fürſtenthume Eiſenach ein landüblicher Zins ſei.

Balta-

Baltaſar Kenzer, zu Hannover.

Zur Seite 534: Hinzugeſetzt:

Entwurf des grosbritanniſchen Kirchen- und Schulenſtaats, den er in einigen Bänden herauszugeben gedenkt. Hamb. 1737, 5 B. S. Hamb. Ber. 1737, S. 307.

Oratio de uſu ſcriptorum gentilium in ſchòlis chriſtianis. 1739, fol.

Johan Wilhelm Albrecht, zu Göttingen.

Zur Seite 539: Er gab auch heraus:

Progr. de vitandis erroribus in medicina mechanica. 1735.

Proluſio in auguralis de loco quodam Hippocratis male explicato. 1735.

Magnus Cruſius, zu Göttingen.

Zur Seite 545: Zu Rendsburg ward er Hauptpaſtor

paſtor an der Chriſtkirche in der Neuſtat, bei welcher ſtarken Gemeine ihm zugleich die ganze Guarniſon anvertrauet war. Er hat ſich mit Chriſtinen Friederiken, einer Tochter des hamburgiſchen Rekters, Herrn Johan Lübkners, den 12 Mai 1732 verheirathet, welche den 21 Jun. 1736 zu Göttingen verſtorben, die ihm zween Söhne gebohren, Chriſtlieb Gottfried, 1734 und Magnus Friederich 1735. Nachher hat er eine Tochter des ſel. Herrn Hof-Rath Liebhabers zu Hannover geheyrathet.

Seine Schriften ſind noch:

Progr. de ſcriba edocto ad regnum coelorum ad. Matth. XIII, 52. Gött. 1735, 4, 6 Bog.

Boſſueti expoſitio fidei catholicae cum ſtrictu-ris antiboſſuetianis b. *Alberti zum Felde*, et introductione praeliminari. Göttingen 1736, 4, 15 B.

Programma: Harmonia hiſtoriae evangelicae de iis, quae circa ſepulcrum reſurgentis Chriſti facta ſunt, ab apparenti diſſenſu vindicata. 4, 1737.

Zu Herrn D. O. Wahrendorfs comm. de reſurrectione Iobi cum Sotere facta, fügte er ſeine paralipomena und Polychronii bisher unge-

ungedrukten kleinen prologum in Iobum bei. 1738.

Georg Christian Gebauer, zu Göttingen.

Zur Seite 557: Hinzugethan:

Promulsis de CCCC annorum usu, ob quem ill. Dn. *a Ludewig* clericos in feuda succedere non posse opinatur. 1735, 4. Dagegen kam zu Halle unter dem Nahmen *Andr. El. Rosmanni* die promulsis sublata heraus. 1736, 4.

Orationes duae: I, de laudibus advocatorum. II, de legitimo honoris et virtutis connubio. Götting. 1736. Sie sind bei 2 Doktererhebungen gehalten.

Praefatio de agnatorum et cognatorum, nominibus germanicis, Schwerdmagen und Spilmagen, vor Herrn D. *Hamelsenii* lucubr. de computatione graduum. 1736.

Diss. de testamenti accedente decennii lapsu facta revocatione, ex l. 27. C. de test. 1736.

Diss. de iustitia et iure. 1738.

Progr. de vita et scriptis *Sigism. ab Herberstein.* 1738.

Progr. de definitione tutelae in corpore iuris. 1738.

Johan Matthias Gesner, zu Göttingen.

Zur Seite 572: Wegen der Ausgabe des Faberschen Wörterbuchs von 1735 sehe man nieders. Nachr. von 1735, S. 428 und die leipziger Zeit. auch von 1735, S. 189. Die berühmten Herausgeber der englischen neuen Auflage von *R. Stephani* thesauro ling. lat. erkennen in der Vorrede billig, daß es Herr Gesner allen Herausgebern des Fabers zuvorgethan, so gar schon mit der Ausgabe von 1726, wie vielmehr werden sie es von dieser neuen Ausgabe sagen müssen?

Zur Seite 573: Er gab heraus:

Scriptores rei rusticae veteres latini, *Cato*, *Varro*, *Columella*, *Palladius*, quibus nunc accedit *Vegetius* et *Gargilius Martialis* de mulomedicina, cum var. lect. notis editis atque ineditis, item lexico rei rusticae. Leipz. 1735, zwei B. grosquart, 7 A. 11 B.

Plinii

Plinii panegyricus in Traianum. Götting. 1735, 8, 7 B.

N. Fabii Quintiliani de inſtitutione oratoria libri XII, collatione codicis gothani et lenſonianae editionis aliorumque librorum ac perpetuo commentario illuſtrati. Accedit praefatio et indices copioſiſſimae. 1738, Grosquart, 3 A. 15 B. S. Leipz. Zeit. 1736, S. 509.

Praefatio *Io. Vorſtii* libro de latinitate ſelecta praemiſſa. Berl. 1738.

Progr. fun. in obitum Brunquellii. 1735. fol. 2 B.

Ψυχαὶ ἱπποκράτους ex libr. I de diaeta, diſſ. 1737.

Schulordnung für die churf. braunſchw. lüneb. Lande. 1738, 8.

In funere reginae incomparabilis Carolinae demonſtrata pietas academiae georgiae auguſtae. 1738, fol. 11 B.

Programma de felicitate docentium in ſcholis et ſeminario philologico gottingenſi. 1738.

Brevis narratio de academia georgia auguſta condita et d. XVII Sept. 1737 ſolenniter dedicata. 1738, fol. 2 A. 12 B.

C. Plinii Cae. ſecundi epiſtolarum libri X, eiusdem panegyricus cum adnotationibus perpetuis Geſneri, etiam vita Plinii et indices auctiores emendatioresque. Leipz. 1738, 8. 2 A. 2 B.

Epiſtola ad *I. A. Ernesti*, qua ſuam Plinii iunioris editionem vel emendandi vel defendendi cauſa retractat. 1738, 1 B.

Georg Erhard Hamberger, zu Jena.

Zur Seite 578: Auch iſt ſeine diſſ. de medicamentis emollientibus 1737 zu bemerken. Er ward nach Herrn D. Wücherers Tode ordentlicher Profeſſor der Phyſik zu Jena.

Chriſtoph Auguſt Heuman, zu Göttingen.

Zur Seite 587: Noch Bücher:

Lactantius, Götting. 1736. S. Hamb. Ber. 1736, S. 714.

Cenringii antiquitates academicae, cum C. A. Heu-

Heumanni bibliotheca hiſtorica academica, ſ. indice ſcriptorum de academiis et georgiae auguſtae privilegiis. 1738.

Zur Seite 588: Noch Diſſertationen:

Diſſ. de ortu nominis chriſtianorum, ad act. XI, 26. 1736.

- - De hiſtoria Eſtheris. 1736.

- - De geographia Chriſti ad Io. VIII, 6-8. 1738.

- - in pſalmum tonitrualem ſ. XXVIIII. 1738.

- - De ICtis ſaec. XVI. Germanis ſcientiae ſuae adiungentibus et Theologiae et pietatis ſtudium.

- - hiſtoriae litterariae fragmenta aliquot.

- - De originae vera traditionis falſae de Ioanna papiſſa. 1739.

Primitiae gottingenſes academicae. 1738, 1 B. 13 B. Sind Diſſertationes und Programmata die vor der Einweihung der Univerſitet herausgegeben worden.

Zur Seite 594: Sein Programma de caianorum ſecta iſt wiederum gedrukt im 16 ſuppl. der theologiſchen Bibliothek. Noch Programmata:

Progr. de primo eodemque ultimo Chriſti nomine prophetico ad gen. XXXXVIIII, et Mal. III, 1. 1734.

De tranſitu per ſcholam in eccleſiam. 1736.

De tribus menſuris effuſionis ſpiritus ſancti in n. t. 1736.

De ſpiritus ſancti teſtimonio interno de divinitate religionis noſtrae. 1737.

Zur Seite 597: In den actis eruditorum von 1733, S. 431 ſteht auch ſeine emendatio unius loci *Taciti* et duorum *Velleii Paterculi*. Auſſer allen dieſen Aufſätzen hat er auch ſeit 1710 bis hieher viele Auszüge aus Büchern verfertiget.

Zur Seite 599: Er gab auch heraus: Kurze Nachricht von denen durch das göttingiſche Fürſtenthum gekommenen Salzburgiſchen Emigranten. 1732.

Zur Seite 606: Zu ſeinen Briefen komt noch Epiſt. ad D. *Cottam* de ſcribis epiſtolarum Pauli. 1739.

Zu eben der Seite: Noch Vorreden: Zum 1735ten Jahre der Hamburgiſchen Berichte und zu der neuen von ihm vermehrten Ausgabe von Conringii antiquitatibus academicis. 1737.

Samuel

Samuel Chriſtian Holman, zu Göttingen.

Zur Seite 604: Von der neuen Ausgabe von ſeinen inſtitutionibus philoſophicis kam tom. 2. 1737 auf 2 A. 12 B. heraus. Dem Herrn Rusmeier antwortete er im Anhange von ſeinen Gedanken von der Beſchaffenheit der menſchlichen Erkentnis und den Quellen der Weltweisheit. 1737, 8. Ueber das haben wir von ihm:

Progr. de rerum philoſophicarum ad maiorem et certitudinem et conſenſum reducenda cognitione. 1735.

Diſſ. de definiendis iuſtis ſcientiarum philoſophicarum limitibus. I, 1736, II, 1737.

Progr. de capienda ex exercitationibus academicis utilitate. 1738.

Cogitationes poſteriores de harmonia praeſtabilita. 1738.

Progr. de inviſis plerumque novis veritatibus. 1739.

Diſſ. de aeternitate ſucceſſionis non experte.

Johan David Köler, zu Göttingen.

Zur Seite 610: Von den historischen Münzbelustigungen kam Th. 5-8, 1731-1736: Th. 9, 1737: Th. 10, 1738. Es kommen in diesem Buche überausschöne, angenehme und wolausgesuchte historische Nachrichten vor. Wir haben auch von ihm eine kurzgefassete und gründliche teutsche Reichshistorie, wobei eines ieglichen teutschen Königes oder Kaisers Handzeichen in Kupfer accurat vorgestellet wird. 1736, 4, 3 A. 18 B. Wie auch diss. de origine et incrementis iurium et privilegiorum nobilitatis meclenburgicae. 1739. Ebenfals eine Schrift de inventoribus incisurarum *les hachures* gallice dictarum.

Joachim Sporin, zu Göttingen.

Zur Seite 613: Noch kommen zu seinen Schriften:

Diss. prior historiae criticae de perennitate animi humani. Kiel 1719.

Paradies

Paradies der Ehe, darin bestehend, daß der Man des Weibes Haupt ist. Schlesw. 1731. Ist ein Glükwunsch auf die Hochzeit des Herrn Justizrath Richters.

Programma: certitudo perennis hominum vitae, morte corporis non obstante, per experimentum resurrectionis domini nostri Iesu Christi invicte confirmata. 1736.

Die alte und einzige Richtschnur überzeugend zu predigen. Göttingen, 1736, 8, 9 B. Darin er den biblischen Vortrag preiset, und sonderlich das unnöthige Philosophiren und Moralisiren widerräthet, zugleich gründliche Erinnerungen gegen den wertheimischen Uebersetzer beibringet. Er gab 1737 den andern Theil davon heraus, welcher eigentlich eine Vertheidigung davon enthält. S. Hamb. Ber. 1737, S. 299.

Comm. de usu doctae simplicitatis contra scepticos. Göttingen, 1739, darin er zulezt praestantiam eiusdem prae nova v. cl. *Iac. Carpovii* subtilitate contra scepticos zu zeigen sucht, der aber 1739 in zweien programmatibus antwortete s. t. subtilitatis simplicitate non expugnatae.

Gotlieb Samuel Treuer, zu Göttingen.

Zur Seite 622: Auch diſſ. de ſtudiis nimiae libertatis circa ſtatus imperii ruinam procurantibus. 1738. Und progr. de cautione in tractando iure publico romanogermanico adhibenda. Göttingen, 1735, 4.

Georg Baſilius Brinkman, zu Helfeld.

Zur Seite 634: Er ſtarb ums Jahr 1735.

Franz Ernſt Brükman, zu Wolfenbüttel.

Zur Seite 661: Von den epiſtolis itinerariis ſehe man, wegen Num. 37-51 die Hamb. Ber. 1736, S. 664: wegen Num. 52-60 die Hamb. Ber. 1737, S. 426: wegen Num. 61-72 die Hamb. Ber. 1738, S. 492.

Zur Seite 663: Komt des *Erasmi* Stellae interpretamentum gemmarum cum Plinio ſecundo de gemmis. Erfurt, 1736, 9 B.

Johan

Johan Wilhelm von Göbel, zu Helmſtät.

Zur Seite 673: Seine Schrift de archiofficiis imperii kam zuerſt zu Hannover 1710, und zu Leipzig 1735 heraus.

Zur Seite 675: Seine Nebenſtunden kamen hernach unter dem Titel heraus: Gründliche Ausführung verſchiedener Materien. 1737. Noch kam heraus diſſ. praeliminaris de ſepulcris vor *Saurmanni* tract. de iure circa ſepulcra. Bremen, 1737, 4.

Lorenz Heiſter, zu Helmſtät.

Zur Seite 704: Es kamen würklich dieſe Lehrſätze des Herrn Doctors von der Chirurgie 1739 vermehrt und verbeſſert zu Amſterdam lateiniſch heraus, mit dem Titel: Inſtitutiones chirurgicae. 7 Alph. 13 B. nebſt 38 Kupfertafeln. S. Leipz. Zeit. 1739, S. 501.

Zur Seite 708: Man ſetze hinzu:

Compendium inſtitutionum ſ. fundamentorum

rum medicinae, cui adiecta eſt methodus de ſtudio medico optime inſtituendo et abſolvendo, una, cum ſcriptoribus medicinae ſtudioſo hodie maxime neceſſariis. 1736, 4, 7 B.

Diſſ. de calendario artium. 1736.

Sein Herr Sohn D. Elias Friedrich Heiſter trit in die väterliche Fußſtapfen. Derſelbe ſchrieb 1738. Diſſ. inaug. de cura principum circa ſanitatem Subditorum, und Apologiam pro Medicis Atheismi inculpatis. 1736.

Johan Paul Kreß, zu Helmſtät.

Zur Seite 717: Man beliebe noch zu bemerken:

Betrachtung vom Rechte der Stummen und Taubgebohrnen. 1736, 4, 13 B.

Vindiciae iuſtitiae iudicii recuperatorii a ſer. principibus guelphicis cœpti et a Ferd. Alb. rerum iuriumque domanialium helmſtadienſium 1735 exerciti, praeſ. Kreſſio expoſitae ab *E. A. A. de Hoym.* 1736. 1 A. 12 B.

Johan

Johan Lorenz Mosheim, zu Helmſtät.

Zur S. 726. Er ſchlug 1736. den Beruf zum Seniorat zu Danzig aus.

Zur Seite 737: Von den Heiligen Reden kam der vierte Theil 1736. heraus, der 5. und 6te 1739.

Zur Seite 738: Seine neuen Inſtitutiones hiſtoriae eccleſiaſticae kamen 1737 würklich zu Helmſtät heraus, 2 A. 8 B. mit dem Titel: Inſtitutiones hiſtoriae chriſtianae antiquioris, welche faſt ein ganz neues und von dem vorigen ſehr unterſchiedenes Werk ſind. Auch kamen 1739. die Inſtitutiones Hiſtoriae Eccleſiaſticae maiores heraus und zwar das I. Saeculum. 4. 2 A. 14 B.

Zur Seite 740: Von ſeiner Sittenlehre kam der andere Theil 1738, auf 3 A. 8 B. heraus, darin die Lehre von der Buſſe abgehandelt wird.

Zur Seite 744: Von ſeinen Disputationen ſind noch zu merken:

Diſſ. de ſpiritu prophetiae de Chriſto teſtante. 1734.

De

De officio hominis Christiani circa defensionem vitae aliorum. 1738.

Zur Seite 744: Komt auch noch das progr. de lumine sancti sepulcri. 1735.

Zur Seite 746: Kommen noch die Vorrede zu Völkſens Betrachtungen über bibliſche Hiſtorien. 1738, 8. Und zu Calmets bibliſchen Unterſuchungen, wozu er auch Anmerkungen gemacht.

Erhard Reuſch,
zu Helmſtät.

Zur Seite 749: Komt noch die oratio panegyrica in Ludov. Rudolphum, ducem Brunſu. 1735.

Eberhard David Hauber,
zu Stathagen.

Zur Seite 757: Man merke noch:

Chriſtus der Arzt, in einer Predigt.

Harmonie der Evangeliſten 1737, 8. Lemgo, 4 Alph.

Acta magica 1-9 Stük.

Kon-

Konrad Barthold Behrens, zu Hildesheim.

Zur Seite 772: Herr Köhler nennet ihn im zweiten Theile von Imhofii notitia procerum imperii p. 143, virum in ſtemmatographiis principum, comitum et nobilium inferioris Saxoniae verſatiſſimum. Herr Behrens ſtarb 1736 den 4 Oktober.

Johan Georg Bertſch, zu Hildesheim.

Zur Seite 783: Sein Recht des Kirchenbaues und der Beichtſtühle ward 1738 zu Wolfenbüttel wieder aufgelegt: Gegen lezteres kamen heraus: Stricturae quibus ſententia eius, quod ab obitu Apoſtolorum nullus unquam v. d. miniſter iure abſolvendi gaviſus ſit examinatur.

Zur Seite 785: Der erſte Theil der Kirchengeſchichte wird in den teutſchen actis eruditorum Th. 209 nachdrüklich beurtheilet. Der andere Theil kam 1737, der dritte 1738 heraus, der vierte 1739. Im Jahre 1737 gab er auch, *lo Graevii* tribunal reformatum heraus, darin

darin die Tortur zu verbannen geſucht wird. Sein Leben iſt bis auf die geringſte Umſtände beſchrieben in der ſonderbahren Vorrede zum 1ſten Theile der Kirchen-Hiſtorie.

Jakob Friederich Reimman, zu Hildesheim.

Zur Seite 796: Bibliotheca hiſtoricolitterario-critica eaque generalis, i. e. catalogi bibliothecae reimmannianae tomus II, in quo libri ad hiſtoriam litterariam generalem ſpectantes enumerantur. Hildesh. 1739, 8. S. Hamb. Ber. 1739, S. 163.

Zur Seite 797: Seinen Streit mit Herr Eikendorfen erzehlte der Herr M. Schafshauſen 1738 in einer eigenen epiſtola.

David Georg Strube, zu Hildesheim.

Zur Seite 807: Sein Bericht von den Abmeierungsrechte ward 1738 wieder aufgelegt. Auch 1731 kamen heraus acceſſiones ad ius villicorum cum tractatione de bonis meierdingicis. Wir haben auch von ihm vindiciae iuris venandi

venandi nobilitatis germanicae. Acceſſit collectio ſententiarum reſponſorum et reſolutionum venatoriarum vel ſaltem ad firmandum ius venandi nobilitatis facientium, notis illuſtrata. 1739. 4. Hiezu kommen noch einige Abhandlungen in den parergis gottingenſibus, als de veſtitu vaſallorum.

Sylveſter Tappen, zu Hildesheim.

Zur Seite 816: Man merke noch ſeine wahre Abbildung der chriſtlichen Religion. 1737. 8.

H. E. Hvenus, zu Alefeld.

Zur 822 Seite: Er ſchrieb noch Anmerkungen über ein Büchlein: catholiſcher Lutheraner genant. 1737. 8.

)o(

Herrn Göttens Zuſätze zum zweiten Theile.

Heinrich von Bünau, zu Dresden.

Zur Seite 5: Von ſeiner teutſchen Kaiſer- und Reichshiſtorie kam der dritte Theil 1739, 4, 5 Alph. 4 B. heraus.

Ernſt Salomon Cyprian, zu Gotha.

Zur Seite 7: Sein Vater, Chriſtian Cyprian, war ein Apotheker zu Oſtheim, und ſeine Mutter hies Anna Catharina Schradern. S. Kaspar Löſchers progr. inaugur.

Zur Seite 8: Weil er wenige Mittel hatte, nahm ſich ſeiner ſonderlich der hochfürſtl. ſächſiſche Rath, Georg Bernhard Engelſchal an, und

und half ihm nicht nur und den ſeinigen, ſondern verſchafte ihm auch Stipendia vom Herzoge Bernhard von Meinungen.

Zur Seite 9: Als er 1700 ſeinen alten Vater beſuchte, denſelben aber bereits auf ſeinem lezten Lager antraf und ihn zur Erden beſtattet, ward ihm von zween ſächſiſchen Herzogen das Direktorat zu Koburg aufgetragen, worauf hernach eine ordentliche Vokation aller Herzoge folgte.

Zur Seite 13: Er reiſete auf Koſten der ſächſiſchen Herzoge.

Zur Seite 14: Wegen des Geſprächs des Juſtins mit dem Juden ſtrit er mit dem Herrn Chriſt. Gotlieb Koch zu Apenrode, nicht aber mit dem Helmſtädtiſchen D. Kochen.

Zur 32. S. Er hat noch in ſeinem Alter 1737 am Charfreytage eine Predigt von den Wunden Jeſu gehalten und drukken laſſen.

Salomon Deiling,
zu Leipzig.

Zur Seite 35: Von ſeinen obſervationibus ſacris kam der vierte Theil 1736 heraus.

Zur Seite 37 komt diſſ. de reformatione academiae et urbis lipſienſis. 1739.

Karl Friederich Engelſchal,
zu Dresden.

Zur Seite 42: Er ſtarb 1738 den 23 Mai am Schlage und Stekfluſſe.

Zu eben der Seite kommen noch Betrachtungen über das Buch der Richter und Ruth.

Zur Seite 47: Von ſeinen beveridgeſchen Reden kam der 5 Theil 1736 heraus.

Johan Frikke,
zu Ulm.

Zur Seite 51: Er ſtarb 1739 den 2 März an einer auszehrenden Krankheit. Am 17. April folgte ihm ſein Sohn Herr M. Joh. Georg Frid. als Paſtor an der Dreyfaltigkeits-Kirche zu Ulm.

Karl Wilhelm Gärtner,
zu Dresden.

Zur Seite 60: Von ſeiner weſtphäliſchen Friedenskanzlei kam 1738 der neunte Theil heraus, von 3. Alph.

Adam

Adam Friederich Glafei, zu Dresden.

Zur Seite 76: Er gab auch heraus: Volständige Geschichte des Rechts der Vernunft, worin die in dieser Wissenschaft ans Licht getretene Schriften nach ihrem Inhalt und wahren Wehrte beurtheilet, zugleich auch von den Verfassern die zum Verständnis ihrer Bücher dienliche Nachrichten angeführet werden, nebst einer bibliotheca iuris naturae et gentium, darin auch die kleinern Schriften dargelegt werden. Leipzig, 1739, 4, 2 A. 19 B.

Johan Christoph Gotsched, zu Leipzig.

Zur Seite 84: Von seinem fontenelleschen Gespräche von mehr als einer Welt, kam die dritte Auflage 1738 heraus.

Zur Seite 86: Was man von seiner Redekunst versprochen, ist alles eingetroffen, als das Buch 1736 in Grosoktav 2 Alph. stark heraus kam: wovon man 1739 abermahls eine neue mit allerlei Exempeln vermehrte und verbesserte Ausgabe erhielt. Auch ward 1737 seine Dichtkunst

kunst verbessert und vermehrt wieder gedrukt, 2 A. 2 B. S. leipz. Zeit. 1737, S. 616.

Zur Seite 87: Von seiner Weltweisheit kam die dritte Auflage 1737 heraus; wiefern dieselbe vermehrt und verbessert sei, ist in den leipz. Zeit. S. 512, von 1737, zu sehen.

Zur Seite 89: Seine Getichte sind vom Herrn J. J. Schwaben gesamlet und 1736 herausgegeben in Grosoktav 1 A. 20 B. Man merke aber noch:

Vorrede vor des Herrn geheimen Raths von Eisenberg Cypressenzweigen, von 1738, darin er behauptet, daß niemand, als ein Hofman, geschikt sei, ein angenehmer und nachdrüklicher Redner zu werden.

Lob- und Gedächtnisrede auf den Vater der teutschen Tichtkunst, Martin Opitzen, nachdem selbiger vor 100 Jahren Todes verblichen. 1739 den 20 Aug. auf den philosophischen Katheder gehalten. Grosoktav. 3 B.

Zu eben der Seite: Zu seinen Disputationen komt noch die diss. de voluntatis ab intellectu dependentia, 1737. Und programma I, quo spinozismi macula a recentiori philosophia amovetur, 1737:

Wie

Wie auch progr. de dignitate baccalaureatus lipſienſis. 1739. Seine vernünftige Tadlerinnen wurden 1738 zu Hamburg verbeſſert wieder gedrukt.

Zur Seite 91: Von den Oden der teutſchen Geſelſchaft gab er den andern Theil 1738 heraus, darin auch Kantaten mit vorkommen. In der Vorrede handelte er die Frage ab: Ob man auch in ungebundener Rede Oden machen könne?

Luiſe Adelgunde Viktoria Gotſcheden, zu Leipzig.

Zur Seite 95: Man ſetze hinzu:

Den Zuſchauer aus dem engliſchen des Herrn Richard Steelens und Joſeph Addiſons überſetzet. 2 Theile 1739. Dieſe Ueberſetzung einer der ſinreichſten Schriften hat vor der franzöſiſchen wegen der Volſtändigkeit einen Vorzug. S. leipz. Zeit. 1739, S. 522. Es komt noch wöchentlich bis zu Ende des Werks ein Bogen davon heraus. Wie auch:

Triumph der Weltweisheit nach Art des

französischen Sieges der Beredsamkeit der Frau von Ganez nebst einem Anhange dreier Reden. 1739, 8, 16 B. Die Nachahmerin hat darin ihre Vorgängerin an Richtigkeit der Gedanken und netter Einrichtung des Vortrages noch übertroffen. Die hinzugefügte 3. Reden sind lesens würdig, und von dreyerley Arten, aber iede doch in ihrer Art schön.

Friederich Hofman, zu Halle.

Zur Seite 105: Wie man den in Holland, in der Schweiz, in Italien und noch zulezt in Frankreich zu Lion seine Schriften um die Wette nachgedrukt hat.

Zur Seite 108: Von seinem Naturalienkabinet S. Hamb. Ber. 1737, S. 79; Woselbst auch S. 241 von einer netten Münze, die auf ihn geprägt ist, gehandelt wird.

Zur Seite 130: Noch Disputationen;

Vom Jahre 1736.

Diss. de praecavenda polyporum generatione, auct. *Phil. Adolph Böhmero*, filio ICti.

Vom

Vom Jahre 1738.

Diſſ. de cura doloris podagrici praeſervatoria per ſimpliciſſima remedia.

Vom Jahre 1739.

Diſſ. de inediae noxa atque utilitate.

Zur Seite 140: Von der medicina rationali ſyſtematica tomi quarti pars quarta, doctrinam morborum ex viſcerum labe et partium ſolidarum atonia tradens. 1737. Das ganze Werk ward von einem Mediko zu Paris, Herrn Bratier ins Franzöſiſche zu überſetzen 1739 der Anfang gemacht, mit dem Titel: la medicine raiſonnée. 8.

Zur Seite 142: Seine conſultationes et reſponſa medicinalia wurden 1737 zu Venedig nachgedrukt. Man merke auch noch:

Opuſcula pathologicopractica, ſive diſſertationes ſelectiores antea diverſis temporibus editae, nunc reviſae et auctiores. Halle, 1738, 4, 3 A. 4 B den Inhalt ſiehe in Leipz. Zeit. 1738, S. 545.

Medicus politicus ſive regulae prudentiae ſecundum quas medicus iuvenis ſtudia ſua et vitae rationem dirigere debet. Leiden, 1738, 8.

Zur Seite 148: Von der medicina conſultatoria kam der eilfte Theil 1738 und der 12, 1739 heraus.

Heinrich Klauſing, zu Leipzig.

Zur Seite 159: Man merke noch: Diſſ. de luco *More*, gen. XII, 6, 7. 1737: und de eo, quod practicum eſt in ſtudio exegetico. 1738.

Chriſtian Kortholt, zu Wien.

Zur Seite 161: Er gieng 1736 nach Wien, als königlicher däniſcher Geſandſchaftsprediger.

Zur Seite 163: Von den leibnitziſchen Briefen gab er den dritten Band 1737 heraus. Und in eben dem Jahre ward auch ſein Beweis der Wahrheit der chriſtlichen Religion gedrukt. Grosoktav, 12 B. und iſt wegen ſeiner deutlichen Bündigkeit und Kürze, die doch viel andeutet, vor eins der beſten Compendien von dieſer Materie zu halten.

Bern-

Bernhard Wather Karperger, zu Dresden.

Zur Seite 247: Auch wird ihm die Schrift zugeſchrieben: Samlung der Lämmer zu ihres guten Hirten Arme, oder Anleitung für iunge Leute, die zum erſtenmahle zum heiligen Abendmahle gehen. Auch werden ihm durchgehends die zufälligen Gedanken über eines vornehmen Theologi Betrachtungen über die augsburgiſche Confeßion, die darum gebrauchte Wolfiſche Philoſophie betreffend, zugeſchrieben, welche 1737 herauskamen, dagegen ſich aber Herr Probſt Reinbek verantwortete in der Abfertigung eines Anonymi etc.

Johan Jakob Maskov, zu Leipzig.

Zur Seite 254: Von der Geſchichte der Teutſchen kam 1737 der zweite Theil heraus, der bis auf den Abgang der merovingiſchen Könige geht. Er iſt ebenfals von Herrn Lediard ins Engliſche überſezt, 1738.

Georg

Georg Michael Preu, zu Augsburg.

Zur Seite 271: Er iſt auch daſelbſt senior ministerii.

Zur Seite 273: Von ſeinem Lichte ohne Schatten kam das lezte und dritte Buch 1736 auf 2 A. 17 und einem halben B. heraus. Auch haben wir von ihm: Des reſignirenden Moſis bewegliches Gebet zu Gor, um ein gedeiliches Oberhaupt der iüdiſchen Republik, bei auſſerordentlich angeſtelter Wahl eines evangeliſchen Statpflegers zu Augsburg. 1736, fol.

Johan Martin Schamel, zu Naumburg.

Zur Seite 285: Von ſeinem naumburgiſchen glaßirten Geſangbuche erhielt man 1737 die zweite vermehrte und verbeſſerte Auflage. Noch merke man: Weitere Erläuterung derienigen Stellen, welche bei dem evangeliſchen Liederkommentario in dem zweiten Theile der Liederremarken Herrn M. J. J. Gotſchalds ſind angemerket worden, 1739, 8.

Beni-

Benjamin Schmolk,
zu Schweidniz.

Zur Seite 290: Er ſtarb 1737, nachdem er in den lezten Jahren ſeines Geſichts beraubt geweſen. S. acta hiſtor. eccleſ. 9 Th. S. 461.

Chriſtian Schötgen,
zu Dresden.

Zur Seite 305: Man merke noch ſeine hiſtoriſche Nachricht von den Illuminationen, wie ſolche zu alten und neuen Zeiten bei allerhand Völkern im Gebrauch geweſen. Dresden 1736, 4.

Zur Seite 307: Gegen ſeine Schrift, *Simeonem* filium *Sohar* fuiſſe chriſtianum, gab der Herr Licentiat Juſt Martin Gläſener zu Hildesheim 1736 eine diatriben philologicam heraus, darin er das Gegentheil behauptete. S. Hamb. Ber. 1736, S. 495. Noch gab er heraus:

Praetermiſſa quaedam de *Conrado Kauſungo* eiusque familia. 1736.

De maioribus Sizzonis Comitis Kevernburgici. 1737. Cas-

Gaspari Barthii obſ. de dictatore municipali, ex libro Gellianorum inedito. 1738, 4.

De Burggraviis Altenburgenſibus. 1739.

Heinrich Chriſtian Senkenberg, zu Gieſſen.

Zur Seite 314: Zu Göttingen ward er noch profeſſor ordinarius. Im Jahre 1738 aber ward er Heßiſchdarmſtätiſcher Regirungsrath und profeſſor iuris ordinarius zu Gieſſen.

Zur Seite 315: Von ſeinen ſelectis iuris kam tom. IIII 1738 heraus.

Zur Seite 316 kommen:

Diſſ. de primis lineis condominii ſ. ganerbiatus. 1736.

- - de teſtamenti publici origine et ſolennitatibus extrinſecis ſecundum ius romanum ac patrium, praecipue ſtatutum francofurtenſe. t. I et II, 1736.

Weitere Ausführung von gerichtlichen Teſtamenten bei den Teutſchen, auf Veranlaſ-

anlassung eines Sendschreibens, so gegen die vorige Dissertation in Frankfurt am Main herausgekommen. 1736.

Anfangsgründe der ältern, mitlern, und neuern teutschen Rechtsgelehrsamkeit. 1736, 8.

Diss. qua filiam ultimae gentis suae in regnis et principatibus privative succedere, illustratur. 1736. War für die Nachfolger des Hauses Darmstat in der Grafschaft Hanau geschrieben gegen den Herrn Dokter Kramer, der auch darauf geantwortet. S. Hamb. Ber. 1737, S. 96.

Iuris feudalis primae lineae ex germanicis et longobardicis fontibus deductae, ac usui hodierno forensi accommodatae, cum appendice monumentorum ac formularum nec non indice locupletissimo in usum collegiorum. Göttingen, 8, 2 A. 4 B.

Diss. de probationis iniunctione in iudicio. 1738.

Programma de ordine institutionum, lege regia, dominio ac quasi dominio. 1738.

Disquisitio de feudis brunsvicensibus et luneburgicis.

Medi-

Meditationes ius publicum privatum et historiam concernentes fide monumentorum praecipue anecdotorum, fasc. I: accedit orat. de commodis iurisprudentiae. 1739. 8, 16 B.

Jakob Staalkopf,
zu Wismar.

Zur Seite 331: Auch gab er heraus kleine teutsche Schriften, erste Samlung, 1738, die nach den Hamb. Ber. 1738, S. 80. lohensteinisch geschrieben und gar zu blumreich ist.

Johan Kaspar Wetzel,
zu Römhild.

Zur Seite 348: Er ist auch Hofprediger der verwitweten Herzogin von Koburg. Zu Jena hörte er auch den Herrn Danz und Rus. Er gab auch heraus: Gnade und Ehre der Frommen in einer christlichen Ordenspredigt, über Ps. 84, v. 12, 12. 1738, 4. Römhild, als die verwitwete Herzogin von Koburg von der rußischen Kaiserin den Katharinenorden empfing, dabei einige Nachricht von dem rußischen Orden.

den. Bei dieſer Gelegenheit erhielt er den Charakter eines Hof- und Wittumspredigers.

Moriz Karl Chriſtian Voog, zu Dresden.

Zur Seite 359: Von ihm iſt auch heraus: Der Sarg eines gläubigen Chriſten, als Noä Kaſten, über die Son- und Feſttagsevangelien, als Sterbensgedanken vorgeſtellet. Dresden, 1737, 4.

Chriſtoph Heinrich Seibich, zu Wittenberg.

Zur Seite 369: Es kommen noch vor:

Diſſ. de infantatione per concordiam lactis et mellis baptismali. 1736.

Χωρισμος Pauli iuſtificatorius, diſſ. 1738.

De bonitate mundi biblica. 1737.

De retinendae confeſſionis privatae neceſſitate.

Im Jahre 1736 gab er von Gotlieb Wernſtorfs diſputationibus Vol. I. heraus, mit

ſeinen Anmerkungen, Vorrede und dem Leben des Verfaſſers.

Johan David Baier, zu Altorf.

Zur Seite 372: Noch komt hinzu diſſ. qua ſenſus litteralis eccleſ. XI, c. 1-6 de agricultura vindicatur. 1738.

Johan Balthaſar Bernhold, zu Altorf.

Zur Seite 377: Noch kommen hinzu:

Diſſ. de ieiunio ſpirituali. 1736.

- - De uſu particulae ὑπὲρ, in quaeſtione vexatiſſima de baptiſmo pro mortuis. 1736.

Ἀνακρεοντεια μελη, h. e, *Anacreon* quaſi redditus imitationibus variis. 1736, 8. 6 und 1 halber B. Es iſt dies eine wolgetroffene und weit genauere Nachahmung des Anakreon, als die, ſo der Biſchof Margunius im 17 Jahrhundert herausgegeben.

Prae-

Praedestinationes quinto fuisse saeculo, diss. 1737.

Χαρακτηρισμος fidei verae et falsae. 1737.

Johan Friederich Bertram, zu Aurich.

Zur Seite 389: Zu seiner Beschreibung des Fürstenthums Ostfriesland kam 1736 eine Nachlese von zween Bogen heraus. Ueber das merke man:

Philosophia vetus et nova, verae sapientiae obex, auct. *Eleutherio a Verimontibus.*

Schriftmäßige und gründliche Gedanken von der menschlichen Vernunft, und so wol alten als neuen Weltweisheit, unter dem Nahmen Io. Eleutherii a Verimontibus: Dagegen hat der Herr Probst Reinbek im 3 Th. seiner Betrachtungen, und zwar in der Vorrede, etwas erinnert; wie auch Herr Holman in seinen Gedanken von der Beschaffenheit menschlicher Erkentnis, auch Herr Carpov, Ludovici und Haseman. Dagegen gab Herr Bertram 1738 heraus, den zweiten Theil davon, nebst einer Vorrede von 7 B. darin Anmerkungen gegen

Theophili Sinceri Sendſchreiben. S. Hamb. Ber. 1738, S. 314.

Anmerkungen über eines *anonymi* vorläufige Schuzſchrift, damit er die wolfiſche Philoſophie wider den kurzen Abris Dokter Langens vergeblich zu retten geſucht. 1736, 4. Eine Beantwortung dieſer Anmerkungen gab ein berliniſcher Advokat, Georg Friederich Möller, heraus.

Vermiſchte theologiſche und philoſophiſche Betrachtungen. 1 Th. 1737, 8, 1 Alph. S. Hamb. Ber. 1737, S. 260. 2 Th. 1738.

Beleuchtung der neugetünchten Meinung von der *harmonia praeſtabilita* durch Veranlaſſung der jüngſtedirten teinbekiſchen Erörterung der philoſophiſchen Meinung von der harmonia praeſtabilita, ſamt einigen nachgefügten Anmerkungen über den Saz der wolfiſchen Moral, daß nicht die Atheiſterei an ſich ſelbſt, ſondern nur derſelben Misbrauch zum böſen Leben verleite. Bremen, 1737, 4, 10 und 1. halber B.

Euſebii Vlmigenae Sendſchreiben an einen guten Freund von dem wolfiſchen *Facto*, ſamt deſſen reflexionen über den ieſuitiſchen und ausländiſchen Beifal der wolfianiſchen Philoſophie. Bremen, 1737, 11 B. S. Hamb. Ber. 1737, S. 338.

Ab-

Abfertigung einiger wolfischen Historien- und Legendenschreiber, darin unterschiedene die wolfische Streitigkeiten betreffende Umstände entdekket und erläutert werden. Bremen, 1738, 8, 12 und 1 halben B.

Erläuterte und vertheidigte ostfriesländische Reformations- und Kirchengeschichte, samt einer historischen und theologischen Untersuchung der in der ostfriesischen Kirche 1535 eingeführten Kirchenordnung 1738, 4, 18 B.

Gründliche und gewissenhafte Belehrung, daß es eine Versuchung des Teufels und unsers Fleisches sei, wen man sich dem Gebrauch des heiligen Abendmahls vorsezlich und lange entzieher, oder ganz davon absondert, wie auch, was davon christliche Obrigkeiten, Lehrer und Zuhörer obliege. Jena, 1738, 15 B.

Triumph der wahren und ewigen Gottheit Christi, auf sonderbare Veranlassung. 1739.

Friederich Jakob Beischlag, zu Halle in Schwaben.

Zur Seite 392: Er starb an einem Stekflusse 1738, den 21 Jul.

Zur Seite 395: Noch ist zu merken:

Historische Erläuterung des *problematis*: Ob unter der Regierung Kaiser Friederich des 2 auf dem grossen Reichstage zu Mainz 1235 der Reichsabschied zum allererstenmahle sei abgefasset worden. 1 Th. 1737.

Collectio epistolarum de epocha linguae germanicae in constitutionibus imperii publicis ex usu eiusdem sermonis publico medii aevi. 1737. 9 B.

Continuata collectio harum epistolarum. 1738. 8 B.

Wilhelm Hieronymus Brückner, zu Jena.

Zur Seite 397: Er starb 1736 den 21 April. Man lese weiter die Hamb. Ber. 1736, S. 540.

Christian Gotlieb Buder, zu Jena.

Zur Seite 404: Im Jahre 1738 erhielt er an Herrn

Herrn Struvens Stelle würklich profeſſionem iuris publici et hiſtoriarum.

Zur Seite 406: kommen noch:

Tractatus de feudis officialium haereditariorum procerum et provinciarum regni germanici. 1737. War ſeine diſp. pro loco.

Tract. de legationibus obedientiae Romam miſſis. 1737.

Diſp. de hiſtoria canonicatuum impp. regumque germaniae fine praebendae regiae. 1738.

De iuris retractus gentilitii in germania origine. 1738.

Programma de compendiis fiſci regii et camerae. 1738.

Kurzer Begrif der neueſten Reichshiſtorie von 1714, wo Herr Schmaus aufhört, bis hieher. 1739 zum drittenmahle gedrukt.

Johan Friederich Burg. zu Breslau.

Zur Seite 418. Noch komt hinzu: Einleitung

zur natürlich vernünftigen und christlichen Sittenlehre nach dem Begriffe eines ieglichen in verständlichen und leichten doch gründlich und bündig bewiesenen Sätzen. 8. 1736 und 1739.

Institutiones theologiae theticae iusto ordine verbis ipsis scripturae sacrae contexto, cum librorum symbolicorum perpetuis, antiquitatis ecclesiasticae selectis allegationibus, hypomnematibus practicis ad fidei et pietatis exercitationem simul instructae in usum praelectionum theologicarum gymnasiorum wratislaviensium. 8. 2 und 1 halb Alph. Er ist darin ohne Trokkenheit gründlich, ohne Wortgepränge anmuthig, und ohne Bitterkeit lehrreich, und hat von den ersten Gründen der Religion an alles in einer kettenartigen Verbindung vorgetragen, was im Titel angezeigt ist.

Väterlicher Segen bei ehelicher Verbindung seiner geliebtesten Tochter in einer ordentlichen Trauungsrede abgelegt. 1739, 3 B.

Johan Friederich Lotta,
zu Tübingen.

Zur Seite 426: Im Jahre 1739 ging er, als Pro-

Professer der Theologie und Philosophie nach Tübingen zurük.

Zur Seite 428: So hat auch Herr M. Johan David Michaelis in Halle in seiner disp. de punctorum hebraicorum antiquitate 1739 hauptsächlich gegen Herrn Cottam gestritten.

Zur Seite 431: Noch ist zu merken:

Diss. adversus novam de codice ebraico e Fl. Iosephi libris emendando hypothesin whistonianam. 1736.

Progr. in Ioh. I, 11. 1736.

Observationum ad gen. III, 22 specimen I, 1737; II, 1738; III, 1738.

Ecclesiae romanae de attritione et contritione contentio ex dogmatum historia breviter delineata. 1739, 9 B.

Jacob Wilhelm Feuerlin, zu Göttingen.

Zur Seite 435: Im Jahre 1737 ward er königlicher Konsistorialrath, Generalsuperintendent des göttingischen fürstenthums, und professor theo-

logiae primarius zu Göttingen, ward auch bei der Einweihung der erste Prorektor, und verrichtete die öffentliche Dokterpromotion.

Zur Seite 439: Wir haben auch von ihm:

Diss. Cornelium, centurionem ante concionem Petri non proselytum sed e gentili semichristianum fuisse.

Diss. de legibus divinis in evangelio.

Diss. de iustitia Dei contra wolfianam notionem. 1738.

Programma de studio scripturae sacrae per doctoratum theologicum a prima inde origine stabilito et propagato. 1737.

Diss. de Christo, novo legislatore, sententiam veram patrum et theologorum quorundam explicans et defendens et a falsa socinianorum opinione secernens. 1739.

Johan Herman Fürstenau, zu Rinteln.

Zur Seite 444: Noch hinzu spicilegium observationum de Indorum morbis et medicina. 1735.

Kasper

Kasper Gotschling,
zu Brandenburg.

Zur Seite 447: An stat griechische lese man: exegetische.

Zur Seite 448: Man lese: Herrn Schmeis.

Zur Seite 449: Man lese: ungegründeten Argwohn.

Zur Seite 450: Er starb 1739. Und die Worte: sine praeside, kommen weg.

Zur Seite 454: Sein Horatius kam zum andernmahle vermehrter mit seinen eigenen und der gelehrtesten Männer auserlesensten Anmerkungen heraus. 1738. Im Jahre 1738 lies er drei französische Briefe vornehmer Personen drukken auf einem Bogen, welches höfliche Dankſagungsschreiben derselben waren für eine Dedikation, die er an sie gerichtet. Quantum u. s. w.

Friederich Andreas Halbauer,
zu Jena.

Zur Seite 460: Noch ist zu merken:

Vindiciae trium dictorum n. t. Luc. XXIII, 34; Apoc.

Apoc. XIIII, 13; Rom. VIIII, 5. ab interpunctione minus congrua. 1736.

Diſſ. de ſtatu priſtino chriſtianae religionis ſecundum Plinii ep. Lib. X, ep. 97, 1738.

Joachim Andreas Helvig, zu Greiphswalde.

Zur Seite 466: Er ſtarb 1736, den 13 September.

Johan Friederich Hertel, zu Jena.

Zur Seite 471: Noch kommen hinzu:

Programma de harmonia praeſtabilita iuris et iuſtitiae. 1736.

Diſſ. de iure glandis legendae. 1736.

De ſacerdotio politico rerum ſacrarum. 1736.

Simon Paul Hilſcher, zu Jena.

Zur Seite 475: Noch kommen hinzu:

Progr.

Progr. I, de origine et natura roris mellei vulgo dicti et rubiginis vegetabilium. 1736.

Diſſ. de paronychia.

Progr. de ſtratagematibus medicis. 1738.

- De veris ſalubritate. 1738.

- De diaeta vernali. 1738.

Johan Ludewig Hocker, zu Heilsbrun.

Zur Seite 480: Man merke noch ſeine Ausſegnungsrede bei Aufhebung der Fürſtenſchule zu Heilsbrun. 1737, 4, 3 B.

Leonhard Hofman, zu Jena.

Zur Seite 485: Er ſtarb in der Nacht vom 14 bis 15 December 1737.

Johan Jakob Jantke, zu Altorf.

Zur Seite 490; Von ſeiner manuductione ad veram

veram theoriam morborum iſt auch ſpec. VI et VII heraus, wie auch diſſ. de ſudore ſanguineo. 1737.

Chriſtian Gotlieb Jöcher, zu Leipzig.

Zur Seite 507: Noch iſt zu merken:

Program. de adoptione per arma. 1737.

Diſſ. de academia pumpedithana. 1737.

I. A. Schmidii compendium hiſt. eccl. v. et n. t. cum praefat. et ſupplementis. 1739, 8.

Dieterich Herman Kemmerich, zu Jena.

Zur Seite 508: Er iſt ordentlicher Profeſſer der geiſtlichen Rechte, und des gemeinſchaftlichen Hofgerichts erſter Aſſeſſer; Nunmehr ordentlicher Präſes der Juriſtenfakultet und des Schöppenſtuhls.

Zur Seite 514: Noch hinzugethan:

Progr.

Progr. de iure foresti nobilibus imperii immediatis quoque competente. 1736.

Diss. de iudiciis nunciaturae, quam vocant apostolicae, in germania, ad cap. caes. art. 14. 1736.

Praecognita iuris domini naturalis, vulgo naturae et gentium dicti. Jena, 1738, 8.

Meditatio iuridica, qua discursus iuris publici abbreviatus de iure haereditario aut feudi successorio eorum, qui cum renuntiatione mundi, bonorum atque omnis iuris temporalis in statu regulari apud catholicos extitere et ad unam vel alteram ex tribus in S. R. I. receptis ac toleratis religionibus, e. g. augustanam aut reformatam transeunt, etc. in academia wurceburgensi per succinctas animadversiones sub examen revocatur. 4, 7 und 1 halb B. 1739, auf hohen Befehl.

Gotfried Kohlreif, zu Ratzeburg.

Zur Seite 521: Er heirathete, nach dem Tode seiner zweiten Frau, die Jungfer Wichmannen, den 17 Apr. 1736.

Zur

Zur Seite 527: Man hat noch von ihm die Geschichte der Philister und Moabiter, in einer Erklärung des 15 und 16 Kap. Jesaiä. 1738, 8, 5 B. Und das Weh über Sanherib, oder deutliche Erklärung des 18 Kap. Esaiä, nebst einer Beilage, worin 100 von Herrn Vignoles verfälschte biblische Stellen gerettet werden. 1739, 8, 4 B.

Adam Heinrich Lakman, zu Kiel.

Zur Seite 528: Er ist auch Oberkonsistorialassesser 1736 auf der weltlichen Bank worden.

Zur Seite 533: Von der Einleitung zur schleswigholsteinischen Historie kam der 3 Th. 1739 heraus. Desgleichen Historia ordinationis ecclesiasticae regnorum Daniae et Norwegiae et ducatuum Slesvicensis, Holsatiae etc. 8. 1737.

Karl Heinrich Lange, zu Lübek.

Zur Seite 537: Im Jahre 1739 ward er zum membro honorario der lateinischen Gesellschaft zu Jena aufgenommen, auch zum Konrektor erwählt.

Zur

Zur Seite 540: Von den proluſ. philol. in n. t. ex *Euripide* kam prolusio III 1736 heraus. Ueber das haben wir: Diſſ. epiſtol. ad *Io. A. Fabricium* de luctu veteris Graeciae ex Euripide. 1736.

Obſervationes ſacrae, quibus varia n. t. loca ex antiquitatibus et philologia ſacra expenduntur, acc. ſpecimen lectionum euripidearum in phoeniſſas. 8. 1 A. 7 B. Enthalten einige ſeiner ſchon vorher gedrukten kleinen Schriften, doch ſehr vermehrt, auſſer einer de doloribus Chriſti internis.

Ad. *Io. Vorſtii* libellum de latinitate ſelecta, vulgo neglecta, ſpicilegium. 1739, 4, 3 B.

Johan Jakob Lehman, zu Jena.

Zur Seite 542: Die Nachricht von ſeinen Schriften wurde bis 1738 fortgeſezt, und von neuen herausgegeben, welche man nachleſen kan.

Friederich Chriſtian Leſſer, zu Nordhauſen.

Zur Seite 555: Noch iſt zu merken: J. L. Te-

bels und J. Ch. Lessers Zuschrift an die evangelische Bürgerschaft zu Nordhausen, wegen des neuen nordhausischen Gesangbuches. 1736, 4, darüber sich nicht geringer Streit erhoben. S. Hamb. Ber. 1736, S. 729, und die acta histor. eccles. Er gab hernach in dieser Streitigkeit, so wol mit Herrn Tebeln zugleich, als auch vor sich allein, noch einige kleine Schriften gegen einen studiosum Schilden, Herrn Volland, Superintendenten zu Mühlhausen und andere heraus.

Schreiben an den Herrn D. Brükman von Herrn D. Hofmans Kunst- und Naturkabinet. 1736.

Nachrichten von den schwarzburgischen Münzen. 1737, 4, 4 B.

Insectotheologia, oder vernunft- und schriftmäßiger Versuch, wie ein Mensch durch aufmerksame Betrachtungen der sonst wenig geachteten Insekten zu lebendiger Erkenntnis und Bewunderung der Almacht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit des grossen Gottes gelangen könne. Nordh. 1738, 8, 2 A.

Besondere Münzen, welche sowol auf gelehrte Gesellschaften, als auch auf gelehrte Leute, sonderlich auf den theuren D. Martin Luthern geprägt worden. 1739, 8, Leipz.

Johan

Johan Georg Liebknecht, zu Gieſſen.

Zur Seite 567: Noch diſſ. de deo et attributis divinis adverſus novatores quosdam. 1736.

Johan Gerhard Meuſchen, zu Koburg.

Zur Seite 573: Von ſeinen Lebensbeſchreibungen folgten auch würklich der andere und dritte Band.

Juſt Chriſtoph Motſchman, zu Erfurt.

Zur Seite 576: Er ſtarb am 8 März, 1738. Von dem Erfordia litterata continuata kam die 4 und 5 Samlung 1737 heraus.

Ernſt Friederich Neubauer, zu Gieſſen.

Zur Seite 581: Im Jahre 1737 ward er den 29

Jul. zum Licentiaten und ſodan auch zum Doctor der Theologie gewöhnlicher maſſen erklärt.

Zur Seite 585: Von den heßiſchen Hebopfern iſt nun auch bereits das 16 Stük heraus.

Zur Seite 586 kommen:

Idea theologi paulina ex ep. ad Roman. orat. inaugur. 1736.

Ehrengedächtnis des ſel. D. Rambachs, 1737. S. Hamb. Ber. 1737, S. 90.

Vindiciae univerſae theologiae chriſtianae eiusque moſaicae depravationibus famoſiſſimi interpretis wertheimenſis per ſingulos fidei chriſtianae articulos oppoſitae. Gieſſen, 1737, 6 und 1 halber B.

Reinhard Heinrich Kolle, zu Gieſſen.

Zur Seite 603: Noch die diſſ. de erroribus aug. conf. recentiori aetate temere affictis. 1736.

Johan Reinhard Rus, zu Jena.

Zur Seite 606: Er war 1679 den 24 Februar gebo-

geboren und ſtarb den 18 Apr. 1738. Von ſeinem Leben und Streitigkeiten findet ſich noch unterſchiedene Merkwürdigkeiten in den actis hiſt. eccl. 14 Th.

Gottlieb Stolle zu Jena.

Zur Seite 820: Noch hinzugethan: Anmerkungen über Herrn D. Heumans conſpectum reipublicae litterariae. Jena, 1738, 8, 3 A. 7 B. Und Hiſtorie der theologiſchen Gelahrtheit. 1739, 4, 5 A. 3 B.

Burchard Gotthelf Struve. zu Jena.

Zur Seite 636: Er ſtarb am erſten Pfingſttage 1738.

Zur Seite 650 komt noch bibliotheca ſaxonica, ſcriptores rerum ſaxonicarum, miſnenſium, thuringicarum et reliquarum provinciarum exhibens, inſperſis lectionis utilibus. Halle, 1736, 8, 3 A. 10 B.

Friederich Gottlieb Struve, zu Kiel.

Zur Seite 654: Noch iſt zu merken: Syſtema iuris opificiani. Lemgo, 1738, fol. 15. A. C. Hamb. Bet. 1738, S. 525.

Johan Jakob Syrbius, zu Jena.

Zur Seite 655: Er ſtarb den 4 Nov. 1738, als Prorektor. Man leſe vornemlich Leipz. Zeit. 1739, S. 230.

Zur Seite 658 komt noch diſſ. de determinata futurorum contingentium veritate, 1738. Ist gegen Herrn Wolfen.

Herman Friederich Teichmeier, zu Jena.

Zur Seite 663 komt diſſ. de vomitu gravidarum plerumque geſtationis menſibus ſiente. 1738.

Zur

Zur Seite 664 kommen inſtitutiones materiae medicae. acc. *P. Hermanni* lapis lydius materiae medicae. 1737, 1 A. 9 und 1 halber B.

Johan Georg Walch, zu Jena.

Zur Seite 672 kommen noch:

Diſſ. de antiſcripturariis, praeſertim wertheimenſi. 1737.

- De hymnis eccleſiae apoſtolicae. 1737.

- De Chriſti in urbem hieroſolymitanam introitu. 1738.

- De hiſtoria peccati originis. 1738.

Cypriani ac *Firmiliani* epiſtolarum adverſus Stephani I, papae decretum de haereticorum baptiſmo vindiciis, oppoſitae *Raymundo Miſſorio*. 1738.

Diſſ. De hiſtoria transſubſtantiationis pontificiae. 1738.

Hiſtoria paedobaptiſmi quatuor priorum ſaeculorum. 1739.

Diſſ. de Chriſto, deo magno, vero et benedicto, ad Tit. II, 20. Rom. VIIII, 5. 1736.

- De Clemente alexandrino eiusque erroribus. 1737.

- De epiſcopo, patre ſpirituali. 1737.

Zur Seite 675 kommen der 4 und 5te Th. der Einleitung in die Religionsſtreitigkeiten der evangeliſchen Kirche, 1739. Sie enthalten Erweiterungen und Ergänzungen der in den drei erſten Theilen vorkommenden Sachen, nebſt den Streitigkeiten, die nach der Zeit entſtanden.

Zur Seite 679: Es folgten auch Vorbereitungsgründe zur polemiſchen und dogmatiſchen Theologie, von 1737; die zur Sittenlehre und Kirchenhiſtorie des neuen Teſtaments welche 1737 f. t. Einleitung in die theologiſchen Wiſſenſchaften, mit jenen zuſammen herauskamen.

Zur Seite 680 komt noch das Progr. de tempore idoneo adventus Meſſiae. 1738, und progr. de Spiritu Chriſti. 1736.

Zur Seite 681 komt noch die Vorrede vor einem ieniſchen Geſangbuche, 1737, vom erbaulichen Gebrauche der Lieder.

Johan

Johan Bernhard Wiedeburg, zu Jena.

Zur Seite 688: Er ward 1737 weimarischer Kirchenrath.

Christian Wolf, zu Marburg.

Zur Seite 692: Zur Fortsetzung und Vermehrung der Geschichte von Herrn Wolf und seinen Streitigkeiten muß man Herrn Professer Ludovici in Leipzig neue Auflage seines 1 Theils und den darauf gefolgten 2 und 3 Theil zu Rathe ziehen. An Langischer Seiten wurde er in einer kleinen Schrift als ein partheyischer *Historicus* vorgestelt. Auch hat Herr D. Ge. Volcm. Hartmann die Historie der Leibnitzisch-Wolfischen Philosophie 1737 geschrieben. 8.

Zur Seite 737: Den Nutzen seiner Philosophie hat auch ein Ungenanter 1736 gezeigt in einem Schreiben von den Nutzen der wolfischen Philosophie in Bestätigung und Ausübung der christlichen Religion.

Zur Seite 739 ist zu merken, daß seine Schrift

von der Algebra 1738 ins Englische übe
worden. S. leipz. Zeit. 1739, S. 4.

Zur Seite 740: Die Nachricht, daß der P
fesser der Logik und Metaphysik zu Upsal, H
Ullen, versprechen müssen die Philosophie
Herrn Wolfs zu verlassen, ist von dem, der
gegeben, 1738 in den Hamb. Ber. S.
wiederrufen worden, mit der Erklärung, d
dem Herrn Ullen nicht verboten worden, di
Philosophie zu lehren, sondern der Befehl d
Herrn Kanzlers Kronhielms nur dahin gega
gen, bei der Akademie von allen solchen Kunst
wörtern und Redensarten abzustehen, die vie
leicht einen schlimmen Einflus in die Theologi
haben möchten.

Zu eben der Seite: Aber der Censor, Pater
Karrativi hätte eine etwas scharfe Censur
über den I Th. der theol. natur. gestellet und
nöthig gefunden einige der katholischen Kirche
zuwiderlaufende Dinge auszubessern. Weil
man aber in der Stat darüber murrete, kam
von ihm 1738 heraus: philosophia clar. Wolfii
aliorumque recentiorum, Duvigerii praeser-
tim et Leibnitii, de origine et praeexistentia
animarum theologice discussa atque excussa.
Verona, 4. S. Hamb. Ber. 1739, S. 31.

Zur

Zur Seite 741: Was für ein neuer Sturm durch Herrn D. Langens Gegenwart in Berlin gegen die wolfiſche Philoſophie erreget, und wie derſelbe wiederum geſtillet worden, davon ſiehe niederſächſ. Nachr. 1736, S. 660.

Zur Seite 650: Von den elementis matheſeos kam tom. IIII et ultimus, 1738 zu Halle heraus.

Zur Seite 761: Das trimeſtre vernale von 1731 kam heraus 1738.

Zur Seite 763: Die theologia naturalis kam 1736 in Quart auf 6. A. heraus. Die philoſophia practica univerſalis kam auch heraus, pars I, theoriam complectens, 1738; pars II, praxin complectens, 1739. Noch ſind zu merken: Geſammlete kleine philoſophiſche Schriften, welche bisher nicht lateiniſch im Druk waren. 4 Stükke, in Oktav. S. niederſächſ. Nachr. 1736, S. 697.

Johann Friederich Bucherer, zu Jena.

Zur Seite 765: Seine Mutter war eine geborne Krauſoldin.

Zur

Zur Seite 766: Im Jahre 1729 ward er zum ausserordentlichen Professer der Theologie ernennet, und übernahm daher die Doktorwürde. Er verwaltete auch bald darauf die Aemter, die einem Ordinario zukommen. Er starb aber 1757 den 6 Februar an einer abzehrenden Krankheit, nachdem er kurz vorher vom weimarischen Hofe zum Kirchenrathe und Aufseher über die weimarischen Landeskinder war verordnet worden. Er war ein Feind von Heucheley und Aberglauben, arbeitsam, dienstfertig, freimüthig und gelinde. In seiner Ehe mit des Herrn vicekanzlers Töchters hat er nebst zwo Töchtern einen Sohn gezeuget.

Herrn

Herrn Göttens Zuſätze zum erſten Stük des dritten Theils.

Bernhard von Montfaukon, zu Saintgermain des Prez.

Zur Seite 62: Seine bibliotheca bibliothecarum trat würklich 1738 ans Licht, 18 Alph. 18 B. ſtark.

Edmund Marthene, zu Saintdenis.

Zur Seite 70: Er ſtarb den 20 Jun. 1739 im 85ten Jahre ſeines Alters vom Schlage.

Zur Seite 77: Sein Werk de antiquis eccleſiae ritibus kam zu Antwerpen, um den dritten Theil von ihm ſelbſt vermehrt wieder heraus.

Zur

Zur Seite 89: Noch merke man annales ordinis Sancti *Benedicti*, in quibus non modo res monasticae, sed etiam ecclesiasticae historiae non minima pars continetur, auctore *Ioanne Mabillon*, tomus VI. quem cum morte praeventus Mabillonius imperfectum reliquisset, absolvit et variis additamentis ad tomos praecedentes exornavit *Edm. Marthene*. Completitur autem res gestas ab anno MCXVII ad MCLVII inclusive, cum appendice et indicibus necessariis. 1739. S. Leipz. Zeit. 1739, S. 299.

Ludewig Anton Muratori, zu Modena.

Zur Seite 111 kommen noch S. Pontii Meropii Paulini opera, 1736. Wider Burners Buch vom Zustande der Todten und Wiederauferstehenden hat Herr Muratori 1737 geschrieben und von der Annehmung der Gerechten ins Paradies noch vor der Auferstehung gehandelt, in dem Buche: De paradiso regnique coelestis gloria, non exspectata corporum resurrectione, adversus *Th. Burneti* etc. 4, 382 Seiten. Noch: Primo esame del libro intitolato dell' eloquentia italiana, 4, 1738, Meiland. Noch weiter: Novus thesaurus inscriptionum veterum tomus I. 1739 Meiland. Noch ferner: Anti-

Antiquitates italicae medii aevi poſt declinationem romani imperii ad annum usque MD. Omnia illuſtrantur et confirmantur ingenti copia diplomatum et chartarum veterum, nunc primum ex archivis italis depromtarum, additis etiam numis, chronicis, aliisque monimentis nunquam antea editis. 1739, t. I, darauf noch drei andere folgen ſollen.

Zur Seite 134: Von den rerum italicarum ſcriptoribus kam auch der 26 und 27, 1738 heraus, und ward das Werk damit geſchloſſen.

Bernhard Siegfried Albinus, zu Leiden.

Zur Seite 140: Der andere Band von Harvei operibus folgte 1737. Er gab auch heraus: *Hieronymi Fabricii ab Aquapendente* opera omnia anatomica et phyſiologica, hactenus variis locis ac formis edita, nunc vero certo ordine digeſta, et in unum volumen redacta. Acceſſit index rerum et verborum locupletiſſimus una cum praefatione B. S. Albini. Leiden, fol. 1737, 128 B. 63 Kupfer ohne die Vorrede. Wir haben auch ſeine icones oſſium foetus humani. accedit oſteogoniae brevis hiſtoria. Leiden, 1737, 4, 21 B. 32 Kupfer. S. Leipz. Zeit. 1738, S. 9.

Konrad

Konrad Iken, zu Bremen.

Zur Seite 152: Die lezte diſp. de tempore celebratae a ſervatore ultimae coenae kam 1739 heraus.

Jakob Brukker, zu Kaufbeuren.

Zur Seite 188: Wir haben auch neue Zuſätze verſchiedener Vermehrungen, Erläuterungen und Verbeſſerungen zu den kurzen Fragen aus der philoſophiſchen Hiſtorie. 12, 19 B. Die meiſten Zuſätze betreffen die Hiſtorie der Lehrſätze, die Umſtände der Perſonen, und die Quellen, aus denen ein weiterer Unterricht in der gelehrten Hiſtorie dieſer Wiſſenſchaften geſchöpft werden kan. Und noch vier Diſputationen, als diſſ. ad Eph. II, 1, 2, in Tempe helvetica, t. 2: diſſ. epiſtolica de meritis in rem litterariam praecipue graecam *Dav. Hoeſchelii*, 4, 1739: Diſſ. de Stoicis, ſubdolis chriſtianorum imitatoribus, in Tempe helvet. T. 3, f. 2: Diſſ. de vita *Hieronymi Wolfii*, 1739.

Geographisches Register

über alle drei Theile *.

1, Französische Gelehrte.

Zu S. Denis.

† Edmund Marrhene, Th. 3, S. 62
" " " 841

zu S. Germain des Près.

Bernhard Montfaukon, " 3 " 20
" " " 841

2, Englische Gelehrte.

Zu Londen.

Die Gesellschaft der Beförderer guter Bücher von 1738 **, " 3 " 628

* Ich folge der Ordnung der kleinen hähnerischen Geographie. Vor den verstorbenen Gelehrten steht ein Kreuz, das bekante Zeichen des Todes. Beim ersten Theile folge ich der andern Ausgabe, in der am Ende eine andere Folge der Seiten ist.

** Ich wil bei den gelehrten Gesellschaften das Jahr bemerken, in welchem sie beschrieben worden.

Beniamin Andreas Atkinſon, Th. 3, S. 401
Johan Campbel *, " 3 " 140
Peter Franz, Couraier, " 3 " 233

zu Orfurt.

Die Profeſſoren von 1739 " 3 " 430

3, Irländiſche Gelehrte.

Zu Dublin.

Patritius Delany, " 3 " 430

4, Holländiſche Gelehrte.

Samuel Crel, " 3 " 277

zu Leiden.

Bernhard Siegfried Albinus, " 3 " 135
" " " 843

5, Schweizeriſche Gelehrte.

Zu Bern.

Die Profeſſoren von 1739, " 3 " 731

zu Lauſanne.

Die Profeſſoren von 1739, " 3 " 735

6, Italiäniſche Gelehrte.

Zu Modena.

Ludewig Anton Muratori, " 3 " 91
" " " 842

Zu

* Ich bringe ihn unter die Hauptſtat des Landes, weil ich nicht weis, wo er wohnt.

Zu Rom.
Joseph Simon Asseman, Th. 3, S. 1

7. Teutsche Gelehrte.

1, An der Donau.

1, In Oesterreich.

Zu Wien.
Die Professoren von 1738, 3 400
Michael Gotlieb Hansch, 3 449
Christian Kortholt. 2 160

2, In Baiern.

Zu Ingolstat.
Die Professoren von 1737, 3 733

3, In Salzburg.

Zu Salzburg.
Die Professoren von 1737, 3 397

4, In Schwaben.

Zu Augsburg.
Lutherische Gelehrte von 1737, 3 191
Georg Michael Preu, 2 271
3 808

Zu Halle.
† Friederich Jakob Beischlag, 2 389
3 817

Zu Heilsbrun.
Johan Ludewig Hörker, 2 475
3 825

Zu Kaufbeuren.

Gelehrte von 1737,	Th.	3.	S. 208
Jakob Brukker,	"	3	" 179
	"	"	" 844

Zu Tübingen.

Johan Friederich Cotta,	"	2	" 421
	"	3	" 820

Zu Ulm.

Gelehrte von 1737,	"	3	" 211
Johan Frikke,	"	2	" 48
	"	3	" 800

2, Am Rhein.

1, Im Elsas.

Zu Strasburg.

Die Professoren von 1737,	"	3	" 210

2, Im Klevischen.

Zu Duisburg.

Die Professoren von 1736,	"	2	" 772

3, Am Main.

1, In Franken.

Zu Altorf.

Die Professoren von 1736,	"	2	" 771
Johan David Baier,	"	2	" 371
	"	3	" 814
Johan Balthasar Bernhold,	"	2	" 373
	"	3	" 814
Johan Jakob Jantke,	"	2	" 486
	"	3	" 825

Zu

Zu Feuchtwangen.

Georg Ludewig Geder, Th. 3, S. 343

Zu Koburg.

Johan Georg Meuſchen, . . 2 568
3 831

Zu Römhild.

Johan Caſper Wetzel, . . 2 348
3 813

Zu Würzburg.

Johan Peter Bannitza, . . 3 225

2, In Heſſen.

Zu Gieſſen.

Profeſſoren von 1736, . . 2 773
Johan Georg Liebknecht, . . 2 556
3 831
Ernſt Friederich Neubauer, . . 2 576
3 831
Reinhard Heinrich Rolle, . . 2 592
3 832
Heinrich Chriſtian Senkenberg. 2 309
3 810

Zu Marburg.

Die Profeſſoren von 1736, . . 2 773
Chriſtian Wolf, . . 2 692
3 837

4, An der Weſer.

1, In Weſtphalen.

Zu Bükkeburg.

Johan Heinrich le Mairre, . . 3 325

Zu Osnabrük.

Johan Chriſtoh Köcher, 3 597

Zu Rinteln.

Die Profeſſoren von 1736 2 798
Johan Herman Fürſtenau, 2 440
3 822

Zu Stathagen.

Eberhard David Hauber, 1 750
3 794

2, Im Braunſchweiglüneburgiſchen.

Zu Alefeld.

Heinrich Ernſt Owen, 1 817
2 818
3 797

Zu Braunſchweig.

Das Kirchenminiſterium von 1735, 1 635
Die Lehrer an beiden Schulen von 1735, 1 639
Philip Julius Rermeier, 1 642
2 816
Auguſt Striſſer, 1 644

Zu Göttingen.

† Johan Wilhelm Albrecht, 1 539
2 813
3 779
† Johan Salomo Brunquel, 1 540
2 813
Magnus Cruſius, 1 547
3 779

Jakob

Jakob Wilhelm Feuerlin,	Th. 2,	S.	433
	3		821
Georg Chriſtian Gebauer,	1		547
	3		781
Johan Matthias Gesner,	1		557
	2		813
	3		782
Albert Haller,	3		673
Chriſtoph Auguſt Heuman,	1		778
	2		814
	3		784
Samuel Chriſtian Holman,	1		601
			823
	2		814
	3		787
Johan David Köler,	1		605
	2		815
	3		788
Joachim Oporin,	1		612
	2		815
	3		788
Johan Jakob Schmaus,	1		614
			824
Gotlieb Samuel Treuer,	1		618
	2		815
	3		790

Zu Goslar.

Chriſtoph Friederich Plathner,	2		587

Zu Hannover.

Johan Gotfried von Meiern, Th. 1, S. 516
" 2 " 813
" 3 " 777
Balthaſar Menzer, " 1 " 524
" 3 " 779
Paul Gotlieb Werlhof, " 1 " 343

Zu Helmſtät.

Die Profeſſoren von 1735. " 1 " 669
Johan Wilhelm von Göbel, " 1 " 672
" 2 " 817
" 3 " 791
Herman von der Hardt, " 3 " 484
" " " 689
Lorenz Heiſter, " 1 " 676
" 3 " 791
Johan Paul Kres, " 1 " 712
" 2 " 817
" 3 " 792
Johan Lorenz Mosheim, " 1 " 717
" 2 " 817
" 3 " 793
Erhard Reuſch, " 1 " 746
" 3 " 794

Zu Hildesheim.

Das lutherſche Kirchenminiſterium von 1735, " 1 " 760
Die Lehrer an der Schule von 1735, " 1 " 765
† Konrad Barthold Behrens, " 1 " 766
" 3 " 795

Johan

Johan Georg Perrſch,	Th. 1,	S.	777
	" 2	"	818
	" 3	"	795
Jakob Friederich Reimman,	" 1	"	785
	" 3	"	796
David Georg Strube,	" 1	"	801
	" 3	"	796
Silveſter Tappen,	" 1	"	810
	" 3	"	797
Zu Jefeld.			
Die Lehrer an der Schule von 1735,	" 1	"	631
† Georg Baſilius Brinkman,	" 1	"	633
	" 3	"	790
Zu Lüneburg.			
Georg Raphel,	" 1	"	487
	" 2	"	812
Chriſtian Friederich Schmid,	" 1	"	490
	" 3	"	776
Zu Wolfenbüttel.			
Franz Ernſt Brükman,	" 1	"	655
	" 2	"	816
	" 3	"	790
Zu Zelle.			
Chriſtoph Lorenz Bilderbek,	" 1	"	500
	" 3	"	776
† Philip Ludewig Böhmer,	" 1	"	503
	" 2	"	812
† Georg von Engelbrecht,	" 1	"	505
	" 2	"	812

Georg Friederich von Marquard, Th. 1, S. 507
† Eſaias Pufendorf, " 1 " 508
" 3 " 777

3, Im Oſtfrieslande.

Zu Aurich.

Johan Friederich Bertram, " 2 " 378
" 3 " 815

4, Im Bremiſchen.

Zu Bremen.

Konrad Iken, " 3 " 143
" " " 844

5, An der Elbe.

1, In Holſtein.

Zu Hamburg.

Das Kirchenminiſterium von 1735, " 1 " 1
Die Profeſſoren am Gymnaſio von 1735, " 1 " 7
" " " von 1740, " 3 " 732
Die Lehrer an der Johansſchule von 1735, " 1 " 7
Barthold Heinrich Brokes, " 1 " 8
" 3 " 742
† Johan Albert Fabricius, " 1 " 42
" 2 " 801
" 3 " 743
Johan Chriſtoph Krüſike, " 1 " 67
" 3 " 744

Johan

Johan Samuel Müller,	Th. 1,	St.	73
	" 2	"	801
	" 3	"	744
Erdman Neumeister,	" 1	"	84
	" 2	"	802
	" 3	"	745
Johan Georg Palm,	" 1	"	112
	" 2	"	802
	" 3	"	747
Bernhard Raupach,	" 1	"	115
	" 3	"	748
Herman Samuel Reimarus,	" 1	"	119
	" 3	"	748
Michael Richey,	" 1	"	123
	" 3	"	749
Tobias Heinrich Schubart,	" 1	"	136
	" 3	"	749
† Johan Friederich Winkler,	" 1	"	140
	" 3	"	750
† Johan Christoph Wolf,	" 1	"	142
	" 2	"	803
	" 3	"	750

Zu Kiel.

Die Professoren von 1735,	" 1	"	200
Sebastian Korrholt,	" 1	"	203
Adam Heinrich Lakman,	" 2	"	528
	" 3	"	828
Johan Christian Lischwiz,	" 1	"	211
	" 3	"	755

Karl Friederich Luther, Th. 1, S. 214
108 " 2 " 805
" 3 " 756
Friedrich Gotlieb Struve, " 2 " 653
" 3 " 834
† Franz Ernſt Vogt, " 1 " 215
" 2 " 899
" 3 " 757

Zu Lübek.

Das Kirchenminiſterium von 1735 " 1 " 159
Die Lehrer am Gymnaſio von 1735 " 1 " 161
Johan Gotlob Carpzov, " 1 " 163
" " " 823
Karl Heinrich Lange, " 2 " 535
" 3 " 828
Jakob von Melle, " 1 " 168
Heinrich Scharbau, " 1 " 177
" 3 " 752
Johan Heinrich von Seelen, " 1 " 182
" 2 " 804
" 3 " 752

2, In Meklenburg.

Zu Roſtok.

Die Profeſſoren von 1735, " 1 " 220
Franz Albert Aepin, " 1 " 225
" 3 " 757
Peter Bekker, " 1 " 229
Chriſtoph Martin Burchardi, " 1 " 232
Johan Chriſtian Burgman, " 1 " 235
Jakob Karnion, " 1 " 236
Georg Chriſtoph Detharding, " 1 " 238
" 3 " 757

Herman Christoph Engelke, Th. 1, S. 448
" 2 " 805
Ernst Johan Friederich Manzel, " 1 " 245
" " " 829
" 2 " 805
" 3 " 778
Johan Christian Petersen, " 1 " 249
" 2 " 804

Zu Wismar.

Jakob Staalkopf, " 2 " 330
" 3 " 813

3, In Lauenburg.

Zu Ratzeburg.

Gotfried Rohtreff, " 2 " 514
" 3 " 827

4, Im Magdeburgischen.

Zu Halle.

Die Professoren bei der Universitet, von 1735, " 1 " 343
Die Professoren am reformirten Gymnasio, von 1739, " 3 " 386
Franz Baxarter, " 3 " 421
Just Henning Böhmer, " 1 " 346
" 2 " 809
" 3 " 764
Johan Gatlieb Heineccius, " 3 " 557
Friederich Hofman, " 1 " 96
" 3 " 804
Joachim Lange, " 1 " 359
" 2 " 809
" " 765

Johan

Johan Peter von Ludewig, Th. 1, S. 388
" 2 " 811
" 3 " 768
† Johan Heinrich Michaelis, " 1 " 407
" 3 " 769
Martin Schmeizel, " 1 " 419
" 3 " 769
Johan Heinrich Schulze, " 1 " 425
" 2 " 812
" 3 " 770

Zu Magdeburg.

Das lutherische Ministerium, von 1735, " 1 " 335
Die Lehrer an der Dom- und Stadtschule von 1735, " 1 " 341

5. Im Halberstättischen.

Zu Halberstat.

Das Kirchenministerium, von 1735, " 1 " 441
Die Lehrer an den drei Schulen von 1735, " 1 " 444
Peter Adolph Boysen, " 1 " 454
† Samuel Christian Teuber, " 1 " 456
" 3 " 774

Zu Kleindedeleben.

Christian Andreas Teuber, " 1 " 461
" 3 " 774

Zu Wesdorf.

Kasper Abel, " 1 " 447
" 2 " 812
" 3 " 773

6, In Obersachsen.

Zu Quedlinburg.

† Tobias Ekhard, Th. 1, S. 481
" 3 " 775

Zu Wittenberg.

Die Professoren von 36, " 2 " 799
Georg Wilhelm Kirchmeier, " 3 " 395
Christoph Heinrich Zeibich, " 2 " 360
" 3 " 813

Zu Zerbst.

Heinrich Jakob von Bashuysen, " 1 " 466
" 2 " 812
" 3 " 771

7, In Meissen.

Zu Altenburg.

Christian Löber, " 2 " 164

Zu Dresden.

Heinrich von Bünau, " 2 "
" 3 " 798
† Karl Friederich Engelschal, " 2 " 38
" 3 " 800
Karl Wilhelm Gärtner, " 2 " 18
" 3 " 800
Adam Friederich Glafey, " 2 " 61
" 3 " 801
Valentin Ernst Löscher, " 2 " 169
Bernhard Walther Marperger, " 2 " 234
" 3 " 807
Christian Schörgen, " 2 " 295
" 3 " 809

Moriz

Moriz Karl Moog, Th. 2, S. 355.
" 3 " 813

Zu Leipzig.

Die Professoren von 1736, " 2 " 777
Die Kollegiaten von 1736, " 2 " 781
Die teutsche Gesellschaft von 1736, " 2 " 785
Das Kirchenministerium von 1736, " 2 " 790
Die Lehrer an den Schulen von 1736, " 2 " 795
Salomon Deiling, " 2 " 33
" 3 " 799
Johan Christian Görsched, " 2 " 760
" 3 " 801
Luise Adelgunde Viktoria Gorscheden, " 2 " 93
" 3 " 803
Christian Gottlieb Jöcher, " 2 " 491
" 3 " 826
Heinrich Klausing, " 2 " 150
" 3 " 806
Johan Jakob Mascau, " 2 " 250
" 3 " 807
Johan Christoph Örtlob, " 2 " 267
Georg Friederich Richter, " 2 " 275
Urban Gottfried Siber, " 2 " 317

Zu Naumburg.

Johan Martin Schamel, " 2 " 281
" 3 " 808

Zu Nossen.

Gottfried August Hofman, " 2 " 481

8, In Thüringen.

zu Arnſtat.

Johan Chriſtoph Olearius, Th. 2, S. 255

Zu Erfurt.

Die Profeſſören von 1737, Th. 3, S. 290
Die Lehrer am Gymnaſio von 1737, Th. 3, S. 294
Das lutheriſche Kirchenministerium von 1737, Th. 3, S. 295
Andreas Elias Büchner, Th. 3, S. 168
† Juſt Chriſtoph Morſchman, Th. 2, S. 574
Th. 3, S. 831

Zu Gotha.

Ernſt Salomon Cyprian, Th. 2, S. 6
Th. 3, S. 798

Zu Jena.

Die Profeſſoren von 1736, Th. 2, S. 775
Die teutſche Geſelſchaft von 1738, Th. 3, S. 387
Die lateiniſche Geſelſchaft von 1738, Th. 3, S. 645
† Wilhelm Hieronymus Brückner, Th. 2, S. 396
Th. 3, S. 858
Chriſtian Gottlieb Buder, Th. 2, S. 403
Th. 3, S. 858
Friederich Andreas Halbauer, Th. 2, S. 456
Th. 3, S. 843
Georg Erhard Hamberger, Th. 1, S. 813
Th. 2, S. 814
Th. 3, S. 784
Johan Friederich Herrel, Th. 2, S. 468
Th. 3, S. 824
Simon Paul Hilſcher, Th. 2, S. 472
Th. 3, S. 824

† Leonhard Hofman, Th. 2, S. 484
" 3 " 825
Dieterich Herman Kemmerich, " 2 " 508
" 3 " 826
Johan Jakob Lehman, " 2 " 541
" 3 " 829
† Johan Reinhard Rus, " 2 " 606
" 3 " 832
Gotlieb Stolle, " 2 " 613
" 3 " 833
† Burchard Gothelf Struve, " 2 " 621
" 3 " 833
† Johan Jakob Syrbius, " 2 " 654
" 3 " 834
Herman Friederich Teichmeier, " 3 " 834
Johan Georg Walch, " 2 " 665
" 3 " 835
Johan Adolph Wedel, " 1 " 827
Esaias Friederich Weissenborn " 2 " 682
Johan Friederich Wiedeburg, " 2 " 686
" 3 " 837
† Johan Friederich Wucherer " 2 " 765
" 3 " 839

Zu Nordhausen.

Friederich Christian Lesser, " 2 " 546
" 3 " 829

6, An der Oder.

1, In Schlesien.

Zu Breslau.

Johan Friederich Burg. " 2 " 407
819

Zu

Zu Schweidniz.

† Benjamin Schmolk, Th. 2, S. 289
" 3 " 809

2, In Brandenburg.

Zu Brandenburg.

Das Kirchenministerium von 1737, " 3 " 193
Die Lehrer an der Schule von 1737, " 3 " 195
† Kaspar Gorschling, " 2 " 446
" 3 " 823

Zu Berlin.

Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften von 1735, " 1 " 301
Samuel Freiherr von Cocceii, " 1 " 305
† Matutin Vayssiere la Croze, " 1 " 313
" 2 " 806
" 3 " 762

Zu Frankfurt.

Die Professoren von 1735, " 1 " 322
† Christian Gotfried Hofman, " 1 " 324
" 2 " 808
" 3 " 762

Zu Königsberg.

Die Professoren von 1735, " 1 " 261
Die lutherschen Prediger von 1735, " 1 " 264
Die reformirten Prediger von 1735, " 1 " 267
Johan David Kypke, " 1 " 268
Christoph Langhansen " 1 " 269
Michael Lilienthal, " 1 " 272
" 2 " 806
" 3 " 760

Johan Heinrich Lyſius Th. I, S. 290
Johan Jakob Quant, Th. I, S. 292
» I » 806
Daniel Salthen, Th. I, S. 295
» 3 » 761
Franz Albert Schulz, Th. I, S. 297
» 3 » 761

Zu Reinsberg.

Johan des Champs, Th. 3, S. 65

7, In Pommern.

Zu Greifswald.

Die Profeſſoren von 1737. » 3 » 207
† Joachim Andreas Helvig, » 2 » 461
» 3 » 824
Niklaus Köppen, » 3 » 163

Zu Stettin.

Die Lehrer am karoliniſchen Gymnaſio von 1735. » 1 » 252
Peter Zorn. » 1 » 254
» 3 » 759

8, Däniſche Gelehrte.

Die Däniſchen Biſchöfe von 1739. » 3 » 623

Zu Kopenhagen.

Johan Steenbuch. » 3 » 367
Markus Wöldike, » 3 » 708

9, Schwediſche Gelehrte.

Gothland.

Georg Wallin, » 3 » 156
Erich Benzel. » 3 » 16

10, Preußiſche Gelehrte.

Zu Danzig.

Albrecht Menno Verpoorten, » 2 » 333

11, Gelehrte in Moskau.

Zu Petersburg.

Die Profeſſoren von 1738. » 3 » 396

Alphabetiſch Regiſter
über alle drei Theile.

A.

Caſper Abel im Halberſtätiſchen, Th. 1, S. 447
" 2 " 812
" 3 " 773
Franz Albert Aepin in Roſtok, " 1 " 225
" 3 " 757
Bernhard Siegfried Albin in Leiden, " 3 " 135
" " " 843
† Johan Wilhelm Albrecht in Göttingen, " 1 " 539
" 2 " 813
" 3 " 779
Joſeph Simon Aſſeman in Rom, " 3 " 1
Beniamin Andreas Atkinſon in Londen, " 3 " 401

B.

Johan David Baier in Altorf, " 2 " 371
" 3 " 814
Johan Peter Bannitza in Würzburg, " 3 " 225
Franz Baratier in Halle, " 3 " 421
Heinrich Jakob von Bashuyſen in Zerbſt, " 1 " 465
" 2 " 812
" 3 " 775
† Konrad Barthold Behrens in Hildesheim, " 1 " 766
" 3 " 795

† Friederich Jakob Beischlag zu Halle in Schwaben, Th. 2. S. 389
" 3 " 817
Peter Bekker in Rostok, " 1 " 229
Erich Benzel in Linkoping, " 3 " 16
Johan Balthasar Bernhold in Altorf " 2 " 373
" 3 " 814
Johan Friederich Bertram in Aurich " 2 " 378
" 3 " 815
Christoph Lorenz Bilderbek in Zelle, " 1 " 500
" 3 " 776
Just Henning Böhmer in Halle, " 1 " 346
" 2 " 809
" 3 " 764
† Philip Ludewig Böhmer in Zelle, " 1 " 503
" 2 " 812
Peter Adolph Boysen in Halberstat, " 1 " 454
† Georg Basilius Brinkman zu Ilefeld, " 1 " 633
" 3 " 790
Barthold Heinrich Brokes in Hamburg, " 1 " 8
" 3 " 742
Jakob Brukker in Kaufbeuren, " 3 " 179
" " " 844
Franz Ernst Brükman in Wolfenbüttel, " 1 " 655
" 2 " 816
" 3 " 799
† Wilhelm Hieronymus Brükner in Jena, " 2 " 396
" 3 " 818

† Johan

† Johan Salomo Brunquel in Göttingen, Th. 1, S. 540
" 2 " 813
Chriſtian Gotlieb Buder in Jena, " 2 " 403
" 3 " 818
Andreas Elias Büchner in Erfurt, " 3 " 168
Johan Friederich Burg in Breslau, " 2 " 407.
" 3 " 819
Heinrich von Bünau in Dresden, " 2 " 1
" 3 " 798
Chriſtoph Martin Burchardi in Roſtok, " 1 " 232
Johan Chriſtian Burgman in Roſtok, " 1 " 235

C.

Johan Campbel in Engelland, " 3 " 140
Jakob Carmon in Roſtok, " 1 " 236
Johan Gotlob Capzov in Lübek, " 1 " 161
" " " 823
Johan des Champs zu Reinsberg, " 3 " 653
Samuel Freiherr von Cocceii in Berlin, " 1 " 305
Johan Friederich Cotta in Tübingen, " 2 " 421
" 3 " 820
Peter Franz le Couraier in London, " 3 " 233
Samuel Crel in Holland, " 3 " 277
† Maturin Veyſſiern la Croze in Berlin, " 1 " 313
" 2 " 806
" 3 " 762
Magnus Cruſius in Göttingen, " 1 " 544
" 3 " 779

Ernſt Salomon Cyprian in Gotha, Th. 1, S. 6
" 3 " 798

D.

Salomo Deiling in Leipzig, " 2 " 33
" 3 " 799
Patrik Delany in Dublin, " 3 " 430
Georg Chriſtoph Detharding in Roſtok, " 1 " 238
" 3 " 757

E.

† Tobias Ekhard in Quedlinburg, " 1 " 481
" 3 " 775
† Georg von Engelbrecht in Zelle, " 1 " 505
" 2 " 812
† Herman Chriſtoph Engelke in Roſtok, " 1 " 239
" 2 " 805
† Karl Friederich Engelſchal in Dresden, " 2 " 38
" 3 " 800

F.

† Johan Albert Fabricius in Hamburg, " 1 " 42
" 2 " 801
" 3 " 743
Jacob Wilhelm Feuerlein in Göttingen, " 2 " 433
" 3 " 821
† Johan Fricke in Ulm, " 2 " 48
" 3 " 800
Johan Herman Fürſtenau in Rinteln, " 2 " 440
" 3 " 822

G.

Karl Wilhelm Gärtner in Dresden, Th. 2, S. 58
Th. 3, S. 800
Georg Christian Gebauer in Göttingen, Th. 1, S. 547
- 3 - 781
Johan Matthias Gesner in Göttingen, - 1 - 557
Th. 2, S. 813. - 3 - 782
Adam Friederich Glafey in Dresden, - 2 - 61
- 3 - 801
Johan Christian Gotsched in Leipzig, - 2 - 76
- 3 - 801
Johan Wilhelm von Göbel in Helmstädt, - 1 - 672
Th. 2, S. 817. - 3 - 791
Luise Adelgunde Viktoria Gotschedeen in Leipzig, - 2 - 93
- 3 - 803
† Kaspar Gotschling in Brandenburg, - 2 - 446
- 3 - 823

H.

Friederich Andreas Halbauer in Jena, - 2 - 456
- 3 - 823
Albert Haller in Göttingen, - 3 - 673
Georg Erhard Hamberger in Jena, - 1 - 823
Th. 2, S. 814. - 3 - 784
Michael Gotlieb Hansch in Wien, - 3 - 449
Herman von der Hardt in Helmstädt - 3 - 484
- - - 689
Everhard David Hauber in Stathagen - 1 - 750
- 3 - 794
Johan Gotlieb Heineccius in Halle, - 3 - 553
Laurenz Heister in Helmstädt, - 1 - 676
- 3 - 791
† Joachim Andreas Helvig in Greifswald, - 2 - 461
- 3 - 824
Johan Friederich Herrel in Jena, - 2 - 468
- 3 - 824
Christoph August Heuman in Göttingen - 1 - 778
Th. 2, S. 814. - 3 - 748
† Simon Paul Hilscher in Jena, - 2 - 472
- 3 - 824

Johan Ludewig Höcker in Heilbrun/ Th. 2/ S. 475
Th. 3/ S. 825.

† Chriſtian Gotfried Hofman in Frankfurt an der Oder/ Th 1/ S. 324.
Th. 2/ S. 808. Th. 3. S. 768

Friederich Hofman in Halle/ Th 2/ S. 96
Th. 3/ S. 804

Gotfried Auguſt Hofman in Noſſen/ Th 2/ S. 481

† Leonhard Hofman in Jena/ Th. 2/ S. 484
Th. 3/ S. 825

Samuel Chriſtian Holman in Göttingen/ Th. 1/ S. 602
Th. 2/ S 814. Th. 3/ S 787

J.

Johan Jakob Jantke in Altorf/ Th. 2. S. 486
Th. 3. S. 825

Konrad Iſen in Bremen/ - 3 - 143
- - - 844

Chriſtian Gotlieb Jöcher in Leipzig/ - 2 - 491
- 3 - 826

K.

Dietrich Herman Kemmerich in Jena/ - 2 - 508
- 3 - 826

Georg Wilhelm Kirchmaier in Wittenberg/ - 3 - 305

Heinrich Klauſing in Leipzig/ - 2 - 150
- 3 - 806

Johan Chriſtoph Köcher in Osnabrüg/ - 3 - 597

Johan David Köler in Göttingen/ - 1 - 605
Th. 2. S. 815 Th. 3 S. 788

Gotfried Kohlreif in Ratzeburg/ Th. 2 S. 514 Th. 3. S. 817

Nikolaus Köppen in Greifswald/ - 3 - 162

Chriſtian Kortholt in Wien. Th. 2. S. 160 Th. 3. S. 806

Sebaſtian Kortholt in Kiel/ Th. 1. S. 203

Johan Paul Kres in Helmſtät/ Th. 1. S. 712 Th. 2 S. 817
Th. 3. S. 792

Johan Chriſtoph Krüſike in Hamburg/ Th. 1. S. 67
Th 3. S. 744

Johan David Kypke in Königsberg/ Th. 1. S. 168

L.

Adam Heinrich Lakman in Kiel/ Th. 2. S. 528 Th. 3. S. 828

Karl

Karl Heinrich Lange in Lübek, Th. 2. S. 535 Th. 3. S. 828
Joachim Länge in Halle, Th. 1. S. 359 Th 2. S. 809
Th. 3. S. 765
Chriſtoph Langhanſen in Königsberg, Th. 1 S. 269
Johan Jakob Lehman in Jena, Th. 2. S. 541 Th 3. S. 819
Friedrich Chriſtian Leſſer in Nordhauſen, Th. 2. S. 546
Th. 3. S. 829
Johan Georg Liebknecht in Gieſſen, Th. 2. S. 556
Th 3 S. 831
Michael Lilienthal in Königsberg, Th. 1. S. 272
Th. 2. S. 806 Th. 3. S 760
Johan Chriſtian Liſchwiz in Kiel, Th. 1. S. 211 Th. 3. S 755
Chriſtian Löber in Altenburg, Th. 2. S. 164
Valentin Ernſt Löſcher in Dresden, Th. 2. S. 169
Johan Peter von Ludewig in Halle, Th. 1. S. 388
Th. 2. S. 811 Th. 3 S. 768
Karl Friedrich Luther in Kiel, Th. 1. S. 214 Th. 2. S. 805
Th. 3. S. 756
Johan Heinrich Lyſius in Königsberg, Th. 1. S. 290

M.

Johan Heinrich le Maitre in Bükkeburg, Th. 3. S. 325
Ernſt Johan Manzel in Roſtok, Th. 1. S. 245 Th. 2. S. 805
Th. 3. S. 758
Bernhard Walther Marperger in Dresden, Th 2. S. 234
Th. 3 S. 807
† Edmund Marthene zu Sanktdenis, Th. 3. S. 62
Th. S. 841
† Georg Friedrich von Marquard in Zelle, Th. 1. S. 507
Johan Jakob Maskau in Leipzig, Th. 2. S. 250 Th. 3. S. 807
Johan Gotfried von Meiern in Hannover, Th. 1. S. 516
Th. 2. S. 813 Th. 3. S. 777
Jakob von Melle in Lübek, Th. 1. S. 168
† Balthaſar Menzer in Hannover, Th. 1 S. 524 Th 3. S. 779
Johan Gedig Menſchen in Koburg, Th. 2. S. 568 Th 3. S. 831
† Johan Heinrich Michaelis in Halle, Th. 1. S. 407
Th. 3. S. 769
† Bernhard Montfaukon zu Sankt germain des Prez,
Th. 3 S. 20 Th. S. 841

Johan Laurenz Mosheim in Helmſtät. Th. 1. S. 717
Th. 2. S. 817 Th. 3 S. 798
† Juſt Chriſtoph Motſchman in Erfurt. Th. 2 S. 574
Th. 3 S. 831
Johan Samuel Müller in Hamburg. Th. 1 S. 73
Th. 2 S. 801
Th. 3 S. 744
Ludewig Anton Muratori in Modena. Th. 3 S. 91
Th. 4 S. 843

N.

Ernſt Friedrich Neubauer in Gieſſen. Th. 2 S. 576
Th. 3 S. 831
Erdman Neumeiſter in Hamburg. Th. 1 S. 84
Th. 2 S. 802
Th. 3 S. 745

O.

Georg Ludewig Oeder in Feuchtwang Th. 3 S. 343
Johan Chriſtoph Olearius in Arnſtat. Th. 2 S. 255
Joachim Oporin in Göttingen. Th. 1 S. 612
Th. 2 S. 815
Th. 3 S. 788
Johan Chriſtoph Ortlob in Leipzig. Th. 2 S. 267
Heinrich Ernſt Owen in Alefeld. Th. 1 S. 817
Th. 2 S. 818
Th. 3 S. 797

P.

Johan Georg Palm in Hamburg. Th. 1 S. 112
Th. 2 S. 802
Th. 3 S. 747
Johan Georg Pertſch in Hildesheim. Th. 1 S. 777
Th. 2 S. 818
Th. 3 S. 795
Johan Chriſtian Peterſen in Roſtok. Th. 1 S. 249
Th. 2 S. 805
Chriſtoph Friedrich Plathner in Goslar. Th. 2 S. 587
Georg Michael Prey in Augsburg. Th. 2 S. 274
Th. 3 S. 808
† Eſaias Pufendorf in Zelle. Th. 1 S. 508
Th. 3 S. 777

Q.

Johan Jakob Quánt in Königsberg, Th. 1. S. 292
" 2. " 896

R.

† Georg Raphel in Lüneburg, " 1. " 487
" 2. " 812
Bernhard Rappach in Hamburg, " 1. " 115
" 3. " 748
Jakob Friedrich Reimman in Hildesheim, " 1. " 785
" 3. " 796
Herman Samuel Reimarus in Hamburg, " 1. " 113
" 3. " 748
Philip Julius Rehtmeier in Braunſchweig, " 1. " 643
" 2. " 816
† Erhard Reuſch in Helmſtät, " 1. " 746
" 3. " 794
Michael Richey in Hamburg, " 1. " 123
" 3. " 749
Georg Friederich Richter in Leipzig, " 1. " 275
Reinhard Heinrich Rolle in Gieſſen, " 2. " 591
" 3. " 812
† Johan Reinhard Rus in Jena, " 2. " 606
" 3. " 832

S.

Daniel Salthen in Königsberg, " 1. " 295
" 3. " 761
Johan Martin Schamel in Naumburg, " 2. " 281
" 3. " 808
Heinrich Scharbau in Lübek, " 1. " 172
" 3. " 752
Johan Jakob Schmaus in Göttingen, " 1. " 614
Martin Schmeitzel in Halle, " 1. " 419
" 3. " 769
Chriſtian Friederich Schmid in Lüneburg, " 1. " 490
" 3. " 796
† Benigmin Schmolk in Schweidnitz, " 2. " 289
" 3. " 809
Chriſtian Schörgen in Dresden, " 2. " 27
" 3. " 809

Tobias Heinrich Schubart in Hamburg,	Th.	1	S. 136
	3	1	749
Franz Albert Schultz in Königsberg,	1	1	297
	3	1	761
Johan Heinrich Schulze in Halle,	1	1	425 †
	2	1	812
	3	1	770
Johan Heinrich von Seelen in Lübek,	1	1	182
	2	1	804
	3	1	752
Heinrich Chriſtian Senkenberg in Gieſſen,	2	1	709
	3	1	810
Urban Gotfried Siber in Leipzig,	2	1	317
Jakob Staalkopf in Wismar,	2	1	330
	3	1	818 †
Johan Steenbuch in Kopenhagen,	3	1	367
Auguſt Striſſer in Braunſchweig,	1	1	644
Gottlieb Stolke in Jena,	2	1	613
	3	1	835
David Georg Strube in Hildesheim,	1	1	801
	3	1	796
† Burchard Gothelf Struve in Jena,	2	1	621
	3	1	833
Friedrich Gottlieb Struve in Kiel,	2	1	651
	3	1	834
† Johan Jakob Syrbe in Jena,	2	1	654
	3	1	834
T.			
Silveſter Tappen in Hildesheim,	1	1	810
	3	1	797
† Herman Friederich Teichmeier in Jena,	2	1	659
Chriſtian Andreas Teuber im Halberſtätiſchen,	3	1	834
	1	1	461
	3	1	774
† Samuel Chriſtian Teuber in Halberſtat,	1	1	456
	3	1	774
~~Herman Friederich Teichmeier zu Jena,~~	~~3~~	~~1~~	~~814~~
Gottlieb Samuel Treuer in Göttingen,	1	1	618
Th. 2/ S. 815	3	1	790

V.

Albrecht Meeno Veerpoorten in Danzig, Th. 2, S. 338
† Franz Ernſt Vogt in Kiel, - 1 - 215
- 2 - 805
- 3 - 757

W.

Johan Georg Walch in Jena, - 2 - 665
- 3 - 835
Georg Wallin zu Gothland, - 3 - 156
Johan Adolf Wedel in Jena, - 1 - 817
Eſaias Friedrich Weiſſenborn in Jena - 2 - 682
Paul Gotlieb Werlhof in Hannover, - 2 - 343
Johan Kaſper Wetzel in Rötzhild, - 2 - 548
- 3 - 812
Johan Friedrich Wiedeburg in Jena, - 2 - 686
- 3 - 837
† Johan Friedrich Winkler in Hamburg, - 1 - 140
- 3 - 790
Markus Wöldike zu Kopenhagen, - 3 - 708
Chriſtian Wolf in Marburg, - 2 - 692
- 3 - 837
† Johan Chriſtoph Wolf in Hamburg, - 1 - 142
- 2 - 803
- 3 - 850
Moritz Karl Woog in Dresden, - 2 - 355
- 3 - 818
† Johan Friedrich Wucherer in Jena, - 2 - 765
- 3 - 839

Z.

Chriſtoph Heinrich Zeibich in Wittenberg, - 2 - 360
- 3 - 813
Peter Zorn in Stettin, - 1 - 254
- 3 - 759

Die vornehmſten Drukfehler des dritten Theils.

Seite	Reihe	leſe man	an ſtat.
131	21	*vaticana*	1) actisana
161	18	Steuchius	Stemchius
	22	Lunden	Londen
482	7	*praeſtantiſſimum*	praeſtantiſſimus
991	2	Argelati	Argolati
1781	10	franzöſiſche	engliſche
2861	3	Kreter	Exceſter
2881	18	Oktav	Oktober
3121	6	zwölfte Mai	21 Mai
3181	14	*civis*	cuius
3831	1	ihnen	ihm
3881	1	le fevre	le ferre
3951	10	Klauerung	Klaretius
3961	13	du Vernoi	du Verma
4031	19	Kromen	Cranen
4211	3	Wochenblättern	Wahnblättern
4561	18	Leute	lauter
5201	9	auch	auf
5361	14	Johan Heinrich	Chriſtian Benedikt
5651	9	*illuxerit*	illuxerunt
5711	5	*viruibus*	novibus
5961	22	1739	1736
5851	5	Kobenſtein	Löwenſtein

Die übrigen geringere Fehler wird ein ieder im Leſen ſelbſt ausbeſſern.